Inhaltsverzeichnis.

Drittes Buch

er Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion.

Fünfter Abschnitt.

spaltung des Profits in Zins und Unternehmergewinn Das zinstragende Kapital

Sechster Abschnitt.

Verwandlung von Surplusprofit in Grundrente

Handel ... Kapital ... man den Geldwert ... Wenn man ... so erhält man ... männliches Ge... England 1750,

1*

Siebenter Abschnitt.

Die Revenuen.

Drittes Buch.

Fünfter Abschnitt

Spaltung des Profits in Zins und Unternehmergewinn. Das zinstragende Kapital.

(Fortsetzung)

Neunundzwanzigstes Kapitel

Bestandteile des Bankkapitals.

Es ist nun nötig, näher anzusehen, woraus das Bankkapital besteht. Wir haben eben gesehen, daß Fullarton u. a. den Unterschied zwischen Geld als Zirkulationsmittel und Geld als Zahlungsmittel (auch als Weltgeld, soweit der Goldabfluß in Betracht kommt) verwandeln in einen Unterschied zwischen Zirkulation (currency) und Kapital. Die sonderbare Rolle, die das Kapital hier spielt, bringt es mit sich, daß ebenso sorgfältig wie die aufgeklärte Ökonomie einzuprägen suchte, daß Geld nicht Kapital ist, ebenso sorgfältig diese Bankiersökonomie einprägt, daß in der Tat Geld das Kapital par excellence ist.

Bei den späteren Untersuchungen zeigen wir, daß hierbei aber Geldkapital verwechselt wird mit moneyed capital im dem Sinn des zinstragenden Kapitals, während im ersteren Sinn das Geldkapital stets nur eine Durchgangsform des Kapitals ist, als unterschieden von den anderen Formen des Kapitals, dem Warenkapital und produktiven Kapital.

Das Bankkapital besteht 1) aus barem Geld, Gold oder Noten; 2) Wertpapieren. Diese können wir wieder in zwei Teile teilen: Handelspapiere, Wechsel, die schwebend sind, von Zeit zu Zeit verfallen, und in deren Diskontierung das eigentliche Geschäft des Bankiers gemacht wird, und öffentliche Wertpapiere, wie Staatspapiere, Schatzscheine, Aktien aller Art, kurz zinstragende Papiere, die sich aber wesentlich von den Wechseln unterscheiden. Hierzu können auch Hypotheken gerechnet werden. Das aus diesen [illegible] ...nnen, [illegible] Bestandteilen sich zusammensetzende Kap[illegible] ...aucht wird [1], [illegible] in das Anlagekapital des Bankiers se[illegible] ...Vorstellung unan- [illegible], die sein banking capital oder gel[illegible] ...n man den Geldwert [illegible] Banken mit Notenausgabe komme[illegible] ...tet. Wenn man [illegible] Depositen und Noten lassen wir [illegible] ...alisiert, so erhält man [illegible] Arbeiters männlichen Ge- [illegible], daß es an den wirklich[illegible] ...aßen 1500, England 8750, [illegible]

kapitals — Geld, Wechsel, Depôtpapiere — nichts ändert, ob diese verschiedenen Elemente sein eigenes Kapital repräsentieren oder Depositen, das Kapital anderer Leute. Dieselbe Einteilung bliebe, sowohl wenn er bloß mit eigenem Kapital sein Geschäft betriebe, wie wenn bloß mit bei ihm deponierten Kapital.

Die Form des zinstragenden Kapitals bringt es mit sich, daß jede bestimmte und regelmäßige Geldrevenue als Zins eines Kapitals erscheint, sie mag aus einem Kapital entspringen oder nicht. Erst wird das Geldeinkommen in Zins verwandelt, und mit dem Zins findet sich dann auch das Kapital, woraus es entspringt. Ebenso erscheint mit dem zinstragenden Kapital jede Wertsumme als Kapital, sobald sie nicht als Revenue verausgabt wird, nämlich als Hauptsumme (principal) im Gegensatz zum möglichen oder wirklichen Zins, den sie tragen kann.

Die Sache ist einfach. Gesetzt, der Durchschnittszinsfuß sei 5% jährlich. Eine Summe von 500 £ würde also jährlich, wenn in zinstragendes Kapital verwandelt, 25 £ einbringen. Jede feste jährliche Einnahme von 25 £ wird daher als Zins eines Kapitals von 500 £ betrachtet. Dies ist und bleibt jedoch eine rein illusorische Vorstellung, außer in dem Fall, daß die Quelle der 25 £, sei diese nun ein bloßer Eigentumstitel resp. Schuldforderung, oder sei sie ein wirkliches Produktionselement, wie etwa ein Grundstück, direkt übertragbar ist oder eine Form erhält, worin sie übertragbar wird. Nehmen wir als Beispiele Staatsschuld und Arbeitslohn.

Der Staat hat seinen Gläubigern jährlich ein gewisses Quantum Zins für das geborgte Kapital zu zahlen. Der Gläubiger kann hier nicht seinem Schuldner aufkündigen, sondern nur die Forderung, seinen Besitztitel darüber, verkaufen. Das Kapital selbst ist aufgegessen, verausgabt vom Staat. Es existiert nicht mehr. Was der Staatsgläubiger besitzt, ist 1) ein Schuldschein auf den Staat, sage von 100 £, 2) gibt dieser Schuldschein ihm den Anspruch auf die jährlichen Staatseinnahmen, d. h. das jährliche Produkt der Steuern, für einen gewissen Betrag, sage 5 £ oder 5%, 3) kann er diesen Schuldschein von 100 £ beliebig an andere Personen ver-
[illegible] Ist der Zinsfuß 5%, und dazu Sicherheit des Staats
[illegible] kann der Besitzer A den Schuldschein in der
[illegible] B verkaufen, denn für B ist es dasselbe, ob
[illegible] ich ausleiht, oder ob er durch Zahlung von
[illegible] chen Tribut vom Staat zum Betrage von
[illegible] en diesen Fällen bleibt das Kapital, als
[illegible] ie Staatszahlung betrachtet wird, [illegible]

torisch, fiktives Kapital. Nicht nur, daß die Summe, die dem Staat geliehen wurde, überhaupt nicht mehr existiert. Sie war überhaupt nie bestimmt als Kapital verausgabt, angelegt zu werden, und nur durch ihre Anlage als Kapital hätte sie in einen sich erhaltenden Wert verwandelt werden können. Für den Originalgläubiger A repräsentiert der ihm zufallende Teil der jährlichen Steuer Zins von seinem Kapital, wie dem Wucherer der ihm zufallende Teil des Vermögens des Verschwenders, obgleich in beiden Fällen die geliehene Geldsumme nicht als Kapital verausgabt ward. Die Möglichkeit, den Schuldschein auf den Staat zu verkaufen, repräsentiert für A den möglichen Rückfluß der Hauptsumme. Was den B angeht, so ist von seinem Privatstandpunkt aus sein Kapital als zinstragendes Kapital angelegt. Der Sache nach ist er bloß an die Stelle von A getreten und hat dessen Schuldforderung auf den Staat gekauft. Diese Transaktionen mögen sich noch so sehr vervielfältigen, das Kapital der Staatsschuld bleibt ein rein fiktives, und von dem Moment an, wo die Schuldscheine unverkaufbar würden, fiele der Schein dieses Kapitals weg. Nichtsdestoweniger, wie wir gleich sehen werden, hat dies fiktive Kapital seine eigene Bewegung.

Im Gegensatz nun zum Kapital der Staatsschuld, wo ein Minus als Kapital erscheint — wie das zinstragende Kapital überhaupt die Mutter aller verrückten Formen ist, so daß z. B. Schulden in der Vorstellung des Bankiers als Waren erscheinen können — wollen wir nun die Arbeitskraft betrachten. Der Arbeitslohn wird hier als Zins aufgefaßt, und daher die Arbeitskraft als das Kapital, das diesen Zins abwirft. Ist z. B. der Arbeitslohn eines Jahrs = 50 £ und steht der Zinsfuß auf 5%, so gilt die jährliche Arbeitskraft als gleich einem Kapital von 1000 £. Die Verrücktheit der kapitalistischen Vorstellungsweise erreicht hier ihre Spitze, indem statt die Verwertung des Kapitals aus der Exploitation der Arbeitskraft zu erklären, umgekehrt die Produktivität der Arbeitskraft daraus erklärt wird, daß Arbeitskraft selbst dies mystische Ding, zinstragendes Kapital ist. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts (z. B. bei Petty) war dies eine Lieblingsvorstellung, die aber auch heutzutage in allem Ernst teils von Vulgärökonomen, teils und hauptsächlich von deutschen Statistikern gebraucht wird[1]. Es treten hier leider zwei, diese gedankenlose Vorstellung unan-

[1] „Der Arbeiter hat Kapitalwert, gefunden, wenn man den Geldwert seines jährlichen Verdienstes als Zinsertrag betrachtet ... Wenn man die durchschnittlichen Taglohnsätze mit 4% kapitalisiert, so erhält man als Durchschnittswert eines landwirtschaftlichen Arbeiters männlichen Geschlechts: Deutsch-Östreich 1500 Taler, Preußen 1500, England 3750,

genehm durchkreuzende Umstände ein, erstens, daß der Arbeiter arbeiten muß, um diesen Zins zu erhalten, und zweitens, daß er den Kapitalwert seiner Arbeitskraft nicht durch Übertragung versilbern kann. Vielmehr ist der jährliche Wert seiner Arbeitskraft gleich seinem jährlichen Durchschnittslohn, und was er ihrem Käufer durch seine Arbeit zu ersetzen hat, ist dieser Wert selbst plus dem Mehrwert, der Verwertung desselben. Im Sklavensystem hat der Arbeiter einen Kapitalwert, nämlich seinen Kaufpreis. Und wenn er vermietet wird, hat der Mieter erstens den Zins des Kaufpreises zu zahlen und obendrein den jährlichen Verschleiß des Kapitals zu ersetzen.

Die Bildung des fiktiven Kapitals nennt man kapitalisieren. Man kapitalisiert jede regelmäßig sich wiederholende Einnahme, indem man sie nach dem Durchschnittszinsfuß berechnet, als Ertrag, den ein Kapital, zu diesem Zinsfuß ausgeliehen, abwerfen würde, z. B. wenn die jährliche Einnahme = 100 £ und der Zinsfuß = 5%, so wären die 100 £ der jährliche Zins von 2000 £, und diese 2000 £ gelten nun als der Kapitalwert des juristischen Eigentumstitels auf die 100 £ jährlich. Für den, der diesen Eigentumstitel kauft, stellen die 100 £ jährliche Einnahme dann in der Tat die Verzinsung seines angelegten Kapitals zu 5% vor. Aller Zusammenhang mit dem wirklichen Verwertungsprozeß des Kapitals geht so bis auf die letzte Spur verloren, und die Vorstellung vom Kapital als einem sich durch sich selbst verwertenden Automaten befestigt sich.

Auch da, wo der Schuldschein — das Wertpapier — nicht wie bei den Staatsschulden rein illusorisches Kapital vorstellt, ist der Kapitalwert dieses Papiers rein illusorisch. Man hat vorhin gesehen, wie das Kreditwesen assoziiertes Kapital erzeugt. Die Papiere gelten als Eigentumstitel, die dies Kapital vorstellen. Die Aktien von Eisenbahn-, Bergwerks-, Schiffahrts- usw. Gesellschaften stellen wirkliches Kapital vor, nämlich das in diesen Unternehmungen angelegte und fungierende Kapital, oder die Geldsumme, welche von den Teilhabern vorgeschossen ist, um als Kapital in solchen Unternehmungen verausgabt zu werden. Wobei keineswegs ausgeschlossen ist, daß sie auch bloßen Schwindel vorstellen. Aber dies Kapital existiert nicht doppelt, einmal als Kapitalwert der Eigentumstitel, der Aktien, und das andere Mal als das in jenen Unternehmungen wirklich angelegte oder anzulegende Kapital. Es existiert nur in jener letzteren Form, und die Aktie ist nichts

Frankreich 2000, Inneres Rußland 750 Taler." (Von Reden, Vergleichende Kulturstatistik. Berlin, 1848, p. 184.)

als ein Eigentumstitel, pro rata, auf den durch jenes zu realisierenden Mehrwert. A mag diesen Titel an B, und B ihn an C verkaufen. Diese Transaktionen ändern nichts an der Natur der Sache. A oder B hat dann seinen Titel in Kapital, aber C sein Kapital in einen bloßen Eigentumstitel auf den von dem Aktienkapital zu erwartenden Mehrwert verwandelt.

Die selbständige Bewegung des Werts dieser Eigentumstitel, nicht nur der Staatseffekten, sondern auch der Aktien bestätigt den Schein, als bildeten sie wirkliches Kapital neben dem Kapital oder dem Anspruch, worauf sie möglicherweise Titel sind. Sie werden nämlich zu Waren, deren Preis eine eigentümliche Bewegung und Festsetzung hat. Ihr Marktwert erhält eine von ihrem Nominalwert verschiedene Bestimmung, ohne daß sich der Wert (wenn auch die Verwertung) des wirklichen Kapitals änderte. Einerseits schwankt ihr Marktwert mit der Höhe und Sicherheit der Erträge, worauf sie Rechtstitel geben. Ist der Nominalwert einer Aktie, d. h. die eingeschossene Summe, die die Aktie ursprünglich repräsentiert, 100 £, und wirft das Unternehmen statt 5% 10% ab, so steigt ihr Marktwert bei sonst gleichbleibenden Umständen und bei einem Zinsfuß von 5% auf 200 £, denn zu 5% kapitalisiert, stellt sie jetzt ein fiktives Kapital von 200 £ vor. Wer sie zu 200 £ kauft, erhält 5% Revenue von dieser Kapitalanlage. Umgekehrt, wenn der Ertrag der Unternehmung abnimmt. Der Marktwert dieser Papiere ist zum Teil spekulativ, da er nicht nur durch die wirkliche Einnahme, sondern durch die erwartete, vorweg berechnete bestimmt ist. Aber die Verwertung des wirklichen Kapitals als konstant vorausgesetzt, oder wo kein Kapital existiert, wie bei den Staatsschulden, den jährlichen Ertrag als gesetzlich fixiert und auch sonst hinreichend sicher vorausgesetzt, steigt und fällt der Preis dieser Wertpapiere umgekehrt wie der Zinsfuß. Steigt der Zinsfuß von 5 auf 10%, so stellt ein Wertpapier, das einen Ertrag von 5 £ sichert, nur noch ein Kapital von 50 £ vor. Fällt der Zinsfuß auf 2½%, so stellt dasselbe Wertpapier ein Kapital von 200 £ vor. Sein Wert ist stets nur der kapitalisierte Ertrag, d. h. der Ertrag, berechnet auf ein illusorisches Kapital nach dem bestehenden Zinsfuß. In Zeiten einer Klemme im Geldmarkt werden diese Wertpapiere also doppelt im Preise fallen, erstens, weil der Zinsfuß steigt, und zweitens, weil sie massenhaft auf den Markt geworfen werden, um sie in Geld zu realisieren. Dieser Preisfall findet statt unabhängig davon, ob der Ertrag, den diese Papiere ihrem Besitzer sichern, konstant

ist, wie bei den Staatseffekten, oder ob die Verwertung des wirklichen Kapitals, das sie repräsentieren, wie bei industriellen Unternehmungen, möglicherweise durch die Störung des Reproduktionsprozesses mit betroffen wird Im letzteren Fall tritt nur zu der erwähnten Entwertung noch eine weitere hinzu Sobald der Sturm vorüber ist, steigen diese Papiere wieder auf ihre frühere Höhe, soweit sie nicht verunglückte oder Schwindelunternehmungen vorstellen Ihre Depreziation in der Krise wirkt als kräftiges Mittel zur Zentralisation des Geldvermögens [*])

Soweit die Entwertung oder Wertsteigerung dieser Papiere unabhängig ist von der Wertbewegung des wirklichen Kapitals, das sie repräsentieren, ist der Reichtum einer Nation gerade so groß vor wie nach der Entwertung oder Wertsteigerung „Am 23 Oktober 1847 waren die öffentlichen Fonds und die Kanal und Eisenbahnaktien bereits entwertet um 114 725 225 £" (Morris, Gouverneur der Bank von England, Aussage in Bericht über Commercial Distress 1847—48) Soweit ihre Entwertung nicht wirklichen Stillstand der Produktion und des Verkehrs auf Eisenbahnen und Kanälen, oder Aufgeben von angefangenen Unternehmungen ausdrückte, oder Wegwerfen von Kapital in positiv wertlosen Unternehmungen, wurde die Nation um keinen Heller ärmer durch das Zerplatzen dieser Seifenblasen von nominellem Geldkapital

Alle diese Papiere stellen in der Tat nichts vor als akkumulierte Ansprüche, Rechtstitel, auf künftige Produktion, deren Geld- oder Kapitalwert entweder gar kein Kapital repräsentiert, wie bei den Staatsschulden oder von dem Wert des wirklichen Kapitals, das sie vorstellen, unabhängig reguliert wird

In allen Ländern kapitalistischer Produktion existiert eine ungeheure Masse des sog zinstragenden Kapitals oder moneyed capital in dieser Form Und unter Akkumulation des Geldkapitals ist zum großen Teil nichts zu verstehen, als Akkumulation dieser Ansprüche auf die Produktion, Akkumulation des Marktpreises, des illusorischen Kapitalwerts dieser Ansprüche

---

[*]) [Unmittelbar nach der Februarrevolution, als in Paris Waren und Wertpapiere aufs äußerste entwertet und total unverkäuflich waren, machte ein schweizer Kaufmann in Liverpool Herr R. Zwilchenbart (der dies meinem Vater erzählt hat) zu Geld, was er konnte, reiste mit der Barschaft nach Paris und ging zu Rotschild ihm vorschlagend, ein gemeinsames Geschäft zu machen Rothschild sah ihn starr an stürzte auf ihn zu, ihn bei beiden Schultern fassend Avez-vous de l'argent sur vous? — Oui, M le baron Alors vous êtes mon homme! — Und sie machten beide ein brillantes Geschäft — F E.]

Ein Teil des Bankierkapitals ist nun angelegt in diesen sog zinstragenden Papieren Es ist dies selbst ein Teil des Reserve kapitals, das nicht im wirklichen Bankgeschäft fungiert Der bedeutendste Teil besteht aus Wechseln, d h Zahlungsversprechen von industriellen Kapitalisten oder Kaufleuten Für den Geldverleiher sind diese Wechsel zinstragende Papiere, d h wenn er sie kauft, zieht er den Zins ab für die Zeit, die sie noch zu laufen haben Dies ist was man diskontieren nennt Es hängt also vom jedesmaligen Zinsfuß ab, wie groß der Abzug ist von der Summe, die der Wechsel vorstellt —

Der letzte Teil des Kapitals des Bankiers endlich besteht aus seiner Geldreserve von Gold oder Noten Die Depositen, wenn nicht für längere Zeit kontraktlich ausbedungen, stehen stets zur Verfügung der Depositoren Sie befinden sich in beständiger Fluktuation Aber, wenn von den einen entzogen, werden sie von den anderen ersetzt so daß der allgemeine Durchschnittsbetrag in Zeiten normalen Geschäftsverlaufs wenig schwankt

Die Reservefonds der Banken, in Ländern entwickelter kapitalistischer Produktion, drücken immer im Durchschnitt die Größe des als Schatz vorhandenen Geldes aus, und ein Teil dieses Schatzes besteht selbst wieder aus Papier, bloßen Anweisungen auf Gold, die aber keine Selbstwerte sind Der größte Teil des Bankierkapitals ist daher rein fiktiv und besteht aus Schuldforderungen (Wechseln), Staatspapieren (die vergangenes Kapital repräsentieren) und Aktien (Anweisungen auf künftigen Ertrag) Wobei nicht vergessen werden muß daß der Geldwert des Kapitals, den diese Papiere in den Panzerschränken des Bankiers vorstellen, selbst soweit die Anweisungen auf sichere Erträge (wie bei den Staatspapieren) oder soweit sie Eigentumstitel auf wirkliches Kapital (wie bei den Aktien), durchaus fiktiv ist und von dem Wert des wirklichen Kapitals, das sie wenigstens teilweise vorstellen, abweichend reguliert wird, oder wo sie bloße Forderung auf Erträge vorstellen und kein Kapital, die Forderung auf denselben Ertrag in beständig wechselndem fiktivem Geldkapital sich ausdrückt Außerdem kommt noch hinzu, daß dies fiktive Bankierkapital großenteils nicht sein Kapital, sondern das des Publikums vorstellt, das bei ihm deponiert, sei es mit, sei es ohne Zinsen

Die Depositen werden immer in Geld gemacht, in Gold oder Noten, oder in Anweisungen darauf Mit Ausnahme des Reservefonds, der je nach dem Bedürfnis der wirklichen Zirkulation sich zusammenzieht oder ausdehnt, befinden sich diese Depositen in

Wirklichkeit stets in der Hand einerseits der industriellen Kapitalisten und Kaufleute, deren Wechsel damit diskontiert, und denen Vorschüsse damit gemacht werden, andererseits in der Hand der Händler in Wertpapieren (Börsenmakler) oder in der Hand von Privaten, die ihre Wertpapiere verkauft haben, oder in der Hand der Regierung (bei Schatzscheinen und neuen Anleihen). Die Depositen selbst spielen eine doppelte Rolle. Einerseits werden sie, wie eben erwähnt, als zinstragendes Kapital ausgeliehen, und finden sich also nicht in den Kassen der Banken, sondern figurieren nur in ihren Büchern als Guthaben der Depositoren. Andererseits fungieren sie als solche bloße Buchposten, soweit die wechselseitigen Guthaben der Depositoren durch Schecks auf ihre Depositen sich ausgleichen und gegeneinander abgeschrieben werden, wobei es ganz gleichgültig ist, ob die Depositen bei demselben Bankier liegen, so daß dieser die verschiedenen Konti gegeneinander abschreibt, oder ob dies durch verschiedene Banken geschieht, die ihre Schecks gegeneinander austauschen, und sich nur die Differenzen zahlen.

Mit der Entwickelung des zinstragenden Kapitals und des Kreditsystems scheint sich alles Kapital zu verdoppeln und stellenweis zu verdreifachen durch die verschiedene Weise, worin dasselbe Kapital oder auch nur dieselbe Schuldforderung in verschiedenen Händen unter verschiedenen Formen erscheint[8]. Der größte Teil dieses „Geldkapitals" ist rein fiktiv. Die sämtlichen Depositen,

---

[8]) [Diese Verdoppelung und Verdreifachung von Kapital hat in den letzten Jahren sich bedeutend weiter entwickelt, z. B. durch die Financial Trusts, die im Londoner Börsenbericht schon eine besondere Rubrik einnehmen. Es bildet sich eine Gesellschaft zum Ankauf einer gewissen Klasse zinstragender Papiere, sage ausländische Staatspapiere, englische städtische oder amerikanische öffentliche Schuldscheine, Eisenbahnaktien usw. Das Kapital, sage 2 Millionen £, wird durch Aktienzeichnung aufgebracht, die Direktion kauft die betr. Werte ein, resp. spekuliert mehr oder weniger aktiv damit, und verteilt den jährlichen Zinsenertrag nach Abzug der Kosten als Dividende unter die Aktionäre. — Ferner ist bei einzelnen Aktiengesellschaften der Brauch aufgekommen, die gewöhnlichen Aktien in zwei Klassen zu teilen, preferred und deferred. Die preferred erhalten eine fixe Verzinsung, sage 5%, vorausgesetzt daß der Gesamtprofit dies erlaubt, bleibt dann noch etwas übrig, so erhalten es die deferred. Auf diese Weise wird die „solide" Kapitalanlage in den preferred mehr oder weniger von der eigentlichen Spekulation — in den deferred — getrennt. Da nun einzelne große Unternehmungen sich dieser neuen Mode nicht fügen wollen, ist es vorgekommen, daß sich Gesellschaften gebildet haben, die eine oder einige Millionen £ in den Aktien jener anlegen, und darauf hin für den Nominalwert dieser Aktien neue Aktien ausgeben, aber die eine Hälfte preferred und die andere deferred. In diesen Fällen werden die ursprünglichen Aktien verdoppelt, indem sie zur Grundlage neuer Aktienausgabe dienen. — F. E.]

mit Ausnahme des Reservefonds, sind nichts als Guthaben an den Bankier, die aber nie im Depositum existieren Soweit sie zum Girogeschäft dienen, fungieren sie als Kapital für die Bankiers, nachdem diese sie ausgeliehen haben Sie zahlen sich untereinander die wechselseitigen Anweisungen auf die nichtexistierenden Depositen durch Abrechnung dieser Guthaben gegeneinander

A Smith sagt mit Bezug auf die Rolle, die das Kapital im Geldverleihen spielt „Selbst im Geldgeschäft ist jedoch das Geld gleichsam nur die Anweisung, die die Kapitale, für die ihre Eigentümer keine Verwendung haben, aus einer Hand in die andere überträgt Diese Kapitale können fast beliebig größer sein als der Geldbetrag, der als Werkzeug ihrer Übertragung dient, dieselben Geldstücke dienen nacheinander bei vielen verschiedenen Anleihen, ebensogut wie bei vielen verschiedenen Einkäufen Z B A leiht an W 1000 £, womit W sofort von B für 1000 £ Waren kauft. Da B selbst keine Verwendung für das Geld hat, leiht er die identischen Geldstücke an X, womit X sogleich von C wieder für 1000 £ Waren kauft In derselben Weise und aus demselben Grund verleiht C das Geld an Y, der wieder Waren damit von D kauft. So können dieselben Stücke Gold oder Papier im Lauf weniger Tage zur Vermittelung von drei verschiedenen Anleihen und von drei verschiedenen Einkäufen dienen, deren jeder dem Wert nach gleich ist dem ganzen Betrag dieser Stücke Was die drei Geldleute A, B und C den drei Borgern W, X und Y überwiesen haben, ist die Macht, diese Einkäufe zu machen. In dieser Macht besteht sowohl der Wert wie der Nutzen dieser Anleihen Das von den drei Geldleuten geliehene Kapital ist gleich dem Wert der Waren, die damit gekauft werden können, und ist dreimal größer als der Wert des Geldes, womit die Käufe gemacht werden Trotzdem können alle diese Anleihen vollkommen sicher sein, da die damit von den verschiedenen Schuldnern gekauften Waren so angewandt werden, daß sie ihrer Zeit einen gleichen Wert von Gold- oder Papiergeld, samt einem Profit, heimbringen. Und wie dieselben Geldstücke zur Vermittelung verschiedener Anleihen bis zu ihrem dreifachen, oder selbst ihrem dreißigfachen Wert dienen können, ebenso gut können sie nacheinander wieder als Mittel der Rückzahlung dienen" (Book II, chap IV)

Da dasselbe Geldstück verschiedene Einkäufe, jene nach der Geschwindigkeit seiner Zirkulation, verrichten kann, so kann es ebensogut verschiedene Anleihen vollziehen, denn die Einkäufe bringen es aus einer Hand in die andere, und die Anleihe ist nur eine

Übertragung von einer Hand in die andere, die durch keinen Kauf vermittelt ist Jedem der Verkäufer stellt das Geld die verwandelte Form seiner Ware vor heutzutage wo jeder Wert als Kapitalwert ausgedrückt wird, stellt es in den verschiedenen Anleihen der Reihe nach verschiedene Kapitale vor, was nur anderer Ausdruck fur den fruheren Satz, daß es verschiedene Warenwerte der Reihe nach realisieren kann Zugleich dient es als Zirkulationsmittel, um die sachlichen Kapitale aus einer Hand in die andere zu befördern Im Anleihen geht es nicht als Zirkulationsmittel aus der einen Hand in die andere uber Solange es in der Hand des Verleihers bleibt, ist es in seiner Hand nicht Zirkulationsmittel, sondern Wertdasein seines Kapitals Und in dieser Form überträgt er es im Anleihen an einen Dritten Hatte A das Geld an B, und B es an C geliehen, ohne die Vermittelung der Einkaufe, so würde dasselbe Geld nicht drei Kapitale, sondern nur eins vorstellen, nur e i n e n Kapitalwert Wie viele Kapitale es wirklich vorstellt, hangt davon ab, wie oft es als die Wertform verschiedener Warenkapitale fungiert

Dasselbe was A Smith von den Anleihen uberhaupt sagt, gilt von den Depositen, die ja nur ein besonderer Name fur die Anleihen sind, die das Publikum den Bankiers macht Dieselben Geldstucke konnen als Instrument fur eine beliebige Anzahl von Depositen dienen

„Es ist unstreitig wahr daß die 1000 £, die jemand heute bei A deponiert, morgen wieder ausgegeben werden und ein Depositum bei B bilden Den Tag nachher, weggezahlt durch B, konnen sie ein Depositum bei C bilden, und so fort ins Unendliche Dieselben 1000 £ in Geld konnen daher, durch eine Reihe von Übertragungen sich zu einer absolut unbestimmbaren Summe von Depositen vervielfaltigen Es ist daher möglich, daß $^9/_{10}$ aller Depositen im Vereinigten Konigreich keine Existenz haben, außer den sie belegenden Buchposten in den Büchern der Bankiers, die ihrerseits daruber abzurechnen haben So z B in Schottland, wo der Geldumlauf nie über 3 Millionen £ war die Depositen aber 27 Millionen Entstunde nun nicht ein allgemeiner Ansturm auf die Banken wegen der Depositen so könnten dieselben 1000 £, ihren Weg rückwärts verfolgend, mit derselben Leichtigkeit eine ebenso unbestimmbare Summe wieder ausgleichen Da dieselben 1000 £, womit jemand heute eine Schuld an einen Händler ausgleicht morgen dessen Schuld an den Kaufmann ausgleichen können, den Tag darauf die Schuld des Kaufmanns an die Bank,

und so fort ohne Ende, so können dieselben 1000 £ von Hand zu Hand und von Bank zu Bank wandern, und jede nur erdenkliche Summe von Depositen ausgleichen." (The Currency Question Reviewed p. 162, 163.)

Wie alles in diesem Kreditsystem sich verdoppelt und verdreifacht und in bloßes Hirngespinst sich verwandelt, so gilt das auch vom „Reservefonds", wo man endlich glaubt, etwas Solides zu packen.

Hören wir wieder Herrn Morris, den Gouverneur der Bank von England: „Die Reserven der Privatbanken sind in den Händen der Bank von England in Form von Depositen. Die erste Wirkung eines Goldabflusses scheint nur die Bank von England zu treffen, aber er würde ebensogut auf die Reserven der anderen Banken einwirken, da es der Abfluß eines Teils der Reserve ist, die sie in unserer Bank haben. Geradeso würde er wirken auf die Reserven aller Provinzialbanken." (Commercial Distress 1847—48.) Schließlich lösen sich also die Reservefonds in Wirklichkeit auf in den Reservefonds der Bank von England[4]). Aber auch dieser Reservefonds hat wieder Doppelexistenz. Der Reservefonds des banking department ist gleich dem Überschuß der Noten, die die Bank berechtigt ist auszugeben, über die in Zirkulation befindlichen Noten. Das gesetzliche Maximum der auszugebenden Noten ist = 14 Millionen (wofür keine Metallreserve erheischt; es ist der ungefähre Betrag der Schuld des Staats an die Bank) plus dem Betrag des Edelmetallvorrats der Bank. Wenn also dieser Vorrat = 14 Millionen £, so kann die Bank 28 Millionen £ in Noten ausgeben, und wenn davon 20 Millionen zirkulieren, so ist der Reservefonds des banking department = 8 Millionen. Diese 8 Millionen Noten sind dann gesetzlich das Bankierkapital, worüber die Bank zu verfügen hat, und zugleich der Reservefonds für ihre Depositen. Tritt nun ein Goldabfluß ein, der den Metallvorrat um 6 Millionen vermindert — wofür ebensoviel Noten vernichtet werden müssen — so würde die Reserve des banking department von 8 auf 2 Millionen fallen. Einerseits würde die Bank ihren Zinsfuß sehr erhöhen, andererseits würden die Banker, die bei ihr deponiert haben, und die anderen Depositoren den Reservefonds für ihre eigenen Guthaben bei der Bank sehr abnehmen sehen. 1857 drohten die vier größten Aktienbanken von London, wenn die Bank von England nicht einen „Regierungsbrief" zur Suspension des Bankakts

[4]) Wie sehr sich dies seitdem noch gesteigert, beweist folgende amtliche, der Daily News vom 15. Dez. 1892 entlehnte Aufstellung der Bankreserven der fünfzehn größten Londoner Banken im November 1892.

von 1844 erwirke [5]), ihre Depositen einzufordern, womit das banking department bankrott gewesen wäre So kann das banking department fallieren, wie 1847, während beliebige Millionen (z B 1847 8 Millionen) in issue department liegen, als Garantie für die Konvertibilität der zirkulierenden Noten Dies ist aber wieder illusorisch.

„Der große Teil der Depositen, wofür die Bankiers selbst keine unmittelbare Nachfrage haben, geht in die Hände der bill brokers (buchstäblich Wechselmakler, der Sache nach halbe Bankiers), die dem Bankier dagegen als Sicherheit für seinen Vorschuß Handelswechsel geben, die sie schon für Leute in London und der Provinz diskontiert haben Der bill-broker ist dem Bankier verantwortlich für die Rückzahlung dieses money at call (Geld, das auf Verlangen sofort rückzahlbar ist), und diese Geschäfte sind von so gewaltigem Umfang, daß Herr Neave, der gegenwärtige Gouverneur der Bank [von England], in seiner Zeugenaussage sagt „Wir wissen, daß ein broker 5 Millionen hatte, und wir haben Grund anzunehmen, daß ein anderer zwischen 8 und 10 Millionen hatte, einer hatte 4, ein anderer $3^1/_2$, ein dritter mehr als 8 Ich spreche von Depositen bei den brokers" (Report of Committee on Bank Akts, 1857—58 p 5, Absatz Nr 8)

Name der Bank	Passiva	Bar-Reserven	In Prozenten
City	£ 9817629	£ 746551	8 01
Capital and Counties	„ 11392744	„ 1307483	11 47
Imperial	„ 3987400	„ 447157	11 21
Lloyds	„ 23800937	„ 2966806	12 46
Lon and Westminster	„ 24671559	„ 3818885	15 50
London and S Western	„ 5570268	„ 812853	13.58
London Joint Stock	„ 12127993	„ 1288977	10 62
London and Midland	„ 8814499	„ 1127280	12 79
London and County	„ 37111035	„ 3600374	9 70
National	„ 11163829	„ 1426225	12 77
National Provincial	„ 41907384	„ 4614780	11 01
Parrs and the Alliance	„ 12794489	„ 1532707	11.98
Prescott and Co	„ 4041058	„ 538517	13.07
Union of London	„ 15502618	„ 2300084	14 84
Williams, Deacon, and Manchester & c	„ 10452881	„ 1317628	12.60
Total	£ 232656828	£ 27845807.	11 97

Von diesen fast 28 Millionen Reserve sind allermindestens 25 Millionen bei der Bank von England deponiert, höchstens 3 Millionen in bar in den Kassenschränken der 15 Banken selbst. Die Barreserve aber des Bankdepartements der Bank von England betrug im selben November 1892 nie volle 16 Millionen! — F E]

[5]) Die Suspension des Bankakts von 1844 erlaubt der Bank, beliebige Mengen von Banknoten auszugeben, ohne Rücksicht auf deren Deckung durch den in ihren Händen befindlichen Goldschatz, also beliebige Mengen von papiernem fiktivem Geldkapital zu kreiren, und damit den Bankiers und Wechselmaklern, und durch sie dem Handel, Vorschüsse zu machen.

„Die Londoner bill-brokers .. führten ihr enormes Geschäft ohne irgendwelche Reserve in bar, sie verließen sich auf die Eingänge von ihren nach und nach verfallenden Wechseln, oder im Notfall auf ihre Macht, Vorschüsse von der Bank von England gegen Depot der von ihnen diskontierten Wechsel zu erhalten." — Zwei Firmen von bill-brokers in London stellten ihre Zahlungen 1847 ein; beide nahmen das Geschäft später wieder auf. 1857 suspendierten sie wieder Die Passiva des einen Hauses waren 1847 in runder Zahl 2683000 £ bei einem Kapital von 180000 £. seine Passiva waren 1857 = 5300000 £, während das Kapital wahrscheinlich nicht mehr als ein Viertel betrug von dem, was es 1847 gewesen Die Passiva der anderen Firmen waren beidemal zwischen 3 und 4 Millionen, bei einem Kapital von nicht mehr als 45000 £" (ibidem, p XXI, Absatz Nr 52)

Dreißigstes Kapitel

Geldkapital und wirkliches Kapital. I.

Die einzig schwierigen Fragen, denen wir uns jetzt mit Beziehung auf das Kreditwesen nähern, sind folgende

Erstens Die Akkumulation des eigentlichen Geldkapitals Wieweit und wieweit nicht ist sie Anzeichen von wirklicher Akkumulation des Kapitals, d h von Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter? Die sog Plethora des Kapitals, ein Ausdruck, der immer nur vom zinstragenden, i e Geldkapital gebraucht wird, ist sie nur eine besondere Manier, die industrielle Überproduktion auszudrücken, oder bildet sie ein besonderes Phänomen neben ihr? Fällt diese Plethora, dies Überangebot von Geldkapital zusammen mit Vorhandensein stagnanter Geldmassen (Barren, Goldgeld und Banknoten), so daß dieser Überfluß an wirklichem Geld Ausdruck und Erscheinungsform jener Plethora von Leihkapital ist?

Und zweitens Wieweit drückt Geldklemme, d h Mangel an Leihkapital, einen Mangel an wirklichem Kapital (Warenkapital und produktivem Kapital) aus? Wieweit fällt sie andererseits zusammen mit Mangel an Geld als solchem, Mangel an Zirkulationsmitteln?

Soweit wir die eigentümliche Form der Akkumulation des Geldkapitals und Geldvermögens überhaupt bis jetzt betrachtet haben, hat sie sich aufgelöst in Akkumulation von Ansprüchen des Eigentums auf die Arbeit. Die Akkumulation des Kapitals der Staatsschuld heißt, wie sich gezeigt hat, weiter nichts als Vermehrung

einer Klasse von Staatsgläubigern, die gewisse Summen auf den Betrag der Steuern für sich vorwegzunehmen berechtigt sind*) In diesen Tatsachen, daß sogar eine Akkumulation von Schulden als Akkumulation von Kapital erscheinen kann, zeigt sich die Vollendung der Verdrehung, die im Kreditsystem stattfindet Diese Schuldscheine, die fur das ursprunglich geliehene und längst verausgabte Kapital ausgestellt sind, diese papierenen Duplikate von vernichtetem Kapital, fungieren fur ihre Besitzer soweit als Kapital, als sie verkaufbare Waren sind, und daher in Kapital rückverwandelt werden konnen

Die Eigentumstitel auf Gesellschaftsgeschafte, Eisenbahnen, Bergwerke usw sind, wie wir ebenfalls gesehen haben, zwar in der Tat Titel auf wirkliches Kapital Indes geben sie keine Verfugung uber dies Kapital Es kann nicht entzogen werden Sie geben nur Rechtsanspruche auf einen Teil des von demselben zu erwerbenden Mehrwerts Aber diese Titel werden ebenfalls papierene Duplikate des wirklichen Kapitals, wie wenn der Ladungsschein einen Wert erhielte neben der Ladung und gleichzeitig mit ihr Sie werden zu nominellen Reprasentanten nicht existierender Kapitale Denn das wirkliche Kapital existiert daneben und andert durchaus nicht die Hand dadurch, daß diese Duplikate die Hande wechseln Sie werden zu Formen des zinstragenden Kapitals, weil sie nicht nur gewisse Erträge sichern, sondern auch, weil durch Verkauf ihre Ruckzahlung als Kapitalwerte erhalten werden kann Soweit die Akkumulation dieser Papiere die Akkumulation von Eisenbahnen, Bergwerken, Dampfschiffen usw ausdruckt, druckt sie Erweiterung des wirklichen Reproduktionsprozesses aus, ganz wie die Erweiterung einer Steuerliste z B auf Mobilareigentum die Expansion dieses Mobilars anzeigt Aber als Duplikate, die selbst als Waren verhandelbar sind und daher selbst als Kapitalwerte zirkulieren, sind sie illusorisch, und ihr Wert-

*) Les fonds publics ne sont autre chose que le capital imaginaire qui représente la partie du revenu annuel affectée à payer la dette Un capital équivalent a été dissipé, c'est lui qui sert de dénominateur à l'emprunt, mais ce n'est pas lui que le fond public représente, car le capital n'existe plus nulle part De nouvelles richesses cependant doivent naître du travail de l'industrie, une portion annuelle de ces richesses est assignée par avance à ceux qui ont prêté celles qui ont été détruites, cette portion sera otée par les impots à ceux qui les produisent, pour être donnée aux créanciers de l'État, et d'après la proportion usuelle dans le pays entre le capital et l'intéret, on suppose un capital imaginaire équivalent à celui dont pourrait naître la rente annuelle que les créanciers doivent recevoir (Sismondi, Nouveaux Principes II, p 230)

betrag kann fallen und steigen ganz unabhängig von der Wertbewegung des wirklichen Kapitals, auf das sie Titel sind. Ihr Wertbetrag, d. h. ihre Kursnotierung an der Börse, hat mit dem Fallen des Zinsfußes, soweit dies, unabhängig von den eigentümlichen Bewegungen des Geldkapitals, einfache Folge des tendenziellen Falles der Profitrate ist, notwendig die Tendenz zu steigen, so daß dieser imaginäre Reichtum, dem Wertausdruck nach für jeden seiner aliquoten Teile von bestimmtem ursprünglichem Nominalwert, sich schon aus diesem Grunde im Entwickelungsgang der kapitalistischen Produktion expandiert [7])

Gewinnen und Verlieren durch Preisschwankungen dieser Eigentumstitel, sowie deren Zentralisation in den Händen von Eisenbahnkönigen usw. wird der Natur der Sache nach mehr und mehr Resultat des Spiels, das an der Stelle der Arbeit als die ursprüngliche Erwerbsart von Kapitaleigentum erscheint, und auch an die Stelle der direkten Gewalt tritt. Diese Sorte imaginären Geldvermögens bildet nicht nur einen sehr bedeutenden Teil des Geldvermögens der Privaten, sondern auch des Bankierkapitals, wie schon erwähnt.

Man könnte — wir erwähnen es nur, um es rasch zu erledigen — unter Akkumulation des Geldkapitals auch verstehen die Akkumulation des Reichtums in der Hand von Bankiers (Geldverleihern von Profession) als der Vermittler zwischen den Privatgeldkapitalisten hier, und dem Staat, den Gemeinden und den reproduzierenden Borgern dort, indem die ganze ungeheuere Ausdehnung des Kreditsystems, überhaupt der gesamte Kredit, von ihnen als ihr Privatkapital exploitiert wird. Diese Burschen besitzen das Kapital und die Einnahme stets in Geldform oder in direkten Forderungen auf Geld. Die Akkumulation des Vermögens dieser Klasse kann vor sich gehen in sehr verschiedener Richtung mit der wirklichen Akkumulation, beweist aber jedenfalls, daß diese Klasse einen guten Teil von dieser letzteren einsteckt.

Um die vorliegende Frage auf engere Grenzen zurückzuführen: Staatseffekten wie Aktien und andere Wertpapiere aller Art sind

---

[7]) Ein Teil des akkumulierten verleihbaren Geldkapitals ist in der Tat bloßer Ausdruck von industriellem Kapital. Wenn z. B. England um 1857 in amerikanischen Eisenbahnen und anderen Unternehmungen 80 Millionen £ angelegt hatte, so wurde diese Anlage fast durchweg vermittelt durch Ausfuhr englischer Waren, wofür die Amerikaner keine Rückzahlung zu machen hatten. Der englische Exporteur zog gegen diese Waren Wechsel auf Amerika, die von den englischen Aktienzeichnern aufgekauft und nach Amerika zur Einzahlung der Aktienbeträge gesandt wurden.

Anlagesphären für verleihbares Kapital, für Kapital, das bestimmt ist, zinstragend zu werden Sie sind Formen, es auszuleihen. Aber sie sind nicht selbst das Leihkapital, das in ihnen angelegt wird. Andererseits, soweit der Kredit direkte Rolle im Reproduktionsprozeß spielt Was der Industrielle oder Kaufmann braucht, wenn er Wechsel diskontiert haben oder eine Anleihe aufnehmen will, sind weder Aktien noch Staatspapiere Was er braucht, ist Geld Er versetzt oder verkauft also jene Wertpapiere, wenn er das Geld sich anders nicht beschaffen kann Es ist die Akkumulation dieses Leihkapitals, von der wir hier zu handeln haben, und zwar speziell von der des leihbaren Geldkapitals Es handelt sich hier nicht um Anleihen von Häusern, Maschinen, oder anderem fixen Kapital Es handelt sich auch nicht um die Vorschüsse, die sich Industrielle und Kaufleute untereinander in Waren und innerhalb des Zirkels des Reproduktionsprozesses machen, obgleich wir auch diesen Punkt vorher noch näher untersuchen müssen, es handelt sich ausschließlich um die Geldanleihen, die durch die Bankiers, als Vermittler, den Industriellen und Kaufleuten gemacht werden

— — —

Analysieren wir also zunächst den kommerziellen Kredit, d h den Kredit, den die in der Reproduktion beschäftigten Kapitalisten einander geben Er bildet die Basis des Kreditsystems Sein Repräsentant ist der Wechsel, Schuldschein mit bestimmtem Zahlungstermin, document of deferred payment Jeder gibt Kredit mit der einen Hand und empfängt Kredit mit der anderen Sehen wir zunachst ganz ab vom Bankierkredit, der ein ganz anderes, wesentlich verschiedenes Moment bildet Soweit diese Wechsel unter den Kaufleuten selbst wieder als Zahlungsmittel zirkulieren, durch Endossement von einem auf den anderen, wo aber der Diskonto nicht dazwischen kommt, ist es nichts als eine Übertragung der Schuldforderung von A auf B und ändert absolut nichts am Zusammenhang. Es setzt nur eine Person an die Stelle einer anderen Und selbst in diesem Fall kann die Liquidation ohne Dazwischenkunft von Geld stattfinden Der Spinner A z B hat einen Wechsel zu zahlen an den Baumwollmakler B, dieser an den Importeur C Wenn C nun ebenfalls Garn exportiert, was oft genug vorkommt, so kann er Garn von A gegen Wechsel kaufen, und der Spinner A den Makler B mit dessen eigenem, von C in Zahlung erhaltenen Wechsel decken, wobei höchstens ein Saldo in Geld zu zahlen ist. Die ganze Transaktion vermittelt dann nur den Austausch von Baumwolle und Garn Der Exporteur repräsentiert

sentiert nur den Spinner, der Baumwollmakler den Baumwollpflanzer.

Es ist nun bei dem Kreislauf dieses rein kommerziellen Kredits zweierlei zu bemerken:

Erstens: Die Saldierung dieser wechselseitigen Schuldforderungen hängt ab vom Rückfluß des Kapitals, d. h. von W — G, das nur vertagt ist. Wenn der Spinner einen Wechsel vom Kattunfabrikanten erhalten hat, so kann der Kattunfabrikant zahlen, wenn der Kattun, den er auf dem Markt hat, in der Zwischenzeit verkauft ist. Hat der Kornspekulant einen Wechsel auf seinen Faktor gegeben, so kann der Faktor das Geld zahlen, wenn unterdes das Korn zum erwarteten Preis verkauft ist. Es hängen also diese Zahlungen ab von der Flüssigkeit der Reproduktion, d. h. des Produktions- und Konsumtionsprozesses. Da die Kredite aber wechselseitig sind, hängt die Zahlungsfähigkeit eines jeden zugleich ab von der Zahlungsfähigkeit eines anderen; denn beim Ausstellen seines Wechsels kann jener entweder auf den Rückfluß des Kapitals in seinem eigenen Geschäft, oder auf Rückfluß im Geschäft eines Dritten gerechnet haben, der ihm in der Zwischenzeit einen Wechsel zu zahlen hat. Abgesehen von der Aussicht auf Rückflüsse, kann die Zahlung nur möglich werden durch Reservekapital, worüber der Wechselaussteller verfügt, um seinen Verpflichtungen im Fall verzögerter Rückflüsse nachzukommen.

Zweitens: Dies Kreditsystem beseitigt nicht die Notwendigkeit barer Geldzahlungen. Einmal ist ein großer Teil der Auslagen stets bar zu zahlen, Arbeitslohn, Steuern usw. Dann aber z. B. hat B, der von C einen Wechsel an Zahlungsstatt erhalten, ehe dieser Wechsel fällig, selbst einen fälligen Wechsel an D zu zahlen, und dafür muß er bares Geld haben. Ein so vollständiger Kreislauf der Reproduktion, wie er oben vom Baumwollpflanzer bis Baumwollspinner und umgekehrt vorausgesetzt worden, kann nur eine Ausnahme bilden und muß stets an vielen Stellen durchbrochen werden. Wir haben beim Reproduktionsprozeß (Buch II, Abschn. III) gesehen, daß die Produzenten des konstanten Kapitals zum Teil konstantes Kapital miteinander austauschen. Dafür können sich die Wechsel mehr oder weniger ausgleichen. Ebenso in aufsteigender Linie der Produktion, wo der Baumwollmakler auf den Spinner, der Spinner auf den Kattunfabrikanten, dieser auf den Exporteur, dieser auf den Importeur (vielleicht wieder von Baumwolle) zu ziehen hat. Aber es findet nicht zugleich Kreislauf der Transaktionen und daher Umbiegung der Forderungs-

reihe statt Die Forderung, z B des Spinners an den Weber, wird nicht saldiert durch die Forderung des Kohlenlieferanten an den Maschinenbauer, der Spinner hat nie in seinem Geschäft Gegenforderungen auf den Maschinenbauer zu machen, weil sein Produkt, Garn, nie als Element in dessen Reproduktionsprozeß eingeht. Solche Forderungen müssen daher durch Geld ausgeglichen werden

Die Grenzen für diesen kommerziellen Kredit, für sich betrachtet, sind 1) der Reichtum der Industriellen und Kaufleute, d. h ihre Verfügung über Reservekapital im Fall verzögerter Rückflüsse; 2) diese Rückflüsse selbst. Diese können der Zeit nach verzögert werden, oder die Warenpreise können in der Zwischenzeit fallen, oder die Ware kann momentan unverkäuflich werden bei Stockung der Märkte Je langsichtiger die Wechsel, desto größer muß erstens das Reservekapital sein und desto größer ist die Möglichkeit einer Schmälerung der Verspätung des Rückflusses durch Preisfall oder Überführung der Märkte Und ferner sind die Retouren um so unsicherer, je mehr die ursprüngliche Transaktion durch -Spekulation auf Steigen oder Fallen der Warenpreise bedingt war Es ist aber klar, daß mit der Entwickelung der Produktivkraft der Arbeit, und daher der Produktion auf großer Stufenleiter, 1) die Märkte sich ausdehnen und vom Produktionsort sich entfernen, 2) daher die Kredite sich verlängern müssen, und also 3) das spekulative Element mehr und mehr die Transaktionen beherrschen muß Die Produktion auf großer Stufenleiter und für entfernte Märkte wirft das Gesamtprodukt in die Hand des Handels, es ist aber unmöglich, daß sich das Kapital der Nation verdoppele, so daß der Handel für sich fähig wäre, mit eigenem Kapital das gesamte nationale Produkt aufzukaufen und wieder zu verkaufen Kredit ist hier also unerläßlich; Kredit, dem Umfang nach wachsend mit dem wachsenden Wertumfang der Produktion, und der Zeitdauer nach mit der zunehmenden Entfernung der Märkte Es findet hier Wechselwirkung statt Die Entwickelung des Produktionsprozesses erweitert den Kredit, und der Kredit führt zur Ausdehnung der industriellen und merkantilen Operationen.

Betrachten wir diesen Kredit, getrennt vom Bankierkredit, so ist klar, daß er wächst mit dem Umfang des industriellen Kapitals selbst Leihkapital und industrielles Kapital sind hier identisch; die geliehenen Kapitale sind Warenkapitale, bestimmt entweder für schließliche individuelle Konsumtion, oder zum Ersatz der konstanten Elemente von produktivem Kapital Was hier also

als geliehenes Kapital erscheint, ist immer Kapital, das sich in einer bestimmten Phase des Reproduktionsprozesses befindet, aber durch Kauf und Verkauf aus einer Hand in die andere übergeht, während das Äquivalent dafür dem Käufer erst später zu bedungener Frist gezahlt wird Z B die Baumwolle geht gegen Wechsel in die Hand des Spinners über, das Garn gegen Wechsel in die Hand des Kattunfabrikanten, der Kattun gegen Wechsel in die Hand des Kaufmanns, aus dessen Hand gegen Wechsel in die des Exporteurs, aus der Hand des Exporteurs gegen Wechsel in die eines Kaufmanns in Indien, der ihn verkauft und dafür Indigo kauft usw Während dieses Übergangs aus einer Hand in die andere vollzieht die Baumwolle ihre Verwandelung in Kattun, und der Kattun wird schließlich nach Indien transportiert und ausgetauscht gegen Indigo, der nach Europa verschifft wird und dort wieder in die Reproduktion eingeht Die verschiedenen Phasen des Reproduktionsprozesses sind hier vermittelt durch den Kredit, ohne daß der Spinner die Baumwolle, der Kattunfabrikant das Garn, der Kaufmann den Kattun usw gezahlt hat In den ersten Akten des Vorgangs geht die Ware Baumwolle durch ihre verschiedenen Produktionsphasen, und dieser Übergang wird vermittelt durch den Kredit Aber sobald die Baumwolle in der Produktion ihre letzte Form als Ware erhalten hat, geht dasselbe Warenkapital nur noch durch die Hände verschiedener Kaufleute, die den Transport zum entlegenen Markt vermitteln, und deren letzter sie schließlich an den Konsumenten verkauft und andere Ware dafür einkauft, die entweder in die Konsumtion eingeht oder in den Reproduktionsprozeß Es sind also hier zwei Abschnitte zu unterscheiden im ersten vermittelt der Kredit die wirklichen sukzessiven Phasen in der Produktion desselben Artikels, im zweiten bloß den Übergang aus der Hand eines Kaufmanns in die des anderen, der den Transport einschließt, also den Akt W — G Aber auch hier befindet sich die Ware wenigstens immer im Zirkulationsakt, also in einer Phase des Reproduktionsprozesses

Was demnach hier verliehen wird, ist nie unbeschäftigtes Kapital, sondern Kapital, das in der Hand seines Besitzers seine Form ändern muß, das in einer Form existiert, worin es für ihn bloßes Warenkapital ist, d h Kapital, das rückverwandelt, und zwar wenigstens zunächst in Geld umgesetzt werden muß Es ist somit die Metamorphose der Ware, die hier durch den Kredit vermittelt wird; nicht nur W — G, sondern auch G — W und der wirkliche Produktionsprozeß Viel Kredit innerhalb des reproduktiven Kreis-

laufs — abgesehen vom Bankierkredit — heißt nicht viel unbeschäftigtes Kapital, das zu Anleihen ausgeboten wird und profitliche Anlage sucht, sondern große Beschäftigung von Kapital im Reproduktionsprozeß Der Kredit vermittelt hier also 1) soweit die industriellen Kapitalisten in Betracht kommen, den Übergang des industriellen Kapitals aus einer Phase in die andere, den Zusammenhang der zueinander gehörigen und ineinander eingreifenden Produktionssphären, 2) soweit die Kaufleute in Betracht kommen, den Transport und den Übergang der Waren aus einer Hand in die andere bis zu ihrem definitiven Verkauf für Geld oder ihrem Austausch mit einer anderen Ware

Das Maximum des Kredits ist hier gleich der vollsten Beschäftigung des industriellen Kapitals, d h der äußersten Anspannung seiner Reproduktionskraft ohne Rücksicht auf die Grenzen der Konsumtion Diese Grenzen der Konsumtion werden erweitert durch die Anspannung des Reproduktionsprozesses selbst, einerseits vermehrt sie den Verzehr von Revenue durch Arbeiter und Kapitalisten, andererseits ist sie identisch mit Anspannung der produktiven Konsumtion

Solange der Reproduktionsprozeß flüssig und damit der Rückfluß gesichert bleibt, dauert dieser Kredit und dehnt sich aus, und seine Ausdehnung ist basiert auf die Ausdehnung des Reproduktionsprozesses selbst Sobald eine Stockung eintritt infolge verzögerter Rückflüsse, überführter Märkte, gefallener Preise, ist Überfluß von industriellem Kapital vorhanden, aber in einer Form, worin es seine Funktionen nicht vollziehen kann Masse von Warenkapital, aber unverkäuflich Masse von fixem Kapital, aber durch Stockung der Reproduktion großenteils unbeschäftigt. Der Kredit kontrahiert sich, 1) weil dies Kapital unbeschäftigt ist, d h in einer seiner Reproduktionsphasen stockt, weil es seine Metamorphose nicht vollziehen kann, 2) weil das Vertrauen in die Flüssigkeit des Reproduktionsprozesses gebrochen ist, 3) weil die Nachfrage nach diesem kommerziellen Kredit abnimmt Der Spinner, der seine Produktion einschränkt, und eine Masse unverkauften Garn auf Lager hat, braucht keine Baumwolle auf Kredit zu kaufen; der Kaufmann braucht keine Waren auf Kredit zu kaufen, weil er deren schon mehr als genug hat

Tritt also Störung in dieser Expansion oder auch nur in der normalen Anspannung des Reproduktionsprozesses ein, so damit auch Kreditmangel, Waren sind schwerer auf Kredit zu erhalten. Besonders aber ist das Verlangen nach barer Zahlung und die

Vorsicht im Kreditverkauf charakteristisch für die Phase des industriellen Zyklus, die auf den Krach folgt In der Krisis selbst, da jeder zu verkaufen hat und nicht verkaufen kann und doch verkaufen muß, um zu zahlen, ist die Masse, nicht des unbeschäftigten, unterzubringenden Kapitals, sondern die des in seinem Reproduktionsprozeß gehemmten Kapitals gerade dann am größten, wenn auch der Kreditmangel am größten ist (und daher bei Bankierkredit die Diskontorate am höchsten) Das schon ausgelegte Kapital ist dann in der Tat massenweis unbeschäftigt, weil der Reproduktionsprozeß stockt Fabriken stehen still, Rohstoffe häufen sich auf, fertige Produkte überfüllen als Waren den Markt Es ist also nichts falscher als solchen Zustand einem Mangel an produktivem Kapital zuzuschreiben Es ist gerade dann Überfluß von produktivem Kapital vorhanden, teils in Bezug auf den normalen, aber augenblicklich kontrahierten Maßstab der Reproduktion teils in Bezug auf die gelähmte Konsumtion

Denken wir uns die ganze Gesellschaft bloß aus industriellen Kapitalisten und Lohnarbeitern zusammengesetzt Sehen wir ferner ab von den Preiswechseln, die große Portionen des Gesamtkapitals hindern, sich in ihren Durchschnittsverhältnissen zu ersetzen, und die, bei dem allgemeinen Zusammenhang des ganzen Reproduktionsprozesses, wie ihn namentlich der Kredit entwickelt, immer zeitweilige allgemeine Stockungen hervorbringen müssen Sehen wir ab ebenfalls von den Scheingeschäften und spekulativen Umsätzen, die das Kreditwesen fördert Dann wäre eine Krise nur erklärlich aus Mißverhältnis der Produktion in verschiedenen Zweigen und aus einem Mißverhältnis worin der Konsum der Kapitalisten selbst zu ihrer Akkumulation stände Wie aber die Dinge liegen, hängt der Ersatz der in der Produktion angelegten Kapitale großenteils ab von der Konsumtionsfähigkeit der nicht produktiven Klassen, während die Konsumtionsfähigkeit der Arbeiter teils durch die Gesetze des Arbeitslohns teils dadurch beschränkt ist, daß sie nur solange angewandt werden, als sie mit Profit für die Kapitalistenklasse angewandt werden können Der letzte Grund aller wirklichen Krisen bleibt immer die Armut und Konsumtionsbeschränkung der Massen gegenüber dem Trieb der kapitalistischen Produktion, die Produktivkräfte so zu entwickeln, als ob nur die absolute Konsumtionsfähigkeit der Gesellschaft ihre Grenze bilde

Von wirklichem Mangel an produktivem Kapital, wenigstens bei kapitalistisch entwickelten Nationen, kann nur gesprochen werden

bei allgemeinen Mißernten, sei es der Hauptnahrungsmittel, sei es der hauptsächlichsten industriellen Rohstoffe.

Es kommt aber nun zu diesem kommerziellen Kredit der eigentliche Geldkredit hinzu. Das Vorschießen der Industriellen und Kaufleute untereinander verquickt sich mit dem Vorschießen des Geldes an sie seitens der Bankiers und Geldverleiher. Beim Diskontieren der Wechsel ist der Vorschuß nur nominell. Ein Fabrikant verkauft sein Produkt gegen Wechsel, und er diskontiert diesen Wechsel bei einem bill-broker. In der Tat schießt dieser nur den Kredit seines Bankiers vor, der ihm wieder das Geldkapital seiner Depositoren vorschießt, die gebildet werden von den Industriellen und Kaufleuten selbst, aber auch von Arbeitern (vermittels Sparbanken), von Grundrentnern und den sonstigen unproduktiven Klassen. So wird für jeden individuellen Fabrikanten oder Kaufmann sowohl die Notwendigkeit eines starken Reservekapitals umgangen, wie die Abhängigkeit von den wirklichen Rückflüssen. Andererseits aber kompliziert sich teils durch einfache Wechselreiterei, teils durch Warengeschäfte zum Zweck der bloßen Wechselfabrikation der ganze Prozeß so sehr, daß der Schein eines sehr soliden Geschäfts und flotter Rückflüsse noch ruhig fortexistieren kann, nachdem die Rückflüsse in der Tat schon längst nur noch auf Kosten teils geprellter Geldverleiher, teils geprellter Produzenten gemacht worden sind. Daher scheint immer das Geschäft fast übertrieben gesund gerade unmittelbar vor dem Krach. Den besten Beweis liefern z. B. die Reports on Bank Acts von 1857 und 58, wo alle Bankdirektoren, Kaufleute, kurz alle vorgeladenen Sachverständigen, an ihrer Spitze Lord Overstone, sich wechselseitig Glück wünschten über die Blüte und Gesundheit des Geschäfts — genau einen Monat bevor die Krise im August 1857 ausbrach. Und sonderbarerweise macht Tooke in seiner History of Prices diese Illusion noch einmal als Geschichtschreiber jeder Krise durch. Das Geschäft ist immer kerngesund und die Kampagne im gedeihlichsten Fortgang, bis auf einmal der Zusammenbruch erfolgt.

—

Wir kommen jetzt zurück auf die Akkumulation des Geldkapitals.

Nicht jede Vermehrung des leihbaren Geldkapitals zeigt wirkliche Kapitalakkumulation oder Erweiterung des Reproduktionsprozesses an. Dies tritt am klarsten hervor in der Phase des industriellen Zyklus unmittelbar nach überstandener Krisis, wo Leih-

capital massenhaft brachliegt. In solchen Momenten, wo der Produktionsprozeß eingeschränkt ist (die Produktion in den englischen Industriebezirken war nach der Krise von 1847 um ein Drittel verringert), wo die Preise der Ware auf ihrem niedrigsten Punkt stehen, wo der Unternehmungsgeist gelähmt ist, herrscht niedriger Stand des Zinsfußes, der hier nichts anzeigt als Vermehrung des leihbaren Kapitals gerade durch Kontraktion und Lähmung des industriellen Kapitals Daß weniger Zirkulationsmittel erheischt sind mit gefallenen Warenpreisen, verminderten Umsätzen, und der Kontraktion des in Arbeitslohn ausgelegten Kapitals, daß andererseits, nach Liquidation der Schulden ans Ausland teils durch Goldabfluß und teils durch Bankrotte, kein zuschüssiges Geld für die Funktion als Weltgeld erheischt ist, daß endlich der Umfang des Geschäfts des Wechseldiskontierens mit der Zahl und den Beträgen dieser Wechsel selbst abnimmt, — alles dies ist augenscheinlich Die Nachfrage nach leihbarem Geldkapital, sei es für Zirkulationsmittel, sei es für Zahlungsmittel, (von neuer Kapitalanlage ist noch keine Rede) nimmt daher ab, und es wird damit relativ reichlich Aber auch das Angebot des leihbaren Geldkapitals nimmt unter solchen Umständen positiv zu, wie sich später zeigen wird

So herrschte nach der Krise von 1847 „eine Einschränkung der Umsätze und ein großer Überfluß an Geld". (Comm. Distress, 1847—48, Evid Nr 1664) Der Zinsfuß war sehr niedrig wegen „fast vollständiger Vernichtung des Handels und fast gänzlicher Abwesenheit der Möglichkeit, Geld anzulegen" (l c, p. 45 Aussage von Hodgson, Direktor der Royal Bank of Liverpool) Welchen Unsinn diese Herren (und Hodgson ist noch einer der besten) zusammenfabeln, um sich dies zu erklären, kann man aus folgender Phrase sehen „Die Klemme (1847) entsprang aus einer wirklichen Verminderung des Geldkapitals im Lande, verursacht teils durch die Notwendigkeit, die Einfuhren aus allen Weltgegenden in Gold zu bezahlen, und teils durch die Verwandelung von Zirkulationskapital (floating capital) in fixes" Wie die Verwandelung von Zirkulationskapital in fixes das Geldkapital des Landes vermindern soll, ist nicht abzusehen, da z B bei Eisenbahnen, worin hauptsächlich damals Kapital festgelegt worden kein Gold oder Papier zu Viadukten und Schienen verbraucht wird, und das Geld für die Eisenbahnaktien, soweit es bloß für Einzahlungen deponiert, ganz wie alles andere bei den Banken deponierte Geld fungierte, und selbst, wie schon oben gezeigt, momentan das leihbare Geldkapital ver-

mehrte, soweit es aber wirklich im Bau verausgabt, roulierte es als Kauf- und Zahlungsmittel im Lande Nur soweit fixes Kapital kein exportierbarer Artikel ist, also mit der Unmöglichkeit der Ausfuhr auch das disponible Kapital wegfällt, das durch Retouren für ausgeführte Artikel beschafft wird, also auch die Retouren in bar oder Barren, nur soweit könnte das Geldkapital affiziert werden Aber auch englische Exportartikel lagerten damals massenweise unverkäuflich auf den auswärtigen Märkten Für die Kaufleute und Fabrikanten in Manchester usw, die einen Teil ihres normalen Geschäftskapitals in Eisenbahnaktien festgeritten, und zur Führung ihres Geschäfts daher von Borgkapital abhingen, hatte sich in der Tat ihr floating capital fixiert, und dafür mußten sie die Folgen tragen Es wäre aber dasselbe gewesen, wenn sie das ihrem Geschäft gehörige, aber entzogene Kapital, statt in Eisenbahnen z B in Bergwerken angelegt gehabt hätten deren Produkt selbst wieder floating capital ist, Eisen, Kohle, Kupfer usw — Die wirkliche Verminderung des disponiblen Geldkapitals durch Mißernte, Korneinfuhr und Goldausfuhr, war natürlich ein Ereignis, das mit dem Eisenbahnschwindel nichts zu tun hatte — „Fast alle kaufmännischen Häuser hatten angefangen ihr Geschäft mehr oder weniger auszuhungern, um das Geld in Eisenbahnen anzulegen" — „Die so ausgedehnten Vorschüsse die an Eisenbahnen von Handelshäusern gemacht wurden, verleiteten diese, sich viel zu sehr durch Wechseldiskonto auf die Banken zu stützen, und dadurch ihre Handelsgeschäfte weiterzuführen" (Derselbe Hodgson, l c., p 67) „In Manchester fanden immense Verluste statt durch die Spekulation in Eisenbahnen" (Der in Buch I, Kap XIII, 3, c, und sonst mehrfach angeführte R Gardner Aussagenummer 4877, l c)

Eine Hauptursache der Krisis von 1847 war die kolossale Marktüberführung und der grenzenlose Schwindel im ostindischen Warengeschäft Aber auch andere Umstände brachten sehr reiche Häuser dieses Zweigs zu Fall „Sie hatten reichliche Mittel, aber sie waren nicht flüssig zu machen Ihr ganzes Kapital lag fest in Grundbesitz in Mauritius, oder Indigo und Zuckerfabriken Wenn sie dann Verpflichtungen bis zu 5—600 000 £ eingegangen waren, hatten sie keine flüssigen Mittel ihre Wechsel zu zahlen, und schließlich stellte sich heraus, daß, um ihre Wechsel zu zahlen, sie sich gänzlich auf ihren Kredit verlassen mußten" (Ch. Turner, großer ostindischer Kaufmann in Liverpool, Nr 730 l c) Ferner Gardner (Nr 4872, l c) „Gleich nach dem chinesischen Vertrag wurden dem Lande so große Aussichten gemacht auf eine ge-

waltige Ausdehnung unseres Handels mit China, daß viele große Fabriken expreß für dies Geschäft gebaut wurden, um die im chinesischen Markt hauptsächlich gangbaren Baumwollgewebe anzufertigen, und diese kamen zu allen unseren schon bestehenden Fabriken hinzu — 4874 Wie ist dieses Geschäft abgelaufen? — Höchst ruinierend, so daß es fast jeder Beschreibung spottet, ich glaube nicht, daß von den sämtlichen Verschiffungen von 1844 und 45 nach China mehr als $^2/_3$ des Betrags je zurückgekommen sind, weil Tee der Hauptartikel des Rückexports ist und weil man uns so große Erwartungen gemacht hatte, rechneten wir Fabrikanten mit Sicherheit auf eine große Herabsetzung des Teezolls" Und nun kommt, naiv ausgedrückt, das charakteristische Credo des englischen Fabrikanten „Unser Handel mit einem auswärtigen Markt ist nicht beschränkt durch dessen Fähigkeit, die Waren zu kaufen, aber er ist beschränkt hier im Lande, durch unsere Fähigkeit die Produkte zu konsumieren, die wir als Retouren für unsere Industrieerzeugnisse erhalten (Die relativ armen Länder, womit England handelt können natürlich jeden nur möglichen Belauf englischer Fabrikate zahlen und konsumieren, leider aber kann das reiche England die Retourprodukte nicht verdauen) „4876 Ich schickte anfangs einige Waren hinaus, und diese wurden zu etwa 15% Verlust verkauft, in der vollen Überzeugung, daß der Preis, zu dem meine Agenten Tee kaufen konnten, beim Wiederverkauf hier einen so großen Profit ergeben würde, daß dieser Verlust gedeckt wäre, aber statt Profit zu machen, verlor ich manchmal 25 und bis zu 50% — 4877 Exportierten die Fabrikanten für eigene Rechnung? — Hauptsächlich, die Kaufleute, scheint es, sahen sehr bald, daß nichts bei der Sache heraus kam, und sie ermunterten die Fabrikanten mehr zu Konsignationen, als daß sie sich selbst dabei beteiligten 1857 dagegen fielen Verluste und Bankrotte vorzugsweise auf die Kaufleute, da diesmal die Fabrikanten ihnen die Überführung der fremden Märkte „auf eigene Rechnung" überließen

---

Eine Expansion des Geldkapitals die daraus entsteht, daß infolge der Ausbreitung des Bankwesens (siehe das Beispiel von Ipswich weiter unten wo im Lauf weniger Jahre unmittelbar vor 1857 die Depositen der Pächter sich vervierfachten) das was früher Privatschatz oder Münzreserve war, sich für bestimmte Zeit immer in leihbares Kapital verwandelt drückt ebensowenig ein Wachsen des produktiven Kapitals aus, wie die wachsenden Depo-

siten bei den Londoner Aktienbanken, sobald diese anfingen, Zinsen auf Depositen zu zahlen. Solange die Produktionsleiter dieselbe bleibt, bewirkt diese Expansion nur Reichlichkeit des leihbaren Geldkapitals gegenüber dem produktiven. Daher niedriger Zinsfuß.

Hat der Reproduktionsprozeß wieder den Stand der Blüte erreicht, der dem der Überanspannung vorhergeht, so erreicht der kommerzielle Kredit eine sehr große Ausdehnung, die dann in der Tat wieder die „gesunde" Basis leicht eingehender Rückflüsse und ausgedehnter Produktion hat. In diesem Zustand ist der Zinsfuß immer noch niedrig, wenn er auch über sein Minimum steigt. Es ist dies in der Tat der *einzige* Zeitpunkt, wo gesagt werden kann, daß niedriger Zinsfuß, und daher relative Reichlichkeit des verleihbaren Kapitals, zusammenfällt mit wirklicher Ausdehnung des industriellen Kapitals. Die Leichtigkeit und Regelmäßigkeit der Rückflüsse, verknüpft mit einem ausgedehnten kommerziellen Kredit, sichert das Angebot von Leihkapital trotz der gesteigerten Nachfrage, und verhindert das Niveau des Zinsfußes zu steigen. Andererseits kommen jetzt erst in merklichem Grad die Ritter herein, die *ohne* Reservekapital oder überhaupt *ohne* Kapital arbeiten, und daher ganz auf den Geldkredit hin operieren. Es kommt jetzt auch hinzu die große Ausdehnung des fixen Kapitals in allen Formen, und die massenhafte Eröffnung neuer weitreichender Unternehmungen. Der Zins steigt jetzt auf seine Durchschnittshöhe. Sein Maximum erreicht er wieder, sobald die neue Krisis hereinbricht, der Kredit plötzlich aufhört, die Zahlungen stocken, der Reproduktionsprozeß gelähmt wird und, mit früher erwähnten Ausnahmen, neben fast absolutem Mangel von Leihkapital, Überfluß von unbeschäftigtem industriellem Kapital eintritt.

Im ganzen also verläuft die Bewegung des Leihkapitals, wie sie sich im Zinsfuß ausdrückt, in umgekehrter Richtung zu der des industriellen Kapitals. Die Phase, wo der niedrige, aber über dem Minimum stehende Zinsfuß mit der „Besserung" und dem wachsenden Vertrauen nach der Krise zusammenfällt, und besonders die Phase, wo er seine Durchschnittshöhe erreicht, die Mitte, gleichweit entfernt von seinem Minimum und Maximum, nur diese beiden Momente drücken das Zusammenfallen von reichlichem Leihkapital mit großer Expansion des industriellen Kapitals aus. Aber am Anfang des industriellen Zyklus ist der niedrige Zinsfuß zusammenfallend mit Kontraktion, und am Ende des Zyklus der hohe Zinsfuß mit Überreichlichkeit von industriellem Kapital. Der niedrige Zinsfuß, der die „Besserung" begleitet, drückt aus, daß der kom-

merzielle Kredit nur in geringem Maß des Bankkredits bedarf, indem er noch auf seinen eigenen Füßen steht

Es verhält sich mit diesem industriellen Zyklus so, daß derselbe Kreislauf, nachdem der erste Anstoß einmal gegeben, sich periodisch reproduzieren muß[8]) Im Zustand der Abspannung sinkt die Produktion unter die Stufe, die sie im vorigen Zyklus erreicht, und wofür jetzt die technische Basis gelegt ist In der Prosperität — der Mittelperiode — entwickelt sie sich weiter auf dieser Basis In der Periode der Überproduktion und des Schwindels spannt sie die Produktivkräfte aufs höchste an, bis hinaus über die kapitalistischen Schranken des Produktionsprozesses

Daß es in der Periode der Krise an Zahlungsmitteln fehlt ist selbsteinleuchtend Die Konvertibilität der Wechsel hat sich substituiert der Metamorphose der Waren selbst und gerade zu solcher Zeit um so mehr, je mehr ein Teil der Geschäftshauser bloß auf Kredit arbeitet Unwissende und verkehrte Bankgesetzgebung, wie die von 1844—45 kann diese Geldkrise erschweren Aber keine Art Bankgesetzgebung kann die Krise beseitigen

---

[8]) [Wie ich schon an anderer Stelle bemerkt ist hier seit der letzten großen allgemeinen Krise eine Wendung eingetreten Die akute Form des periodischen Prozesses mit ihrem bisherigen zehnjährigen Zyklus scheint in eine mehr chronische, länger gezogene, sich auf die verschiedenen Industrieländer verschiedenzeitig verteilende Abwechselung von relativ kurzer, matter Geschäftsbesserung mit relativ langem entscheidungslosem Druck gewichen zu sein Vielleicht aber handelt es sich nur um eine Ausdehnung der Dauer des Zyklus In der Kindheit des Welthandels, 1815 47, lassen sich annähernd fünfjährige Krisen nachweisen, von 1847—67 ist der Zyklus entschieden zehnjährig, sollten wir uns in der Vorbereitungsperiode eines neuen Weltkrachs von unerhörter Vehemenz befinden? Dahin scheint manches zu deuten Seit der letzten allgemeinen Krise von 1867 sind große Änderungen eingetreten Die kolossale Ausdehnung der Verkehrsmittel — ozeanische Dampfschiffe, Eisenbahnen elektrische Telegraphen Suezkanal — hat den Weltmarkt erst wirklich hergestellt Dem früher die Industrie monopolisierenden England sind eine Reihe konkurrierender Industrieländer zur Seite getreten, der Anlage des überschüssigen europäischen Kapitals sind in allen Weltteilen unendlich größere und mannigfaltigere Gebiete eröffnet, so daß es sich weit mehr verteilt und lokale Überspekulation leichter überwunden wird. Durch alles dies sind die meisten alten Krisenherde und Gelegenheiten zur Krisenbildung beseitigt oder stark abgeschwächt. Daneben weicht die Konkurrenz im inneren Markt zurück vor den Kartellen und Trusts, während sie auf dem äußeren Markt beschränkt wird durch die Schutzzölle, womit außer England alle großen Industrieländer sich umgeben. Aber diese Schutzzölle selbst sind nichts als die Rüstungen für den schließlichen allgemeinen Industriefeldzug der über die Herrschaft auf dem Weltmarkt entscheiden soll So birgt jedes der Elemente, das einer Wiederholung der alten Krisen entgegenstrebt den Keim einer weit gewaltigeren künftigen Krise in sich. — F E.]

In einem Produktionssystem, wo der ganze Zusammenhang des Reproduktionsprozesses auf dem Kredit beruht, wenn da der Kredit plötzlich aufhört und nur noch bare Zahlung gilt, muß augenscheinlich eine Krise eintreten, ein gewaltsamer Andrang nach Zahlungsmitteln Auf den ersten Blick stellt sich daher die ganze Krise nur als Kreditkrise und Geldkrise dar Und in der Tat handelt es sich nur um die Konvertibilität der Wechsel in Geld Aber diese Wechsel repräsentieren der Mehrzahl nach wirkliche Käufe und Verkäufe, deren das gesellschaftliche Bedürfnis weit überschreitende Ausdehnung schließlich der ganzen Krisis zu grunde liegt Daneben aber stellt auch eine ungeheuere Masse dieser Wechsel bloße Schwindelgeschäfte vor, die jetzt ans Tageslicht kommen und platzen, ferner mit fremdem Kapital getriebene, aber verunglückte Spekulationen, endlich Warenkapitale, die entwertet oder gar unverkäuflich sind, oder Rückflüsse, die nie mehr einkommen können Das ganze künstliche System gewaltsamer Ausdehnung des Reproduktionsprozesses kann natürlich nicht dadurch kuriert werden, daß nun etwa eine Bank, z B die Bank von England, die ihrem Papier allen Schwindlern das fehlende Kapital gibt und die sämtlichen entwerteten Waren zu ihren alten Nominalwerten kauft Übrigens erscheint hier alles verdreht, da in dieser papierenen Welt nirgendswo der reale Preis und seine realen Momente erscheinen, sondern nur Barren, Hartgeld, Noten Wechsel, Wertpapiere Namentlich in den Zentren, wo das ganze Geldgeschäft des Landes zusammengedrängt, wie London, erscheint diese Verkehrung, der ganze Vorgang wird unbegreiflich, weniger schon in den Zentren der Produktion

Übrigens ist mit Bezug auf die in den Krisen zutage tretende Überreichlichkeit des industriellen Kapitals zu bemerken Das Warenkapital ist an sich zugleich Geldkapital, d h bestimmte Wertsumme, ausgedrückt im Preis der Ware Als Gebrauchswert ist es bestimmtes Quantum bestimmter Gebrauchsgegenstände, und dies ist im Moment der Krise im Überfluß vorhanden Aber als Geldkapital an sich, als potentielles Geldkapital, ist es beständiger Expansion und Kontraktion unterworfen Am Vorabend der Krise und innerhalb derselben ist das Warenkapital in seiner Eigenschaft als potentielles Geldkapital kontrahiert Es stellt für seinen Besitzer und dessen Gläubiger (wie auch als Sicherheit für Wechsel und Anleihen) weniger Geldkapital vor, als zur Zeit, wo es eingekauft und wo die auf es begründeten Diskontierungen und Pfandgeschäfte abgeschlossen wurden Soll dies der Sinn der Be-

hauptung sein, daß das Geldkapital eines Landes in Zeiten der Klemme vermindert ist, so ist dies identisch damit daß die Preise der Waren gefallen sind Ein solcher Zusammenbruch der Preise gleicht übrigens nur ihre frühere Aufblähung aus

Die Einnahmen der unproduktiven Klassen und derer, die von festem Einkommen leben, bleiben zum größten Teil stationär während der Preisaufblähung, die mit der Überproduktion und Überspekulation Hand in Hand geht Ihre Konsumtionsfähigkeit vermindert sich daher relativ, und damit ihre Fähigkeit, den Teil der Gesamtreproduktion zu ersetzen, der normaliter in ihre Konsumtion eingehen mußte Selbst wenn ihre Nachfrage nominell dieselbe bleibt, nimmt sie in Wirklichkeit ab

Mit Bezug auf Einfuhr und Ausfuhr ist zu bemerken, daß der Reihe nach alle Länder in die Krisis verwickelt werden und daß es sich dann zeigt, daß sie alle, mit wenigen Ausnahmen, zuviel exportiert und importiert haben, also die Zahlungsbilanz gegen alle ist, die Sache also in der Tat nicht an der Zahlungsbilanz liegt Z B England laboriert an Goldabfluß Es hat überimportiert Aber zugleich sind alle anderen Länder mit englischen Waren überladen Sie haben also auch überimportiert, oder sind überimportiert worden (Allerdings tritt ein Unterschied ein zwischen dem Land, das auf Kredit exportiert und denen, die nicht oder nur wenig gegen Kredit exportieren Die letzteren importieren dann aber auf Kredit, und dies ist nur dann nicht der Fall, wenn die Ware dorthin auf Konsignation geschickt wird) Die Krise mag zuerst in England ausbrechen, in dem Lande, das den meisten Kredit gibt und den wenigsten nimmt, weil die Zahlungsbilanz, die Bilanz der fälligen Zahlungen, die sofort liquidiert werden muß, gegen es, obgleich die allgemeine Handelsbilanz für es ist. Dies letztere erklärt sich teils aus dem von ihm gegebenen Kredit, teils aus der Masse ans Ausland verliehener Kapitale, so daß eine Masse Rückflüsse in Waren außer den eigentlichen Handelsretouren, ihm zuströmen (Die Krise brach aber zuweilen auch zuerst in Amerika aus, dem Lande, das den meisten Handels und Kapitalkredit von England nimmt) Der Krach in England, eingeleitet und begleitet von Goldabfluß saldiert Englands Zahlungsbilanz, teils durch den Bankrott seiner Importeurs (worüber weiter unten), teils durch Wegtreiben eines Teils seines Warenkapitals zu wohlfeilen Preisen ins Ausland, teils durch Verkauf fremder Wertpapiere Ankauf von englischen usw Nun kommt die Reihe an ein anderes Land Die Zahlungsbilanz war momentan für es, aber jetzt ist der in

normalen Zeiten geltende Termin zwischen Zahlungsbilanz und Handelsbilanz weggefallen oder doch verkürzt durch die Krise; alle Zahlungen sollen auf einmal erledigt werden Dieselbe Sache wiederholt sich nun hier England hat jetzt Goldrückfluß, das andere Land Goldabfluß Was in dem einen Land als Übereinfuhr, erscheint in dem anderen als Überausfuhr und umgekehrt Es hat aber Übereinfuhr und Überausfuhr in allen Ländern stattgefunden (wir sprechen hier nicht von Mißernten usw, sondern von allgemeiner Krise), d h Überproduktion, befördert durch den Kredit und die ihn begleitende allgemeine Aufblähung der Preise

1857 brach die Krisis in den Vereinigten Staaten aus Es erfolgte Goldabfluß aus England nach Amerika Aber sobald die Aufblähung in Amerika geplatzt, erfolgte Krise in England und Goldabfluß von Amerika nach England Ebenso zwischen England und dem Kontinent Die Zahlungsbilanz ist in Zeiten der allgemeinen Krise gegen jede Nation, wenigstens gegen jede kommerziell entwickelte Nation, aber stets bei einer nach der anderen, wie in einem Rottenfeuer sobald die Reihe der Zahlung an sie kommt, und die einmal, z B in England, ausgebrochene Krise drängt die Reihe dieser Termine in eine ganz kurze Periode zusammen Es zeigt sich dann, daß alle diese Nationen gleichzeitig überexportiert (also überproduziert) und überimportiert (also überhandelt) haben daß in allen die Preise aufgetrieben waren, und der Kredit überspannt Und bei allen folgt derselbe Zusammenbruch Die Erscheinung des Goldabflusses kommt dann an alle der Reihe nach, und zeigt eben durch ihre Allgemeinheit 1) daß der Goldabfluß bloßes Phänomen der Krise, nicht ihr Grund ist; 2) daß die Reihenfolge, worin er bei den verschiedenen Nationen eintritt, nur anzeigt, wann die Reihe an sie gekommen, ihre Rechnung mit dem Himmel zu schließen, wann der Termin der Krise bei ihnen eingetreten und die latenten Elemente derselben bei ihnen zum Ausbruch kommen

Es ist charakteristisch für die englischen ökonomischen Schriftsteller — und die erwähnenswerte ökonomische Literatur seit 1830 löst sich hauptsächlich auf in Literatur über currency, Kredit, Krisen — daß sie den Export von Edelmetall, trotz der Wendung der Wechselkurse, in Zeiten der Krise bloß vom Standpunkt von England aus betrachten, als ein rein nationales Phänomen, und ihre Augen resolut gegen die Tatsache verschließen, daß, wenn ihre Bank in Zeiten der Krise den Zinsfuß erhöht, alle anderen europäischen Banken dasselbe tun, und daß, wenn heute bei

Ihnen der Notschrei wegen des Goldabflusses ertönt, er morgen in Amerika, übermorgen in Deutschland und Frankreich erschallt. 1847 „war den auf England laufenden Verpflichtungen" [zum sehr großen Teil für Korn] „nachzukommen Unglucklicherweise kam man ihnen großenteils nach durch Bankrotte" [Das reiche England verschaffte sich Luft durch Bankrott gegenüber dem Kontinent und Amerika.] „Aber soweit man sie nicht durch Bankrott erledigte, kam man ihnen nach durch Ausfuhr von Edelmetallen" (Report of Committee on Bank Acts, 1857) Soweit also die Krise in England verschärft wird durch die Bankgesetzgebung, ist diese Gesetzgebung ein Mittel, um in Zeiten der Hungersnot die kornausführenden Nationen zu prellen, erst um ihr Korn und dann um das Geld für ihr Korn Ein Verbet der Kornausfuhr in solchen Zeiten für Länder, die selbst mehr oder weniger an Teuerung laborieren, ist also ein sehr rationelles Mittel gegen diesen Plan der Bank von England, „Verpflichtungen nachzukommen" für Korneinfuhr „durch Bankrotte" Es ist dann viel besser, daß die Kornproduzenten und Spekulanten einen Teil ihres Profits zum Besten des Landes verlieren, als ihr Kapital zum Besten Englands

Aus dem Gesagten ergibt sich daß das Warenkapital seine Eigenschaft, potentielles Geldkapital darzustellen, in der Krise und überhaupt in Geschaftsstockungen in großem Maß verliert. Dasselbe gilt von dem fiktiven Kapital, den zinstragenden Papieren, soweit diese selbst als Geldkapitale auf der Börse zirkulieren. Mit dem steigenden Zins fällt ihr Preis Er fällt ferner durch den allgemeinen Kreditmangel, der ihre Eigner zwingt, sie massenweis auf dem Markt loszuschlagen, um sich Geld zu verschaffen Er fällt endlich bei Aktien, teils infolge der Abnahme der Revenuen, worauf sie Anweisungen sind, teils infolge des Schwindelcharakters der Unternehmungen, die sie oft genug repräsentieren Dies fiktive Geldkapital ist in Krisen enorm vermindert und damit die Macht seiner Eigner Geld darauf im Markt aufzunehmen Die Verminderung der Geldnamen dieser Wertpapiere im Kurszettel hat jedoch nichts zu tun mit dem wirklichen Kapital, das sie vorstellen, dagegen sehr viel mit der Zahlungsfähigkeit seiner Eigner

— — — — —

Einunddreißigstes Kapitel

Geldkapital und wirkliches Kapital. II.

(Fortsetzung)

Wir sind noch immer nicht zu Ende mit der Frage, wieweit die Akkumulation des Kapitals in Form von leihbarem Geldkapital zusammenfällt mit der wirklichen Akkumulation, der Erweiterung des Reproduktionsprozesses

Die Verwandelung von Geld in leihbares Geldkapital ist eine viel einfachere Geschichte, als die Verwandelung von Geld in produktives Kapital Aber wir haben hier zweierlei zu unterscheiden

1) Die bloße Verwandelung von Geld in Leihkapital

2) die Verwandelung von Kapital oder Revenue in Geld das in Leihkapital verwandelt wird

Es ist bloß der letztere Punkt, der eine, mit der wirklichen Akkumulation des industriellen Kapitals zusammenhangende, positive Akkumulation des Leihkapitals einschließen kann

1) Verwandelung von Geld in Leihkapital

Wir haben bereits gesehen, daß eine Anhaufung, eine Überreichlichkeit von Leihkapital stattfinden kann, die nur insofern mit der produktiven Akkumulation zusammenhängt, als sie im umgekehrten Verhaltnis dazu steht Dies ist in zwei Phasen des industriellen Zyklus der Fall, nämlich erstens zur Zeit, wo das industrielle Kapital, in den beiden Formen des produktiven und des Warenkapitals, kontrahiert ist, also am Beginn des Zyklus nach der Krise, und zweitens zur Zeit wo die Besserung beginnt, aber der kommerzielle Kredit den Bankkredit noch wenig in Anspruch nimmt Im ersten Fall erscheint das Geldkapital, das früher in Produktion und Handel angewandt war, als unbeschäftigtes Leihkapital im zweiten Fall erscheint es in steigendem Maß angewandt, aber zu sehr niedrigem Zinsfuß, weil jetzt der industrielle und kommerzielle Kapitalist dem Geldkapitalisten die Bedingungen vorschreibt Der Überfluß an Leihkapital drückt im ersten Fall eine Stagnation des industriellen Kapitals aus, und im zweiten relative Unabhangigkeit des kommerziellen Kredits vom Bankkredit, beruhend auf Flussigkeit des Ruckstroms, kurzen Kredittерminen, und vorwiegendem Arbeiten mit eigenem Kapital Die Spekulanten, die auf fremdes Kreditkapital rechnen, sind noch nicht ins Feld gerückt, die Leute die mit eigenem Kapital arbeiten, sind noch weit entfernt von annähernd reinen Kreditoperationen In der ersteren Phase ist der Überfluß an Leihkapital das gerade Gegen-

einmal diskontiert hat, diesem bill-broker Vorschüsse macht, redis[illegible]t er sie tatsächlich noch einmal, aber in Wirklichkeit sind [illegible]le dieser Wechsel bereits vom bill-broker rediskontiert worden, u[illegible]t demselben Geld, womit der Bankier die Wechsel des bi[illegible]r's rediskontiert, rediskontiert dieser neue Wechsel. Wozu die[illegible]t „Ausgedehnte fiktive Kredite sind geschaffen worden durch Akkommodationswechsel und Blankokredite, was sehr erleichtert wurde durch das Verfahren der provinziellen Aktienbanken, die solche Wechsel diskontierten und sie dann bei bill-brokers im Londoner Markt rediskontieren ließen, und zwar allein auf den Kredit der Bank hin, ohne Rücksicht auf die sonstige Qualität der Wechsel" (l c)

Über dies Rediskontieren und über den Vorschub, die diese bloß technische Vermehrung des leihbaren Geldkapitals bei Kreditschwindeleien leistet, ist folgende Stelle aus dem Economist interdes [illegible] „Während vieler Jahre akkumulierte sich das Kapital" Rese[illegible]h das leihbare Geldkapital] „in einigen Distrikten des für [illegible] rascher als es angewandt werden konnte, wahrend in anderen Leih[illegible]ttel seiner Anlage rascher wuchsen als das Kapital selbst. genannt w. die Bankiers in den Ackerbaudistrikten keine Gelegenkapital behalt (Depositen profitlich und sicher [illegible] zu diskontiert werden soll) so flie[illegible]en diejenigen zu und ab Zieht der eine es weg, so bringt der andere es hin Die Masse des leihbaren Geldkapitals (wir sprechen hier uberhaupt nicht von Anleihen auf Jahre, sondern nur von kurzlebigen gegen Wechsel und Depot) wächst so in der Tat ganz unabhangig von der wirklichen Akkumulation

B C 1857 Frage 501 „Was verstehen Sie unter floating capital?" [Herr Weguelin, Gouverneur der Bank von England] „Es ist Kapital, verwendbar fur Geldanleihen auf kurze Zeit (502) Noten der Bank von England der Provinzialbanken, und der Betrag des im Land vorhandenen Geldes — [Frage] Es scheint nicht nach den dem Ausschuß vorliegenden Ausweisen, daß wenn Sie unter floating capital die aktive Zirkulation [nämlich der Noten der Bank von England] „verstehen in dieser aktiven Zirkulation irgendwelche sehr bedeutende Schwankung vorkommt? [Es ist aber ein sehr großer Unterschied durch wen die aktive Zirkulation vorgeschossen [illegible] ob durch den Geldverleiher oder durch den reproduktiven Kapitalisten selbst — Antwort Weguelins] Ich schließe in das floating capital d[illegible] [illegible] der [illegible]ankiers ein, in denen bedeutende Schwankung ist I[illegible]h also, bedeutende

einmal diskontiert hat, diesem bill-broker Vorschüsse macht, rediskontiert er sie tatsächlich noch einmal, aber in Wirklichkeit sind viele dieser Wechsel bereits vom bill-broker rediskontiert worden, mit demselben Geld, womit der Bankier die Wechsel des brokers rediskontiert, rediskontiert dieser neue Wechsel Wozu führt „Ausgedehnte fiktive Kredite sind geschaffen worden durch Akkommodationswechsel und Blankokredite was sehr erleichtert wurde durch das Verfahren der provinziellen Aktienbanken, die solche Wechsel diskontierten und sie dann bei bill brokers im Londoner Markt rediskontieren ließen, und zwar allein auf den Kredit der Bank hin, ohne Rücksicht auf die sonstige Qualität der Wechsel" (l c)

Über dies Rediskontieren und über den Vorschub, die diese bloß technische Vermehrung des leihbaren Geldkapitals bei Kreditschwindeleien leistet, ist folgende Stelle aus dem Economist interessant „Während vieler Jahre akkumulierte sich das Kapital" [nämlich das leihbare Geldkapital] „in einigen Distrikten des Landes rascher, als es angewandt werden konnte, während in anderen die Mittel seiner Anlage rascher wuchsen als das Kapital selbst. Während so die Bankiers in den Ackerbaudistrikten keine Gelegenheit fanden ihre Depositen profitlich und sicher in ihrer eigenen Gegend anzulegen, hatten diejenigen in den Industriebezirken und den Handelsstädten mehr Nachfrage nach Kapital, als sie liefern konnten Die Wirkung dieser verschiedenen Lagen in den verschiedenen Distrikten hat in den letzten Jahren zur Entstehung und reißend schnellen Ausdehnung einer neuen, in der Verteilung des Kapitals beschäftigten Klasse von Häusern geführt, die, obgleich gewöhnlich bill-brokers genannt, in Wirklichkeit Bankiers auf dem allergrößten Maßstabe sind Das Geschäft dieser Häuser ist, für bestimmt abgemachte Perioden und zu bestimmt abgemachten Zinsen das Surpluskapital zu übernehmen von den Banken der Distrikte, wo es nicht verwandt werden konnte ebenso wie die zeitweis brachliegenden Mittel von Aktiengesellschaften und großen kaufmännischen Häusern, und dies Geld vorzuschießen, zu höherem Zinsfuß, an die Banken der Distrikte, wo Kapital mehr gefragt wird, in der Regel durch Rediskontieren der Wechsel von ihren Kunden . So wurde Lombardstreet das große Zentrum, wo die Übertragung von brachliegendem Kapital erfolgt von einem Teil des Landes, wo es nicht nützlich verwandt werden kann, zu einem andern, wo Nachfrage danach, und dies sowohl für die verschiedenen Landesteile, wie auch für ähnlich gestellte Individuen.

Ursprünglich waren diese Geschäfte fast ausschließlich beschränkt auf Borgen und auf Leihen gegen bankmäßiges Unterpfand Aber im Verhältnis wie das Kapital des Landes rasch anwuchs und durch Errichtung von Banken immer mehr okonomisiert wurde, wurden die Fonds zur Verfugung dieser Diskontohauser so groß, daß sie dazu übergingen, Vorschusse zu machen, zuerst auf dock warrants (Lagerscheine auf Waren in den Docks) und dann auch auf Ladescheine, die noch gar nicht angekommene Produkte repräsentierten, obgleich manchmal, wenn nicht regelmäßig, schon Wechsel darauf auf den Warenmakler gezogen waren Diese Praxis änderte bald den ganzen Charakter des englischen Geschäfts. Die so in Lombardstreet gebotenen Erleichterungen gaben den Warenmaklern in Mincing Lane eine sehr verstärkte Stellung, diese gaben ihrerseits wieder den ganzen Vorteil den importierenden Kaufleuten, diese letzteren nahmen so sehr Teil daran, daß, während 25 Jahre vorher Kreditnahme auf seine Ladescheine oder selbst seine dock warrants den Kredit eines Kaufmanns ruiniert hätte, in den letzten Jahren diese Praxis so allgemein wurde, daß man sie als die Regel betrachten kann, und nicht mehr, wie vor 25 Jahren, als seltene Ausnahme Ja dies System ist soweit ausgedehnt worden, daß große Summen in Lombardstreet aufgenommen worden sind auf Wechsel, gezogen gegen die noch wachsende Ernte entlegener Kolonien Die Folge solcher Erleichterungen war, daß die Importkaufleute ihre auswärtigen Geschäfte erweiterten, und ihr schwebendes (floating) Kapital, [illegible] mit ihr Geschäft bisher gefuhrt worden, festlegten in der verwerflichsten aller Anlagen in Kolonialplantagen, woruber sie wenig oder gar keine Kontrolle ausuben konnten So sehen wir die direkte Verkettung der Kredite Das Kapital des Landes, das in unseren Ackerbaudistrikten angesammelt, wird in kleinen Betragen als Depositen in Landbanken niedergelegt, und zur Verwendung in Lombardstreet zentralisiert Aber nutzbar gemacht worden ist es erstens zur Ausdehnung des Geschäfts in unseren Bergwerks- und Industriebezirken vermittels Rediskontieren von Wechseln an dortige Banken sodann aber auch zur Gewährung größerer Erleichterungen an Importeure auswärtiger Produkte durch Vorschüsse auf dock warrants und Ladescheine, wodurch das „legitime" Kaufmannskapital von Hausern im auswärtigen und Kolonialgeschäft freigesetzt und so zu den verwerflichsten Anlagearten in uberseeischen Plantagen verwandt werden konnte" (Economist, 1847 p 1334.) Es ist dies die „schöne" Verschlingung der Kredite Der länd-

liche Depositor bildet sich ein, nur bei seinem Bankier zu deponieren, und bildet sich ferner ein, daß, wenn der Bankier ausleiht, dies an diesem bekannte Privatpersonen geschieht. Er hat nicht die entfernteste Ahnung, daß dieser Bankier sein Depositum zur Verfügung eines Londoner bill brokers stellt, über dessen Operationen sie beide nicht die geringste Kontrolle haben.

Wie große öffentliche Unternehmungen, z. B. Eisenbahnbau, momentan das Leihkapital vermehren können, indem die eingezahlten Beträge bis zu ihrer wirklichen Verwendung immer während einer gewissen Zeit in den Händen der Banken disponibel bleiben, haben wir bereits gesehen.

Die Masse des Leihkapitals ist übrigens durchaus verschieden von der Quantität der Zirkulation. Unter Quantität der Zirkulation verstehen wir hier die Summe aller in einem Lande befindlichen, zirkulierenden Banknoten und alles Hartgeldes, inkl. der Barren von Edelmetall. Ein Teil dieser Quantität bildet die ihrer Größe nach stets wechselnde Reserve der Banken.

„Am 12. Nov. 1857" [dem Datum der Suspension des Bankakts von 1844] „betrug die Gesamtreserve der Bank von England, alle Zweigbanken einbegriffen, nur 580751 £, die Summe der Depositen betrug gleichzeitig $22\frac{1}{2}$ Millionen £, wovon nahe an $6\frac{1}{2}$ Millionen den Londoner Bankiers gehörten." (B. A. 1858, p. LVII.)

Die Variationen des Zinsfußes (abgesehen von den in längeren Perioden erfolgenden, oder von dem Unterschied des Zinsfußes in verschiedenen Ländern; die ersteren sind bedingt durch Variationen in der allgemeinen Profitrate, die zweiten durch Differenzen in den Profitraten und in der Entwickelung des Kredits) hängen ab vom Angebot des Leihkapitals (alle anderen Umstände, Stand des Vertrauens usw., gleichgesetzt) d. h. des Kapitals, das *in Form von Geld, Hartgeld und Noten,* verliehen wird im Unterschied zum industriellen Kapital, das als solches, in Warenform, vermittels des kommerziellen Kredits unter den reproduktiven Agenten selbst verliehen wird.

Aber dennoch ist die Masse dieses leihbaren Geldkapitals verschieden und unabhängig von der Masse des zirkulierenden Geldes.

Wenn 20 £ z. B. fünfmal per Tag verliehen würden, so würde ein Geldkapital von 100 £ verliehen, und dies würde zugleich einschließen, daß diese 20 £ außerdem wenigstens viermal als Kauf- oder Zahlungsmittel fungiert hätten, denn wäre es ohne Vermittelung von Kauf und Zahlung, so daß es nicht wenigstens vier

mal die verwandelte Form von Kapital (Ware, darunter auch Arbeitskraft eingeschlossen) vorgestellt hätte, würde es nicht ein Kapital von 100 £, sondern nur fünf Forderungen auf je 20 £ konstituieren.

In Ländern von entwickeltem Kredit können wir annehmen, daß alles zur Verleihung disponible Geldkapital in der Form von Depositen bei Banken und Geldverleihern existiert. Dies gilt wenigstens für das Geschäft im ganzen und großen Zudem wird in guten Geschäftszeiten, ehe die eigentliche Spekulation losgelassen wird, bei leichtem Kredit und wachsendem Vertrauen der größte Teil der Zirkulationsfunktionen durch einfache Kreditübertragung erledigt, ohne Dazwischenkunft von Metall oder papierenem Geld

Die bloße Möglichkeit großer Depositenbeträge, bei relativ geringem Quantum von Zirkulationsmitteln, hängt einzig ab

1) von der Anzahl der Käufe und Zahlungen, die dasselbe Geldstück verrichtet,

2) der Anzahl seiner Rückwanderungen, worin es als Depositum zu den Banken zurückkehrt, so daß seine wiederholte Funktion als Kauf- und Zahlungsmittel vermittelt ist durch seine erneuerte Verwandelung in Depositum Z B ein Kleinhändler deponiere wöchentlich beim Bankier 100 £ in Geld, der Bankier zahlt damit einen Teil des Depositums des Fabrikanten aus, dieser zahlt es weg an die Arbeiter, diese zahlen damit beim Kleinhändler, der es aufs neue bei der Bank deponiert Die vom Kleinhändler deponierten 100 £ haben also gedient, erstens ein Depositum des Fabrikanten auszuzahlen, zweitens die Arbeiter zu zahlen, drittens den Kleinhändler selbst zu zahlen, viertens einen ferneren Teil des Geldkapitals desselben Kleinhändlers zu deponieren, denn am Schluß von 20 Wochen, wenn er selbst nicht gegen dies Geld zu ziehen hatte, hätte er so mit denselben 100 £ 2000 £ beim Bankier deponiert

Wie weit dies Geldkapital unbeschäftigt ist, zeigt sich nur im Ab- und Zufluß des Reservefonds der Banken Daher schließt Herr Weguelin, 1857 Gouverneur der Bank von England, daß das Gold in der Bank von England das „einzige" Reservekapital ist· „1258 Nach meiner Ansicht wird die Diskontrate tatsächlich bestimmt durch den Belauf des unbeschäftigten Kapitals, das im Land vorhanden ist. Der Betrag des unbeschäftigten Kapitals wird repräsentiert durch die Reserve der Bank von England, die tatsächlich eine Goldreserve ist Wenn also das Gold abfließt, so vermindert dies den Betrag des unbeschäftigten Kapitals im Lande, und steigert deshalb den Wert des noch übrigen Teils — 1364.

Die Goldreserve der Bank von England ist in Wahrheit die Zentralreserve oder der Barschatz, auf Grundlage wovon das ganze Geschäft des Landes bewirkt wird. Es ist dieser Schatz oder dies Reservoir, worauf die Wirkung der auswärtigen Wechselkurse immer fällt." (Report on Bank Acts 1857.)

Für die Akkumulation des wirklichen, d. h. des produktiven und Warenkapitals gibt einen Maßstab die Statistik der Ausfuhr und Einfuhr. Und da zeigt sich stets, daß für die in zehnjährigen Zyklen sich bewegende Entwickelungsperiode der englischen Industrie (1815 bis 1870) jedesmal das Maximum der letzten Prosperitätszeit vor der Krise als Minimum der nachstfolgenden Prosperitätszeit wieder erscheint, um dann zu einem weit höheren neuen Maximum zu steigen.

Der wirkliche oder deklarierte Wert der ausgeführten Produkte von Großbritannien und Irland im Prosperitätsjahr 1824 war 40 396 300 £. Der Betrag der Ausfuhr fallt dann mit der Krisis von 1825 unter diese Summe und schwankt zwischen 35 und 39 Millionen jährlich. Mit der wiederkehrenden Prosperitat 1834 steigt er über das frühere höchste Niveau auf 41 649 191 £, und erreicht 1836 das neue Maximum von 53 368 571 £. Mit 1837 fällt er wieder auf 42 Millionen, so daß das neue Minimum bereits höher steht als das alte Maximum, und schwankt dann zwischen 50 und 53 Millionen. Die Rückkehr der Prosperitat hebt den Ausfuhrbetrag 1844 auf $58\frac{1}{2}$ Millionen, wo das Maximum von 1836 schon wieder weit übertroffen ist. 1845 erreicht er 60 111 082 £, fällt dann auf über 57 Millionen 1846, 1847 beinahe 59 Millionen, 1848 beinahe 53 Millionen, steigt 1849 auf $63\frac{1}{2}$ Millionen, 1853 beinahe 99 Millionen, 1854 97 Millionen, 1855 $94\frac{1}{2}$ Millionen, 1856 beinahe 116 Millionen und erreicht das Maximum 1857 mit 122 Millionen. Er fällt 1858 auf 116 Millionen, steigt aber schon 1859 auf 130 Millionen, 1860 beinahe 136 Millionen, 1861 nur 125 Millionen (hier wieder das neue Minimum höher als das frühere Maximum), 1863 $146\frac{1}{2}$ Millionen.

Dasselbe könnte natürlich auch nachgewiesen werden für die Einfuhr, die die Ausdehnung des Markts zeigt; hier haben wir es nur mit der Stufenleiter der Produktion zu tun. [Dies gilt für England selbstverständlich nur für die Zeit des tatsächlichen industriellen Monopols; es gilt aber überhaupt für die Gesamtheit der Länder mit moderner großer Industrie, solange der Weltmarkt sich noch expandiert. — F. E.]

2) Verwandelung von Kapital oder Revenue in Geld, das in Leihkapital verwandelt wird

Wir betrachten hier die Akkumulation des Geldkapitals, soweit sie nicht Ausdruck ist entweder einer Stockung im Fluß des kommerziellen Kredits, oder aber einer Ökonomisierung, sei es des wirklich umlaufenden Mittels, sei es des Reservekapitals der in der Reproduktion beschäftigten Agenten

Außer diesen beiden Fällen kann Akkumulation von Geldkapital entstehen durch außergewöhnlichen Goldzufluß, wie 1852 und 53 infolge der australischen und kalifornischen neuen Goldminen Solches Gold wurde in der Bank von England deponiert Die Depositoren nahmen Noten dagegen, die sie nicht wieder direkt bei Bankiers deponierten Dadurch wurde das zirkulierende Mittel außergewöhnlich vermehrt (Aussage von Weguelin, B C 1857, Nr. 1329) Die Bank suchte diese Depositen zu verwerten durch Erniedrigung des Diskontos auf 2% Die in der Bank aufgehäufte Goldmasse stieg während sechs Monaten von 1853 auf 22—23 Mill

Die Akkumulation aller Geld verleihenden Kapitalisten geschieht selbstredend stets unmittelbar in der Geldform, während wir gesehen haben, daß die wirkliche Akkumulation der industriellen Kapitalisten in der Regel durch Vermehrung der Elemente des reproduktiven Kapitals selbst sich vollzieht Die Entwickelung des Kreditwesens und die ungeheuere Konzentration des Geld verleihenden Geschäfts in den Händen großer Banken muß also an und für sich schon die Akkumulation des leihbaren Kapitals beschleunigen als eine von der wirklichen Akkumulation verschiedene Form Diese rasche Entwickelung des Leihkapitals ist daher ein Resultat der wirklichen Akkumulation, denn sie ist die Folge der Entwickelung des Reproduktionsprozesses, und der Profit, der die Akkumulationsquelle dieser Geldkapitalisten bildet, ist nur ein Abzug von dem Mehrwert, den die Reproduktiven herausschlagen (zugleich Aneignung eines Teils des Zinses von fremden Ersparungen) Das Leihkapital akkumuliert auf Kosten zugleich der Industriellen und Kommerziellen Wir haben gesehen, wie in den ungünstigen Phasen des industriellen Zyklus der Zinsfuß so hoch steigen kann daß er für einzelne, besonders nachteilig gestellte Geschäftszweige den Profit zeitweilig ganz verschlingt Gleichzeitig fallen die Preise der Staatseffekten und anderen Wertpapiere Dies ist der Moment, wo die Geldkapitalisten diese entwerteten Papiere massenhaft aufkaufen, die in den späteren Phasen bald wieder auf und über ihre normale Höhe steigen Dann werden sie losgeschlagen und so ein

Teil des Geldkapitals des Publikums angeeignet Der Teil, der nicht losgeschlagen wird, wirft höhere Zinsen ab, weil unter dem Preis gekauft Allen Profit aber, den die Geldkapitalisten machen, und der sie in Kapital rückverwandeln, verwandeln sie zunächst in leihbares Geldkapital Die Akkumulation des letzteren, als unterschieden von der wirklichen Akkumulation, obgleich deren Sprößling, folgt also schon, wenn wir nur die Geldkapitalisten, Bankiers usw selbst betrachten, als Akkumulation dieser besonderen Klasse von Kapitalisten Und sie muß wachsen mit jeder Ausdehnung des Kreditwesens, wie es die wirkliche Erweiterung des Reproduktionsprozesses begleitet

Steht der Zinsfuß niedrig, so fällt diese Entwertung des Geldkapitals hauptsächlich auf die Depositoren, nicht auf die Banken Vor der Entwickelung der Aktienbanken lagen in England ¾ aller Depositen bei den Banken unverzinst Wo jetzt Zins dafür gezahlt wird, beträgt dieser mindestens 1% weniger als der Tageszinsfuß

Was die Geldakkumulation der übrigen Klassen von Kapitalisten anbetrifft, so sehen wir ab von dem Teil, der in zinstragenden Papieren angelegt wird und in dieser Form akkumuliert Wir betrachten bloß den Teil, der als leihbares Geldkapital auf den Markt geworfen wird

Wir haben hier erstens den Teil des Profits, der nicht als Revenue verausgabt sondern zur Akkumulation bestimmt wird, wofür aber die industriellen Kapitalisten zunächst keine Verwendung in ihrem eigenen Geschäft haben Unmittelbar existiert dieser Profit im Warenkapital, von dessen Wert er einen Teil ausmacht, und wird mit diesem in Geld realisiert Wird er nun nicht (wir sehen zunächst vom Kaufmann ab von dem wir besonders sprechen werden) rückverwandelt in die Produktionselemente des Warenkapitals, so muß er eine Zeitlang in Form des Geldes verharren Diese Masse steigt mit der Masse des Kapitals selbst, auch bei abnehmender Profitrate Der Teil der als Revenue verausgabt werden soll, wird nach und nach verzehrt, bildet aber in der Zwischenzeit als Depositum Leihkapital beim Bankier Also selbst das Wachsen des als Revenue verausgabten Teils des Profits drückt sich aus in einer allmählichen, sich beständig wiederholenden Akkumulation von Leihkapital Und ebenso der andere Teil der zur Akkumulation bestimmt ist Mit Entwickelung des Kreditwesens und seiner Organisation drückt sich also selbst das Steigen der Revenue d h der Konsumtion der industriellen und kommer-

ziellen Kapitalisten aus als Akkumulation von Leihkapital. Und dies gilt von allen Revenuen, soweit sie nach und nach verzehrt werden, also von Grundrente, Arbeitslohn in seinen höheren Formen, Einnahme der unproduktiven Klassen usw Sie alle nehmen für eine gewisse Zeit die Form der Geldrevenue an, und sind daher verwandelbar in Depositen und damit in Leihkapital Es gilt von aller Revenue, ob zur Konsumtion oder zur Akkumulation bestimmt, sobald sie in irgendwelcher Geldform existiert, daß sie ein in Geld verwandelter Wertteil des Warenkapitals ist, und daher Ausdruck und Resultat der wirklichen Akkumulation, aber nicht das produktive Kapital selbst Wenn ein Spinner sein Garn ausgetauscht hat gegen Baumwolle, den Teil aber, der Revenue bildet, gegen Geld, so ist das wirkliche Dasein seines industriellen Kapitals das Garn, das in die Hand des Webers oder auch etwa des Privatkonsumenten übergegangen, und zwar ist das Garn das Dasein — sei es für Reproduktion, sei es für Konsumtion — sowohl des Kapitalwerts wie des Mehrwerts, der in ihm steckt Die Größe des in Geld verwandelten Mehrwerts hängt ab von der Größe des im Garn steckenden Mehrwerts Sobald es aber in Geld verwandelt, ist dies Geld nur das Wertdasein dieses Mehrwerts Und als solches wird es Moment des Leihkapitals Dazu ist nichts nötig, als daß es sich in Depositum verwandelt, wenn nicht schon durch seinen Eigner selbst ausgeliehen Um in produktives Kapital rückverwandelt zu werden, muß es dagegen schon eine bestimmte Minimalgrenze erreicht haben

---

Zweiunddreißigstes Kapitel
Geldkapital und wirkliches Kapital. III.
(Schluß)

Die Masse des so in Kapital rückzuverwandelnden Geldes ist Resultat des massenhaften Reproduktionsprozesses, aber für sich betrachtet, als leihbares Geldkapital, ist sie nicht selbst Masse von reproduktivem Kapital

Das Wichtigste von dem bisher Entwickelten ist daß die Ausdehnung des Teils der Revenue, der zur Konsumtion bestimmt ist (wobei vom Arbeiter abgesehen wird, weil seine Revenue = dem variabl n Kapital), zunächst als Akkumulation von Geldkapital sich darstellt Es geht also ein Moment in die Akkumulation des Geldkapitals ein, das wesentlich verschieden ist von der wirklichen Akkumulation des industriellen Kapitals denn der zur Konsumtion

bestimmte Teil des jährlichen Produkts wird in keiner Weise Kapital. Ein Teil davon ersetzt Kapital, d. h. das konstante Kapital der Produzenten von Konsumtionsmitteln, aber, soweit er wirklich sich in Kapital verwandelt, existiert er in der Naturalform der Revenue der Produzenten dieses konstanten Kapitals. Dasselbe Geld, das die Revenue repräsentiert, das als bloßer Vermittler der Konsumtion dient, verwandelt sich regelmäßig für eine Zeitlang in leihbares Geldkapital. Soweit dies Geld Arbeitslohn darstellt, ist es zugleich die Geldform des variablen Kapitals, und soweit es das konstante Kapital der Produzenten von Konsumtionsmitteln ersetzt, ist es die Geldform, die ihr konstantes Kapital momentan annimmt, und dient zum Ankauf der Naturalelemente ihres zu ersetzenden konstanten Kapitals. Weder in der einen noch in der anderen Form drückt es an sich Akkumulation aus, obgleich seine Masse wächst mit dem Umfang des Reproduktionsprozesses. Aber es verrichtet zeitweilig die Funktion von ausleihbarem Geld, also von Geldkapital. Nach dieser Seite hin muß also die Akkumulation des Geldkapitals immer eine größere Akkumulation von Kapital widerspiegeln, als wirklich vorhanden ist, indem die Ausdehnung der individuellen Konsumtion, weil vermittelt durch Geld, als Akkumulation von Geldkapital erscheint, weil sie die Geldform liefert für wirkliche Akkumulation, für Geld, das neue Kapitalanlagen eröffnet.

Die Akkumulation des leihbaren Geldkapitals drückt also zum Teil nichts aus als die Tatsache, daß alles Geld, worin das industrielle Kapital im Prozeß seines Kreislaufs sich verwandelt, die Form annimmt, nicht von Geld, das die Reproduktiven vorschießen, sondern von Geld, das sie borgen, so daß in der Tat der Vorschuß des Geldes, der im Reproduktionsprozeß geschehen muß, als Vorschuß von geliehenem Geld erscheint. In der Tat leiht auf Grundlage des kommerziellen Kredits der eine dem anderen das Geld, das er im Reproduktionsprozeß braucht. Dies nimmt nun aber die Form an, daß der Bankier, dem ein Teil der Reproduktiven es leiht, es dem anderen Teil der Reproduktiven leiht, wobei dann der Bankier als der Segenspender erscheint, und zugleich, daß die Verfügung über dies Kapital ganz in die Hände der Bankiers als Mittelspersonen gerät.

Es sind nun noch einige besondere Formen der Akkumulation von Geldkapital anzuführen. Es wird Kapital freigesetzt, z. B. durch Fall im Preis der Produktionselemente, Rohstoffe usw. Kann der Industrielle nicht unmittelbar seinen Reproduktionsprozeß aus-

dehnen, so wird ein Teil seines Geldkapitals als überschüssig aus dem Kreislauf abgestoßen, und verwandelt sich in leihbares Geldkapital. Zweitens aber wird Kapital in Geldform freigesetzt, namentlich beim Kaufmann, sobald Unterbrechungen im Geschäft eintreten. Hat der Kaufmann eine Reihe von Geschäften erledigt, und kann infolge solcher Unterbrechungen die neue Reihe erst später beginnen, so repräsentiert das realisierte Geld für ihn nur Schatz, überschüssiges Kapital. Aber zugleich stellt es unmittelbar Akkumulation von leihbarem Geldkapital dar. Im ersten Fall drückt die Akkumulation des Geldkapitals Wiederholung des Reproduktionsprozesses unter günstigeren Bedingungen aus, wirkliches Freiwerden eines Teils des früher gebundenen Kapitals, also Befähigung zur Erweiterung des Reproduktionsprozesses mit denselben Geldmitteln. Im anderen Fall dagegen bloße Unterbrechung des Flusses der Transaktionen. Aber in beiden Fällen verwandelt es sich in leihbares Geldkapital, stellt Akkumulation desselben dar, wirkt gleichmäßig auf Geldmarkt und Zinsfuß, obgleich es hier Beförderung, dort Hemmung des wirklichen Akkumulationsprozesses ausdrückt. Endlich wird Akkumulation von Geldkapital bewirkt durch die Anzahl von Leuten, die ihr Schäfchen ins Trockene gebracht, und die sich von der Reproduktion zurückziehen. Je mehr Profite im Lauf des industriellen Zyklus gemacht worden, desto größer ihre Anzahl. Hier drückt die Akkumulation des leihbaren Geldkapitals einerseits wirkliche Akkumulation aus (ihrem relativen Umfang nach), andererseits bloß den Umfang der Verwandelung industrieller Kapitalisten in bloße Geldkapitalisten.

Was nun den anderen Teil des Profits angeht, der nicht bestimmt ist als Revenue konsumiert zu werden, so verwandelt er sich nur in Geldkapital, wenn nicht unmittelbar anwendbar zur Erweiterung des Geschäfts in der Produktionssphäre, worin er gemacht ist. Dies kann aus zwei Gründen herrühren. Entweder weil diese Sphäre mit Kapital gesättigt ist. Oder weil die Akkumulation, um als Kapital fungieren zu können, erst einen gewissen Umfang erreicht haben muß, je nach den Maßverhältnissen der Anlage von neuem Kapital in diesem bestimmten Geschäft. Sie verwandelt sich also zunächst in leihbares Geldkapital und dient zur Erweiterung der Produktion in anderen Sphären. Alle anderen Umstände als gleichbleibend angenommen, wird die Masse des zur Rückverwandelung in Kapital bestimmten Profits abhängen von der Masse des gemachten Profits, und daher von der Ausdehnung des Reproduktionsprozesses selbst. Stößt aber diese neue Akkumulation

in ihrer Anwendung auf Schwierigkeiten, auf Mangel an Anlagesphären, findet also Überfullung der Produktionszweige und Überangebot von Leihkapital statt, so beweist diese Plethora des leihbaren Geldkapitals nichts als die Schranken der kapitalistischen Produktion Der nachfolgende Kreditschwindel beweist, daß kein positives Hindernis der Anwendung dieses uberflussigen Kapitals besteht Wohl aber ein Hindernis vermoge seiner Verwertungsgesetze, vermoge der Schranken, worin sich das Kapital als Kapital verwerten kann Plethora von Geldkapital als solchem drückt nicht notwendig Überproduktion aus, noch auch nur Mangel an Verwendungssphären fur Kapital

Die Akkumulation des Leihkapitals besteht einfach darin, daß Geld sich als verleihbares Geld niederschlagt Dieser Prozeß ist sehr verschieden von der wirklichen Verwandelung in Kapital, es ist nur die Akkumulation von Geld in einer Form worin es in Kapital verwandelt werden kann Diese Akkumulation kann aber, wie nachgewiesen, Momente ausdrucken, die von der wirklichen Akkumulation sehr verschieden sind Bei bestandiger Erweiterung der wirklichen Akkumulation, kann diese erweiterte Akkumulation von Geldkapital teils ihr Resultat sein, teils das Resultat von Momenten die sie begleiten, aber ganz von ihr verschieden sind, teils endlich auch das Resultat sogar von Stockungen der wirklichen Akkumulation Schon weil die Akkumulation von Leihkapital angeschwellt wird durch solche, von der wirklichen Akkumulation unabhangige, aber dennoch sie begleitende Momente, muß in bestimmten Phasen des Zyklus bestandig Plethora von Geldkapital stattfinden, und diese Plethora mit der Ausbildung des Kredits sich entwickeln Mit ihr muß sich also zugleich die Notwendigkeit entwickeln den Produktionsprozeß uber seine kapitalistischen Schranken hinauszutreiben Überhandel, Überproduktion, Überkredit Gleichzeitig muß dies stets in Formen geschehen, die einen Rückschlag hervorrufen

Was die Akkumulation des Geldkapitals aus Grundrente, Arbeitslohn usw angeht, so ist es überflüssig, hier darauf einzugehen Nur dies Moment ist hervorzuheben daß das Geschaft des wirklichen Sparens und Entsagens (durch Schatzbildner) soweit es Elemente der Akkumulation liefert, durch die Teilung der Arbeit im Fortschritt der kapitalistischen Produktion denen überlassen wird, die das Minimum solcher Elemente beziehen, und oft genug noch ihr Erspartes verlieren, wie die Arbeiter bei Fallitten von Banken Einerseits wird das Kapital des industriellen Kapitalisten

nicht von ihm selbst „erspart", sondern im Verhältnis zur Größe seines Kapitals verfügt er über fremde Ersparungen; andererseits macht der Geldkapitalist die fremden Ersparungen zu seinem Kapital, und den Kredit, den sich die reproduktiven Kapitalisten untereinander geben, und den ihnen das Publikum gibt, zu seiner privaten Bereicherungsquelle. Die letzte Illusion des kapitalistischen Systems, als ob Kapital der Sprößling eigener Arbeit und Ersparung wäre, geht damit in die Brüche Nicht nur besteht der Profit in Aneignung fremder Arbeit, sondern das Kapital, womit diese fremde Arbeit in Bewegung gesetzt und ausgebeutet wird, besteht aus fremdem Eigentum, das der Geldkapitalist den industriellen Kapitalisten zur Verfügung stellt, und wofür er diesen seinerseits exploitiert

Es ist noch einiges uber das Kreditkapital zu bemerken

Wie oft dasselbe Geldstuck als Leihkapital figurieren kann, hängt, wie schon oben entwickelt, ganz davon ab

1) wie oft es Warenwerte in Verkauf oder in Zahlung realisiert, also Kapital überträgt, und ferner davon, wie oft es Revenue realisiert Wie oft es in andere Hand kommt als realisierter Wert, sei es von Kapital oder Revenue, hängt daher offenbar ab von Umfang und Masse der wirklichen Umsätze,

2) hängt dies ab von der Ökonomie der Zahlungen, und von der Entwickelung und Organisation des Kreditwesens

3) Endlich von der Verkettung und Aktionsgeschwindigkeit der Kredite, so daß, wenn es an einem Punkt als Depositum niederfällt, es auf dem anderen sofort wieder als Anleihe hinausgeht

Selbst gesetzt die Form, worin das Leihkapital existiert, sei bloß die des wirklichen Geldes Goldes oder Silbers, der Ware, deren Stoff als Maß der Werte dient, so ist notwendig stets ein großer Teil dieses Geldkapitals bloß fiktiv, d h Titel auf Wert, ganz wie die Wertzeichen Soweit Geld fungiert im Kreislauf des Kapitals, bildet es zwar für einen Moment Geldkapital, aber es verwandelt sich nicht in leihbares Geldkapital, sondern wird entweder ausgetauscht gegen die Elemente des produktiven Kapitals, oder bei Realisierung der Revenue als Umlaufsmittel weggezahlt, und kann sich also nicht für seinen Besitzer in Leihkapital verwandeln Soweit es sich aber in Leihkapital verwandelt, und dasselbe Geld wiederholt Leihkapital vorstellt, ist klar, daß es nur an einem Punkt als metallisches Geld existiert, an allen anderen Punkten existiert es nur in der Form von Anspruch auf Kapital Die Akkumulation dieser Ansprüche, nach der Voraussetzung, entspringt aus

der wirklichen Akkumulation, d. h. aus der Verwandelung des Werts des Warenkapitals usw. in Geld, aber dennoch ist die Akkumulation dieser Ansprüche oder Titel als solche verschieden, sowohl von der wirklichen Akkumulation, der sie entspringt, wie von der zukünftigen Akkumulation (dem neuen Produktionsprozeß), welche durch das Ausleihen des Geldes vermittelt wird.

Prima facie existiert das Leihkapital immer in der Form des Geldes[9]), später als Anspruch auf Geld, indem das Geld, worin es ursprünglich existiert, nun in der Hand des Borgers in wirklicher Geldform vorhanden ist. Für den Verleiher hat es sich in Anspruch auf Geld, in einen Eigentumstitel verwandelt. Dieselbe Masse wirkliches Geld kann daher sehr verschiedene Massen von Geldkapital vorstellen. Bloßes Geld, ob es realisiertes Kapital oder realisierte Revenue vorstellt, wird Leihkapital durch den bloßen Akt des Ausleihens, durch seine Verwandelung in Depositum, wenn wir die allgemeine Form bei entwickeltem Kreditsystem betrachten. Das Depositum ist Geldkapital für den Depositor. Es mag aber in der Hand des Bankiers nur potentielles Geldkapital sein, das in seiner Kasse brachliegt statt in der seines Eigentümers[10]).

---

9) B. A. 1857. Aussagen von Twells, Bankier: „4516. Als Bankier machen Sie Geschäfte in Kapital oder in Geld? — Wir handeln in Geld. — 4517. Wie werden die Depositen in Ihrer Bank eingezahlt? — In Geld. — 4518. Wie werden sie ausgezahlt? — In Geld. — Kann man also sagen, daß sie etwas anderes sind als Geld? — Nein.“

— Overstone (siehe Kap. XXVI) verwirrt sich fortwährend zwischen „capital“ und „money“. Value of money heißt bei ihm auch Zins, aber soweit er bestimmt ist durch die Masse des Geldes, value of capital soll der Zins sein, soweit er bestimmt wird durch die Nachfrage nach produktivem Kapital und durch den Profit, den es abwirft. Er sagt: „4140. Der Gebrauch des Wortes Kapital ist sehr gefährlich. — 4148. Die Goldausfuhr aus England ist eine Verminderung der Geldmenge im Lande, und diese muß natürlich vermehrte Nachfrage im Geldmarkt überhaupt verursachen“ [hiernach also nicht im Kapitalmarkt]. — „4112. Im Maß wie das Geld aus dem Lande geht, wird die Menge im Lande vermindert. Diese Verminderung der im Lande bleibenden Menge erzeugt einen gesteigerten Wert dieses Geldes“ [dies bedeutet ursprünglich in seiner Theorie eine durch die Kontraktion der Zirkulation verursachte Wertsteigerung des Geldes als Geld, im Vergleich zu den Warenwerten, wo also diese Steigerung im Wert des Geldes = Fall im Wert der Waren. Da aber in der Zwischenzeit selbst für ihn unwidersprechlich nachgewiesen, daß die Masse des zirkulierenden Geldes nicht die Preise bestimmt, so ist es jetzt die Verminderung des Geldes als Umlaufsmittel, die seinen Wert als zinstragendes Kapital, und damit den Zinsfuß steigern sollen.] „Und dieser gesteigerte Wert des noch übrigen Geldes tut dem Abfluß Einhalt und dauert fort, bis er soviel Geld zurückgebracht hat, als nötig ist, das Gleichgewicht wieder herzustellen.“ — Die Fortsetzung der Widersprüche des Overstone weiter unten.

10) Hier tritt nun die Konfusion ein, daß dies beides „Geld“ ist, das

Mit dem Wachstum des stofflichen Reichtums wächst die Klasse der Geldkapitalisten, es vermehrt sich einerseits die Zahl und der Reichtum der sich zurückziehenden Kapitalisten, der Rentiers und zweitens wird die Entwickelung des Kreditsystems gefördert und damit die Zahl der Bankiers, Geldverleiher, Finanziers usw. vermehrt. — Mit der Entwickelung des disponiblen Geldkapitals entwickelt sich die Masse der zinstragenden Papiere, Staatspapiere, Aktien usw., wie früher entwickelt. Aber damit zugleich die Nachfrage nach disponiblem Geldkapital, indem die Jobbers, die in diesen Papieren Spekulationsgeschäfte machen, eine Hauptrolle im Geldmarkt spielen. Wären alle Käufe und Verkäufe dieser Papiere nur der Ausdruck wirklicher Kapitalanlage, so wäre es richtig, zu sagen, daß sie nicht auf die Nachfrage nach Leihkapital wirken können, indem, wenn A sein Papier verkauft, er gerade soviel Geld herauszieht, wie B in das Papier steckt. Indes selbst dann, da das Papier zwar existiert, aber nicht das Kapital (wenigstens nicht als Geldkapital), das es ursprünglich vorstellt, erzeugt es immer pro tanto neue Nachfrage für solches Geldkapital.

Depositum als Anspruch auf Zahlung von seiten des Bankiers, und das deponierte Geld in der Hand des Bankiers. Bankier Twells, vor dem Bankausschuß von 1857, nimmt folgendes Beispiel: „Ich fange mein Geschäft an mit 10000 £. Mit 5000 £ kaufe ich Waren und nehme sie auf mein Lager. Die anderen 5000 £ deponiere ich bei einem Bankier, um dagegen nach Bedarf zu ziehen. Aber ich betrachte das Ganze immer noch als mein Kapital, obgleich 5000 £ davon sich in der Form von Depositum oder Geld befinden.“ (4528.) Hieraus entspinnt sich nun folgende artige Debatte. 4531. Sie haben also Ihre 5000 £ in Banknoten jemand anders gegeben? — Jawohl. — 4532. Dann hat dieser 5000 £ Depositen? — Jawohl. — 4533. Und Sie haben 5000 £ Depositen? — Ganz richtig. — 4534. Er hat 5000 £ in Geld, und Sie haben 5000 £ in Geld? — Jawohl. — 4535. Aber es ist schließlich nichts als Geld? — Nein.“ — Die Konfusion rührt z. T. daher: A, der die 5000 £ deponiert hat, kann dagegen ziehen, verfügt über sie so gut als wenn er sie noch hätte. Sie fungieren soweit für ihn als potentielles Geld. In allen Fällen, wo er dagegen zieht, vernichtet er aber sein Depositum pro tanto. Zieht er wirkliches Geld heraus, und ist sein Geld schon weiter verliehen, so wird er nicht mit seinem eigenen Geld bezahlt, sondern mit von einem anderen deponierten Geld. Zahlt er eine Schuld an B mit einem Scheck auf seinen Bankier, und deponiert B diesen Scheck bei seinem Bankier und hat der Bankier von A ebenfalls einen Scheck auf den Bankier von B, so daß die beiden Bankiers nur die Schecks austauschen, so hat das von A deponierte Geld zweimal Geldfunktion verrichtet, erstens in der Hand dessen, der das von A deponierte Geld erhalten hat, zweitens in der Hand von A selbst. In der zweiten Funktion ist es Ausgleichung von Schuldforderung (die Schuldforderung des A auf seinen Bankier, und die Schuldforderung des letzteren auf den Bankier von B) ohne Dazwischenkunft von Geld. Hier wirkt das Depositum zweimal als Geld, nämlich als wirkliches Geld, und sodann als Anspruch auf Geld. Bloße Ansprüche auf Geld können Geldstelle vertreten nur durch Ausgleichung von Schuldforderungen.

Aber jedenfalls ist es dann Geldkapital, worüber früher B, jetzt A disponiert

B A 1857 N 4886 „Ist es nach Ihrer Ansicht eine richtige Angabe der Ursachen, die die Diskontorate bestimmen, wenn ich sage, daß sie geregelt wird durch die Menge des im Markt befindlichen Kapitals, das verwendbar ist für den Diskonto von Handelswechseln, im Unterschied von anderen Arten von Wertpapieren? — [Chapman] Nein, ich halte dafür, daß der Zinsfuß affiziert wird durch alle leichtkonvertiblen Wertpapiere (all convertible securities of a current character), es wurde unrecht sein, die Frage einfach auf den Wechseldiskonto zu beschranken, denn wenn große Nachfrage für Geld besteht auf [Depot von] Konsols, oder selbst Schatzscheine, wie das neuerdings stark der Fall war, und zu einem viel höheren als dem kommerziellen Zinsfuß, so wäre es absurd, zu sagen, daß unsere Handelswelt nicht davon berührt würde, sie wird sehr wesentlich davon beruhrt — 4890 Wenn gute und gangbare Wertpapiere, wie Bankiers sie als solche anerkennen, im Markt sind, und die Eigner Geld darauf aufnehmen wollen, so hat das ganz sicher seine Wirkung auf Handelswechsel, ich kann z B nicht erwarten, daß ein Mann mir sein Geld zu 5% auf Handelswechsel gibt, wenn er dies Geld gleichzeitig zu 6% auf Konsols usw ausleihen kann, es affiziert uns in der selben Weise, niemand kann von mir verlangen, daß ich seine Wechsel zu 5½% diskontiere, wenn ich mein Geld zu 6% ausleihen kann — 4892 Von Leuten, die für 2000 £ oder 5000 £ oder 10000 £ Wertpapiere als feste Kapitalanlagen kaufen, sprechen wir nicht, als ob sie wesentlich auf den Geldmarkt einwirken Wenn Sie mich fragen nach dem Zinsfuß auf [Depot von] Konsols, so spreche ich von Leuten, die Geschafte zum Betrag von Hunderttausenden machen, von sogenannten Jobbers, die große Beträge öffentlicher Anleihen zeichnen, oder im Markt kaufen, und die dann diese Papiere halten mussen bis sie sie mit einem Profit loswerden können diese Leute mussen zu diesem Zweck Geld aufnehmen "

Mit der Entwickelung des Kreditwesens werden große konzentrierte Geldmärkte geschaffen, wie London, die zugleich Hauptsitze des Handels in diesen Papieren sind Die Bankiers stellen dem Gelichter dieser Händler das Geldkapital des Publikums massenhaft zur Verfügung, und so wächst diese Brut von Spielern „Geld ist auf der Effektenbörse gewöhnlich wohlfeiler als irgendwo anders," sagt 1848 der damalige Gouverneur der Bank v E

vor dem geheimen Komitee der Lords, C D 1848, printed 1857, Nr 219)

Es ist bereits bei Betrachtung des zinstragenden Kapitals dargestellt worden, daß der Durchschnittszins für eine längere Reihe von Jahren, bei sonst gleichbleibenden Umständen, bestimmt wird durch die Durchschnittsrate des Profits, nicht des Unternehmergewinns, der selbst nichts ist als der Profit minus dem Zins

Daß auch für die Variationen des kommerziellen Zinses — des Zinses, der für Diskontierungen und Anleihen innerhalb des Kreises der Handelswelt von den Geldverleihern berechnet wird — im Verlauf des industriellen Zyklus eine Phase eintritt, wo der Zinsfuß sein Minimum übersteigt und die mittlere Durchschnittshöhe erreicht (die er dann später überschreitet), und wo diese Bewegung Folge des Steigens des Profits ist — auch dies ist bereits erwähnt und wird noch weiter untersucht werden

Indes ist hier zweierlei zu bemerken

Erstens Wenn der Zinsfuß sich für längere Zeit hochhält (wir sprechen hier vom Zinsfuß in einem gegebenen Land wie England, wo der mittlere Zinsfuß für längere Zeit gegeben ist, und sich auch darstellt in dem für Anleihen auf längere Perioden bezahlten Zins, was man Privatzins nennen kann), so ist dies prima facie Beweis, daß während dieser Zeit die Rate des Profits hoch ist, beweist aber nicht notwendig, daß die Rate des Unternehmergewinns hoch ist Dieser letztere Unterschied fällt mehr oder weniger weg für Kapitalisten, die vorwiegend mit eigenem Kapital arbeiten, sie realisieren die hohe Rate des Profits, da sie sich den Zins selbst zahlen Die Möglichkeit länger dauernden hohen Zinsfußes — wir sprechen hier nicht von der Phase der eigentlichen Klemme — ist gegeben mit hoher Rate des Profits Es ist aber möglich, daß diese hohe Profitrate, nach Abzug der hohen Zinsrate, nur eine niedrige Rate des Unternehmergewinns übrig läßt. Diese letztere mag einschrumpfen, während die hohe Profitrate fortdauert Es ist dies möglich, weil die einmal in Angriff genommenen Unternehmungen fortgeführt werden müssen In dieser Phase wird stark mit bloßem Kreditkapital (fremdem Kapital) gearbeitet, und die hohe Profitrate kann stellenweise spekulativ, prospektiv sein Hohe Zinsrate kann gezahlt werden mit hoher Profitrate, aber abnehmendem Unternehmergewinn Sie kann gezahlt werden — und dies ist z T der Fall in Zeiten der Spekulation — nicht aus dem Profit, sondern aus dem geborgten fremden Kapital selbst, und dies kann eine Zeitlang fortdauern

Zweitens Der Ausdruck, daß die Nachfrage nach Geldkapital und daher die Zinsrate wächst, weil die Profitrate hoch ist nicht identisch damit, daß die Nachfrage nach industriellem Kapital wächst, und daher die Zinsrate hoch ist

In Zeiten der Krise erreicht die Nachfrage nach Leihkapital und damit die Zinsrate ihr Maximum, die Profitrate und mit ihr die Nachfrage nach industriellem Kapital ist so gut wie verschwunden In solchen Zeiten borgt jeder nur um zu zahlen, um bereits eingegangene Verpflichtungen abzuwickeln Dagegen in Zeiten der Wiederbelebung nach der Krise wird Leihkapital verlangt, um zu kaufen, und um das Geldkapital in produktives oder kommerzielles Kapital zu verwandeln Und dann wird es verlangt entweder vom industriellen Kapitalisten oder vom Kaufmann Der industrielle Kapitalist legt es aus in Produktionsmitteln und in Arbeitskraft

Die steigende Nachfrage nach Arbeitskraft kann an sich nie Grund sein fur steigenden Zinsfuß, soweit er durch die Profitrate bestimmt wird Höherer Arbeitslohn ist nie Grund eines hoheren Profits, obgleich er, besondere Phasen des industriellen Zyklus betrachtet, eine seiner Folgen sein kann

Es kann die Nachfrage nach Arbeitskraft zunehmen, weil die Exploitation der Arbeit unter besonders gunstigen Umstanden vor sich geht, aber die steigende Nachfrage nach Arbeitskraft und daher nach variablem Kapital vermehrt an und fur sich nicht den Profit, sondern schmalert ihn pro tanto Dennoch kann aber damit die Nachfrage nach variablem Kapital zunehmen, also auch die Nachfrage nach Geldkapital, und dies den Zinsfuß erhohen Der Marktpreis der Arbeitskraft steigt dann über seinen Durchschnitt, es wird eine mehr als die durchschnittliche Zahl von Arbeitern beschäftigt, und gleichzeitig steigt der Zinsfuß, weil mit jenen Umständen die Nachfrage nach Geldkapital Die steigende Nachfrage nach Arbeitskraft verteuert diese Ware wie jede andere, steigert ihren Preis, aber nicht den Profit, der hauptsächlich auf der relativen Wohlfeilheit gerade dieser Ware beruht Sie erhoht aber zugleich — unter den vorausgesetzten Umständen — die Zinsrate, weil sie die Nachfrage nach Geldkapital erhöht Verwandelte sich der Geldkapitalist, statt das Geld auszuleihen, in einen Industriellen, so würde der Umstand daß er die Arbeit teurer zu zahlen hat, an und für sich seinen Profit nicht erhohen, sondern pro tanto vermindern Die Konjunktur der Umstände mag so sein, daß trotzdem sein Profit steigt, aber nie weil er die Arbeit teurer zahlt Der letztere Umstand, soweit er die Nachfrage nach Geldkapital ver

mehrt, ist aber hinreichend um die Zinsrate zu erhöhen Stiege aus irgendwelchen Ursachen der Arbeitslohn, bei sonst ungünstigen Konjunkturen, so würde das Steigen des Arbeitslohns die Profitrate senken, aber die Zinsrate steigern in dem Maß, wie es die Nachfrage nach Geldkapital vermehrte

Von der Arbeit abgesehen, besteht das was Overstone die „Nachfrage nach Kapital" nennt, nur in Nachfrage nach Waren Die Nachfrage nach Waren steigert ihren Preis, sei es, daß sie über den Durchschnitt steigt, oder daß die Zufuhr unter den Durchschnitt fällt. Wenn der industrielle Kapitalist oder Kaufmann jetzt z B 150 £ für dieselbe Warenmasse zu zahlen hat, wofür er früher 100 £ zahlte, so hätte er 150 £ anzuleihen, wo sonst 100 £, und hätte daher bei 5% Zins $7^1/_2$ £ zu zahlen, wo er sonst 5 £ zahlte Die Masse des von ihm zu zahlenden Zinses würde steigen, weil die Masse des geborgten Kapitals

Der ganze Versuch des Herrn Overstone besteht darin, die Interessen des Leihkapitals und des industriellen Kapitals als identisch darzustellen, während sein Bankakt gerade darauf berechnet ist, die Differenz dieser Interessen zum Vorteil des Geldkapitals auszubeuten

Es ist möglich, daß die Nachfrage nach Waren, im Fall ihre Zufuhr unter den Durchschnitt gefallen, nicht mehr Geldkapital absorbiert als früher Es ist dieselbe Summe, vielleicht eine kleinere, zu zahlen für ihren Gesamtwert, aber für dieselbe Summe wird ein kleineres Quantum von Gebrauchswerten erhalten. In diesem Falle wird die Nachfrage nach leihbarem Geldkapital dieselbe bleiben, also der Zinsfuß nicht steigen, obgleich die Nachfrage nach der Ware im Verhältnis zu ihrer Zufuhr, und daher der Preis der Ware gestiegen wäre Der Zinsfuß kann nur berührt werden, sobald die Gesamtnachfrage nach Leihkapital wächst, und dies ist unter obigen Voraussetzungen nicht der Fall

Die Zufuhr eines Artikels kann aber auch unter den Durchschnitt fallen, wie bei Mißernte in Korn, Baumwolle usw, und die Nachfrage nach Leihkapital wachsen, weil darauf spekuliert wird, daß die Preise noch höher steigen, und das nächste Mittel, sie steigen zu machen, darin besteht, einen Teil der Zufuhr dem Markt zeitweilig zu entziehen Um aber die gekaufte Ware zu bezahlen, ohne sie zu verkaufen, wird vermittels der kommerziellen „Wechselwirtschaft" Geld verschafft In diesem Fall wächst die Nachfrage nach Leihkapital, und der Zinsfuß kann steigen infolge dieses Versuchs, die Zufuhr der Ware zum Markt künstlich zu ver-

hindern Der höhere Zinsfuß drückt dann eine künstliche Verminderung der Zufuhr des Warenkapitals aus

Andererseits kann die Nachfrage nach einem Artikel wachsen, weil seine Zufuhr gewachsen ist und der Artikel unter seinem Durchschnittspreis steht

In diesem Fall kann die Nachfrage nach Leihkapital dieselbe bleiben oder selbst fallen, weil mit derselben Geldsumme mehr Waren zu haben sind Es konnte aber auch spekulative Vorratbildung eintreten, teils zur Benutzung des gunstigen Moments für Produktionszwecke, teils in Erwartung späterer Preissteigerung In diesem Fall könnte die Nachfrage nach Leihkapital wachsen, und der erhöhte Zinsfuß ware so Ausdruck von Kapitalanlage in überschussiger Vorratbildung von Elementen des produktiven Kapitals Wir betrachten hier nur die Nachfrage nach Leihkapital, wie sie beeinflußt wird durch die Nachfrage und Zufuhr des Warenkapitals Es ist schon fruher auseinandergesetzt, wie der wechselnde Stand des Reproduktionsprozesses in den Phasen des industriellen Zyklus auf das Angebot von Leihkapital wirkt Den trivialen Satz, daß die Marktrate des Zinsfußes bestimmt ist durch Zufuhr und Nachfrage von (Leih-) Kapital, wirft Overstone schlauerweise zusammen mit seiner eigenen Annahme, wonach Leihkapital identisch ist mit Kapital uberhaupt, und sucht dadurch den Wucherer in den einzigen Kapitalisten und sein Kapital in das einzige Kapital zu verwandeln

In Zeiten der Klemme ist die Nachfrage nach Leihkapital Nachfrage nach Zahlungsmittel und weiter gar nichts, keineswegs Nachfrage nach Geld als Kaufmittel Der Zinsfuß kann dabei sehr hoch gehen, einerlei ob reales Kapital — produktives und Warenkapital — im Übermaß vorhanden oder knapp Die Nachfrage nach Zahlungsmitteln ist bloße Nachfrage nach Umsetzbarkeit in Geld, soweit die Kaufleute und Produzenten gute Sicherheiten bieten können, sie ist Nachfrage nach Geldkapital, soweit dies nicht der Fall ist, soweit also ein Vorschuß von Zahlungsmitteln ihnen nicht nur die Geldform gibt, sondern das ihnen mangelnde Äquivalent in welcher Form es sei, zum Zahlen Dies ist der Punkt, wo beide Seiten der landlaufigen Theorie bei Beurteilung der Krisen recht und unrecht haben Die da sagen, daß bloß Mangel an Zahlungsmitteln existiert, haben entweder bloß die Besitzer von bona fide Sicherheiten im Auge, oder sind Narren, die glauben, es sei die Pflicht und in der Macht einer Bank, durch Papierzettel alle bankrotten Schwindler in zahlungsfähige solide

Kapitalisten zu verwandeln Die da sagen, daß bloß Mangel an Kapital existiert, machen entweder bloße Wortklauberei, da ja in solchen Zeiten das inkonvertible Kapital infolge von Übereinfuhr und Überproduktion massenhaft vorhanden ist, oder sie sprechen bloß von jenen Kreditrittern, die nun in der Tat in Umstände gesetzt sind, wo sie nicht länger fremdes Kapital erhalten, um damit zu wirtschaften, und nun verlangen, die Bank solle ihnen nicht nur das verlorene Kapital zahlen helfen, sondern sie auch noch zur Fortsetzung des Schwindels befähigen.

Es ist Grundlage der kapitalistischen Produktion, daß das Geld als selbständige Form des Werts, der Ware gegenübertritt, oder daß der Tauschwert selbständige Form im Geld erhalten muß, und dies ist nur möglich, indem eine bestimmte Ware das Material wird, in deren Wert sich alle anderen Waren messen, daß sie eben dadurch die allgemeine Ware, die Ware par excellence im Gegensatz zu allen anderen Waren wird Dies muß sich in doppelter Hinsicht zeigen, und namentlich bei kapitalistisch entwickelten Nationen, die das Geld in großem Maß ersetzen, einerseits durch Kreditoperationen, andererseits durch Kreditgeld In Zeiten der Klemme, wo der Kredit einschrumpft oder ganz aufhört, tritt plötzlich Geld als einziges Zahlungsmittel und wahres Dasein des Werts absolut den Waren gegenüber Daher die allgemeine Entwertung der Waren, die Schwierigkeit, ja die Unmöglichkeit, sie in Geld zu verwandeln, d h in ihre eigene rein phantastische Form Zweitens aber das Kreditgeld selbst ist nur Geld, soweit es im Betrage seines Nominalwerts absolut das wirkliche Geld vertritt Mit dem Goldabfluß wird seine Konvertibilität in Geld problematisch, d h seine Identität mit wirklichem Gold Daher Zwangsmaßregeln, Heraufsetzung des Zinsfußes usw, um die Bedingungen dieser Konvertibilität zu sichern Dies kann mehr oder minder auf die Spitze getrieben werden durch falsche Gesetzgebung, beruhend auf falschen Theorien vom Geld, und der Nation aufgedrängt durch das Interesse der Geldhändler, der Overstone und Konsorten Die Grundlage aber ist gegeben mit der Grundlage der Produktionsweise selbst Eine Entwertung des Kreditgeldes (gar nicht zu sprechen von einer übrigens nur imaginären Entgeldung desselben) würde alle bestehenden Verhältnisse erschüttern Der Wert der Waren wird daher geopfert, um das phantastische und selbständige Dasein dieses Werts im Geld zu sichern Als Geldwert ist er überhaupt nur gesichert, solange das Geld gesichert ist Für ein paar Millionen Geld müssen daher

viele Millionen Waren zum Opfer gebracht werden Dies ist unvermeidlich in der kapitalistischen Produktion und bildet eine ihrer Schönheiten In früheren Produktionsweisen kommt dies nicht vor, weil bei der engen Basis, auf der sie sich bewegen, weder der Kredit noch das Kreditgeld zur Entwickelung kommt Solange der gesellschaftliche Charakter der Arbeit als das Gelddasein der Ware, und daher als ein Ding außer der wirklichen Produktion erscheint, sind Geldkrisen, unabhängig oder als Verschärfung wirklicher Krisen, unvermeidlich Es ist andererseits klar, daß, solange der Kredit einer Bank nicht erschüttert ist, sie durch Vermehrung des Kreditgelds in solchen Fällen die Panik lindert, durch dessen Einziehung sie aber vermehrt Alle Geschichte der modernen Industrie zeigt, daß Metall in der Tat nur erheischt wäre zur Saldierung des internationalen Handels, sobald dessen Gleichgewicht momentan verschoben ist, wenn die inländische Produktion organisiert wäre Daß das Inland schon jetzt kein Metallgeld bedarf beweist die Suspension der Barzahlungen der sog Nationalbanken zu der, als zum einzigen Hilfsmittel, in allen extremen Fällen gegriffen wird

Bei zwei Individuen wäre es lächerlich, zu sagen, daß im Verkehr untereinander beide die Zahlungsbilanz gegen sich haben Wenn sie wechselseitig Schuldner und Gläubiger voneinander sind, ist es klar, daß, wenn ihre Forderungen sich nicht ausgleichen, für den Rest der eine der Schuldner des anderen sein muß Bei Nationen ist dies keineswegs der Fall Und daß es nicht der Fall ist, ist von allen Ökonomen in dem Satz anerkannt daß die Zahlungsbilanz für oder gegen eine Nation sein kann obwohl ihre Handelsbilanz sich schließlich ausgleichen muß Die Zahlungsbilanz unterscheidet sich dadurch von der Handelsbilanz, daß sie eine in einer bestimmten Zeit fällige Handelsbilanz ist Was nun die Krisen tun, ist, daß sie die Differenz zwischen der Zahlungsbilanz und der Handelsbilanz in eine kurze Zeit zusammendrängen, und die bestimmten Zustände die sich bei der Nation entwickeln, bei der die Krise ist, bei der daher jetzt der Zahlungstermin eintritt, — diese Zustände bringen schon eine solche Kontraktion der Ausgleichungszeit mit sich Erstens das Wegsenden von Edelmetallen, dann das Losschlagen konsignierter Waren das Exportieren von Waren, um sie loszuschlagen, oder um im Inland Geldvorschüsse darauf aufzutreiben das Steigen des Zinsfußes, das Aufkündigen der Kredite das Fallen der Wertpapiere, das Losschlagen fremder Wertpapiere, die Attraktion von fremdem

Kapital zur Anlage in diesen entwerteten Wertpapieren, endlich der Bankrott, der eine Masse Forderungen ausgleicht. Es wird dabei oft noch *Metall versandt* nach dem Land, wo die Krise ausgebrochen, weil die Wechsel darauf unsicher, also die Zahlung am sichersten in Metall erfolgt. Es kommt dazu der Umstand, daß mit Bezug auf Asien alle kapitalistischen Nationen meist gleichzeitig, direkt oder indirekt, seine Schuldner sind. Sobald diese verschiedenen Umstände auf die andere beteiligte Nation ihre volle Wirkung üben, tritt auch bei ihr Gold- oder Silberexport, kurz der Zahlungstermin ein, und dieselben Phänomene wiederholen sich.

Bei dem kommerziellen Kredit geht der Zins, als Unterschied des Kreditpreises vom Barpreise, nur soweit in den Warenpreis ein, als die Wechsel längere als gewöhnliche Laufzeit haben. Andernfalls nicht. Und dies erklärt sich daraus, daß jeder mit der einen Hand diesen Kredit nimmt und ihn mit der anderen gibt. [Dies stimmt nicht mit meiner Erfahrung. F. E.] Soweit aber der Diskonto in dieser Form hier eingeht, ist er nicht durch diesen kommerziellen Kredit, sondern durch den Geldmarkt geregelt.

Wären Nachfrage und Angebot von Geldkapital, die den Zinsfuß bestimmten, identisch mit Nachfrage und Angebot von wirklichem Kapital, wie Overstone behauptet, so müßte, je nachdem man verschiedene Waren, oder dieselbe Ware in verschiedenen Stadien (Rohstoff, Halbfabrikat, fertiges Produkt) betrachtet, der Zins gleichzeitig niedrig und hoch sein. 1844 schwankte der Zinsfuß der B. v. E. zwischen 4% (von Januar bis September) und $2^1/_2$ und 3% von November bis Jahresschluß. 1845 war er $2^1/_2$, $2^3/_4$, 3% von Januar bis Oktober, zwischen 3 und 5% in den letzten Monaten. Der Durchschnittspreis von fair Orleans Baumwolle war 1844 $6^1/_4$ d. und 1845 $4^7/_8$ d. Am 3. März 1844 war der Baumwollvorrat in Liverpool 627042 Ballen, und am 3. März 1845 773800 Ballen. Nach dem niedrigen Preis der Baumwolle zu schließen, mußte der Zinsfuß 1845 niedrig sein, was er in der Tat während des größten Teils dieser Zeit war. Aber nach dem Garn zu schließen, hätte er hoch sein müssen, denn die Preise waren relativ, und Profite absolut, hoch. Aus Baumwolle zu 4 d. das Pfund konnte 1845 mit 4 d. Spinnkosten ein Garn gesponnen werden (Nr. 40 gut secunda mule twist), das dem Spinner also 8 d. kostete und das er September und Oktober 1845 zu $10^1/_2$ oder $11^1/_2$ d. per Pfund verkaufen konnte. (S. Aussage von Wylie weiter unten.)

Die ganze Sache kann dadurch zur Entscheidung gebracht werden.

Nachfrage und Angebot von Leihkapital wäre identisch mit Nachfrage und Angebot von Kapital überhaupt (obgleich diese **letztere** Phrase absurd ist, für den Industriellen oder Kaufmann **ist die** Ware eine Form seines Kapitals, aber er verlangt doch nie Kapital als solches, sondern stets nur diese spezielle Ware als solche, kauft und zahlt sie als Ware, Korn oder Baumwolle, unabhängig von der Rolle, die sie im Kreislauf seines Kapitals einzunehmen hat), wenn es keine Geldverleiher gäbe, und statt deren die verleihenden Kapitalisten im Besitz von Maschinerie, Rohstoff usw wären, und sie diese ausliehen oder vermieteten, wie jetzt Häuser, an die industriellen Kapitalisten, die selbst Eigner eines Teils dieser Gegenstände sind Unter solchen Umständen wäre die Zufuhr von Leihkapital identisch mit Zufuhr von Produktionselementen für den industriellen Kapitalisten, von Waren für den Kaufmann Es ist aber klar, daß dann die Teilung des Profits zwischen Leiher und Borger zunächst ganz abhängen würde von dem Verhältnis, worin dies Kapital geliehen ist und worin es Eigentum dessen, der es anwendet

Nach Herrn Weguelin (B A 1857) ist der Zinsfuß bestimmt durch „die Masse des unbeschäftigten Kapitals" (252), ist „nur ein Index der Masse des unbeschäftigten Kapitals, das Anlage sucht" (271), später heißt dies unbeschäftigte Kapital „floating capital" (485) und darunter versteht er „Noten der Bank von England und andere Zirkulationsmittel im Lande, z B die Noten der Provinzialbanken und die im Lande vorhandene Münze ich schließe unter floating capital auch die Reserven der Banken ein (502, 503), und später auch Barrengold (503) So sagt derselbe Weguelin, daß die Bank von England großen Einfluß auf den Zinsfuß hat zu Zeiten, „wo wir" [die B v E], „tatsächlich den größten Teil des unbeschäftigten Kapitals in unserer Hand haben (1198), während nach obigen Aussagen des Herrn Overstone die Bank von England „kein Platz für Kapital ist" Ferner sagt Weguelin Nach meiner Ansicht wird die Diskontorate reguliert durch die Menge des unbeschäftigten Kapitals im Lande Die Menge des unbeschäftigten Kapitals ist repräsentiert durch die Reserve der B v E, die tatsächlich eine Metallreserve ist Wenn also der Metallschatz vermindert wird, vermindert dies die Menge des unbeschäftigten Kapitals im Lande und steigert also den Wert des noch vorhandenen Rests (1258) J Stuart Mill sagt 1102 „Die Bank ist genötigt, um ihr banking department solvent zu erhalten, ihr möglichstes zu tun, die Reserve dieses Departements

zu füllen, sobald sie also findet, daß ein Abfluß eintritt, mu sie sich eine Reserve sichern und entweder ihre Diskontierunge einschränken oder Wertpapiere verkaufen" — Die Reserve, so weit bloß das banking department betrachtet wird, ist Reserv nur für die Depositen Nach den Overstones soll das banking department bloß als Bankier handeln, ohne Rücksicht auf di „automatische" Notenausgabe Aber in Zeiten wirklicher Klemm hat das Institut, unabhängig von der Reserve des banking depart ment, die nur aus Noten besteht, ein sehr scharfes Auge auf de Metallschatz, und muß es haben, wenn es nicht fallieren will Denn im selben Maß wie der Metallschatz schwindet, schwinde auch die Reserve von Banknoten, und niemand sollte dies besse wissen als Herr Overstone, der dies eben durch seinen Bankak von 1844 so weise eingerichtet hat

---

Dreiunddreißigstes Kapitel

Das Umlaufsmittel unter dem Kreditsystem.

„Der große Regulator der Geschwindigkeit der Zirkulation is der Kredit. Daher erklärt sich, warum eine scharfe Klemme in Geldmarkt gewöhnlich zusammenfällt mit einer gefüllten Zirku lation (The Currency Question Reviewed p 65) Dies ist doppel zu verstehen Einerseits sind alle Methoden, die Zirkulationsmitte ersparen, begründet auf den Kredit Zweitens aber nimm z B eine 500 £ Note A gibt sie heute in Zahlung eines Wechsel an B, B deponiert sie denselben Tag bei seinem Bankier, diese diskontiert noch selben Tags einen Wechsel damit für C, C zahl sie an seine Bank, die Bank gibt sie dem bill-broker auf Vor schuß usw Die Geschwindigkeit, mit der die Note hier zirkuliert zu Käufen oder Zahlungen dient, ist vermittelt durch die Ge schwindigkeit, womit sie immer wieder in der Form des Depositum zu jemandem zurückkehrt, und in der Form des Anlehens wiede zu jemand anders übergeht Das bloße Ökonomisieren des Zir kulationsmittels erscheint am höchsten entwickelt im Clearing House, dem bloßen Austausch von fälligen Wechseln, und de vorwiegenden Funktion des Geldes als Zahlungsmittel zum Aus gleich bloßer Überschüsse Aber das Dasein dieser Wechsel be ruht selbst wieder auf dem Kredit, den sich die Industriellen und Kaufleute untereinander geben Nimmt dieser Kredit ab, so nimmt die Zahl der Wechsel ab, namentlich der langsichtigen,

also auch die Wirksamkeit dieser Methode der Ausgleichungen Und diese Ökonomie, die in der Beseitigung des Geldes aus den Umsätzen besteht, und die ganz auf der Funktion des Geldes als Zahlungsmittel beruht, welche wieder auf dem Kredit beruht, kann (abgesehen von der mehr oder minder entwickelten Technik in der Konzentration dieser Zahlungen) nur zweierlei Art sein Wechselseitige Schuldforderungen, repräsentiert durch Wechsel oder Schecks, gleichen sich aus entweder bei demselben Bankier, der nur die Forderung vom Konto des einen auf das des anderen überschreibt, oder die verschiedenen Bankiers gleichen untereinander aus[11]) Die Konzentration von 8—10 Millionen Wechseln in der Hand eines bill-brokers, wie z B der Firma Overend, Gurney & Co, war eins der Hauptmittel, die Stufenleiter dieser Ausgleichung lokal zu erweitern Durch diese Ökonomisierung wird die Wirksamkeit des Umlaufsmittels erhöht, soweit ein geringeres Quantum davon erfordert wird zur bloßen Saldierung der Bilanz Andererseits hängt die Geschwindigkeit des als Zirkulationsmittel umlaufenden Geldes (wodurch es auch ökonomisiert wird) ganz ab von dem Fluß der Käufe und Verkäufe, oder auch von der Verkettung der Zahlungen, soweit sie nacheinander in Geld erfolgen Aber der Kredit vermittelt, und erhöht dadurch die Geschwindigkeit der Zirkulation Das einzelne Geldstück kann z B nur fünf Umläufe bewirken und bleibt länger in jeder einzelnen Hand ruhen — als bloßes Zirkulationsmittel ohne Dazwischenkunft des Kredits — wenn A, sein ursprünglicher Besitzer, von B, B von C, C von D, D von E, E von F kauft, also sein Übergang von einer Hand in die andere nur durch wirkliche Käufe und Verkäufe vermittelt ist Wenn aber B das von A in Zahlung erhaltene Geld bei seinem Bankier deponiert und dieser es ausgibt in Wechseldiskont an C, dieser von D kauft, D es bei seinem Bankier deponiert und dieser es an E leiht, der von F kauft, so ist selbst seine Geschwindigkeit

[11]) Durchschnittliche Anzahl der Tage, während deren eine Banknote in Zirkulation blieb

Jahr	5 £ Note	10 £	20—100 £	200—500 £	1000 £ Note
1798	?	236	209	31	22
1818	148	137	121	18	13
1846	79	71	34	12	8
1856	70	58	27	9	7

(Aufstellung des Kassierers der B v E Marshall im Report on Bank Acts, 1857 II Appendix p 301—302

als bloßes Zirkulationsmittel (Kaufmittel) vermittelt durch mehrere Kreditoperationen das Deponieren des B bei seinem Bankier und dessen Diskontieren fur C, das Deponieren des D bei seinem Bankier und dessen Diskontieren fur E, also durch vier Kreditoperationen Ohne diese Kreditoperationen hatte dasselbe Geldstuck nicht fünf Käufe nacheinander im gegebenen Zeitraum verrichtet Daß es ohne Vermittelung von wirklichem Kauf und Verkauf — als Depositum und im Diskonto — die Hände wechselte, hat hier seinen Händewechsel in der Reihe wirklicher Absatze beschleunigt

Es hat sich vorhin gezeigt, wie eine und dieselbe Banknote Depositen bei verschiedenen Bankiers bilden kann Ebenso kann sie verschiedene Depositen bei demselben Bankier bilden Er diskontiert mit der Note, die A deponiert hat, den Wechsel von B, B zahlt an C, C deponiert dieselbe Note bei demselben Bankier, der sie verausgabt

---

Es ist bereits bei Betrachtung der einfachen Geldzirkulation (Buch I, Kap III, 2) nachgewiesen worden, daß die Masse des wirklich zirkulierenden Geldes, Geschwindigkeit der Zirkulation und Ökonomie der Zahlungen als gegeben vorausgesetzt, bestimmt ist durch die Preise der Waren und die Masse der Transaktionen Dasselbe Gesetz herrscht bei der Notenzirkulation

In der folgenden Tabelle sind fur jedes Jahr die Jahresdurchschnitte der Noten der Bank von England, soweit sich solche in der Hand des Publikums befanden, verzeichnet und zwar die Beträge der 5- und 10-Pfundnoten, die der Noten von 20—100 £ und die der höheren Noten von £ 200—1000, sowie der Prozentsatz der Gesamtzirkulation, den jede dieser Rubriken liefert Die Beträge sind in Tausenden, unter Streichung der drei letzten Stellen

Jahr	Noten von £ 5—10	Prozente	Noten £ 20—100	Prozente	Noten £ 200—1000	Prozente	Insgesamt £
1844	£ 9,263	45,7%	£ 5,735	28,8%	£ 5,253	26,0%	£ 20,241
1845	„ 9,698	46,9 „	„ 6,082	29,3 „	„ 4,942	28,6 „	„ 20,723
1846	„ 9,918	48 9 „	„ 5,771	28,5 „	„ 4,590	22,6 „	„ 20,286
1847	„ 9,591	50,1 „	„ 5,498	28,7 „	„ 4,066	21,2 „	„ 19,155
1848	„ 8,732	48,3 „	„ 5,046	27,9 „	„ 4,307	23,8 „	18,085
1849	„ 8 692	47,2 „	„ 5,234	28,5 „	„ 4,777	24,3 „	„ 18,403
1850	„ 9,164	47,2 „	„ 5,587	26,8 „	„ 4,646	24,0 „	„ 19,398
1851	„ 9,362	48,8 „	„ 5,554	28,5 „	„ 4,557	23,4 „	„ 19,478

Jahr	Noten von £ 5—10	Prozente	Noten £ 20—100	Prozente	Noten £ 200—1000	Prozente	Insgesamt £
1852	£ 9,839	45,0%	£ 6,161	28,2%	£ 5,856	26,8%	£ 21,856
1853	„ 10,699	47,3 „	„ 6,393	28,2 „	„ 5,541	24,5 „	„ 22,653
1854	„ 10,565	51,0 „	„ 5,910	28,5 „	„ 4,234	20,5 „	„ 20,709
1855	„ 10,628	53,6 „	„ 5,706	28,9 „	„ 3,459	17,5 „	„ 19,793
1856	„ 10,680	54,4 „	„ 5,645	28,7 „	„ 3,324	16,9 „	„ 19,648
1857	„ 10,659	54,7 „	„ 5,567	28,6 „	„ 3,241	16,7 „	„ 19,467

(B A 1858, p I II) Die Gesamtsumme der zirkulierenden Banknoten hat also von 1844 bis 1857 positiv abgenommen, obgleich der durch Ausfuhr und Einfuhr nachgewiesene Geschäftsverkehr sich mehr als verdoppelt hatte Die kleineren Banknoten von 5 £ und 10 £ nahmen zu, wie die Liste zeigt, von £ 9263000 in 1844 auf £ 10659000 in 1857 Und dies gleichzeitig mit der grade damals so starken Vermehrung der Goldzirkulation Dagegen Abnahme der Noten von höheren Beträgen (von 200—1000 £) von £ 5865000 in 1852, auf £ 3241000 in 1857 Also Abnahme von mehr als 2½ Mill £ Dies wird erklärt wie folgt „Am 8 Juni 1854 ließen die Privatbankiers von London die Aktienbanken an der Einrichtung des Clearing House teilnehmen, und bald darauf wurde das schließliche clearing in der Bank von England eingerichtet Die täglichen Saldierungen werden erledigt durch Überschreibung auf den Kontos, die die verschiedenen Banken in der Bank von England halten Durch Einführung dieses Systems sind die Noten von hohem Betrag, deren sich die Banken früher zur Ausgleichung ihrer gegenseitigen Rechnungen bedienten, überflüssig geworden (B A 1858, p V)

Wie sehr der Gebrauch des Geldes im Großhandel auf ein geringes Minimum reduziert ist, darüber vgl die Tabelle, die Buch I, Kap III, Note 103 abgedruckt, und die dem Bankausschuß geliefert wurde von Morrison Dillon & Co, einem der größten derjenigen Londoner Häuser, wo ein Kleinhändler seinen ganzen Vorrat von Waren aller Art einkaufen kann

Nach der Aussage von W Newmarch vor dem B A 1857 Nr 1741 trugen auch noch andere Umstände zur Ersparung von Zirkulationsmitteln bei das Penny-Briefporto, die Eisenbahnen, die Telegraphen, kurz die verbesserten Verkehrsmittel, so daß England jetzt bei ungefähr derselben Banknotenzirkulation ein fünf bis sechsmal so großes Geschäft machen kann Dies sei aber auch wesentlich der Ausschaltung der Noten von mehr als £ 10

aus der Zirkulation geschuldet. Dies scheint ihm eine natürliche Erklärung dafür, daß in Schottland und Irland, wo auch 1 £ Noten zirkulieren, die Notenzirkulation um ungefähr 31 % gestiegen ist (1747). Die Gesamtzirkulation von Banknoten im Vereinigten Königreich, mit Einschluß der 1 £ Noten, sei 39 Mill. £ (1749). Die Goldzirkulation = 70 Mill. £ (1750). In Schottland war die Notenzirkulation 1834 — 3120000 £, 1844 — 3020000 £, 1854 — 4050000 £ (1752).

Schon hieraus geht hervor, daß es keineswegs in der Hand der Noten ausgebenden Banken steht, die Zahl der zirkulierenden Noten zu vermehren, solange diese Noten jederzeit gegen Geld aus tauschbar sind. [Von inkonvertiblem Papiergeld ist hier überhaupt nicht die Rede; inkonvertible Banknoten können nur da allgemeines Zirkulationsmittel werden, wo sie tatsächlich durch Staatskredit gestützt werden, wie z. B. gegenwärtig in Rußland. Sie fallen damit unter die Gesetze des inkonvertiblen Staatspapiergelds, die schon entwickelt sind (Buch I, Kap. III, 2 c: die Münze, das Wertzeichen). — F. E.]

Die Menge der zirkulierenden Noten richtet sich nach den Bedürfnissen des Verkehrs, und jede überflüssige Note wandert sofort zurück zu ihrem Ausgeber. Da in England nur die Noten der Bank von England als gesetzliches Zahlungsmittel allgemein umlaufen, können wir die unbedeutende und nur lokale Notenzirkulation der Provinzialbanken hier vernachlässigen.

Vor dem B. A. 1858 sagt Herr Neave, Gouverneur der Bank von England aus: „Nr. 947. (Frage:) Welche Maßregeln auch immer Sie ergreifen, der Notenbetrag in den Händen des Publikums, sagen Sie, bleibt derselbe, d. h. ungefähr 20 Mill. £? — In gewöhnlichen Zeiten scheint der Gebrauch des Publikums ungefähr 20 Mill. zu erfordern. Zu gewissen periodisch wiederkehrenden Zeiten im Jahr steigen sie um 1 oder 1½ Mill. Wenn das Publikum mehr braucht, so kann es sie, wie ich sagte, stets bei der Bank von England bekommen. — 948. Sie sagten, daß während der Panik das Publikum Ihnen nicht erlauben wollte, den Notenbetrag zu vermindern; wollen Sie das begründen? — In Zeiten der Panik hat das Publikum, wie mir scheint, volle Macht, sich Noten zu verschaffen; und natürlich, solange die Bank eine Verpflichtung hat, kann das Publikum auf diese Verpflichtung hin die Noten von der Bank entnehmen. — 949. Es scheinen also jederzeit ungefähr 20 Mill. Noten der B. v. E. erforderlich zu sein? — 20 Mill. Noten in der Hand des Publikums; es wechselt.

Es sind $18^1/_2$, 19, 20 Mill usw, aber im Durchschnitt können Sie sagen 19—20 Millionen"

Aussage von Thomas Tooke vor dem Ausschuß der Lords über Commercial Distress (C D 1848/57), Nr 3094 „Die Bank hat keine Macht, nach eigenem Willen den Betrag der Noten in der Hand des Publikums zu erweitern, sie hat die Macht, den Notenbetrag in der Hand des Publikums zu vermindern, aber nur vermittels einer sehr gewaltsamen Operation"

J C Wright, seit 30 Jahren Bankier in Nottingham, nachdem er ausführlich die Unmöglichkeit auseinandergesetzt, daß die Provinzialbanken jemals mehr Noten in Umlauf erhalten könnten, als das Publikum braucht und will, sagt von den Noten der Bank von England (C D 1848/57) Nr 2844 „Ich weiß von keiner Schranke' (der Notenausgabe) „für die B von E aber jeder Überschuß der Zirkulation wird in die Depositen übergehen und so seine andere Form annehmen"

Dasselbe gilt für Schottland, wo fast nur Papier zirkuliert, weil dort wie in Irland auch Einpfundnoten gestattet sind und „the scotch hate gold" Kennedy, Dirigent einer schottischen Bank, erklärt, die Banken konnten ihre Notenzirkulation nicht einmal vermindern, und ist „der Ansicht, daß, solange inländische Geschäftsabschlüsse Noten oder Gold erfordern, um zustande zu kommen, die Bankiers so viel Umlaufsmittel liefern müssen, wie diese Geschäfte erfordern — sei es auf Verlangen ihrer Depositoren oder sonstwie Die schottischen Banken können ihre Geschäfte einschränken, aber sie können keine Kontrolle ausüben über ihre Notenausgabe" (ib Nr 3446—48) Desgleichen Anderson, Dirigent der Union Bank of Scotland, ib Nr 3578 „Verhindert das System des gegenseitigen Notenaustausches" [zwischen den schottischen Banken] „eine Überausgabe von Noten von seiten einer einzelnen Bank? — Jawohl, wir haben aber ein wirksameres Mittel als den Notenaustausch" [der in der Tat gar nichts damit zu tun hat, wohl aber die Umlaufsfähigkeit der Noten jeder Bank über ganz Schottland sichert] „und dies ist der allgemeine Gebrauch in Schottland, ein Bankkonto zu halten, jedermann, der irgendwie Geld hat, hat auch ein Konto bei einer Bank und zahlt tagtäglich alles Geld ein, das er nicht unmittelbar selbst nötig hat, so daß am Schluß eines jeden Geschäftstags alles Geld in den Banken ist, ausgenommen was jeder in der Tasche hat"

Ebenso für Irland, s die Aussagen des Gouverneurs der Bank

von Irland, Mac Donnell, und des Dirigenten der Provincial Bank of Ireland, Murray, vor demselben Ausschuß.

Ebenso unabhängig wie vom Willen der Bank von England, ist die Notenzirkulation vom Stand des Goldschatzes in den Kellern der Bank, der die Konvertibilität dieser Noten sichert. „Am 18. September 1846 war die Notenzirkulation der Bank von England 20900000 £ und ihr Metallschatz 16273000 £, am 5. April 1847 die Zirkulation 20815000 £ und der Metallschatz 10246000 £. Also fand trotz des Exports der 6 Millionen £ Edelmetall keine Einschrumpfung der Zirkulation statt." (J. G. Kinnear, The Crisis and the Currency, Ld. 1847, p. 5.) Es versteht sich jedoch, daß dies nur gilt unter den in England heute herrschenden Verhältnissen, und auch da nur, soweit nicht die Gesetzgebung über das Verhältnis von Notenausgabe und Metallschatz ein anderes befiehlt.

Es sind also nur die Bedürfnisse des Geschäfts selbst, die einen Einfluß auf die Quantität des zirkulierenden Geldes — Noten und Gold — ausüben. Hier kommen zunächst die periodischen Schwankungen in Betracht, die sich jedes Jahr wiederholen, was auch die allgemeine Geschäftslage sein mag, so daß seit 20 Jahren „in einem bestimmten Monat die Zirkulation hoch, in einem anderen niedrig ist, und in einem dritten bestimmten Monat ein mittlerer Punkt vorkommt." (Newmarch, B. A. 1857, Nr. 1650.)

So gehen im August jedes Jahres einige Millionen, meist in Gold, aus der B. von E. in die inländische Zirkulation, um die Kosten der Ernte zu zahlen; da es sich in der Hauptsache um Zahlung von Arbeitslöhnen handelt, sind Banknoten hier für England weniger zu gebrauchen. Bis Jahresschluß ist dies Geld der Bank dann wieder zurückgeströmt. In Schottland gibt es statt Sovereigns fast nur Pfundnoten; hier dehnt sich daher im entsprechenden Fall die Notenzirkulation aus, und zwar zweimal im Jahr, im Mai und November, von 3 auf 4 Millionen; nach 14 Tagen stellt sich bereits der Rückfluß ein, in einem Monat ist er fast vollendet. (Anderson, l. c., Nr. 3595—3600.)

Die Notenzirkulation der Bank von England erfährt auch vierteljährlich eine momentane Schwankung infolge der vierteljährlichen Zahlung der „Dividenden", d. h. der Zinsen der Staatsschuld, wodurch zuerst Banknoten der Zirkulation entzogen und dann wieder unter das Publikum geworfen werden; sie fließen aber sehr bald wieder zurück. Weguelin (B. A. 1857, Nr. 38) gibt den Betrag der hierdurch verursachten Schwankung der Notenzirkulation auf $2^1/_2$ Millionen an. Dagegen berechnet Herr Chapman von der

notorischen Firma Overend Gurney & Co den Betrag der hierdurch **auf** dem Geldmarkt hervorgerufenen Störung weit höher „Wenn Sie aus der Zirkulation 6 oder 7 Millionen für Steuern heraus nehmen, um damit die Dividenden zu zahlen, so muß irgend jemand da sein, der diesen Betrag in der Zwischenzeit zur Verfügung stellt (B A 1857, Nr 5196)

Viel bedeutender und nachhaltiger sind die Schwankungen im Betrage des umlaufenden Mittels, die den verschiedenen Phasen des industriellen Zyklus entsprechen Hören wir hierüber einen anderen Associé jener Firma, den würdigen Quaker Samuel Gurney (C D 1848/57, Nr 2645) „Ende Oktober (1847) waren 20800000 £ Noten in den Händen des Publikums Zu jener Zeit herrschte eine große Schwierigkeit, Banknoten im Geldmarkt zu bekommen Dies entstand aus der allgemeinen Befürchtung, man werde in folge der Beschränkung des Bankakts von 1844 nicht imstande sein, sie sich zu verschaffen Gegenwärtig [März 1848] ist der Betrag der Banknoten in Händen des Publikums 17700000 £ aber da jetzt keinerlei kommerzieller Alarm herrscht, ist dies viel mehr, als was gebraucht wird Es gibt keinen Bankier oder keinen Geldhändler in London, der nicht mehr Banknoten hat, als er gebrauchen kann – 2650 Der Belauf der Banknoten außerhalb des Gewahrsams der Bank von England bildet einen total ungenügenden Exponenten des aktiven Standes der Zirkulation, wenn man nicht ebenfalls gleichzeitig in Erwägung zieht den Stand der Handelswelt und des Kredits 2651 Das Gefühl, daß wir bei dem gegenwärtigen Belauf der Zirkulation in den Händen des Publikums einen Überschuß haben, entspringt in hohem Grad aus unserer gegenwärtigen Lage großer Stagnation Bei hohen Preisen und aufgeregtem Geschäft würden uns 17700000 £ ein Gefühl der Knappheit verursachen"

[Solange die Geschäftslage derart ist, daß die Rückflüsse für die gemachten Vorschüsse regelmäßig eingehen und also der Kredit unerschüttert bleibt richtet sich die Ausdehnung und Zusammen ziehung der Zirkulation einfach nach den Bedürfnissen der Indu striellen und Kaufleute Da wenigstens in England Gold für den Großhandel nicht in Betracht kommt und die Goldzirkulation, ab gesehen von den jahreszeitlichen Schwankungen, als eine für längere Zeit ziemlich konstante Größe angesehen werden kann so bildet die Notenzirkulation der B von E den hinreichend genauen Grad messer dieser Veränderungen In der stillen Zeit nach der Krise läuft am wenigsten um, mit der Wiederbelebung der Nachfrage

tritt auch größerer Bedarf an Umlaufsmitteln ein, der sich steigert mit der steigenden Prosperität, den Höhepunkt erreicht die Menge des Umlaufsmittels in der Periode der Überspannung und Überspekulation — da bricht die Krise herein und über Nacht sind die gestern noch so reichlichen Banknoten vom Markt verschwunden, und mit ihnen die Diskontierer von Wechseln, die Vorschußleister auf Wertpapiere, die Käufer von Waren. Die Bank von England soll helfen — aber auch ihre Kräfte sind bald erschöpft, der Bankakt von 1844 zwingt sie, ihre Notenzirkulation einzuschränken gerade im Moment, wo alle Welt nach Banknoten schreit, wo die Warenbesitzer nicht verkaufen können und doch zahlen sollen und jedes Opfer zu bringen bereit sind, wenn sie nur Banknoten erhalten. „Während des Alarms", sagt der oben erwähnte Bankier Wright l. c., Nr. 2930, „gebraucht das Land zweimal soviel Zirkulation wie in gewöhnlichen Zeiten, weil das Umlaufsmittel von Bankiers und anderen aufgespeichert wird."

Sowie die Krise hereinbricht, handelt es sich nur noch um Zahlungsmittel. Da aber jeder vom anderen abhängig ist für den Eingang dieser Zahlungsmittel und keiner weiß, ob der andere imstand sein wird, am Verfalltag zu zahlen, tritt ein vollständiges Kirchturmrennen ein um die im Markt befindlichen Zahlungsmittel, d. h. für Banknoten. Jeder schatzt davon auf, so viele er erhalten kann, und so verschwinden die Noten aus der Zirkulation am selben Tag, wo man sie am nötigsten braucht. Samuel Gurney (C. D. 1848/57, Nr. 1116) gibt die Zahl der so im Moment des Schreckens unter Schloß und Riegel gebrachten Banknoten für Oktober 1847 auf 4—5 Millionen £ an. — F. E.]

In dieser Beziehung ist besonders interessant das Verhör des Associés von Gurney, des bereits erwähnten Chapman, vor dem B. A. von 1857. Ich gebe hier den Hauptinhalt desselben im Zusammenhang, obwohl auch einige Punkte darin behandelt werden, die wir erst später untersuchen.

Herr Chapman läßt sich vernehmen wie folgt:

„4963. Ich nehme auch keinen Anstand zu sagen, daß ich es nicht für in der Ordnung halte, daß der Geldmarkt unter der Macht eines beliebigen individuellen Kapitalisten stehen sollte (wie es in London deren gibt), der einen ungeheueren Geldmangel und eine Klemme erzeugen kann, wenn die Zirkulation gerade sehr niedrig steht. ... Das ist möglich ... es gibt mehr als einen Kapitalisten, der aus dem Zirkulationsmittel 1 oder 2 Mill. £ Noten herausnehmen kann, wenn er einen Zweck dadurch erreicht." 4995.

Ein großer Spekulant kann fur 1 oder 2 Mill Konsols verkaufen und so das Geld aus dem Markt nehmen Etwas Ähnliches ist vor ganz kurzem geschehen, „es erzeugt eine außerst heftige Klemme" —

4967 Die Noten sind dann allerdings unproduktiv „Aber das ist nichts, wenn es einen großen Zweck bewirkt, sein großer Zweck ist, die Fondspreise zu werfen, eine Geldklemme zu schaffen, und das zu tun, hat er vollständig in seiner Gewalt" Ein Beispiel Eines Morgens war große Geldnachfrage auf der Fondsbörse, niemand kannte die Ursache, jemand bot Chapman an, dieser solle ihm 50000 £ zu 7% leihen Chapman war erstaunt, sein Zinsfuß stand viel niedriger, er griff zu Gleich darauf kam der Mann wieder, nahm weitere 50000 £ zu 7½%, dann 100000 £ zu 8%, und wollte noch mehr haben zu 8½% Da bekam aber selbst Chapman Angst Es stellte sich nachher heraus, daß plötzlich eine bedeutende Summe Geldes dem Markt entzogen worden war Aber, sagt Chapman, „ich habe doch eine bedeutende Summe zu 8% ausgeliehen, weiter zu gehen hatte ich Angst, ich wußte nicht, was kommen wurde"

Man muß nie vergessen, daß, obgleich ziemlich beständig 19 bis 20 Mill Noten angeblich in der Hand des Publikums sind, doch einerseits der Teil dieser Noten, der wirklich zirkuliert, und andererseits der, der unbeschaftigt als Reserve bei den Banken liegt, gegeneinander beständig und bedeutend variiert Ist diese Reserve groß, also die wirkliche Zirkulation niedrig, so heißt das vom Standpunkt des Geldmarkts, daß die Zirkulation voll (the circulation is full, money is plentiful) ist, ist die Reserve klein, also die wirkliche Zirkulation voll, so nennt der Geldmarkt sie niedrig, (the circulation is low, money is scarce) nämlich der Teil hat einen niedrigen Betrag der unbeschaftigtes Leihkapital vorstellt. Wirkliche, von den Phasen des industriellen Zyklus unabhängige Expansion oder Kontraktion der Zirkulation — so daß aber der Betrag, den das Publikum braucht, derselbe bleibt — findet nur aus technischen Gründen statt, z B an den Zahlungsterminen der Steuern oder der Zinsen der Staatsschuld Bei Steuerzahlung fließen Noten und Gold in die Bank von England über das gewöhnliche Maß, und kontrahieren faktisch die Zirkulation, ohne Rücksicht auf das Bedurfnis für letztere Umgekehrt, wenn die Dividenden der Staatsschuld ausgezahlt werden Im ersten Fall werden Anleihen bei der Bank gemacht, um Zirkulationsmittel zu erhalten. Im letzteren Fall sinkt der Zinsfuß bei den Privatbanken wegen des momentanen Wachsens ihrer Reserven Es hat dies

mit der absoluten Masse der Umlaufsmittel nichts zu tun, sondern nur mit der Bankfirma, die diese Umlaufsmittel in Zirkulation setzt, und für die sich dieser Prozeß als Veräußerung von Leihkapital darstellt, und die daher den Profit davon in die Tasche steckt.

In dem einen Fall findet bloß temporäres Deplacement des zirkulierenden Mediums statt, das die B v E dadurch ausgleicht, daß sie kurz vor Verfall der vierteljährlichen Steuern und der ebenfalls vierteljährlichen Dividenden kurze Vorschüsse zu niedrigen Zinsen macht, diese so ausgegebenen überzähligen Noten füllen nun zuerst die Lücke aus, die das Zahlen der Steuern verursacht, während ihre Rückzahlung an die Bank gleich darauf den Notenüberfluß zurückbringt, den das Auszahlen der Dividenden ins Publikum geworfen

In dem anderen Fall ist niedrige oder volle Zirkulation immer nur andere Verteilung derselben Masse Umlaufsmittel in aktive Zirkulation und Depositen, d h Instrument von Anleihen

Andererseits, wenn z B durch Goldzufluß zur Bank von England die Zahl der dagegen ausgegebenen Noten vermehrt wird, so helfen diese zum Diskontieren außerhalb der Bank und fließen zurück in Abzahlung von Anleihen, so daß die absolute Masse der zirkulierenden Noten nur momentan vermehrt wird

Ist die Zirkulation voll, wegen Ausdehnung des Geschäfts (was auch bei relativ niedrigen Preisen möglich), so kann der Zinsfuß relativ hoch sein wegen Nachfrage nach Leihkapital infolge steigender Profite und vermehrter Neuanlagen Ist sie niedrig, wegen Kontraktion des Geschäfts oder auch wegen großer Flüssigkeit des Kredits, so kann der Zinsfuß niedrig sein auch bei hohen Preisen (Siehe Hubbard)

Die absolute Quantität der Zirkulation wirkt bestimmend auf den Zinsfuß nur in Zeiten der Klemme Entweder drückt hier die Nachfrage nach voller Zirkulation nur Nachfrage für Mittel der Schatzbildung aus (abgesehen von der verminderten Geschwindigkeit, womit das Geld zirkuliert, und womit dieselben identischen Geldstücke sich beständig in Leihkapital umsetzen) wegen der Kreditlosigkeit, wie 1847, wo die Suspension des Bankakts keine Expansion der Zirkulation veranlaßte aber hinreichte, die aufgeschatzten Noten wieder ans Licht zu ziehen und in die Zirkulation zu werfen. Oder es kann wirklich unter den Umständen mehr Zirkulationsmittel erheischt sein, wie 1857 die Zirkulation nach der Suspension des Bankakts für einige Zeit wirklich wuchs

Sonst wirkt die absolute Masse der Zirkulation nicht auf den

Zinsfuß, da sie — Ökonomie und Geschwindigkeit des Umlaufs als konstant vorausgesetzt — erstens bestimmt ist durch die Preise der Waren und die Masse der Transaktionen (wobei meist ein Moment die Wirkung des anderen paralysiert), und endlich durch den Stand des Kredits, während sie keineswegs umgekehrt den letzteren bestimmt, und da zweitens Warenpreise und Zins in keinem notwendigen Zusammenhang stehen

Während des Bank Restriction Act (1797—1820) fand ein Überfluß an currency statt, der Zinsfuß war stets viel höher als seit Wiederaufnahme der Barzahlungen Er fiel später rasch mit Einschränkung der Notenausgabe und steigenden Wechselkursen 1822, 1823, 1832 war die allgemeine Zirkulation niedrig, der Zinsfuß ebenfalls niedrig 1824, 1825, 1836 war die Zirkulation hoch, der Zinsfuß stieg Sommer 1830 war die Zirkulation hoch, der Zinsfuß niedrig Seit den Goldentdeckungen hat sich der Geldumlauf in ganz Europa expandiert, der Zinsfuß stieg Der Zinsfuß hängt also nicht ab von der Menge des umlaufenden Geldes

Der Unterschied zwischen Ausgabe von Umlaufsmittel und Ausleihen von Kapital zeigt sich am besten beim wirklichen Reproduktionsprozeß Wir haben dort (Buch II, Abschnitt III) gesehen, wie sich die verschiedenen Bestandteile der Produktion austauschen Z B das variable Kapital besteht sachlich in den Lebensmitteln der Arbeiter, einem Teil ihres eigenen Produkts Es ist innen aber stuckweise ausgezahlt worden in Geld Dies muß der Kapitalist vorschießen, und es hängt sehr ab von der Organisation des Kreditwesens, ob er die nächste Woche das neue variable Kapital wieder auszahlen kann mit dem alten Geld, das er vorige Woche auszahlte Ebenso in den Austauschakten zwischen den verschiedenen Bestandteilen eines gesellschaftlichen Gesamtkapitals z B zwischen Konsumtionsmitteln und den Produktionsmitteln von Konsumtionsmitteln Das Geld zu ihrer Zirkulation muß, wie wir gesehen haben, von einem oder beiden der Austauschenden vorgeschossen werden Es bleibt dann in Zirkulation, kehrt aber nach vollendetem Austausch immer wieder zu dem zuruck, der es vorschoß, da es von ihm uber sein wirklich beschäftigtes industrielles Kapital hinaus vorgeschossen worden war (s Buch II, 20 Kapitel) Bei entwickeltem Kreditwesen, wo sich das Geld in den Händen der Banken konzentriert, sind sie es, wenigstens nominell, die es vorschießen Dieser Vorschuß bezieht sich nur auf das in Zirkulation befindliche Geld. Es ist Vorschuß von Zirkulation, nicht Vorschuß der Kapitale, die es zirkuliert.

Chapman „5062 Es können Zeiten vorkommen, wo die Banknoten in der Hand des Publikums einen sehr großen Betrag ausmachen, und dennoch keine zu haben sind" Geld ist auch während der Panik da, aber jeder hutet sich wohl, es in leihbares Kapital, in leihbares Geld zu verwandeln, jeder hält es fest für wirkliches Zahlungsbedürfnis

„5099 Die Banken in den landlichen Bezirken schicken ihre unbeschäftigten Überschusse an Sie und andere Londoner Häuser? — Jawohl — 5100 Auf der anderen Seite lassen die Fabrikdistrikte von Lancashire und Yorkshire Wechsel bei Ihnen diskontieren für ihre Geschaftszwecke? — Jawohl — 5101 So daß auf diesem Wege das uberschussige Geld eines Landesteils nutzbar gemacht wird fur die Anforderungen eines anderen Landesteils? — Ganz richtig"

Chapman sagt, die Sitte der Banken, ihr überschüssiges Geldkapital für kürzere Zeit im Ankauf von Konsols und Schatzscheinen anzulegen, habe in der letzten Zeit sehr abgenommen, seitdem es Gebrauch geworden sei, dies Geld at call (von Tag zu Tag, jederzeit rückforderbar) auszuleihen Er selbst halt den Ankauf solcher Papiere für sein Geschaft fur hochst unzweckmäßig Er legt es deshalb in guten Wechseln an, von denen täglich ein Teil verfällt, so daß er stets weiß, auf wieviel flussiges Geld er jeden Tag zu rechnen hat [5001—5005] —

Selbst das Wachsen der Ausfuhr stellt sich mehr oder weniger fur jedes Land, zumeist aber fur das Land, das Kredit gibt, als wachsende Anforderung auf den inländischen Geldmarkt dar, die aber erst in Zeiten der Klemme als solche gefuhlt wird In Zeiten, wo die Ausfuhr zunimmt, werden gegen Konsignationen britischer Fabrikate in der Regel langsichtige Wechsel von Fabrikanten auf den Exportkaufmann gezogen (5126) „5127 Ist es nicht häufig der Fall, daß ein Übereinkommen existiert, daß diese Wechsel von Zeit zu Zeit erneuert werden? — [Chapman] Dies ist eine Sache, die sie uns geheimhalten, wir wurden keinen Wechsel derart zulassen Es mag sicherlich geschehen, aber ich kann über etwas Derartiges nichts sagen" [Der unschuldige Chapman] — „5123 Wenn eine große Zunahme der Ausfuhr stattfindet, wie allein im letzten Jahr von 20 Mill £, führt das nicht von selbst zu einer großen Nachfrage nach Kapital für den Diskonto von Wechseln, die diese Ausfuhren vorstellen? — Unzweifelhaft — 5130. Da England in der Regel dem Ausland für alle seine Ausfuhren Kredit gibt, würde das nicht die Absorption eines entsprechenden

Zusatzkapitals bedingen, fur die Zeit, wo dies dauert? — England gibt einen ungeheueren Kredit, aber dagegen nimmt es Kredit für seine Rohstoffe Man zieht auf uns von Amerika immer auf 60 Tage, und von anderen Gegenden auf 90 Tage Auf der anderen Seite geben wir Kredit, wenn wir Waren nach Deutschland schicken, geben wir 2 oder 3 Monate"

Wilson fragt Chapman (5131), ob gegen diese importierten Rohstoffe und Kolonialwaren nicht gleichzeitig mit deren Verladung bereits Wechsel auf England gezogen werden, und ob sie nicht schon selbst gleichzeitig mit den Ladescheinen ankommen? Chapman glaubt so, weiß nichts von diesen „kaufmännischen" Geschäften, man solle kundigere Leute fragen — Im Export nach Amerika, sagt Chapman, würden „die Waren im Transit symbolisiert", dies Kauderwelsch soll heißen, daß der englische Exportkaufmann gegen die Waren auf eins der großen amerikanischen Bankhäuser in London Viermonatswechsel zieht, und das Bankhaus von Amerika Deckung erhält

„5136 Werden nicht in der Regel die Geschafte nach weit entlegenen Ländern durch den Kaufmann gefuhrt, der auf sein Kapital wartet, bis die Waren verkauft sind? — Es mag Häuser von großem Privatreichtum geben, die imstande sind, ihr eigenes Kapital auszulegen, ohne Vorschüsse auf die Waren zu nehmen, aber diese Waren werden meistens in Vorschüsse verwandelt durch die Akzepte wohlbekannter Firmen — 5137 Diese Häuser sind etabliert in London, Liverpool und anderswo — 5138 Es macht also keinen Unterschied, ob der Fabrikant sein eigenes Geld hergeben muß, oder ob er einen Kaufmann in London oder Liverpool bekommt, der es vorschießt, es bleibt immer ein in England gemachter Vorschuß? — Ganz richtig Der Fabrikant hat nur in wenigen Fällen etwas damit zu tun' [dagegen 1847 in fast allen Fällen] „Ein Händler in Fabrikaten, z B in Manchester, kauft Waren und verschifft sie durch ein respektables Haus in London, sobald das Londoner Haus sich überzeugt hat, daß alles nach Übereinkunft verpackt ist zieht er Sechsmonatswechsel auf das Londoner Haus gegen diese nach Indien, China, oder sonst wohin gehenden Waren, dann kommt die Bankwelt herein und diskontiert ihm diese Wechsel, so daß um die Zeit, wo er für diese Waren zu zahlen hat, er das Geld bereit liegen hat vermöge der Diskontierung jener Wechsel — 5139 Aber wenn jener auch das Geld hat, so hat der Bankier es doch vorschießen müssen? — Der Bankier hat den Wechsel, der Bankier

hat den Wechsel gekauft, er verwendet sein Bankkapital in dieser Form, nämlich im Diskontieren von Handelswechseln" [Also auch Chapman sieht das Diskontieren von Wechseln nicht als Vorschuß an, sondern als Warenkauf — F E] — „5140 Aber das bildet doch immer einen Teil der Anforderungen an den Geldmarkt in London? — Unzweifelhaft, es ist das die wesentliche Beschäftigung des Geldmarkts und der Bank von England Die Bank von England ist ebenso froh, diese Wechsel zu bekommen wie wir, sie weiß, daß sie eine gute Anlage sind — 5141 Auf die Weise, wie das Exportgeschaft wächst, wachst auch die Nachfrage im Geldmarkt? — Im Maß wie die Prosperitat des Landes wächst, nehmen wir" [die Chapmans] „mit Teil daran — 5142 Wenn also diese verschiedenen Felder der Kapitalanlage sich plötzlich ausdehnen, so ist die natürliche Folge ein Steigen des Zinsfußes? — Kein Zweifel daran"

5143 kann Chapman „nicht ganz begreifen, daß bei unseren großen Ausfuhren wir soviel Verwendung fur Gold hatten"

5144 fragt der wurdige Wilson „Kann es nicht sein, daß wir großere Kredite auf unsere Ausfuhr geben, als wir auf unsere Einfuhr nehmen? — Ich selbst mochte diesen Punkt bezweifeln Wenn jemand gegen seine nach Indien gesandten Manchesterwaren akzeptieren laßt, so können Sie nicht für weniger als 10 Monate akzeptieren Wir haben, und das ist ganz sicher, Amerika fur seine Baumwolle bezahlen müssen, einige Zeit ehe Indien uns bezahlt, aber wie das wirkt, das zu untersuchen, ist ein ziemlich feiner Punkt — 5145 Wenn wir, wie im vorigen Jahr, eine Zunahme der Ausfuhr von Manufakturwaren von 20 Mill £ hatten, so mussen wir doch vorher schon eine sehr bedeutende Zunahme der Einfuhr von Rohstoffen gehabt haben" [und schon in dieser Weise ist Überexport identisch mit Überimport, und Überproduktion mit Überhandel], „um diese vermehrte Quantitat von Waren zu produzieren? — Unzweifelhaft, wir mussen eine sehr betrachtliche Bilanz zu zahlen gehabt haben, d h die Bilanz muß während der Zeit gegen uns gewesen sein, aber auf die Dauer ist der Wechselkurs mit Amerika für uns, und wir haben seit langerer Zeit bedeutende Zufuhren von Edelmetall von Amerika erhalten"

5148 fragt Wilson den Erzwucherer Chapman, ob er seine hohen Zinsen nicht als Zeichen großer Prosperität und hoher Profite betrachte Chapman, offenbar erstaunt über die Naivität dieses Sykophanten, bejaht dies naturlich, ist jedoch aufrichtig genug,

folgende Klausel zu machen „Es gibt einige, die sich nicht anders helfen können, sie haben Verpflichtungen zu erfüllen, und sie müssen sie erfüllen, ob es profitlich ist oder nicht, aber wenn er dauert“ [der hohe Zinsfuß], „würde er Prosperität anzeigen ‘ Beide vergessen, daß er auch anzeigen kann, wie 1857 der Fall war, daß die fahrenden Ritter des Kredits das Land unsicher machen, die hohen Zins zahlen können, weil sie ihn aus fremder Tasche zahlen (dabei aber den Zinsfuß für alle bestimmen helfen) und inzwischen flott auf antizipierte Profite leben Gleichzeitig kann gerade dies übrigens für Fabrikanten usw ein wirklich sehr profitables Geschäft abwerfen Die Rückflüsse werden durch das Vorschußsystem vollständig trügerisch Dies erklärt auch folgendes, was mit Bezug auf die Bank v E keiner Erklärung bedarf, weil sie bei hohem Zinsfuß niedriger diskontiert als die anderen

‚5156 Ich kann wohl sagen, sagt Chapman, daß unsere Diskontobeträge im gegenwärtigen Augenblick, wo wir für so lange Zeit einen hohen Zinsfuß hatten, auf ihrem Maximum sind [Dies sagte Chapman am 21 Juli 1857, ein paar Monate vor dem Krach] ‚5157 1852“ [wo der Zins niedrig] ‚waren sie bei weitem nicht so groß“ Weil in der Tat damals das Geschäft noch viel gesunder war

5159 Wenn eine große Geldüberflutung auf dem Markt wäre und der Bankdiskonto niedrig, würden wir eine Abnahme von Wechseln haben 1852 waren wir in einer ganz anderen Phase Die Ausfuhren und Einfuhren des Landes waren damals gar nichts, verglichen mit heute — 5161 Unter dieser hohen Diskontorate sind unsere Diskontierungen ebenso „groß wie 1854“ [Wo der Zins 5—5½%]

Höchst amüsant ist im Zeugenverhör des Chapman, wie diese Leute in der Tat das Geld des Publikums als ihr Eigentum betrachten und ein Recht zu haben glauben auf stete Konvertibilität der von ihnen diskontierten Wechsel Die Naivetät in den Fragen und Antworten ist groß Es wird Pflicht der Gesetzgebung, die von großen Häusern akzeptierten Wechsel immer konvertibel zu machen, dafür zu sorgen, daß die Bank von England sie unter allen Umständen den bill brokers wieder weiter diskontiert. Und dabei fallierten 1857 drei solcher bill brokers mit ungefähr 8 Millionen, und einem gegen diese Schulden verschwindenden eigenen Kapital — „5177 Wollen Sie damit sagen, daß nach Ihrer Meinung sie [Akzepte von Barings oder Loyds] zwangsmäßig diskontierbar sein sollten, in der Art wie eine Note der Bank von

England jetzt zwangsmäßig gegen Gold einwechselbar ist? — Ich bin der Ansicht, daß es eine sehr beklagenswerte Sache sein würde, wenn sie nicht diskontierbar wären, eine höchst außerordentliche Lage, daß ein Mann die Zahlungen einstellen müßte, weil er Akzepte von Smith, Payne & Co oder Jones, Loyd & Co besitzt und sie nicht diskontieren kann — 5178 Ist nicht das Akzept von Barings eine Verpflichtung, eine gewisse Summe Geldes zu zahlen, wenn der Wechsel verfällt? — Das ist ganz richtig, aber die Herren Baring, wenn sie eine solche Verpflichtung übernehmen, wie jeder Kaufmann, wenn er eine solche Verpflichtung übernimmt, denken nicht im Traum daran, daß sie das werden in Sovereigns bezahlen müssen, sie rechnen darauf, daß sie es im Clearing House bezahlen werden — 5180 Meinen Sie dann, es müsse eine Art Maschinerie erdacht werden, vermittels deren das Publikum ein Recht hatte, Geld zu empfangen vor Verfall des Wechsels dadurch, daß jemand anders ihn diskontieren müßte? — Nein, nicht vom Akzeptanten, aber wenn Sie damit meinen, daß wir nicht die Möglichkeit haben sollen, kommerzielle Wechsel diskontiert zu bekommen, dann mussen wir die ganze Verfassung der Dinge andern — 5182 Sie glauben also, er [ein Handelswechsel] müßte in Geld konvertibel sein, genau so wie eine Note der Bank von England in Gold konvertibel sein muß? — Ganz entschieden, unter gewissen Umständen — 5184 Sie glauben also, daß die Einrichtungen der currency so gestaltet werden mußten, daß ein Handelswechsel von unbezweifelter Solidität zu allen Zeiten ebenso leicht gegen Geld umwechselbar wäre wie eine Banknote? — Das glaube ich — 5185 Sie gehen nicht soweit, zu sagen, daß, sei es die Bank von England, sei es irgend jemand anders, gesetzlich gezwungen werden sollte, ihn einzuwechseln? — Ich gehe allerdings soweit, zu sagen, daß, wenn wir ein Gesetz zur Regelung der currency machen, wir Vorkehrungen treffen sollten, die Möglichkeit zu verhindern, daß eine Inkonvertibilität der inländischen Handelswechsel eintritt, soweit diese Wechsel unbezweifelt solid und legitim sind" — Dies ist die Konvertibilität des Handelswechsels gegen die Konvertibilitat der Banknote

„5189 Die Geldhändler des Landes repräsentieren tatsächlich nur das Publikum" — wie Herr Chapman später vor den Assisen im Fall Davison Siehe die Great City Frauds

„5196 Während der Quartalzeiten' [wenn die Dividenden gezahlt werden] „ist es . absolut nötig, daß wir uns an die Bank von England wenden Wenn Sie aus der Zirkulation 6 oder

7 Millionen Staatseinkommen in Antizipation der Dividenden herausnehmen, so muß irgend jemand da sein, der diesen Betrag in der Zwischenzeit zur Verfügung stellt" — [In diesem Fall handelt es sich also um Zufuhr von Geld, nicht von Kapital oder Leihkapital]

„5169 Jeder, der unsere Handelswelt kennt, muß wissen, daß, wenn wir in einer solchen Lage sind, daß Schatzscheine unverkäuflich werden, daß Obligationen der ostindischen Kompanie vollkommen nutzlos sind, daß man die besten Handelswechsel nicht diskontieren kann, eine große Besorgnis herrschen muß bei denen, deren Geschäft sie in den Fall bringt, auf einfaches Verlangen augenblicklich Zahlungen im landesüblichen Zirkulationsmittel zu machen, und dies ist der Fall mit allen Bankiers Die Wirkung davon ist dann daß jedermann seine Reserve verdoppelt Nun sehen Sie mal was die Wirkung davon im ganzen Lande ist, wenn jeder Landbankier, deren es ungefähr 500 gibt, seinen Londoner Korrespondenten zu beauftragen hat, ihm 5000 £ in Banknoten zu remittieren Selbst wenn wir eine so kleine Summe als Durchschnitt nehmen, was schon ganz absurd ist, kommen wir auf 2½ Mill £, die der Zirkulation entzogen werden Wie sollen die ersetzt werden ?"

Andererseits wollen die Privatkapitalisten usw, die Geld haben, es zu keinem Zins hergeben, denn sie sagen nach Chapman „5194 Wir wollen lieber gar keine Zinsen haben, als im Zweifel sein, ob wir das Geld bekommen können, falls wir es brauchen"

„5173 Unser System ist dies Wir haben 300 Mill £ Verpflichtungen, deren Bezahlung in laufender Landesmünze in einem einzigen gegebenen Moment verlangt werden kann, und diese Landesmünze, wenn wir sie alle darauf verwenden, beträgt 23 Mill £, oder wieviel es sein mag ist das nicht ein Zustand, der uns jeden Augenblick in Konvulsionen werfen kann?" Daher in den Krisen der plötzliche Umschlag des Kreditsystems in das Monetarsystem

Abgesehen von der inländischen Panik in den Krisen, kann von Quantität des Geldes nur die Rede sein, soweit es Metall betrifft, das Weltgeld Und gerade dies schließt Chapman aus er spricht nur von 23 Mill B a n k n o t e n

Derselbe Chapman „5218 Die ursprüngliche Ursache der Störung im Geldmarkt' [April und später Oktober 1847] „war unbezweifelt in der Menge des Geldes, das erforderlich war, um die Wechselkurse zu regulieren, infolge der außerordentlichen Einfuhren des Jahres"

Erstens war dieser Schatz des Weltmarktsgeldes damals auf sein

Minimum reduziert. Zweitens diente er zugleich als Sicherheit für die Konvertibilität des Kreditgeldes, der Banknoten. Er vereinigte so zwei ganz verschiedene Funktionen, die aber beide aus der Natur des Geldes hervorgehen, da das wirkliche Geld stets Weltmarktsgeld ist, und das Kreditgeld stets auf dem Weltmarktsgeld beruht.

1847, ohne Suspension des Bankakts von 1844 „hätten die Clearing Houses ihre Geschäfte nicht erledigen können.“ (5221.)

Daß Chapman doch eine Ahnung der bevorstehenden Krise hatte:

„5236. Es gibt gewisse Lagen des Geldmarkts (und die gegenwärtige ist nicht sehr entfernt davon), wo Geld sehr schwierig ist, und man zur Bank seine Zuflucht nehmen muß.

„5239. Was die Summen angeht, die wir von der Bank entnahmen am Freitag, Samstag und Montag, den 19., 20. und 22. Oktober 1847, so wären wir nur zu dankbar gewesen am folgenden Mittwoch, hätten wir die Wechsel zurückbekommen können; das Geld floß augenblicklich zu uns zurück, sobald die Panik vorüber war.“ — Am Diestag 23. Oktober wurde nämlich der Bankakt suspendiert und die Krise war damit gebrochen.

Chapman glaubt 5274, daß die gleichzeitig auf London schwebenden Wechsel 100—120 Mill. £ betragen. Dies begreift nicht die Lokalwechsel auf Provinzialplätze.

„5287. Während im Oktober 1856 der Notenbetrag in den Händen des Publikums auf 21 155 000 £ stieg, war doch eine ganz außerordentliche Schwierigkeit, Geld zu bekommen, trotzdem daß das Publikum so viel in der Hand hatte, konnten wir es nicht in die Finger bekommen.“ Nämlich infolge der Besorgnisse, erzeugt durch die Klemme, in der sich die Eastern Bank eine Zeitlang (März 1856) befunden hatte.

5190—92. Sobald die Panik einmal vorüber, „fangen alle Bankiers, die ihren Profit aus dem Zins machen, sofort an, ihr Geld zu beschäftigen.“

5302. Chapman erklärt die Beunruhigung bei Abnahme der Bankreserve nicht aus Furcht wegen der Depositen, sondern weil alle diejenigen, die große Geldsummen plötzlich zu zahlen in den Fall kommen können, sehr wohl wissen, daß sie zur Bank als letzter Hilfsquelle bei Klemme im Geldmarkt getrieben werden können, und „wenn die Bank eine sehr kleine Reserve hat, ist sie nicht erfreut, uns zu empfangen, im Gegenteil.“

Es ist übrigens schön, wie die Reserve als faktische Größe verschwindet. Die Bankiers halten ein Minimum für ihr laufendes Geschäft teils bei sich, teils bei der Bank von England. Die

bill-brokers halten das „lose Bankgeld des Landes" ohne Reserve. Und die Bank v. E. hat gegen ihre Depositenschulden nur die Reserve der Bankiers und anderer nebst public deposits usw., die sie auf den niedrigsten Punkt kommen läßt, z. B. bis auf 2 Mill. Außer diesen 2 Mill. Papier hat daher dieser ganze Schwindel, in Zeiten der Klemme (und diese vermindert die Reserve, weil die Noten, die gegen abfließendes Metall eingehen, annulliert werden müssen) absolut keine andere Reserve als den Metallschatz, und daher steigert jede Verminderung desselben durch Goldabfluß die Krise.

„5306. Wenn kein Geld vorhanden wäre, um die Ausgleichungen im Clearing House zu erledigen, so sehe ich nicht, daß uns etwas anderes übrig bliebe als zusammenzukommen, und unsere Zahlungen in Primawechseln zu machen, Wechseln auf das Schatzamt, Smith, Payne & Co. usw. — 5307. Also, falls die Regierung ermangelte, Sie mit Zirkulationsmitteln zu versehen, würden Sie eins für sich selbst schaffen? — Was können wir tun? Das Publikum kommt herein und nimmt uns das Zirkulationsmittel aus der Hand; es existiert nicht. — 5308. Sie würden also bloß das in London tun, was man in Manchester jeden Tag tut? — Jawohl."

Sehr gut ist die Antwort Chapmans auf die Frage, die Cayley (Birmingham man der Attwoodschen Schule) mit Bezug auf Overstones Vorstellung von Kapital stellt. „5315. Es ist vor dem Komitee ausgesagt worden, daß in einer Klemme wie die von 1847 man sich nicht nach Geld umsieht, sondern nach Kapital, was ist Ihre Meinung darüber? — Ich verstehe Sie nicht, wir handeln nur in Geld, ich verstehe nicht, was Sie damit meinen. — 5316. Wenn Sie darunter" [kommerzielles Kapital] „die Menge des ihm selbst gehörigen Geldes verstehen, das ein Mann in seinem Geschäft hat, wenn Sie das Kapital nennen, so bildet das meistens einen sehr geringen Teil des Geldes, womit er in seinen Geschäften wirtschaftet vermittels des Kredits, den ihm das Publikum gibt" — durch die Vermittelung der Chapmans.

„5339. Ist es Mangel an Reichtum, daß wir unsere Barzahlungen suspendieren? — Keineswegs, ... wir haben keinen Mangel an Reichtum, sondern wir bewegen uns unter einem höchst künstlichen System, und wenn wir eine ungeheure drohende (superincumbent) Nachfrage nach unserem Zirkulationsmittel haben, so mögen Umstände eintreten, die uns verhindern, dieses Zirkulationsmittels habhaft zu werden. Soll deswegen die ganze kommerzielle Industrie des Landes lahmgelegt werden? Sollen wir alle Zugänge der Beschäftigung zuschließen? — 5338. Sollten wir vor die Frage ge-

stellt werden, was wir aufrechterhalten wollen, die Barzahlungen oder die Industrie des Landes, so weiß ich, welches von beiden ich fallen ließe."

Über Aufschatzung von Banknoten „mit der Absicht, die Klemme zu verscharfen, und von den Folgen Nutzen zu ziehen" [5358] sagt er, daß dies sehr leicht geschehen kann Drei große Banken würden dazu hinreichen „5383 Muß es Ihnen nicht bekannt sein, als einem mit den großen Geschaften unserer Hauptstadt vertrauten Mann, daß Kapitalisten diese Krisen benutzen, um enorme Profite zu machen aus dem Ruin derjenigen, die zum Opfer fallen? — Daran kann kein Zweifel sein" Und Herrn Chapman dürfen wir dies glauben, obwohl er schließlich uber dem Versuch, „aus dem Ruin der Opfer enorme Profite zu machen," kommerziell den Hals gebrochen hat Denn wenn sein Associé Gurney sagt jede Änderung im Geschäft ist vorteilhaft fur den, der Bescheid weiß, so sagt Chapman „Der eine Teil der Gesellschaft weiß nichts vom andern, da ist z B der Fabrikant, der nach dem Kontinent exportiert, oder seinen Rohstoff importiert, er weiß nichts von dem anderen, der in Goldbarren macht" (5046) Und so geschah es, daß eines Tages Gurney und Chapman selbst nicht „Bescheid wußten" und einen berüchtigten Bankrott machten

Wir sahen schon oben, daß Ausgabe von Noten nicht in allen Fallen Vorschuß von Kapital bedeutet Die jetzt folgende Aussage von Tooke vor dem C D Ausschuß der Lords 1848 beweist nur, daß Kapitalvorschuß, selbst wenn von der Bank durch Ausgabe neuer Noten bewerkstelligt, nicht ohne weiteres eine Vermehrung der Menge der umlaufenden Noten bedeutet:

„3099 Glauben Sie, daß die B v. E, z B ihre Vorschüsse bedeutend erweitern könne, ohne daß dies zu vermehrter Notenausgabe führte? — Es liegen Tatsachen im Überfluß vor, die dies beweisen Eins der schlagendsten Beispiele war 1835, wo die Bank von den westindischen Depositen und von der Anleihe bei der ostindischen Kompanie Gebrauch machte zu vermehrten Vorschüssen ans Publikum, da nahm zur selben Zeit der Notenbetrag in den Händen des Publikums tatsachlich etwas ab Etwas Ähnliches ist bemerkbar 1846 zur Zeit der Einzahlungen der Eisenbahndepositen in die Bank, die Wertpapiere [in Diskonto und Depot] stiegen auf ungefähr 30 Mill, während keine merkliche Wirkung eintrat auf den Notenbetrag in der Hand des Publikums"

Neben den Banknoten aber hat der Großhandel ein zweites und für ihn weit wichtigeres Zirkulationsmittel die Wechsel Herr

Chapman hat uns gezeigt, wie wesentlich es ist für einen regelmäßigen Geschäftsgang, daß gute Wechsel überall und unter allen Umständen in Zahlung genommen werden gilt nicht mehr der Tausves Jontof, was soll gelten, Zeter, Zeter! Wie verhalten sich nun diese beiden Umlaufsmittel zueinander?

Gilbart sagt hierüber „Die Beschränkung des Betrags der Notenzirkulation vermehrt regelmäßig den Betrag der Wechselzirkulation Die Wechsel sind zweierlei Art — Handelswechsel und Bankierwechsel — wird das Geld selten so sagen die Geldverleiher „Ziehen Sie auf uns und wir werden akzeptieren, und wenn ein Provinzialbankier einem Kunden einen Wechsel diskontiert, so gibt er ihm nicht bares Geld, sondern seine eigene Tratte für 21 Tage auf seinen Londoner Agenten Diese Wechsel dienen als ein Zirkulationsmittel" (G W Gilbart, An Inquiry into the Causes of the Pressure usw p 31)

Dies wird, in etwas modifizierter Form, bestätigt durch Newmarch, B A 1857, Nr 1426

„Es besteht kein Zusammenhang zwischen den Schwankungen im Betrag der zirkulierenden Wechsel und denen in den zirkulierenden Banknoten das einzige ziemlich gleichmäßige Resultat ist daß, sobald die geringste Klemme im Geldmarkt eintritt, wie eine Steigerung der Diskontorate sie anzeigt, der Umfang der Wechselzirkulation bedeutend vermehrt wird und umgekehrt"

Die in solchen Zeiten gezogenen Wechsel sind aber keineswegs nur die kurzen Bankwechsel, die Gilbart erwähnt Im Gegenteil, es sind zum großen Teil Akkommodationswechsel die gar kein wirkliches Geschäft repräsentieren oder nur Geschäfte, die bloß eingeleitet wurden, um daraufhin Wechsel ziehen zu können, von beidem haben wir Beispiele genug gegeben Daher sagt der Economist (Wilson), die Sicherheit solcher Wechsel vergleichend mit der der Banknoten „Bei Vorzeigung zahlbare Banknoten können nie im Übermaß draußen bleiben, weil das Übermaß immer zur Bank zur Auswechselung zurückfließen würde, während Zweimonatswechsel in großem Übermaß ausgegeben werden können, da es kein Mittel gibt, die Ausgabe zu kontrollieren, bis sie verfallen, wo sie dann vielleicht schon wieder durch andere ersetzt sind Daß eine Nation die Sicherheit der Zirkulation von Wechseln, zahlbar an einem künftigen Termin, zugeben, dagegen aber Bedenken erheben sollte gegen eine Zirkulation von Papiergeld zahlbar bei Vorzeigung, ist für uns vollständig unbegreiflich" (Economist, 1847 p 572)

Die Menge der zirkulierenden Wechsel ist also, wie die der Banknoten, lediglich bestimmt durch die Bedurfnisse des Verkehrs, in gewöhnlichen Zeiten zirkulierten in den funfziger Jahren im Vereinigten Königreich neben 39 Mill Banknoten ungefahr 300 Mill Wechsel, davon 100—120 Mill auf London allein Der Umfang, worin die Wechsel zirkulieren hat keinen Einfluß auf den Umfang der Notenzirkulation, und wird von diesem letzteren beeinflußt nur in Zeiten der Geldknappheit, wo die Quantitat der Wechsel zu nimmt und ihre Qualitat sich verschlechtert Endlich, im Moment der Krise, versagt die Wechselzirkulation gänzlich, kein Mensch kann Zahlungsversprechen brauchen, da jeder nur Barzahlung nehmen will, nur die Banknote bewahrt, wenigstens bis jetzt in England, die Umlaufsfahigkeit, da die Nation mit ihrem Gesamtreichtum hinter der Bank von England steht

——— ———

Wir haben gesehen, wie selbst Herr Chapman, der doch 1857 selbst ein Magnat auf dem Geldmarkt war, sich bitter daruber beklagt, daß es in London mehrere große Geldkapitalisten gebe stark genug, um in einem gegebenen Moment den ganzen Geldmarkt in Unordnung zu bringen und dadurch die kleineren Geldhandler schmählichst zu schropfen So gebe es mehrere solche große Haifische, die eine Klemme bedeutend verscharfen konnten, indem sie 1—2 Millionen Konsols verkauften and dadurch einen gleichen Betrag von Banknoten (und gleichzeitig von disponiblem Leihkapital) aus dem Markt nähmen Durch ein gleiches Manöver eine Klemme in eine Panik zu verwandeln, dazu wurde das Zusammenwirken dreier großer Banken hinreichen

Die größte Kapitalmacht in London ist naturlich die Bank von England, die aber durch ihre Stellung als halbes Staatsinstitut in die Unmoglichkeit versetzt ist, ihre Herrschaft in so brutaler Weise kundzutun Trotzdem weiß auch sie Mittel und Wege genug — namentlich seit dem Bankakt von 1844 — wie sie ihr Schafchen ins Trockene bringt

Die Bank von England hat ein Kapital von 14553000 £, und verfugt außerdem uber zirka 3 Millionen £ „Rest", d h unverteilte Profite sowie über alle bei der Regierung für Steuern usw eingehenden Gelder, die bei ihr deponiert werden müssen bis sie gebraucht werden Rechnet man hierzu noch die Summe der sonstigen Depositengelder (in gewohnlichen Zeiten etwa 30 Mill £) und der ungedeckt ausgegebenen Banknoten so wird man Newmarchs Schätzung noch ziemlich mäßig finden, wenn dieser (B A 1857

Nr 1889) sagt „ich habe mich überzeugt, daß die *Gesamtsumme* der fortwährend im [Londoner] Geldmarkt beschäftigten Fonds auf ungefähr 120 Mill £ angeschlagen werden kann und von diesen 120 Millionen verfügt die Bank v E über einen sehr bedeutenden Teil, gegen 15—20%"

Soweit die Bank Noten ausgibt, die nicht durch den Metallschatz in ihren Gewölben gedeckt sind, kreiert sie Wertzeichen, die nicht nur Umlaufsmittel sondern auch zusätzliches — wenn auch fiktives — Kapital für sie bilden zum Nominalbetrag dieser ungedeckten Noten Und dieses Zusatzkapital wirft ihr einen zusätzlichen Profit ab — B A 1857, fragt Wilson den Newmarch „1563 Die Zirkulation der eigenen Banknoten einer Bank, d h der durchschnittlich in den Händen des Publikums verbleibende Betrag, bildet einen Zusatz zum effektiven Kapital jener Bank, nicht wahr? — Ganz gewiß — 1564 Aller Profit also, den die Bank aus dieser Zirkulation zieht, ist ein Profit, der vom Kredit, und nicht von einem von ihr wirklich besessenen Kapital herstammt' — Ganz gewiß"

Dasselbe gilt natürlich auch für die Noten ausgebenden Privatbanken In seinen Antworten Nr 1866—68 betrachtet Newmarch zwei Drittel aller von diesen ausgegebenen Banknoten (für das letzte Drittel müssen diese Banken Metallreserve halten) als „Schöpfung von so viel Kapital', weil Hartgeld zu diesem Betrag erspart wird Der Profit des Bankiers mag deshalb nicht größer sein als der Profit anderer Kapitalisten Die Tatsache bleibt, daß er den Profit zieht aus dieser nationalen Ersparung von Hartgeld Daß eine nationale Ersparung als Privatprofit erscheint, chokiert gar nicht den bürgerlichen Ökonomen, da der Profit überhaupt Aneignung nationaler Arbeit ist Gibt es etwas Verrückteres als z B die Bank von England 1797—1817, deren Noten nur durch den Staat Kredit haben, und die sich dann vom Staat, also vom Publikum, in der Form von Zinsen für Staatsanleihen, bezahlen läßt für die Macht, die der Staat ihr gibt, diese selben Noten aus Papier in Geld zu verwandeln und sie dann dem Staat zu leihen?

Die Banken haben übrigens noch andere Mittel, Kapital zu kreieren. Nach demselben Newmarch haben die Provinzialbanken, wie schon oben erwähnt, die Gepflogenheit, ihre überflüssigen Fonds (d h. Noten der B v E) an Londoner bill brokers zu schicken, die ihnen dagegen diskontierte Wechsel zurückschicken Mit diesen Wechseln bedient die Bank ihre Kunden, da es Regel für sie ist, die von

ihren Lokalkunden empfangenen Wechsel nicht wieder auszugeben, damit nicht die Geschäftsoperationen dieser Kunden in ihrer eigenen Nachbarschaft bekannt werden. Diese von London erhaltenen Wechsel dienen nicht nur dazu, an Kunden ausgegeben zu werden, die direkt Zahlungen in London zu machen haben, falls diese nicht vorziehen, sich von der Bank eine eigene Anweisung auf London ausstellen zu lassen; sie dienen auch zur Erledigung von Zahlungen in der Provinz, denn das Endossement des Bankiers sichert ihnen den lokalen Kredit. Sie haben so, z. B. in Lancashire, alle eigenen Noten von Lokalbanken und einen großen Teil der Bank v. E. Noten aus der Zirkulation verdrängt (ibidem, 1568—74.)

Wir sehen hier also, wie die Banken Kredit und Kapital kreieren: 1) durch Ausgabe eigener Banknoten, 2) durch Ausstellung von Anweisungen auf London mit bis zu 21 Tagen Laufzeit, die ihnen aber bei Ausstellung gleich bar bezahlt werden, 3) durch Wegzahlung diskontierter Wechsel, deren Kreditfähigkeit zunächst und wesentlich, wenigstens für den betreffenden Lokalbezirk durch das Endossement der Bank hergestellt wurde.

Die Macht der Bank von England zeigt sich in ihrer Regulierung der Marktrate des Zinsfußes. In Zeiten normalen Geschäftsverlaufs kann es vorkommen, daß die Bank v. E. einem mäßigen Goldabfluß aus ihrem Metallschatz nicht durch Erhöhung der Diskontorate[12]) einen Riegel vorschieben kann, weil der Bedarf an Zahlungsmitteln durch die Privat- und Aktienbanken und billbrokers, die in den letzten dreißig Jahren bedeutend an Kapitalmacht gewonnen, befriedigt wird. Sie hat dann andere Mittel anzuwenden. Aber für kritische Momente gilt noch immer, was der Bankier Glyn (von Glyn, Mills, Currie & Co.) von dem C. D. 1848/57 aussagte: „1709. In Zeiten großer Klemme kommandiert die Bank v. E. den Zinsfuß. — 1710. In Zeiten außerordentlicher Klemme ... wenn die Diskontierungen der Privatbankiers oder Brokers verhältnismäßig eingeschränkt werden, fallen sie auf

---

[12]) In der Generalversammlung der Aktionäre der Union Bank of London am 17. Jan. 1894 erzählt der Präsident Herr Ritchie, die Bank v. E. habe 1893 den Diskonto von 2½ % (Juli) im August auf 3 und 4 %, und da sie trotzdem in vier Wochen volle 4½ Mill. £ Gold verloren, auf 5 % erhöht, worauf Gold zurückfloß und die Bankrate im Sept. auf 4, im Oktober auf 3 % herabgesetzt wurde. Aber diese Bankrate sei im Markt nicht anerkannt worden. „Als die Bankrate 5 % war, war die Marktrate 3½ % und die Rate für Geld 2½ %; als die Bankrate auf 4 % fiel, war die Diskontorate 2⅜ % und die Geldrate 1¾ %; als die Bankrate 3 %, war die Diskontorate 1½ % und die Geldrate eine Kleinigkeit niedriger." (Daily News 18. Jan. 1894.) — F. E.

die Bank v E, und dann hat sie die Macht, die Marktrate des Zinsfußes festzustellen "

Allerdings darf sie, als offentliches Institut unter Staatsschutz und mit Staatsprivilegien, diese ihre Macht nicht schonungslos ausnutzen, wie die Privatgeschafte sich dies erlauben dürfen Deshalb sagt auch Hubbard vor dem Bankkomitee B A 1857 „2844 [Frage] Ist es nicht der Fall, daß, wenn die Diskontorate am höchsten, dann die Bank von England am wohlfeilsten bedient, und wenn am niedrigsten, dann die Brokers am wohlfeilsten? — [Hubbard] Das wird immer der Fall sein, denn die Bank v E geht nie so sehr herunter wie ihre Konkurrenten, und wenn die Rate am hochsten, geht sie nie ganz so hoch hinauf "

Trotzdem aber ist es ein ernsthaftes Ereignis im Geschaftsleben, wenn die Bank in Zeiten der Klemme, nach dem landläufigen Ausdruck, die Schraube anzieht, d h den schon über dem Durchschnitt stehenden Zinsfuß noch höher setzt „Sobald die Bank v E. die Schraube anzieht, horen alle Einkäufe fur Ausfuhr ins Ausland auf die Exporteure warten, bis die Depression der Preise den niedrigsten Punkt erreicht hat, und erst dann und nicht früher kaufen sie ein Aber wenn dieser Punkt erreicht ist sind die Kurse schon wieder geregelt — Gold hort auf, exportiert zu werden, ehe dieser niedrigste Punkt der Depression erreicht ist Warenkäufe für Export können moglicherweise einen Teil des auswärts gesandten Goldes zurückbringen, aber sie kommen zu spät den Abfluß zu verhindern " (G W Gilbart, An Inquiry into the Causes of the Pressure on the Money Market London 1840 p 37) „Eine andere Wirkung der Regulierung des Zirkulationsmittels vermittels der auswartigen Wechselkurse ist daß sie in Zeiten der Klemme einen enormen Zinsfuß herbeifuhrt " (l c, p 40) „Die Kosten, die aus der Wiederherstellung der Wechselkurse entstehen, fallen auf die produktive Industrie des Landes wahrend im Verlauf dieses Prozesses der Profit der Bank v E positiv dadurch gesteigert wird daß sie ihr Geschäft mit einem geringeren Betrag von Edelmetall fortfuhrt " (l c p 52)

Aber, sagt Freund Samuel Gurney „diese großen Schwankungen des Zinsfußes sind den Bankiers und Geldhändlern vorteilhaft — alle Schwankungen im Geschaft sind vorteilhaft für den, der Bescheid weiß " Und wenn auch die Gurneys den Rahm der rücksichtslosen Ausbeutung der Geschäftsnotlage abschöpfen, während die Bank v E sich dies nicht mit derselben Freiheit erlauben darf, so fallen auch für sie ganz hübsche Profite ab

von den Privatprofiten nicht zu sprechen, die den Herrn Direktoren, infolge ihrer ausnahmsweisen Gelegenheit zur Kenntnisnahme der allgemeinen Geschäftslage, von selbst in den Schoß fallen Nach Angabe vor dem Lord's Committee 1817 bei Wiederaufnahme der Barzahlungen, betrugen diese Profite der Bank von England für die gesamte Zeit von 1797—1817

Bonuses and increased dividends	7 451 136
New stock divided among proprietors	7 276 500
Increased value of capital	14 553 000
Summa	29 280 636

auf ein Kapital von 11 642 100 £ in 19 Jahren (D Hardcastle Banks and Bankers 2nd ed London 1843, p 120) Schätzen wir den Totalgewinn der Bank von Irland, die auch 1797 die Barzahlungen suspendierte, nach demselben Prinzip, so erhalten wir folgendes Resultat

Dividends as by returns due 182	4 736 085
Declared bonus	1 225 000
Increased assets	1 214 800
Increased value of capital	4 185 000
Summa	11 360 885

auf ein Kapital von 3 Mill £ (ibidem, p 163)

Man spreche noch von Zentralisation! Das Kreditsystem, das seinen Mittelpunkt hat in den angeblichen Nationalbanken und den großen Geldverleihern und Wucherern um sie herum, ist eine enorme Zentralisation, und gibt dieser Parasitenklasse eine fabelhafte Macht, nicht nur die industriellen Kapitalisten periodisch zu dezimieren, sondern auf die gefährlichste Weise in die wirkliche Produktion einzugreifen — und diese Bande weiß nichts von der Produktion und hat nichts mit ihr zu tun Die Akte von 1844 und 45 sind Beweise der wachsenden Macht dieser Banditen, an die sich die Finanziers und stockjobbers anschließen

Wenn aber noch jemand zweifelt, daß diese ehrbaren Banditen die nationale und internationale Produktion ausbeuten nur im Interesse der Produktion und der Ausgebeuteten selbst, der wird sicher eines Besseren belehrt durch folgenden Exkurs über die hohe sittliche Würde des Bankiers „Die Banketablissements sind religiöse und moralische Institutionen Wie oft hat die Furcht, durch das wachsame und mißbilligende Auge seines Bankiers gesehen zu werden, den jungen Handelsmann abgeschreckt von der Gesellschaft lärmender und ausschweifender Freunde? Welche Angst hat

er, gut in der Achtung des Bankiers zu stehen, immer respektabel zu erscheinen! Das Stirnrunzeln des Bankiers hat mehr Einfluß auf ihn, als die Moralpredigten seiner Freunde, zittert er nicht im Verdacht zu stehen, sich einer Täuschung oder der kleinsten unrichtigen Aussage schuldig gemacht zu haben, aus Furcht, dies könne Verdacht erregen, und infolgedessen könne seine Bankakkommodation beschränkt oder gekündigt werden! Der Rat des Bankiers ist ihm wichtiger als der des Geistlichen.' (G. M. Bell, schottischer Bankdirigent, The Philosophy of Joint Stock Banking. London 1840, p. 46, 47.)

Vierunddreißigstes Kapitel

Das Currency Principle und die englische Bankgesetzgebung von 1844.

[In einer früheren Schrift[13]) ist die Theorie Ricardos über den Wert des Geldes im Verhältnis zu den Preisen der Waren untersucht worden, wir können uns daher hier auf das Nötigste beschränken. Nach Ricardo wird der Wert des — metallischen — Geldes bestimmt durch die in ihm vergegenständlichte Arbeitszeit, aber nur solange die Quantität des Geldes im richtigen Verhältnis steht zu Menge und Preis der umzusetzenden Waren. Steigt die Quantität des Geldes über dies Verhältnis, so sinkt sein Wert, die Warenpreise steigen, fällt sie unter das richtige Verhältnis, so steigt sein Wert, und die Warenpreise fallen — bei sonst gleichbleibenden Umständen. Im ersten Fall wird das Land, wo dieser Überschuß von Gold besteht, das unter seinen Wert gesunkene Gold ausführen und Waren einführen, im zweiten wird Gold hinströmen zu den Ländern, wo es über seinen Wert geschätzt wird, während die unterschätzten Waren von dort zu anderen Märkten fließen, wo sie normale Preise erzielen können. Da unter diesen Voraussetzungen „das Gold selbst, sei es als Münze, sei es als Barre, Wertzeichen von größerem oder geringerem Metallwert als seinem eigenen werden kann, so versteht es sich, daß etwa zirkulierende konvertible Banknoten dasselbe Schicksal teilen. Obgleich die Banknoten konvertibel sind, also ihr Realwert ihrem Nominalwert entspricht, kann die Gesamtmasse des zirkulierenden Geldes, Gold und Noten (the aggregate

---

[13]) K. Marx, Zur Kritik der politischen Ökonomie. Berlin 1859, S. 150 ff.

currency consisting of metal and of convertible notes) appreziiert oder depreziiert werden, je nachdem ihre Gesamtquantität, aus den vorher entwickelten Gründen, über oder unter das Niveau steigt oder fällt, das durch den Tauschwert der zirkulierenden Waren und den Metallwert des Goldes bestimmt ist Diese Depreziation, nicht des Papiers gegen Gold, sondern des Goldes und Papiers zusammengenommen, oder der gesamten Masse der Zirkulationsmittel eines Landes, ist eine der Hauptérfindungen Ricardos, die Lord Overstone & Co in ihren Dienst preßten und zu einem Fundamentalprinzip von Sir Robert Peels Bankgesetzgebung von 1844 und 1845 machten" (l c., p 155)

Den an derselben Stelle geführten Nachweis von der Verkehrtheit dieser Ricardoschen Theorie brauchen wir hier nicht zu wiederholen Uns interessiert nur die Art und Weise, wie Ricardos Lehrsätze verarbeitet wurden von der Schule von Banktheoretikern, die die obigen Peelschen Bankakte diktierte

„Die Handelskrisen während des 19 Jahrhunderts, namentlich die großen Krisen von 1825 und 1836, riefen keine Fortentwicklung, wohl aber neue Nutzanwendung der Ricardoschen Geldtheorie hervor Es waren nicht mehr einzelne ökonomische Phänomene, wie bei Hume die Depreziation der edlen Metalle im 16 und 17 Jahrhundert, oder wie bei Ricardo die Depreziation des Papiergelds, während des 18 und im Anfang des 19 Jahrhunderts, sondern die großen Weltmarktsungewitter, worin der Widerstreit aller Elemente des bürgerlichen Produktionsprozesses sich entladet, deren Ursprung und Abwehr innerhalb der oberflächlichsten und abstraktesten Sphäre dieses Prozesses, der Sphäre der Geldzirkulation, gesucht wurden Die eigentlich theoretische Voraussetzung, wovon die Schule der ökonomischen Wetterkünstler ausgeht, besteht in der Tat in nichts anderem als dem Dogma, daß Ricardo die Gesetze der rein metallischen Zirkulation entdeckt hat Was ihnen zu tun übrig blieb, war die Unterwerfung der Kredit- oder Banknotenzirkulation unter diese Gesetze

„Das allgemeinste und sinnfälligste Phänomen der Handelskrisen ist plötzlicher, allgemeiner Fall der Warenpreise, folgend auf ein längeres, allgemeines Steigen derselben Allgemeiner Fall der Warenpreise kann ausgedrückt werden als Steigen im relativen Wert des Geldes, verglichen mit allen Waren, und allgemeines Steigen der Preise umgekehrt als Fallen des relativen Werts des Geldes In beiden Ausdrucksweisen ist das Phänomen ausgesprochen, nicht erklärt Die verschiedene Phraseologie läßt die Aufgabe

ebenso unverändert, wie es ihre Übersetzung aus der deutschen in die englische Sprache tun würde Ricardos Geldtheorie kam daher ungemein gelegen, da sie einer Tautologie den Schein eines Kausalverhältnisses gibt Woher das periodische allgemeine Fallen der Warenpreise? Vom periodischen Steigen des relativen Werts des Geldes Woher umgekehrt das periodische, allgemeine Steigen der Warenpreise? Von einem periodischen Fall im relativen Wert des Geldes Es könnte ebenso richtig gesagt werden, daß das periodische Steigen und Fallen der Preise von ihrem periodischen Steigen und Fallen herrührt Die Verwandelung der Tautologie in ein Kausalverhältnis einmal zugegeben, ergibt sich alles andere mit Leichtigkeit Das Steigen der Warenpreise entspringt aus dem Fallen des Werts des Geldes Das Fallen des Geldwerts aber, wie wir von Ricardo wissen, aus übervoller Zirkulation, d h daher, daß die Masse des zirkulierenden Geldes über das, durch seinen eigenen immanenten Wert und die immanenten Werte der Waren bestimmte Niveau steigt Ebenso umgekehrt das allgemeine Fallen der Warenpreise aus dem Steigen des Geldwerts über seinen immanenten Wert infolge einer untervollen Zirkulation Die Preise steigen und fallen also periodisch, weil periodisch zu viel oder zu wenig Geld zirkuliert Wird nun etwa nachgewiesen, daß das Steigen der Preise mit einer verminderten Geldzirkulation, und das Fallen der Preise mit einer vermehrten Zirkulation zusammenfiel, so kann trotzdem behauptet werden, infolge irgendeiner, wenn auch statistisch durchaus unnachweisbaren, Verminderung oder Vermehrung der zirkulierenden Warenmasse sei die Quantität des zirkulierenden Geldes, obgleich nicht absolut, doch relativ vermehrt oder vermindert worden. Wir sahen nun, daß nach Ricardo diese allgemeinen Schwankungen der Preise auch bei einer rein metallischen Zirkulation stattfinden müssen, sich aber durch ihre Abwechselung ausgleichen, indem z B untervolle Zirkulation das Fallen der Warenpreise, Ausfuhr der Waren ins Ausland, diese Ausfuhr aber Einfuhr von Gold ins Inland dieser Einfluß von Geld aber wieder Steigen der Warenpreise hervorruft Umgekehrt bei einer übervollen Zirkulation, wo Waren importiert und Gold exportiert werden Da nun trotz dieser, aus der Natur der Ricardoschen Metallzirkulation selbst entspringenden, allgemeinen Preisschwankungen ihre heftige und gewaltsame Form, ihre Krisenform, dem Perioden entwickelten Kreditwesens angehört, so wird es sonnenklar, daß die Ausgabe von Banknoten nicht exakt nach den Gesetzen der metallischen Zirku-

lation reguliert wird. Die metallische Zirkulation besitzt ihr Heilmittel im Import und Export der edlen Metalle, die sofort als Münze in Umlauf treten, und so durch ihren Einfluß oder Ausfluß die Warenpreise fallen oder steigen machen. Dieselbe Wirkung auf die Warenpreise muß nun künstlich durch Nachahmung der Gesetze der Metallzirkulation von den Banken hervorgebracht werden. Fließt Geld vom Ausland ein, so ist das ein Beweis, daß die Zirkulation untervoll ist, der Geldwert zu hoch und die Warenpreise zu niedrig stehen, und folglich Banknoten im Verhältnis zu dem neu importierten Gold in Zirkulation geworfen werden müssen. Sie müssen umgekehrt der Zirkulation entzogen werden, im Verhältnis wie Gold aus dem Land ausströmt. In anderen Worten, die Ausgabe von Banknoten muß reguliert werden nach dem Import und Export der edlen Metalle oder nach dem Wechselkurs. Ricardos falsche Voraussetzung, daß Gold nur Münze ist, daher alles importierte Gold das umlaufende Geld vermehrt, und darum die Preise steigen macht, alles exportierte Gold die Münze vermindert und darum die Preise fallen macht, diese theoretische Voraussetzung wird hier zum praktischen Experiment, soviel Münze zirkulieren zu machen als jedesmal Gold vorhanden ist. Lord Overstone (Banquier Jones Loyd), Oberst Torrens, Norman, Clay, Arbuthnot und eine Anzahl anderer Schriftsteller, in England bekannt unter dem Namen der Schule des „Currency Principle", haben diese Doktrin nicht nur gepredigt, sondern vermittels Sir R. Peels Bankakten von 1844 und 1845 zur Grundlage der englischen und schottischen Bankgesetzgebung gemacht. Ihr schmähliches Fiasko theoretisch wie praktisch, nach Experimenten auf der größten nationalen Stufenleiter, kann erst in der Lehre vom Kredit dargestellt werden." (l. c., p. 165—168.)

Die Kritik dieser Schule wurde geliefert von Thomas Tooke, James Wilson (im Economist von 1844—47) und John Fullarton. Wie mangelhaft aber auch sie die Natur des Goldes durchschauten und wie unklar sie über das Verhältnis von Geld und Kapital waren, haben wir mehrfach, namentlich im Kapitel XXVIII dieses Buchs gesehen. Hier nun noch einiges im Anschluß an die Verhandlungen des Unterhaus-Ausschusses von 1857 über die Peelschen Bankakte (B. C. 1857). — F. E.]

J. G. Hubbard, ehemaliger Gouverneur der Bank v. E., sagt aus: „2400. — Die Wirkung der Goldausfuhr ... bezieht sich absolut nicht auf die Warenpreise. Dagegen sehr bedeutend auf die

Preise der Wertpapiere, weil im Maß wie der Zinsfuß wechselt, der Wert von Waren, die diesen Zins verkörpern, notwendigerweise gewaltig affiziert wird." Er legt zwei Tabellen vor über die Jahre 1834—43 und 1845—56, welche beweisen, daß die Preisbewegung von fünfzehn der bedeutendsten Handelsartikel ganz unabhängig war vom Ab- und Zufluß des Goldes und vom Zinsfuß. Dagegen aber beweisen sie einen engen Zusammenhang zwischen dem Ab- und Zufluß des Goldes, das in der Tat „der Repräsentant unseres Anlage suchenden Kapitals" ist, und dem Zinsfuß. — „1847 wurde ein sehr großer Betrag amerikanischer Wertpapiere nach Amerika zurückübertragen, ebenso russische Wertpapiere nach Rußland, und andere kontinentale Papiere nach den Ländern, von denen wir unsere Kornzufuhr bezogen."

Die in der folgenden Hubbardschen Tabelle zugrunde gelegten 15 Hauptartikel sind: Baumwolle, Baumwollengarn, ditto Gewebe, Wolle, Wollentuch, Flachs, Leinwand, Indigo, Roheisen, Weißblech, Kupfer, Talg, Zucker, Kaffee, Seide.

I. Von 1834—1843.

Von 15 Hauptartikeln sind

Datum	Metallschatz der Bank	Marktrate des Diskontos	Im Preis gestiegen	Gefallen	Unverändert
1834, 1 März	£ 9 104 000	2¾ %	—	—	—
1835, 1 „	„ 6,274,000	3¾ „	7	7	1
1836, 1 „	7,918,000	3¼ „	11	3	1
1837, 1 „	„ 4,079,000	5 „	5	9	1
1838, 1 „	„ 10,471 000	2¾ „	4	11	—
1839, 1 Sept	„ 2,684,000	6 „	8	5	2
1840, 1 Juni	„ 4,571,000	4¾ „	5	9	1
1840, 1 Dzbr	„ 3,642 000	5¾ „	7	6	2
1841, 1 „	„ 4,873,000	5 „	3	12	—
1842, 1 „	„ 10,603,000	2½ „	2	13	—
1843, 1 Juni	„ 11,566,000	2¼ „	1	14	—

II. Von 1844—1853.

Von 15 Hauptartikeln sind

Datum	Metallschatz der Bank	Marktrate des Diskontos	Im Preise gestiegen	Gefallen	Unverändert
1844, 1 März	£ 16 162,000	2¼ %	—	—	—
1845, 1 Dzbr	„ 13,237,000	4½ „	11	4	—
1846, 1 Sept	„ 16,366,000	3 „	7	8	—
1847, 1 „	„ 9,140,000	6 „	6	6	3
1850, 1 März	„ 17,126,000	2½ „	5	9	1
1851, 1 Juni	„ 13,705,000	3 „	2	11	2
1852, 1 Sept	„ 21,853,000	1¾ „	9	5	1
1853, 1 Dzbr	„ 15,098,000	5 „	14	—	1

Hubbard macht dazu die Glosse „Wie in den 10 Jahren 1834—43, so waren in 1844—53 Schwankungen im Gold der Bank in jedem Fall begleitet von einer Zunahme oder Abnahme des leihbaren Wertes des auf Diskonto vorgeschossenen Geldes, und andererseits zeigen die Änderungen in den Warenpreisen des Inlandes eine vollständige Unabhängigkeit von der Masse der Zirkulation, wie sie sich in den Goldschwankungen der Bank von England zeigt." (Bank Acts Report, 1857, II, p 290 u 291)

Da die Nachfrage und Zufuhr von Waren deren Marktpreise reguliert, wird hier klar, wie falsch Overstones Identifikation der Nachfrage nach leihbarem Geldkapital (oder vielmehr der Abweichungen der Zufuhr davon), wie sie sich in der Diskontorate ausdrückt, und der Nachfrage nach wirklichem „Kapital" Die Behauptung, daß die Warenpreise durch die Schwankungen im Betrag der Currency reguliert sind, versteckt sich jetzt unter der Phrase, daß die Schwankungen der Diskontorate Schwankungen in der Nachfrage nach wirklichem stofflichem Kapital ausdrücken, im Unterschied vom Geldkapital Wir haben gesehen, wie sowohl Norman wie Overstone dies in der Tat vor demselben Ausschuß behaupteten, und zu welchen lahmen Ausfluchten namentlich letzterer dabei gedrängt wurde, bis er schließlich ganz fest saß (Kapitel XXVI) Es ist in der Tat die alte Flause, daß die Änderungen in der Masse des vorhandenen Goldes, indem sie die Menge des Umlaufsmittels im Lande vermehren oder vermindern, innerhalb dieses Landes die Warenpreise steigern oder senken müßten Wird Gold ausgeführt, so müssen nach dieser Currency Theorie die Preise der Waren steigen in dem Lande, wohin das Gold geht, und damit der Wert der Exporte des Gold ausführenden Landes auf dem Markt des Gold einführenden, der Wert der Exporte des letzteren auf dem Markt des ersteren würde dagegen fallen, während er stiege in ihrem Ursprungsland, wohin das Gold geht In der Tat aber steigert die Verminderung der Goldmenge nur den Zinsfuß, während ihre Vermehrung ihn senkt, und kämen diese Schwankungen des Zinsfußes nicht in Rechnung bei Feststellung der Kostpreise, oder bei der Bestimmung von Nachfrage und Angebot, so würden sie die Warenpreise gänzlich unberührt lassen —

Im selben Bericht spricht sich N Alexander, Chef eines großen Hauses im indischen Geschäft, folgendermaßen aus über den starken Abfluß von Silber nach Indien und China um die Mitte der 50er Jahre, infolge teils des chinesischen Bürgerkriegs, der dem Absatz

englischer Gewebe in China Einhalt tat, teils der Seidenwürmer-Krankheit in Europa, die die italienische und französische Seidenzucht stark einschränkte

„4337 Ist der Abfluß nach China oder nach Indien? — Sie schicken das Silber nach Indien, und mit einem guten Teil davon kaufen Sie Opium, das alles nach China geht, um Fonds zu bilden zum Einkauf für Seide, und der Stand der Märkte in Indien (trotz der Akkumulation von Silber dort) macht es profitlicher für den Kaufmann, Silber hinzuschicken, als Gewebe oder andere britische Fabrikate — 4338 Fand nicht ein großer Abfluß aus Frankreich statt, wodurch wir das Silber bekamen? — Jawohl, ein sehr großer — 4344 Statt Seide von Frankreich und Italien einzuführen, schicken wir sie in großen Quantitäten hin, sowohl bengalische wie chinesische“

Also wurden nach Asien Silber — das Geldmetall dieses Weltteils — geschickt statt Ware, nicht weil die Preise dieser Waren gestiegen waren in dem Land, das sie produziert (England), sondern gefallen — gefallen durch Überimport — in dem Land, wohin es sie importiert, obgleich dies Silber von England aus Frankreich bezogen, und teilweise mit Gold bezahlt werden mußte Nach der Currency-Theorie hätten bei solchem Import die Preise in England fallen und in Indien und China steigen müssen

Ein anderes Beispiel Vor dem Ausschuß der Lords (C D 1848/1857) sagt Wylie, einer der ersten Liverpooler Kaufleute, aus wie folgt

„1994 Ende 1845 gab es kein lohnenderes Geschäft und keins, das so große Profite abwarf [als die Baumwollspinnerei] Der Baumwollvorrat war groß und gute brauchbare Baumwolle war zu 4 d das Pfund zu haben, und von solcher Baumwolle konnte gut secunda mule twist Nr 40 gesponnen werden mit einer Auslage ebenfalls von 4 d, etwa zu 8 d Gesamtauslage für den Spinner Dieses Garn wurde in großen Massen verkauft im September und Oktober 1845, und ebenso große Lieferungskontrakte abgeschlossen, zu $10^1/_2$ und $11^1/_2$ d pro ℔, und in einigen Fällen haben die Spinner einen Profit realisiert, der dem Einkaufspreis der Baumwolle gleichkam — 1996. Das Geschäft blieb lohnend bis Anfang 1846 — 2000 Am 3 März 1844 war der Baumwollvorrat [627 042 Ballen] mehr als das Doppelte von dem, was er heute [am 7 März 1848, wo er 301 070 Ballen war], und dennoch war der Preis $1^1/_4$ d per ℔ teuerer“ [$6^1/_4$ d gegen 5 d] Gleichzeitig war Garn — gut secunda mule twist Nr 40 — von $11^1/_2$—12 d gefallen auf $9^1/_2$ d im Oktober, und $7^3/_4$ d Ende Dezbr 1847,

es wurde Garn verkauft zum Einkaufspreis der Baumwolle, woraus es gesponnen war (ib Nr 2021, 2023) Dies zeigte die interessierte Weisheit Overstones, daß das Geld „teuer" sein soll, weil Kapital „selten" ist Am 3 Marz 1844 stand der Bankzinsfuß auf 3%, Okt und Nov 1847 ging er auf 8 und 9% und stand am 7 Marz 1848 noch auf 4% Die Baumwollpreise wurden durch die totale Absatzstockung und die Panik mit dem ihr entsprechenden hohen Zinsfuß niedergeschlagen tief unter ihren, dem Stand der Zufuhr entsprechenden Preis Die Folge davon war einerseits ungeheuere Abnahme der Einfuhr 1848, und andererseits Abnahme der Produktion in Amerika, daher neues Steigen der Baumwollpreise 1849 Nach Overstone waren die Waren zu teuer, weil zuviel Geld im Lande war

„2002 Die neuliche Verschlechterung in der Lage der Baumwollindustrie ist nicht dem Mangel an Rohstoff geschuldet, da der Preis niedriger ist, obwohl der Vorrat von Rohbaumwolle bedeutend vermindert" Aber angenehme Verwechselung bei Overstone zwischen dem Preis, resp Wert der Ware, und dem Wert des Geldes, namlich dem Zinsfuß In der Antwort auf Frage 2026 gibt Wylie sein Gesamturteil uber die Currency Theorie, wonach Cardwell und Sir Charles Wood im Mai 1847 „die Notwendigkeit behauptet hatten den Bankakt von 1844 in seinem ganzen Inhalt durchzuführen" „Diese Prinzipien scheinen mir von einer Art zu sein daß sie dem Geld einen künstlichen hohen Wert, und allen Waren einen kunstlichen, ruinierend niedrigen Wert geben wurden" — Er sagt ferner uber die Wirkungen dieses Bankakts auf das allgemeine Geschäft „Da Viermonatswechsel, die die regelmaßigen Tratten der Fabrikstädte auf Kaufleute und Bankiers gegen gekaufte und fur die Vereinigten Staaten bestimmte Waren sind nur noch mit großen Opfern diskontiert werden konnten wurde die Ausfuhrung von Auftragen in bedeutendem Maß gehemmt, bis nach dem Regierungsbrief vom 25 Oktober" [Suspension des Bankakts], „wo diese Viermonatswechsel wieder diskontierbar wurden" (2097) Also auch in der Provinz wirkte die Suspension dieses Bankakts wie eine Erlösung — „2102. Im vorigen Oktober" [1847] „haben fast alle amerikanischen Einkäufer, die hier Waren kaufen, soviel wie möglich ihre Aufträge sofort eingeschränkt, und als die Nachricht von der Geldteuerung nach Amerika kam, hörten alle neuen Aufträge auf, — 2134 Korn und Zucker waren Spezialfälle Der Kornmarkt wurde affiziert durch die Ernteaussichten, und Zucker wurde affiziert durch die ungeheueren Vorräte

und Einfuhren — 2163 Von unseren Zahlungsverpflichtungen gegen Amerika wurde vieles liquidiert durch Zwangsverkaufe von konsignierter Ware, und vieles, furchte ich, wurde annulliert durch die Bankrotte hier — 2196 Wenn ich mich recht erinnere, wurden auf unserer Fondsborse im Oktober 1847 bis 70% Zinsen gezahlt"

[Die Krisis von 1837 mit ihren langen Nachweben, an die sich 1842 noch eine vollständige Nachkrise schloß, und die interessierte Verblendung der Industriellen und Kaufleute, die platterdings keine Überproduktion sehen wollten — diese war ja, nach der Vulgarökonomie, ein Unsinn und eine Unmoglichkeit! — hatten endlich diejenige Verwirrung in den Kopfen verursacht, die der Currency Schule erlaubte, ihr Dogma auf nationalem Maßstab in die Praxis zu übersetzen Die Bankgesetzgebung von 1844—45 ging durch

Der Bankakt von 1844 teilt die Bank von England in ein Notenausgabe-Departement und ein Bankdepartement Das erstere erhält Sicherheiten — großtenteils Regierungsschuld — fur 14 Millionen, und den gesamten Metallschatz, der zu hochstens $1/4$ aus Silber bestehen darf, und gibt fur den Gesamtbetrag beider eine gleiche Summe von Noten aus Soweit sich diese nicht in den Handen des Publikums befinden, liegen sie im Bankdepartement und bilden, mit der wenigen zum täglichen Gebrauch nötigen Munze (etwa einer Million) dessen stets bereite Reserve Das Ausgabe-Departement gibt dem Publikum Gold fur Noten und Noten für Gold, den übrigen Verkehr mit dem Publikum besorgt das Bankdepartement. Die 1844 zur Ausgabe eigener Noten in England und Wales berechtigten Privatbanken behalten dies Recht, doch wird ihre Notenausgabe kontingentiert, hört eine dieser Banken auf, eigene Noten auszugeben, so kann die Bank von England ihren ungedekten Notenbetrag um $2/3$ des eingegangenen Kontingents erhohen, auf diesem Weg ist derselbe bis 1892 von 14 auf $16^1/_2$ Millionen £ (genau 16450000 £) gestiegen

Fur jede funf Pfund in Gold also die aus dem Bankschatz abfließen geht eine Funfpfundnote zurück an das Ausgabedepartement und wird vernichtet, für jede den Schatz zugehenden funf Sovereigns kommt eine neue Funfpfundnote in Umlauf Damit ist Overstones ideale Papierzirkulation, die sich genau nach den Gesetzen der metallischen Zirkulation richtet, praktisch ausgeführt, und damit sind, nach den Behauptungen der Currency-Leute, die Krisen für immer unmöglich gemacht

In Wirklichkeit aber entzog die Trennung der Bank in zwei unabhängige Departements der Direktion die Möglichkeit in ent-

scheidenden Momenten über ihre gesamten disponiblen Mittel frei zu verfügen, so daß Fälle eintreten konnten, wo das Bankdepartement vor dem Bankrott stand, während das Ausgabe departement mehrere Millionen in Gold und außerdem noch seine 14 Millionen Sicherheiten intakt besaß Und zwar konnte dies um so leichter eintreten, als in fast jeder Krise ein Abschnitt vorkommt, wo ein starker Goldabfluß ins Ausland stattfindet, der in der Hauptsache durch den Metallschatz der Bank zu decken ist Fur jede funf Pfund aber, die dann ins Ausland fließen, wird der Zirkulation des Inlands eine Funfpfundnote entzogen, also die Menge des Umlaufsmittels gerade in dem Augenblick verkleinert, wo am meisten davon, und am notigsten, gebraucht wird Der Bankakt von 1844 provoziert also die samtliche Handelswelt direkt dazu, bei hereinbrechender Krise sich einen Reserveschatz von Banknoten beizeiten anzulegen, also die Krise zu beschleunigen und zu verscharfen, er treibt durch diese, im entscheidenden Augenblick wirksam werdende, kunstliche Steigerung der Nachfrage nach Geldakkommodation, d h nach Zahlungsmittel, bei gleichzeitiger Beschrankung der Zufuhr davon, den Zinsfuß in Krisen zu bisher unerhorter Hohe, statt also die Krisen zu beseitigen steigert er sie vielmehr bis auf den Punkt, wo entweder die ganze industrielle Welt in die Bruche gehen muß, oder der Bankakt Zweimal, am 25 Okt 1847 und am 12 Nov 1857, war die Krisis auf diese Hohe gestiegen da befreite die Regierung die Bank von der Beschrankung ihrer Notenausgabe, indem sie den Akt von 1844 suspendierte, und dies reichte beidemal hin, die Krise zu brechen 1847 genugte die Gewißheit, daß nun wieder Banknoten gegen Sicherheit ersten Rangs zu haben seien, um die auf geschatzten 4—5 Millionen Noten wieder ans Tageslicht und in die Zirkulation zu bringen, 1857 wurde bis nicht ganz eine Million in Noten uber das gesetzliche Quantum ausgegeben, aber nur fur ganz kurze Zeit

Zu erwahnen ist auch, daß die Gesetzgebung von 1844 noch die Spuren der Erinnerung an die ersten zwanzig Jahre des Jahrhunderts aufweist die Zeit der Einstellung der Barzahlungen der Bank und der Notenentwertung Die Furcht, die Banknoten möchten ihren Kredit verlieren, ist noch sehr bemerkbar, eine sehr überflussige Furcht, da schon 1825 die Ausgabe eines vorgefundenen alten Vorrats außer Kurs gesetzter Einpfundnoten die Krise gebrochen und damit bewiesen hatte, daß schon damals der Kredit der Noten, selbst in der Zeit des allgemeinsten und stärksten

Mißtrauens, unerschüttert blieb Es ist dies auch ganz begreiflich, steht doch tatsächlich die gesamte Nation mit ihrem Kredit hinter diesen Wertzeichen — F E]

Hören wir nun ein paar Zeugnisse über die Wirkung des Bankakts J St Mill glaubt, daß der Bankakt von 1844 die Überspekulation niedergehalten habe Dieser weise Mann sprach glücklicherweise am 12 Juni 1857 Vier Monate später war die Krisis losgebrochen Er gratuliert buchstäblich den „Bankdirektoren und dem kommerziellen Publikum im allgemeinen" dazu, daß sie „die Natur einer Handelskrisis weit besser verstehen als früher, und den sehr großen Schaden, den sie sich selbst und dem Publikum durch Unterstützung der Überspekulation antun (B C 1857, Nr 2031)

Der weise Mill meint, wenn 1 £ Noten ausgegeben werden „als Vorschüsse an Fabrikanten u a, welche Arbeitslöhne aus zahlen so können die Noten in die Hände von anderen kommen, die sie zu Konsumtionszwecken ausgeben, und in diesem Fall konstituieren die Noten in sich selbst eine Nachfrage nach Waren, und können zeitweilig eine Preiserhöhung zu befördern streben ' Herr Mill nimmt also an, daß die Fabrikanten höheren Lohn zahlen werden, weil sie ihn in Papier statt in Gold zahlen? Oder glaubt er, wenn der Fabrikant seinen Vorschuß in 100 £ Noten erhält, diese auswechselt gegen Gold, so würde dieser Lohn weniger Nachfrage bilden, als wenn sogleich in 1 £ Noten bezahlt? Und weiß er nicht, daß z B in gewissen Bergwerksbezirken Arbeitslohn gezahlt wurde in Noten von Lokalbanken so daß mehrere Arbeiter zusammen eine 5 £ Note erhielten? Vermehrt dies ihre Nachfrage? Oder werden die Bankiers den Fabrikanten in kleinen Noten leichter und mehr Geld vorschießen als in großen?

[Diese sonderbare Angst Mills vor Einpfundnoten wäre unerklärlich, zeigte nicht sein ganzes Werk über politische Ökonomie einen Eklektizismus, der vor keinen Widersprüchen zurückschreckt Einerseits gibt er Tooke in vielen Dingen gegen Overstone recht, andererseits glaubt er an die Bestimmung der Warenpreise durch die Menge des vorhandenen Geldes Er ist also keineswegs überzeugt, daß für jede ausgegebene Einpfundnote — alle anderen Umstände gleichgesetzt — ein Sovereign in den Schatz der Bank wandert, er fürchtet die Masse des Zirkulationsmittels könne vermehrt und somit entwertet werden, d h die Warenpreise steigern. Das ist es, und weiter nichts, was sich hinter obiger Bedenklichkeit verbirgt - F E]

Über die Zweiteilung der Bank und die übermäßige Vorsorge für Sicherstellung der Banknoteneinlösung spricht sich Tooke aus vor dem C D 1848/57

Die größeren Schwankungen des Zinsfußes 1847, verglichen mit 1837 und 39 seien nur der Trennung der Bank in zwei Departements geschuldet (3010) — Die Sicherheit der Banknoten wurde nicht affiziert, weder 1825 noch 1837 und '39 (3015) — Die Nachfrage nach Gold 1825 bezweckte nur, den leeren Raum auszufüllen, entstanden durch die gänzliche Diskreditierung der 1 £ Noten der Provinzialbanken, dieser leere Raum konnte nur durch Gold ausgefüllt werden, bis die Bank von England auch 1 £ Noten ausgab (3022) — Im November und Dezember 1825 existierte nicht die geringste Nachfrage nach Gold für Ausfuhr (3023)

„Was eine Diskreditierung der Bank im In- und Auslande betrifft, würde eine Suspension der Zahlung von Dividenden und Depositen von viel schwereren Folgen sein, als eine Suspension der Zahlung der Banknoten (3028)"

„3035. Würden Sie nicht sagen, daß jeder Umstand der in letzter Instanz die Konvertibilität der Banknoten gefährdete, in einem Augenblick der kommerziellen Klemme neue und ernstliche Schwierigkeiten erzeugen könnte? — Ganz und gar nicht"

Im Lauf von 1847 „würde eine vermehrte Notenausgabe viel leicht dazu beigetragen haben, den Goldschatz der Bank wieder zu füllen, wie sie dies 1825 tat" (3058)

Vor dem B A 1857 sagt Newmarch aus „1357 Die erste schlimme Wirkung dieser Trennung der beiden Departements [der Bank] und der daraus notwendig folgenden Zweiteilung der Goldreserve war die, daß das Bankgeschäft der B v E also derjenige ganze Zweig ihrer Operationen, der sie in direktere Verbindung mit dem Handel des Landes bringt, mit nur der Hälfte des Betrags der früheren Reserve fortgeführt worden ist Infolge dieser Spaltung der Reserve ist es gekommen, daß, sobald die Reserve des Bankdepartements nur im geringsten zusammenschmolz, die Bank gezwungen war, ihre Diskontorate zu erhöhen Diese verminderte Reserve hat daher eine Reihe stoßweiser Veränderungen in der Diskontrate verursacht — 1358 Solche Änderungen sind seit 1844 [bis Juni 1857] „einige 60 in der Zahl gewesen, während sie vor 1844 in derselben Zeit kaum ein Dutzend betrugen"

Von besonderem Interesse ist auch die Aussage von Palmer, seit 1811 Direktor und eine Zeitlang Gouverneur der Bank von England, vor dem C D Ausschuß der Lords (1848/57)

„828. Im Dezember 1825 hatte die Bank nur noch ungefähr 1100000 £ Gold übrig behalten. Damals mußte sie ganz unfehlbar total falliert haben, wenn dieser Akt [von 1844] damals bestanden hätte. Im Dezember gab sie, glaube ich, 5 oder 6 Millionen Noten in einer Woche aus, und das erleichterte die damalige Panik bedeutend.

„825. Die erste Periode [seit 1. Juli 1825], wo die gegenwärtige Bankgesetzgebung zusammengebrochen wäre, wenn die Bank versucht hätte, die einmal in Angriff genommenen Transaktionen zu Ende zu führen, war am 28. Februar 1837; damals waren 3900000 £ bis 4 Millionen £ im Besitz der Bank und sie würde dann nur noch 650000 £ in Reserve behalten haben. Eine andere Periode ist 1839, und dauerte vom 9. Juli bis 5. Dezember. — 826. Was war der Betrag der Reserve in diesem Fall? Die Reserve bestand in einem Defizit von insgesamt 200000 £ (the reserve was minus altogether 200000 £) am 5. September. Am 5. November stieg sie auf ungefähr 1 bis 1½ Mill. — 830. Der Akt von 1844 würde die Bank verhindert haben, dem amerikanischen Geschäft 1837 beizustehen. — 831. Drei der hauptsächlichsten amerikanischen Häuser fallierten. ... Fast jedes Haus im amerikanischen Geschäft war außer Kredit gesetzt, und wäre damals die Bank nicht zu Hilfe gekommen, so glaube ich nicht, daß mehr als 1 oder 2 Häuser sich hätten halten können. — 836. Die Klemme von 1837 ist gar nicht zu vergleichen mit der von 1847. Die von 1837 beschränkte sich hauptsächlich auf das amerikanische Geschäft.“ — 838. (Anfangs Juni 1837 wurde in der Bankdirektion die Frage diskutiert, wie der Klemme abzuhelfen sei.) „Worauf einige Herren die Meinung verteidigten, ... daß das richtige Prinzip sei, den Zinsfuß zu erhöhen, wodurch die Warenpreise fallen würden; kurz, Geld teuer und Waren wohlfeil zu machen, wodurch die Zahlung ans Ausland zustande gebracht würde (by which the foreign payment would be accomplished).“ — 906. Die Einführung einer künstlichen Beschränkung der Vollmachten der Bank durch den Akt von 1844 statt der alten und natürlichen Schranke ihrer Vollmacht, des wirklichen Betrags ihres Metallvorrats, erzeugt künstliche Geschäftserschwerung und damit eine Wirkung auf die Warenpreise, die ganz unnötig war ohne diesen Akt. — 968. Unter der Wirkung des Akts von 1844 kann man den Metallvorrat der Bank unter gewöhnlichen Umständen nicht wesentlich unter 9½ Mill. reduzieren. Dies würde einen Druck auf Preise und Kredit verursachen, der einen solchen Umschwung

in den auswärtigen Wechselkursen herbeiführen mußte, daß die Goldeinfuhr stiege, und damit den Betrag des Goldes im Ausgabe departement vermehrte 996 Unter der jetzigen Beschränkung haben Sie" [die Bank] ‚ nicht das Kommando über Silber das erforderlich ist zu Zeiten, wo man Silber braucht, um auf den auswärtigen Kurs zu wirken — 999 Was war der Zweck der Vorschrift, die den Silbervorrat der Bank auf $^{1}/_{5}$ ihres Metallvorrats beschränkt? — Die Frage kann ich nicht beantworten '

Der Zweck war, Geld teuer zu machen, ganz wie, abgesehen von der Currency Theorie, die Trennung der beiden Bankdepartements, und der Zwang für die schottischen und irischen Banken, für Notenausgabe über einen gewissen Satz hinaus Gold in Reserve zu halten Es entstand so eine Dezentralisation des nationalen Metallschatzes, der ihn weniger fähig machte, ungünstige Wechselkurse zu korrigieren Auf Steigerung des Zinsfußes laufen alle diese Bestimmungen hinaus daß die B v E nicht Noten ausgeben darf über 14 Mill außer gegen Goldreserve daß das Bankdepartement als gewöhnliche Bank verwaltet werden soll, den Zinsfuß herabdrückend in Zeiten des Geldüberflusses, ihn herauf treibend in Zeiten der Klemme die Beschränkung des Silbervorrats, des hauptsächlichen Mittels die Wechselkurse mit dem Kontinent und Asien zu rektifizieren die Vorschriften wegen der schottischen und irischen Banken, die nie Geld für Export brauchen, und es jetzt halten müssen unter dem Vorwand einer, tatsächlich rein illusorischen, Konvertibilität ihrer Noten Die Tatsache ist, daß der Akt von 1844 zum erstenmal einen Ansturm nach Gold auf die schottischen Banken 1857 produzierte Die neue Bankgesetzgebung macht ebenfalls keinen Unterschied zwischen Goldabfluß ins Ausland und dem fürs Inland obgleich deren Wirkungen selbstredend durchaus verschieden Daher die beständigen heftigen Schwankungen in der Marktrate des Zinses Mit Bezug auf Silber sagt Palmer zweimal, 992 und 994, daß die Bank nur Silber gegen Noten kaufen kann, wenn der Wechselkurs günstig für England das Silber also überflüssig ist, denn „1003 Der einzige Zweck, weshalb ein beträchtlicher Teil des Metallschatzes in Silber gehalten werden kann ist der, ausländische Zahlungen zu erleichtern während der Zeit wo die Wechselkurse gegen England sind — 1008 Silber ist eine Ware die, weil sie Geld ist in der ganzen übrigen Welt, deshalb die passendste Ware für diesen Zweck ist' [Zahlung ans Ausland] „Nur die Vereinigten Staaten haben in der letzten Zeit ausschließlich Gold genommen

Nach seiner Ansicht brauchte die Bank in Zeiten der Klemme, solange keine ungünstigen Wechselkurse das Gold ins Ausland ziehen, den Zinsfuß nicht über den alten Stand von 5% zu erhöhen. Wäre nicht der Akt von 1844, so würde sie dabei ohne Schwierigkeit alle Wechsel ersten Ranges (first class bills), die ihr präsentiert wurden, diskontieren können. [1018—20.] Aber mit dem Akt von 1844 und in der Lage, in der die Bank im Oktober 1847 war, „gab es keinen Zinsfuß, den die Bank kreditfähigen Häusern abverlangen konnte, den sie nicht bereitwillig gezahlt hätten, um ihre Zahlungen fortzuführen." Und dieser hohe Zinsfuß war gerade der Zweck des Akts.

„1029. Ich muß einen großen Unterschied machen zwischen der Wirkung des Zinsfußes auf ausländische Nachfrage" [für Edelmetall] „und einer Zinserhöhung zum Zweck der Hemmung eines Andrangs auf die Bank während einer Periode inländischen Kreditmangels. — 1023. Vor dem Akt von 1844, wenn die Kurse zugunsten Englands waren, und Beunruhigung, ja positive Panik im Lande herrschte, war keine Grenze gesetzt auf die Notenausgabe, durch die allein dieser Zustand der Klemme erleichtert werden konnte."

So spricht ein Mann sich aus, der 39 Jahre lang in der Direktion der Bank von England gesessen. Hören wir nun einen Privatbankier, Twells, seit 1801 Associé von Spooner, Attwoods & Co. Er ist der einzige unter sämtlichen Zeugen vor dem B. C. 1857, der einen Blick in den wirklichen Zustand des Landes tun läßt, und die Krisis herannahen sieht. Im übrigen ist er eine Art von Birminghamer Little Shilling Mann, wie denn seine Associés, die Brüder Attwood, die Stifter dieser Schule sind (s. Zur Kritik der pol. Ök. S. 59.) Er sagt aus: „4488. Wie glauben Sie, daß der Akt von 1844 gewirkt hat? — Sollte ich Ihnen als Bankier antworten, so würde ich sagen, daß er ganz ausgezeichnet gewirkt hat, denn er hat den Bankiers und [Geld-] Kapitalisten aller Art eine reiche Ernte geliefert. Aber er hat sehr schlecht gewirkt für den ehrlichen fleißigen Geschäftsmann, der Stetigkeit in der Diskontorate bedarf, so daß er seine Arrangements mit Zuversicht machen kann. ... er hat das Geldverleihen zu einem höchst profitlichen Geschäft gemacht. — 4489. Er [der Bankakt] befähigt die Londoner Aktienbanken, den Aktionären 20—22% zu zahlen? — Eine zahlte neulich 18% und ich glaube, eine andere 20%; sie haben allen Grund, sehr entschieden für den Akt einzutreten. — 4490. Kleine Geschäftsleute und respektable Kaufleute, die kein

großes Kapital haben er kneift sie sehr Das einzige Mittel, das ich habe, um dies zu erfahren, ist, daß ich eine so erstaunliche Masse ihrer Akzepte sehe, die nicht bezahlt werden Diese Akzepte sind immer klein, etwa von 20—100 £, viele von ihnen werden nicht bezahlt, und gehen zurück mit Mangelzahlung nach allen Teilen des Landes, und dies ist immer ein Zeichen der Gedrücktheit unter den Kleinhändlern" — 4494 erklärt er, das Geschäft sei jetzt nicht profitabel Seine folgenden Bemerkungen sind wichtig, weil er das latente Dasein der Krise sah, als noch keiner der übrigen es ahnte

„4494 Die Preise in Mincing Lane halten sich noch ziemlich, aber es wird nichts verkauft, man kann zu keinem Preise verkaufen, man hält sich auf dem nominellen Preis" — 4495 Er erzählt einen Fall ein Franzose schickte einem Makler in Mincing Lane Waren für 3000 £ zum Verkauf für einen gewissen Preis Der Makler kann den Preis nicht machen, der Franzose kann unter dem Preise nicht verkaufen Die Ware bleibt liegen, aber der Franzose braucht Geld Der Makler schießt ihm also 1000 £ vor, derart, daß der Franzose auf Sicherheit der Waren einen Wechsel für 1000 £ für 3 Monate auf den Makler zieht Nach 3 Monaten verfällt der Wechsel, aber die Waren sind noch immer unverkäuflich Der Makler muß dann den Wechsel zahlen und obgleich er Deckung für 3000 £ hat kann er sie nicht flüssig machen und gerät in Schwierigkeiten So zieht einer den anderen mit herunter - 4496 „Was die starken Ausfuhren betrifft . wenn das Geschäft im Innern gedrückt ist, so ruft dies mit Notwendigkeit auch eine starke Ausfuhr hervor — 4497 Glauben Sie, daß die inländische Konsumtion abgenommen hat? — Sehr bedeutend ganz ungeheuer die Kleinhändler sind hier die beste Autorität — 4498 Und doch sind die Einfuhren sehr groß, zeigt das nicht eine starke Konsumtion an? - Jawohl, wenn Sie verkaufen können, aber viele Warenlager sind voll von diesen Sachen in dem Beispiel, das ich soeben erzählt habe, sind für 3000 £ Waren importiert worden die unverkäuflich sind

„4514 Wenn Geld teuer ist, würden Sie sagen, daß dann Kapital wohlfeil ist? — Jawohl" — Der Mann ist also keineswegs der Meinung Overstones, daß hoher Zinsfuß dasselbe sei wie teueres Kapital

Wie das Geschäft jetzt betrieben wird 4516 „Andere gehen sehr bedeutend ins Geschirr, machen ein riesiges Geschäft in Ausfuhren und Einfuhren, weit über das Maß hinaus, wozu ihr Kapital

sie berechtigt, daran kann nicht der geringste Zweifel sein. Das kann diesen Leuten glücken; sie können durch irgendwelchen Glücksfall große Vermögen machen und alles abzahlen. Das ist in großem Maß das System, auf dem heutzutage ein bedeutender Teil des Geschäfts geführt wird. Solche Leute verlieren willig 20, 30 und 40% auf eine Verschiffung; das nächste Geschäft kann es ihnen zurückbringen. Schlägt ihnen eins nach dem anderen fehl, dann sind sie kaputt, und das ist gerade der Fall, den wir in der letzten Zeit oft gesehen haben; Geschäftshäuser haben falliert, ohne daß für einen Schilling Aktiva übrig blieben.

„4791. Der niedrigere Zinsfuß [während der letzten 10 Jahre] wirkt allerdings gegen die Bankiers, aber ohne Ihnen die Geschäftsbücher vorzulegen, würde ich Ihnen nur sehr schwer erklären können, um wieviel höher der Profit [sein eigener] jetzt ist gegen früher. Wenn der Zinsfuß niedrig ist, infolge übermäßiger Notenausgabe, haben wir bedeutende Depositen; wenn der Zinsfuß hoch ist, so bringt uns das direkten Gewinn. — 4794. Wenn Geld zu mäßigem Zinsfuß zu haben ist, haben wir mehr Nachfrage dafür; wir leihen mehr aus; es wirkt [für uns, die Bankiers] auf diesem Wege. Wenn er steigt, so bekommen wir mehr dafür als billig ist; wir bekommen mehr als wir haben sollten.“

Wir haben gesehen, wie der Kredit der Noten der Bank von England bei allen Sachverständigen als unerschütterlich gilt. Trotzdem legt der Bankakt 9—10 Millionen in Gold zu ihrer Einlösbarkeit absolut fest. Die Heiligkeit und Unantastbarkeit des Schatzes wird damit ganz anders durchgeführt als bei den alten Schatzbildnern. W. Brown (Liverpool) sagt aus, C. D. 1847/58, 2311: „In Beziehung auf den Nutzen, den dies Geld [der Metallschatz im Ausgabedepartement] damals brachte, so hätte man es ebenso gut in die See werfen können; man konnte ja nicht das geringste davon verwenden, ohne den Parlamentsakt zu brechen.“

Der Bauunternehmer E. Capps, derselbe, der schon früher angeführt, und dessen Aussage auch die Schilderung des modernen Londoner Bausystems (Buch II, Kap. XII) entlehnt ist, faßt seine Ansicht über den Bankakt von 1844 zusammen wie folgt (B. A. 1857): „5508. Sie sind also im allgemeinen der Ansicht, daß das gegenwärtige System [der Bankgesetzgebung] eine recht geschickte Einrichtung ist, um die Profite der Industrie periodisch in den Geldsack des Wucherers zu bringen? Das ist meine Ansicht. Ich weiß, daß es im Baugeschäft so gewirkt hat.“

Wie schon erwähnt, wurden die schottischen Banken durch den Bankakt von 1845 in ein System gezwangt, das sich dem englischen annäherte. Es wurde ihnen die Verpflichtung auferlegt, für ihre Notenausgabe über einen für jede Bank festgesetzten Betrag hinaus, Gold in Reserve zu halten. Welche Wirkung dies gehabt, darüber hier einige Zeugnisse vor dem B. C. 1857.

Kennedy, Dirigent einer schottischen Bank: „3375. Gab es irgendetwas in Schottland, das man eine Goldzirkulation nennen könnte, vor Einführung des Akts von 1845? — Nichts derart. — 3376. Ist seitdem eine zusätzliche Zirkulation von Gold eingetreten? — Nicht im geringsten; die Leute wollen kein Gold haben (the people dislike gold)." — 3450. Die ungefähr 900000 £ in Gold, die die schottischen Banken halten müssen seit 1845, sind nach seiner Ansicht nur schädlich und „absorbieren unprofitlich einen gleichen Teil des Kapitals von Schottland."

Ferner Anderson, Dirigent der Union Bank of Scotland: „3558. Die einzige starke Nachfrage für Gold, die bei der Bank von England von seiten der schottischen Banken stattfand, fand statt wegen der auswärtigen Wechselkurse? — Dem ist so, und diese Nachfrage wird nicht vermindert dadurch, daß wir Gold in Edinburg halten. — 3590. Solange wir denselben Betrag von Wertpapieren in der Bank von England" [oder bei den Privatbanken in England] „liegen haben, haben wir dieselbe Macht wie vorher, einen Goldabfluß bei der B. v. E. herbeizuführen."

Endlich noch ein Artikel des Economist (Wilson): „Die schottischen Banken halten unbeschäftigte Barbeträge bei ihren Londoner Agenten; diese halten sie bei der Bank von England. Dies gibt den schottischen Banken, innerhalb der Grenzen dieser Beträge, Kommando über den Metallschatz in der Bank, und hier ist er immer auf der Stelle, wo er gebraucht wird, wenn auswärtige Zahlungen zu machen sind." Dies System wurde gestört durch den Akt von 1845. „Infolge des Akts von 1845 für Schottland hat in der letzten Zeit ein starker Abfluß von Goldmünze aus der Bank v. E. stattgefunden, um einer bloß möglichen Nachfrage in Schottland zu begegnen, die vielleicht nie eintreten würde. Seit dieser Zeit findet sich eine bedeutende Summe regelmäßig festgelegt in Schottland, und eine andere beträchtliche Summe ist beständig auf der Reise hin und her zwischen London und Schottland. Tritt eine Zeit ein, wo ein schottischer Bankier vermehrte Nachfrage nach seinen Noten erwartet, so wird eine Kiste mit Gold von London hinübergeschickt; ist diese Zeit vorbei, so geht

dieselbe Kiste, meist ohne je geöffnet worden zu sein, nach London zurück" (Economist 23 Oct 1847)

[Und was sagt der Vater des Bankakts, Bankier Samuel Jones Loyd, alias Lord Overstone, zu alledem?

Er hat bereits 1848 vor dem C D Ausschuß der Lords wiederholt, daß ‚Geldklemme und hoher Zinsfuß, verursacht durch Mangel an hinreichendem Kapital, nicht erleichtert werden kann durch vermehrte Ausgabe von Banknoten', (1514) obwohl die bloße Erlaubnis der vermehrten Notenausgabe durch den Regierungsbrief vom 25 Okt 1847 hingereicht hatte, der Krise die Spitze abzubrechen

Es bleibt dabei, daß „die hohe Rate des Zinsfußes und die gedruckte Lage der Fabrikindustrie die notwendige Folge war der Verminderung des materiellen Kapitals, das für industrielle und kommerzielle Zwecke verwendbar war" (1604) Und doch bestand die gedruckte Lage der Fabrikindustrie seit Monaten darin, daß das materielle Warenkapital im Überfluß die Speicher füllte und geradezu unverkäuflich war und daß ebendeshalb das materielle produktive Kapital ganz oder halb brachlag, um nicht noch mehr unverkäufliches Warenkapital zu produzieren

Und vor dem Bankausschuß 1857 sagt er „Durch strenge und prompte Einhaltung der Grundsätze des Akts von 1844 ist alles mit Regelmäßigkeit und Leichtigkeit verlaufen, das Geldsystem ist sicher und unerschüttert, die Prosperität des Landes ist unbestritten, das öffentliche Vertrauen in den Akt von 1844 gewinnt täglich an Stärke Wünscht der Ausschuß noch weitere praktische Belege für die Gesundheit der Prinzipien, auf denen dieser Akt beruht, und der wohltätigen Folgen, die er sichergestellt hat, so ist die wahre und hinreichende Antwort diese Schauen Sie um sich, betrachten Sie die gegenwärtige Lage des Geschäfts unseres Landes, betrachten Sie die Zufriedenheit des Volks, betrachten Sie den Reichtum und die Prosperität aller Klassen der Gesellschaft, und dann, nachdem dies geschehen, wird der Ausschuß imstande sein, zu entscheiden, ob er die Fortdauer eines Akts verhindern will, unter dem solche Erfolge erreicht worden sind' (B C 1857, Nr 4189)

Auf diesen Dithyrambus, den Overstone dem Ausschuß am 14. Juli vorsang, antwortete die Gegenstrophe am 12 November desselben Jahrs, den Brief an die Bankdirektion, worin die Regierung das wundertätige Gesetz von 1844 suspendierte, um zu retten, was noch zu retten war — F E]

Fünfunddreißigstes Kapitel

Edelmetall und Wechselkurs

I. Die Bewegung des Goldschatzes

Mit Bezug auf die Aufspeicherung von Noten in Zeiten der Klemme ist zu bemerken, daß hier die Schatzbildung mit edlen Metallen, wie sie in den ursprünglichsten Zuständen der Gesellschaft in unruhigen Zeiten vorkommt, sich wiederholt. Der Akt von 1844 ist in seinen Wirkungen deswegen interessant, weil er alles im Land befindliche Edelmetall in Zirkulationsmittel verwandeln will; er sucht Goldabfluß mit Kontraktion des Umlaufsmittels und Goldzufluß mit Expansion des Umlaufsmittels gleichzusetzen. Dadurch ist dann experimentell der Beweis des Gegenteils geliefert worden. Mit einer einzigen Ausnahme, die wir gleich erwähnen werden, hat die Masse der zirkulierenden Noten der Bank von England seit 1844 nie das Maximum erreicht, das die Bank ausgeben durfte. Und die Krisis von 1857 bewies andererseits, daß unter gewissen Umständen dies Maximum nicht ausreicht. Vom 13.—30. November 1857 zirkulierten im Durchschnitt täglich 488 830 £ über dies Maximum hinaus (B. A. 1858, p. XI.). Das gesetzliche Maximum war damals 14 475 000 £ plus dem Betrag des Metallschatzes in den Bankkellern.

Mit Bezug auf den Ab- und Zufluß von Edelmetall zu bemerken:

Erstens ist zu unterscheiden zwischen dem Hin- und Herlaufen des Metalls innerhalb des Gebiets, das kein Gold und Silber produziert, einerseits und andererseits dem Strom des Golds und Silbers von ihren Produktionsquellen über die verschiedenen anderen Länder und der Verteilung dieses Zuschusses unter die letzteren.

Vor der Einwirkung der russischen, kalifornischen und australischen Goldminen war seit Anfang dieses Jahrhunderts die Zufuhr nur hinreichend zum Ersatz der verschlissenen Münzen, zum gewöhnlichen Gebrauch als Luxusmaterial und zur Ausfuhr von Silber nach Asien.

Seit jener Zeit jedoch wuchs erstens mit dem asiatischen Handel Amerikas und Europas die Silberausfuhr nach Asien außerordentlich. Das aus Europa ausgeführte Silber wurde zum großen Teil ersetzt durch das zusätzliche Gold. Ferner wurde ein Teil des neu zugeführten Goldes von der inneren Geldzirkulation absorbiert. Es wird geschätzt, daß bis 1857 ungefähr 30 Mill. Gold zusätzlich in die innere Zirkulation von England eingingen.[14]) Sodann ver-

[14]) Wie dies auf den Geldmarkt wirkte, zeigen folgende Aussagen von

mehrte sich seit 1844 die Durchschnittshöhe der Metallreserven in allen Zentralbanken von Europa und Nordamerika Das Wachstum der inländischen Geldzirkulation brachte es zugleich mit sich, daß nach der Panik, in der darauffolgenden Stillstandsperiode, die Bankreserve schon rascher wuchs infolge der größeren Masse der, von der inländischen Zirkulation abgestoßenen und immobilisierten Goldmünze Endlich stieg seit den neuen Goldentdeckungen der Konsum von Edelmetall für Luxusartikel infolge des gewachsenen Reichtums

Zweitens Zwischen den nicht Gold und Silber produzierenden Ländern fließt Edelmetall beständig ab und zu, dasselbe Land importiert davon beständig, und exportiert ebenso beständig Es ist nur das Überwiegen der Bewegung nach der einen oder anderen Seite, welches entscheidet, ob schließlich Abfluß oder Zufluß stattfindet, da die bloß oszillierenden und oft parallelen Bewegungen sich großenteils neutralisieren Aber deswegen wird auch, mit Rücksicht auf dies Resultat, die Beständigkeit und der im ganzen parallele Verlauf beider Bewegungen übersehen Es wird immer nur so aufgefaßt, als ob Mehreinfuhr und Mehrausfuhr von Edelmetall nur Wirkung und Ausdruck des Verhältnisses von Einfuhr und Ausfuhr von Waren, während es zugleich Ausdruck des Verhältnisses einer, vom Warenhandel unabhängigen Einfuhr und Ausfuhr von Edelmetall selbst ist

Drittens Das Überwiegen der Einfuhr über die Ausfuhr und umgekehrt mißt sich im ganzen an der Zu oder Abnahme der Metallreserve in den Zentralbanken Wie weit dieser Gradmesser mehr oder minder exakt ist, hängt natürlich zunächst davon ab, wieweit das Bankwesen überhaupt zentralisiert ist Denn davon hängt es ab, wieweit das in der sog Nationalbank aufgespeicherte

W Newmarch „1509 Gegen Ende 1853 fanden beträchtliche Befürchtungen im Publikum statt, im September erhöhte die Bank von England ihren Diskonto dreimal hintereinander in den ersten Oktobertagen zeigte sich ein bedeutender Grad von Besorgnis und Alarm unter dem Publikum Diese Befürchtungen und diese Beunruhigung wurden großenteils gehoben vor Ende November, und wurden fast ganz beseitigt durch die Ankunft von 5 Mill Edelmetall von Australien Dasselbe wiederholte sich im Herbst 1854 bei Ankunft, im Oktober und November von beinahe 6 Mill Edelmetall Dasselbe wiederholte sich im Herbst 1855 bekanntlich eine Zeit der Aufregung und Beunruhigung durch die Ankunft von ungefähr 8 Millionen Edelmetall während der Monate September, Oktober und November Ende 1856 finden wir, daß dasselbe geschieht Kurz, ich könnte ganz wohl an die Erfahrung fast jedes Mitglieds des Ausschusses appellieren, ob wir uns nicht schon gewöhnt haben, bei irgendwelcher finanziellen Klemme die natürliche komplette Abhilfe zu sehen in der Ankunft eines Goldschiffes “

Edelmetall überhaupt den nationalen Metallschatz repräsentiert Vorausgesetzt aber daß dies der Fall ist, ist der Gradmesser nicht exakt weil zuschüssige Einfuhr unter gewissen Umständen aufgesogen wird durch inländische Zirkulation und wachsende Luxusverwendung von Gold und Silber, ferner aber, weil ohne zuschüssige Einfuhr ein Herausziehen von Goldmünze für inländische Zirkulation stattfinden, und so der Metallschatz abnehmen könnte, auch ohne gleichzeitige Vermehrung der Ausfuhr

Viertens Eine Metallausfuhr nimmt die Gestalt eines Abflusses (drain) an, wenn die Bewegung der Abnahme für längere Zeit fortdauert, so daß die Abnahme als Tendenz der Bewegung sich darstellt, und die Metallreserve der Bank bedeutend unter ihre mittlere Höhe herabdrückt, bis gegen das mittlere Minimum dieser Reserve hin Dies letztere ist insofern mehr oder minder willkürlich festgesetzt, da es durch die Gesetzgebung über die Deckung für Barzahlung der Noten usw in jedem einzelnen Fall verschieden bestimmt ist Über die quantitativen Grenzen, die ein solcher Abfluß in England erreichen kann, sagt Newmarch vor dem B A 1857 Evid Nr 1494 „Nach der Erfahrung zu urteilen, ist es sehr unwahrscheinlich, daß der Metallabfluß infolge irgendwelcher Schwankung im auswärtigen Geschäft 3 oder 4 Millionen £ übersteigen wird" 1847 zeigt der niedrigste Stand der Goldreserve der B of E am 23 Okt gegen den 26 Dezbr 1846 ein Minus von £ 5 198 156, und gegen den höchsten Stand von 1846 (29 August) ein Minus von £ 6 453 748

Fünftens Die Bestimmung der Metallreserve der sog Nationalbank, eine Bestimmung, die aber keineswegs allein die Größe des Metallschatzes reguliert, denn er kann wachsen durch bloße Lahmung des inneren und äußeren Geschäfts — ist dreifach 1) Reservefonds für internationale Zahlungen, in einem Wort Reservefonds von Weltgeld 2) Reservefonds für die abwechselnd expandierende und kontrahierende inländische metallische Zirkulation 3) Was mit der Bankfunktion zusammenhängt und mit den Funktionen des Geldes als bloßen Geldes nichts zu tun hat Reservefonds für Depositenzahlung und für Konvertibilität von Noten Er kann daher auch affiziert werden durch Verhältnisse, die jede einzelne dieser drei Funktionen berühren, also als internationaler Fonds durch die Zahlungsbilanz, von welchen Gründen diese auch immer bestimmt, und was auch immer ihr Verhältnis zur Handelsbilanz sei, als Reservefonds der inländischen metallischen Zirkulation, durch deren Ausdehnung oder Einschrumpfung Die dritte Funktion,

als Garantiefonds, bestimmt zwar nicht die selbständige Bewegung der Metallreserve, wirkt aber doppelt Werden Noten ausgegeben, die das Metallgeld (also auch Silbermünze in Ländern, wo Silber das Wertmaß) in der inländischen Zirkulation ersetzen, so fallt die Funktion sub 2) des Reservefonds, fort Und ein Teil des Edelmetalls, der dazu gedient hat, wird dauernd ins Ausland wandern In diesem Falle findet kein Herausziehen von metallischer Münze für inlandische Zirkulation statt, und damit fällt zugleich die zeitweilige Verstärkung der Metallreserve durch Immobilisierung eines Teils des zirkulierenden gemunzten Metalls fort Ferner Muß ein Minimum von Metallschatz fur Auszahlung von Depositen und Konvertibilitat von Noten unter allen Umstanden festgehalten werden, so affiziert dies in eigener Art die Wirkungen eines Gold-Abflusses oder Zuflusses, es wirkt auf den Teil des Schatzes, den die Bank unter allen Umstanden zu halten verbunden ist, oder auf den, den sie zu anderer Zeit als nutzlos loszuwerden sucht Bei *rein metallischer Zirkulation und konzentriertem* Bankwesen würde die Bank ihren Metallschatz ebenfalls als Garantie für Auszahlung ihrer Depositen zu betrachten haben und bei einem Metall abfluß konnte dieselbe Panik eintreten wie 1857 in Hamburg

Sechstens Mit Ausnahme von etwa 1837 brach die wirkliche Krise immer los erst nach Wendung der Wechselkurse, d h sobald die Einfuhr von Edelmetall uber die Ausfuhr wieder die Oberhand gewonnen

1825 trat der wirkliche Krach ein, nachdem der Goldabfluß aufgehort hatte 1839 fand Goldabfluß statt, ohne daß es zum Krach kam 1847 horte der Goldabfluß auf im April, und der Krach kam im Oktober 1857 hatte der Goldabfluß ins Ausland seit Anfang November aufgehört, erst spater im November kam der Krach

Besonders deutlich tritt dies hervor in der Krise von 1847, wo der Goldabfluß im April schon aufhorte, nachdem er eine relativ gelinde Vorkrise bewirkt, und dann die eigentliche Geschäftskrise erst im Oktober zum Ausbruch kam

Die folgenden Aussagen sind abgegeben vor dem Secret Committee of the House of Lords on Commercial Distress 1848, die Zeugenaussagen (evidence) wurden erst gedruckt 1857 (auch zitiert als C D 1848/57)

Aussagen von Tooke Im April 1847 entstand eine Klemme, die streng gesprochen einer Panik gleichkam, aber von verhältnismäßig kurzer Dauer war, und nicht begleitet von kommerziellen Falliten von irgendwelcher Bedeutung Im Oktober war die

Klemme weit intensiver als zu irgendeiner Zeit im April, eine fast unerhorte Summe von kommerziellen Bankrotten fand statt (2196) — Im April legten uns die Wechselkurse, besonders mit Amerika, die Notwendigkeit auf, eine beträchtliche Mengo Gold zu exportieren, in Zahlung für ungewohnlich große Importe, nur durch eine außerst gewaltsame Anstrengung brachte die Bank den Goldabfluß zum Stocken und trieb den Kurs in die Hohe (2197) — Im Oktober waren die Wechselkurse zugunsten von England (2198) — Die Wendung in den Wechselkursen hatte begonnen in der dritten Aprilwoche (3000) — Sie schwankten im Juli und August, seit Anfang August waren sie stets fur England (3001) — Der Goldabfluß im August entsprang der Nachfrage fur innere Zirkulation

J Morris, Gouverneur der Bank v England Obwohl der Wechselkurs seit August 1847 fur England gunstig geworden und deshalb Goldeinfuhr stattgefunden hatte, nahm der Metallvorrat in der Bank dennoch ab „2200000 £ in Gold gingen hinaus ins Land, infolge inlandischer Nachfrage (137) — Dies wird erklärt einerseits aus der vermehrten Beschaftigung von Arbeitern bei Eisenbahnbauten, andererseits aus dem „Wunsch der Bankiers, in Zeiten der Krise eine eigene Goldreserve zu besitzen" (147)

Palmer, Exgouverneur und seit 1811 Direktor der B of E „684 Wahrend der ganzen Periode von Mitte April 1847 bis zum Tag der Suspension des Bankakts von 1844 waren die Wechselkurse zugunsten Englands

Der Metallabfluß, der im April 1847 eine selbstandige Geldpanik bewirkt, ist also hier wie immer nur Vorlaufer der Krise und hat sich schon gewendet, ehe diese losbricht 1839 fand bei großem Geschaftsdruck sehr starker Metallabfluß statt — fur Korn usw — aber ohne Krisis und Geldpanik

Siebentens Sobald die allgemeinen Krisen sich ausgebrannt haben, verteilt sich — abgesehen von dem Zufluß von frischem Edelmetall aus den Produktionsländern — das Gold und Silber wieder in den Verhaltnissen, worin es als besonderer Schatz der verschiedenen Lander, im Zustand ihres Gleichgewichts, existierte Bei sonst gleichbleibenden Umständen wird seine relative Größe in jedem Land durch dessen Rolle auf dem Weltmarkt bestimmt sein Von dem Land, das einen größeren als den normalen Teil hatte, fließt es ab und dem anderen zu, diese Bewegungen des Zu und Abflusses stellen nur seine ursprüngliche Verteilung unter die verschiedenen nationalen Schätze wieder her Diese Rückver-

teilung ist jedoch vermittelt durch die Wirkung verschiedener Umstände, die bei Behandlung der Wechselkurse erwähnt werden Sobald die normale Verteilung wieder da — über diesen Punkt hinaus — tritt zuerst Wachstum ein, und dann wieder Abfluß [Dieser letzte Satz gilt selbstredend nur für England, als Mittelpunkt des Weltgeldmarktes — F E]

Achtens Die Metallabflüsse sind meistens Symptom einer Veränderung in der Lage des auswärtigen Handels, und diese Veränderung ist ihrerseits ein Vorzeichen, daß die Verhältnisse wieder zur Krise heranreifen[15])

Neuntens Die Zahlungsbilanz kann für Asien gegen Europa und Amerika sein[16])

Einfuhr von Edelmetall findet statt vorwiegend in zwei Momenten Einerseits in der ersten Phase niedrigen Zinsfußes, die der Krise folgt und Ausdruck der Einschränkung der Produktion ist, und dann in der zweiten Phase, wo der Zinsfuß steigt, aber noch nicht seine mittlere Höhe erreicht hat Dies ist die Phase, worin die Rückflüsse sich leicht bewirken, der kommerzielle Kredit groß ist, und daher die Nachfrage nach Leihkapital nicht im Verhältnis zur Ausdehnung der Produktion wächst In beiden Phasen, wo Leihkapital verhältnismäßig reichlich, muß der überschüssige Zufluß von Kapital, das in Form von Gold und Silber existiert, also in einer Form, worin es zunächst nur als Leihkapital fungieren kann, bedeutend auf den Zinsfuß und damit auf den Ton des ganzen Geschäfts wirken

Andererseits Abfluß, fortgesetzte starke Ausfuhr von Edelmetall tritt ein, sobald die Eingänge nicht mehr flüssig, die Märkte überführt sind, und die scheinbare Prosperität nur noch durch den

---

[15]) Nach Newmarch kann Goldabfluß ins Ausland aus dreierlei Ursachen entspringen und zwar 1) aus rein geschäftlichen Ursachen, d h wenn die Einfuhr größer gewesen ist als die Ausfuhr, wie zwischen 1836 und 44, und wiederum 1847, hauptsächlich starke Korneinfuhr, 2) um die Mittel zu beschaffen für Anlage von englischem Kapital im Ausland wie 1857 für Eisenbahnen in Indien, und 3) für definitive Verausgabung im Ausland wie 1853 und 54 für Kriegszwecke im Orient

[16]) 1918 Newmarch „Wenn Sie Indien und China zusammennehmen, wenn Sie in Rechnung ziehen die Umsätze zwischen Indien und Australien, und die noch wichtigeren Umsätze zwischen China und den Vereinigten Staaten, und in diesen Fällen ist das Geschäft ein trianguläres und die Ausgleichung findet statt durch unsere Vermittelung dann ist es richtig, daß die Handelsbilanz nicht nur gegen England war sondern auch gegen Frankreich und die Vereinigten Staaten — (B A 1857)

Kredit aufrechterhalten wird, sobald also bereits eine sehr verstärkte Nachfrage nach Leihkapital existiert, und daher der Zinsfuß mindestens schon seine mittlere Höhe erreicht hat. Unter diesen, sich eben im Edelmetallabfluß widerspiegelnden Umständen verstärkt sich bedeutend die Wirkung der fortgesetzten Entziehung von Kapital in einer Form, worin es direkt als leihbares Geldkapital existiert. Es muß dies direkt auf den Zinsfuß wirken. Statt aber daß das Steigen des Zinsfußes die Kreditgeschäfte einschränkte, erweitert es sie und führt zur Überanspannung aller ihrer Hilfsmittel. Diese Periode geht deshalb dem Krach voraus.

Newmarch wird gefragt (B. A. 1857): „1520. Der Betrag der zirkulierenden Wechsel steigt also mit dem Zinsfuß? — Es scheint so. — 1522. In ruhigen, gewöhnlichen Zeiten ist das Hauptbuch das wirkliche Instrument des Austausches; aber wenn Schwierigkeiten entstehen, wenn z. B. unter Umständen, wie ich sie angeführt habe, die Diskontorate der Bank erhöht wird ... dann lösen sich die Geschäfte ganz von selbst in Ziehen von Wechseln auf; diese Wechsel sind nicht nur geeigneter, als gesetzlicher Beweis des abgeschlossenen Geschäfts zu dienen, sondern sie passen auch besser für den Zweck, weitere Einkäufe zu machen, und sind vor allen Dingen brauchbar als Kreditmittel, um Kapital aufzunehmen." — Es kommt hinzu, daß, sobald bei einigermaßen drohenden Umständen die Bank ihre Diskontorate erhöht — womit zugleich die Wahrscheinlichkeit gegeben, daß die Bank die Laufzeit der von ihr zu diskontierenden Wechsel einer Beschränkung unterwerfen wird — die allgemeine Befürchtung eintritt, daß dies crescendo gehen wird. Jeder, und am ersten der Kreditritter, sucht also die Zukunft zu diskontieren und soviel Kreditmittel wie möglich im gegebenen Moment zu seiner Verfügung zu haben. Die eben angeführten Gründe kommen also darauf hinaus, daß die bloße Quantität, sei es des eingeführten, sei es des ausgeführten Edelmetalls, nicht als solche wirkt, sondern daß sie wirkt erstens durch den spezifischen Charakter des Edelmetalls als Kapital in Geldform, und daß sie zweitens wirkt wie die Feder, die, der Last auf der Wagschale hinzugefügt, hinreicht, die schwankende Wagschale nach der einen Seite endgültig zu senken; wirkt, weil sie in Umständen eintritt, wo irgendein Exzeß nach dieser oder jener Seite den Ausschlag gibt. Ohne diese Gründe wäre es ganz und gar unbegreiflich, wie ein Goldabfluß sage von 5—8 Mill. £, und dies ist die Grenze der bisherigen Erfahrung, irgend bedeutende

Wirkungen ausüben könnte, dies geringe Mehr oder Weniger von Kapital, das selbst gegenüber den 70 Mill. £ in Gold, die durchschnittlich in England zirkulieren, unbedeutend erscheint, ist in einer Produktion vom Umfang der englischen in der Tat eine verschwindende Größe[17]. Es ist aber eben die Entwickelung des Kredit- und Banksystems, das einerseits dahin treibt, alles Geldkapital in den Dienst der Produktion zu pressen (oder was auf dasselbe hinauskommt, alles Geldeinkommen in Kapital zu verwandeln) und das andererseits in einer gewissen Phase des Zyklus die Metallreserve auf ein Minimum reduziert, worin sie die ihr zukommenden Funktionen nicht mehr vollziehen kann — es ist dies ausgebildete Kredit- und Banksystem, das diese Überempfindlichkeit des ganzen Organismus erzeugt. Auf minder entwickelten Produktionsstufen ist Verringerung oder Vergrößerung des Schatzes, gegen sein Durchschnittsmaß, eine relativ gleichgültige Sache. Ebenso ist andererseits selbst ein sehr bedeutender Goldabfluß relativ wirkungslos, wenn er nicht in der kritischen Periode des industriellen Zyklus eintritt.

Bei der gegebenen Erklärung ist abgesehen von Fällen, wo der Metallabfluß infolge von Mißernten usw. eintritt. Hier macht die große und plötzliche Störung des Gleichgewichts der Produktion, deren Ausdruck der Abfluß ist, keine weitere Erklärung seiner Wirkung nötig. Diese Wirkung ist um so größer, je mehr solche Störung eintritt in einer Periode, wo die Produktion unter Hochdruck arbeitet.

Wir haben ferner abgesehen von der Funktion des Metallschatzes als Garanten der Konvertibilität der Banknoten und als Angelpunkt des ganzen Kreditsystems. Die Zentralbank ist Angelpunkt des Kreditsystems. Und die Metallreserve ihrerseits ist Angelpunkt der Bank[18]. Der Umschlag des Kreditsystems in das

[17] Man sehe z. B. die lächerliche Antwort von Weguelin, wo er sagt, daß 5 Mill. weggeflossenes Gold um soviel Kapital weniger ist, und er damit Erscheinungen erklären will, die bei unendlich größeren Preissteigerungen oder Entwertungen, Expansionen und Kontraktionen des wirklichen industriellen Kapitals nicht eintreten. Andererseits ist der Versuch nicht minder lächerlich, diese Erscheinungen direkt als Symptome einer Expansion oder Kontraktion in der Masse des realen Kapitals (seinen stofflichen Elementen nach betrachtet) zu erklären.

[18] Newmarch (B. A. 1857): „1364. Die Metallreserve in der Bank v. E. ist in Wahrheit ... die Zentralreserve oder der Zentralmetallschatz, auf Grund wovon das ganze Geschäft des Landes betrieben wird. Sie ist sozusagen der Angelpunkt, um den das ganze Geschäft des Landes sich zu drehen hat, alle anderen Banken im Lande betrachten die Bank von England als den Zentralschatz oder das Reservoir, von wo sie ihre Reserve von Hartgeld zu ziehen haben, und die Wirkung der auswärtigen Wechselkurse fällt stets gerade auf diesen Schatz und dies Reservoir."

Monetarsystem ist notwendig, wie ich schon in Buch I, Kap III, beim Zahlungsmittel dargestellt habe. Daß die **größten Opfer** an realem Reichtum nötig sind, um im kritischen **Moment die** metallene Basis zu halten, ist von Tooke so gut zugegeben wie von Loyd Overstone. Der Streit dreht sich nur um ein Plus oder Minus, und um die mehr oder minder rationelle Behandlung des Unvermeidlichen[19]). Ein gewisses, im Vergleich mit der Gesamtproduktion unbedeutendes Quantum Metall ist als Angelpunkt des Systems anerkannt. Daher, abgesehen von der erschreckenden Exemplifikation dieses seines Charakters als Angelpunkt in den Krisen, der schöne theoretische Dualismus. Solange sie „von Kapital" ex professo handelt, sieht die aufgeklärte Ökonomie mit der größten Verachtung auf Gold und Silber herab als auf die in der Tat gleichgültigste und nutzloseste Form des Kapitals. Sobald sie vom Bankwesen handelt, dreht sich das alles um, und Gold und Silber werden das Kapital par excellence, für dessen Erhaltung jede andere Form von Kapital und Arbeit geopfert werden muß. Wodurch aber unterscheiden sich nun Gold und Silber von den anderen Gestalten des Reichtums? Nicht durch die Wertgröße, denn diese ist bestimmt durch die Menge der in ihnen vergegenständlichten Arbeit. Sondern als selbständige Inkarnationen, Ausdrücke des g e s e l l s c h a f t l i c h e n Charakters des Reichtums. [Der Reichtum der Gesellschaft besteht nur als Reichtum einzelner, die seine Privateigentümer sind. Er bewährt sich nur dadurch als gesellschaftlicher, daß diese einzelnen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse, die qualitativ verschiedenen Gebrauchswerte gegeneinander austauschen. In der kapitalistischen Produktion können sie dies nur vermittels des Geldes. So wird nur vermittels des Geldes der Reichtum des einzelnen als gesellschaftlicher Reichtum verwirklicht, im Geld, in diesem Ding, ist die gesellschaftliche Natur dieses Reichtums verkörpert. — F. E.] Dies sein gesellschaftliches Dasein erscheint also als Jenseits, als Ding, Sache, Ware, neben und außerhalb der wirklichen Elemente des gesellschaftlichen Reichtums. Solange die Produktion flüssig, wird dies vergessen. Der Kredit, als ebenfalls gesellschaftliche Form des Reichtums, verdrängt das Geld, und usurpiert seine Stelle. Es ist das Vertrauen in den gesellschaftlichen Charakter

---

[19]) „Praktisch also würden beide, Tooke und Loyd, einer übergroßen Nachfrage nach Gold begegnen durch eine frühzeitige Einschränkung der Kredite vermittelst Erhöhung des Zinsfußes und Verminderung des Kapitalvorschusses. Nur verursacht Loyd durch seine Illusion lästige und selbst gefährliche [gesetzliche] Beschränkungen und Vorschriften." (Economist, 1847 p. 1417.)

der Produktion, welches die Geldform der Produkte als etwas nur Verschwindendes und Ideales, als bloße Vorstellung erscheinen läßt. Aber sobald der Kredit erschüttert wird — und diese Phase tritt immer notwendig ein im Zyklus der modernen Industrie — soll nun aller reale Reichtum wirklich und plötzlich in Geld verwandelt werden, in Gold und Silber, eine verrückte Forderung, die aber notwendig aus dem System selbst hervorwächst. Und alles Gold und Silber, das diesen ungeheueren Ansprüchen genügen soll, beläuft sich auf ein paar Millionen in den Kellern der Bank.[20]) In den Wirkungen des Goldabflusses tritt also der Umstand, daß die Produktion nicht wirklich als gesellschaftliche Produktion der gesellschaftlichen Kontrolle unterworfen ist, schlagend hervor in der Form, daß die gesellschaftliche Form des Reichtums als ein *Ding* außer ihm existiert. Das kapitalistische System hat dies in der Tat gemein mit früheren Produktionssystemen, soweit sie auf Warenhandel und Privataustausch beruhen. Es tritt aber erst in ihm am schlagendsten und in der groteskesten Form des absurden Widerspruchs und Widersinns hervor, weil 1) im kapitalistischen System am vollständigsten die Produktion für den unmittelbaren Gebrauchswert, für den Selbstgebrauch der Produzenten aufgehoben ist, also der Reichtum nur als gesellschaftlicher Prozeß existiert, der sich als Verschlingung von Produktion und Zirkulation ausdrückt; 2) weil mit der Entwickelung des Kreditsystems die kapitalistische Produktion diese metallene Schranke, zugleich dingliche und phantastische Schranke des Reichtums und seiner Bewegung, beständig aufzuheben strebt, sich aber immer wieder den Kopf an dieser Schranke einstößt.

In der Krise tritt die Forderung ein, daß sämtliche Wechsel, Wertpapiere, Waren auf einmal gleichzeitig in Bankgeld konvertibel sein sollen, und dies sämtliche Bankgeld wieder in Gold.

II. Der Wechselkurs

Der Barometer für die internationale Bewegung der Geldmetalle ist bekanntlich der Wechselkurs. Hat England mehr Zahlungen

[20]) „Sie stimmen ganz damit überein, daß es keinen Weg gibt, die Nachfrage nach Gold zu modifizieren, als durch Erhöhung des Zinsfußes?" — Chapman [Associé der großen Billbrokerfirma Overend Gurney & Co.]: „Das ist meine Ansicht. Wenn unser Gold auf einen gewissen Punkt fällt, tun wir am besten, sogleich die Sturmglocke zu läuten und zu sagen: wir sind im Niedergang, und wer Gold ins Ausland schickt, muß es auf seine eigene Gefahr tun." — B. A. 1857, Evid. Nr. 5057.

zu machen an Deutschland als Deutschland an England, so steigt in London der Preis von Mark, in Sterling ausgedrückt, und in Hamburg und Berlin fällt der Preis von Sterling, ausgedrückt in Mark Gleicht sich dies Übergewicht der Zahlungsverpflichtungen Englands an Deutschland nicht wieder aus, z B durch überwiegende Einkäufe Deutschlands in England, so muß der Sterlingpreis für Markwechsel auf Deutschland bis zu dem Punkt steigen, wo es sich lohnt, statt Wechseln Metall — Goldgeld oder Barren — aus England in Zahlung nach Deutschland zu schicken Dies ist der typische Verlauf

Nimmt dieser Export von Edelmetall stärkeren Umfang und längere Dauer an, so wird die englische Bankreserve angegriffen, und der englische Geldmarkt, voran die B von E, muß Schutzmaßregeln ergreifen Diese bestehen wesentlich, wie wir schon gesehen, in Heraufsetzung des Zinsfußes Bei bedeutendem Goldabfluß ist der Geldmarkt regelmäßig schwierig, d h die Nachfrage nach Leihkapital in Geldform überwiegt bedeutend das Angebot, und der höhere Zinsfuß ergibt sich hieraus ganz von selbst, die von der B von E dekretierte Diskontorate entspricht der Sachlage und setzt sich im Markte durch Es kommen aber auch Fälle vor, wo der Metallabfluß aus anderen als den gewöhnlichen Geschäftskombinationen entspringt (z B durch Anleihen fremder Staaten, Kapitalanlage im Ausland usw), wo der Londoner Geldmarkt als solcher eine wirksame Zinsratenerhöhung keineswegs rechtfertigt, die B von E hat dann durch starke Anleihen im „offenen Markt" erst „Geld rar zu machen", wie der Ausdruck lautet, um so künstlich die Lage zu schaffen, die eine Zinserhöhung rechtfertigt oder nötig macht, ein Manöver, das ihr von Jahr zu Jahr schwerer wird — F E]

Wie nun diese Heraufsetzung der Zinsrate auf die Wechselkurse wirkt, zeigen folgende Aussagen vor dem Unterhausausschuß über Bankgesetzgebung 1857 (zitiert als B A, oder B C, 1857)

John Stuart Mill „2176 Wenn das Geschäft schwierig geworden ist tritt ein betrachtlicher Fall im Preis der Wertpapiere ein Ausländer lassen hier in England Eisenbahnaktien kaufen, oder englische Eigner auswärtiger Eisenbahnaktien verkaufen sie im Ausland um soviel wird die Übertragung von Gold beseitigt — 2182 Eine große und reiche Klasse von Bankiers und Händlern in Wertpapieren, durch welche die Ausgleichung des Zinsfußes und die Ausgleichung des kommerziellen Barometerstandes (pressure) zwischen den verschiedenen Ländern gewöhn-

lich bewirkt wird ist immer auf der Ausschau, um Wertpapiere zu kaufen, die eine Preissteigerung versprechen der richtige Ort für sie, zum Einkauf, wird das Land sein, das Gold ins Ausland schickt — 2183 Diese Kapitalanlagen fanden 1847 in bedeutendem Maßstab statt, hinreichend, den Goldabfluß zu vermindern

J G Hubbard, Ex Gouverneur, und seit 1838 in der Direktion der B of E „2545 Es gibt große Mengen europäischer Wertpapiere die eine europäische Zirkulation haben in allen den verschiedenen Geldmärkten, und diese Papiere, sobald sie in einem Markt um 1 oder 2% fallen, werden sofort aufgekauft zur Übersendung nach den Märkten, wo ihr Wert sich noch gehalten hat — 2565 Stehen nicht auswärtige Länder in bedeutender Schuld gegenüber den Kaufleuten in England? — Sehr bedeutend — 2566 Die Einkassierung dieser Schulden könnte also allein hinreichen, eine sehr große Akkumulation von Kapital in England zu erklären? — Im Jahre 1847 wurde unsere Position schließlich dadurch wiederhergestellt, daß wir einen Strich machten durch soundso viel Millionen, die Amerika und Rußland früher an England schuldeten" [England schuldete eben denselben Ländern gleichzeitig „soundso viel Millionen" für Korn und verfehlte nicht auch hierdurch großenteils „einen Strich zu machen' vermittels Bankrotts der englischen Schuldner Siehe den Bericht über die Bankakte von 1857, oben Kap 30, S 31] — „2572 1847 stand der Kurs zwischen England und Petersburg sehr hoch Als der Regierungsbrief erlassen wurde, der die Bank bevollmächtigte, Banknoten auszugeben, ohne sich an die vorgeschriebene Grenze von 14 Mill" [über die Goldreserve hinaus] ‚zu binden, war die Bedingung, daß der Diskonto auf 8% gehalten werden müsse In jenem Augenblick, und bei jener Diskontorate, war es ein profitliches Geschäft, Gold von Petersburg nach London verschiffen zu lassen und es bei seiner Ankunft zu 8% auszuleihen bis zum Verfall der Dreimonatswechsel, die gegen das verkaufte Gold gezogen waren — 2573 In allen Goldoperationen sind viele Punkte in Erwägung zu ziehen, es kommt auf den Wechselkurs an und auf den Zinsfuß, zu dem man das Geld anlegen kann bis zum Verfall des [dagegen gezogenen] Wechsels."

Wechselkurs mit Asien

Die folgenden Punkte sind wichtig, einerseits weil sie zeigen, wie England, wenn sein Wechselkurs mit Asien ungünstig ist, sich

bei anderen Ländern erholen muß, deren Import aus Asien durch englische Vermittelung bezahlt wird. Zweitens aber, weil Herr Wilson hier wieder den törichten Versuch macht, die Wirkung einer Ausfuhr von Edelmetall auf die Wechselkurse zu identifizieren mit der Wirkung eines Exports von Kapital überhaupt auf diese Kurse, beides im Fall, wo es sich handelt um Export, nicht als Zahlungs- oder Kaufmittel, sondern für Kapitalanlage. Zunächst ist es selbstverständlich, daß, ob soundso viel Millionen £ in Edelmetall oder in Eisenschienen nach Indien geschickt werden, um sie dort in Eisenbahnen anzulegen, dies beides nur verschiedene Form ist, denselben Kapitalbelauf von einem Land auf ein anderes zu übertragen, und zwar eine Übertragung, die nicht in die Rechnung der gewöhnlichen merkantilen Geschäfte eingeht, und wofür das exportierende Land keinen andern Rückfluß erwartet als spätere jährliche Revenue aus den Einkünften dieser Eisenbahnen. Geschieht dieser Export in Form von Edelmetall, so wird er, weil Edelmetall, und als solches unmittelbar leihbares Geldkapital und Basis des ganzen Geldsystems, nicht notwendig unter allen Umständen, aber unter früher entwickelten, direkt auf den Geldmarkt, und damit auf den Zinsfuß, des dies Edelmetall exportierenden Landes wirken. Er wirkt auch ebenso direkt auf den Wechselkurs. Es wird nämlich nur deshalb Edelmetall versandt, weil und soweit die Wechsel, z. B. auf Indien, die im Londoner Geldmarkt angeboten werden, nicht hinreichen, um diese Extrarimessen zu machen. Es findet also eine das Angebot übersteigende Nachfrage für Wechsel auf Indien statt, und so wendet sich der Kurs momentan gegen England, nicht weil es an Indien verschuldet ist, sondern weil es außerordentliche Summen nach Indien zu schicken hat. Auf die Dauer muß eine solche Versendung von Edelmetall nach Indien dahin wirken, die indische Nachfrage nach englischen Waren zu vermehren, weil sie indirekt die Konsumtionsfähigkeit Indiens für europäische Waren steigert. Wird dagegen das Kapital in der Form von Schienen usw. verschickt, so kann es gar keinen Einfluß auf den Wechselkurs haben, da Indien keine Rückzahlung dafür zu machen hat. Eben deshalb braucht es auch keinen Einfluß auf den Geldmarkt zu haben. Einen solchen Einfluß sucht Wilson dadurch herauszubringen, daß solche Extraauslage eine Extranachfrage nach Geldakkommodation hervorbringe und so auf den Zinsfuß wirken werde. Dies kann der Fall sein; aber zu behaupten, daß es unter allen Umständen stattfinden müsse, ist total verkehrt. Wo immer die Schienen hingeschickt und festgelegt

werden, ob auf englischem Boden oder indischem, sie stellen nichts vor, als eine bestimmte Ausdehnung englischer Produktion in einer bestimmten Sphäre Zu behaupten, daß eine Ausdehnung der Produktion, selbst innerhalb sehr weiter Grenzen, nicht statt finden könne, ohne Herauftreibung des Zinsfußes, ist Torheit Die Geldakkommodation mag wachsen, d h die Summe der Geschäfte, worin Kreditoperationen eingehen, aber diese Operationen können zunehmen bei gleichbleibendem gegebenem Zinsfuß Dies war wirklich der Fall während der Eisenbahnmanie in England in den 40er Jahren Der Zinsfuß stieg nicht Und es ist augenscheinlich, daß, soweit wirkliches Kapital, d h hier Waren, in Betracht kommt, die Wirkung auf den Geldmarkt ganz dieselbe ist, ob diese Waren fürs Ausland bestimmt sind oder für inneren Verbrauch Es könnte nur dann einen Unterschied machen, wenn Englands Kapitalanlagen im Ausland beschränkend auf seinen kommerziellen Export wirkten — den Export, der bezahlt werden muß, also einen Rückfluß bringt -- oder soweit diese Kapitalanlagen überhaupt schon Symptom von Überanspannung des Kredits und beginnender Schwindeloperationen waren

Im folgenden fragt Wilson und antwortet Newmarch

„1786 Sie sagten früher, mit Bezug auf die Silbernachfrage für Ostasien, daß nach Ihrer Ansicht die Wechselkurse mit Indien zugunsten Englands seien, trotz der fortwährend nach Ostasien gesandten bedeutenden Metallschätze, haben Sie Gründe hierfür? — Allerdings Ich finde, daß der wirkliche Wert der Ausfuhren des Vereinigten Königreichs nach Indien 1851 sich auf 7420000 £ belief, hierzu ist zu addieren der Betrag der Wechsel des India House, d h der Fonds, die die Ostindische Kompanie von Indien zieht zur Bestreitung ihrer eigenen Ausgaben Diese Tratten betrugen in jenem Jahr 3200000 £, so daß die Gesamtausfuhr des Vereinigten Königreichs nach Indien 10620000 £ betrug 1855 war der wirkliche Wert des Warenexports gestiegen auf 10350000 £, die Tratten des India House waren 3700000 £, die Totalausfuhr also 14050000 £ Für 1851, glaube ich, haben wir kein Mittel, den wirklichen Wert der Wareneinfuhr von Indien nach England festzustellen, wohl aber für 1854 und 55 1855 war der gesamte wirkliche Wert der Wareneinfuhr von Indien nach England 12670000 £ und diese Summe, verglichen mit den 14050000 £, läßt eine Bilanz zugunsten Englands, im direkten Handel zwischen beiden Ländern, von 1380000 £“

Hierauf bemerkt Wilson, daß die Wechselkurse auch durch den indirekten Handel berührt werden So werden z B die Ausfuhren von Indien nach Australien und Nordamerika durch Tratten auf London gedeckt, und wirken daher auf den Wechselkurs ganz so, als ob die Waren direkt von Indien nach England gingen Ferner, wenn Indien und China zusammengenommen werden, so sei die Bilanz gegen England, da China fortwährend bedeutende Zahlungen für Opium an Indien, und England Zahlungen an China zu machen hat, und die Beträge auf diesen Umweg nach Indien gehen (1787, 88)

1789 fragt nun Wilson, ob der Effekt auf die Wechselkurse nicht derselbe sein werde, einerlei ob das Kapital „in Form von Eisenschienen und Lokomotiven, oder in Form von Metallgeld hinausginge" Hierauf antwortete Newmarch ganz richtig die 12 Mill £, die in den letzten Jahren für Eisenbahnbau nach Indien gesandt, hatten gedient zum Ankauf einer Jahresrente, die Indien in regelmäßigen Terminen an England zu zahlen habe „Soweit unmittelbare Wirkung auf den Edelmetallmarkt in Betracht kommt, kann die Anlage der 12 Mill £ eine solche nur ausüben, soweit Metall hinausgesandt werden mußte für wirkliche Anlage in Geld"

1797 [Weguelin fragt] „Wenn kein Rückfluß erfolgt für dies Eisen (die Schienen), wie kann man sagen, daß es auf den Wechselkurs wirkt? Ich glaube nicht, daß der Teil der Auslage, der in Form von Waren hinausgeschickt wird, den Stand des Wechselkurses affiziert der Stand des Kurses zwischen zwei Ländern wird, man kann sagen ausschließlich, affiziert durch die Quantität der Obligationen oder Wechsel, die in dem einen Land angeboten werden, verglichen mit der Quantität, die im anderen Land dagegen angeboten wird, das ist die rationelle Theorie des Wechselkurses Was die Übersendung der 12 Millionen betrifft, so sind diese 12 Millionen zunächst hier gezeichnet worden, wäre nun das Geschäft derart, daß diese gesamten 12 Mill in Kalkutta, Bombay und Madras in Hartgeld niedergelegt werden so würde diese plötzliche Nachfrage gewaltsam auf den Silberpreis und den Wechselkurs wirken, geradeso gut als wenn die ostindische Kompanie morgen ankündigte, daß sie ihre Tratten von 3 auf 12 Mill erhöhe Aber die Hälfte dieser 12 Mill wird ausgelegt im Ankauf von Waren in England Eisenschienen und Holz und andere Stoffe es ist eine Auslage von englischem Kapital in England selbst, für eine gewisse Warensorte, die nach Indien geschickt wird, und damit hat die Sache ein Ende — 1798 [Weguelin]

Aber die Produktion dieser für die Eisenbahnen nötigen Waren von Eisen und Holz produziert eine starke Konsumtion auswärtiger Waren, und diese könnte doch den Wechselkurs affizieren? — Sicherlich."

Wilson meint nun, das Eisen repräsentiere zum großen Teil Arbeit, und der für diese Arbeit gezahlte Lohn repräsentiere großenteils importierte Waren (1799), und fragt dann weiter:

„1801. Aber ganz allgemein gesprochen: wenn man die Waren, die produziert worden sind vermittels der Konsumtion dieser importierten Waren, derart hinausschickt, daß wir keine Retour dafür erhalten, sei es in Produkten oder sonstwie, würde dies nicht die Wirkung haben, die Kurse ungünstig für uns zu machen? — Dieses Prinzip ist genau, was stattfand in England während der Zeit der großen Eisenbahnanlagen [1845]. Drei oder vier oder fünf Jahre hintereinander haben Sie auf Eisenbahnen 30 Mill. £ ausgelegt und fast das ganze in Arbeitslohn. Sie haben während drei Jahren im Bau von Eisenbahnen, Lokomotiven, Wagen und Bahnhöfen eine stärkere Volkszahl unterhalten als in allen Fabrikdistrikten zusammen. Diese Leute ... legten ihren Lohn aus im Ankauf von Tee, Zucker, Spirituosen und anderen auswärtigen Waren; diese Waren mußten importiert werden; aber es steht fest, daß während der Zeit, wo diese große Auslage vor sich ging, die Wechselkurse zwischen England und anderen Ländern nicht wesentlich gestört wurden. Es fand kein Abfluß von Edelmetall statt, im Gegenteil, eher ein Zufluß."

1802. Wilson besteht darauf, daß bei ausgeglichener Handelsbilanz und Parikurs zwischen England und Indien die Extrasendung des Eisens und der Lokomotiven „den Wechselkurs mit Indien affizieren müsse". Newmarch kann dies nicht einsehen, solange die Schienen als Kapitalanlage hinausgeschickt werden, und Indien sie nicht in dieser oder jener Form zu bezahlen hat; er fügt hinzu: „Ich stimme mit dem Prinzip überein, daß kein Land auf die Dauer einen ungünstigen Wechselkurs haben kann mit allen Ländern, womit es handelt; ein ungünstiger Wechselkurs mit einem Land produziert notwendig einen günstigen mit einem anderen." Hierauf wirft ihm Wilson die Trivialität ein: „1803. Würde aber nicht eine Kapitalübertragung dieselbe sein, ob das Kapital in dieser oder jener Form geschickt wird? — Soweit die Schuldverpflichtung in Betracht kommt, jawohl. — 1804. Ob Sie also Edelmetall herausschicken oder Waren, die Wirkung des Eisenbahnbaus in Indien auf den Kapitalmarkt hier würde also dieselbe sein

und würde den Wert des Kapitals ebenso erhöhen, als ob **das Ganze** in Edelmetall hinausgesandt wäre?

Wenn die Eisenpreise nicht stiegen, so war das jedenfalls ein Beweis, daß der „Wert' des in Schienen steckenden ‚**Kapitals**' nicht vermehrt war. Worum es sich handelt, ist der Wert des Geldkapitals, der Zinsfuß. Wilson möchte Geldkapital und Kapital überhaupt identifizieren. Die einfache Tatsache ist zunächst die, daß in England 12 Mill. für indische Eisenbahnen gezeichnet waren. Dies ist eine Sache, die direkt nichts mit den Wechselkursen zu tun hat, und die Bestimmung der 12 Mill. ist für den Geldmarkt ebenfalls gleichgültig. Ist der Geldmarkt in günstiger Lage, so braucht dies überhaupt keine Wirkung zu produzieren, wie die englischen Eisenbahnzeichnungen 1844 und 45 den Geldmarkt ebenfalls unberührt ließen. Ist der Geldmarkt schon einigermaßen schwierig, so könnte der Zinsfuß allerdings dadurch betroffen werden, aber doch nur in der Richtung der Steigerung, und dies mußte ja nach Wilsons Theorie günstig auf die Kurse für England wirken, d. h. die Tendenz zur Ausfuhr von Edelmetall hemmen; wenn nicht nach Indien, so doch wo andershin. Herr Wilson springt von einem zum anderen. In Frage 1802 sollten die Wechselkurse affiziert werden, in Nr. 1804 der „Wert des Kapitals", zwei sehr verschiedene Dinge. Der Zinsfuß mag auf die Wechselkurse, und die Kurse mögen auf den Zinsfuß wirken, aber bei wechselnden Kursen kann der Zinsfuß und bei wechselndem Zinsfuß können die Kurse konstant sein. Es will Wilson nicht in den Kopf, daß bei der Kapitalversendung ins Ausland, die bloße Form, in der es versandt wird, einen solchen Unterschied in der Wirkung macht, d. h. daß die Formverschiedenheit des Kapitals diese Wichtigkeit hat, und nun gar erst seine Geldform, was der ökonomischen Aufklärung gar sehr widerspricht. Newmarch antwortet dem Wilson sofern einseitig, als er ihn gar nicht aufmerksam macht, daß er so plötzlich und ohne Grund vom Wechselkurs auf den Zinsfuß übergesprungen ist. Newmarch antwortet auf jene Frage 1804 unsicher und schwankend: „Kein Zweifel, wenn 12 Mill. aufgebracht werden sollen, so ist es unwesentlich, soweit der allgemeine Zinsfuß in Betracht kommt, ob diese 12 Mill. in Edelmetall oder in Materialien herausgeschickt werden sollen. Ich glaube jedoch' [schöner Übergang dies jedoch, um nun das direkte Gegenteil zu sagen] „dies ist nicht ganz unwesentlich" [es ist unwesentlich, aber jedoch ist es nicht unwesentlich] „weil in dem einen Fall die 6 Mill. £ sofort zurückfließen würden, in dem anderen Fall würden

sie nicht so rasch zurückfließen Deshalb wurde es einigen" [welche Bestimmtheit!] „Unterschied machen ob die 6 Mill hier im Lande ausgelegt werden oder ob sie ganz herausgeschickt werden" Was soll das heißen, daß die 6 Mill sofort zurückfließen würden? Soweit die 6 Mill £ in England verausgabt sind existieren sie in Schienen, Lokomotiven usw, die nach Indien geschickt werden, von wo sie nicht zurückkehren und ihr Wert erst durch Amortisation also sehr langsam während die 6 Mill Edelmetall vielleicht sehr rasch in natura retournieren Soweit die 6 Mill in Arbeitslohn verausgabt sind, sind sie aufgegessen, aber das Geld, worin sie vorgeschossen waren, zirkuliert nach wie vor im Lande oder bildet Reserve Dasselbe gilt von den Profiten der Schienenproduzenten und dem Teil der 6 Mill, der ihr konstantes Kapital ersetzt Die zweideutige Phrase vom Rückfluß wird also von Newmarch nur gebraucht, um nicht direkt zu sagen Das Geld ist im Lande geblieben, und soweit es als leihbares Geldkapital fungiert, ist der Unterschied für den Geldmarkt (abgesehen davon, daß etwa die Zirkulation mehr Hartgeld verschluckt haben konnte) nur der, daß es für Rechnung von A, statt von B verausgabt wird Anlage dieser Art, wo das Kapital in Waren, nicht in Edelmetall in fremde Länder übertragen wird, kann nur auf die Wechselkurse wirken (und zwar nicht mit dem Land, worin angelegt wird), soweit die Produktion dieser exportierten Waren Extraimport anderer auswärtiger Waren erheischt Diese Produktion ist dann nicht bestimmt, diesen extraimport zu liquidieren Dasselbe findet aber bei jedem Export auf Kredit statt, einerlei ob als Kapitalanlage oder für gewöhnliche Handelszwecke Außerdem kann dieser Extraimport auch rückwirkend Extranachfrage nach englischen Waren z B auf seiten der Kolonien oder der Vereinigten Staaten hervorrufen

— — — —

Vorher sagte Newmarch, infolge der Tratten der ostindischen Kompanie seien die Ausfuhren von England nach Indien größer als die Einfuhren Sir Charles Wood nimmt ihn über diesen Punkt ins Kreuzverhör Dieser Überschuß englischer Ausfuhr nach über die Einfuhr von Indien wird tatsächlich zustande gebracht durch eine Einfuhr von Indien wofür England kein Äquivalent zahlt die Tratten der ostindischen Kompanie (jetzt der ostindischen Regierung) lösen sich auf in einen Tribut der von Indien erhoben wird Z B 1855 die Einfuhr von Indien nach England von 12670000 £ die englischen Ausfuhren nach Indien 10350000 £ Bilanz zugunsten Indiens 2250000 £ „Wenn hiermit die Sach-

lage erschöpft wäre, so würden diese 2250000 £ in irgendeiner Form nach Indien zu remittieren sein Aber dann kommen die Aufforderungen vom India House Das India House annonciert, daß es in der Lage ist, Tratten auf die verschiedenen Präsidentschaften in Indien auszugeben zum Betrage von 3250000 £ [Dieser Betrag wurde erhoben für die Londoner Unkosten der ostindischen Kompanie und für die an die Aktionäre zu zahlenden Dividenden] Und dies liquidiert nicht nur die Bilanz von 2250000 £, die im Handelsweg entstand, sondern ergibt noch eine Million Überschuß" (1917)

1922 [Wood] „Dann ist also die Wirkung dieser Tratten des India House, nicht die Ausfuhren nach Indien zu vermehren, sondern sie pro tanto zu vermindern?" [Soll heißen die Notwendigkeit zu vermindern, die Einfuhr von Indien durch Ausfuhr ebendorthin zu diesem Betrag zu decken] Dies erklärt Herr Newmarch dadurch, daß die Engländer für diese 3700000 £ „gute Regierung" nach Indien importieren (1925) Richtig und ironisch sagt Wood, der als Minister für Indien die von den Engländern importierte Sorte „guter Regierung" sehr gut kannte, 1926 „Dann ist die Ausfuhr, die, wie Sie sagen, durch die India House Tratten verursacht wird, eine Ausfuhr von guter Regierung und nicht von Waren" Da England viel exportiert „in dieser Weise" für „gute Regierung" und für Kapitalanlagen in auswärtigen Ländern — also Einfuhren erhält, die ganz unabhängig sind vom gewöhnlichen Gang des Geschäfts, Tribute, teils für exportierte „gute Regierung", teils als Revenue von in den Kolonien und anderswo angelegtem Kapital, Tribute, wofür es kein Äquivalent zu zahlen hat — so ist klar, daß die Wechselkurse nicht affiziert werden, wenn England diese Tribute einfach aufißt, ohne Gegenexport, es ist also auch klar, daß die Kurse nicht affiziert werden, wenn es diese Tribute wieder anlegt, nicht in England, sondern produktiv oder unproduktiv im Ausland, wenn es z B Munition dafür nach der Krim schickt Zudem, soweit die Einfuhren vom Ausland in die Revenue von England eingehen — bezahlt müssen sie natürlich sein, entweder als Tribut, wo kein Äquivalent nötig, oder durch Austausch gegen diese nicht bezahlten Tribute, oder im gewöhnlichen Gang des Handels — kann England sie entweder konsumieren oder sie als Kapital wieder neu anlegen Weder das eine noch das andere berührt die Wechselkurse, und dies übersieht der weise Wilson Ob einheimisches oder fremdes Produkt einen Teil der Revenue bildet, wo der letztere Fall nur Austausch heimischer Produkte

gegen auswärtige voraussetzt, — der Konsum dieser Revenue, produktiv oder unproduktiv, ändert nichts an den Wechselkursen, wenn auch an der Stufenleiter der Produktion Danach ist das Folgende zu beurteilen

1934 Wood fragt ihn, wie die Sendung von Kriegsvorräten nach der Krim den Wechselkurs mit der Turkei affizieren wurde Newmarch antwortet „Ich sehe nicht ein, wie die bloße Versendung von Kriegsvorräten den Wechselkurs notwendig affizieren würde, aber die Versendung von Edelmetall wurde den Kurs sicherlich affizieren" Hier unterscheidet er also Kapital in Geldform von anderem Kapital Aber nun fragt Wilson

„1935 Wenn Sie einen Export veranstalten in großer Ausdehnung von irgendeinem Artikel, wofür kein korrespondierender Import stattfindet", [Herr Wilson vergißt, daß in Beziehung auf England sehr bedeutender Import stattfindet, wofür nie ein entsprechender Export stattgefunden hat ausgenommen in der Form von „guter Regierung" oder von fruher exportiertem Anlagekapital, jedenfalls kein Import, der in die regelmaßige Handelsbewegung eingeht Aber dieser Import wird wieder ausgetauscht z B mit amerikanischem Produkt, und daß amerikanisches Produkt exportiert wird ohne entsprechenden Import, ändert nichts an der Sache, daß der Wert dieses Imports konsumiert werden kann ohne einen äquivalenten Abfluß nach außen, es ist empfangen worden ohne Gegenexport, und es kann daher auch verbraucht werden ohne in die Handelsbilanz einzugehen] „so bezahlen Sie nicht die auswartige Schuld, die Sie durch ihre Einfuhr kontrahiert haben" [Aber wenn Ihr diesen Import schon vorher bezahlt habt, z B durch den im Ausland gegebenen Kredit, so wird keine Schuld dadurch kontrahiert, und die Frage hat gar nichts zu tun mit der internationalen Bilanz, sie löst sich auf in produktive oder unproduktive Ausgabe einerlei ob die so verbrauchten Produkte inländisches oder ausländisches Produkt sind], und deshalb mussen Sie durch diese Transaktion die Wechselkurse affizieren, indem die ausländische Schuld nicht bezahlt wird, weil Ihr Export keinen korrespondierenden Import hat — Das ist richtig von Ländern im allgemeinen"

Der Vortrag des Wilson kommt darauf hinaus, daß jeder Export ohne entsprechenden Import zugleich ein Import ohne entsprechenden Export ist, weil in die Produktion des exportierten Artikels fremde, also importierte Waren eingehen Die Unterstellung ist, daß jeder solcher Export begründet ist auf einen nicht bezahlten Import,

oder ihn erzeugt, — also Schuld ans Ausland. Dies ist falsch, selbst abgesehen von den zwei Umständen, daß England 1) Gratisimporte hat, wofür es kein Äquivalent zahlt, z. B. einen Teil seiner indischen Importe. Es kann diese austauschen gegen amerikanische Importe, und letztere exportieren ohne Gegenimport; jedenfalls, was den Wert betrifft, hat es nur exportiert, was ihm nichts gekostet hat. Und 2) es mag Importe bezahlt haben, z. B. amerikanische, die zuschüssiges Kapital bilden; wenn es diese unproduktiv, z. B. in Kriegsmunition konsumiert, so bildet dies keine Schuld gegen Amerika, und affiziert nicht den Wechselkurs mit Amerika. Newmarch widerspricht sich 1934 und 35 und wird hierauf aufmerksam gemacht durch Wood, 1938: „Wenn kein Teil der Waren, angewandt in der Anfertigung der Artikel, die wir ausführen, ohne daß Rückfluß erfolgt" [Kriegsausgabe], „herkommt von dem Lande, wohin diese Artikel geschickt werden, wie berührt dies den Wechselkurs mit diesem Lande? Angenommen, der Handel mit der Türkei sei im gewöhnlichen Zustand des Gleichgewichts, wie wird der Wechselkurs zwischen England und der Türkei affiziert durch die Ausfuhr von Kriegsvorräten nach der Krim?" — Hier verliert Newmarch seinen Gleichmut; er vergißt, daß er dieselbe einfache Frage unter Nr. 1934 bereits richtig beantwortet hat und sagt: „Wir haben, scheint mir, die praktische Frage erschöpft, und kommen jetzt in eine sehr erhabene Region metaphysischer Diskussion."

[Wilson hat noch eine andere Fassung seiner Behauptung, daß der Wechselkurs affiziert werde durch jede Kapitalübertragung von einem Land auf ein anderes, gleichviel ob diese stattfinde in Form von Edelmetall oder von Waren. Wilson weiß natürlich, daß der Wechselkurs affiziert wird durch den Zinsfuß, speziell durch das Verhältnis der in den beiden Ländern, deren gegenseitiger Wechselkurs in Frage ist, geltenden Zinsraten. Kann er nun nachweisen, daß Überschuß an Kapital überhaupt, also zunächst an Waren aller Art, mit Einschluß von Edelmetall, eine mitbestimmende Wirkung auf den Zinsfuß ausübt, so kommt er seinem Ziel schon einen Schritt näher; Übertragung eines bedeutenden Teils dieses Kapitals auf ein anderes Land muß dann in beiden Ländern den Zinsfuß ändern, und zwar in entgegengesetzter Richtung und damit in zweiter Instanz auch den Wechselkurs zwischen beiden Ländern. — F. E.]

Er sagt nun in dem, damals von ihm redigierten „Economist" 1847, p 475

„Es ist klar, daß ein solcher Überschuß von Kapital, angezeigt durch große Vorräte aller Art, Edelmetall eingeschlossen, notwendig fuhren muß nicht allein zu niedrigen Preisen der Waren uberhaupt, sondern zu einem niedrigeren Zinsfuß fur den Gebrauch von Kapital [1]) Wenn wir einen Vorrat von Waren zur Hand haben, hinreichend, dem Land fur zwei kommende Jahre zu dienen, so wird Kommando uber diese Waren fur eine gegebene Periode zu viel niedrigerer Rate erhalten, als wenn der Vorrat kaum fur zwei Monate ausreicht [2]) Alle Anleihen von Geld, in welcher Form immer gemacht, sind nur Übertragung des Kommandos uber Waren von dem einen auf den anderen Sind Waren daher uberflussig vorhanden, so muß der Geldzins niedrig, sind sie selten, so muß er hoch sein [3]) Wenn die Waren reichlicher zufließen, wird die Zahl der Verkäufer im Vergleich mit der Zahl der Käufer zunehmen, und im Maß wie die Quantität die Bedurfnisse der unmittelbaren Konsumtion ubersteigt, muß ein stets größerer Teil fur spateren Gebrauch aufbewahrt werden Unter diesen Umständen wird ein Warenbesitzer zu niedrigeren Bedingungen auf kunftige Zahlung oder auf Kredit verkaufen, als wenn er sicher ware, daß sein ganzer Vorrat in wenigen Wochen zum Verkauf kame' [4])

Zu dem Satz ad [1]) ist zu bemerken, daß ein starker Zufluß von Edelmetall stattfinden kann gleichzeitig mit einer Einschränkung der Produktion, wie dies stets der Fall ist in der Zeit nach einer Krise In der folgenden Phase mag Edelmetall zufließen von Ländern, die vorwiegend Edelmetall produzieren, die Einfuhr der anderen Waren wird in dieser Periode gewöhnlich durch die Ausfuhr ausgeglichen In diesen beiden Phasen ist der Zinsfuß niedrig und nur langsam steigend, warum, haben wir gesehen Dieser niedrige Zinsfuß ließ sich uberall erklaren ohne irgendwelche Einwirkung irgendwelcher „großen Vorräte aller Art Und wie soll diese Einwirkung stattfinden? Der niedrige Preis von Baumwolle z B ermoglicht hohe Profite der Spinner usw Warum ist nun der Zinsfuß niedrig? Sicher nicht weil der Profit, der mit geliehenem Kapital gemacht werden kann hoch ist Sondern einzig und allein, weil unter den bestehenden Umstanden die Nachfrage nach Leihkapital nicht wächst im Verhaltnis zu diesem Profit, also das Leihkapital andere Bewegung hat als das industrielle Kapital Was der Economist beweisen will, ist gerade das Um-

gekehrte daß seine Bewegung identisch sei mit der Bewegung des industriellen Kapitals

Der Satz ad [2]), wenn wir die absurde Voraussetzung eines Vorrats für zwei Jahre im voraus, bis zur Ermoglichung eines Sinnes herabmindern, unterstellt eine Überfuhrung des Warenmarkts Dies würde ein Sinken der Preise verursachen Es wäre weniger zu zahlen fur einen Ballen Baumwolle Daraus folgt keineswegs, daß das Geld, um einen Ballen Baumwolle zu kaufen, wohlfeiler aufzunehmen ware Dies hangt ab vom Stand des Geldmarkts Wenn es wohlfeiler aufzunehmen ist, dann nur, weil der kommerzielle Kredit in solcher Lage ist, daß er den Bankkredit weniger in Anspruch zu nehmen genotigt ist als gewöhnlich Die den Markt überfuhrenden Waren sind Lebensmittel oder Produktionsmittel Der niedrige Preis beider erhöht den Profit des industriellen Kapitalisten Warum soll er den Zins erniedrigen, außer durch den Gegensatz, statt der Identitat zwischen Reichlichkeit von industriellem Kapital und Nachfrage nach Geldakkommodation? Die Umstande liegen so, daß der Kaufmann und der Industrielle einander leichter Kredit geben konnen, wegen dieser Erleichterung des kommerziellen Kredits braucht der Industrielle wie der Kaufmann weniger Bankkredit daher kann der Zinsfuß niedrig sein Dieser niedrige Zinsfuß hat nichts zu tun mit dem Zufluß von Edelmetall, obgleich beide nebeneinander gehen konnen, und dieselben Ursachen, die die niedrigen Preise der Einfuhrartikel, auch den Überschuß des zugefuhrten Edelmetalls produzieren [illegible]en Wäre der Importmarkt wirklich uberfuhrt, so bewiese dies [illegible]hme der Nachfrage für Importwaren, die bei niedrigen Preisen unerklarlich ware, *außer als Folge von Einschrankung der heimischen industriellen Produktion*, dies aber ware wieder unerklarlich bei übergroßen Einfuhren zu niedrigen Preisen Lauter Absurditaten, um zu beweisen, daß Fallen der Preise = Fallen des Zinses Beides mag gleichzeitig nebeneinander bestehen Dann aber als Ausdruck des Gegensatzes der Richtungen, worin die Bewegung von industriellem Kapital und die Bewegung von leihbarem Geldkapital erfolgt, nicht als Ausdruck ihrer Identitat

Warum, ad [3]), der Geldzins niedrig sein soll, wenn Waren im Überfluß vorhanden, ist auch nach dieser weiteren Ausführung nicht abzusehen Sind Waren wohlfeil, so brauche ich, um ein bestimmtes Quantum zu kaufen, sage 1000 £ statt fruher 2000. Vielleicht aber lege ich auch jetzt £ 2000 an und kaufe dafür das Doppelte der Waren gegen fruher und erweitere mein Geschäft

durch Vorschuß desselben Kapitals, das ich vielleicht aufnehmen muß Ich kaufe jetzt wie früher für 2000 £. Meine Nachfrage auf dem Geldmarkt bleibt also dieselbe, wenn auch meine Nachfrage auf dem Warenmarkt mit dem Sinken der Warenpreise steigt Fällt aber diese letztere, d h erweitert sich die Produktion nicht mit dem Sinken der Warenpreise, was allen Gesetzen des Economist widersprechen würde, so nähme die Nachfrage nach leihbarem Geldkapital ab, obgleich der Profit zunähme, dieser zunehmende Profit würde aber Nachfrage nach Leihkapital schaffen Übrigens mag die Niedrigkeit der Warenpreise aus drei Ursachen herrühren Erstens aus Mangel an Nachfrage Dann ist der Zinsfuß niedrig, weil die Produktion gelähmt, nicht weil die Waren wohlfeil, da diese Wohlfeilheit bloß Ausdruck jener Lähmung Oder weil die Zufuhr übergroß im Verhältnis zur Nachfrage Dies mag der Fall sein infolge von Überführung der Märkte usw, die zur Krise führt, und mag in der Krise selbst zusammenfallen mit hohem Zinsfuß, oder es mag der Fall sein, weil der Wert der Waren gesunken, also dieselbe Nachfrage zu niedrigerem Preis befriedigt werden kann Warum soll im letzten Fall der Zinsfuß sinken? Weil der Profit wächst? Wenn, weil weniger Geldkapital nötig um dasselbe produktive oder Warenkapital zu erhalten, so bewiese dies nur, daß Profit und Zins in umgekehrtem Verhältnis zueinander stehen Jedenfalls ist der allgemeine Satz des Economist falsch Niedrige Geldpreise der Waren und niedriger Zinsfuß gehören nicht notwendig zusammen Sonst müßte in den ärmsten Ländern, wo die Geldpreise der Produkte am niedrigsten, auch der Zinsfuß am niedrigsten, und in den reichsten Ländern, wo die Geldpreise der Agrikulturprodukte am höchsten, auch der Zinsfuß am höchsten stehen Im allgemeinen gibt der Economist zu fällt der Wert des Geldes, so übt das keinen Einfluß auf den Zinsfuß 100 £ bringt nach wie vor 105 £, sind die 100 weniger wert, so auch die 5 Zins Das Verhältnis wird nicht affiziert durch Wertsteigerung oder Entwertung der Originalsumme Als Wert betrachtet, ist ein bestimmtes Warenquantum gleich einer gewissen Geldsumme Steigt sein Wert, so ist er gleich einer größeren Geldsumme, umgekehrt wenn er fällt Ist er = 2000, so 5% = 100, ist er = 1000, so 5% = 50 Dies ändert aber nichts am Zinssatz Das Rationale an der Sache ist nur, daß mehr Geldakkommodation erheischt, wenn 2000 £ nötig, um dasselbe Quantum Waren zu verkaufen, als wenn nur 1000 £ nötig Aber dies zeigt hier nur umgekehrtes Verhältnis zwischen

Profit und Zins Denn der Profit wächst mit der Wohlfeilheit der Elemente des konstanten und variablen Kapitals, und der Zins fällt Aber das Umgekehrte kann auch der Fall sein, und ist häufig der Fall Baumwolle z B kann wohlfeil sein, weil keine Nachfrage für Garn und Gewebe besteht, sie kann relativ teuer sein, weil großer Profit in der Baumwollindustrie große Nachfrage für sie erzeugt Andererseits kann der Profit der Industriellen hoch sein gerade weil der Preis von Baumwolle niedrig ist Die Liste von Hubbard beweist, daß der Zinsfuß und die Warenpreise durchaus voneinander unabhängige Bewegungen vollführen, während die Bewegungen des Zinsfußes sich genau den Bewegungen des Metallschatzes und der Wechselkurse anpassen

„Sind Waren daher im Überfluß vorhanden, so muß der Geldzins niedrig sein, sagt der Economist Gerade das Umgekehrte findet statt in den Krisen, die Waren sind überschüssig, inkonvertibel in Geld und daher der Zinsfuß hoch, in einer anderen Phase des Zyklus herrscht große Nachfrage nach Waren, daher leichte Rückflüsse, aber zugleich Steigen der Warenpreise, und wegen der leichten Rückflüsse niedriger Zinsfuß „Sind sie [die Waren] selten, so muß er hoch sein Wieder findet das Umgekehrte statt in Zeiten der Abspannung nach der Krise Waren sind selten, absolut gesprochen nicht mit Rücksicht auf die Nachfrage und der Zinsfuß ist niedrig

Daß ad 4) bei überführtem Markt ein Warenbesitzer wohlfeiler losschlagen wird — wenn er überhaupt verkaufen kann — als bei voraussichtlich rascher Erschöpfung der vorhandenen Vorräte, ist ziemlich klar Weniger aber, weshalb deswegen der Zinsfuß fallen soll

Ist der Markt mit der importierten Ware überführt, so mag der Zinsfuß steigen, infolge gesteigerter Nachfrage nach Leihkapital von seiten der Eigner um die Waren nicht auf den Markt werfen zu müssen Er mag fallen weil die Flüssigkeit des kommerziellen Kredits die Nachfrage für Bankkredit noch relativ niedrig hält

— —

Der Economist erwähnt die rasche Wirkung auf die Kurse 1847 infolge der Erhöhung des Zinsfußes und anderen Drucks auf den Geldmarkt Aber es ist nicht zu vergessen daß trotz der Wendung der Kurse das Gold fortfuhr abzufließen bis Ende April, die Wendung tritt hier erst ein mit Anfang Mai

Am 1 Januar 1847 war der Metallschatz der Bank 15 066 691 £, Zinsfuß $3^1/_2$%, Dreimonatskurs auf Paris, 25 75, auf Hamburg

13 10, auf Amsterdam $12\ 3^{1}/_{4}$ Am 5 März war der Metallschatz gefallen auf 11 595 535 £, Diskonto gestiegen auf 4%, der Wechselkurs fiel auf Paris $25\ 67^{1}/_{2}$, Hamburg $13\ 9^{1}/_{4}$, Amsterdam $12\ 2^{1}/_{2}$ Goldabfluß dauert fort, s folgende Tabelle

Datum 1847	Edelmetallschatz der Bank v England	Geldmarkt	Höchste 3 Mts Kurse		
			Paris	Hamburg	Amsterdam
März 20	£ 11,231,630	Bk D 4%	$25\ 67^{1}/_{2}$	$13\ 09^{3}/_{4}$	$12\ 2^{1}/_{2}$
April 3	„ 10,246,410	„ 5%	25 80	13 10	$12\ 3^{1}/_{2}$
„ 10	„ 9,867,053	Geld sehr rar	25 90	$13\ 10^{1}/_{3}$	$12\ 4^{1}/_{2}$
„ 17	„ 9,329,941	Bk D $5^{1}/_{2}$%	$26\ 02^{1}/_{2}$	$13\ 10^{3}/_{4}$	$12\ 5^{1}/_{2}$
„ 24	„ 9,213,890	Druck	26 05	13 13	12 6
Mai 1	„ 9,337,716	Steigender Druck	26 15	$13\ 12^{3}/_{4}$	$12\ 6^{1}/_{2}$
„ 8	„ 9,588,759	Größter Druck	$26\ 27^{1}/_{2}$	$13\ 15^{1}/_{2}$	$12\ 7^{3}/_{4}$

Im Jahr 1847 betrug der Gesamtexport von Edelmetall aus England £ 8 602 597

Davon ging nach den Vereinigten Staaten £ 3 226 411
„ „ „ Frankreich „ 2 479 892
„ „ „ „ Hansestädten „ 958 781
„ „ „ Holland „ 247 743

Trotz der Wendung der Kurse Ende März dauert der Goldabfluß noch einen vollen Monat fort, wahrscheinlich nach den Vereinigten Staaten

„Wir sehen hier," [sagt der Economist 1847, p. 984] wie schnell und schlagend die Wirkung eines gesteigerten Zinsfußes und der darauf folgenden Geldklemme war in der Korrektion eines ungünstigen Kurses und in der Wendung der Goldflut, so daß sie wieder nach England floß Die Wirkung wurde hervorgebracht ganz unabhängig von der Zahlungsbilanz Ein höherer Zinsfuß erzeugte einen niedrigeren Preis der Wertpapiere, englischer wie auswärtiger, und veranlaßte große Einkäufe davon für ausländische Rechnung Dies vermehrte die Summe der von England aus gezogenen Wechsel, während andererseits bei hohem Zinsfuß die Schwierigkeit, Geld zu erhalten, so groß war, daß die Nachfrage nach diesen Wechseln fiel, während ihre Summe stieg Es geschah aus derselben Ursache, daß Aufträge für fremde Waren annulliert und englische Kapitalanlagen in auswärtigen Wertpapieren realisiert und das Geld nach England zur Anlage gebracht wurde So lesen wir z B im Rio de Janeiro Prices Current vom 10 Mai „Der Wechselkurs" [auf England] „hat einen neuen Rückgang erfahren, verursacht haupt-

sächlich durch einen Druck auf den Markt für Rimessen gegen den Erlös bedeutender Verkäufe von [brasilischen] Staatsfonds für englische Rechnung." Englisches Kapital, das im Ausland in verschiedenen Wertpapieren angelegt worden, als der Zinsfuß hier sehr niedrig, wurde so zurückgebracht, als der Zinsfuß gestiegen war.

Handelsbilanz von England.

Indien allein hat an 5 Mill. Tribut zu zahlen, für „gute Regierung", Zinsen und Dividenden von britischem Kapital usw., wobei gar nicht berechnet sind die Summen, die jährlich heimgesandt werden, teils von Beamten als Ersparnisse aus ihrem Gehalt, teils durch englische Kaufleute als Teil ihrer Profite, um in England angelegt zu werden. Von jeder britischen Kolonie sind aus denselben Gründen fortwährend große Rimessen zu machen. Die meisten Banken in Australien, Westindien, Kanada sind mit britischem Kapital gegründet, die Dividenden sind in England zu zahlen. Ebenso besitzt England viel auswärtige Staatspapiere, europäische, nord- und südamerikanische, wovon es die Zinsen zu empfangen hat. Dazu kommt dann noch seine Beteiligung bei ausländischen Eisenbahnen, Kanälen, Bergwerken usw., mit den entsprechenden Dividenden. Die Rimessen gegen alle diese Posten werden fast ausschließlich in Produkten gemacht, über den Betrag der englischen Ausfuhr hinaus. Was andererseits von England ins Ausland geht an Besitzer englischer Wertpapiere und an Verzehr für Engländer im Ausland, ist dagegen verschwindend.

Die Frage, soweit sie die Handelsbilanz und die Wechselkurse betrifft, ist „in jedem gegebenen Moment eine Frage der Zeit. In der Regel ... gibt England lange Kredite auf seine Ausfuhr, während die Einfuhren bar bezahlt werden. In gewissen Momenten hat dieser Unterschied der Usance eine bedeutende Wirkung auf die Kurse. Zu einer Zeit, wo unsere Ausfuhren sehr beträchtlich zunehmen, wie 1850, muß eine fortwährende Ausdehnung der Anlage von britischem Kapital in Gang sein ... so können die Rimessen von 1850 gegen Waren gemacht werden, die 1849 exportiert wurden. Aber wenn 1850 die Ausfuhren die von 1849 um 6 Mill. übersteigen, so muß die praktische Wirkung sein, daß mehr Geld außer Landes gesandt ist, zu diesem Betrag, als im selben Jahr zurückgeflossen, und in dieser Weise wird eine Wirkung hervorgebracht auf die Kurse und den Zinsfuß. Sobald dagegen unser Geschäft in einer Krise deprimiert, und unsere Ausfuhr sehr eingeschränkt ist, so übersteigen die für die größeren Exporte früherer

Jahre verfallenden Rimessen sehr bedeutend den Wert unserer Einfuhr, die Kurse drehen sich dementsprechend zu unseren Gunsten, das Kapital akkumuliert rasch im Inland, und der Zinsfuß fällt" (Economist, 11 Januar 1851.)

Der auswärtige Wechselkurs kann sich ändern

1) infolge der augenblicklichen Zahlungsbilanz, durch welche Ursachen immer diese bestimmt sei, durch rein merkantilische, durch Kapitalanlage im Ausland, oder aber durch Staatsausgaben, bei Kriegen usw., soweit Barzahlungen im Ausland dabei gemacht werden.

2) infolge von Entwertung des Geldes in einem Land, sei dies nun Metall oder Papiergeld. Dies ist rein nominell. Wenn 1 £ nur noch halb soviel Geld repräsentierte wie früher, würde es selbstredend zu $12^1/_2$ Fr. statt zu 25 Fr. berechnet.

3) Wo es sich um den Kurs zwischen Ländern handelt, von denen das eine Silber, das andere Gold als „Geld" verwendet, ist der Wechselkurs abhängig von den relativen Wertschwankungen dieser beiden Metalle, da diese Schwankungen offenbar das Pari zwischen beiden alterieren. Ein Beispiel vom letzteren waren die Kurse 1850; sie waren gegen England, obgleich sein Export enorm stieg; aber dennoch fand kein Goldabfluß statt. Es war Wirkung des momentanen Steigens des Silberwerts gegen den Goldwert. (Siehe Economist, 30. November 1857.)

Das Pari des Wechselkurses ist für 1 £ Sterling auf Paris 25 Fr. 20 cent., Hamburg 13 Mark Banko $10^1/_2$ Sch., Amsterdam 11 fl. 97 cents. Im Verhältnis wie der Wechselkurs auf Paris über 25,20 steigt, wird er günstiger für den englischen Schuldner an Frankreich oder den Käufer französischer Waren. In beiden Fällen braucht er weniger Pfund Sterling, um seinen Zweck zu erreichen. — In entlegeneren Ländern, wo Edelmetall nicht leicht zu erlangen, wenn Wechsel selten und ungenügend sind für die nach England zu machenden Rimessen, ist die natürliche Wirkung Heraufteibung der Preise derjenigen Produkte, die gewöhnlich nach England verschifft werden, indem für diese nun größere Nachfrage entsteht, um sie anstatt Wechsel nach England zu senden; dies ist oft der Fall in Indien.

Ein ungünstiger Wechselkurs und selbst ein Goldabfluß kann stattfinden, wenn in England sehr großer Überfluß an Geld, niedriger Zinsfuß und hoher Preis der Wertpapiere herrscht.

Im Laufe von 1848 erhielt England große Quantitäten Silber von Indien, da gute Wechsel selten waren und mittelmäßige ungern

genommen wurden, infolge der Krisis von 1847 und der großen Kreditlosigkeit im indischen Geschäft. Dies ganze Silber, kaum angekommen, fand bald den Weg nach dem Kontinent, wo die Revolution Schatzbildung an allen Ecken herbeiführte. Dasselbe Silber machte 1850 großenteils die Reise nach Indien zurück, da der Stand des Wechselkurses dies nun profitlich machte.

— — —

Das Monetarsystem ist wesentlich katholisch, das Kreditsystem wesentlich protestantisch. „The Scotch hate gold.“ Als Papier hat das Gelddasein der Waren ein nur gesellschaftliches Dasein. Es ist der Glaube, der selig macht. Der Glaube in den Geldwert als immanenten Geist der Waren, der Glaube in die Produktionsweise und ihre prädestinierte Ordnung, der Glaube in die einzelnen Agenten der Produktion als bloße Personifikationen des sich selbst verwertenden Kapitals. So wenig aber der Protestantismus von den Grundlagen des Katholizismus sich emanzipiert, so wenig das Kreditsystem von der Basis des Monetarsystems.

— — —

Sechsunddreißigstes Kapitel
Vorkapitalistisches.

Das zinstragende Kapital, oder wie wir es in seiner altertümlichen Form bezeichnen können, das Wucherkapital, gehört mit seinem Zwillingsbruder, dem kaufmännischen Kapital, zu den antediluvianischen Formen des Kapitals, die der kapitalistischen Produktionsweise lange vorhergehen und sich in seinen verschiedensten ökonomischen Gesellschaftsformationen vorfinden.

Die Existenz des Wucherkapitals erfordert nichts, als daß wenigstens ein Teil der Produkte sich in Waren verwandelt, und zugleich mit dem Warenhandel das Geld sich in den verschiedenen Funktionen entwickelt hat.

Die Entwickelung des Wucherkapitals schließt sich an die des Kaufmannskapitals und speziell an die des Geldhandlungskapitals. Im alten Rom, von den letzten Zeiten der Republik an, wo die Manufaktur tief unter der antiken Durchschnittsentwickelung stand, war Kaufmannskapital, Geldhandlungskapital und Wucherkapital — innerhalb der antiken Form — auf den höchsten Punkt entwickelt.

Man hat gesehen, wie sich mit dem Geld notwendig die Schatzbildnerei einfindet. Der professionelle Schatzbildner wird jedoch erst wichtig, sobald er sich in den Wucherer verwandelt.

Der Kaufmann borgt Geld, um Profit mit dem Geld zu machen

um es als Kapital anzuwenden, d h zu verausgaben Auch in den früheren Formen steht ihm also der Geldverleiher ganz so gegenüber, wie dem modernen Kapitalisten Dies spezifische Verhältnis wurde auch von den katholischen Universitaten gefuhlt „Die Universitäten von Alcalá, von Salamanca, von Ingolstadt, von Freiburg im Breisgau, Mainz, Köln und Trier erkannten nacheinander die Rechtmäßigkeit der Zinsen fur Handelsanleihen an Die ersten fünf dieser Approbationen sind niedergelegt worden in den Archiven des Konsulats der Stadt Lyon, und gedruckt im Anhang des Traité de l'usure et des intérêts, Lyon, Bruyset-Ponthus" (M Augier, Le Crédit public etc Paris 1842, p 206) In allen Formen, worin die Sklavenwirtschaft (nicht patriarchalisch, sondern wie in den spateren griechischen und romischen Zeiten) als Mittel der Bereicherung besteht, wo Geld also Mittel ist, durch Ankauf von Sklaven, Land usw fremde Arbeit anzueignen, wird das Geld, eben weil es so angelegt werden kann, als Kapital verwertbar, zinstragend

Die charakteristischen Formen jedoch, worin das Wucherkapital in den Vorzeiten der kapitalistischen Produktionsweise existiert, sind zweierlei Ich sage charakteristische Formen Dieselben Formen wiederholen sich auf Basis der kapitalistischen Produktion, aber als bloß untergeordnete Formen Sie sind hier nicht mehr die Formen, die den Charakter des zinstragenden Kapitals bestimmen Diese beiden Formen sind E r s t e n s, der Wucher durch Geldverleihen an verschwenderische Große, wesentlich Grundeigentumer, z w e i t e n s, Wucher durch Geldverleihen an den kleinen im Besitz seiner eigenen Arbeitsbedingungen befindlichen Produzenten, worin der Handwerker eingeschlossen ist, aber ganz spezifisch der Bauer, da uberhaupt in vorkapitalistischen Zustanden, soweit sie kleine selbstandige Einzelproduzenten zulassen, die Bauernklasse deren große Majorität bilden muß

Beides, sowohl der Ruin der reichen Grundeigentumer durch den Wucher, wie die Aussaugung der kleinen Produzenten führt zur Bildung und Konzentration großer Geldkapitalien Wie weit aber dieser Prozeß die alte Produktionsweise aufhebt, wie dies im modernen Europa der Fall war, und ob er an ihrer Stelle die kapitalistische Produktionsweise setzt, hangt ganz von der historischen Entwickelungsstufe und den damit gegebenen Umstanden ab

Das Wucherkapital als charakteristische Form des zinstragenden Kapitals entspricht dem Vorherrschen der kleinen Produktion, der selbstarbeitenden Bauern und kleinen Handwerksmeister Wo dem Arbeiter, wie in der entwickelten kapitalistischen Produktionsweise,

die Arbeitsbedingungen und das Produkt der Arbeit als Kapital gegenübertreten, hat er als Produzent kein Geld zu borgen Wo er es borgt, geschieht es wie im Pfandhaus für persönliche Notdurft Wo der Arbeiter dagegen Eigentümer, wirklicher oder nomineller, seiner Arbeitsbedingungen und seines Produkts ist, steht er als Produzent im Verhältnis zum Kapital des Geldverleihers, das ihm als Wucherkapital gegenübertritt Newman drückt die Sache fad aus, wenn er sagt, daß der Bankier angesehen ist, während der Wucherer verhaßt und verachtet ist weil jener den Reichen leiht, dieser den Armen (J W Newman, Lectures on Pol Econ London 1851 p 44) Er übersieht, daß hier der Unterschied zweier gesellschaftlicher Produktionsweisen und der ihnen entsprechenden gesellschaftlichen Ordnungen dazwischenliegt, und die Sache nicht mit dem Gegensatz von arm und reich abgemacht ist Vielmehr geht der Wucher, der den armen Kleinproduzenten aussaugt, Hand in Hand mit dem Wucher, der den reichen Großgrundbesitzer aussaugt Sobald der Wucher der römischen Patrizier die römischen Plebejer, die Kleinbauern völlig ruiniert hatte, hatte diese Form der Ausbeutung ein Ende und trat die reine Sklavenwirtschaft an die Stelle der kleinbäuerlichen

Unter der Form des Zinses kann hier vom Wucherer aller Überschuß über die notdürftigsten Subsistenzmittel (den Betrag des späteren Arbeitslohns) der Produzenten verschlungen werden (was später als Profit und Bodenrente erscheint) und es ist daher höchst abgeschmackt, die Höhe dieses Zinses da, wo er, mit Ausnahme dessen, was dem Staat zukommt, allen Mehrwert sich aneignet, zu vergleichen mit der Höhe des modernen Zinsfußes, wo der Zins, wenigstens der normale, nur einen Teil dieses Mehrwerts bildet Es wird dabei vergessen, daß der Lohnarbeiter dem Kapitalisten, der ihn anwendet, Profit, Zins und Grundrente, kurz den gesamten Mehrwert produziert und abgibt Carey macht diese abgeschmackte Vergleichung, um damit zu zeigen, wie vorteilhaft für die Arbeiter die Entwickelung des Kapitals und der sie begleitende Fall des Zinsfußes ist Wenn der Wucherer ferner, nicht zufrieden damit die Mehrarbeit seines Opfers auszupressen, nach und nach sich die Eigentumstitel auf seine Arbeitsbedingungen selbst, Land, Haus usw, erwirbt, und beständig damit beschäftigt ist, ihn so zu expropriieren, so wird demgegenüber wieder vergessen daß diese vollständige Expropriation des Arbeiters von seinen Arbeitsbedingungen nicht ein Resultat ist, dem die kapitalistische Produktionsweise zustrebt, sondern die fertige Voraussetzung, wovon sie ausgeht Der Lohn

sklave ist ebenso gut wie der wirkliche Sklave durch seine Stellung davon ausgeschlossen, Schuldsklave zu werden, wenigstens in seiner Qualität als Produzent, er kann es nur allenfalls werden in seiner Eigenschaft als Konsument Das Wucherkapital, in dieser Form, worin es in der Tat alle Mehrarbeit der unmittelbaren Produzenten sich aneignet, ohne die Produktionsweise zu ändern, worin das Eigentum, resp der Besitz, der Produzenten an den Arbeitsbedingungen — und die ihr entsprechende vereinzelte Kleinproduktion — wesentliche Voraussetzung ist, wo das Kapital also die Arbeit sich nicht direkt unterordnet und ihr daher nicht als industrielles Kapital gegenübertritt, dies Wucherkapital verelendet diese Produktionsweise, lähmt die Produktivkräfte, statt sie zu entwickeln, und verewigt zugleich diese jammervollen Zustände in denen nicht, wie in der kapitalistischen Produktion, die gesellschaftliche Produktivität der Arbeit auf Kosten der Arbeit selbst entwickelt wird

Der Wucher wirkt so einerseits untergrabend und zerstörend auf den antiken und feudalen Reichtum und auf das antike und feudale Eigentum Andererseits untergräbt und ruiniert er die kleinbäuerliche und kleinbürgerliche Produktion, kurz alle Formen, worin der Produzent noch als Eigentümer seiner Produktionsmittel erscheint In der ausgebildeten kapitalistischen Produktionsweise ist der Arbeiter nicht Eigentümer der Produktionsbedingungen, des Ackers, den er bebaut, des Rohstoffs, den er verarbeitet, usw Dieser Entfremdung der Produktionsbedingung vom Produzenten entspricht hier aber eine wirkliche Umwälzung in der Produktionsweise selbst Die vereinzelten Arbeiter werden in großer Werkstatt vereinigt zu geteilter, ineinander greifender Tätigkeit, das Werkzeug wird zur Maschine Die Produktionsweise selbst erlaubt nicht mehr diese mit dem kleinen Eigentum verbundene Zersplitterung der Produktionsinstrumente, sowenig wie die Isolierung der Arbeiter selbst In der kapitalistischen Produktion kann der Wucher nicht mehr die Produktionsbedingungen vom Produzenten scheiden, weil sie bereits geschieden sind

Der Wucher zentralisiert Geldvermögen wo die Produktionsmittel zersplittert sind Er ändert die Produktionsweise nicht sondern saugt sich an sie als Parasit fest und macht sie miserabel Er saugt sie aus, entnervt sie und zwingt die Reproduktion unter immer erbärmlicheren Bedingungen vorzugehen Daher der populäre Haß gegen den Wucher am höchsten in der antiken Welt wo das Eigentum des Produzenten an seinen Produktionsbedingungen zugleich Basis der politischen Verhältnisse der Selbständigkeit des Staatsbürgers

Soweit Sklaverei herrscht, oder soweit das Mehrprodukt vom Feudalherrn und seiner Gefolgschaft aufgegessen wird, und Sklavenbesitzer oder Feudalherr dem Wucher verfallen, bleibt die Produktionsweise auch dieselbe, nur wird sie härter für die Arbeiter Der verschuldete Sklavenhalter oder Feudalherr saugt mehr aus, weil er selbst mehr ausgesaugt wird Oder schließlich macht er dem Wucherer Platz, der selbst Grundeigentümer oder Sklavenbesitzer wird, wie der Ritter im alten Rom An die Stelle der alten Ausbeuter, deren Exploitation mehr oder minder patriarchalisch, weil großenteils politisches Machtmittel war, tritt ein harter, geldsuchtiger Emporkommling Aber die Produktionsweise selbst wird nicht verandert

Revolutionar wirkt der Wucher in allen vorkapitalistischen Produktionsweisen nur, indem er die Eigentumsformen zerstört und auflost, auf deren fester Basis und bestandiger Reproduktion in derselben Form die politische Gliederung ruht Bei asiatischen Formen kann der Wucher lange fortdauern, ohne etwas anderes als ökonomisches Verkommen und politische Verdorbenheit hervorzurufen Erst wo und wann die ubrigen Bedingungen der kapitalistischen Produktionsweise vorhanden, erscheint der Wucher als eines der Bildungsmittel der neuen Produktionsweise durch Ruin der Feudalherrn und der Kleinproduktion einerseits, durch Zentralisation der Arbeitsbedingungen zu Kapital andererseits

Im Mittelalter herrschte in keinem Lande ein allgemeiner Zinsfuß Die Kirche verbot alle Zinsgeschafte von vornherein Gesetze und Gerichte sicherten Anleihen nur wenig Desto höher war der Zinssatz in einzelnen Fällen Der geringe Geldumlauf, die Notwendigkeit, die meisten Zahlungen bar zu leisten, zwangen zu Geldaufnahmen, und umsomehr, je weniger das Wechselgeschäft noch ausgebildet war. Es herrschte große Verschiedenheit sowohl des Zinsfußes wie der Begriffe vom Wucher Zu Karls des Großen Zeit galt es fur wucherisch, wenn jemand 100% nahm Zu Lindau am Bodensee nahmen 1348 einheimische Burger 216$^{2}/_{3}$% In Zurich bestimmte der Rat 43$^{1}/_{3}$% als gesetzlichen Zins In Italien mußten zuweilen 40% gezahlt werden, obgleich vom 12 —14 Jahrhundert der gewöhnliche Satz 20% nicht uberschritt Verona ordnete 12$^{1}/_{2}$% als gesetzlicher Zins an Kaiser Friedrich II setzte 10% fest, aber dies bloß fur die Juden Fur die Christen mochte er nicht sprechen 10% war schon im 13 Jahrhundert im rheinischen Deutschland das gewohnliche (Hullmann, Geschichte des Städtewesens II p 55—57)

Das Wucherkapital besitzt die Exploitationsweise des Kapitals ohne seine Produktionsweise Dies Verhältnis wiederholt sich auch innerhalb der bürgerlichen Ökonomie in zurückgebliebenen Industriezweigen oder solchen, die sich gegen den Übergang in die moderne Produktionsweise sträuben Will man z B den englischen Zinsfuß mit dem indischen vergleichen, so muß man nicht den Zinsfuß der B v E nehmen, sondern den z B von Verleihern kleiner Maschinen an Kleinproduzenten der Hausindustrie

Der Wucher ist gegenuber dem konsumierenden Reichtum historisch wichtig als selbst ein Entstehungsprozeß des Kapitals Wucherkapital und Kaufmannsvermögen vermitteln die Bildung eines vom Grundeigentum unabhangigen Geldvermogens Je weniger der Charakter des Produkts als Ware sich entwickelt je weniger sich der Tauschwert der Produktion in ihrer ganzen Breite und Tiefe bemächtigt hat desto mehr erscheint Geld als der eigentliche Reichtum als solcher, als der allgemeine Reichtum, gegenüber seiner beschränkten Darstellungsweise in Gebrauchswerten Darauf beruht die Schatzbildung Abgesehen vom Geld als Weltgeld und Schatz, ist es namentlich die Form des Zahlungsmittels, worin es als absolute Form der Ware auftritt Und es ist namentlich seine Funktion als Zahlungsmittel, die den Zins und damit das Geldkapital entwickeln Was der verschwenderische und korrumpierende Reichtum will, ist Geld als Geld, Geld als Mittel, alles zu kaufen (Auch zum Schuldenzahlen) Wozu der kleine Produzent vor allem Geld braucht, ist zum Zahlen (Die Verwandelung der Naturalleistungen und Lieferungen an Grundherrn und Staat in Geldrente und Geldsteuern spielt hier eine große Rolle) In beiden Fallen wird das Geld als Geld gebraucht Auf der anderen Seite wird die Schatzbildung erst real erfullt ihren Traum im Wucher Was vom Schatzeigner verlangt wird, ist nicht Kapital, sondern Geld als Geld, aber durch den Zins verwandelt er diesen Geldschatz fur sich in Kapital — in ein Mittel, wodurch er sich der Mehrarbeit ganz oder teilweise bemächtigt, und ebenso eines Teils der Produktionsbedingungen selbst wenn sie auch nominell als fremdes Eigentum ihm gegenuber stehen bleiben Der Wucher lebt scheinbar in den Poren der Produktion wie die Götter in den Intermundien bei Epikur Geld ist um so schwieriger zu haben, je weniger die Warenform die allgemeine Form des Produkts Der Wucherer kennt daher durchaus keine Schranke außer der Leistungsfähigkeit oder Widerstandsfähigkeit der Geldbedürftigen Als Kaufmittel wird in der kleinbäuerlichen und kleinburgerlichen Produktion

das Geld hauptsächlich gebraucht, wenn die Produktionsbedingungen dem Arbeiter (der in diesen Produktionsweisen vorwiegend noch ihr Eigentümer) durch Zufälle oder außerordentliche Erschütterungen verloren gehen, oder wenigstens nicht im gewöhnlichen Lauf der Reproduktion ersetzt werden. Lebensmittel und Rohstoffe bilden wesentlichen Teil dieser Produktionsbedingungen. Ihre Verteuerung kann ihren Ersatz aus dem Erlös des Produkts unmöglich machen, wie einfache Mißernten den Bauer verhindern können, sein Saatkorn in natura zu ersetzen. Dieselben Kriege, wodurch die römischen Patrizier die Plebejer ruinierten, sie zu Kriegsdiensten zwangen, die sie an der Reproduktion ihrer Arbeitsbedingungen hinderten, sie daher verarmen machten (und Verarmung, Verkümmerung oder Verlust der Reproduktionsbedingungen ist hier die vorherrschende Form), füllten jenen die Speicher und Keller mit erbeutetem Kupfer, dem damaligen Geld. Statt den Plebejern direkt die benötigten Waren zu geben, Korn, Pferde, Hornvieh, liehen sie ihnen dies für sie selbst nutzlose Kupfer, und benutzten diese Lage zur Erpressung enormer Wucherzinsen, wodurch sie die Plebejer zu ihren Schuldsklaven machten. Unter Karl dem Großen wurden die fränkischen Bauern ebenfalls durch Kriege ruiniert, so daß ihnen nichts übrig blieb, als aus Schuldnern Leibeigene zu werden. Im römischen Reich geschah es bekanntlich häufig, daß Hungersnot den Verkauf der Kinder und Selbstverkauf von Freien als Sklaven an die Reicheren herbeiführte. Soviel für allgemeine Wendepunkte. Im einzelnen betrachtet hängt Erhaltung oder Verlust der Produktionsbedingungen für den Kleinproduzenten von tausend Zufällen ab, und jeder solcher Zufall oder Verlust bedeutet Verarmung, und wird ein Punkt, wo der Wucherparasit sich ansetzen kann. Dem Kleinbauer braucht bloß eine Kuh zu krepieren, damit er unfähig wird, seine Reproduktion auf der alten Stufenleiter wieder zu beginnen. Damit verfällt er dem Wucher und einmal verfallen kommt er nie wieder frei.

Die Funktion des Geldes als Zahlungsmittel ist jedoch das eigentliche, große und eigentümliche Terrain des Wuchers. Jede an bestimmtem Termin fällige Geldleistung, Grundzins, Tribut, Steuer usw., bringt die Notwendigkeit einer Geldzahlung mit sich. Daher setzt sich der Wucher im großen von den alten Römern bis auf die modernen Zeiten an die Steuerpächter, fermiers géneraux, receveurs géneraux an. Dann entwickelt sich mit dem Handel und der Verallgemeinerung der Warenproduktion die zeitliche Trennung von Kauf und Zahlung. Das Geld ist an bestimmtem

Termin zu liefern. Wie dies zu Umständen führen kann, wo Geldkapitalist und Wucherer noch heute ineinander verschwimmen, beweisen die modernen Geldkrisen. Derselbe Wucher wird aber Hauptmittel, die Notwendigkeit des Geldes als Zahlungsmittel weiter auszubilden, indem er den Produzenten tiefer und tiefer verschuldet, und ihm die gewöhnlichen Zahlungsmittel dadurch vernichtet, daß er durch die Zinslast selbst seine regelmäßige Reproduktion unmöglich macht. Hier schießt der Wucher aus dem Geld als Zahlungsmittel empor, und erweitert diese Funktion des Geldes, sein eigenstes Terrain.

Die Entwickelung des Kreditwesens vollbringt sich als Reaktion gegen den Wucher. Man muß dies aber nicht mißverstehen, und keineswegs im Sinn der antiken Schriftsteller, der Kirchenväter, Luthers oder der älteren Sozialisten nehmen. Es bedeutet nichts mehr und nichts weniger als die Unterordnung des zinstragenden Kapitals unter die Bedingungen und Bedürfnisse der kapitalistischen Produktionsweise.

Im großen und ganzen wird das zinstragende Kapital im modernen Kreditsystem den Bedingungen der kapitalistischen Produktion angepaßt. Der Wucher als solcher existiert nicht nur fort, sondern wird bei Völkern entwickelter kapitalistischer Produktion von den Schranken befreit, die ihm alle ältere Gesetzgebung gezogen hat. Das zinstragende Kapital behält die Form von Wucherkapital gegenüber Personen und Klassen, oder in Verhältnissen, wo nicht im Sinn der kapitalistischen Produktionsweise geborgt wird und geborgt werden kann, wo aus individueller Not geborgt wird wie im Pfandhaus, wo dem genießenden Reichtum für Verschwendung geborgt wird, oder wo der Produzent nichtkapitalistischer Produzent ist, kleiner Bauer, Handwerker usw., also noch als unmittelbarer Produzent Besitzer seiner eigenen Produktionsbedingungen, endlich wo der kapitalistische Produzent selbst auf so kleiner Stufenleiter operiert, daß er sich jenen selbst arbeitenden Produzenten nähert.

Was das zinstragende Kapital, soweit es ein wesentliches Element der kapitalistischen Produktionsweise bildet, vom Wucherkapital unterscheidet, ist in keiner Weise die Natur oder der Charakter dieses Kapitals selbst. Es sind nur die veränderten Bedingungen, unter denen es fungiert, und daher auch die total verwandelte Gestalt des Borgers, der dem Geldverleiher gegenübertritt. Selbst wo ein vermögensloser Mann als Industrieller oder Kaufmann Kredit erhält, geschieht es in dem Vertrauen, daß er als Kapitalist fungieren, unbezahlte Arbeit aneignen wird mit dem geliehenen Kapital

Es wird ihm Kredit gegeben als potentiellem Kapitalisten. Und dieser Umstand, der so sehr bewundert wird von den ökonomischen Apologeten, daß ein Mann ohne Vermögen, aber mit Energie, Solidität, Fähigkeit und Geschäftskenntnis sich in dieser Weise in einen Kapitalisten verwandeln kann — wie denn überhaupt in der kapitalistischen Produktionsweise der Handelswert eines jeden mehr oder weniger richtig abgeschätzt wird — so sehr er beständig gegenüber den vorhandenen einzelnen Kapitalisten eine unwillkommene Reihe neuer Glücksritter ins Feld führt, befestigt die Herrschaft des Kapitals selbst, erweitert ihre Basis, und erlaubt ihr, sich mit stets neuen Kräften aus der gesellschaftlichen Unterlage zu rekrutieren. Ganz wie der Umstand, daß die katholische Kirche im Mittelalter ihre Hierarchie ohne Ansehen von Stand, Geburt, Vermögen aus den besten Köpfen im Volk bildete, ein Hauptbefestigungsmittel der Pfaffenherrschaft und der Unterdrückung der Laien war. Je mehr eine herrschende Klasse fähig ist, die bedeutendsten Männer der beherrschten Klassen in sich aufzunehmen, desto solider und gefährlicher ist ihre Herrschaft.

Statt des Bannfluchs gegen das zinstragende Kapital überhaupt, ist es daher umgekehrt seine ausdrückliche Anerkennung, wovon die Initiatoren des modernen Kreditsystems ausgehen.

Wir sprechen hier nicht von der Reaktion gegen den Wucher, die die Armen vor ihm zu schützen suchte, wie die Monts de piété (1350 zu Sarlins in der Franche-Comté, später zu Perugia und Savona in Italien, 1400 und 1479). Sie sind nur merkwürdig, weil sie die geschichtliche Ironie zeigen, womit fromme Wünsche in ihrer Realisation ins gerade Gegenteil umschlagen. Die englische Arbeiterklasse zahlt nach einer mäßigen Schätzung 100% an die Pfandhäuser, diese Nachkömmlinge der Monts de piété [21]). Wir sprechen ebensowenig von den Kreditphantasien z. B. eines Dr. Hugh Chamberleyne oder John Briscoe, die im letzten Dezennium des 17. Jahrhunderts durch eine Landbank mit auf Grundeigentum

---

[21]) „Es ist infolge häufiger Versetzungen und Einlösungen im selben Monat, und durch Versatz eines Artikels, um einen anderen herauszunehmen, und dabei eine kleine Gelddifferenz zu erhalten, daß der Pfandhauszins so übermäßig wird. In London sind 240 konzessionierte Pfandverleiher und in der Provinz ungefähr 1450. Das angewandte Kapital wird auf ungefähr 1 Mill. geschätzt. Es wird wenigstens dreimal im Jahre umgeschlagen, und jedesmal im Durchschnitt für 33⅓%, so daß die unteren Klassen von England 100% jährlich bezahlen für den temporären Vorschuß einer Million, abgesehen von dem Verlust durch verwirkte Auslösungsfrist versetzter Artikel." (J. J. Tuckett, A History of the Past and Present State of the Labouring Population. London 1846. I, p. 114.)

basiertem Papiergeld die englische Aristokratie vom Wucher zu emanzipieren suchten [22])

Die Kreditassoziationen, die sich im 12 und 14 Jahrhundert in Venedig und Genua bildeten, entsprangen aus dem Bedurfnis des Seehandels und des auf denselben gegrundeten Großhandels, sich von der Herrschaft des altmodischen Wuchers und den Monopolisierern des Geldhandels zu emanzipieren Wenn die eigentlichen Banken, die in diesen Stadtrepubliken gestiftet wurden, zugleich als Anstalten fur den öffentlichen Kredit sich darstellen, von denen der Staat Vorschusse auf einzunehmende Steuern erhielt, so darf nicht vergessen werden, daß die Kaufleute, die jene Assoziationen bildeten, selbst die ersten Leute jener Staaten, und ebenso interessiert waren ihre Regierung, wie sich selbst vom Wucher zu emanzipieren [23]), und zugleich sich den Staat dadurch mehr und sicherer zu unterwerfen Als die Bank von England gestiftet werden sollte warfen daher auch die Tories ein „Banken seien republikanische Institutionen Blühende Banken existieren zu Venedig, Genua, Amsterdam und Hamburg Aber wer hätte je gehort von einer Bank von Frankreich oder Spanien"

Die Bank von Amsterdam 1609 bezeichnet ebensowenig wie die von Hamburg (1619) eine Epoche in der Entwickelung des modernen Kreditwesens Sie war eine reine Depositenbank Die Bons, die die Bank ausgab waren in der Tat nur Empfangscheine fur das deponierte gemunzte und ungemunzte Edelmetall und zirkulierten nur mit dem Endossement ihrer Empfanger Aber in

[22]) Selbst in den Titeln ihrer Werke gaben sie als Hauptzweck an „das allgemeine Wohl der Grundbesitzer, die große Steigerung des Wertes von Grundbesitz, die Befreiung des Adels und der gentry usw von Steuern, die Vermehrung ihres jährlichen Einkommens usw " Nur die Wucherer würden verlieren diese schlimmsten Feinde der Nation, die dem Adel und der yeomanry mehr Schaden getan als eine Invasionsarmee aus Frankreich hätte tun können

[23]) „Karl II von England z B hatte noch enorme Wucherzinsen und Agios an „die Goldschmiede" (die Vorläufer der Bankiers) zu zahlen, 20-30% Ein so profitliches Geschäft veranlaßte „die Goldschmiede" mehr und mehr, dem Könige Vorschüsse zu machen, die gesamten Steuereingänge zu antizipieren, jede parlamentarische Geldbewilligung in Pfand zu nehmen, sobald sie gemacht war auch miteinander zu wetteifern im Aufkauf und Pfandnahme von bills, orders und tallies, so daß in Wirklichkeit sämtliche Staatseinnahmen durch ihre Hand gingen" (John Francis History of the Bank of England London 1848 I, p 31) „Die Errichtung einer Bank war schon früher manchmal vorgeschlagen Sie war endlich notwendig geworden" (l c, p 38) „Die Bank war schon nötig allein für die von den Wucherern ausgesaugte Regierung, um Geld zu einem erträglichen Zinsfuß zu erhalten, auf die Sicherheit von parlamentarischen Bewilligungen" (l c, p 59, 60)

Holland hatte sich mit dem Handel und der Manufaktur der kommerzielle Kredit und der Geldhandel entwickelt und war das zinstragende Kapital durch den Gang der Entwickelung selbst dem industriellen und kommerziellen Kapital untergeordnet worden. Dies zeigte sich schon in der Niedrigkeit des Zinsfußes. Holland aber galt im 17. Jahrhundert für das Musterland der ökonomischen Entwickelung, wie England jetzt. Das Monopol des altmodischen Wuchers, der auf der Armut basierte, war dort von selbst über den Haufen geworfen.

Während des ganzen 18. Jahrhunderts ertönt — und die Gesetzgebung handelt in diesem Sinn — mit Hinweis auf Holland der Schrei nach gewaltsamer Herabsetzung des Zinsfußes, um das zinstragende Kapital dem kommerziellen und industriellen unterzuordnen statt umgekehrt. Der Hauptstimmführer ist Sir Josiah Child, der Vater des normalen englischen Privatbankiertums. Er deklamiert ganz so gegen das Monopol der Wucherer, wie die Massenkonfektionsschneider Moses & Son sich als Bekämpfer des Monopols der „Privatschneider" ausschreien. Dieser Josiah Child ist zugleich der Vater der englischen Stockjobberei. So verteidigt er, der Autokrat der ostindischen Kompanie, ihr Monopol im Namen der Handelsfreiheit. Gegen Thomas Manley („Interest of Money mistaken") sagt er: „Als Vorkämpfer der furchtsamen und zitternden Bande der Wucherer errichtet er seine Hauptbatterie an dem Punkt, den ich für den schwächsten erklärt habe ... er leugnet geradezu, daß der niedrige Zinsfuß die Ursache des Reichtums sei, und versichert, er sei nur seine Wirkung." (Traités sur le Commerce etc. 1669. Trad. Amsterdam et Berlin, 1754.) „Wenn es der Handel ist, der ein Land bereichert, und wenn die Herabsetzung des Zinses den Handel vermehrt, so ist eine Herabsetzung des Zinses oder Beschränkung des Wuchers ohne Zweifel eine furchtbare Hauptursache der Reichtümer einer Nation. Es ist durchaus nicht abgeschmackt zu sagen, daß dieselbe Sache zu gleicher Zeit Ursache unter gewissen Umständen, und Wirkung unter anderen sein kann." (l. c., p. 55.) „Das Ei ist die Ursache der Henne, und die Henne ist die Ursache des Eies. Die Zinsreduktion kann eine Vermehrung des Reichtums, und die Vermehrung des Reichtums kann eine noch größere Zinsreduktion verursachen." (l. c., p. 156.) „Ich bin der Verteidiger der Industrie und mein Gegner verteidigt die Faulheit und den Müßiggang." (p. 179.)

Diese gewaltsame Bekämpfung des Wuchers, diese Forderung der Unterordnung des zinstragenden unter das industrielle Kapital

ist nur der Vorläufer der organischen Schöpfungen die diese Bedingungen der kapitalistischen Produktion im modernen Bankwesen herstellen, das einerseits das Wucherkapital seines Monopols beraubt, indem es alle totliegenden Geldreserven konzentriert und auf den Geldmarkt wirft, andererseits das Monopol der edlen Metalle selbst durch Schöpfung des Kreditgelds beschränkt

Ebenso wie hier bei Child wird man in allen Schriften über Bankwesen in England im letzten Drittel des 17 und Anfang des 18 Jahrhunderts den Gegensatz gegen den Wucher finden, die Forderung der Emanzipation des Handels und der Industrie wie des Staats vom Wucher Zugleich kolossale Illusionen über die Wunderwirkung des Kredits, der Entmonopolisierung der edlen Metalle, ihren Ersatz durch Papier usw Der Schotte William Patterson, Stifter der Bank v E und der Bank von Schottland, ist durchaus Law der Erste

Gegen die B v E „erhoben alle Goldschmiede und Pfandverleiher ein Wutgeheul" (Macaulay, History of England IV, p 499) — „In den ersten 10 Jahren hatte die Bank mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, große Feindschaft von außen, ihre Noten wurden nur weit unter dem Nominalwert angenommen die Goldschmiede (in deren Händen der Handel mit den edlen Metallen zur Basis eines primitiven Bankgeschäfts diente) intrigierten bedeutend gegen die Bank, weil durch diese ihr Geschäft vermindert, ihr Diskonto herabgedruckt wurde und ihre Geschäfte mit der Regierung in die Hände dieser Gegnerin gekommen waren (J Francis, l c, p 73)

Schon vor der Stiftung der B v E entstand 1683 der Plan einer National Bank of Credit deren Zweck u a war „daß Geschäftsleute, wenn sie eine beträchtliche Menge Waren besitzen, durch Unterstützung dieser Bank ihre Waren deponieren und auf ihre festliegenden Vorräte einen Kredit aufnehmen, ihre Angestellten beschäftigen und ihr Geschäft vermehren können, bis sie einen guten Markt finden, statt mit Verlust zu verkaufen" Nach vielen Mühen wurde diese Bank of Credit errichtet in Devonshire House in Bishopsgade Street Sie lieh an Industrielle und Kaufleute auf Sicherheit deponierter Waren $^3/_4$ des Werts derselben in Wechseln Um diese Wechsel lauffähig zu machen, wurde in jedem Geschäftszweig eine Anzahl von Leuten zu einer Gesellschaft vereinigt, von der jeder Besitzer solcher Wechsel Waren dagegen mit derselben Leichtigkeit erhalten sollte, als ob er bare Zahlung offerierte Die Bank machte keine blühenden Geschäfte

Die Maschinerie war zu kompliziert, das Risiko bei Depreziation der Waren zu groß

Halt man sich an den wirklichen Inhalt jener Schriften, die die Gestaltung des modernen Kreditwesens in England theoretisch begleiten und befördern, so wird man dann nichts finden als die Forderung der Unterordnung des zinstragenden Kapitals, überhaupt der verleihbaren Produktionsmittel unter die kapitalistische Produktionsweise als eine ihrer Bedingungen Hält man sich an die bloße Phrase, so wird die Übereinstimmung bis auf den Ausdruck herab, mit den Bank- und Kreditillusionen der St Simonisten oft in Erstaunen setzen

Ganz wie der cultivateur bei den Physiokraten nicht den wirklichen Landbauer, sondern den Großpächter bedeutet, so der travailleur bei St Simon, und immer noch durchlaufend bei seinen Schulern, nicht den Arbeiter, sondern den industriellen und kommerziellen Kapitalisten „Un travailleur a besoin d'aides, de seconds, d'ouvriers, il les cherche intelligents, habiles, dévoués, il les met à l oeuvre, et leurs travaux sont productifs" (Religion saint simonienne Économie politique et Politique Paris 1831, p. 104) Man muß uberhaupt nicht vergessen, daß erst in seiner letzten Schrift, dem Nouveau Christianisme, St Simon direkt als Wortfuhrer der arbeitenden Klasse auftritt und ihre Emanzipation als Endzweck seines Strebens erklart Alle seine fruheren Schriften sind in der Tat nur Verherrlichung der modernen bürgerlichen Gesellschaft gegen die feudale, oder der industriellen und Bankiers gegen die Marschalle und juristischen Gesetzfabrikanten der Napoleonischen Zeit Welcher Unterschied, verglichen mit den gleichzeitigen Schriften Owens![24]) Auch bei seinen Nachfolgern, wie schon die zitierte Stelle zeigt, bleibt der industrielle Kapitalist der

[24]) Bei der Überarbeitung des Manuskripts hätte Marx diese Stelle unbedingt stark modifiziert. Sie ist inspiriert durch die Rolle der Ex-Saintsimonisten unter dem zweiten Kaiserreich in Frankreich, wo gerade, als Marx obiges schrieb, die welterlösenden Kreditphantasien der Schule kraft der geschichtlichen Ironie sich realisierten als Schwindel auf bisher unerhörter Potenz Später sprach Marx nur mit Bewunderung vom Genie und enzyklopädischen Kopf Saint-Simons Wenn dieser in seinen früheren Schriften den Gegensatz zwischen der Bourgeoisie und dem in Frankreich eben erst entstehenden Proletariat ignorierte, wenn er den in der Produktion tätigen Teil der Bourgeoisie mit zu den travailleurs rechnete, so entspricht dies der Auffassung Fouriers, der Kapital und Arbeit versöhnen wollte, und erklärt sich aus der ökonomischen und politischen Lage des damaligen Frankreichs Wenn Owen hier weiter sah, so, weil er in einem anderen umgebenden Mittel lebte, inmitten der industriellen Revolution und dem sich bereits akut zuspitzenden Klassengegensatz. — F E.

travailleur par excellence. Wenn man ihre Schriften kritisch liest, wird man sich nicht wundern, daß die Realisierung ihrer Kritik- und Bankträume der vom Ex-St. Simonisten Emile Pereire gegründete Crédit mobilier war, eine Form, die übrigens nur in einem Land wie Frankreich vorherrschend werden konnte, wo weder das Kreditsystem noch die große Industrie zur modernen Höhe entwickelt waren. In England und Amerika war so etwas unmöglich. — In den folgenden Stellen der Doctrine de St. Simon. Exposition. Première année. 1828—29, 3e éd. Paris 1831, steckt schon der Keim zum Crédit mobilier. Begreiflicherweise kann der Bankier wohlfeiler vorschießen als der Kapitalist und Privatwucherer. Es ist also diesen Bankiers „möglich, den Industriellen Werkzeuge weit wohlfeiler, d. h. zu niedrigeren Zinsen zu verschaffen, als die Grundeigentümer und Kapitalisten es konnten, die sich leichter in der Auswahl der Borger täuschen können." (p. 202.) Aber die Verfasser fügen selbst in der Note hinzu: „Der Vorteil, der aus der Vermittelung des Bankiers zwischen den Müßigen und den travailleurs folgen müßte, wird oft aufgewogen und selbst vernichtet durch die Gelegenheit, die unsere desorganisierte Gesellschaft dem Egoismus bietet, sich in den verschiedenen Formen des Betrugs und des Charlatanismus geltend zu machen; die Bankiers drängen sich oft zwischen travailleurs und Müßige, um beide zum Schaden der Gesellschaft auszubeuten." Travailleur steht hier für capitaliste industriel. Übrigens ist es falsch, die Mittel, worüber das moderne Bankwesen verfügt, bloß als die Mittel der Müßigen zu betrachten. Erstens ist es der Teil des Kapitals, den Industrielle und Kaufleute momentan unbeschäftigt in Geldform halten, als Geldreserve oder erst anzulegendes Kapital; also müßiges Kapital, aber nicht Kapital der Müßigen. Zweitens der Teil der Revenuen und Ersparungen aller, der permanent oder transitorisch für Akkumulation bestimmt ist. Und beides ist wesentlich für den Charakter des Banksystems.

Es muß aber nie vergessen werden, daß erstens das Geld — in der Form der edlen Metalle — die Unterlage bleibt, wovon das Kreditwesen der Natur der Sache nach nie loskommen kann. Zweitens, daß das Kreditsystem das Monopol der gesellschaftlichen Produktionsmittel (in der Form von Kapital und Grundeigentum) in den Händen von Privaten zur Voraussetzung hat, daß es selbst einerseits eine immanente Form der kapitalistischen Produktionsweise ist, und andererseits eine treibende Kraft ihrer Entwickelung zu ihrer höchst- und letztmöglichen Form.

Das Banksystem ist, der formellen Organisation und Zentralisation nach, wie schon 1697 in „Some Thoughts of the Interests of England“ ausgesprochen, das künstlichste und ausgebildetste Produkt, wozu es die kapitalistische Produktionsweise überhaupt bringt Daher die ungeheuere Macht eines Instituts wie die Bank v E auf Handel und Industrie, obgleich deren wirkliche Bewegung ganz außerhalb ihres Bereichs bleibt, und sie sich passiv dazu verhält Es ist damit allerdings die Form einer allgemeinen Buchführung und Verteilung der Produktionsmittel auf gesellschaftlicher Stufenleiter gegeben, aber auch nur die Form Wir haben gesehen, daß der Durchschnittsprofit des einzelnen Kapitalisten, oder jedes besonderen Kapitals, bestimmt ist nicht durch die Mehrarbeit, die dies Kapital in erster Hand aneignet, sondern durch das Quantum von Gesamtmehrarbeit, die das Gesamtkapital aneignet, und wovon jedes besondere Kapital nur als proportioneller Teil des Gesamtkapitals seine Dividende zieht Dieser gesellschaftliche Charakter des Kapitals wird erst vermittelt und vollauf verwirklicht durch volle Entwickelung des Kredit- und Banksystems Andererseits geht dies weiter Es stellt den industriellen und kommerziellen Kapitalisten alles disponible und selbst potentielle, nicht bereits aktiv engagierte Kapital der Gesellschaft zur Verfügun so daß weder der Verleiher noch der Anwender dieses Kapit dessen Eigentümer oder Produzenten sind Es hebt damit de Privatcharakter des Kapitals auf, und enthält so an sich, aber a nur an sich, die Aufhebung des Kapitals selbst Durch das Ban wesen ist die Verteilung des Kapitals den Händen der Privatkap talisten und Wucherer als ein besonderes Geschäft, als gesel schaftliche Funktion entzogen Bank und Kredit werden aber dadurch zugleich das kräftigste Mittel, die kapitalistische Produktion über ihre eigenen Schranken hinauszutreiben, und eins der wirksamsten Vehikel der Krisen und des Schwindels

Das Banksystem zeigt ferner durch die Substitution verschiedener Formen von zirkulierendem Kredit an Stelle des Geldes, daß das Geld in der Tat nichts anderes ist als ein besonderer Ausdruck des gesellschaftlichen Charakters der Arbeit und ihrer Produkte, der aber als im Gegensatz zu der Basis der Privatproduktion stets in letzter Instanz als ein Ding, als besondere Ware neben anderen Waren sich darstellen muß

Endlich unterliegt es keinem Zweifel, daß das Kreditsystem als ein mächtiger Hebel dienen wird während des Übergangs aus der kapitalistischen Produktionsweise in die Produktionsweise der asso-

nierten Arbeit, jedoch nur als ein Element im Zusammenhang mit anderen großen organischen Umwälzungen der Produktionsweise selbst. Dagegen entspringen die Illusionen über die wunderwirkende Macht des Kredit- und Bankwesens, im sozialistischen Sinn, aus völliger Unkenntnis der kapitalistischen Produktionsweise und des Kreditwesens als einer ihrer Formen. Sobald die Produktionsmittel aufgehört haben, sich in Kapital zu verwandeln (worin auch die Aufhebung des Privatgrundeigentums eingeschlossen ist), hat der Kredit als solcher keinen Sinn mehr, was übrigens selbst die St. Simonisten eingesehen haben. Solange andererseits die kapitalistische Produktionsweise fortdauert, dauert das zinstragende Kapital als eine ihrer Formen fort, und bildet in der Tat die Basis ihres Kreditsystems. Nur derselbe Sensationsschriftsteller, Proudhon, der die Warenproduktion fortbestehen lassen, und das Geld aufheben wollte[85]), war fähig, das Ungeheuer eines crédit gratuit zu erträumen, diese vorgebliche Realisation des frommen Wunsches des kleinbürgerlichen Standpunkts.

In der Religion saint-simonienne Économie et Politique, heißt es p. 45: „Der Kredit hat zum Zweck, in einer Gesellschaft, wo die einen Werkzeuge der Industrie besitzen, ohne die Fähigkeit oder den Willen zu ihrer Anwendung zu haben, und wo andere industriöse Leute keine Arbeitsinstrumente besitzen, diese Instrumente auf die leichtest mögliche Weise aus den Händen der ersteren, ihrer Besitzer, zu übertragen in die Hände der anderen, die sie zu verwenden wissen. Bemerken wir, daß nach dieser Definition der Kredit eine Folge der Art und Weise ist, in der das Eigentum konstituiert ist." Also fällt der Kredit fort mit dieser Konstitution des Eigentums. Es heißt ferner, p. 98: Die jetzigen Banken „betrachten sich als bestimmt, der Bewegung Folge zu geben, die die, außerhalb ihrer, bewirkten Geschäfte in Gang gesetzt haben, nicht aber ihnen selbst den Impuls zu geben, in anderen Worten, die Banken erfüllen bei den travailleurs, denen sie Kapitalien vorschießen, die Rolle von Kapitalisten." In dem Gedanken, daß die Banken selbst die Leitung übernehmen und sich auszeichnen sollen „durch die Zahl und die Nützlichkeit der kommanditierten Etablissements und der in Anregung gebrachten Arbeiten" (p. 101) liegt der crédit mobilier latent. Ebenso verlangt Charles Pecqueur, daß die Banken (was die St. Simonisten Système général des banques nennen) „die Produktion regieren". Über

[85]) Karl Marx, Philosophie de la Misère, Bruxelles et Paris 1847. — Karl Marx, Kritik der Polit. Ökonomie p. 64.

haupt ist Pecqueur wesentlich St Simonist, obgleich viel radikaler. Er will, daß „die Kreditanstalt die ganze Bewegung der nationalen Produktion regiere" — „Versucht eine nationale Kreditanstalt zu schaffen, die dem nichtbesitzenden Talent und Verdienst Mittel vorschießt, ohne jedoch diese Borger zwangsmäßig durch eine enge Solidarität in Produktion und Konsumtion unter sich zu verknüpfen, sondern im Gegenteil so, daß sie selbst ihre Austausche und ihre Produktionen bestimmen Auf diesem Wege werdet ihr nur erreichen, was jetzt schon die Privatbanken erreichen, die Anarchie, daß Mißverhältnis zwischen Produktion und Konsumtion, den plötzlichen Ruin der einen, und die plötzliche Bereicherung der anderen, derart daß euere Anstalt nie weiter kommen wird als für die einen eine Summe von Wohlergehen zu produzieren, welche gleichkommt der Summe des von den anderen ertragenen Unglücks bloß daß ihr den von euch mit Vorschüssen unterstützten Lohnarbeitern die Mittel gegeben habt, sich untereinander dieselbe Konkurrenz zu machen, die sich jetzt ihre kapitalistischen Meister machen" (Ch Pecqueur, Théorie Nouvelle d Economie Soc et Pol Paris 1842 p 434)

Wir haben gesehen, daß das Kaufmannskapital und das zinstragende Kapital die ältesten Formen des Kapitals sind Es liegt aber in der Natur der Sache, daß das zinstragende Kapital in der Volksvorstellung sich als die Form des Kapitals par excellence darstellt Im Kaufmannskapital findet eine vermittelnde Tätigkeit statt möge sie nun als Prellerei, Arbeit, oder wie immer ausgelegt werden Dagegen stellt sich im zinstragenden Kapital der selbstreproduzierende Charakter des Kapitals, der sich verwertende Wert, die Produktion des Mehrwerts, als okkulte Qualität rein dar Daher kommt es denn auch, daß selbst ein Teil der politischen Ökonomen, besonders in Ländern, wo das industrielle Kapital noch nicht vollständig entwickelt ist wie in Frankreich, daran als an der Grundform des Kapitals festhalten, und z B die Grundrente nur als andere Form davon fassen, indem auch hier die Form des Verleihens vorherrscht Es wird dadurch die innere Gliederung der kapitalistischen Produktionsweise völlig verkannt, und ganz übersehen, daß der Boden, ebenso wie das Kapital, nur an Kapitalisten verliehen wird Statt Geld können natürlich Produktionsmittel in natura, wie Maschinen, Geschäftsgebäude usw verliehen werden Sie stellen dann aber eine bestimmte Geldsumme dar, und daß außer dem Zins ein Teil für Verschleiß gezahlt wird, geht aus dem Gebrauchswert, aus der spezifischen Naturalform

dieser Kapitalelemente hervor Das Entscheidende ist hier wieder, ob sie an den unmittelbaren Produzenten verliehen werden, was Nichtexistenz der kapitalistischen Produktionsweise voraussetzt, wenigstens in der Sphäre, worin dies stattfindet, oder ob sie an den industriellen Kapitalisten verliehen werden, was eben die Voraussetzung auf Basis der kapitalistischen Produktionsweise ist Noch ungehöriger und begriffsloser ist es, das Verleihen, von Häusern usw für den individuellen Konsum hierherzuziehen Daß die Arbeiterklasse auch in dieser Form beschwindelt wird, und zwar himmelschreiend, ist klare Tatsache, aber dies geschieht ebenso von dem Kleinhändler, der ihr die Lebensmittel liefert Es ist dies eine sekundäre Ausbeutung, die neben der ursprünglichen herläuft, die im Produktionsprozeß selbst unmittelbar vor sich geht Der Unterschied zwischen Verkaufen und Verleihen ist hier ein durchaus gleichgültiger und formeller, der wie schon gezeigt nur der völligen Unkenntnis des wirklichen Zusammenhangs als wesentlich erscheint

---

Der Wucher wie der Handel exploitieren eine gegebene Produktionsweise, schaffen sie nicht, verhalten sich äußerlich zu ihr Der Wucher sucht sie direkt zu erhalten, um sie stets von neuem ausbeuten zu können, ist konservativ, macht sie nur miserabler Je weniger die Produktionselemente als Waren in den Produktionsprozeß eintreten, und als Waren aus ihm herauskommen, um so mehr erscheint ihre Herstellung aus Geld als ein besonderer Akt Je unbedeutender die Rolle ist, die die Zirkulation in der gesellschaftlichen Reproduktion spielt desto blühender der Wucher

Daß das Geldvermögen als besonderes Vermögen sich entwickelt heißt mit Bezug auf das Wucherkapital, daß es alle seine Forderungen in der Form von Geldforderungen besitzt Es entwickelt sich um so mehr in einem Lande, je mehr die Masse der Produktion auf Naturalleistungen usw, also auf Gebrauchswert beschränkt

Insofern der Wucher das Doppelte bewirkt Erstens überhaupt, neben dem Kaufmannsstand, ein selbständiges Geldvermögen zu bilden, zweitens die Arbeitsbedingungen sich anzueignen d h die Besitzer der alten Arbeitsbedingungen zu ruinieren ist er ein mächtiger Hebel zur Bildung der Voraussetzungen für das industrielle Kapital

---

Zins im Mittelalter

„Im Mittelalter war die Bevölkerung rein ackerbauend Und da, wie unter der feudalen Regierung, kann nur wenig Verkehr

und daher auch nur wenig Profit sein Daher waren die Wuchergesetze im Mittelalter gerechtfertigt Zudem kommt in einem ackerbauenden Land jemand selten in die Lage, Geld zu borgen, außer wenn er zu Armut und Elend heruntergekommen ist Heinrich VIII beschränkt den Zins auf 10%, Jakob I auf 8, Karl II auf 6, Anna auf 5% In jenen Zeiten waren die Geldverleiher, wenn nicht rechtliche, so doch tatsächliche Monopolisten, und daher war es nötig, sie wie andere Monopolisten unter Beschränkung zu setzen In unseren Zeiten reguliert die Rate des Profits die Rate des Zinses, in jenen Zeiten regulierte die Rate des Zinses die Rate des Profits Wenn der Geldverleiher dem Kaufmann eine hohe Zinsrate aufbürdete, mußte der Kaufmann eine höhere Profitrate auf seine Waren schlagen Daher wurde eine große Summe Geldes aus den Taschen der Käufer genommen, um sie in die Taschen der Geldverleiher zu bringen" (Gilbart, History and Princ of Banking, p 164, 165)

„Ich lasse mir sagen, daß man jetzt jährlich auf einen jeglichen Leiptzischen Markt 10 Gulden, das ist 30 aufs Hundert nimmt, etliche setzen hinzu den Neuenburgischen Markt, daß es 40 aufs Hundert werden obs nur sei, das weiß ich nicht Pfui dich, wo zum Teufel will denn auch zuletzt das hinaus? Wer nun jetzt zu Leiptzig 100 Floren hat, der nimmt järlich 40, das heißt einen Bauer oder einen Bürger in einem Jar gefressen Hat er 1000 Floren, so nimmt er järlich 400, das heißt einen Ritter oder reichen Edelmann in einem Jar gefressen Hat er 10000, so nimmt er järlich 4000, das heißt einen reichen Grafen in einem Jar gefressen Hat er 100000, wie es sein muß bei den großen Händlern, so nimmt er jährlich 40000, das heißt einen großen reichen Fürsten in einem Jar gefressen Hat er 100000, so nimmt er järlich 400000, das heißt einen großen König in einem Jar gefressen Und leidet darüber kein Fahr, weder an Leib noch an Wahr, Arbeit nichts, sitzt hinter dem Ofen und brat Äpfel als möchte ein Stul Räuber sitzen zu Hause, und eine ganze Welt in zehn Jaren fressen (Dies ist aus Bucher vom Kaufhandel und Wucher" vom Jahre 1524 Luthers Werke, Wittenberg 1589 6 Teil)

„Ich habe vor 15 Jahren wider den Wucher geschrieben, da er bereit so gewaltig eingerissen war, daß ich keine Besserung zu hoffen wüßte Seit der Zeit hat er sich also erhebt, daß er nie auch kein Laster, Sünde oder Schande mehr sein will, sondern läßt sich rhümen für eitel Tugend und Ehre, als thue er den Leuten große Liebe und einen christlichen Dienst Was will man

heilen rahten da Schande ist Ehre und Laster ist Tugend worden." (An die Pfarherrn wider den Wucher zu predigen. Wittenberg 1540.)

„Juden, Lombarden, Wucherer und Blutsauger waren unsere ersten Bankiers, unsere ursprünglichen Bankschacherer; ihr Charakter war fast infam zu nennen. . . Dem gesellten sich dann die Londoner Goldschmiede bei. Im ganzen . . . waren unsere ursprünglichen Bankiers . . . eine sehr schlimme Gesellschaft, sie waren gierige Wucherer, steinherzige Aussauger." (J. Hardcastle, Bank and Bankers. 2nd ed. London 1843, p. 19, 20.)

„Das von Venedig gegebene Beispiel (der Bildung einer Bank) wurde also rasch nachgeahmt; alle Seestädte, und überhaupt alle Städte, die sich durch ihre Unabhängigkeit und ihren Handel einen Namen gemacht hatten, gründeten ihre ersten Banken. Die Rückkehr ihrer Schiffe, die oft lange auf sich warten ließ, führte unvermeidlich zur Gewohnheit des Kreditgebens, die die Entdeckung Amerikas und der Handel dorthin in der Folge noch weiter verstärkte." (Dies ein Hauptpunkt.) Die Schiffsbefrachtungen zwangen zur Aufnahme starker Vorschüsse, was bereits im Altertum in Athen und Griechenland vorgekommen. 1380 besaß die Hansestadt Brügge eine Assekuranzkammer. (M. Augier, l. c., p. 202, 203.)

Wie sehr das Verleihen an die Grundeigentümer, und damit überhaupt an den genießenden Reichtum, selbst noch in England vorwog, im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts, vor der Entwickelung des modernen Kreditsystems, kann man u. a. ersehen aus Sir Dudley North, nicht nur einem der ersten englischen Kaufleute, sondern auch einem der bedeutendsten theoretischen Ökonomen seiner Zeit: „Die in unserem Volk auf Zinsen ausgelegten Gelder werden noch lange nicht zum zehnten Teil an Geschäftsleute ausgegeben, um damit ihre Geschäfte zu betreiben; sie werden zum größten Teil ausgeliehen für Luxusartikel, und für die Ausgaben von Leuten, die obwohl große Grundbesitzer, doch rascher Geld ausgeben, als ihr Grundbesitz es einbringt; und da sie den Verkauf ihrer Güter scheuen, sie lieber verhypothekieren." (Discourses upon Trade. London 1691, p. 6, 7.)

Im 18. Jahrhundert in Polen: „Warschau machte ein großes Wechselgeschäft, das aber hauptsächlich den Wucher seiner Bankiers zum Grunde und zur Absicht hatte. Um sich Geld zu verschaffen, welches sie den verschwenderischen Großen zu 8 und zu mehr Prozent leihen konnten, suchten und fanden sie außer Landes einen Wechselkredit in Blanko, d. h. der gar keinen Warenhandel zu-

grunde hatte, welchen der ausländische Trassat aber solange geduldig akzeptierte, als noch die durch Wechselreiterei erschaffenen Rimessen nicht ausblieben Dafur haben diese durch die Bankrotte eines Tapper und anderer großgeachteter Warschauer Bankiers schwer gebußt" (J G Büsch, Theoretisch praktische Darstellung der Handlung usw 3 Auflage Hamburg 1808 Band II, p 232, 233)

Nutzen fur die Kirche vom Zinsverbot

„Zins zu nehmen hatte die Kirche verboten, aber nicht das Eigentum zu verkaufen, um sich aus der Not zu helfen, ja auch nicht einmal, dasselbe dem Geldleihenden auf eine bestimmte Zeit und bis zur Wiederbezahlung abzutreten, damit derselbe seine Sicherheit darin finden, aber auch während des Besitzes in dessen Nutzung den Ersatz des von ihm entlehnten Geldes genießen mochte Die Kirche selbst, oder die ihr angehörenden Kommunen und pia corpora zogen ihren großen Nutzen davon, zumal in den Zeiten der Kreuzzuge Dies brachte einen so großen Teil des Nationalreichtums in den Besitz der sog „toten Hand", zumal da der Jude in diesem Wege nicht wuchern durfte, weil der Besitz eines so festen Unterpfandes nicht verhehlt werden konnte Ohne das Verbot der Zinsen würden die Kirchen und Klöster nimmermehr so reich haben werden können" (l c, p 65)

Sechster Abschnitt

Verwandlung von Surplusprofit in Grundrente.

Siebenunddreißigstes Kapitel

Einleitendes.

Die Analyse des Grundeigentums in seinen verschiedenen geschichtlichen Formen liegt jenseits der Grenzen dieses Werks Wir beschäftigen uns nur mit ihm, soweit ein Teil des vom Kapital erzeugten Mehrwerts dem Grundeigentümer anheimfallt Wir unterstellen also, daß die Agrikultur, ganz wie die Manufaktur, von der kapitalistischen Produktionsweise beherrscht, d h daß die Landwirtschaft von Kapitalisten betrieben wird, die sich von den übrigen Kapitalisten zunachst nur durch das Element unterscheiden, worin ihr Kapital und die von diesem Kapital in Bewegung gesetzte Lohnarbeit angelegt ist Fur uns produziert der Pachter Weizen usw, wie der Fabrikant Garn oder Maschinen Die Unterstellung, daß die kapitalistische Produktionsweise sich der Landwirtschaft bemachtigt hat, schließt ein, daß sie alle Spharen der Produktion und der burgerlichen Gesellschaft beherrscht, daß also auch ihre Bedingungen, wie freie Konkurrenz der Kapitale, Übertragbarkeit derselben von einer Produktionssphare in die andere, gleiche Hohe des Durchschnittsprofits usw in ihrer ganzen Reife vorhanden sind Die von uns betrachtete Form des Grundeigentums ist eine spezifisch historische Form desselben die durch die Einwirkung des Kapitals und der kapitalistischen Produktionsweise verwandelte Form, sei es des feudalen Grundeigentums sei es der als Nahrungszweig betriebenen kleinbäuerlichen Agrikultur, worin der Besitz von Grund und Boden als eine der Produktionsbedingungen für den unmittelbaren Produzenten und sein Eigentum am Boden als die vorteilhafteste Bedingung, als Bedingung der Blüte seiner Produktionsweise erscheint Wenn die kapitalistische Produktionsweise überhaupt die Expropriation der Arbeiter von den Arbeitsbedingungen, so setzt sie in der Agrikultur die Expropriation der ländlichen Arbeiter von Grund und Boden und ihre Unterordnung unter einen Kapitalisten voraus, der die Agrikultur des Profits wegen betreibt Für unsere Entwickelung ist es also ein ganz gleichgultiger Einwurf wenn erinnert wird, daß auch andere Formen des Grundeigentums

und des Ackerbaues existiert haben oder noch existieren Es kann dies nur die Ökonomen treffen, welche die kapitalistische Produktionsweise in der Landwirtschaft und die ihr entsprechende Form des Grundeigentums nicht als historische, sondern als ewige Kategorien behandeln

Für uns ist die Betrachtung der modernen Form des Grundeigentums nötig, weil es überhaupt gilt, die bestimmten Produktions- und Verkehrsverhältnisse zu betrachten, die aus der Anlage des Kapitals in der Landwirtschaft entspringen. Ohne das wäre die Analyse desselben nicht vollständig Wir beschränken uns also ausschließlich auf die Kapitalanlage im eigentlichen Ackerbau, d h in der Produktion des Hauptpflanzenstoffs, wovon eine Bevölkerung lebt Wir können sagen Weizen, weil dieser das Hauptnahrungsmittel der modernen, kapitalistisch entwickelten Völker (Oder, statt Ackerbau, Bergwerke, weil die Gesetze dieselben)

Es ist eins der großen Verdienste von A Smith, daß er entwickelt hat, wie die Grundrente des zur Produktion anderer landwirtschaftlichen Produkte angewandten Kapitals, z B von Flachs, Farbkräutern, selbständiger Viehzucht usw, bestimmt ist durch die Grundrente, welche das in der Produktion des Hauptnahrungsmittels angelegte Kapital abwirft Es ist in der Tat seit ihm kein Fortschritt in dieser Beziehung gemacht worden Was wir beschränkend oder zufügend zu erinnern hätten, gehört in die selbständige Behandlung des Grundeigentums, nicht hierhin Von dem Grundeigentum, soweit es nicht sich auf den zur Weizenproduktion bestimmten Boden bezieht, werden wir daher nicht ex professo sprechen, sondern hie und da nur der Illustration halber darauf zurückkommen

Der Vollständigkeit wegen ist zu bemerken, daß hier unter Grund und Boden auch Wasser usw verstanden wird, soweit es einen Eigentümer hat, als Zubehör von Grund und Boden sich darstellt

Das Grundeigentum setzt das Monopol gewisser Personen voraus, über bestimmte Portionen des Erdkörpers als ausschließliche Sphären ihres Privatwillens, mit Ausschluß aller anderen zu verfügen [26]) Dies vorausgesetzt, handelt es sich darum, den ökonomischen Wert, d h die Verwertung dieses Monopols auf Basis

---

[26]) Nichts kann komischer sein als Hegels Entwickelung des Privatgrundeigentums Der Mensch als Person muß seinem Willen Wirklichkeit geben als der Seele der äußeren Natur, daher diese Natur als sein Privateigentum in Besitz nehmen Wenn dies die Bestimmung „der Person" ist, des Menschen als Person, so würde folgen, daß jeder Mensch Grundeigentümer sein muß, um sich als Person zu verwirklichen Das freie

der kapitalistischen Produktion zu entwickeln Mit der juristischen Macht dieser Personen, Portionen des Erdballs zu brauchen und zu mißbrauchen, ist nichts abgemacht Der Gebrauch derselben hängt ganz und gar von ökonomischen Bedingungen ab, die von ihrem Willen unabhängig sind Die juristische Vorstellung selbst heißt weiter nichts, als daß der Grundeigentümer mit dem Boden verfahren kann, wie jeder Warenbesitzer mit seiner Ware, und diese Vorstellung — die juristische Vorstellung des freien Privatgrundeigentums — tritt in der alten Welt nur ein zur Zeit der Auflösung der organischen Gesellschaftsordnung, und in der modernen Welt nur mit der Entwickelung der kapitalistischen Produktion In Asien ist sie nur stellenweis von den Europäern importiert worden Im Abschnitt über die ursprüngliche Akkumulation (Buch I, Kap XXIV) hat man gesehen, wie diese Produktionsweise voraussetzt, einerseits die Loslösung der unmittelbaren Produzenten aus der Stellung eines bloßen Zubehörs des Bodens (in der Form

---

Privateigentum an Grund und Boden — ein sehr modernes Produkt — ist nach Hegel nicht ein bestimmtes gesellschaftliches Verhältnis, sondern ein Verhältnis des Menschen als Person zur „Natur", absolutes Zueignungsrecht des Menschen auf alle Sachen" (Hegel, Philosophie des Rechts Berlin 1840 S 79) Soviel ist zunächst klar, daß die einzelne Person sich nicht durch ihren „Willen" als Eigentümer behaupten kann gegenüber dem fremden Willen, der sich ebenfalls in demselben Fetzen Erdkörper verleiblichen will Es gehören dazu ganz andere Dinge als der gute Wille Es ist ferner absolut nicht abzusehen, wo „die Person" sich die Schranke der Verwirklichung ihres Willens setzt, ob das Dasein ihres Willens sich in einem ganzen Land realisiert, oder ob sie einen ganzen Haufen Länder braucht, um durch deren Aneignung „die Hoheit meines Willens gegen die Sache zu manifestieren" Hier gerät Hegel denn auch vollständig in die Brüche „Die Besitznahme ist ganz vereinzelter Art ich nehme nicht mehr in Besitz, als ich mit meinem Körper berühre, aber das zweite ist sogleich, daß die äußeren Dinge eine weitere Ausdehnung haben als ich fassen kann. Indem ich so was im Besitz habe, ist auch damit ein anderes in Verbindung Ich übe die Besitznahme durch die Hand, aber der Bereich derselben kann erweitert werden" (p 90) Aber mit diesem anderen ist wieder etwas anderes in Verbindung und so verschwindet die Grenze, wie weit sich mein Wille als Seele in den Boden auszugießen hat „Wenn ich etwas besitze, so geht der Verstand gleich dahin über, daß nicht bloß das unmittelbar Besessene, sondern das damit Zusammenhängende mein sei Hier muß das positive Recht seine Feststellungen machen, denn aus dem Begriffe läßt sich nichts weiter herleiten" (p 91) Dies ist ein außerordentlich naives Geständnis „des Begriffs," und beweist, daß der Begriff, der von vornherein den Schnitzer macht, eine ganz bestimmte und der bürgerlichen Gesellschaft angehörige juristische Vorstellung vom Grundeigentum für absolut zu halten, von den wirklichen Gestaltungen dieses Grundeigentums „nichts" begreift Es ist zugleich das Geständnis darin enthalten, daß mit den wechselnden Bedürfnissen der gesellschaftlichen, d h. ökonomischen Entwickelung das „positive Recht" seine Feststellungen wechseln kann und muß

von Hörigen, Leibeigenen, Sklaven usw.), andererseits die Expropriation der Masse des Volks vom Grund und Boden. Insofern ist das Monopol des Grundeigentums eine historische Voraussetzung, und bleibt fortwährende Grundlage der kapitalistischen Produktionsweise, wie aller früheren Produktionsweisen, die auf Ausbeutung der Massen in einer oder der anderen Form beruhen. Die Form aber, worin die beginnende kapitalistische Produktionsweise das Grundeigentum vorfindet, entspricht ihr nicht. Die ihr entsprechende Form wird erst von ihr selbst geschaffen durch die Unterordnung der Agrikultur unter das Kapital, womit denn auch feudales Grundeigentum, Claneigentum, oder kleines Bauerneigentum mit Markgemeinschaft, in die dieser Produktionsweise entsprechende ökonomische Form verwandelt wird, wie verschieden auch deren juristische Formen seien. Es ist eines der großen Resultate der kapitalistischen Produktionsweise, daß sie einerseits die Agrikultur aus einem bloß empirischen und mechanisch sich forterbenden Verfahren des unentwickelsten Teils der Gesellschaft in bewußte wissenschaftliche Anwendung der Agronomie verwandelt, soweit dies überhaupt innerhalb der mit dem Privateigentum gegebenen Verhältnisse möglich ist[27]), daß sie das Grundeigentum einerseits von Herr-

[27]) Ganz konservative Agrikulturchemiker, wie z. B. Johnston, geben zu, daß eine wirklich rationelle Agrikultur überall am Privateigentum unüberwindliche Schranken findet. Dasselbe tun Schriftsteller, welche Verteidiger ex professo des Monopols des Privateigentums am Erdball sind, so z. B. Herr Charles Comte in einem zweibändigen Werk, das die Verteidigung des Privateigentums zum speziellen Zweck hat. „Ein Volk," sagt er, „kann den aus seiner Natur sich ergebenden Grad des Wohlstandes und der Macht nicht erreichen, es sei denn, daß jeder Teil des Bodens, der es ernährt, die Bestimmung erhält, die am meisten mit dem allgemeinen Interesse im Einklang steht. Um seinen Reichtümern eine große Entwickelung zu geben, müßte wenn möglich ein einziger und vor allem aufgeklärter Wille die Verfügung über jedes einzelne Stück seines Gebiets in die Hand nehmen und jedes Stück zur Prosperität aller anderen beitragen machen. Aber die Existenz eines solchen Willens ... würde unverträglich sein mit der Teilung des Bodens in Privatgrundstücke ... und mit der, jedem Besitzer gewährleisteten Fähigkeit, über sein Vermögen in fast absoluter Weise zu verfügen." — Johnston, Comte usw. haben bei dem Widerspruch des Eigentums mit einer rationellen Agronomie nur die Notwendigkeit im Auge, den Boden eines Landes als ein Ganzes zu bebauen. Aber die Abhängigkeit der Kultur der besonderen Erdprodukte von den Schwankungen der Marktpreise, und der beständige Wechsel dieser Kultur mit diesen Preisschwankungen, der ganze Geist der kapitalistischen Produktion, der auf den unmittelbaren nächsten Geldgewinn gerichtet ist, widerspricht der Agrikultur, die mit den gesamten ständigen Lebensbedingungen der sich verkettenden Menschengenerationen zu wirtschaften hat. Ein schlagendes Beispiel davon sind die Waldungen, die nur da zuweilen einigermaßen dem Gesamtinteresse gemäß bewirtschaftet werden, wo sie nicht Privateigentum, sondern der Staatsverwaltung unterworfen sind.

schafts- und Knechtschaftsverhältnissen völlig loslöst, andererseits den Grund und Boden als Arbeitsbedingung gänzlich vom Grundeigentum und Grundeigentümer trennt, für den er weiter nichts vorstellt, als eine bestimmte Geldsteuer, die er vermittels seines Monopols vom industriellen Kapitalisten, dem Pächter erhebt, so sehr den Zusammenhang loslöst, daß der Grundeigentümer sein ganzes Leben in Konstantinopel zubringen kann, während sein Grundeigentum in Schottland liegt. Das Grundeigentum erhält so seine rein ökonomische Form, durch Abstreifung aller seiner früheren politischen und sozialen Verbrämungen und Verquickungen, kurz aller jener traditionellen Zutaten, die von den industriellen Kapitalisten selbst, wie von ihren theoretischen Wortführern, wie wir später sehen werden, im Eifer ihres Kampfs mit dem Grundeigentum als eine nutzlose und abgeschmackte Superfötation denunziert werden. Die Rationalisierung der Agrikultur einerseits, die diese erst befähigt, gesellschaftlich betrieben zu werden, die Rückführung des Grundeigentums ad absurdum andererseits, dies sind die großen Verdienste der kapitalistischen Produktionsweise. Wie alle ihre anderen historischen Fortschritte, erkaufte sie auch diesen zunächst durch die völlige Verelendung der unmittelbaren Produzenten.

Bevor wir zum Gegenstand selbst übergehen, sind noch einige Vorbemerkungen zur Abwehr von Mißverständnissen nötig.

Die Voraussetzung bei der kapitalistischen Produktionsweise ist also diese: die wirklichen Ackerbauer sind Lohnarbeiter, beschäftigt von einem Kapitalisten, dem Pächter, der die Landwirtschaft nur als ein besonderes Exploitationsfeld des Kapitals, als Anlage seines Kapitals in einer besonderen Produktionssphäre betreibt. Dieser Pächterkapitalist zahlt dem Grundeigentümer, dem Eigentümer des von ihm exploitierten Bodens, in bestimmten Terminen, z. B. jährlich, eine kontraktlich festgesetzte Geldsumme (ganz wie der Borger von Geldkapital bestimmten Zins) für die Erlaubnis, sein Kapital in diesem besonderen Produktionsfeld anzuwenden. Diese Geldsumme heißt Grundrente, einerlei ob sie von Ackerboden, Bauterrain, Bergwerken, Fischereien, Waldungen usw. gezahlt werde. Sie wird gezahlt für die ganze Zeit, während deren kontraktlich der Grundeigentümer den Boden an den Pächter verliehen, vermietet hat. Die Grundrente ist also hier die Form, worin sich das Grundeigentum ökonomisch realisiert, verwertet. Wir haben ferner hier alle drei Klassen, welche den Rahmen der modernen Gesellschaft konstituieren, zusammen und einander gegenüber — Lohnarbeiter, industrieller Kapitalist, Grundeigentümer.

Kapital kann in der Erde fixiert, ihr einverleibt werden, teils mehr vorübergehend, wie bei Verbesserungen chemischer Natur, Düngung usw, teils mehr permanent, wie bei Abzugskanälen, Bewässerungsanlagen, Nivellierungen, Wirtschaftsgebäuden usw Ich habe anderswo das der Erde so einverleibte Kapital la terre-capital genannt[28]) Es fällt unter die Kategorien des fixen Kapitals Der Zins für das der Erde einverleibte Kapital und die Verbesserungen, die sie so als Produktionsinstrument erhält, kann einen Teil der Rente bilden, die dem Grundeigentümer vom Pächter gezahlt wird[29]), aber sie konstruiert nicht die eigentliche Grund rente, die für den Gebrauch des Bodens als solchen gezahlt wird, er mag sich im Naturzustand befinden oder kultiviert sein Bei einer systematischen Behandlung des Grundeigentums, die außerhalb unseres Plans liegt, wäre dieser Teil der Einnahme des Grundeigentümers ausführlich darzustellen Hier genügen wenige Worte darüber Die mehr temporären Kapitalanlagen, die die gewöhnlichen Produktionsprozesse in der Agrikultur mit sich führen, werden alle ohne Ausnahme vom Pächter gemacht Diese Anlagen, wie die bloße Bebauung überhaupt, wenn sie einigermaßen rationell betrieben wird, also sich nicht auf die brutale Aussaugung des Bodens reduziert, wie etwa bei den ehemaligen amerikanischen Sklavenhaltern — wogegen sich jedoch die Herren Grundeigentümer kontraktlich sichern — verbessern den Boden[30]), steigern sein Produkt und verwandeln die Erde aus bloßer Materie in Erdekapital Ein bebautes Feld ist mehr wert als ein unbebautes von derselben natürlichen Qualität Auch die mehr permanenten, sich in längerer Zeit abnutzenden, der Erde einverleibten fixen Kapitale werden zum großen Teil in gewissen Sphären oft ausschließlich, vom Pächter gemacht Sobald aber die kontraktlich festgesetzte Pachtzeit abgelaufen ist — und es ist dies einer der Gründe, warum mit der Entwickelung der kapitalistischen Produktion der Grundeigentümer die Pachtzeit möglichst abzukürzen

---

[28]) Misère de la Philosophie p 165 Ich mache dort den Unterschied zwischen terre-matière und terre-capital „Rien qu'à appliquer à des terres déjà transformées en moyen de production de secondes mises de capital on augmente la terre capital sans rien ajouter à la terre-matière, c'est-à dire à l'étendue de la terre La terre-capital n'est-pas plus éternelle que tout autre capital La terre capital est un capital fixe, mais le capital fixe s'use aussi bien que les capitaux circulants

[29]) Ich sage „kann," weil unter gewissen Umständen dieser Zins vom Gesetz der Grundrente reguliert wird, und daher, z B bei Konkurrenz neuer Ländereien von großer natürlicher Fruchtbarkeit, verschwinden kann

[30]) Sieh James Anderson und Carey

sucht — fallen die dem Boden einverleibten Verbesserungen als untrennbares Akzidens der Substanz, des Bodens, als Eigentum dem Besitzer des Bodens anheim Bei dem neuen Pachtkontrakt, den er schließt, fügt der Grundeigentümer den Zins fur das der Erde einverleibte Kapital der eigentlichen Grundrente hinzu, ob er den Boden nun an den Pächter vermietet, der die Verbesserungen gemacht hat, oder an einen anderen Pächter Seine Rente schwillt so auf, oder, wenn er den Boden verkaufen will — wir werden gleich sehen, wie dessen Preis bestimmt wird — ist jetzt sein Wert gesteigert Er verkauft nicht nur den Boden, sondern den verbesserten Boden, das der Erde einverleibte Kapital, das ihm nichts gekostet hat Es ist dies eins der Geheimnisse — ganz abgesehen von der Bewegung der eigentlichen Grundrente — der steigenden Bereicherung der Grundeigentümer, des fortwährenden Anschwellens ihrer Renten, und des wachsenden Geldwerts ihrer Ländereien mit dem Fortschritt der okonomischen Entwickelung Sie stecken so das ohne ihr Zutun hervorgebrachte Resultat der gesellschaftlichen Entwickelung in ihre Privatsachen — fruges consumere nati Es ist dies aber zugleich eins der größten Hindernisse einer rationellen Agrikultur, indem der Pachter alle Verbesserungen und Auslagen vermeidet, deren vollständiger Ruckfluß während der Dauer seiner Pachtzeit nicht zu erwarten steht, und als solches Hindernis finden wir diesen Umstand fort und fort denunziert ebensowohl im vorigen Jahrhundert von James Anderson, dem eigentlichen Entdecker der modernen Rententheorie, der zugleich praktischer Pachter und für seine Zeit bedeutender Agronom war, wie in unseren Tagen von den Gegnern der jetzigen Verfassung des Grundeigentums in England

A A Walton, History of the Landed Tenures of Great Britain and Ireland, London 1865, sagt daruber p 96 97 „Alle die Anstrengungen der zahlreichen landwirtschaftlichen Anstalten in unserem Lande konnen keine sehr bedeutenden oder wirklich bemerkbaren Resultate im wirklichen Fortschritt verbesserter Bebauung bewirken, solange solche Verbesserungen in einem weit höheren Grade den Wert des Grundeigentums und die Höhe der Rentrolle des Grundbesitzers vermehren, als sie die Lage des Pächters oder des Landarbeiters verbessern Die Pächter im allgemeinen wissen genau so gut wie der Grundbesitzer sein Rentmeister oder selbst der Präsident einer landwirtschaftlichen Gesellschaft, daß gute Dränierung, reichliche Düngung und gute Bewirtschaftung, im Bund mit vermehrter Anwendung von Arbeit,

um das Land gründlich zu reinigen und umzuarbeiten, wunderbare Erfolge erzeugen werden, sowohl in Verbesserung des Bodens wie in gesteigerter Produktion Aber alles dies erfordert beträchtliche Auslage, und die Pachter wissen ebenfalls sehr gut, daß, wie sehr sie auch das Land verbessern oder seinen Wert erhöhen mögen, die Grundbesitzer auf die Dauer den Hauptvorteil davon in erhöhten Renten und gesteigertem Bodenwert einernten werden Sie sind schlau genug zu bemerken, was jene Redner [Grundbesitzer und ihre Rentmeister bei landwirtschaftlichen Festmahlen] eigentumlicherweise stets vergessen ihnen zu sagen — namlich daß der Lowenanteil aller vom Pächter gemachten Verbesserungen schließlich immer in die Tasche des Grundbesitzers gehen muß Wie sehr auch der frühere Pächter die Pachtung verbessert haben mag, sein Nachfolger wird immer finden, daß der Grundbesitzer die Rente erhöhen wird im Verhältnis zu dem durch frühere Verbesserungen gesteigerten Bodenwert"

In der eigentlichen Agrikultur erscheint dieser Prozeß noch nicht so klar wie bei Benutzung des Bodens als Bauterrain Der weitaus uberwiegende Teil des Bodens, der in England zu Bauzwecken, aber nicht als freehold verkauft wird, wird von den Grundeigentumern vermietet fur 99 Jahre, oder auf kurzere Zeit wenn moglich Nach Ablauf dieser Zeit fallen die Baulichkeiten mit dem Boden selbst dem Grundbesitzer anheim „Sie [die Pachter] sind verpflichtet, bei Ablauf des Mietskontrakts das Haus dem großen Grundbesitzer in gutem wohnlichem Zustand zu uberliefern, nachdem sie bis zu dieser Zeit eine ubertriebene Bodenrente bezahlt haben Kaum ist der Mietkontrakt abgelaufen, so kommt der Agent oder Inspektor des Grundbesitzers, besichtigt euer Haus, sorgt dafur, daß ihr es in guten Zustand setzt nimmt dann Besitz davon und annektiert es an das Gebiet seines Grundherrn Die Tatsache ist, daß, wenn dies System in voller Wirkung noch für langere Zeit zugelassen wird, der gesamte Häuserbesitz im Konigreich, ebenso gut wie der landliche Grundbesitz, in den Handen der großen Grundherrn sein wird Das ganze Westend von London, nordlich und südlich von Temple Bar, gehört fast ausschließlich ungefahr einem halben Dutzend großer Grundherrn ist vermietet zu enormen Bodenrenten, und wo die Mietkontrakte noch nicht ganz abgelaufen sind, verfallen sie rasch nacheinander Dasselbe gilt in großerem oder geringerem Grad von jeder Stadt im Konigreich Aber selbst hierbei bleibt dies gierige System der Ausschließlichkeit und des Monopols noch nicht stehen Fast die

gesamten Dockeinrichtungen unserer Hafenstädte befinden sich infolge desselben Prozesses der Usurpation in den Händen der großen Land-Leviathans" (l c, p 93) Unter diesen Umständen ist es klar, daß, wenn der Zensus für England und Wales 1861 bei einer Gesamtbevölkerung von 20066224 die Zahl der Hauseigentümer auf 36032 angibt, das Verhältnis der Eigentümer zur Zahl der Häuser und der Bevölkerung ein ganz anderes Aussehen erhalten würde, wären die großen Eigentümer auf die eine, die kleinen auf die andere gestellt

Dies Beispiel mit dem Eigentum an Baulichkeiten ist wichtig, 1) weil es klar den Unterschied zwischen der eigentlichen Grundrente und dem Zins des dem Boden einverleibten fixen Kapitals zeigt, der einen Zusatz zur Grundrente bilden kann Der Zins der Baulichkeiten, wie des bei der Agrikultur vom Pächter dem Boden einverleibten Kapitals, fällt dem industriellen Kapitalisten, dem Bauspekulanten oder Pächter zu, während der Dauer des Mietkontrakts, und hat an und für sich nichts zu tun mit der Grundrente die jährlich in bestimmten Terminen für Benutzung des Bodens gezahlt werden muß 2) Weil es zeigt, wie mit dem Boden das ihm einverleibte fremde Kapital schließlich dem Grundeigentümer anheimfällt und der Zins dafür seine Rente schwellt

Einige Schriftsteller, teils als Wortführer des Grundeigentums gegen die Angriffe der bürgerlichen Ökonomen, teils in dem Streben, das kapitalistische Produktionssystem in ein System von „Harmonien" statt von Gegensätzen zu verwandeln, wie z B Carey, haben die Grundrente, den spezifischen ökonomischen Ausdruck des Grundeigentums, als identisch mit dem Zins darzustellen gesucht Damit wäre nämlich der Gegensatz zwischen Grundeigentümern und Kapitalisten ausgelöscht Die umgekehrte Methode wurde im Beginn der kapitalistischen Produktion angewandt Damals galt in der populären Vorstellung noch das Grundeigentum als die primitive und respektable Form des Privateigentums, während der Zins des Kapitals als Wucher verschrien war Dudley North, Locke usw stellten daher den Kapitalzins dar als eine der Grundrente analoge Form, ganz wie Turgot die Berechtigung des Zinses aus der Existenz der Grundrente ableitete — Jene neueren Schriftsteller vergessen — ganz abgesehen davon, daß die Grundrente rein, ohne Zusatz jedes Zinses für dem Boden einverleibtes Kapital, existieren kann und existiert — daß der Grundeigentümer in dieser Weise nicht nur Zins erhält von fremdem Kapital, das ihm nichts kostet, sondern obendrein noch das fremde Kapital gratis

in den Kauf. Die Rechtfertigung des Grundeigentums, wie die aller anderen Eigentumsformen einer bestimmten Produktionsweise, ist die, daß die Produktionsweise selbst historische transitorische Notwendigkeit besitzt, also auch die Produktions- und Austauschverhältnisse, die aus ihr entspringen. Allerdings, wie wir später sehen werden, unterscheidet sich das Grundeigentum von den übrigen Arten des Eigentums dadurch, daß auf einer gewissen Entwickelungshöhe, selbst vom Standpunkt der kapitalistischen Produktionsweise aus, es als überflüssig und schädlich erscheint.

Die Grundrente kann in einer anderen Form mit dem Zins verwechselt, und so ihr spezifischer Charakter verkannt werden. Die Grundrente stellt sich dar in einer bestimmten Geldsumme, die der Grundeigentümer jährlich aus der Verpachtung eines Stücks des Erdballs bezieht. Wir haben gesehen, wie jede bestimmte Geldeinnahme kapitalisiert werden, d. h. als der Zins eines imaginären Kapitals betrachtet werden kann. Ist z. B. der mittlere Zinsfuß 5%, so kann also auch eine jährliche Grundrente von 200 £ als Zins eines Kapitals von 4000 £ betrachtet werden. Es ist die so kapitalisierte Grundrente, die den Kaufpreis oder Wert des Bodens bildet, eine Kategorie, die prima facie, ganz wie der Preis der Arbeit irrationell ist, da die Erde nicht das Produkt der Arbeit ist, also auch keinen Wert hat. Andererseits aber verbirgt sich hinter dieser irrationellen Form ein wirkliches Produktionsverhältnis. Kauft ein Kapitalist Grund und Boden, der eine jährliche Rente von 200 £ abwirft, für 4000 £, so bezieht er den durchschnittlichen jährlichen Zins zu 5% von 4000 £, ganz ebenso wie wenn er dies Kapital in zinstragenden Papieren angelegt oder es direkt zu 5% Zinsen ausgeliehen hätte. Es ist die Verwertung eines Kapitals von 4000 £ zu 5%. Unter dieser Voraussetzung würde er in 20 Jahren den Einkaufspreis seines Guts durch dessen Einkünfte wieder ersetzt haben. In England wird daher der Kaufpreis von Ländereien nach so und so viel years' purchase berechnet, was nur ein anderer Ausdruck für die Kapitalisierung der Grundrente ist. Es ist in der Tat der Kaufpreis, nicht des Bodens, sondern der Grundrente, die er abwirft, berechnet nach dem gewöhnlichen Zinsfuß. Diese Kapitalisierung der Rente setzt aber die Rente voraus, während die Rente nicht umgekehrt aus ihrer eigenen Kapitalisierung abgeleitet und erklärt werden kann. Ihre Existenz, unabhängig von dem Verkauf, ist vielmehr hier die Voraussetzung, von der ausgegangen wird.

Es folgt daher, daß, die Grundrente als konstante Größe

ausgesetzt, der Bodenpreis steigen oder fallen kann, umgekehrt wie der Zinsfuß steigt oder fällt. Fiele der gewöhnliche Zinsfuß von 5 auf 4%, so stellte eine jährliche Grundrente von 200 £ die jährliche Verwertung eines Kapitals von 5000 £ statt von 4000 £ vor, und so wäre der Preis desselben Grundstücks von 4000 auf 5000 £ gestiegen, oder von 20 years' purchase auf 25 Umgekehrt im umgekehrten Fall Es ist dies eine von der Bewegung der Grundrente selbst unabhängige und nur durch den Zinsfuß geregelte Bewegung des Bodenpreises Da wir aber gesehen haben, daß die Profitrate im Fortschritt der gesellschaftlichen Entwickelung eine Tendenz zum Fallen hat, und daher auch der Zinsfuß, soweit er durch die Profitrate geregelt wird, daß ferner, auch abgesehen von der Profitrate, der Zinsfuß eine Tendenz zum Fallen hat, infolge des Wachstums des verleihbaren Geldkapitals, so folgt, daß der Bodenpreis eine Tendenz zum Steigen hat, auch unabhängig von der Bewegung der Grundrente und des Preises der Boden produkte, wovon die Rente einen Teil bildet

Die Verwechselung der Grundrente selbst mit der Zinsform, die sie für den Käufer des Bodens annimmt — eine Verwechselung, die auf völliger Unkenntnis der Natur der Grundrente beruht — muß zu den sonderbarsten Trugschlüssen fuhren Da das Grundeigentum in allen alten Ländern fur eine besonders vornehme Form des Eigentums gilt, und der Ankauf desselben außerdem als besonders sichere Kapitalanlage, so steht der Zinsfuß, zu dem die Grundrente gekauft wird, meist niedriger als bei anderen auf längere Zeit sich erstreckenden Kapitalanlagen, so daß z B der Käufer von Grund und Boden nur 4% auf den Kaufpreis erhält, während er für dasselbe Kapital sonst 5% erhalten würde, oder was auf dasselbe hinauskommt, er *zahlt* mehr Kapital für die Grundrente, als er für dieselbe jährliche Geldeinnahme in anderen Anlagen zahlen wurde Daraus schließt Herr Thiers in seiner überhaupt grundschlechten Schrift über La Propriété (dem Abdruck seiner 1849 in der französischen Nationalversammlung gehaltenen Rede gegen Proudhon) auf die Niedrigkeit der Grundrente, während es nur die Höhe ihres Kaufpreises beweist

Der Umstand, daß die kapitalisierte Grundrente als Bodenpreis oder Bodenwert sich darstellt, und die Erde daher wie jede andere Ware gekauft und verkauft wird, gilt einigen Apologeten als Rechtfertigungsgrund des Grundeigentums, indem der Käufer für es, wie für jede andere Ware, ein Äquivalent gezahlt, und der größte Teil des Grundeigentums in dieser Weise die Hände gewechselt habe

Derselbe Rechtfertigungsgrund gelte dann auch für die Sklaverei, indem für den Sklavenhalter, der den Sklaven bar bezahlt hat, der Ertrag von dessen Arbeit nur den Zins des in seinem Ankauf ausgelegten Kapitals darstellt Aus dem Kauf und Verkauf der Grundrente die Berechtigung ihrer Existenz herleiten, heißt überhaupt, ihre Existenz aus ihrer Existenz rechtfertigen.

So wichtig es ist für die wissenschaftliche Analyse der Grundrente — d h. der selbständigen, spezifischen ökonomischen Form des Grundeigentums auf Basis der kapitalistischen Produktionsweise — sie rein und frei von allen sie verfälschenden und verwischenden Beisätzen zu betrachten, ebenso wichtig ist es andererseits für das Verständnis der praktischen Wirkungen des Grundeigentums, und selbst für die theoretische Einsicht in eine Masse Tatsachen, die dem Begriff und der Natur der Grundrente widersprechen, und doch als Existenzweisen der Grundrente erscheinen, die Elemente zu kennen, aus denen diese Trübungen der Theorie entspringen

Praktisch erscheint natürlich alles als Grundrente, was in Form von Pachtgeld dem Grundeigentümer vom Pächter gezahlt wird für die Erlaubnis, den Boden zu bewirtschaften Aus welchen Bestandteilen dieser Tribut zusammengesetzt sei, aus welchen Quellen er herrühren möge, er hat das mit der eigentlichen Grundrente gemein, daß das Monopol auf ein Stück des Erdballs den sog Grundeigentümer befähigt, den Tribut zu erheben, die Schatzung aufzulegen Er hat das mit der eigentlichen Grundrente gemein, daß er den Bodenpreis bestimmt, der, wie oben gezeigt, nichts ist als die kapitalisierte Einnahme von der Verpachtung des Boden

Man hat bereits gesehen, daß der Zins für das dem Boden einverleibte Kapital einen solchen fremdartigen Bestandteil der Grundrente bilden kann, einen Bestandteil, der mit dem Fortschritt der ökonomischen Entwickelung einen stets wachsenden Zusatz zum Gesamtrental eines Landes bilden muß Aber abgesehen von diesem Zins ist es möglich, daß sich unter dem Pachtgeld zum Teil, und in gewissen Fällen ganz und gar, also bei gänzlicher Abwesenheit der eigentlichen Grundrente, und daher bei wirklicher Wertlosigkeit des Bodens, ein Abzug, sei es vom Durchschnittsprofit, sei es vom normalen Arbeitslohn, sei es von beiden zugleich versteckt Dieser Teil, sei es des Profits, sei es des Arbeitslohns, erscheint hier in der Gestalt der Grundrente, weil er statt, wie es normal wäre, dem industriellen Kapitalisten oder dem Lohnarbeiter

anheimzufallen, in der Form von Pachtgeld an den Grundeigentümer gezahlt wird Ökonomisch gesprochen, bildet weder der eine noch der andere Teil Grundrente aber praktisch bildet er Einnahme des Grundeigentumers, eine ökonomische Verwertung seines Monopols, ganz so gut wie die wirkliche Grundrente, und wirkt ebenso bestimmend auf den Bodenpreis wie die letztere

Wir sprechen hier nicht von Verhältnissen, worin die Grundrente, die der kapitalistischen Produktionsweise entsprechende Weise des Grundeigentums, formell existiert, ohne daß die kapitalistische Produktionsweise selbst existierte, ohne daß der Pächter selbst ein industrieller Kapitalist, oder die Art seiner Bewirtschaftung eine kapitalistische wäre Dies ist z B der Fall in Irland Der Pächter ist hier im Durchschnitt ein kleiner Bauer Was er dem Grundeigentümer als Pacht zahlt, absorbiert oft nicht nur einen Teil seines Profits d h seiner eigenen Mehrarbeit, auf die er als Inhaber seiner eigenen Arbeitsinstrumente ein Recht hat, sondern auch einen Teil des normalen Arbeitslohns, den er unter anderen Verhältnissen fur dieselbe Arbeitsmenge erhalten wurde Außerdem expropriiert ihn der Grundeigentümer, der hier durchaus nichts tut für die Verbesserung des Bodens, von seinem kleinen Kapital, das er größtenteils durch eigene Arbeit dem Boden einverleibt, ganz wie ein Wucherer unter ähnlichen Verhältnissen tun würde Nur daß der Wucherer wenigstens sein eigenes Kapital bei der Operation riskiert Es bildet diese fortwährende Beraubung den Gegenstand des Zwists uber die irische Landgesetzgebung, die wesentlich darauf hinauskommt daß der Grundeigentümer, der dem Pächter aufkundigt, gezwungen werden soll, diesen zu entschädigen für die von ihm angebrachten Bodenverbesserungen oder das dem Boden einverleibte Kapital Palmerston pflegte hierauf zynisch zu antworte „Das Haus der Gemeinen ist ein Haus von Grundeigentümern "

Wir sprechen auch nicht von den ausnahmsweisen Verhältnissen, worin selbst in Ländern kapitalistischer Produktion der Grundeigentümer hohes Pachtgeld erpressen kann, das in gar keinem Zusammenhang mit dem Produkt des Bodens steht, wie z B in den englischen Industriebezirken die Verpachtung kleiner Bodenfetzen an Fabrikarbeiter, sei es für kleine Gärten, sei es für dilettantischen Ackerbau in Nebenstunden (Reports of Inspectors of Factories)

Wir sprechen von der Ackerbaurente in Ländern entwickelter kapitalistischer Produktion Unter den englischen Pächtern z B befindet sich eine Anzahl kleiner Kapitalisten, die durch Erziehung,

Bildung, Tradition, Konkurrenz und andere Umstände bestimmt und gezwungen sind, ihr Kapital in der Agrikultur, als Pächter anzulegen. Sie sind gezwungen, mit weniger als dem Durchschnittsprofit vorlieb zu nehmen, und einen Teil davon in der Form der Rente an den Grundeigentümer abzugeben Es ist dies die einzige Bedingung, unter der ihnen gestattet wird, ihr Kapital auf den Boden, in der Agrikultur, anzulegen Da überall die Grundeigentümer bedeutenden, in England sogar überwiegenden Einfluß auf die Gesetzgebung ausüben, kann dieser dazu ausgebeutet werden, um die ganze Klasse der Pächter zu prellen Die Korngesetze von 1815 z B — eine Brotsteuer, eingestandenermaßen dem Land auferlegt, um den müßigen Grundeigentümern die Fortdauer des während des Antijakobinerkriegs abnorm gewachsenen Rentals zu sichern — hatten zwar die Wirkung, abgesehen von einzelnen ausnahmsweise fruchtbaren Jahren, die Preise der landwirtschaftlichen Produkte über dem Niveau zu erhalten, worauf sie bei freier Korneinfuhr gefallen wären Aber sie hatten nicht das Resultat, die Preise auf der Höhe zu halten, die von den gesetzgebenden Grundeigentümern in der Art als Normalpreise dekretiert wurden, daß sie die gesetzliche Grenze bildeten für die Einfuhr fremden Korns. Unter dem Eindruck dieser Normalpreise wurden aber die Pachtkontrakte geschlossen Sobald die Illusion platzte, wurde ein neues Gesetz gemacht, mit neuen Normalpreisen, die ebensosehr bloß der ohnmächtige Ausdruck der habgierigen Grundeigentumsphantasie waren wie die alten In dieser Weise wurden die Pächter geprellt von 1815 bis zu den 30er Jahren Daher während dieser ganzen Zeit das stehende Thema des agricultural distress Daher während dieser Periode die Expropriation und der Ruin einer ganzen Generation von Pächtern, und ihre Ersetzung durch eine neue Klasse von Kapitalisten [31])

Eine viel allgemeinere und wichtigere Tatsache ist aber die Herabdrückung des Arbeitslohns der eigentlichen Agrikulturarbeiter unter sein normales Durchschnittsniveau, so daß ein Teil des Arbeitslohns dem Arbeiter abgezogen wird, einen Bestandteil des Pachtgelds bildet, und so unter der Maske der Grundrente dem Grundeigentümer statt dem Arbeiter zufließt Dies ist z B in

[31]) Siehe die Anti-Corn-Law Prize-Essays Indes hielten die Korngesetze immer die Preise auf künstlich höherem Niveau Für die besseren Pächter war dies günstig Sie profitierten von dem stationären Zustand, worin der Schutzzoll die große Masse der Pächter hielt, die sich mit oder ohne Grund auf den exzeptionellen Durchschnittspreis verließen.

England und Schottland, mit Ausnahme einiger günstig situierten Grafschaften, allgemein der Fall. Die Arbeiten der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse über die Höhe des Arbeitslohns, die vor der Einführung der Korngesetze in England eingesetzt wurden — bis jetzt die wertvollsten und fast ganz unausgebeuteten Beiträge zur Geschichte des Arbeitslohns im 19. Jahrhundert, zugleich eine Schandsäule, die sich die englische Aristokratie und Bourgeoisie selbst aufgerichtet hat — bewiesen zur Evidenz, über allen Zweifel, daß die hohen Rentsätze und die ihnen entsprechende Steigerung des Bodenpreises während des Antijakobinerkriegs teilweise nur dem Abzug vom Arbeitslohn und seiner Herabdrückung selbst unter das physische Minimum geschuldet waren, d. h. dem Wegzahlen eines Teils des normalen Arbeitslohns an den Grundeigentümer. Verschiedene Umstände, unter anderem die Depreziation des Geldes, die Handhabung der Armengesetze in den Ackerbaubezirken usw., hatten diese Operation ermöglicht, zur selben Zeit, wo die Einkünfte der Pächter enorm stiegen und die Grundeigentümer sich fabelhaft bereicherten. Ja, eins der Hauptargumente für Einführung der Kornzölle, von seiten so der Pächter wie der Grundeigentümer, war der, daß es physisch unmöglich sei, den Arbeitslohn der Ackerbautaglöhner noch tiefer zu senken. Dieser Zustand hat sich im wesentlichen nicht verändert, und in England, wie in allen europäischen Ländern, geht nach wie vor ein Teil des normalen Arbeitslohns in die Grundrente ein. Als Graf Shaftesbury, damals Lord Ashley, einer der philanthropischen Aristokraten, so außerordentlich bewegt wurde durch die Lage der englischen Fabrikarbeiter, und sich in der Zehnstundenagitation zu ihrem parlamentarischen Wortführer aufwarf, publizierten die Wortführer der Industriellen aus Rache eine Statistik über den Lohn der Ackerbautaglöhner auf den ihm gehörigen Dörfern (s. Buch I, Kap. XXIII, 5, e: das britische Ackerbauproletariat), welche klar zeigte, wie ein Teil der Grundrente dieses Philanthropen bloß aus dem Raub besteht, den seine Pächter für ihn an dem Arbeitslohn der Ackerbauarbeiter vollziehen. Diese Veröffentlichung ist auch deswegen interessant, weil die darin enthaltenen Tatsachen dem schlimmsten, was die Ausschüsse 1814 und 15 enthüllten, sich kühn an die Seite stellen dürfen. So oft die Umstände eine momentane Steigerung des Arbeitslohns der Ackerbautaglöhner erzwingen, erschallt dann auch das Geschrei der Pächter, daß eine Erhöhung des Arbeitslohns auf sein normales Niveau, wie es in anderen Industriezweigen gilt, unmöglich sei und sie ruinieren müsse

ohne gleichzeitige Herabsetzung der Grundrente. Hierin ist also das Geständnis enthalten, daß unter dem Namen Grundrente ein Abzug am Arbeitslohn von den Pächtern gemacht und an den Grundeigentümer weggezahlt wird. Von 1849—59 z. B. stieg in England der Arbeitslohn der Ackerbauarbeiter infolge eines Zusammenflusses überwältigender Umstände, wie der Exodus aus Irland, der die Zufuhr von Ackerbauarbeitern von dort abschnitt, außerordentliche Absorption von Ackerbaubevölkerung durch die Fabrikindustrie, Kriegsnachfrage für Soldaten, außerordentliche Auswanderung nach Australien und den Vereinigten Staaten (Kalifornien), und anderer Gründe, die hier nicht näher zu erwähnen sind. Gleichzeitig, mit Ausnahme der ungünstigen Ernten von 1854—56, fielen die Durchschnittspreise des Getreides während dieser Periode um mehr als 16⁰/₀. Die Pächter schrien nach Herabsetzung der Renten. Es gelang ihnen in einzelnen Fällen. Im Durchschnitt scheiterten sie mit dieser Forderung. Sie nahmen Zuflucht zur Herabsetzung der Produktionskosten, u. a. durch massenhafte Einführung des lokomobilen Dampfs und neuer Maschinerie, die zum Teil Pferde ersetzte und aus der Wirtschaft verdrängte, zum Teil aber auch durch Freisetzung von Ackerbautaglöhnern eine künstliche Übervölkerung und daher neues Sinken des Lohns hervorbrachte. Und dies geschah, trotz der allgemeinen relativen Abnahme der Ackerbaubevölkerung während dieses Dezenniums, verglichen mit dem Wachstum der Gesamtbevölkerung, und trotz der absoluten Abnahme der Ackerbaubevölkerung in einigen reinen Agrikulturdistrikten.[32]) Ebenso sagte Fawcett, damals Professor der politischen Ökonomie zu Cambridge, gestorben 1884 als Generalpostmeister, auf dem Social Science Congress, 12. Oktober 1865: „Die Ackerbautaglöhner fingen an auszuwandern, und die Pächter begannen sich zu beklagen, sie würden nicht imstande sein, so hohe Renten zu bezahlen, wie sie zu zahlen gewohnt waren, weil die Arbeit teuerer wurde infolge der Auswanderung." Hier also ist hohe Bodenrente direkt identifiziert mit niedrigem Arbeitslohn. Und soweit die Höhe des Bodenpreises durch diesen die Rente vermehrenden Umstand bedingt ist, ist Wertsteigerung des Bodens identisch mit Entwertung der Arbeit, Höhe des Bodenpreises mit Niedrigkeit des Preises der Arbeit.

---

[32]) Jon C. Morton, The Forces used in Agriculture. Vortrag in der Londoner Society of Arts in 1860, und begründet auf authentische Dokumente, gesammelt bei ungefähr 100 Pächtern aus 12 schottischen und 35 englischen Grafschaften.

Dasselbe gilt für Frankreich „Der Pachtpreis steigt, weil der Preis des Brots, des Weins, des Fleisches, der Gemüse und des Obsts auf der einen Seite steigt, und auf der anderen der Preis der Arbeit unverändert bleibt Wenn ältere Leute die Rechnungen ihrer Väter vergleichen, was uns um ungefähr 100 Jahre zurück bringt, so werden sie finden, daß damals der Preis eines Arbeitstags im ländlichen Frankreich genau derselbe war wie heute Der Preis des Fleisches hat sich seitdem verdreifacht Wer ist das Opfer dieser Umwälzung? Ist es der Reiche, der Eigentümer der Pachtung ist, oder der Arme, der sie bearbeitet? Die Steigerung der Pachtpreise ist ein Beweis eines öffentlichen Unglücks" (Du Mécanisme de la Société en France et en Angleterre Par M Rubichon 2me edit Paris 1837, p 101)

Beispiele von Rente als Folge des Abzugs einerseits vom Durchschnittsprofit, andererseits vom Durchschnittsarbeitslohn

Der oben zitierte Morton, Landagent und landwirtschaftlicher Ingenieur, sagt, man habe in vielen Gegenden die Bemerkung gemacht, daß die Rente für große Pachtungen niedriger ist als für kleinere, weil „die Konkurrenz für die letzteren gewöhnlich größer ist als für die ersteren, und weil kleine Pächter, die selten imstande sind, sich auf irgendein anderes Geschäft zu werfen als die Landwirtschaft, häufig eine Rente zu zahlen willig sind, von der sie selbst wissen, daß sie zu hoch ist, gedrängt von der Notwendigkeit, ein passenderes Geschäft zu finden (John C Morton, The Resources of Estates London 1858, p 116)

Dieser Unterschied soll sich jedoch in England allmählich verwischen, womit nach seiner Ansicht die Auswanderung gerade unter der Klasse der kleinen Pächter viel zu tun hat Derselbe Morton gibt ein Beispiel, wo offenbar Abzug vom Arbeitslohn des Pächters selbst, und daher noch sicherer der Leute, die er beschäftigt, in die Grundrente eingeht Nämlich bei Pachtungen unter 70–80 acres (30–40 Hektaren), die keinen zweispännigen Pflug halten können „Wenn nicht der Pächter mit seinen eigenen Händen ebenso fleißig arbeitet wie irgendein Arbeiter, kann er bei seiner Pachtung nicht bestehen Wenn er die Ausführung der Arbeit seinen Leuten überläßt und sich darauf beschränkt, sie bloß zu beaufsichtigen, so wird er höchstwahrscheinlich sehr bald finden, daß er außerstande ist, seine Rente zu zahlen" (l c, p 118) Morton schließt daher, daß, wenn nicht die Pächter in der Gegend sehr arm sind, die Pachtungen nicht unter 70 acres groß sein sollten, so daß der Pächter zwei bis drei Pferde halten kann

Außerordentliche Weisheit des Herrn Léonce de Lavergne, Membre de l'Institut et de la Société Centrale d'Agriculture. In seiner Economie Rurale de l'Angleterre (zitiert nach der englischen Übersetzung, London 1855) macht er folgenden Vergleich des jährlichen Vorteils vom Rindvieh, das in Frankreich arbeitet und in England nicht, weil ersetzt durch Pferde (p. 42):

Frankreich Milch	4 Mill. £		England Milch	16 Mill. £
Fleisch	16 „ „		Fleisch	20 „ „
Arbeit	8 „ „		Arbeit	— „ „
	28 Mill. £			36 Mill. £

Nun kommt aber hier das höhere Produkt heraus, weil nach seiner eigenen Angabe die Milch in England noch einmal so teuer ist als in Frankreich, während er für Fleisch dieselben Preise in beiden Ländern annimmt (p. 35), also wird das englische Milchprodukt reduziert auf 8 Mill. £ und das Gesamtprodukt auf 28 Mill. £ wie in Frankreich. Es ist in der Tat etwas stark, wenn Herr Lavergne gleichzeitig die Produktmassen und die Preisdifferenzen in seine Rechnung eingehen läßt, so daß, wenn England gewisse Artikel teuerer produziert als Frankreich, was höchstens einen größeren Profit für Pächter und Grundeigentümer bedeutet, dies als ein Vorzug der englischen Agrikultur erscheint.

Daß Herr Lavergne nicht nur die ökonomischen Erfolge der englischen Landwirtschaft kennt, sondern auch an die Vorurteile der englischen Pächter und Grundbesitzer glaubt, beweist er p. 48: „Ein großer Nachteil ist gewöhnlich mit Getreidepflanzen verbunden . . . sie erschöpfen den Boden, der sie trägt.“ Herr Lavergne glaubt nicht nur, daß andere Pflanzen das nicht tun, er glaubt, daß Futterkräuter und Wurzelkräuter den Boden bereichern. „Futterpflanzen ziehen die Hauptelemente ihres Wachstums aus der Atmosphäre, während sie dem Boden mehr zurückgeben als sie ihm entziehen, sie helfen also sowohl direkt, wie durch ihre Verwandelung in tierischen Dünger, in doppelter Weise den Schaden ersetzen, den Getreidepflanzen und andere erschöpfende Ernten angerichtet haben, es ist daher Grundsatz, daß sie mit diesen Ernten mindestens wechseln sollten, hierin besteht die Norfolk Rotation.“ (p. 50, 51.)

Kein Wunder, wenn Herr Lavergne, der dem englischen ländlichen Gemüt diese Märchen glaubt, ihm auch glaubt, daß seit Aufhebung der Kornzölle der Lohn der englischen Landtaglöhner seine frühere Anormalität verloren hat. Siehe, was wir früher darüber gesagt Buch I, Kap. XXIII, 5, p. 701—729. Doch hören wir

auch noch Herrn John Brights Rede in Birmingham, 14. Dezember 1865. Nachdem er gesprochen von den 5 Mill. Familien, die im Parlament gar nicht vertreten sind, fährt er fort: „Unter diesen ist 1 Mill., oder eher mehr als 1 Mill. im Vereinigten Königreich, die in der unglücklichen Liste der Paupers aufgeführt werden. Dann ist noch eine andere Million, die sich noch eben über dem Pauperismus hält, aber stets in Gefahr schwebt, auch Paupers zu werden. Günstiger ist ihre Lage und ihre Aussichten nicht. Nun betrachtet einmal die unwissenden niedrigeren Schichten dieses Teils der Gesellschaft. Betrachtet ihre ausgestoßene Lage, ihre Armut, ihre Leiden, ihre vollendete Hoffnungslosigkeit. Selbst in den Vereinigten Staaten, selbst in den Südstaaten während der Herrschaft der Sklaverei, hatte jeder Neger den Glauben, daß ihm irgend einmal ein Jubeljahr bevorstände. Aber für diese Leute, für diese Masse der niedrigsten Schichten in unserem Lande, besteht, ich bin hier, es auszusprechen, weder der Glaube an irgendeine Besserung noch selbst ein Sehnen danach. Haben Sie neulich in den Zeitungen eine Notiz gelesen über John Cross, einen Ackerbautaglöhner in Dorsetshire? Er arbeitete 6 Tage in der Woche, hatte ein vortreffliches Zeugnis von seinem Beschäftiger, für den er 24 Jahre für 8 sh Wochenlohn gearbeitet hatte. John Cross hatte eine Familie von 7 Kindern aus diesem Lohn in seiner Hütte zu unterhalten. Um seine kränkliche Frau und ihren Säugling zu wärmen, nahm er — gesetzlich gesprochen, glaube ich, stahl er sie — eine hölzerne Hürde zum Wert von 6 d. Für dies Vergehen wurde er von den Friedensrichtern zu 14 oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Ich kann Ihnen sagen, daß viele Tausende von Fällen wie der von John Cross im ganzen Lande zu finden sind, und besonders im Süden, und daß ihre Lage derart ist, daß bisher der aufrichtigste Forscher nicht imstande gewesen ist, das Geheimnis zu lösen, wie sie Leib und Seele zusammenhalten. Und nun werfen Sie Ihre Augen über das ganze Land und betrachten Sie diese 5 Mill. Familien und den verzweifelten Zustand dieser Schicht davon. Kann man nicht in Wahrheit sagen, daß die vom Stimmrecht ausgeschlossene Masse der Nation schanzt und immer wieder schanzt und fast keine Ruhe kennt? Vergleichen Sie sie mit der herrschenden Klasse — aber wenn ich das tue, so wird man mich des Kommunismus anklagen ... aber vergleichen Sie diese große sich abarbeitende und stimmrechtlose Nation mit dem Teil, den man als die herrschenden Klassen ansehen kann. Sehen Sie ihren Reichtum an, ihren Prunk, ihren Luxus. Sehen Sie

ihre Mattigkeit — denn auch unter ihnen ist Mattigkeit, aber es ist die Mattigkeit des Überdrusses — und sehen Sie, wie sie von Ort zu Ort eilen, als ob es nur gelte, neue Vergnügungen zu entdecken." (Morning Star, 15 December 1865.)

Es ist im nachfolgenden gezeigt, wie Mehrarbeit und daher Mehrprodukt überhaupt mit Grundrente, diesem wenigstens auf Basis der kapitalistischen Produktionsweise, quantitativ und qualitativ spezifisch bestimmten Teil des Mehrprodukts verwechselt wird. Die naturwüchsige Basis der Mehrarbeit überhaupt, d. h. eine Naturbedingung, ohne welche sie nicht möglich ist, ist die, daß die Natur, — sei es in Produkten des Landes, pflanzlichen oder tierischen, sei es in Fischereien usw. — die nötigen Unterhaltsmittel gewährt bei Anwendung einer Arbeitszeit, die nicht den ganzen Arbeitstag verschlingt. Diese naturwüchsige Produktivität der agrikolen Arbeit (worin hier einfach sammelnde, jagende, fischende, Vieh züchtende eingeschlossen) ist die Basis aller Mehrarbeit, wie alle Arbeit zunächst und ursprünglich auf Aneignung und Produktion der Nahrung gerichtet ist. (Das Tier gibt ja zugleich Fell zum Wärmen in kälterem Klima, außerdem Höhlenwohnungen usw.)

Dieselbe Konfusion zwischen Mehrprodukt und Bodenrente findet sich anders ausgedrückt bei Herrn Dove. Ursprünglich sind Ackerbauarbeit und industrielle Arbeit nicht getrennt, die zweite schließt sich an die erste an. Die Mehrarbeit und das Mehrprodukt des ackerbauenden Stamms, der Hausgemeinde oder Familie umfaßt sowohl agrikole wie industrielle Arbeit. Beide gehen Hand in Hand. Jagd, Fischerei, Ackerbau sind unmöglich ohne entsprechende Instrumente. Weben, Spinnen usw. werden zuerst betrieben als agrikole Nebenarbeiten.

Wir haben früher gezeigt, daß, wie die Arbeit des einzelnen Arbeiters in notwendige und Mehrarbeit zerfällt, so man die Gesamtarbeit der Arbeiterklasse derart teilen kann, daß der Teil, der die Gesamtlebensmittel für die Arbeiterklasse produziert (eingeschlossen die hierfür erheischten Produktionsmittel) die notwendige Arbeit für die ganze Gesellschaft verrichtet. Die von dem ganzen übrigen Teil der Arbeiterklasse verrichtete Arbeit kann als Mehrarbeit betrachtet werden. Aber die notwendige Arbeit schließt keineswegs bloß agrikole Arbeit ein, sondern auch die Arbeit, die alle übrigen Produkte produziert, die in den Durchschnittskonsum des Arbeiters notwendig eingehen. Auch verrichten die einen, gesellschaftlich gesprochen, bloß notwendige

Arbeit, weil die anderen bloß Mehrarbeit verrichten, und umgekehrt. Es ist dies nur Teilung der Arbeit zwischen ihnen Ebenso verhält es sich mit der Teilung der Arbeit zwischen agrikolen und industriellen Arbeitern überhaupt Dem rein industriellen Charakter der Arbeit auf der einen Seite entspricht der rein agrikole auf der anderen Diese rein agrikole Arbeit ist keineswegs naturwüchsig, sondern selbst ein Produkt, und zwar ein sehr modernes, keineswegs überall erreichtes, der gesellschaftlichen Entwickelung, und entspricht einer ganz bestimmten Produktionsstufe. Ebenso wie ein Teil der agrikolen Arbeit sich vergegenständlicht in Produkten, die entweder nur dem Luxus dienen, oder Rohstoffe für Industrien bilden, keineswegs aber in die Nahrung, geschweige in die Nahrung der Massen eingehen, so wird andererseits ein Teil der industriellen Arbeit vergegenständlicht in Produkten, die zu den notwendigen Konsumtionsmitteln sowohl der agrikolen wie der nichtagrikolen Arbeiter dienen Es ist falsch, diese industrielle Arbeit — vom gesellschaftlichen Standpunkt — als Mehrarbeit aufzufassen Sie ist zum Teil ebenso notwendige Arbeit wie der notwendige Teil der agrikolen Sie ist auch nur verselbständigte Form eines Teils der früher mit der agrikolen Arbeit naturwüchsig verbundenen industriellen Arbeit, notwendige gegenseitige Ergänzung der jetzt von ihr getrennten rein agrikolen Arbeit (Rein materiell betrachtet produzieren z B 500 mechanische Weber in viel höherem Grade Surplusgewebe, d h mehr als zu ihrer eigenen Kleidung erheischt ist)

Es ist endlich bei der Betrachtung der Erscheinungsformen der Grundrente, d h des Pachtgeldes, das für die Benutzung des Bodens, sei es zu produktiven, sei es zu konsumtiven Zwecken, unter dem Titel der Grundrente dem Grundbesitzer gezahlt wird, festzuhalten, daß der Preis von Dingen, die an und für sich keinen Wert haben, d h nicht das Produkt der Arbeit sind, wie der Boden, oder die wenigstens nicht durch Arbeit reproduziert werden können, wie Altertümer, Kunstwerke bestimmter Meister usw, durch sehr zufällige Kombinationen bestimmt werden kann Um ein Ding zu verkaufen, dazu gehört nichts, als daß es monopolisierbar und veräußerlich ist

---

Es sind drei Hauptirrtümer, die bei der Behandlung der Grundrente zu vermeiden sind, und die die Analyse trüben

1) Die Verwechselung der verschiedenen Formen der Rente, die

verschiedenen Entwickelungsstufen des gesellschaftlichen Produktionsprozesses entsprechen

Welches immer die spezifische Form der Rente sei, alle Typen derselben haben das gemein, daß die Aneignung der Rente die ökonomische Form ist, worin sich das Grundeigentum realisiert, und daß ihrerseits die Grundrente ein Grundeigentum, Eigentum bestimmter Individuen an bestimmten Stücken des Erdballs voraussetzt, sei nun der Eigentümer die Person, die das Gemeinwesen repräsentiert, wie sie in Asien, Ägypten usw, oder sei dies Grundeigentum nur Akzidens des Eigentums bestimmter Personen an den Personen der unmittelbaren Produzenten, wie beim Sklaven- oder Leibeignensystem, oder sei es reines Privateigentum von Nichtproduzenten an der Natur, bloßer Eigentumstitel am Boden, oder endlich sei es ein Verhältnis zum Boden, welches, wie bei Kolonisten und kleinbauerlichen Grundbesitzern, bei der isolierten und nicht sozial entwickelten Arbeit unmittelbar eingeschlossen scheint in der Aneignung und Produktion der Produkte bestimmter Bodenstucke durch die unmittelbaren Produzenten

Diese Gemeinsamkeit der verschiedenen Formen der Rente — ökonomische Realisierung des Grundeigentums zu sein, der juristischen Fiktion, kraft deren verschiedene Individuen bestimmte Teile des Erdballs ausschließlich besitzen — läßt die Unterschiede übersehen

2) Alle Grundrente ist Mehrwert, Produkt von Mehrarbeit Sie ist noch direkt Mehrprodukt in ihrer unentwickelten Form, der Naturalrente Daher der Irrtum, daß die der kapitalistischen Produktionsweise entsprechende Rente, die stets Überschuß über den Profit, d h. über einen Wertteil der Ware ist, der selbst aus Mehrwert (Mehrarbeit) besteht — daß dieser besondere und spezifische Bestandteil des Mehrwerts dadurch erklärt sei, daß man die allgemeinen Existenzbedingungen von Mehrwert und Profit uberhaupt erklärt Diese Bedingungen sind Die unmittelbaren Produzenten müssen über die Zeit hinaus arbeiten, die zur Reproduktion ihrer eigenen Arbeitskraft, ihrer selbst erheischt ist Sie müssen Mehrarbeit überhaupt verrichten Dies ist die subjektive Bedingung Aber die objektive ist, daß sie auch Mehrarbeit verrichten können, daß die Naturbedingungen derart sind, da ein Teil ihrer disponiblen Arbeitszeit zu ihrer Reproduktion und Selbsterhaltung als Produzenten hinreicht, daß die Produktion ihrer notwendigen Lebensmittel nicht ihre ganze Arbeitskraft konsumiert Die Fruchtbarkeit der Natur bildet hier eine Grenze, einen Ausgangspunkt, eine Basis Andererseits bildet die Entwickelung der gesellschaftlichen Produk-

tivkraft ihrer Arbeit die andere Noch näher betrachtet, da die Produktion der Nahrungsmittel die allererste Bedingung ihres Lebens und aller Produktion überhaupt ist, muß die in dieser Produktion aufgewandte Arbeit also die agrikole Arbeit im weitesten ökonomischen Sinn, fruchtbar genug sein, damit nicht die ganze disponible Arbeitszeit in der Produktion von Nahrungsmitteln für die unmittelbaren Produzenten absorbiert wird also agrikole Mehrarbeit und daher agrikoles Mehrprodukt möglich sei Weiter entwickelt, daß die agrikole Gesamtarbeit — notwendige und Mehrarbeit — eines Teils der Gesellschaft hinreicht, um die notwendigen Nahrungsmittel für die ganze Gesellschaft, also auch für die nicht agrikolen Arbeiter zu erzeugen, daß also diese große Teilung der Arbeit zwischen Ackerbauern und Industriellen möglich ist, und ebenso die zwischen denen der Ackerbauern, die Nahrung produzieren, und denen, die Rohstoffe produzieren Obgleich die Arbeit der unmittelbaren Nahrungsproduzenten für sie selbst in notwendige und Mehrarbeit zerfällt, stellt sie so in bezug auf die Gesellschaft, die nur zur Produktion der Nahrungsmittel erheischte notwendige Arbeit dar Dasselbe findet übrigens statt bei aller Teilung der Arbeit innerhalb der ganzen Gesellschaft, im Unterschied von der Teilung der Arbeit innerhalb der einzelnen Werkstatt Es ist die zur Produktion besonderer Artikel — zur Befriedigung eines besonderen Bedürfnisses der Gesellschaft für besondere Artikel notwendige Arbeit Ist diese Verteilung proportionell so werden die Produkte der verschiedenen Gruppen zu ihren Werten (bei weiterer Entwickelung zu ihren Produktionspreisen) verkauft, oder aber zu Preisen, die, durch allgemeine Gesetze bestimmte, Modifikationen dieser Werte resp Produktionspreise sind Es ist in der Tat das Gesetz des Werts wie es sich geltend macht, nicht in bezug auf die einzelnen Waren oder Artikel, sondern auf die jedesmaligen Gesamtprodukte der besonderen, durch die Teilung der Arbeit verselbständigten gesellschaftlichen Produktionssphären so daß nicht nur auf jede einzelne Ware nur die notwendige Arbeitszeit verwandt ist, sondern daß von der gesellschaftlichen Gesamtarbeitszeit nur das nötige proportionelle Quantum in den verschiedenen Gruppen verwandt ist Denn Bedingung bleibt der Gebrauchswert Wenn aber der Gebrauchswert bei der einzelnen Ware davon abhängt, daß sie an und für sich ein Bedürfnis befriedigt, so bei der gesellschaftlichen Produktenmasse davon, daß sie dem quantitativ bestimmten gesellschaftlichen Bedürfnis für jede besondere Art von Produkt adäquat, und die Arbeit daher im Verhältnis

dieser gesellschaftlichen Bedürfnisse, die quantitativ umschrieben sind, in die verschiedenen Produktionssphären proportionell verteilt ist. (Dieser Punkt heranzuziehen bei der Verteilung des Kapitals in die verschiedenen Produktionssphären.) Das gesellschaftliche Bedürfnis, d. h. der Gebrauchswert auf gesellschaftlicher Potenz, erscheint hier bestimmend für die Quota der gesellschaftlichen Gesamtarbeitszeit, die den verschiedenen besonderen Produktionssphären anheimfallen. Es ist aber nur dasselbe Gesetz, das sich schon bei der einzelnen Ware zeigt, nämlich: daß ihr Gebrauchswert Voraussetzung ihres Tauschwerts und damit ihres Werts ist. Dieser Punkt hat mit dem Verhältnis zwischen notwendiger und Mehrarbeit nur soviel zu tun, daß mit Verletzung dieser Proportion der Wert der Ware, also auch der in ihm steckende Mehrwert, nicht realisiert werden kann. Z. B. es sei proportionell zuviel Baumwollgewebe produziert, obgleich in diesem Gesamtprodukt von Gewebe nur die unter den gegebenen Bedingungen dafür notwendige Arbeitszeit realisiert. Aber es ist überhaupt zu viel gesellschaftliche Arbeit in diesem besonderen Zweig verausgabt, d. h. ein Teil des Produkts ist nutzlos. Das Ganze verkauft sich daher nur, als ob es in der notwendigen Proportion produziert wäre. Diese quantitative Schranke der auf die verschiedenen besonderen Produktionssphären verwendbaren Quoten der gesellschaftlichen Arbeitszeit ist nur weiter entwickelter Ausdruck des Wertgesetzes überhaupt, obgleich die notwendige Arbeitszeit hier einen anderen Sinn enthält. Es ist nur soundso viel davon notwendig zur Befriedigung des gesellschaftlichen Bedürfnisses. Die Beschränkung tritt hier ein durch den Gebrauchswert. Die Gesellschaft kann, unter den gegebenen Produktionsbedingungen, nur soviel von ihrer Gesamtarbeitszeit auf diese einzelne Art von Produkt verwenden. Aber die subjektiven und objektiven Bedingungen von Mehrarbeit und Mehrwert überhaupt, haben mit der bestimmten Form, sei es des Profits, sei es der Rente nichts zu tun. Sie gelten für den Mehrwert als solchen, welche besondere Form er immer annehme. Sie erklären die Grundrente daher nicht.

3) Gerade bei der ökonomischen Verwertung des Grundeigentums, bei der Entwickelung der Grundrente, tritt als besonders eigentümlich dies hervor, daß ihr Betrag durchaus nicht durch Dazutun ihres Empfängers bestimmt ist, sondern durch die von seinem Zutun unabhängige Entwickelung der gesellschaftlichen Arbeit, an der er keinen Teil nimmt. Es wird daher leicht etwas als Eigentümlichkeit der Rente (und des Agrikulturprodukts über-

haupt) gefaßt, was auf Basis der Warenproduktion, und näher der kapitalistischen Produktion, die in ihrem ganzen Umfang Warenproduktion ist, allen Produktionszweigen und allen ihren Produkten gemeinschaftlich ist

Die Hohe der Bodenrente (und mit ihr der Wert des Bodens) entwickelt sich im Fortgang der gesellschaftlichen Entwickelung als Resultat der gesellschaftlichen Gesamtarbeit. Einerseits wächst damit der Markt und die Nachfrage nach Bodenprodukten, andererseits unmittelbar die Nachfrage nach Grund und Boden selbst, als konkurrierender Produktionsbedingung fur alle moglichen, auch nicht agrikolen Geschaftszweige Naher, die Rente, und damit der Wert des Bodens, um nur von der eigentlichen Ackerbauernte zu sprechen, entwickelt sich mit dem Markt fur das Bodenprodukt, und daher mit dem Wachstum der nicht agrikolen Bevölkerung, mit ihrem Bedurfnis und ihrer Nachfrage teils fur Nahrungsmittel, teils fur Rohstoffe Es liegt in der Natur der kapitalistischen Produktionsweise, daß sie die ackerbauende Bevölkerung fortwahrend vermindert im Verhaltnis zur nichtackerbauenden, weil in der Industrie (im engeren Sinn) das Wachstum des konstanten Kapitals, im Verhaltnis zum variablen, verbunden ist mit dem absoluten Wachstum, obgleich der relativen Abnahme, des variablen Kapitals, wahrend in der Agrikultur das variable Kapital absolut abnimmt, das zur Exploitation eines bestimmten Bodenstucks erfordert ist, also nur wachsen kann, soweit neuer Boden bebaut wird, dies aber wieder voraussetzt noch großeres Wachstum der nicht agrikolen Bevolkerung

In der Tat liegt hier nicht eine dem Ackerbau und seinen Produkten eigentumliche Erscheinung vor Vielmehr gilt dasselbe auf Basis der Warenproduktion und ihrer absoluten Form, der kapitalistischen Produktion, fur alle anderen Produktionszweige und Produkte

Diese Produkte sind Waren, Gebrauchswerte, die einen Tauschwert und zwar einen realisierbaren, in Geld verwandelbaren Tauschwert besitzen nur in dem Umfang, worin andere Waren ein Äquivalent fur sie bilden, andere Produkte ihnen als Waren und als Werte gegenubertreten in dem Umfang also worin sie nicht produziert werden als unmittelbare Subsistenzmittel fur ihre Produzenten selbst, sondern als Waren, als Produkte die nur durch Verwandelung in Tauschwert (Geld), durch ihre Veräußerung, zu Gebrauchswerten werden Der Markt fur diese Waren entwickelt sich durch die gesellschaftliche Teilung der Arbeit, die Scheidung der produk-

tiven Arbeiten verwandelt ihre respektiven Produkte wechselseitig in Waren, in Äquivalente füreinander, macht sie sich wechselseitig als Markt dienen. Es ist dies durchaus nichts den Agrikulturprodukten Eigentümliches.

Die Rente kann sich als Geldrente nur entwickeln auf Basis der Warenproduktion, näher der kapitalistischen Produktion, und sie entwickelt sich in demselben Maß, worin die agrikole Produktion Warenproduktion wird, also in demselben Maß, worin sich die nicht agrikole Produktion ihr gegenüber selbständig entwickelt, denn in demselben Maß wird das Ackerbauprodukt Ware, Tauschwert und Wert. In demselben Maß, wie sich mit der kapitalistischen Produktion die Warenproduktion entwickelt, und daher die Produktion von Wert, entwickelt sich die Produktion von Mehrwert und Mehrprodukt. Aber in demselben Maß, wie letztere sich entwickelt, entwickelt sich die Fähigkeit des Grundeigentums, einen wachsenden Teil dieses Mehrwerts, vermittels seines Monopols an der Erde, abzufangen, daher den Wert seiner Rente zu steigern, und den Preis des Bodens selbst. Der Kapitalist ist noch selbsttätiger Funktionär in der Entwickelung dieses Mehrwerts und Mehrprodukts. Der Grundeigentümer hat nur den so ohne sein Zutun wachsenden Anteil am Mehrprodukt und Mehrwert abzufangen. Dies ist das Eigentümliche seiner Stellung, nicht aber dies, daß der Wert der Bodenprodukte und daher des Bodens immer wächst in dem Maß wie der Markt sich dafür erweitert, die Nachfrage zunimmt und mit ihr die Warenwelt, die dem Bodenprodukt gegenübersteht, also in anderen Worten die Masse der nicht agrikolen Warenproduzenten und der nicht agrikolen Warenproduktion. Da dies aber ohne sein Zutun geschieht, erscheint es bei ihm als etwas Spezifisches, daß Wertmasse, Masse des Mehrwerts und Verwandelung eines Teils dieses Mehrwerts in Bodenrente von dem gesellschaftlichen Produktionsprozeß, von der Entwickelung der Warenproduktion überhaupt abhängt. Daher will z. B. Dove hieraus die Rente entwickeln. Er sagt, die Rente hängt ab nicht von der Masse des agrikolen Produkts, sondern von seinem Wert, dieser aber hängt ab von der Masse und der Produktivität der nicht agrikolen Bevölkerung. Dies gilt aber von jedem anderen Produkt, daß es sich nur als Ware entwickelt teils mit der Masse, teils mit der Mannigfaltigkeit, der Reihe anderer Waren, die Äquivalente dafür bilden. Es ist dies schon bei der allgemeinen Darstellung des Werts gezeigt worden. Einerseits hängt die Tauschfähigkeit eines Produkts überhaupt ab von der

Vielfachheit der Waren, die außer ihm existieren. Andererseits hängt davon im besonderen ab die Masse, worin es selbst als Ware produziert werden kann.

Kein Produzent, der Industrielle so wenig wie der Ackerbauer, isoliert betrachtet, produziert Wert oder Ware. Sein Produkt wird nur Wert und Ware in bestimmtem gesellschaftlichem Zusammenhang. Erstens, soweit es als Darstellung gesellschaftlicher Arbeit erscheint, also seine eigne Arbeitszeit als Teil der gesellschaftlichen Arbeitszeit überhaupt; zweitens dieser gesellschaftliche Charakter seiner Arbeit erscheint als ein seinem Produkt aufgeprägter gesellschaftlicher Charakter in seinem Geldcharakter und in seiner durch den Preis bestimmten allgemeinen Austauschbarkeit.

Wenn also einerseits, statt die Rente zu erklären, Mehrwert oder in noch borniertérer Fassung Mehrprodukt überhaupt erklärt wird, so wird hier andererseits das Versehen begangen, einen Charakter, der allen Produkten als Waren und Werten zukommt, den Ackerbauprodukten ausschließlich zuzuschreiben. Noch mehr wird dies verflacht, wenn von der allgemeinen Bestimmung des Werts auf die Realisierung eines bestimmten Warenwerts zurückgegangen wird. Jede Ware kann ihren Wert nur realisieren im Zirkulationsprozeß, und ob und wieweit sie ihn realisiert, hängt von den jedesmaligen Marktbedingungen ab.

Es ist also nicht das Eigentümliche der Grundrente, daß die Agrikulturprodukte sich zu Werten und als Werte entwickeln, d. h. daß sie als Waren den anderen Waren und die nicht agrikolen Produkte ihnen als Waren gegenübertreten, oder daß sie sich als besondere Ausdrücke gesellschaftlicher Arbeit entwickeln. Das Eigentümliche ist, daß mit den Bedingungen, worin sich die Agrikulturprodukte als Werte (Waren) entwickeln, und mit den Bedingungen der Realisation ihrer Werte, auch die Macht des Grundeigentums sich entwickelt, einen wachsenden Teil dieser ohne sein Zutun geschaffenen Werte sich anzueignen, ein wachsender Teil des Mehrwerts sich in Grundrente verwandelt.

Achtunddreißigstes Kapitel

Die Differentialrente. Allgemeines

Bei Analyse der Bodenrente wollen wir zunächst von der Voraussetzung ausgehen, daß Produkte, die eine solche Rente zahlen,

bei denen ein Teil des Mehrwerts, also auch ein Teil des Gesamtpreises sich in Rente auflöst — für unseren Zweck reicht es hin, Ackerbauprodukte oder auch Bergwerksprodukte zu berücksichtigen — daß also Boden- oder Bergwerksprodukte, wie alle anderen Waren, zu ihren Produktionspreisen verkauft werden D h ihre Verkaufspreise sind gleich ihren Kostelementen (dem Wert des aufgezehrten konstanten und variablen Kapitals) plus einem Profit, bestimmt durch die allgemeine Profitrate, berechnet auf das vorgeschossene Gesamtkapital, verbrauchtes und nicht verbrauchtes Wir nehmen also an, daß die durchschnittlichen Verkaufspreise dieser Produkte gleich ihren Produktionspreisen sind Es fragt sich dann, wie unter dieser Voraussetzung sich eine Grundrente entwickeln, d h ein Teil des Profits sich in Grundrente verwandeln, daher ein Teil des Warenpreises dem Grundeigentümer anheimfallen kann

Um den allgemeinen Charakter dieser Form der Grundrente zu zeigen, unterstellen wir, die Fabriken in einem Lande würden in überwiegender Anzahl durch Dampfmaschinen getrieben, eine bestimmte Minderzahl jedoch durch natürliche Wasserfälle Unterstellen wir, der Produktionspreis in jenen Industriezweigen sei 115 für eine Masse von Waren worin ein Kapital von 100 verzehrt ist Die 15% Profit sind berechnet nicht nur auf das konsumierte Kapital von 100, sondern auf das Gesamtkapital, das in der Produktion dieses Warenwerts angewandt ist Dieser Produktionsprozeß, wie früher erörtert, ist bestimmt, nicht durch den individuellen Kostpreis jedes einzelnen produzierenden Industriellen, sondern durch den Kostpreis, den die Ware durchschnittlich kostet unter den Durchschnittsbedingungen des Kapitals in der ganzen Produktionssphäre Es ist in der Tat der Marktproduktionspreis, der durchschnittliche Marktpreis im Unterschied zu seinen Oszillationen Es ist überhaupt in der Gestalt des Marktpreises und weiter in der Gestalt des regulierenden Marktpreises oder Marktproduktionspreises, daß sich die Natur des Werts der Waren darstellt, sein Bestimmtsein nicht durch die zur Produktion eines bestimmten Warenquantums, oder einzelner Waren individuell, für einen bestimmten einzelnen Produzenten notwendige Arbeitszeit, sondern durch die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit, durch die Arbeitszeit, die erheischt ist, unter dem gegebenen Durchschnitt der gesellschaftlichen Produktionsbedingungen das gesellschaftlich erheischte Gesamtquantum der auf dem Markt befindlichen Warenspezies zu erzeugen

Da die bestimmten Zahlenverhältnisse hier vollständig gleichgültig sind, wollen wir ferner annehmen, daß der Kostpreis in den Fabriken, die durch Wasserkraft getrieben werden, nur 90 statt 100 betrage. Da der den Markt regulierende Produktionspreis der Masse dieser Waren = 115, mit einem Profit von 15%, so werden die Fabrikanten, die ihre Maschinen mit Wasserkraft treiben, ebenfalls zu 115 verkaufen, d. h. zu dem den Marktpreis regulierenden Durchschnittspreis. Ihr Profit betrüge daher 25 statt 15; der regulierende Produktionspreis erlaubte ihnen einen Surplusprofit von 10% zu machen, nicht weil sie ihre Ware über, sondern weil sie sie zu dem Produktionspreis verkaufen, weil ihre Waren produziert werden, oder ihr Kapital fungiert, unter ausnahmsweise günstigen Bedingungen, Bedingungen die über dem Durchschnittsniveau der in dieser Sphäre herrschenden standen.

Zweierlei zeigt sich sofort:

Erstens: Der Surplusprofit der Produzenten, die den natürlichen Wasserfall als Triebkraft anwenden, verhält sich zunächst wie aller Surplusprofit (und wir haben diese Kategorie bereits entwickelt bei Darstellung der Produktionspreise), der nicht zufälliges Resultat von Transaktionen im Zirkulationsprozeß, von zufälligen Schwankungen der Marktpreise ist. Dieser Surplusprofit also ist ebenfalls gleich der Differenz zwischen dem individuellen Produktionspreis dieser begünstigten Produzenten, und dem allgemeinen gesellschaftlichen, den Markt regulierenden Produktionspreis dieser ganzen Produktionssphäre. Diese Differenz ist gleich dem Überschuß des allgemeinen Produktionspreises der Ware über ihren individuellen Produktionspreis. Die zwei regulierenden Grenzen dieses Überschusses sind auf der einen Seite der individuelle Kostpreis und daher der individuelle Produktionspreis, auf der anderen der allgemeine Produktionspreis. Der Wert der mit dem Wasserfall produzierten Ware ist kleiner, weil zu ihrer Produktion ein kleineres Gesamtquantum Arbeit erfordert ist, nämlich weniger Arbeit, die in vergegenständlichter Form, als Teil des konstanten Kapitals eingeht. Die hier angewandte Arbeit ist produktiver, ihre individuelle Produktivkraft ist größer, als die in der Masse derselben Art Fabriken angewandten Arbeit. Ihre größere Produktivkraft zeigt sich darin, daß sie, um dieselbe Masse Waren zu produzieren, ein geringeres Quantum konstantes Kapital braucht, ein geringeres Quantum vergegenständlichter Arbeit als die anderen, daneben außerdem ein geringeres Quantum lebendiger Arbeit, da das Wasserrad nicht geheizt zu werden braucht. Diese größere

individuelle Produktivkraft der angewandten Arbeit vermindert den Wert, aber auch den Kostpreis und damit den Produktionspreis der Ware Für den Industriellen stellt sich dies so dar, daß für ihn der Kostpreis der Ware geringer ist Er hat weniger vergegenständlichte Arbeit zu zahlen und ebenso weniger Arbeitslohn für weniger angewandte lebendige Arbeitskraft Da der Kostpreis seiner Ware geringer, ist auch sein individueller Produktionspreis geringer Der Kostpreis für ihn ist 90 statt 100 Also wäre auch sein individueller Produktionspreis statt 115 nur $103^1/_2$ (100 115 = 90 $103^1/_2$) Die Differenz zwischen seinem individuellen Produktionspreis und dem allgemeinen ist begrenzt durch die Differenz zwischen seinem individuellen Kostpreis und dem allgemeinen Dies ist eine der Größen, die die Grenzen für sein Surplusprodukt bilden Die andere ist die Größe des allgemeinen Produktionspreises, worin die allgemeine Profitrate als einer der regelnden Faktoren eingeht Würden die Kohlen wohlfeiler so nähme die Differenz zwischen seinem individuellen und dem allgemeinen Kostpreis ab und daher sein Surplusprofit Müßte er die Ware zu ihrem individuellen Wert, oder dem durch ihren individuellen Wert bestimmten Produktionspreis verkaufen, so fiele die Differenz fort Sie ist einerseits das Resultat davon, daß die Ware zu ihrem allgemeinen Marktpreis verkauft wird, zum Preis, wozu die Konkurrenz die Einzelpreise ausgleicht, andererseits davon, daß die größere individuelle Produktivkraft der von ihm in Bewegung gesetzten Arbeit nicht den Arbeitern zugute kommt sondern, wie alle Produktivkraft der Arbeit, ihrem Anwender, daß sie sich als Produktivkraft des Kapitals darstellt

Da die eine Schranke dieses Surplusprofits die Höhe des allgemeinen Produktionspreises ist, wovon die Höhe der allgemeinen Profitrate einer der Faktoren, so kann er nur entspringen aus der Differenz zwischen dem allgemeinen und dem individuellen Produktionspreis, daher aus der Differenz zwischen der individuellen und der allgemeinen Profitrate Ein Überschuß über diese Differenz unterstellt den Verkauf von Produkt über nicht zu, dem durch den Markt geregelten Produktionspreis

Zweitens Bisher unterscheidet sich der Surplusprofit des Fabrikanten der den natürlichen Wasserfall statt des Dampfs als Triebkraft anwendet, in keiner Art von allem anderen Surplusprofit Aller normale, d h nicht durch zufällige Verkaufsgeschäfte oder durch Schwankungen des Marktpreises hervorgebrachte Surplusprofit ist bestimmt durch die Differenz zwischen dem individuellen

Produktionspreis der Waren dieses besonderen Kapitals und dem allgemeinen Produktionspreis, der die Marktpreise der Waren des Kapitals dieser Produktionssphäre überhaupt regelt, oder die Marktpreise der Waren des in dieser Produktionssphäre angelegten Gesamtkapitals.

Aber jetzt kommt der Unterschied.

Welchem Umstand verdankt der Fabrikant im vorliegenden Fall seinen Surplusprofit, den Überschuß, den der durch die allgemeine Profitrate regulierte Produktionspreis ihm persönlich abwirft?

In erster Instanz einer Naturkraft, der Triebkraft des Wasserfalls, der von Natur sich vorfindet, und der nicht wie die Kohle, welche Wasser in Dampf verwandelt, selbst Produkt der Arbeit ist, daher Wert hat, durch ein Äquivalent bezahlt werden muß, kostet. Es ist ein natürlicher Produktionsagent, in dessen Erzeugung keine Arbeit eingeht.

Aber das ist nicht alles. Der Fabrikant, der mit der Dampfmaschine arbeitet, wendet auch Naturkräfte an, die ihm nichts kosten, die aber die Arbeit produktiver machen, und sofern sie dadurch die Herstellung der für die Arbeiter erheischten Lebensmittel verwohlfeilern, den Mehrwert und daher den Profit erhöhen, die also ganz so gut vom Kapital monopolisiert werden wie die gesellschaftlichen Naturkräfte der Arbeit, die aus Kooperation, Teilung usw. entspringen. Der Fabrikant zahlt die Kohlen, aber nicht die Fähigkeit des Wassers, seinen Aggregatzustand zu ändern, in Dampf überzugehen, nicht die Elastizität des Dampfs usw. Diese Monopolisierung der Naturkräfte, d. h. der durch sie bewirkten Steigerung der Arbeitskraft, ist allem Kapital gemeinsam, das mit Dampfmaschinen arbeitet. Sie mag den Teil des Arbeitsprodukts, der Mehrwert darstellt, erhöhen gegen den Teil, der sich in Arbeitslohn verwandelt. Soweit sie dies tut, erhöht sie die allgemeine Profitrate, aber sie schafft keinen Surplusprofit, der eben im Überschuß des individuellen Profits über den Durchschnittsprofit besteht. Daß die Anwendung einer Naturkraft, des Wasserfalls, hier Surplusprofit schafft, kann also nicht allein aus der Tatsache entspringen, daß die gesteigerte Produktivkraft der Arbeit hier der Anwendung einer Naturkraft geschuldet ist. Es müssen weitere modifizierende Umstände eintreten.

Umgekehrt. Die bloße Anwendung von Naturkräften in der Industrie mag auf die Höhe der allgemeinen Profitrate wirken, weil auf die Masse der zur Produktion notwendiger Lebensmittel erheischten Arbeit einwirken. Sie schafft aber an und für sich keine Ab-

weichung von der allgemeinen Profitrate, und gerade um eine solche handelt es sich hier. Ferner: Der Surplusprofit, den sonst ein individuelles Kapital in einer besonderen Produktionssphäre realisiert — denn die Abweichungen der Profitraten zwischen den besonderen Produktionssphären gleichen sich fortwährend zur Durchschnittsprofitrate aus — entspringt, von den nur zufälligen Abweichungen abgesehen, aus einer Verminderung des Kostpreises, also der Produktionskosten, die entweder dem Umstand geschuldet ist, daß Kapital in größeren als den durchschnittlichen Massen angewandt wird, und sich daher die faux frais der Produktion vermindern, während die allgemeinen Ursachen der Steigerung der Produktivkraft der Arbeit (Kooperation, Teilung usw.) in höherem Grade, mit mehr Intensität, weil auf größerem Arbeitsfeld, wirken können; oder aber dem Umstand, daß, abgesehen vom Umfang des fungierenden Kapitals, bessere Arbeitsmethoden, neue Erfindungen, verbesserte Maschinen, chemische Fabrikgeheimnisse usw., kurz neue, verbesserte, über dem Durchschnittsniveau stehende Produktionsmittel und Produktionsmethoden angewandt werden. Die Verminderung des Kostpreises und der daraus entfließende Surplusprofit entspringen hier aus der Art und Weise, wie das fungierende Kapital angelegt wird. Sie entspringen entweder daraus, daß es in ausnahmsweis großen Massen in einer Hand konzentriert ist — ein Umstand, der sich aufhebt, sobald gleich große Kapitalmassen durchschnittlich angewandt werden — oder daß Kapital von bestimmter Größe in besonders produktiver Weise fungiert — ein Umstand, der wegfällt, sobald sich die exzeptionelle Produktionsweise verallgemeinert, oder von noch mehr entwickelter überflügelt wird.

Die Ursache des Surplusprofits entspringt hier also aus dem Kapital selbst (worin die davon in Bewegung gesetzte Arbeit einbegriffen), sei es aus einem Größenunterschied des angewandten Kapitals, sei es aus zweckmäßigerer Anwendung desselben; und an und für sich steht nichts im Wege, daß alles Kapital in derselben Produktionssphäre in derselben Weise angelegt wird. Die Konkurrenz zwischen den Kapitalen strebt im Gegenteil, diese Unterschiede mehr und mehr auszugleichen; die Bestimmung des Werts durch die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit setzt sich durch in der Verwohlfeilerung der Waren und dem Zwang, die Waren unter denselben günstigen Verhältnissen herzustellen. Es verhält sich aber anders mit dem Surplusprofit des Fabrikanten, der den Wasserfall anwendet. Die gesteigerte Produktivkraft der von ihm angewandten Arbeit entspringt weder aus dem Kapital und der Arbeit selbst noch

aus bloßer Anwendung einer von Kapital und Arbeit unterschiedenen, aber dem Kapital einverleibten Naturkraft. Sie entspringt aus der größeren naturwüchsigen Produktivkraft der Arbeit, gebunden an die Benutzung einer Naturkraft, aber nicht einer Naturkraft, die allem Kapital in derselben Produktionssphäre zur Verfügung steht, wie z. B. die Elastizität des Dampfs, deren Anwendung sich also nicht von selbst versteht, sobald überhaupt Kapital in dieser Sphäre angelegt wird. Sondern einer monopolisierbaren Naturkraft, die wie der Wasserfall nur denen zur Verfügung steht, die über besondere Stücke des Erdbodens und seine Appartenentien zu verfügen haben. Es hängt durchaus nicht vom Kapital ab, diese Naturbedingung größerer Produktivkraft der Arbeit ins Leben zu rufen, in der Art, wie jedes Kapital Wasser in Dampf verwandeln kann. Sie findet sich nur lokal in der Natur vor, und ist da, wo sie sich nicht vorfindet, nicht herstellbar durch bestimmte Auslage von Kapital. Sie ist nicht gebunden an, durch Arbeit herstellbare Produkte wie Maschinen, Kohlen usw., sondern an bestimmte Naturverhältnisse bestimmter Teile des Bodens. Der Teil der Fabrikanten, der die Wasserfälle besitzt, schließt den Teil, der sie nicht besitzt, von der Anwendung dieser Naturkraft aus, weil der Boden und noch mehr der mit Wasserkraft begabte Boden beschränkt ist. Es schließt dies nicht aus, daß, obgleich die Masse der natürlichen Wasserfälle in einem Lande beschränkt ist, die Masse der zur Industrie verwertbaren Wasserkraft vermehrt werden kann. Der Wasserfall kann künstlich abgeleitet werden, um seine Triebkraft vollständig auszunutzen, den Fall gegeben, kann das Wasserrad verbessert werden, um möglichst viel von der Wasserkraft zu verwenden, wo das gewöhnliche Rad für die Wasserzufuhr nicht paßt, können Turbinen angewandt werden usw. Der Besitz dieser Naturkraft bildet ein Monopol in der Hand ihres Besitzers, eine Bedingung hoher Produktivkraft des angelegten Kapitals, die nicht durch den Produktionsprozeß des Kapitals selbst hergestellt werden kann[83]), diese Naturkraft, die so monopolisierbar ist, haftet immer an der Erde. Eine solche Naturkraft gehört nicht zu den allgemeinen Bedingungen der fraglichen Produktionssphäre und nicht zu den Bedingungen derselben, die allgemein herstellbar sind.

Denken wir uns nun die Wasserfälle, mit dem Boden, zu dem sie gehören, in der Hand von Subjekten, die als Inhaber dieser Teile des Erdballs gelten, als Grundeigentümer, so schließen

---

[83]) Siehe über den Extraprofit die „Inquiry" (gegen Malthus).

sie die Anlage des Kapitals am Wasserfall und seine Benutzung durch das Kapital aus Sie können die Benutzung erlauben oder versagen Aber das Kapital aus sich kann den Wasserfall nicht schaffen Der Surplusprofit, der aus dieser Benutzung des Wasserfalls entspringt, entspringt daher nicht aus dem Kapital sondern aus der Anwendung einer monopolisierbaren und monopolisierten Naturkraft durch das Kapital Unter diesen Umständen verwandelt sich der Surplusprofit in Grundrente, d h er fällt dem Eigentümer des Wasserfalls zu Zahlt der Fabrikant diesem 10 £ jährlich für seinen Wasserfall, so beträgt sein Profit 15 £, 15% auf die 100 £, worauf dann seine Produktionskosten sich belaufen, und er steht sich ganz ebenso gut, möglicherweise besser, als alle anderen Kapitalisten seiner Produktionssphäre, die mit Dampf arbeiten Es würde nichts an der Sache ändern, wenn der Kapitalist selbst den Wasserfall eignete Er würde nach wie vor den Surplusprofit von 10 £ nicht als Kapitalist, sondern als Eigentümer des Wasserfalls beziehen, und eben weil dieser Überschuß nicht aus seinem Kapital als solchem sondern aus der Verfügung über eine von seinem Kapital trennbare, monopolisierbare, in ihrem Umfang beschränkte Naturkraft entspringt, verwandelt er sich in Grundrente

Erstens Es ist klar daß diese Rente immer Differentialrente ist, denn sie geht nicht bestimmend ein in den allgemeinen Produktionspreis der Ware, sondern setzt ihn voraus Sie entspringt stets aus der Differenz zwischen dem individuellen Produktionspreis des Einzelkapitals, dem die monopolisierte Naturkraft zur Verfügung steht, und dem allgemeinen Produktionspreis d [illegible] in der fraglichen Produktionssphäre überhaupt angelegten Kapitals

Zweitens Diese Grundrente entspringt nicht aus der absoluten Erhöhung der Produktivkraft des angewandten Kapitals, resp der von ihm angeeigneten Arbeit, die überhaupt nur den Wert der Waren vermindern kann, sondern aus der größeren relativen Fruchtbarkeit bestimmter, in einer Produktionssphäre angelegter Einzelkapitale, verglichen mit den Kapitalanlagen, die von diesen ausnahmsweisen naturgeschaffenen Gunstbedingungen der Produktivkraft ausgeschlossen sind Wenn z B die Benutzung des Dampfs, obgleich die Kohlen Wert haben und die Wasserkraft nicht, überwiegende Vorteile gewährte, die bei Benutzung der Wasserkraft ausgeschlossen waren sie mehr als kompensierten so würde die Wasserkraft nicht angewandt und könnte keinen Surplusprofit, daher keine Rente erzeugen

Drittens. Die Naturkraft ist nicht die Quelle des Surplusprofits, sondern nur eine Naturbasis desselben, weil die Naturbasis der ausnahmsweise erhöhten Produktivkraft der Arbeit. So ist der Gebrauchswert überhaupt Träger des Tauschwerts, aber nicht seine Ursache. Derselbe Gebrauchswert, könnte er ohne Arbeit verschafft werden, hätte keinen Tauschwert, behielte aber nach wie vor seine natürliche Nützlichkeit als Gebrauchswert. Andererseits aber hat ein Ding keinen Tauschwert ohne Gebrauchswert, also ohne solchen natürlichen Träger der Arbeit. Glichen sich nicht die verschiedenen Werte zu Produktionspreisen, und die verschiedenen individuellen Produktionspreise zu einem allgemeinen, den Markt regulierenden Produktionspreis aus, so würde die bloße Steigerung der Produktivkraft der Arbeit durch den Gebrauch des Wasserfalls nur den Preis der mit dem Wasserfall produzierten Waren erniedrigen, ohne den in diesen Waren steckenden Profitteil zu erhöhen, ganz wie sich andererseits diese gesteigerte Produktivkraft der Arbeit überhaupt nicht in Mehrwert verwandeln würde, approprierte nicht das Kapital die Produktivkraft, natürliche und gesellschaftliche, der von ihm angewandten Arbeit als seine eigene.

Viertens. Das Grundeigentum am Wasserfall hat mit der Schöpfung des Teils des Mehrwerts (Profits) und daher des Preises der Ware überhaupt, die mit Hilfe des Wasserfalls produziert wird, an und für sich nichts zu schaffen. Dieser Surplusprofit existierte auch, wenn kein Grundeigentum existierte, wenn z. B. das Land, wozu der Wasserfall gehörte, vom Fabrikanten als herrenloses Land benutzt würde. Das Grundeigentum schafft also nicht den Wertteil, der sich in Surplusprofit verwandelt, sondern es befähigt nur den Grundeigentümer, den Eigentümer des Wasserfalls, diesen Surplusprofit aus der Tasche der Fabrikanten in seine eigene zu locken. Es ist die Ursache nicht der Schöpfung dieses Surplusprofits, sondern seiner Verwandelung in die Form der Grundrente, daher der Aneignung dieses Teils des Profits, resp. des Warenpreises, durch den Grund- oder Wasserfallseigentümer.

Fünftens. Es ist klar, daß der Preis des Wasserfalls, also der Preis, den der Grundeigentümer erhielte, verkaufte er ihn an eine dritte Person oder auch an den Fabrikanten selbst, zunächst nicht in den Produktionspreis der Waren eingeht, obgleich in den individuellen Kostpreis des Fabrikanten; denn die Rente entspringt hier aus dem, unabhängig vom Wasserfall regulierten, Produktionspreis der mit Dampfmaschinen produzierten Waren derselben Art. Ferner aber ist dieser Preis des Wasserfalls überhaupt ein irratio-

neller Ausdruck, hinter dem sich ein reelles ökonomisches Verhältnis versteckt. Der Wasserfall, wie die Erde überhaupt, wie alle Naturkraft, hat keinen Wert, weil er keine in ihm vergegenständlichte Arbeit darstellt, und daher auch keinen Preis, der normaliter nichts ist als der in Geld ausgedrückte Wert. Wo kein Wert ist, kann eo ipso auch nichts in Geld dargestellt werden. Dieser Preis ist nichts als die kapitalisierte Rente. Das Grundeigentum befähigt den Eigentümer, die Differenz zwischen dem individuellen Profit und dem Durchschnittsprofit abzufangen, der so abgefangene Profit, der sich jährlich erneuert, kann kapitalisiert werden und erscheint dann als Preis der Naturkraft selbst. Ist der Surplusprofit, den die Benutzung des Wasserfalls dem Fabrikanten abwirft, 10 £ jährlich, und der Durchschnittszins 5%, so stellen diese 10 £ jährlich den Zins eines Kapitals von 200 £ dar, und diese Kapitalisation der jährlichen 10 £, die der Wasserfall seinen Eigentümer befähigt dem Fabrikanten abzufangen, erscheint dann als Kapitalwert des Wasserfalls selbst. Daß nicht dieser selbst Wert hat, sondern sein Preis bloßer Reflex des abgefangenen Surplusprofits ist, kapitalistisch berechnet, zeigt sich gleich darin, daß der Preis von 200 £ nur das Produkt des Surplusprofits von 10 £ mit 20 Jahren darstellt, während unter sonst gleichbleibenden Umständen derselbe Wasserfall für unbestimmte Zeit, 30, 100, x Jahre den Eigentümer befähigt, jährlich diese 10 £ abzufangen, und während andererseits, wenn eine neue, nicht auf Wasserkraft anwendbare Produktionsmethode den Kostpreis der mit der Dampfmaschine produzierten Waren von 100 auf 90 £ erniedrigte, der Surplusprofit, und damit die Rente, und damit der Preis des Wasserfalls verschwände.

Nachdem wir so den allgemeinen Begriff der Differentialrente festgesetzt, gehen wir nun zur Betrachtung derselben in der eigentlichen Agrikultur über. Was von ihr gesagt wird, gilt im ganzen auch für Bergwerke.

Neununddreißigstes Kapitel

Erste Form der Differentialrente (Differentialrente I).

Ricardo hat vollständig recht in folgenden Sätzen:

„Rent“ [d. h. Differentialrente, er unterstellt, daß überhaupt keine Rente existiert außer Differentialrente] „is always the difference between the produce obtained by the employment of two equal quantities of capital and labour“ (Principles, p. 59). „Auf

derselben Bodenquantität," hatte er hinzufügen müssen, soweit es sich um Grundrente und nicht um Surplusprofit überhaupt handelt

In anderen Worten Surplusprofit, wenn normal und nicht durch zufällige Begebenheiten im Zirkulationsprozeß erzeugt, wird immer produziert als Differenz zwischen dem Produkt von zwei gleichen Mengen Kapital und Arbeit, und dieser Surplusprofit verwandelt sich in Bodenrente, wenn zwei gleiche Mengen Kapital und Arbeit auf gleichen Bodenflächen mit ungleichen Resultaten beschäftigt werden Es ist übrigens keineswegs unbedingt erforderlich, daß dieser Surplusprofit aus den ungleichen Resultaten gleicher Mengen von beschäftigtem Kapital entspringt Es können auch in den verschiedenen Anlagen ungleich große Kapitale beschäftigt sein, dies ist sogar meist die Voraussetzung, aber gleiche proportionelle Teile, also z B 100 £ von jedem, geben ungleiche Resultate, d h die Profitrate ist verschieden Dies ist die allgemeine Voraussetzung für das Dasein des Surplusprofits in einer beliebigen Sphäre der Kapitalanlage überhaupt Das zweite ist die Verwandelung dieses Surplusprofits in die Form der Grundrente (überhaupt der Rente, als einer vom Profit unterschiedenen Form), es muß immer untersucht werden, wann, wie, unter welchen Umständen diese Verwandelung stattfindet

Ricardo hat ferner recht mit Bezug auf den folgenden Satz, sofern er auf Differentialrente eingeschränkt wird

„Whatever diminishes the inequality in the produce obtained on the same or on new land, tends to lower rent, and whatever increases that inequality, necessarily produces an opposite effect, and tends to raise it" (p 74)

Unter diese Ursachen aber gehören nicht nur die allgemeinen (Fruchtbarkeit und Lage), sondern 1) die Steuerverteilung, je nachdem sie gleichmäßig wirkt oder nicht das letztere ist immer der Fall wenn sie, wie in England, nicht zentralisiert ist, und wenn die Steuer auf den Boden und nicht auf die Rente erhoben wird, 2) die Ungleichheiten, die aus der verschiedenen Entwickelung der Agrikultur in verschiedenen Landesteilen hervorgehen indem sich dieser Industriezweig, seines traditionellen Charakters wegen, schwerer nivelliert als die Manufaktur, und 3) die Ungleichheit worin Kapital unter die Pächter verteilt ist Da die Besitzergreifung der Agrikultur durch die kapitalistische Produktionsweise, die Verwandelung der selbstwirtschaftenden Bauern in Lohnarbeiter, in der Tat die letzte Eroberung dieser Produktionsweise über-

haupt ist, so sind diese Ungleichheiten hier größer als in irgend einem anderen Industriezweig

Nach diesen Vorbemerkungen will ich erst ganz kurz zusammen stellen die Eigentümlichkeiten meiner Entwickelung im Unterschied der von Ricardo usw

—

Wir betrachten zuerst die ungleichen Ergebnisse gleicher Mengen von Kapital, angewandt auf verschiedene Ländereien von gleichem Umfang, oder, bei ungleichem Umfang, die Ergebnisse berechnet auf gleich große Bodenflächen

Die zwei allgemeinen, vom Kapital unabhängigen Ursachen dieser ungleichen Ergebnisse sind 1) die *Fruchtbarkeit* (Es ist zu diesem Punkt 1) auseinanderzusetzen, was alles und welche verschiedenen Momente in der natürlichen Fruchtbarkeit der Ländereien einbegriffen sind) 2) die *Lage* der Ländereien Die letztere ist entscheidend bei Kolonien, und überhaupt entscheidend für die Reihenfolge, worin Ländereien nacheinander in Bebauung genommen werden können Ferner ist es klar, daß diese zwei verschiedenen Gründe der Differentialrente, Fruchtbarkeit und Lage, in entgegen gesetzter Richtung wirken können. Ein Boden kann sehr gut gelegen und sehr wenig fruchtbar sein, und umgekehrt Dieser Umstand ist wichtig, denn er erklärt uns, warum bei der Urbarmachung des Bodens eines gegebenen Landes ebensowohl von besserem Land zu schlechterem, wie umgekehrt vorgeschritten werden kann Endlich ist es klar, daß der Fortschritt der sozialen Produktion überhaupt einerseits nivellierend wirkt auf die Lage als Grund der Differentialrente, indem er lokale Märkte schafft und durch Herstellung der Kommunikations und Transportmittel Lage schafft, andererseits die Unterschiede der lokalen Lagen der Ländereien steigert, durch die Trennung der Agrikultur von der Manufaktur und durch Bildung großer Zentren der Produktion nach der einen, wie durch relative Vereinsamung des Landes nach anderer Seite hin

Zunächst aber lassen wir diesen Punkt, die Lage, außer acht und betrachten bloß den der natürlichen Fruchtbarkeit Abgesehen von klimatischen usw Momenten besteht der Unterschied der natürlichen Fruchtbarkeit im Unterschied der chemischen Zusammensetzung der Bodenoberfläche, d h in ihrem verschiedenen Gehalt an den Nahrungsstoffen der Pflanzen Indes, gleichen chemischen Gehalt, und in diesem Sinn gleiche natürliche Fruchtbarkeit zweier Bodenflächen vorausgesetzt, wird die wirkliche, effektive Fruchtbarkeit verschieden sein, je nachdem sich diese Nahrungsstoffe in

einer Form befinden, worin sie mehr oder minder assimilierbar, unmittelbar verwertbar für die Nahrung der Pflanzen sind. Es wird also teils von der chemischen, teils von der mechanischen Entwickelung der Agrikultur abhängen, wieweit auf natürlich gleich fruchtbaren Ländereien dieselbe natürliche Fruchtbarkeit disponibel gemacht werden kann. Die Fruchtbarkeit, obgleich objektive Eigenschaft des Bodens, schließt daher ökonomisch immer Relation ein, Relation zum gegebenen chemischen und mechanischen Entwickelungsstand der Agrikultur, und ändert sich daher mit diesem Entwickelungsstand. Sei es infolge chemischer Mittel (z. B. Anwendung bestimmter flüssiger Dünger auf steifem Tonboden, oder auch Brennen von schwerem Tonboden), oder mechanischer Mittel (z. B. besonderer Pflüge für schweren Boden) können die Hindernisse beseitigt werden, welche gleich fruchtbaren Boden tatsächlich unergiebiger machten (auch die Dranierung gehört dazu). Oder selbst die Reihenfolge in der Behauung der Bodenarten kann dadurch wechseln, wie dies z. B. zwischen leichtem Sandboden und schwerem Tonboden für eine Entwickelungsperiode der englischen Agrikultur der Fall war. Dies zeigt wieder, wie historisch — im sukzessiven Lauf der Bebauung — ebensowohl von mehr fruchtbarem zu weniger fruchtbarem Boden übergegangen werden kann wie umgekehrt. Dasselbe kann geschehen durch künstlich hervorgebrachte Verbesserung in der Zusammensetzung des Bodens, oder durch bloße Änderung in der Agrikulturmethode. Endlich kann dasselbe Resultat hervorgehen aus Veränderung in der Hierarchie der Bodenarten infolge verschiedener Verhältnisse des Untergrundes, sobald dieser ebenfalls in den Kulturbereich gezogen und zur Ackerkrume geschlagen wird. Dies ist bedingt teils durch Anwendung neuer Agrikulturmethoden (wie Futterkräuter), teils durch mechanische Mittel, die entweder den Untergrund zum Obergrund machen, oder ihn damit vermischen, oder den Untergrund bebauen, ohne ihn in die Höhe zu werfen.

Alle diese Einflüsse auf die Differentialfruchtbarkeit verschiedener Ländereien kommen darauf hinaus, daß für die ökonomische Fruchtbarkeit der Stand der Produktivkraft der Arbeit, hier die Fähigkeit der Agrikultur, die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens sofort ausbeutbar zu machen — eine Fähigkeit, die in verschiedenen Entwickelungsstufen verschieden ist — ebensosehr ein Moment der sogenannten natürlichen Fruchtbarkeit des Bodens ist, wie seine chemische Zusammensetzung und seine anderen natürlichen Eigenschaften.

Wir setzen also eine gegebene Entwickelungsstufe der Agrikultur voraus Wir setzen ferner voraus, daß die Hierarchie der Bodenarten mit Beziehung auf diese Entwickelungsstufe berechnet ist, wie es natürlich für gleichzeitige Kapitalanlagen auf den verschiedenen Ländereien stets der Fall ist Dann kann die Differentialrente sich in aufsteigender oder absteigender Reihenfolge darstellen, denn obgleich die Reihenfolge gegeben ist für die Totalität der wirklich bebauten Ländereien, hat stets eine sukzessive Bewegung stattgefunden, worin sie gebildet wurde

Unterstelle 4 Bodenarten, A, B, C, D Unterstelle ferner den Preis eines Quarters Weizen = 3 £ oder 60 sh. Da die Rente bloße Differentialrente ist, ist dieser Preis von 60 sh per Quarter für den schlechtesten Boden gleich den Produktionskosten, d h gleich Kapital plus Durchschnittsprofit

A sei dieser schlechteste Boden und gebe für 50 sh Auslage 1 Quarter = 60 sh., also 10 sh Profit, oder 20%

B gebe für dieselbe Auslage 2 Quarters = 120 sh Es wäre dies 70 sh Profit, oder ein Surplusprofit von 60 sh.

C gebe bei gleicher Auslage 3 qrs. = 180 sh, Gesamtprofit = 130 sh Surplusprofit = 120 sh

D gebe 4 qrs = 240 sh = 180 sh Surplusprofit

Wir hätten dann folgende Reihenfolge

Tabelle I

Bodenart	Produkt Quarters	Produkt Schillinge	Kapitalvorschuß	Profit Quarters	Profit Schillinge	Rente Quarters	Rente Schillinge
A	1	60	50	$^1/_6$	10	—	—
B	2	120	50	$1^1/_6$	70	1	60
C	3	180	50	$2^1/_6$	130	2	120
D	4	240	50	$3^1/_6$	190	3	180
Total	10 qs.	600 sh.				6 qs	360 sh

Die respektiven Renten waren für D = 190 sh — 10 sh., oder die Differenz zwischen D und A, für C = 130 — 10 sh, oder die Differenz zwischen C und A, für B = 70 sh — 10 sh., oder die Differenz zwischen B und A; und die Gesamtrente für B, C, D = 6 qrs = 360 sh, gleich der Summe der Differenzen von D und A, C und A, B und A

Diese Reihenfolge, die ein gegebenes Produkt in einem gegebenen Zustand darstellt, kann ebensowohl, abstrakt betrachtet (und wir haben schon die Gründe angegeben, warum dies auch in der

Wirklichkeit der Fall sein kann) in absteigender Reihenfolge (von D bis A herabsteigend, von fruchtbarem zu stets unfruchtbarerem Boden) wie in aufsteigender Stufenfolge (von A nach D heraufsteigend, von relativ unfruchtbarem zu immer fruchtbarerem Boden), endlich wechselnd, bald ab, bald aufsteigend, z B von D auf C, von C auf A, von A auf B hervorgebracht sein

Der Prozeß bei der absteigenden Folge war der der Preis des Quarters steigt allmahlich von sage 15 sh auf 60 Sobald die von D produzierten 4 qrs (worunter man sich Millionen denken kann), nicht mehr ausreichten, stieg der Weizenpreis so weit, daß die fehlende Zufuhr von C geschafft werden konnte D h. der Preis mußte auf 20 sh per qr gestiegen sein Sobald der Weizenpreis auf 30 sh per qr stieg, konnte B, sobald er auf 60 stieg, konnte A in Bebauung genommen werden, ohne daß das darauf verwandte Kapital sich mit einer geringeren Profitrate als 20% zu begnügen hatte Es bildete sich so eine Rente fur D, zuerst von 5 sh per qr = 20 sh fur die 4 qrs, die es produziert, dann von 15 sh per qr = 60 sh, dann von 45 sh per qr = 180 sh für 4 qrs

War die Profitrate von D ursprünglich ebenfalls = 20%, so war sein Gesamtprofit auf die 4 qrs auch nur 10 sh, was aber mehr Korn vorstellte bei einem Kornpreis von 15 sh als bei dem von 60 sh Da aber das Korn in die Reproduktion der Arbeitskraft eingeht, und von jedem Quarter ein Teil Arbeitslohn ersetzen muß und ein anderer konstantes Kapital, so war unter dieser Voraussetzung der Mehrwert höher, also auch, bei sonst gleichbleibenden Umständen, die Profitrate (Die Sache über die Profitrate noch besonders und mehr im Detail zu untersuchen)

War dagegen die Reihenfolge umgekehrt, fing der Prozeß von A an, so stieg, sobald neues Ackerland in Bebauung gesetzt werden mußte, erst der Preis des Quarters über 60 sh, da aber die nötige Zufuhr von B geliefert wurde, die nötige Zufuhr von 2 qrs, fiel er wieder auf 60 sh, indem zwar B das qr zu 30 sh. produzierte, es aber zu 60 verkaufte, weil seine Zufuhr gerade nur hinreichte, die Nachfrage zu decken So bildete sich eine Rente zunächst von 60 sh für B, und in derselben Weise für C und D, immer vorausgesetzt, daß, obgleich sie beide relativ das qr zu 20 und zu 15 sh wirklichem Wert lieferten, der Marktpreis auf 60 sh bleibt, weil die Zufuhr des einen qr, welches A liefert, nach wie vor notwendig ist um den Gesamtbedarf zu befriedigen In diesem Fall würde das Steigen der Nachfrage über den Bedarf,

den erst A, dann A und B befriedigten, nicht bewirkt haben, daß B, C, D sukzessive angebaut werden konnten, sondern daß überhaupt das Feld der Urbarmachung ausgedehnt wurde, und zufällig die fruchtbareren Ländereien erst später in seinen Bereich fielen

In der ersten Reihe würde mit der Zunahme des Preises die Rente steigen und die Profitrate abnehmen Diese Abnahme könnte durch entgegenwirkende Umstände ganz oder teilweise paralysiert werden, auf diesen Punkt ist später näher einzugehen Es darf nicht vergessen werden, daß die allgemeine Profitrate nicht durch den Mehrwert in allen Produktionssphären gleichmäßig bestimmt ist Es ist nicht der agrikole Profit, der den industriellen bestimmt, sondern umgekehrt Doch darüber später

In der zweiten Reihe bliebe die Profitrate auf das ausgelegte Kapital dieselbe, die Masse des Profits würde sich in weniger Korn darstellen, aber der relative Preis des Korns, verglichen mit anderen Waren, wäre gestiegen Nur würde die Zunahme des Profits, wo eine solche stattfindet, statt in die Taschen der industriellen Pächter zu fließen und sich als wachsender Profit darzustellen, sich vom Profit abzweigen in der Form der Rente Der Kornpreis bliebe aber unter der gemachten Voraussetzung stationär

Entwickelung und Wachstum der Differentialrente blieben dieselben, sowohl bei gleichbleibenden, wie bei steigenden Preisen, und sowohl bei dem kontinuierlichen Progreß von schlechterem zu besserem Boden, wie bei kontinuierlichem Regreß von besserem zu schlechterem Boden.

Bisher haben wir angenommen, 1) daß der Preis in der einen Reihenfolge steigt, in der anderen stationär bleibt, und 2) daß beständig von besserem zu schlechterem oder umgekehrt von schlechterem zu besserem Boden fortgegangen wird

Nehmen wir aber an, der Getreidehandel steige von den ursprünglichen 10 auf 17 qrs, ferner, der schlechteste Boden A werde verdrängt durch einen anderen Boden A, der mit den Produktionskosten von 60 sh. (50 sh. Kost plus 10 sh. für 20% Profit) $1^1/_3$ qrs liefert, dessen Produktionspreis für den qr also = 45 sh, oder auch, der alte Boden A habe sich infolge fortgesetzter rationeller Bebauung verbessert oder sei bei gleichbleibenden Kosten produktiver bebaut worden, z B durch Einführung von Klee usw., so daß sein Produkt bei gleichbleibendem Kapitalvorschuß auf $1^1/_3$ qrs. steigt. Nehmen wir ferner an, die Bodenarten B, C, D lieferten nach wie vor dasselbe Produkt, aber es seien neue Bodenarten

A von einer Fruchtbarkeit zwischen A und B, ferner B′, B″ von einer Fruchtbarkeit zwischen B und C in Anbau gekommen; in diesem Fall würden folgende Phänomene stattfinden

Erstens Der Produktionspreis des qr Weizen oder sein regulierender Marktpreis wäre gefallen von 60 auf 45 sh oder um 25%.

Zweitens Es wäre gleichzeitig von fruchtbarerem zu unfruchtbarerem Boden und von weniger fruchtbarem zu fruchtbarerem fortgegangen worden Der Boden A′ ist fruchtbarer als A, aber unfruchtbarer als die bisher bebauten B, C, D, und B′, B″ sind fruchtbarer als A, A′ und B, aber unfruchtbarer als C und D Es wäre also die Reihenfolge in Kreuz- und Querzügen gegangen, es wäre nicht zu absolut unfruchtbarerem Boden fortgegangen worden gegenüber A usw, aber zu relativ unfruchtbarerem, verglichen mit den bisher fruchtbarsten Bodenarten C und D, es wäre andererseits nicht zu absolut fruchtbarerem Boden fortgegangen worden, aber zu relativ fruchtbarerem gegenüber den bisher unfruchtbarsten A, resp A und B.

Drittens: Die Rente auf B wäre gefallen, ebenso die Rente von C und D, aber das Gesamtrental in Korn wäre gestiegen von 6 qrs auf $7^2/_3$, die Masse der bebauten und Rente tragenden Ländereien hätte zugenommen und die Masse des Produkts von 10 qrs auf 17 Der Profit, wenn gleichbleibend für A, wäre in Korn ausgedrückt gestiegen, aber die Profitrate selbst hätte steigen können, weil der relative Mehrwert In diesem Fall wären wegen Verwohlfeilerung der Lebensmittel der Arbeitslohn, also die Auslage an variablem Kapital gefallen, also auch die Gesamtauslage. In Geld wäre das Gesamtrental gefallen von 360 sh. auf 345.

Wir wollen die neue Reihenfolge hierherstellen

Tabelle II.

Bodenart	Produkt Quarters	Produkt Schillinge	Kapitalauslage	Profit Quarters	Profit Schillinge	Rente Quarters	Rente Schillinge	Produktionspreis per Quarter
A	$1^1/_3$	60	50	$^2/_9$	10	—	—	45 sh.
A′	$1^2/_3$	75	50	$^5/_9$	25	$^1/_3$	15	36 „
B	2	90	50	$^8/_9$	40	$^2/_3$	30	30 „
B′	$2^1/_3$	105	50	$1^2/_9$	55	1	45	$25^5/_7$ „
B″	$2^2/_3$	120	50	$1^5/_9$	70	$1^1/_3$	60	$22^1/_2$ „
C	3	135	50	$1^8/_9$	85	$1^2/_3$	75	20 „
D	4	180	50	$2^8/_9$	130	$2^2/_3$	120	15 „
Total	17					$7^2/_3$	345	

Wären endlich nur die Bodenarten A, B, C, D nach wie vor kultiviert, aber ihre Ertragfähigkeit derart gesteigert worden, daß

A statt 1 qrs 2, B statt 2 qrs 4, C statt 3 qrs 7, und D statt 4 qrs 10 produziert hätte, so daß also dieselben Ursachen verschieden auf die verschiedenen Bodenarten gewirkt hätten, so wäre die Gesamtproduktion gestiegen von 10 qrs auf 23 Nehmen wir an, daß die Nachfrage infolge des Steigens der Bevölkerung und des Sinkens des Preises diese 23 qrs absorbiert hätte, so ergäbe sich folgendes Resultat

Tabelle III

Bodenart	Produkt Quarters	Produkt Schillinge	Kapitalauslage	Produktionspreis per Quarter	Profit Quarters	Profit Schillinge	Rente Quarters	Rente Schillinge
A	2	60	50	30	1/3	10	0	0
B	4	120	50	15	2 1/3	70	2	60
C	7	210	50	8 4/7	5 1/3	160	5	150
D	10	300	50	6	8 1/3	250	8	240
Total	23						15	450

Die Zahlenverhältnisse sind hier, wie bei den übrigen Tabellen, willkürlich, aber die Annahmen sind durchaus rationell

Die erste und Hauptannahme ist, daß die Verbesserung in der Agrikultur auf verschiedene Bodenarten ungleichmäßig wirkt, und hier auf die besten Bodenarten C und D mehr wirkt als auf A und B Die Erfahrung hat gezeigt, daß dies in der Regel sich so verhält, wenn auch der umgekehrte Fall eintreten kann Wirkte die Verbesserung mehr auf den schlechteren Boden als auf den besseren, so wäre die Rente auf dem letzteren gefallen statt zu steigen — Mit dem absoluten Wachsen der Fruchtbarkeit aller Bodenarten ist in der Tabelle aber zugleich vorausgesetzt das Wachsen der höheren relativen Fruchtbarkeit bei den besseren Bodenarten C und D, daher Wachsen der Differenz des Produkts bei gleicher Kapitalanlage, und daher Wachsen der Differentialrente

Die zweite Voraussetzung ist, daß mit dem wachsenden Gesamtprodukt der Gesamtbedarf Schritt hält Erstens braucht man sich das Wachstum nicht als plötzlich erfolgt zu denken, sondern allmählich, bis die Reihe III hergestellt wird Zweitens ist es falsch, daß der Konsum notwendiger Lebensmittel nicht wächst mit ihrer Verwohlfeilerung Die Abschaffung der Korngesetze in England (siehe Newman) hat das Gegenteil bewiesen, und die entgegengesetzte Vorstellung ist nur daher entstanden, daß große und plötzliche Unterschiede in den Ernten, die bloß dem Wetter geschuldet sind, in den Getreidepreisen bald unverhältnismäßigen Fall, bald unverhältnismäßiges Steigen hervorbringen Wenn hier die

plötzliche und kurzlebige Verwohlfeilerung nicht Zeit bekommt, ihre volle Wirkung auf Ausdehnung der Konsumtion auszuüben, so ist das Gegenteil der Fall, wo die Verwohlfeilerung aus dem Sinken des regulierenden Produktionspreises selbst hervorgeht, also von Dauer ist Drittens Ein Teil des Getreides kann als Branntwein oder Bier verzehrt werden Und der steigende Konsum dieser beiden Artikel ist keineswegs in enge Grenzen gebunden Viertens hängt die Sache teils vom Wachstum der Bevölkerung ab, teils kann das Land ein Kornexportland sein, wie England bis über die Mitte des 18 Jahrhunderts hinaus noch war, so daß der Bedarf nicht durch die Grenzen der bloß nationalen Konsumtion reguliert ist Endlich kann Vermehrung und Verwohlfeilerung der Produktion von Weizen die Folge haben, daß statt Roggen oder Hafer Weizen Hauptnahrungsmittel der Volksmasse wird, also schon dadurch der Markt dafür wächst, wie bei abnehmendem Produkt und zunehmendem Preis der umgekehrte Fall eintreten kann — Unter diesen Voraussetzungen also und bei den angenommenen Zahlenverhältnissen gibt die Reihe III das Resultat, daß der Preis per qr fallt von 60 auf 30 sh, also um 50%, daß die Produktion, verglichen mit Reihe I, wachst von 10 auf 23 qrs, also um 130%, daß die Rente auf Boden B stationär bleibt, auf C sich verdoppelt, und auf D sich mehr als verdoppelt, und daß das Gesamtrental steigt von 18 auf 22 £, also um $22\frac{1}{9}$%

Es ergibt sich aus der Vergleichung der drei Tabellen (wovon Reihe I doppelt zu nehmen ist, von A zu D aufsteigend und von D zu A herabsteigend), die entweder als gegebene Abstufungen in *einem gegebenen Zustand der Gesellschaft* aufgefaßt werden können — z B nebeneinander in drei verschiedenen Ländern — oder als aufeinander folgend in verschiedenen Zeitabschnitten der Entwickelung desselben Landes, es ergibt sich

1) daß die Reihe, wenn fertig - welches immer der Gang ihres Bildungsprozesses gewesen sein mag - immer so erscheint, daß sie absteigend ist, denn bei Betrachtung der Rente wird man immer zuerst ausgehen von dem Boden, der das Maximum von Rente trägt, und erst zuletzt zu dem kommen, der keine Rente trägt

2) Der Produktionspreis des schlechtesten, keine Rente tragenden Bodens ist stets der regulierende Marktpreis, obgleich letzterer bei Tabelle I, wenn sie sich in aufsteigender Reihe bildete nur dadurch stationär bliebe, daß immer besserer Boden bebaut würde In diesem Falle ist der Preis des auf dem besten Boden produ

zierten Korns insoweit regulierend, als es von dem davon produzierten Quantum abhängt, wieweit der Boden A regulierend bleibt Würden B, C, D über den Bedarf produzieren, so hörte A auf, regulierend zu sein Dies schwebt Storch vor, wenn er die beste Bodenart zur regulierenden macht. In dieser Art reguliert der amerikanische Getreidepreis den englischen.

3) Die Differentialrente entspringt aus dem, für den jedesmal gegebenen Entwickelungsgrad der Kultur gegebenen Unterschied in der natürlichen Fruchtbarkeit der Bodenart (hier noch abgesehen von der Lage), also aus dem beschränkten Umfang der besten Ländereien, und dem Umstand, daß gleiche Kapitale angelegt werden müssen auf ungleiche Bodenarten, die also für dasselbe Kapital ungleiches Produkt abwerfen

4) Das Vorhandensein einer Differentialrente und einer graduierten Differentialrente kann hervorgehen ebenso gut in absteigender Stufenleiter, durch Fortgang von besserem Boden zu schlechterem, wie umgekehrt von schlechterem zu besserem, oder durch Kreuz- und Querzüge in abwechselnder Richtung (Reihe I kann sich bilden durch Fortgang sowohl von D zu A wie von A zu D Reihe II umfaßt Bewegungen beider Art)

5) Je nach ihrer Bildungsweise kann die Differentialrente bei stationärem, steigendem und fallendem Preis des Bodenprodukts sich ausbilden. Bei fallendem Preis kann die Gesamtproduktion und das Gesamtrental steigen, und sich Rente auf bisher rentelosen Ländereien bilden, obgleich der schlechteste Boden A durch besseren verdrängt oder selbst besser geworden ist, und obwohl die Rente auf anderen besseren, und selbst den besten Bodenarten fällt (Tabelle II), dieser Prozeß kann auch mit einem Fallen des Gesamtrentals (in Geld) verbunden sein Endlich kann bei fallenden Preisen, die einer allgemeinen Verbesserung der Kultur geschuldet sind, so daß das Produkt und der Produktenpreis des schlechtesten Bodens fällt, die Rente auf einen Teil der besseren Bodenarten gleichbleiben oder fallen, aber auf den besten Bodenarten wachsen Die Differentialrente jedes Bodens, verglichen mit dem schlechtesten Boden, hängt allerdings vom Preis z B des qr Weizen ab, wenn die Differenz der Produktenmasse gegeben ist. Aber wenn der Preis gegeben ist, hängt sie ab von der Größe der Differenz der Produktenmasse, und wenn bei steigender absoluter Fruchtbarkeit alles Bodens diejenige der besseren Bodensorten relativ mehr steigt als die der schlechteren, so wächst damit auch die Größe dieser Differenz So ist (Tabelle I) bei einem Preis

von 60 sh. die Rente auf D bestimmt durch sein differentielles Produkt gegen A, also durch den Überschuß von 3 qrs., die Rente ist daher = 3 × 60 = 180 sh. Aber in Tabelle III, wo der Preis = 30 sh., ist sie bestimmt durch die Masse des überschüssigen Produkts von D über A = 8 qrs., aber 8 × 30 = 240 sh.

Es fällt hiermit die erste falsche Voraussetzung der Differentialrente fort, wie sie noch bei West, Malthus, Ricardo herrscht, daß sie nämlich notwendig Fortgang zu stets schlechterem Boden voraussetzt oder stets abnehmende Fruchtbarkeit der Agrikultur. Sie kann, wie wir gesehen haben, stattfinden bei Fortgang zu stets besserem Boden, sie kann stattfinden, wenn ein besserer Boden, statt des früheren schlechteren, die unterste Stelle einnimmt, sie kann mit steigendem Fortschritt in der Agrikultur verbunden sein. Ihre Bedingung ist nur Ungleichheit der Bodenarten. Soweit die Entwickelung der Produktivität in Betracht kommt, unterstellt sie, daß die Steigerung der absoluten Fruchtbarkeit des Gesamtareals diese Ungleichheit nicht aufhebt, sondern sie entweder vermehrt oder stationär läßt oder nur vermindert.

Von Anfang bis Mitte des 18. Jahrhunderts herrschte in England, trotz des fallenden Preises von Gold oder Silber, fortwährendes Sinken der Getreidepreise neben gleichzeitigem (die ganze Periode betrachtet) Wachsen der Rente, des Rentals, des Umfangs der bebauten Ländereien, der agrikolen Produktion und der Bevölkerung. Dies entspricht der Tabelle I kombiniert mit Tabelle II in aufsteigender Linie, aber so, daß der schlechteste Boden A entweder verbessert oder aus der Bebauung mit Getreide hinausgeworfen wird, was jedoch nicht bedeutet, daß er nicht zu anderen landwirtschaftlichen oder industriellen Zwecken benutzt wurde.

Von Anfang des 19. Jahrhunderts an (Datum näher anzugeben) bis 1815 fortwährendes Steigen der Getreidepreise, mit beständigem Wachsen der Rente, des Rentals, des Umfangs der bebauten Ländereien, der agrikolen Produktion und der Bevölkerung. Dies entspricht Tabelle I in absteigender Linie. (Es ist hier Zitat anzuführen über die Bebauung schlechterer Ländereien in jener Zeit.)

Zu Pettys und Davenants Zeit Klagen der Landleute und Grundbesitzer über die Verbesserungen und Urbarmachungen. Fallen der Rente auf den besseren Ländereien, Steigen des Gesamtrentals durch Erweiterung des Rente tragenden Bodens.

Zu diesen drei Punkten weitere Zitate nachher zu geben, ebenso über die Differenz in der Fruchtbarkeit der verschiedenen bebauten Bodenteile in einem Lande.

Es ist bei der Differentialrente überhaupt zu bemerken, daß der Marktwert immer über dem Gesamtproduktionspreis der Produktenmasse steht. Nehmen wir z. B. Tabelle I. Die 10 qrs Gesamtprodukt werden verkauft zu 600 sh., weil der Marktpreis durch den Produktionspreis von A bestimmt ist, der 60 sh. per qr. beträgt. Der wirkliche Produktionspreis aber ist:

A	1 qrs = 60 sh.;		1 qr = 60 sh.
B	2 qrs = 60 sh.,		1 qr = 30 sh.
C	3 qrs = 60 sh.,		1 qr = 20 sh.
D	4 qrs = 60 sh.,		1 qr = 15 sh.
	10 qrs = 240 sh.,	Durchschnitt	1 qr = 24 sh.

Der wirkliche Produktionspreis der 10 qrs. ist 240 sh.; sie werden verkauft zu 600, 250% zu teuer. Der wirkliche Durchschnittspreis für 1 qr. ist 24 sh.; der Marktpreis 60 sh., ebenfalls 250% zu teuer.

Es ist dies die Bestimmung durch den Marktwert, wie er sich auf Basis der kapitalistischen Produktionsweise vermittels der Konkurrenz durchsetzt; diese erzeugt einen falschen sozialen Wert. Dies entspringt aus dem Gesetz des Marktwerts, dem die Bodenprodukte unterworfen werden. Die Bestimmung des Marktwerts der Produkte, also auch der Bodenprodukte, ist ein gesellschaftlicher Akt, wenn auch ein gesellschaftlich unbewußt und unabsichtlich vollzogener, der mit Notwendigkeit auf dem Tauschwert des Produkts beruht, nicht auf dem Boden und den Differenzen seiner Fruchtbarkeit. Denkt man sich die kapitalistische Form der Gesellschaft aufgehoben und die Gesellschaft als bewußte und planmäßige Assoziation organisiert, so stellten die 10 qrs. ein Quantum selbständiger Arbeitszeit vor, gleich dem, das in 240 sh. enthalten ist. Die Gesellschaft würde also dies Bodenprodukt nicht erkaufen zu dem $2\frac{1}{2}$fachen der wirklichen Arbeitszeit, die darin steckt; die Basis einer Klasse von Grundeigentümern fiele damit weg. Es würde dies ganz ebenso wirken, wie eine Verwohlfeilerung des Produkts zu gleichem Betrag durch fremde Einfuhr. So richtig es daher ist zu sagen, daß — die jetzige Produktionsweise beibehalten, aber vorausgesetzt, daß die Differentialrente dem Staat zufiele — die Preise der Bodenprodukte bei sonst gleichbleibenden Umständen dieselben bleiben würden, so falsch ist es zu sagen, daß der Wert der Produkte derselbe bliebe bei Ersetzung der kapitalistischen Produktion durch Assoziation. Die Dieselbigkeit des Marktpreises für Waren derselben Art ist die Weise, worin sich der gesellschaftliche Charakter des Werts, auf Basis der

kapitalistischen Produktionsweise, und überhaupt der auf Warenaustausch zwischen einzelnen beruhenden Produktion durchsetzt Was die Gesellschaft, als Konsument betrachtet, zuviel zahlt für die Bodenprodukte, was ein Minus der Realisierung ihrer Arbeitszeit in Bodenproduktion bildet, bildet jetzt das Plus fur einen Teil der Gesellschaft, die Grundeigentümer

Ein zweiter Umstand, wichtig für das unter II im nächsten Kapitel Darzustellende, ist dieser

Es handelt sich nicht nur um die Rente per Acre oder per Hektare, überhaupt um den Unterschied zwischen Produktionspreis und Marktpreis, oder zwischen individuellem und allgemeinem Produktionspreis per Acre, sondern es kommt auch darauf an, wieviel Acres von jeder Bodenart in Kultur sind Die Wichtigkeit betrifft hier unmittelbar nur die Größe des Rentals, d h der Totalrente der ganzen bebauten Fläche, es dient uns aber zugleich als Übergang zur Entwickelung des Steigens der Rate der Rente, obgleich die Preise weder steigen, noch die Differenzen in der relativen Fruchtbarkeit der Bodenarten bei fallenden Preisen Wir hatten oben

Tabelle I

Bodenart	Acres	Produktionskosten	Produkt	Kornrente	Geldrente
A	1	3 £	1 qr	0	0
B	1	3 „	2 qrs	1 qr	3 £
C	1	3 „	3 „	2 qrs	6 „
D	1	3 „	4 „	3 „	9 „
Summa	4 Acres		10 qr	6 qrs	18 £

Nehmen wir nun an, die Zahl der bebauten Acres verdoppelt sich in jeder Klasse, so haben wir

Tabelle I a

Bodenart	Acres	Produktionskosten	Produkt	Kornrente	Geldrente
A	2	6 £	2 qrs	0	0
B	2	6 „	4 „	2 qrs	6 £
C	2	6 „	6 „	4 „	12 „
D	2	6 „	8 „	6 „	18 „
Summa	8 Acres		20 qrs	12 qrs	36 £

Wir wollen noch zwei Fälle annehmen, den ersten, daß die Pro-

duktion sich auf den beiden geringsten Bodenarten ausdehnt, also wie folgt

Tabelle Ib

Bodenart	Acres	Prod.-Kosten pr Acre	Prod.-Kosten insgesamt	Produkt	Kornrente	Geldrente
A	4	3 £	12 £	4 qrs.	0	0
B	4	3 „	12 „	8 „	4 qrs.	12 £
C	2	3 „	6 „	6 „	4 „	12 „
D	2	3 „	6 „	8 „	6 „	18 „
Summa	12 Acres		36 £	26 qrs	14 qrs	42 £

und schließlich ungleiche Ausdehnung der Produktion und des bebauten Gebiets auf den vier Bodenklassen

Tabelle Ic

Bodenart	Acres	Prod.-Kosten pr Acre	Prod.-Kosten insgesamt	Produkt	Kornrente	Geldrente
A	1	3 £	3 £	1 qr	0	0
B	2	3 „	6 „	4 qrs	2 qrs	6 £
C	5	3 „	15 „	15 „	10 „	30 „
D	4	3 „	12 „	16 „	12 „	36 „
Summa	12 Acres		36 £	36 qrs	24 qrs	72 £

Zunächst bleibt in allen diesen Fällen I, Ia, Ib, Ic die Rente per Acre dieselbe, denn in der Tat ist das Ergebnis derselben Kapitalmasse auf je 1 Acre derselben Bodenart unverändert geblieben, es ist nur unterstellt, was in jedem Lande in jedem gegebenen Augenblick der Fall ist, nämlich daß die verschiedenen Bodenarten in bestimmten Verhältnissen an dem gesamten bebauten Boden partizipieren, und was in zwei Ländern, verglichen miteinander, oder in demselben Lande in verschiedenen Zeitpunkten, beständig der Fall ist, daß das Verhältnis wechselt, worin der bebaute Gesamtboden sich unter sie verteilt

Vergleichen wir Ia mit I, so sehen wir daß, wenn der Anbau der Ländereien der vier Klassen in gleicher Proportion wächst, mit der Verdoppelung der bebauten Acres sich die Gesamtproduktion verdoppelt, und ebenso Korn- und Geldrente

Vergleichen wir aber Ib und Ic nacheinander mit I, so findet in beiden Fällen eine Verdreifachung in der der Kultur unterworfenen Bodenfläche statt Sie steigt in beiden Fällen von 4 Acres auf 12, aber in Ib nehmen Klasse a und b, von denen a keine Rente, und b die geringste Differentialrente trägt, den bedeutendsten

Anteil am Zuwachs, nämlich von den 8 neubebauten Acres fallen je 3, zusammen 6, auf a und b, während nur je 1, zusammen 2, auf c und d fallen. In anderen Worten $^3/_4$ des Zuwachses fallen auf a und b, und nur $^1/_4$ auf c und d Dies vorausgesetzt, entspricht in Ib, verglichen mit I, dem verdreifachten Umfang der Kultur kein verdreifachtes Produkt, denn das Produkt steigt von 10 nicht auf 30, sondern nur auf 26 Andererseits, da ein bedeutender Teil des Zuwachses auf A stattfand, das keine Rente abwirft, und von dem Zuwachs auf die besseren Ländereien der Hauptteil auf Klasse B, so steigt die Kornrente nur von 6 auf 14 qrs und die Geldrente von 18 auf 42 £

Vergleichen wir dagegen Ic mit I, wo der nicht Rente zahlende Boden gar nicht an Umfang wächst, der der Minimalrente nur schwach, während der Hauptzuwachs auf C und D fällt, so finden wir, daß mit der verdreifachten bebauten Bodenfläche die Produktion von 10 auf 36 qrs gestiegen ist, also auf mehr als das Dreifache, die Kornrente von 6 auf 24 qrs, oder auf das Vierfache, und ebenso die Geldrente von 18 auf 72 £

In allen diesen Fällen bleibt der Natur der Sache nach der Preis des Bodenprodukts stationär, in allen Fällen wächst das Gesamtrental mit der Ausdehnung der Kultur, soweit diese nicht ausschließlich auf dem schlechtesten, keine Rente zahlenden Boden stattfindet Aber dies Wachsen ist verschieden Im Verhältnis wie die Ausdehnung auf den besseren Bodenarten stattfindet und also die Produktenmasse nicht nur im Verhältnis zur Ausdehnung des Bodens, sondern rascher wächst wächst Korn und Geldrente Im Verhältnis wie der schlechteste Boden und die ihm nächst stehenden Bodenarten vorzugsweise an der Ausdehnung teilnehmen (wobei unterstellt, daß der schlechteste Boden konstante Klasse), steigt das Gesamtrental nicht im Verhältnis zur Ausdehnung der Kultur Zwei Länder also gegeben, wo der keine Rente abwerfende Boden A von derselben Beschaffenheit ist, steht das Rental im umgekehrten Verhältnis zum aliquoten Teil, den die schlechteste und die minder guten Bodenarten im Gesamtareal des bebauten Bodens ausmachen, und daher auch im umgekehrten Verhältnis zur Masse des Produkts bei gleicher Kapitalanlage auf gleich große Gesamtflächen Das Verhältnis zwischen der Quantität des schlechtesten bebauten Bodens und der des besseren, innerhalb der Gesamtbodenfläche eines Landes, wirkt also umgekehrt auf das Gesamtrental ein, wie das Verhältnis zwischen der Qualität des bebauten schlechtesten Bodens zu der des besseren

und besten auf die Rente per Acre wirkt, und daher, bei sonst gleichen Umständen, auch auf das Rental. Die Verwechselung dieser beiden Momente hat zu allerlei verkehrten Einwürfen gegen die Differentialrente Anlaß gegeben.

Das Gesamtrental wächst also durch bloße Ausbreitung der Kultur, und durch die damit verbundene ausgedehntere Anwendung von Kapital und Arbeit auf den Boden.

Aber der wichtigste Punkt ist dieser. Obgleich nach der Voraussetzung das Verhältnis der Renten der verschiedenen Bodenarten, per Acre gerechnet, dasselbe bleibt, und daher auch die Rentrate, betrachtet mit Beziehung auf das für jeden Acre ausgelegte Kapital, so zeigt sich folgendes. Vergleichen wir I a mit I — den Fall, wo die Zahl der bebauten Acres sich proportionell vermehrt hat und die Kapitalanlage auf denselben — so finden wir, daß, wie die Gesamtproduktion proportionell zur vergrößerten Anbaufläche gewachsen ist, d. h. beide sich verdoppelt haben, dasselbe mit dem Rental der Fall ist. Es ist gestiegen von 18 auf 36 £, ganz wie die Zahl der Acres von 4 auf 8.

Nehmen wir die Gesamtfläche von 4 Acres, so betrug das Gesamtrental darauf 18 £, also die Durchschnittsrente, eingerechnet den Boden, der keine Rente trägt, $4^1/_2$ £. So konnte z. B. ein Grundeigentümer rechnen, dem alle 4 Acres gehörten, und so wird die Durchschnittsrente auf ein ganzes Land statistisch berechnet. Das Gesamtrental von 18 £ ergibt sich bei Anwendung eines Kapitals von 10 £. Das Verhältnis dieser beiden Zahlen nennen wir die Rentrate; hier also 180%.

Dieselbe Rentrate ergibt sich bei I a, wo 8 statt 4 Acres bebaut sind, aber alle Bodenarten im gleichen Verhältnis am Zuwachs teilgenommen haben. Das Gesamtrental von 36 £ ergibt bei 8 Acres und 20 £ angewandtem Kapital eine Durchschnittsrente von $4^1/_2$ £ per Acre und eine Rentrate von 180%.

Betrachten wir dagegen I b, wo der Zuwachs hauptsächlich auf den beiden geringeren Bodenarten stattgefunden, so haben wir eine Rente von 42 £ auf 12 Acres, also eine Durchschnittsrente von $3^1/_2$ £ per Acre. Das ausgelegte Gesamtkapital ist 30 £, also die Rentrate = 140%. Die Durchschnittsrente per Acre hat also abgenommen um 1 £, und die Rentrate ist gefallen von 180 auf 140%. Es findet hier also, bei Wachsen des Gesamtrentals von 18 £ auf 42 £, Sinken der Durchschnittsrente statt, sowohl per Acre wie aufs Kapital berechnet, ebenso wie die Produktion wächst, aber nicht proportional. Es findet dies statt, obgleich die Rente

auf allen Bodenarten, sowohl per Acre wie auf das ausgelegte Kapital berechnet, dieselbe bleibt Es findet dies statt, weil $^3/_4$ des Zuwachses auf Boden A, der keine Rente trägt, und auf Boden B fallen, der nur die Minimalrente trägt

Hätte im Fall Ib die Gesamtausdehnung nur auf Boden A stattgefunden, so hätten wir 9 Acres auf A, 1 auf B, 1 auf C und 1 auf D Das Gesamtrental wäre nach wie vor 18 £, die Durchschnittsrente per Acre auf die 12 Acres also $1^1/_2$ £, und 18 £ Rente auf 30 £ ausgelegtes Kapital, also eine Rentrate von 60% Die mittlere Rente, sowohl per Acre berechnet wie auf das angewandte Kapital, hätte sehr abgenommen, während das Gesamtrental nicht gewachsen wäre

Vergleichen wir endlich Ic mit I und Ib Verglichen mit I hat sich die Bodenfläche verdreifacht, und ebenso das ausgelegte Kapital Das Gesamtrental ist 72 £ auf 12 Acres, also 6 £ per Acre gegen $4^1/_2$ £ im Fall I Die Rentrate auf das ausgelegte Kapital (72 £ 30 £) ist 240% statt 180% Das Gesamtprodukt ist gestiegen von 10 auf 36 qrs

Verglichen mit Ib, wo die Gesamtzahl der bebauten Acres, das angewandte Kapital und die Differenzen zwischen den bebauten Bodenarten dieselben, aber die Verteilung anders, ist das Produkt 36 qrs statt 26 qrs, die Durchschnittsrente per Acre 6 £ statt $3^1/_2$, und die Rentrate mit Bezug auf das vorgeschossene gleichgroße Gesamtkapital 240% statt 140%

Einerlei ob wir die verschiedenen Zustände in Tabelle Ia, Ib, Ic als gleichzeitig nebeneinander bestehende Zustände in verschiedenen Ländern, oder als sukzessive Zustände in demselben Land betrachten ergibt sich aus dieser Darstellung Bei stationärem Preis des Getreides, weil gleichbleibendem Ertrag des schlechtesten, rentelosen Bodens, bei gleichbleibender Differenz in der Fruchtbarkeit der verschiedenen bebauten Bodenklassen, bei gleichgroßem respektivem Produkt daher von gleichgroßer Kapitalanlage auf gleiche aliquote Teile (Acres) der in jeder Bodenklasse bebauten Flächen, bei konstantem Verhältnis daher zwischen den Renten per Acre jeder Bodenart und bei gleicher Rentrate auf das in jedem Bodenteil derselben Art angelegte Kapital Erstens wächst das Rental stets mit Erweiterung der bebauten Fläche und daher mit vermehrter Kapitalanlage, mit Ausnahme des Falls, wo der ganze Zuwachs auf den rentelosen Boden käme Zweitens kann sowohl die Durchschnittsrente per Acre (Gesamtrental dividiert durch Gesamtzahl der bebauten Acres) wie die Durchschnittsrentrate (Ge-

samtrental dividiert durch das ausgelegte Gesamtkapital) sehr bedeutend variieren, und zwar beide in derselben Richtung, aber unter sich selbst wieder in verschiedenen Proportionen. Läßt man den Fall außer acht, wo der Zuwachs nur auf dem rentelosen Boden A stattfindet, so ergibt sich, daß die Durchschnittsrente per Acre und die Durchschnittsrentrate auf das in der Agrikultur angelegte Kapital abhängen von den proportionellen Anteilen, welche die verschiedenen Bodenklassen in der bebauten Gesamtfläche ausmachen, oder was auf dasselbe hinauskommt, von der Verteilung des angewandten Gesamtkapitals auf die Bodenarten von verschiedener Fruchtbarkeit Ob viel oder wenig Land angebaut ist, und daher (mit Ausnahme des Falls, wo der Zuwachs nur auf A kommt) das Gesamtrental größer oder kleiner ist, die Durchschnittsrente per Acre oder die Durchschnittsrentrate aufs angewandte Kapital bleibt dieselbe, solange die Proportionen der Beteiligung der verschiedenen Bodenarten an der Gesamtfläche konstant bleiben. Trotz des Steigens, und selbst des bedeutenden Steigens des Gesamtrentals mit Erweiterung der Kultur und wachsender Kapitalanlage, fallt die Durchschnittsrente per Acre und die Durchschnittsrentrate aufs Kapital, wenn die Ausdehnung der rentelosen und der nur geringe Differentialrente tragenden Ländereien mehr wächst als die der besseren, höhere Rente tragenden Umgekehrt steigt die Durchschnittsrente per Acre und die Durchschnittsrentrate aufs Kapital, im Maß wie die besseren Ländereien einen verhältnismäßig größeren Anteil der Gesamtfläche ausmachen, und daher verhältnismäßig mehr Kapitalanlage auf sie fällt.

Betrachtet man also die Durchschnittsrente per Acre oder Hektare des gesamten bebauten Bodens, wie es meist geschieht in statistischen Werken, indem man entweder verschiedene Länder in derselben Epoche, oder verschiedene Epochen in demselben Lande vergleicht, so sieht man, daß die Durchschnittshöhe der Rente per Acre, und daher auch das Gesamtrental, in gewissen (wenn auch keineswegs gleichen, sondern vielmehr rascheren Schritt gehenden) Proportionen entspricht, nicht der relativen, sondern der absoluten Fruchtbarkeit der Agrikultur in einem Lande, d h der Masse der Produkte, die es durchschnittlich auf gleicher Fläche liefert Denn je größeren Anteil der Gesamtfläche die besseren Bodenarten ausmachen, desto größer ist die Produktenmasse bei gleicher Kapitalanlage und auf gleichgroßer Bodenfläche, und desto größer ist die Durchschnittsrente per Acre Umgekehrt, umgekehrt. So scheint die Rente nicht durch das Verhältnis der Differential-

fruchtbarkeit, sondern durch die absolute Fruchtbarkeit bestimmt, und damit das Gesetz der Differentialrente aufgehoben Es werden daher gewisse Phänomene geleugnet, oder auch wohl durch nicht existierende Unterschiede in den Durchschnitts-Getreidepreisen und der Differentialfruchtbarkeit der bebauten Ländereien zu erklären gesucht, Phänomene, die einfach ihren Grund darin haben, daß das Verhältnis des Gesamtrentals, sei es zur Gesamtfläche des angebauten Bodens, sei es zu dem im Boden angelegten Gesamtkapital, bei gleicher Fruchtbarkeit des rentelosen Bodens, daher gleichen Produktionspreisen, und bei gleicher Differenz zwischen den verschiedenen Bodenarten, nicht nur bestimmt ist durch die Rente per Acre oder durch die Rentrate aufs Kapital, sondern ebensosehr durch die verhältnismäßige Anzahl der Acres jeder Bodenart in der Gesamtzahl der bebauten Acres, oder was auf dasselbe hinauskommt, durch die Verteilung des angewandten Gesamtkapitals unter die verschiedenen Bodenarten Dieser Umstand ist bisher sonderbarerweise ganz übersehen worden Jedenfalls zeigt sich, und dies ist für den Fortgang unserer Untersuchung wichtig, daß die verhältnismäßige Höhe der Durchschnittsrente per Acre, und die Durchschnittsrentrate, oder das Verhältnis des Gesamtrentals zu dem im Boden angelegten Gesamtkapital steigen oder fallen kann bei gleichbleibenden Preisen, gleichbleibender Differenz in der Fruchtbarkeit der bebauten Ländereien, und gleichbleibender Rente per Acre, resp Rentrate für das per Acre angelegte Kapital in jeder, wirklich Rente tragenden, Bodenklasse, resp für alles wirklich Rente tragende Kapital, durch bloße extensive Ausdehnung der Kultur

---

Es sind noch folgende Zusätze zu machen, die zum Teil auch auf II passen, mit Bezug auf die unter I betrachtete Form der Differentialrente

Erstens Man hat gesehen, wie die Durchschnittsrente per Acre oder die Durchschnittsrentrate aufs Kapital steigen kann bei Ausbreitung der Kultur, stationären Preisen und gleichbleibender Differentialfruchtbarkeit der bebauten Ländereien Sobald aller Boden in einem Land angeeignet ist, Kapitalanlage auf den Boden Kultur und Bevölkerung eine bestimmte Höhe erreicht haben — Umstände, die alle vorausgesetzt sind, sobald die kapitalistische Produktionsweise zur herrschenden wird und sich auch der Agrikultur bemächtigt, ist der Preis des nicht bebauten Bodens der verschiedenen Qualitäten (bloß die Differentialrente vorausgesetzt) bestimmt durch

den Preis der bebauten Ländereien von gleicher Bonität und äquivalenter Lage Der Preis ist derselbe — nach Abzug der hinzukommenden Kosten der Urbarmachung — obgleich dieser Boden keine Rente trägt Der Preis des Bodens ist zwar nichts als die kapitalisierte Rente Aber auch bei den bebauten Ländereien werden im Preise nur künftige Renten bezahlt, z B zwanzigjährige Renten auf einen Schlag vorausbezahlt, wenn der maßgebende Zinsfuß 5% ist Sobald Boden verkauft wird, wird er als Rente tragender verkauft, und der prospektive Charakter der Rente (die hier als Bodenfrucht, was sie nur dem Schein nach ist, betrachtet wird) unterscheidet den unbebauten Boden nicht vom bebauten Der Preis der unbebauten Ländereien, wie ihre Rente, deren zusammengezogene Formel er darstellt, ist rein illusorisch, solange die Ländereien nicht wirklich verwendet werden Aber er ist so a priori bestimmt und wird realisiert, sobald sich Käufer finden Wenn daher die wirkliche Durchschnittsrente eines Landes durch sein wirkliches durchschnittliches jährliches Rental und sein Verhältnis zu der gesamten bebauten Fläche bestimmt ist, so ist der Preis des nicht bebauten Bodenteils bestimmt durch den Preis des bebauten, und ist daher nur ein Reflex der Kapitalanlage und ihrer Resultate in den bebauten Ländereien Da mit Ausnahme des schlechtesten Bodens alle Bodenarten Rente tragen (und diese Rente, wie wir unter II sehen werden, mit der Masse des Kapitals und der ihr entsprechenden Intensität der Kultur steigt), bildet sich so der nominelle Preis für die nicht bebauten Bodenteile, und werden sie so zu einer Ware, einer Quelle des Reichtums für ihre Besitzer Es erklärt dies zugleich, warum der Bodenpreis des gesamten Gebiets, auch des nicht bebauten wächst (Opdyke) Die Landspekulation, z B in den Vereinigten Staaten, beruht nur auf diesem Reflex, den das Kapital und die Arbeit auf den unbebauten Boden werfen

Zweitens Der Fortgang in der Ausdehnung des bebauten Bodens überhaupt findet entweder statt zu schlechterem Boden, oder auf den verschiedenen gegebenen Bodenarten in verschiedenen Verhältnissen, je nachdem sie sich vorfinden Der Fortgang zu schlechterem Boden geschieht natürlich nie aus freier Wahl, sondern kann — kapitalistische Produktionsweise vorausgesetzt — nur Folge steigender Preise, und bei jeder Produktionsweise, nur Folge der Notwendigkeit sein Dies jedoch nicht unbedingt Schlechter Boden wird relativ besserem vorgezogen wegen der Lage, die bei aller Ausbreitung der Kultur in jungen Ländern entscheidend

ist, dann aber auch, weil, obgleich die Bodenformation eines gewissen Strichs im ganzen zu den fruchtbareren gehört, dennoch im einzelnen besserer und geringerer Boden bunt durcheinander gewürfelt sind, und der geringere Boden, schon seines Zusammenhangs mit dem besseren halber, der Kultur unterworfen werden muß Bildet der schlechtere Boden Einschlusse in den besseren, so gibt ihm der bessere den Vorteil der Lage gegen fruchtbareres Land, das nicht im Zusammenhang mit dem bereits der Kultur unterworfenen oder zu unterwerfenden steht

So war der Staat Michigan einer der ersten der westlichen Staaten, der kornausführend wurde Sein Boden ist im ganzen arm Aber seine Nachbarschaft zum Staate Neuyork und seine Wasserverbindungen vermittels der Seen und des Erie Kanals gaben ihm zunächst den Vorzug vor den von Natur fruchtbareren, weiter westlich gelegenen Staaten Das Beispiel dieses Staats, im Vergleich zum Staat Neuyork zeigt uns auch den Übergang von besserem zu schlechterem Boden Der Boden des Staates Neuyork, namentlich der westliche Teil, ist ungleich fruchtbarer, besonders für den Weizenbau Durch Raubbau wurde dieser fruchtbare Boden unfruchtbar gemacht, und nun erschien der Boden von Michigan fruchtbarer

„1836 wurde Weizenmehl in Buffalo nach dem Westen verschifft, hauptsächlich von der Weizenregion von Neuyork und Obercanada Gegenwärtig, nach nur 12 Jahren, werden ungeheuere Vorräte von Weizen und Mehl vom Westen hergebracht, den Erie See entlang, und auf dem Erie Kanal, in Buffalo und dem benachbarten Hafen Blackrock nach Osten verschifft. Besonders wurde der Export von Weizen und Mehl stimuliert durch die europäische Hungersnot von 1847 Dadurch wurde der Weizen im westlichen Neuyork wohlfeiler, und der Weizenbau weniger einträglich gemacht, dies veranlaßte die Neuyorker Farmers, sich mehr auf Viehzucht und Milchwirtschaft, Obstbau usw zu werfen, auf Zweige, worin nach ihrer Ansicht der Nordwesten außerstande sein wird, direkt mit ihnen zu konkurrieren" (J W Johnston, Notes on North America London 1851 I p 222)

Drittens Es ist eine falsche Voraussetzung, daß der Boden in Kolonien und überhaupt in jungen Ländern, die Korn zu wohlfeileren Preisen ausführen können, deswegen notwendig von größerer natürlicher Fruchtbarkeit ist Das Getreide wird hier nicht nur unter seinem Wert, sondern unter seinem Produktionspreis verkauft, nämlich unter dem durch die Durchschnittsprofitrate in den älteren Ländern bestimmten Produktionspreis

Wenn wir, wie Johnston sagt (p 223), „gewohnt sind, mit diesen neuen Staaten, von denen solche große Zufuhren von Weizen jährlich nach Buffalo kommen, die Vorstellung großer natürlicher Fruchtbarkeit und endloser Gebiete reichen Bodens zu verknüpfen," so hängt dies ab zunachst von ökonomischen Zuständen Die ganze Bevölkerung eines solchen Landes, wie z B Michigan, ist anfangs fast ausschließlich mit der Landwirtschaft beschäftigt, und namentlich mit deren Massenprodukten, die allein sie gegen Industriewaren und tropische Produkte austauschen kann Ihr ganzes uberschussiges Produkt erscheint daher in der Gestalt von Korn Es unterscheidet dies von vornherein die auf Grundlage des modernen Weltmarkts gegrundeten Kolonialstaaten von denen früherer und speziell der antiken Zeit Sie erhalten fertig, durch den Weltmarkt, Produkte, die sie unter anderen Umständen selbst schaffen müßten, Kleidung, Werkzeuge usw Nur auf solcher Grundlage konnten die sudlichen Staaten der Union Baumwolle zu ihrem Hauptprodukt machen Die Teilung der Arbeit auf dem Weltmarkt erlaubt ihnen das Wenn sie daher, ihre Neuheit und die relativ schwache Zahl ihrer Bevölkerung betrachtet, ein sehr großes überschüssiges Produkt zu produzieren scheinen, so ist dies nicht der Fruchtbarkeit ihres Bodens geschuldet, auch nicht der Fruchtbarkeit ihrer Arbeit, sondern der einseitigen Form ihrer Arbeit, und daher des überschussigen Produkts, worin diese sich darstellt.

Ferner aber hat relativ weniger fruchtbarer Ackerboden, der aber erst neu bebaut wird und noch durch keine Kultur beleckt war, bei nicht durchaus ungunstigen klimatischen Verhältnissen, wenigstens in den oberen Schichten soviel leichtlösliche Pflanzennährstoffe aufgehäuft, daß er für längere Zeit Ernten ohne Düngung gibt, und zwar bei schon ganz oberflächlicher Bebauung Bei den westlichen Prärien kommt hinzu, daß sie kaum irgendwelche Urbarmachungskosten erheischen, sondern die Natur sie urbar gemacht hat[34]) In minder fruchtbaren Gebieten dieser Art kommt der Überschuß heraus, nicht durch die hohe Fruchtbarkeit des Bodens,

[34]) [Es ist gerade die rasch anwachsende Bebauung solcher Prärie- oder Steppengegenden, die neuerdings den vielberühmten Malthusschen Satz, daß die „Bevölkerung auf die Subsistenzmittel drückt", zum Kinderspott gemacht, und im Gegensatz dazu den Agrarierjammer erzeugt hat, wonach der Ackerbau und mit ihm Deutschland zugrunde geht, wenn man sich nicht die auf die Bevölkerung drückenden Lebensmittel gewaltsam vom Halse hält Der Anbau dieser Steppen, Prärien, Pampas, Llanos usw ist aber erst in den Anfängen begriffen, seine umwälzende Wirkung auf die europäische Landwirtschaft wird sich also noch ganz anders fühlbar machen als bisher — F E]

also durch den Ertrag per Acre, sondern durch die Masse der Acres, die in oberflächlicherweise bebaut werden kann, da dieser Boden dem Bebauer nichts, oder, mit älteren Ländern verglichen, nur verschwindend wenig kostet Z B wo der Metänevertrag existiert, wie in Teilen von Neuyork, Michigan, Kanada usw Eine Familie bebaut oberflächlich, sage 100 Acres, und obgleich das Produkt per Acre nicht groß, gewährt das von 100 Acres einen bedeutenden Überschuß zum Verkauf Dazu kommt noch die fast kostenlose Viehhaltung auf naturlichen Weiden, ohne künstliche Graswiesen Was hier entscheidet, ist nicht die Qualität, sondern die Quantität des Bodens Die Moglichkeit dieser oberflächlichen Bebauung wird natürlich mehr oder minder rasch erschöpft im umgekehrten Verhältnis zur Fruchtbarkeit des neuen Bodens, und im direkten Verhältnis zur Ausfuhr seines Produkts „Und dennoch wird solch ein Land ausgezeichnete erste Ernten geben, selbst von Weizen, wer den ersten Rahm vom Boden abschöpft, wird einen reichlichen Überschuß von Weizen zu Markte senden können" (l c, p 224) In Ländern älterer Kultur machen die Eigentumsverhältnisse, der durch den Preis des bebauten Bodens bestimmte Preis des unbebauten usw, derartige extensive Wirtschaft unmoglich

Daß deswegen weder, wie Ricardo sich dies vorstellt, dieser Boden sehr fruchtbar sein muß, noch nur Bodenarten gleicher Fruchtbarkeit bebaut werden, ersieht man aus folgendem Im Staat Michigan wurden 1848 mit Weizen besät 465 900 Acres und produzierten 4 739 300 Bushels, oder im Durchschnitt $10^1/_5$ Bushels per Acre, dies ergibt nach Abzug des Saatkorns weniger als 9 Bushel per Acre Von den 29 Counties des Staats produzierten 2 durchschnittlich 7 Bush 3—8, 2—9 7—10, 6—11, 3—12, 4—13 Bush und nur eine 16, und eine andere 18 Bush per Acre (l c, p 226)

Fur die praktische Kultur fallt hohere Fruchtbarkeit des Bodens zusammen mit hoherer sofortiger Ausnutzbarkeit dieser Fruchtbarkeit Die letztere kann bei einem von Natur armen Boden größer sein als bei einem von Natur reichen, es ist über die Sorte Boden, wozu der Kolonist zunachst greifen wird, und bei Ermangelung von Kapital greifen muß

Endlich Die Ausdehnung der Kultur auf größere Bodenflächen — abgesehen von dem eben betrachteten Fall, wo zu schlechterem Boden Zuflucht genommen werden muß als dem bisher bebauten — auf den verschiedenen Bodenarten von A bis D, also z B die

Bebauung größerer Flächen von B und C, setzt keineswegs vorheriges Steigen der Getreidepreise voraus, so wenig wie die jährlich vorangehende Erweiterung z. B. der Baumwollspinnerei ein fortwährendes Steigen der Garnpreise erheischt. Obgleich bedeutendes Steigen oder Fallen der Marktpreise auf den Produktionsumfang einwirkt, so findet doch, hiervon abgesehen, auch bei den Durchschnittspreisen, deren Stand auf die Produktion weder hemmend noch ausnahmsweise ermunternd wirkt, in der Agrikultur (wie in allen anderen Produktionszweigen, die kapitalistisch betrieben werden) fortwährend jene relative Überproduktion statt, die an sich identisch ist mit der Akkumulation, und die bei anderer Produktionsweise direkt durch die Vermehrung der Bevölkerung, und in Kolonien durch fortwährende Einwanderung bewirkt wird. Der Bedarf wächst beständig, und in dieser Voraussicht wird fortwährend neues Kapital in neuem Boden angelegt, obgleich je nach Umständen für verschiedene Bodenprodukte. Es ist die Bildung neuer Kapitale, die dies an und für sich mit sich bringt. Was aber den einzelnen Kapitalisten betrifft, so mißt er den Umfang seiner Produktion durch den seines disponiblen Kapitals, soweit er es noch selbst überwachen kann. Was er im Auge hat, ist, soviel Platz wie möglich auf dem Markt einzunehmen. Wird überproduziert, so schiebt er die Schuld nicht sich, sondern seinen Konkurrenten zu. Der einzelne Kapitalist kann seine Produktion ausdehnen ebensowohl indem er einen größeren aliquoten Teil des gegebenen Markts sich aneignet, als indem er den Markt selbst erweitert.

Vierzigstes Kapitel

Zweite Form der Differentialrente (Differentialrente II).

Wir haben bisher die Differentialrente nur betrachtet als das Resultat der verschiedenen Produktivität gleicher Kapitalanlagen auf gleichen Bodenflächen von verschiedener Fruchtbarkeit, so daß die Differentialrente bestimmt war durch die Differenz zwischen dem Ertrag des Kapitals, das im schlechtesten, rentelosen Boden angelegt ist, und dem des Kapitals, das im besseren angelegt ist. Wir hatten hier die Kapitalanlagen nebeneinander auf verschiedenen Bodenflächen, so daß jeder Neuanlage von Kapital extensivere Bebauung des Bodens, Erweiterung der bebauten Bodenfläche entsprach. Aber schließlich war die Differentialrente der Sache nach nur das Resultat der verschiedenen Produktivität gleicher Kapitale,

die auf den Grund und Boden angelegt werden Kann es nun einen Unterschied machen, wenn Kapitalmassen mit verschiedener Produktivität nacheinander auf demselben Bodenstück, und wenn sie nebeneinander auf verschiedenen Bodenstücken angelegt werden, vorausgesetzt nur, daß die Resultate dieselben sind?

Zunächst ist nicht zu leugnen, daß, soweit die Bildung von Surplusprofit in Betracht kommt, es einerlei ist, ob 3 £ Produktionskosten auf den Acre von A gelegt, 1 qr ergeben, so daß 3 £ der Produktionspreis und der regulierende Marktpreis für 1 qr sind, während 3 £ Produktionskosten auf den Acre von B 2 qrs, und damit einen Surplusprofit von 3 £, ebenso Produktionskosten von 3 £ auf den Acre von C 3 qrs und 6 £ Surplusprofit, endlich 3 £ Produktionskosten auf den Acre von D 4 qrs und 9 £ Surplusprofit ergeben, oder ob dasselbe Resultat dadurch erreicht wird, daß diese 12 £ Produktionskosten, resp 10 £ Kapital, mit diesen selben Erfolgen in derselben Reihenfolge auf einen und denselben Acre angewandt sind Es ist jedesmal ein Kapital von 10 £, von dessen sukzessive angelegten Wertteilen von je 2½ £, ob sie angelegt werden auf 4 Acres von verschiedener Fruchtbarkeit nebeneinander, oder auf einen und denselben Acre nacheinander, infolge ihres verschiedenen Produkts ein Teil keinen Surplusprofit abwirft, während die anderen Teile einen Surplusprofit, im Verhältnis der Differenz ihres Ertrags über den jener rentelosen Anlage geben

Die Surplusprofite und verschiedenen Raten von Surplusprofit für verschiedene Wertteile von Kapital werden in beiden Fällen gleichmäßig gebildet Und die Rente ist nichts als eine Form dieses Surplusprofits, der ihre Substanz bildet Aber jedenfalls finden bei der zweiten Methode Schwierigkeiten statt für die Verwandelung des Surplusprofits in Rente, für diese Formveränderung, die die Übertragung der Surplusprofite vom kapitalistischen Pächter auf den Eigentümer des Bodens einschließt Daher das hartnäckige Sträuben der englischen Pächter gegen eine offizielle Agrikulturstatistik Daher der Kampf zwischen ihnen und den Grundeigentümern wegen der Feststellung der wirklichen Ergebnisse ihrer Kapitalanlage (Morton) Es wird nämlich die Rente bei Pachtung der Ländereien festgesetzt, wonach dann die aus der sukzessiven Anlage von Kapital entspringenden Surplusprofite in die Tasche des Pächters fließen, solange der Pachtkontrakt dauert Daher der Kampf der Pächter um lange Pachtkontrakte, und umgekehrt die Vermehrung der jährlich kündbaren Kontrakte (tenancies at will) durch die Übermacht der Landlords

Es ist daher von vornherein klar, wenn es auch für das Gesetz der Bildung der Surplusprofite nichts ändert, ob gleiche Kapitale mit ungleichen Resultaten nebeneinander auf gleich großen Bodenstrecken, oder ob sie nacheinander auf demselben Bodenteil angelegt werden, so macht es dennoch einen bedeutenden Unterschied für die Verwandelung der Surplusprofite in Grundrente. Die letztere Methode schließt diese Verwandelung in einerseits engere, andererseits schwankendere Grenzen ein. Daher in Ländern intensiver Kultur (und ökonomisch verstehen wir unter intensiver Kultur nichts als die Konzentration von Kapital auf denselben Bodenteil, statt seiner Verteilung auf nebeneinander liegende Bodenstrecken) das Geschäft des Taxators, wie Morton dies in seinen „Resources of Estates" entwickelt, eine sehr wichtige, komplizierte und schwierige Profession wird. Bei mehr permanenten Bodenverbesserungen fällt, bei Ablauf des Pachtkontrakts, die künstlich erhöhte Differentialfruchtbarkeit des Bodens mit seiner natürlichen zusammen und daher die Abschätzung der Rente mit der zwischen Bodenarten verschiedener Fruchtbarkeit überhaupt. Dagegen, soweit die Bildung von Surplusprofit durch die Höhe des Betriebskapitals bestimmt ist, wird die Höhe der Rente bei gewisser Größe des Betriebskapitals auf die Durchschnittsrente des Landes geschlagen und daher darauf gesehen, daß der neue Pächter über hinreichendes Kapital verfügt, um die Kultur in derselben intensiven Weise fortzusetzen.

Bei der Betrachtung der Differentialrente II sind nun folgende Punkte noch hervorzuheben.

E r s t e n s. Ihre Basis und ihr Ausgangspunkt, nicht nur historisch, sondern soweit es ihre Bewegung in jedem gegebenen Zeitpunkt betrifft, ist die Differentialrente I, d. h. die gleichzeitige Bebauung, nebeneinander, von Bodenarten verschiedener Fruchtbarkeit und Lage, also die gleichzeitige Anwendung, nebeneinander, von verschiedenen Bestandteilen des agrikolen Gesamtkapitals auf Bodenstrecken verschiedener Qualität.

Historisch versteht sich dies von selbst. In Kolonien haben die Kolonisten nur wenig Kapital anzulegen, die Hauptproduktionsagenten sind Arbeit und Erde. Jedes einzelne Familienhaupt sucht für sich und die Seinigen ein unabhängiges Beschäftigungsfeld, neben denen seiner Mitkolonisten, herauszuarbeiten. Dies muß überhaupt bei der eigentlichen Agrikultur auch schon bei vorkapitalistischen Produktionsweisen der Fall sein. Bei Schaf-

weide und überhaupt Viehzucht als selbständigen Produktionszweigen findet mehr oder minder gemeinschaftliche Exploitation des Bodens statt, und ist sie von vornherein extensiv. Die kapitalistische Produktionsweise geht aus von früheren Produktionsweisen, worin die Produktionsmittel, tatsächlich oder rechtlich, das Eigentum des Bebauers selbst sind, mit einem Wort vom handwerksmäßigen Betrieb der Agrikultur. Der Natur der Sache nach entwickelt sich aus diesem erst allmählich die Konzentration der Produktionsmittel und ihre Verwandelung in Kapital gegenüber den in Lohnarbeiter verwandelten unmittelbaren Produzenten. Soweit die kapitalistische Produktionsweise hier charakteristisch auftritt, geschieht dies anfänglich zuerst besonders in Schafweide und Viehzucht, sodann aber nicht in Konzentration des Kapitals auf relativ kleinem Bodenumfang, sondern in Produktion auf größerem Maßstab, so daß an Pferdehaltung und anderen Produktionskosten gespart wird, in der Tat aber nicht durch Anwendung von mehr Kapital auf demselben Boden. Es liegt ferner in den Naturgesetzen des Feldbaues, daß bei einer gewissen Höhe der Kultur und ihr entsprechender Erschöpfung des Bodens das Kapital, hier zugleich in dem Sinn schon produzierter Produktionsmittel, das entscheidende Element der Bodenkultur wird. Solange das bebaute Land eine relativ kleine Strecke bildet im Verhältnis zum unbebauten, und die Bodenkraft noch nicht erschöpft ist (und dies ist der Fall bei Vorwalten der Viehzucht und der Fleischnahrung in der Periode vor dem Überwiegen des eigentlichen Ackerbaues und der Pflanzennahrung), tritt die beginnende neue Produktionsweise der Bauernproduktion gegenüber namentlich durch den Umfang der Bodenfläche, die für Rechnung eines Kapitalisten bebaut wird, also selbst wieder durch extensive Anwendung des Kapitals auf räumlich größerer Bodenfläche. Es ist also von vornherein festzuhalten, daß die Differentialrente I die geschichtliche Grundlage ist, von der ausgegangen wird. Andererseits tritt die Bewegung der Differentialrente II in jedem gegebenen Augenblick nur ein auf einem Gebiet, das selbst wieder die buntscheckige Grundlage der Differentialrente I bildet.

Z w e i t e n s. Bei der Differentialrente in der Form II treten, zur Verschiedenheit der Fruchtbarkeit, hinzu die Unterschiede in der Verteilung des Kapitals (und der Kreditfähigkeit) unter den Pächtern. In der eigentlichen Manufaktur bildet sich bald für jeden Geschäftszweig ein eigenes Minimum des Geschäftsumfangs und dementsprechend ein Minimum des Kapitals, unter dem ein

einzelnes Geschäft nicht mit Erfolg betrieben werden kann. Es bildet sich ebenso in jedem Geschäftszweig ein dies Minimum überschreitendes, normales Durchschnittsmaß von Kapital, worüber die Masse der Produzenten verfügen muß und verfügt. Was darüber ist, kann Extraprofit bilden, was darunter, erhält nicht den Durchschnittsprofit. Die kapitalistische Produktionsweise ergreift nur langsam und ungleichmäßig die Landwirtschaft, wie man in England sehen kann, dem klassischen Lande der kapitalistischen Produktionsweise in der Agrikultur. Soweit keine freie Korneinfuhr existiert, oder ihre Wirkung, weil ihr Umfang, nur beschränkt ist, bestimmen die Produzenten, die auf schlechterem Boden, also mit ungünstigeren als den Durchschnitts Produktionsbedingungen arbeiten, den Marktpreis. Ein großer Teil der in der Landwirtschaft angewandten und überhaupt ihr zur Verfügung stehenden Gesamtmasse von Kapital befindet sich in ihren Händen.

Es ist richtig, daß z. B. der Bauer auf seine kleine Parzelle viel Arbeit verwendet. Aber isolierte und der objektiven, sowohl gesellschaftlichen wie materiellen Bedingungen der Produktivität beraubte, von ihnen entblößte Arbeit.

Dieser Umstand bewirkt, daß die wirklichen kapitalistischen Pächter fähig sind, sich einen Teil des Surplusprofits anzueignen, dies würde wegfallen, wenigstens soweit dieser Punkt in Betracht kommt, wäre die kapitalistische Produktionsweise in der Landwirtschaft ebenso gleichmäßig entwickelt wie in der Manufaktur.

Betrachten wir zunächst bloß die Bildung des Surplusprofits bei Differentialrente II, ohne uns noch um die Bedingungen zu kümmern, unter denen die Verwandelung dieses Surplusprofits in Grundrente vorgehen kann.

Es ist dann klar, daß die Differentialrente II nur ein verschiedener Ausdruck der Differentialrente I ist, aber der Sache nach mit ihr zusammenfällt. Die verschiedene Fruchtbarkeit der verschiedenen Bodenarten wirkt bei Differentialrente I nur soweit sie bewirkt, daß auf den Boden angelegte Kapitale ungleiche Resultate, Produkte geben, entweder bei gleicher Größe der Kapitale oder ihrer proportionellen Größe nach betrachtet. Ob diese Ungleichheit stattfindet für verschiedene Kapitale, die auf demselben Bodenstück nacheinander angelegt sind, oder für solche, die auf mehrere Stücke von verschiedenen Bodenarten verwandt wurden, kann an der Differenz der Fruchtbarkeit, oder ihres Produkts, und daher an der Bildung der Differentialrente für die fruchtbarer angelegten Kapitalteile keinen Unterschied machen. Es ist nach wie vor

der Boden, der bei gleicher Kapitalanlage verschiedene Fruchtbarkeit zeigt, nur daß hier derselbe Boden für ein in verschiedenen Portionen sukzessiv angelegtes Kapital tut, was bei I verschiedene Bodenarten für verschiedene gleich große, auf sie angelegte Teile des gesellschaftlichen Kapitals tun

Wenn dasselbe Kapital von 10 £, was in Tabelle I in der Gestalt selbständiger Kapitale von je $2^1/_2$ £ von verschiedenen Pächtern auf je einen Acre der vier Bodenarten A, B, C und D angelegt ist, statt dessen auf einen und denselben Acre von D sukzessiv angelegt wäre, so daß die erste Anlage 4 qrs, die zweite 3, die dritte 2 die letzte 1 qr gäbe (oder auch in umgekehrter Reihenfolge), so würde der Preis des einen qr = 3 £, den der mindestergiebige Kapitalteil liefert, keine Differentialrente abwerfen, sondern den Produktionspreis bestimmen, solange noch Zufuhr von Weizen nötig, dessen Produktionspreis 3 £ ist Und da der Voraussetzung nach kapitalistisch produziert wird, also der Preis von 3 £ den Durchschnittsprofit einschließt, den ein Kapital von $2^1/_2$ £ überhaupt abwirft, so werden die drei anderen Portionen von je $2^1/_2$ £ Surplusprofite abwerfen, je nach der Differenz dieses Produkts, da dies Produkt nicht zu seinem Produktionspreis, sondern zum Produktionspreis der unergiebigsten Anlage von $2^1/_2$ £ verkauft wird, einer Anlage, die keine Rente abwirft, und bei der der Preis des Produkts nach dem allgemeinen Gesetz der Produktionspreise reguliert ist Die Bildung der Surplusprofite wäre dieselbe wie in Tabelle I

Es zeigt sich hier wiederum, daß die Differentialrente II die Differentialrente I voraussetzt Das Minimum von Produkt, das ein Kapital von $2^1/_2$ £ abwirft, d h auf dem schlechtesten Boden abwirft, ist hier angenommen als 1 qr Gesetzt also, der Pachter der Bodenart D verwendet außer den $2^1/_2$ £, die ihm 4 qrs abwerfen und wofur er 3 qrs Differentialrente zahlt, auf denselben Boden $2^1/_2$ £, die ihm nur 1 qr abwerfen, wie das gleiche Kapital auf dem schlechtesten Boden A In diesem Fall wäre dies rentelose Kapitalanlage, da ihm nur der Durchschnittsprofit abgeworfen würde Es wäre kein Surplusprofit da, um sich in Rente zu verwandeln Andererseits hätte aber auch dieser abnehmende Ertrag der zweiten Kapitalanlage auf D keine Wirkung auf die Profitrate Es wäre dasselbe, als ob $2^1/_2$ £ auf einen weiteren Acre der Bodenart A neu angelegt worden, ein Umstand, der in keiner Weise den Surplusprofit also auch nicht die Differentialrente der Bodenarten A, B, C D affiziert Fur den Pächter aber ware diese zusätzliche

Anlage von $2^1/_2$ £ auf D geradeso vorteilhaft gewesen, wie ihm der Voraussetzung nach die Anlage der ursprünglichen $2^1/_2$ £ auf den Acre D ist, obgleich diese 4 qrs abwirft Geben ihm ferner zwei weitere Kapitalanlagen von je $2^1/_2$ £ die erste 3, die zweite 2 qrs zusätzliches Produkt, so hatte wieder Abnahme stattgefunden verglichen mit dem Ertrag der ersten Anlage von $2^1/_2$ £ auf D, die 4 qrs gab, daher einen Surplusprofit von 3 qrs Aber es wäre nur eine Abnahme in der Höhe des Surplusprofits, und würde weder den Durchschnittsprofit, noch den regulierenden Produktionspreis affizieren Dies wäre nur der Fall, wenn die zuschüssige Produktion, welche diese fallenden Surplusprofite abwirft die Produktion von A überflüssig machte und damit den Acre A außer Bebauung würfe In diesem Fall wäre mit der abnehmenden Fruchtbarkeit der zusätzlichen Kapitalanlage auf dem Acre D ein Fallen des Produktionspreises verbunden, z B von 3 £ auf $1^1/_2$ £, wenn der Acre B der rentelose, den Marktpreis regulierende Boden würde

Das Produkt auf D wäre jetzt $= 4 + 1 + 3 + 2 = 10$ qrs, während es früher $= 4$ qrs war Der durch B regulierte Preis des qr wäre aber gefallen auf $1^1/_2$ £ Die Differenz zwischen D und B wäre $= 10 - 2 = 8$ qrs zu $1^1/_2$ £ per qr $= 12$ £, während die Geldrente auf D früher $= 9$ £ war Dies ist zu merken Auf den Acre gerechnet wäre die Höhe der Rente gestiegen um $33^1/_3\%$, trotz der abnehmenden Rate der Surplusprofite auf die zwei zusätzlichen Kapitale von je $2^1/_2$ £

Man sieht hieraus, zu welchen sehr komplizierten Kombinationen die Differentialrente überhaupt, und namentlich in Form II zusammen mit Form I, Anlaß gibt, während z B Ricardo sie ganz einseitig, und als einfache Sache behandelt Man hat z B wie oben Sinken des regulierenden Marktpreises und zugleich Wachsen der Rente auf den fruchtbaren Ländereien, so daß sowohl absolutes Produkt wie absolutes Surplusprodukt wächst (Bei der Differentialrente I in absteigender Linie kann das relative Surplusprodukt und daher die Rente per Acre wachsen, obgleich das absolute Surplusprodukt per Acre konstant bleibt oder selbst abnimmt) Aber zugleich nimmt die Fruchtbarkeit der nacheinander auf denselben Boden gemachten Kapitalanlagen ab, obgleich ein großer Teil davon auf die fruchtbareren Ländereien fällt Von einem Gesichtspunkt aus betrachtet – sowohl was Produkt wie Produktionspreise angeht – ist die Produktivität der Arbeit gestiegen Von einem anderen aus betrachtet hat sie abgenommen, weil die Rate

des Surplusprofits und das Surplusprodukt per Acre für die verschiedenen Kapitalanlagen auf denselben Boden abnimmt.

Die Differentialrente II bei abnehmender Fruchtbarkeit der sukzessiven Kapitalanlagen, wäre nur dann notwendig mit Verteuerung des Produktionspreises und absoluter Abnahme der Produktivität verbunden, wenn diese Kapitalanlagen nur auf den schlechtesten Boden A geschehen könnten. Wenn der Acre von A, der mit $2^1/_2$ £ Kapitalanlage 1 qr zum Produktionspreis von 3 £ ergab, bei weiterer Anlage von $2^1/_2$ £, also Gesamtanlage von 5 £, insgesamt nur $1^1/_2$ qrs liefert, so ist der Produktionspreis dieser $1^1/_2$ qrs = 6 £, also der eines qr = 4 £. Jede Abnahme der Produktivität bei wachsender Kapitalanlage wäre hier relative Verminderung des Produkts per Acre, während sie auf den besseren Bodenarten nur Verminderung des überschüssigen Surplusprodukts ist.

Die Natur der Sache aber bringt es mit sich, daß mit Entwickelung der intensiven Kultur, d. h. mit sukzessiven Kapitalanlagen auf demselben Boden, es vorzugsweise die besseren Bodenarten sind, wo dies stattfindet oder in höherem Grade stattfindet. (Wir sprechen nicht von den permanenten Verbesserungen, wodurch bisher unbrauchbarer Boden in brauchbaren verwandelt wird.) Die abnehmende Fruchtbarkeit der sukzessiven Kapitalanlagen muß also hauptsächlich in der beschriebenen Weise wirken. Der bessere Boden wird dazu gewählt, weil er die meiste Aussicht bietet, daß sich das darauf verwandte Kapital rentiert, indem er die meisten natürlichen Elemente der Fruchtbarkeit enthält, die es sich nur handelt nutzbar zu machen.

Als nach Aufhebung der Korngesetze die Kultur in England noch intensiver gemacht wurde, wurde eine Masse früheres Weizenland zu anderen Zwecken, namentlich zu Viehweide verwandt, dagegen die für Weizen passendsten fruchtbaren Landstrecken drainiert und sonst verbessert; das Kapital für Weizenkultur wurde so auf ein engeres Gebiet konzentriert.

In diesem Fall – und alle möglichen Surplusraten, die zwischen dem höchsten Surplusprodukt des besten Landes und dem Produkt des rentelosen Bodens A liegen, fallen hier zusammen, nicht mit relativer, sondern mit absoluter Vermehrung des Surplusprodukts per Acre — stellt der neugebildete Surplusprofit (eventuell Rente) nicht in Rente verwandelten Teil von früherem Durchschnittsprofit dar (Teil von dem Produkt, worin sich früher der Durchschnittsprofit darstellte), sondern zuschüssigen Surplusprofit, der sich aus dieser Form in Rente verwandelte.

Dagegen nur in dem Fall, wo die Nachfrage nach Getreide so wüchse, daß der Marktpreis über den Produktionspreis von A stiege, und deswegen auf A, B oder irgendeiner anderen Klasse das Surplusprodukt nur zu einem höheren Preise als 3 £ geliefert werden könnte, nur in diesem Fall wäre mit der Abnahme des Ergebnisses einer zusätzlichen Kapitalanlage auf irgendeine der Klassen A, B, C, D Steigen des Produktionspreises und des regulierenden Marktpreises verbunden Soweit dies für längere Zeit sich festsetzte und nicht Kultur von zusätzlichem Boden A (von wenigstens der Qualität A) ins Leben riefe, oder sonstige Einwirkungen eine wohlfeilere Zufuhr herbeiführten, würde bei sonst gleichbleibenden Umständen der Arbeitslohn infolge der Brodverteuerung steigen und die Profitrate dementsprechend fallen In diesem Falle wäre es gleichgultig, ob die gestiegene Nachfrage befriedigt würde durch Heranziehung von schlechterem Boden als A, oder durch zuschüssige Kapitalanlage, einerlei auf welche der vier Bodenarten Die Differentialrente würde steigen in Verbindung mit fallender Profitrate

Dieser eine Fall, worin die abnehmende Fruchtbarkeit der auf den bereits in Kultur befindlichen Bodenarten nachträglich zugesetzten Kapitale zu Steigerung des Produktionspreises, Fall der Profitrate, und Bildung erhöhter Differentialrente fuhren kann — denn diese würde unter den gegebenen Umständen auf allen Bodenarten ganz so steigen, als ob schlechterer Boden als A jetzt den Marktpreis regulierte — ist von Ricardo zum einzigen Fall, zum normalen Fall gestempelt worden, worauf er die ganze Bildung der Differentialrente II reduziert

Es wäre dies auch der Fall, wenn nur die Bodenart A bebaut wäre, und sukzessive Kapitalanlagen auf derselben nicht mit proportionellem Zuwachs des Produkts verbunden wären

Hier wird also bei Differentialrente II die Differentialrente I ganz aus dem Gedachtnis verloren

Mit Ausnahme dieses Falls, wo entweder die Zufuhr auf den bebauten Bodenarten nicht genügt, und daher der Marktpreis fortwährend über dem Produktionspreis steht, bis neuer zusätzlicher, schlechterer Boden in Anbau genommen ist, oder bis das Gesamtprodukt des auf die verschiedenen Bodenarten angelegten zusätzlichen Kapitals nur zu höherem Produktionspreis als dem bisher geltenden geliefert werden kann — mit Ausnahme dieses Falls läßt die proportionelle Abnahme in der Produktivität der zusätzlichen Kapitale den regulierenden Produktions-

preis und die Profitrate unberührt Im übrigen sind drei fernere Fälle möglich

a) Wirft das zusätzliche Kapital auf irgendeiner der Bodenarten A, B, C, D nur die durch den Produktionspreis von A bestimmte Profitrate ab, so wird dadurch kein Surplusprofit, also auch keine mögliche Rente gebildet, so wenig als wenn zusatzlicher Boden A bebaut worden wäre

b) Wirft das zusätzliche Kapital höheres Produkt ab, so wird selbstverständlich neuer Surplusprofit (potentielle Rente) gebildet, wenn der regulierende Preis derselbe bleibt Dies ist nicht notwendig der Fall, nämlich dann nicht, wenn diese zusätzliche Produktion den Boden A außer Bebauung und damit aus der Reihe der konkurrierenden Bodenarten wirft In diesem Fall fallt der regulierende Produktionspreis Die Profitrate würde steigen, wenn hiermit Fallen des Arbeitslohns verbunden wäre, oder wenn das wohlfeilere Produkt als Element in das konstante Kapital eingeht Hätte die erhöhte Produktivität des zusätzlichen Kapitals auf den besten Bodenarten C und D stattgefunden, so hinge es ganz ab von der Höhe der gesteigerten Produktivität und der Masse der neuzugesetzten Kapitale, wieweit Bildung von vermehrtem Surplus profit (also von vermehrter Rente) verbunden wäre mit dem Fall des Preises und dem Steigen der Profitrate Diese letztere kann steigen auch ohne Fall des Arbeitslohns, durch Verwohlfeilerung der Elemente des konstanten Kapitals

c) Findet die zusätzliche Kapitalanlage mit abnehmenden Surplusprofiten statt, doch so, daß ihr Produkt einen Überschuß läßt über das Produkt desselben Kapitals auf Boden A, so findet, wenn die vermehrte Zufuhr nicht den Boden A außer Behauung wirft, unter allen Umständen Neubildung von Surplusprofiten statt, die auf D, C, B A gleichzeitig stattfinden kann Wird dagegen der schlechteste Boden A aus der Bebauung verdrängt, so fällt der regulierende Produktionspreis, und es hängt von dem Verhältnis zwischen dem verminderten Preis eines qr und der vermehrten Zahl der den Surplusprofit bildenden qrs ab, ob der in Geld ausgedrückte Surplusprofit und daher die Differentialrente steigt oder fällt Aber jedenfalls zeigt sich hier das Merkwürdige, daß mit abnehmenden Surplusprofiten sukzessiver Kapitalanlagen der Produktionspreis fallen kann, statt steigen zu müssen, wie es auf den ersten Blick scheint

Diese zusätzlichen Kapitalanlagen mit abnehmenden Mehrerträgen entsprechen ganz dem Fall, in welchen auf Bodenarten, deren

Fruchtbarkeit zwischen A und B, B und C, C und D z B vier neue selbständige Kapitale von je $2^1/_2$ £ angelegt würden, die resp $1^1/_2$ qrs, $2^1/_3$, $2^2/_3$ und 3 qrs abwurfen Es würden sich auf allen diesen Bodenarten fur alle vier zusätzlichen Kapitale Surplusprofite, potentielle Renten bilden, obgleich die Rate des Surplusprofits, verglichen mit dem der gleichen Kapitalanlage auf den jedesmal besseren Boden, abgenommen hatte Und es wäre ganz gleich, ob diese vier Kapitale auf D usw angelegt, oder verteilt würden zwischen D und A

Wir kommen jetzt zu einem wesentlichen Unterschied zwischen den beiden Formen der Differentialrente

Bei gleichbleibendem Produktionspreis und gleichbleibenden Differenzen kann bei Differentialrente I mit dem Rental die Durchschnittsrente per Acre steigen oder die Durchschnittsrentrate aufs Kapital, aber der Durchschnitt ist nur eine Abstraktion Die wirkliche Rentenhöhe, per Acre oder aufs Kapital gerechnet, bleibt hier dieselbe

Dagegen kann unter denselben Voraussetzungen die Höhe der Rente, gemessen am Acre, steigen, obgleich die Rentrate, gemessen am ausgelegten Kapital dieselbe bleibt

Nimm an, die Produktion verdopple sich dadurch, daß auf A, B, C, D statt je $2^1/_2$ £ je 5 £, also statt 10 zusammen 20 £ Kapital angelegt würde, mit gleichbleibender relativer Fruchtbarkeit Es wäre dies ganz dasselbe, als ob von jeder dieser Bodenarten 2 Acres statt 1, und zwar zu gleichbleibenden Kosten, bebaut würden Die Profitrate bliebe dieselbe, und ebenso ihr Verhältnis zum Surplusprofit oder der Rente Wenn aber A jetzt 2 qrs truge, B 4, C 6, D 8, so bliebe, da dieser Zuwachs nicht verdoppelter Fruchtbarkeit bei gleichbleibendem Kapital, sondern gleichbleibender proportioneller Fruchtbarkeit bei verdoppeltem Kapital geschuldet, der Produktionspreis nach wie vor 3 £ per qr Die 2 qrs von A würden jetzt 6 £ kosten, wie früher 1 qr 3 £ Der Profit hätte sich auf allen 4 Bodenarten verdoppelt, aber nur weil das ausgelegte Kapital Aber in demselben Verhältnis hätte sich die Rente verdoppelt, sie wäre 2 qrs fur B statt 1, 4 für C statt 2, und 6 fur D statt 3, und dementsprechend die Geldrente für B, C, D resp 6 £, 12 £, 18 £ Wie das Produkt per Acre, hätte sich die Geldrente per Acre verdoppelt, also auch der Bodenpreis, worin diese Geldrente kapitalisiert wird So berechnet, steigt die Höhe der Korn- und Geldrente, und daher der Bodenpreis, weil der Maßstab, worin er berechnet wird, der Acre, ein Bodenstück

von konstanter Größe ist. Dagegen als Rentrate mit Beziehung auf das ausgelegte Kapital berechnet, hat kein Wechsel stattgefunden in der proportionellen Höhe der Rente. Das Gesamtrental von 36 verhält sich zum ausgelegten Kapital von 20 wie sich das Rental von 18 zum ausgelegten Kapital von 10 verhielt. Dasselbe gilt für das Verhältnis der Geldrente jeder Bodenart zu dem in ihr ausgelegten Kapital, so z. B. in C verhalten sich 12 £ Rente zu 5 £ Kapital wie früher 6 £ zu 2½ £ Kapital. Es entstehen hier keine neuen Differenzen zwischen den ausgelegten Kapitalen, aber es entstehen neue Surplusprofite, bloß weil das zusätzliche Kapital auf irgendeiner der Rente tragenden Bodenarten, oder auf allen, mit demselben proportionellen Produkt angelegt wird. Fände die doppelte Anlage z. B. nur auf C statt, so bliebe die Differentialrente, aufs Kapital berechnet, zwischen C, B und D dieselbe, denn wenn ihre Masse auf C sich verdoppelt, so auch das angelegte Kapital.

Man sieht hieraus, daß bei gleichbleibendem Produktionspreis, gleichbleibender Rate des Profits und gleichbleibenden Differenzen (und daher gleichbleibender Rate des Surplusprofits oder der Rente, gemessen am Kapital) die Höhe der Produkten- und Geldrente per Acre, und daher der Bodenpreis steigen kann.

Dasselbe kann stattfinden bei abnehmenden Raten des Surplusprofits und daher der Rente, d. h. bei abnehmender Produktivität der immer noch Rente tragenden zusätzlichen Kapitalanlagen. Wenn die zweiten Kapitalanlagen von 2½ £ nicht das Produkt verdoppelt hätten, sondern B nur 3½ qrs., C 5 und D 6 trüge, so wäre die Differentialrente auf B für die zweiten 2½ £ Kapital nur ½ qr. statt 1, auf C 1 statt 2, und auf D 2 statt 3. Die Verhältnisse zwischen Rente und Kapital für die beiden sukzessiven Anlagen würden sich stellen wie folgt:

	Erste Anlage			Zweite Anlage	
B.	Rente 3 £,	Kapital 2½ £		Rente 1½ £,	Kapital 2½ £.
C.	„ 6 „	„ 2½ „		„ 3 „	„ 2½ „
D.	„ 9 „	„ 2½ „		„ 6 „	„ 2½ „

Trotz dieser gefallenen Rate der relativen Produktivität des Kapitals und daher des Surplusprofits, berechnet aufs Kapital, wäre die Korn- und Geldrente gestiegen für B von 1 auf 1½ qrs. (3 auf 4½ £), für C von 2 auf 3 qrs. (von 6 auf 9 £) und für D von 3 auf 5 qrs. (von 9 auf 15 £). In diesem Fall hätten die Differenzen für die zusätzlichen Kapitale, verglichen mit dem auf A

angelegten Kapital, abgenommen, der Produktionspreis wäre derselbe geblieben, aber die Rente per Acre, und daher der Bodenpreis per Acre wäre gestiegen

Die Kombinationen der Differentialrente II, welche als ihre Basis die Differentialrente I voraussetzt, sind nun die folgenden.

Einundvierzigstes Kapitel

Die Differentialrente II Erster Fall: Konstanter Produktionspreis.

Diese Voraussetzung schließt ein, daß der Marktpreis nach wie vor durch das auf dem schlechtesten Boden A angelegte Kapital reguliert wird

I Wenn das auf irgendeiner der Rente tragenden Bodenarten B, C, D angelegte zuschüssige Kapital nur soviel produziert, wie dasselbe Kapital auf Boden A, d h wenn es zum regulierenden Produktionspreis nur den Durchschnittsprofit abwirft, also keinen Surplusprofit, so ist die Wirkung auf die Rente gleich Null Es bleibt alles beim Alten Es ist dasselbe, als wenn eine beliebige Zahl Acres von der Qualität A, des schlechtesten Bodens, der bisher bebauten Fläche zugesetzt wäre

II Die zusätzlichen Kapitale bringen auf jeder verschiedenen Bodenart ihrer Größe proportionelle, zuschüssige Produkte hervor, d h die Größe der Produktion wächst, je nach der spezifischen Fruchtbarkeit jeder Bodenart, proportionell zur Größe des zuschüssigen Kapitals Wir gingen in Kapitel XXXIX aus von der folgenden Tabelle I

Bodenart	Acres	Kapital £	Profit £	Produktionskosten £	Produkt qrs	Verkaufspreis £	Ertrag £	Rente qrs	Rente £	Rate des Surplusprofits
A	1	$2^1/_2$	$^1/_2$	3	1	3	3	0	0	0
B	1	$2^1/_2$	$^1/_2$	3	2	3	6	1	3	12%
C	1	$2^1/_2$	$^1/_2$	3	3	3	9	2	6	24%
D	1	$2^1/_2$	$^1/_2$	3	4	3	12	3	9	36%
Total	4	10		12	10		30	6	18	

Diese verwandelt sich jetzt in

Tabelle II

Bodenart	Acres	Kapital £	Profit £	Produktionskosten £	Produkt qrs	Verkaufspreis £	Ertrag £	Rente qrs	Rente £	Rate des Surplusprofits
A	1	$2^1/_2+2^1/_2=5$	1	6	2	3	6	0	0	
B	1	$2^1/_2+2^1/_2=5$	1	6	4	3	12	2	6	120%
C	1	$2^1/_2+2^1/_2=5$	1	6	6	3	18	4	12	240%
D	1	$2^1/_2+2^1/_2=5$	1	6	8	3	24	6	18	360%
	4	20			20		60	12	36	

Es ist hier nicht nötig, daß, wie in der Tabelle, die Kapitalanlage sich auf allen Bodenarten verdoppelt. Das Gesetz ist dasselbe, sobald nur auf irgendeiner, oder mehreren, der Rente tragenden Bodenarten zuschüssiges Kapital angewandt wird, gleichviel in welcher Proportion. Was nötig ist, ist nur, daß auf jeder Bodenart die Produktion sich im selben Verhältnis vermehrt wie das Kapital. Die Rente steigt hier bloß infolge vermehrter Kapitalanlage auf den Boden, und im Verhältnis zu dieser Kapitalvermehrung. Diese Vermehrung des Produkts und der Rente infolge von, und proportionell zu, vermehrter Kapitalanlage ist, was Quantum des Produkts und der Rente angeht, ganz dasselbe, als wenn die bebaute Fläche der Rente tragenden Ländereien gleicher Bonität sich vermehrt hätte und mit gleicher Kapitalanlage, wie früher auf denselben Bodenarten, der Kultur unterworfen wäre. Im Fall von Tabelle II z. B. bliebe das Resultat dasselbe, wenn das zuschüssige Kapital von $2^1/_2$ £ per Acre auf je einen zweiten Acre von B, C und D angelegt wäre.

Diese Annahme unterstellt ferner keine fruchtbarere Anwendung des Kapitals, sondern nur Anwendung von mehr Kapital auf derselben Fläche mit demselben Erfolg wie bisher.

Es bleiben hier alle proportionellen Verhältnisse dieselben. Allerdings, wenn man nicht die proportionellen Differenzen, sondern die rein arithmetischen betrachtet, kann sich die Differentialrente auf den verschiedenen Bodenarten verändern. Nehmen wir z. B. an, das zuschüssige Kapital sei nur auf B und D angelegt worden. So ist dann der Unterschied von D und A = 7 qrs., früher = 3, der von B und A = 3 qrs., früher = 1, der von C und B = — 1, früher = + 1 usw. Aber diese arithmetische Differenz, die entscheidend ist bei der Differentialrente I, soweit sich in ihr der Unterschied in der Produktivität bei gleicher Kapitalanlage ausdrückt, ist hier völlig gleichgültig, weil sie nur Folge ver-

schiedener Mehranlage oder Nichtmehranlage von Kapital ist, gleichbleibender Differenz für jeden gleichen Kapitalteil auf verschiedenen Ländereien

III Die zuschussigen Kapitale bringen überschussiges Produ hervor und bilden daher Surplusprofite, aber mit abnehmend Rate, nicht im Verhältnis zu ihrer Vergrößerung

Tabelle III

Bodenart	Acres	Kapital £	Profit £	Produktionskosten £	Produkt qrs	Verkaufspreis £	Ertrag £	Rente qrs	Rente £	Rate des Surplus
A	1	$2\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	3	1	3	3	0	0	0
B	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}=5$	1	6	$2+1\frac{1}{2}=3\frac{1}{2}$	3	$10\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	90 %
C	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}=5$	1	6	$3+2=5$	3	15	3	9	180 %
D	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}=5$	1	6	$4+3\frac{1}{2}=7\frac{1}{2}$	3	$22\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$	$16\frac{1}{2}$	330 %
		$17\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	21	17		51	10	30	

Es ist bei dieser dritten Annahme wieder gleichgültig, ob die zuschussigen zweiten Kapitalanlagen gleichmäßig oder ungleichmäßig auf die verschiedenen Bodenarten fallen oder nicht, ob die abnehmende Produktion von Surplusprofit in gleichen oder ungleichen Verhältnissen vor sich geht, ob die zusätzlichen Kapitalanlagen alle auf dieselbe, Rente tragende, Bodenart fallen oder ob sie sich verteilen gleichmäßig oder ungleichmäßig, auf Rente tragenden Boden verschiedener Bonität Alle diese Umstände sind für das zu entwickelnde Gesetz gleichgültig Die einzige Voraussetzung ist, daß zuschüssige Kapitalanlagen auf irgendeiner der Rente tragenden Bodenarten Surplusprofit abwerfen, aber in abnehmender Proportion zum Maß der Kapitalvermehrung Die Grenzen dieser Abnahme bewegen sich in den Beispielen der vorliegenden Tabelle zwischen 4 qrs = 12 £, dem Produkt der ersten Kapitalanlage auf den besten Boden D, und 1 qr = 3 £, dem Produkt derselben Kapitalanlage auf den schlechtesten Boden A Das Produkt des besten Bodens bei Anlage von Kapital I bildet die Maximalgrenze, und das Produkt des nicht Rente tragenden, keinen Surplusprofit gebenden schlechtesten Bodens A, bei gleicher Kapitalanlage, die Minimalgrenze des Produkts, welches die sukzessiven Kapitalanlagen auf irgendeinem der, Surplusprofit abwerfenden, Bodenarten bei abnehmender Produktivität sukzessiver Kapitalanlagen abwerfen Wie die Annahme II dem entspricht, daß von den besseren Bodenarten neue Stücke gleicher Qualität der bebauten

Fläche zugefügt werden, daß die Quantität irgendeiner der kultivierten Bodenarten sich vermehrt, so entspricht die Annahme III dem, daß zusätzliche Bodenstücke bebaut werden, deren verschiedene Grade von Fruchtbarkeit sich verteilen zwischen D und A, zwischen denen des besten und denen des schlechtesten Bodens Finden die sukzessiven Kapitalanlagen ausschließlich auf dem Boden D statt, so können sie die existierenden Differenzen zwischen D und A einbegreifen, ferner Differenzen zwischen D und C, ebenso wie zwischen D und B Finden sie alle auf Boden C statt, so nur Differenzen zwischen C und A resp B, wenn auf B, nur Differenzen zwischen B und A

Das Gesetz aber ist daß die Rente auf allen diesen Bodenarten absolut wächst, wenn auch nicht im Verhältnis zum zuschüssig angelegten Kapital

Die Rate des Surplusprofits, sowohl das zuschüssige Kapital, wie das gesamte auf den Boden angelegte Kapital betrachtet, nimmt ab, aber die absolute Größe des Surplusprofits nimmt zu, ganz wie die abnehmende Profitrate des Kapitals überhaupt meist mit zunehmender absoluter Masse des Profits verbunden ist So ist der Durchschnitts-Surplusprofit der Kapitalanlage auf B = 90% aufs Kapital, während er bei der ersten Kapitalanlage = 120% war Aber der gesamte Surplusprofit nimmt zu, von 1 qr auf 1½ qrs, und von 3 £ auf 4½ Die Gesamtrente für sich betrachtet — und nicht mit Bezug auf die verdoppelte Größe des vorgeschossenen Kapitals — ist absolut gestiegen Die Differenzen der Renten der verschiedenen Bodenarten und ihr Verhältnis zueinander mögen hier wechseln, aber dieser Wechsel in der Differenz ist hier Folge, nicht Ursache der Vermehrung der Renten gegeneinander

IV Der Fall, wo die zuschüssigen Kapitalanlagen auf den besseren Bodenarten ein größeres Produkt erzeugen als die ursprünglichen, verlangt keine weitere Analyse Es versteht sich von selbst, daß unter dieser Voraussetzung die Renten per Acre steigen, und in größerem Verhältnis als das zuschüssige Kapital, auf welcher Bodenart immer seine Anlage stattgefunden hat. In diesem Fall ist die zuschüssige Kapitalanlage mit Verbesserung verbunden Es ist hierin eingeschlossen, wenn ein Zuschuß von weniger Kapital dieselbe oder größere Wirkung produziert, als früher Zuschuß von mehr Kapital Dieser Fall ist nicht ganz identisch mit dem früheren, und es ist dies ein Unterschied, der bei allen Kapitalanlagen wichtig ist. Wenn z. B 100 einen Profit von 10 gibt, und 200, in einer bestimmten Form angewandt, einen Profit von 40, so ist der Profit

von 10% auf 20% gestiegen, und insoweit ist dies dasselbe, als wenn 50, in einer wirksameren Form angewandt, einen Profit von 10 statt 5 gibt Wir unterstellen hier, daß der Profit mit proportioneller Vermehrung des Produkts verbunden ist Aber der Unterschied ist, daß ich in dem einen Fall das Kapital verdoppeln muß, dagegen in dem anderen mit dem bisherigen Kapital den doppelten Effekt hervorbringe Es ist durchaus nicht dasselbe, ob ich 1) mit halb soviel lebendiger und vergegenständlichter Arbeit dasselbe Produkt wie früher, oder 2) mit derselben Arbeit das doppelte Produkt gegen früher, oder 3) mit der doppelten Arbeit das vierfache Produkt gegen früher hervorbringe Im ersten Fall wird Arbeit — in lebendiger oder vergegenständlichter Form — frei, die anderswie verwandt werden kann, das Dispositionsvermögen uber Arbeit und Kapital wächst Die Freisetzung von Kapital (und Arbeit) ist an sich eine Vermehrung des Reichtums, sie hat ganz denselben Effekt, als ob dies zuschüssige Kapital durch Akkumulation erzielt worden sei, spart aber die Arbeit der Akkumulation

Gesetzt, ein Kapital von 100 habe ein Produkt von 10 Meter produziert In den 100 sei sowohl konstantes Kapital als lebendige Arbeit und Profit eingeschlossen So kostet der Meter 10 Kann ich mit demselben Kapital von 100 jetzt 20 Meter produzieren, so kostet der Meter 5 Kann ich dagegen mit 50 Kapital 10 Meter produzieren, so kostet der Meter auch 5, und es wird ein Kapital von 50 freigesetzt, soweit die alte Warenzufuhr genügt Muß ich 200 Kapital anlegen, um 40 Meter zu produzieren, so kostet der Meter ebenfalls 5 Die Wert- oder auch Preisbestimmung läßt hier keinen Unterschied erkennen, ebensowenig wie die dem Kapitalvorschuß proportionelle Produktenmasse Aber im ersten Fall wird Kapital freigesetzt, im zweiten Fall wird zuschüssiges Kapital erspart, soweit etwa doppelte Produktion nötig wäre, im dritten Fall kann das vermehrte Produkt nur erhalten werden, indem das vorgeschossene Kapital wächst, obgleich nicht in demselben Verhältnis, wie wenn das vermehrte Produkt von der alten Produktivkraft hätte geliefert werden sollen (Gehört in Abschnitt I)

Vom Standpunkt der kapitalistischen Produktion aus betrachtet, nicht mit Rücksicht auf Steigerung des Mehrwerts, sondern auf Senkung des Kostpreises — und Ersparung der Kosten auch im Mehrwert bildenden Element, der Arbeit, tut dem Kapitalisten diesen Dienst, und bildet Profit für ihn, solange der regulierende Produktionspreis derselbe bleibt — ist die Anwendung von konstantem

Kapital stets wohlfeiler als die von variablem Es setzt dies in der Tat die der kapitalistischen Produktionsweise entsprechende Kreditentwickelung und Reichlichkeit von Leihkapital voraus Auf der einen Seite wende ich 100 £ zusätzliches konstantes Kapital an, wenn 100 £ das Produkt von 5 Arbeitern, während des Jahrs, auf der anderen 100 £ in variablem Kapital Ist die Rate des Mehrwerts = 100%, so der Wert, den die 5 Arbeiter geschaffen haben = 200 £, dagegen der Wert von 100 £ konstantem Kapital ist = 100 £, und als Kapital vielleicht = 105 £, wenn der Zinsfuß = 5% Dieselben Geldsummen, je nachdem sie der Produktion vorgeschossen werden als Wertgrößen von konstantem oder von variablem Kapital, drücken sehr verschiedene Werte aus, in ihrem Produkt betrachtet Was ferner die Kosten der Waren vom Standpunkt des Kapitalisten angeht, findet noch der Unterschied statt, daß von den 100 £ konstantes Kapital, soweit dies in fixem Kapital angelegt, nur der Verschleiß in den Wert der Ware eingeht, während die 100 £ für Arbeitslohn ganz darin reproduziert sein müssen

Bei Kolonisten und überhaupt selbständigen Kleinproduzenten, die über Kapital gar nicht oder nur zu hohen Zinsen verfügen können, ist der Produktenteil, der den Arbeitslohn vertritt, ihre Revenue, während er für den Kapitalisten Kapitalvorschuß ist Jener betrachtet diese Arbeitsauslage daher als unumgängliche Vorbedingung fur den Arbeitsertrag, um den es sich zunächst handelt. Was aber seine überschüssige Arbeit betrifft, nach Abzug jener notwendigen Arbeit, so realisiert sie sich jedenfalls in einem überschüssigen Produkt, und sobald er dies verkaufen oder auch selbst verwenden kann, betrachtet er dies als etwas, was ihm nichts gekostet hat, weil keine vergegenständlichte Arbeit Es ist diese allein, deren Verausgabung ihm als Veräußerung von Reichtum gilt Er sucht naturlich so hoch zu verkaufen als möglich, aber selbst der Verkauf unter dem Wert und unter dem kapitalistischen Produktionspreis gilt ihm immer noch als Profit, soweit dieser Profit nicht durch Verschuldung, Hypothek usw antizipiert ist Für den Kapitalisten dagegen ist sowohl die Auslage von variablem wie konstantem Kapital Vorschuß von Kapital Der relativ größere Vorschuß des letzteren verringert unter sonst gleichbleibenden Umständen den Kostpreis, wie wirklich auch den Wert der Waren Obgleich daher der Profit bloß aus der Mehrarbeit, also bloß aus der Anwendung von variablem Kapital entspringt, kann es dem einzelnen Kapitalisten doch so scheinen, daß die lebendige Arbeit

das kostspieligste und am meisten aufs Minimum zu reduzierende Element seiner Produktionskosten ist Es ist dies nur eine kapitalistisch verdrehte Form des Richtigen, daß die verhältnismäßig größere Anwendung vergangener Arbeit, verglichen mit lebendiger, gesteigerter Produktivität der gesellschaftlichen Arbeit und größeren gesellschaftlichen Reichtum bedeutet So falsch ist alles und so, auf den Kopf gestellt, bietet sich alles dar vom Standpunkt der Konkurrenz

Bei der Voraussetzung gleichbleibender Produktionspreise können die zuschüssigen Kapitalanlagen mit gleichbleibender, zunehmender oder abnehmender Produktivität auf den besseren Ländereien, d h. auf allen von B aufwärts gemacht werden Auf A selbst wäre dies unter unserer Voraussetzung nur möglich entweder bei gleichbleibender Produktivität, wo das Land dann nach wie vor keine Rente trägt, oder auch wenn die Produktivität zunimmt, ein Teil des auf den Boden A angelegten Kapitals würde dann Rente tragen, der andere nicht Aber es wäre unmöglich bei Annahme abnehmender Produktivkraft für A, denn sonst würde der Produktionspreis nicht konstant bleiben, sondern steigen Unter allen diesen Umständen aber, d h ob das Surplusprodukt, das sie bringen, ihrer Größe proportionell, oder über, oder unter dieser Proportion — ob daher die Rate des Surplusprofits des Kapitals, beim Wachstum dieses letzteren, konstant bleibt, steigt oder fällt — das Surplusprodukt und der ihm entsprechende Surplusprofit per Acre wächst, also auch eventuell die Rente, Korn- und Geldrente. Das Wachsen in der bloßen Masse des Surplusprofits, resp der Rente, per Acre berechnet, d h wachsende Masse auf eine gleichbleibende Einheit berechnet, also hier auf irgendein bestimmtes Bodenquantum, Acre oder Hektare, drückt sich als wachsende Proportion aus Die Höhe der Rente, per Acre berechnet, wächst daher unter diesen Umständen einfach infolge der Vermehrung des auf den Boden angelegten Kapitals Und zwar findet dies statt bei gleichbleibenden Produktionspreisen, und gleichgültig dagegen, ob die Produktivität des zuschüssigen Kapitals gleichbleibend, abnehmend oder zunehmend ist Die letzteren Umstände modifizieren den Umfang, worin die Höhe der Rente per Acre wächst, aber nicht die Tatsache dieses Wachsens selbst Dies ist ein Phänomen, welches der Differentialrente II eigentümlich ist, und sie von Differentialrente I unterscheidet Wären die zusätzlichen Kapitalanlagen, statt zeitlich nacheinander auf denselben Boden, räumlich nebeneinander auf neuen zusätzlichen Boden der entsprechenden

Qualität gemacht worden, so wäre die Masse des Rentals gewachsen und, wie früher gezeigt, auch die Durchschnittsrente der bebauten Gesamtfläche, aber nicht die Höhe der Rente per Acre Bei gleichbleibendem Resultat, soweit Masse und Wert der Gesamtproduktion und des Surplusprodukts in Betracht kommen, entwickelt die Konzentration des Kapitals auf engerer Bodenfläche die Höhe der Rente per Acre, wo unter denselben Umständen seine Zerstreuung über eine größere Fläche, bei sonst gleichbleibenden Umständen, nicht diese Wirkung hervorbringt Je mehr sich aber die kapitalistische Produktionsweise entwickelt, desto mehr auch die Konzentration von Kapital auf derselben Bodenfläche, desto hoher steigt also die Rente, per Acre berechnet In zwei Ländern daher, wo die Produktionspreise identisch, die Differenzen der Bodenarten identisch, und dieselbe Masse Kapital angelegt wäre, aber in dem einen mehr in der Form sukzessiver Anlagen auf beschränkter Bodenfläche, in der anderen mehr in der Form koordinierter Anlagen auf breiterer Fläche, wäre die Rente per Acre, und damit der Bodenpreis, höher in dem ersten und niedriger im zweiten Land, obgleich die Masse der Rente in beiden Ländern dieselbe wäre Der Unterschied in der Höhe der Rente ware hier also weder aus Unterschied in der naturlichen Fruchtbarkeit der Bodenarten, nach der Menge der angewandten Arbeit, sondern ausschließlich aus der verschiedenen Art der Kapitalanlagen zu erklären

Wenn wir hier von Surplusprodukt sprechen, so ist darunter immer zu verstehen der aliquote Teil des Produkts, worin sich der Surplusprofit darstellt Sonst verstehen wir unter Mehrprodukt oder Surplusprodukt den Produktenteil, worin sich der Gesamtmehrwert, oder auch in einzelnen Fällen denjenigen worin sich der Durchschnittsprofit darstellt Die spezifische Bedeutung, die das Wort beim Rente tragenden Kapital erhält gibt, wie früher gezeigt, zu Mißverständnissen Anlaß

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Die Differentialrente II. — Zweiter Fall: Fallender Produktionspreis.

Der Produktionspreis kann fallen, wenn die zusätzlichen Anlagen von Kapital stattfinden mit gleichbleibender, fallender oder steigender Rate der Produktivität.

I. Bei gleichbleibender Produktivität der zuschüssigen Kapitalanlage.

Dies unterstellt also, daß auf den verschiedenen Bodenarten, ihrer respektiven Qualität entsprechend, das Produkt in demselben Maß wächst wie das auf ihnen angelegte Kapital. Dies schließt ein, bei gleichbleibenden Differenzen der Bodenarten, ein dem Wachstum der Kapitalanlage proportionelles Wachstum des Surplusprodukts. Dieser Fall schließt also aus jede, die Differentialrente affizierende Mehranlage von Kapital auf Boden A. Bei diesem ist die Rate des Surplusprofits = 0, sie bleibt also = 0, da unterstellt ist, daß die Produktivkraft des zuschüssigen Kapitals und daher die Rate des Surplusprofits konstant bleiben.

Der regulierende Produktionspreis kann unter diesen Voraussetzungen aber nur fallen, weil statt des Produktionspreises von A der des nächstbesseren Bodens B, oder überhaupt irgendeines besseren Bodens als A regulierend wird; das Kapital also von A entzogen wird, oder auch von A und B, wenn der Produktionspreis des Bodens C der regulierende würde, also aller geringere Boden aus der Konkurrenz der Weizen tragenden Bodenarten wegfiele. Die Bedingung hierfür, unter den gegebenen Voraussetzungen, ist, daß das zuschüssige Produkt der zusätzlichen Kapitalanlagen den Bedarf befriedigt, daher die Produktion des geringeren Bodens A usw. überflüssig für die Herstellung der Zufuhr wird.

Nehmen wir also z. B. Tabelle II, jedoch so, daß statt 20 qrs 18 den Bedarf befriedigen. A würde wegfallen, D, und mit ihm der Produktionspreis von 30 sh per qr würde regulierend. Die Differentialrente nimmt dann diese Form an:

Tabelle IV.

Bodenart	Acres	Kapital £	Profit £	Produktionskosten £	Produkt qrs.	Verkaufspreis pr qr £	Ertrag £	Rente in Korn qrs.	Rente in Geld £	Rate des Surplusprofits
B	1	5	1	6	4	$1\frac{1}{2}$	6	0	0	0
C	1	5	1	6	6	$1\frac{1}{2}$	9	2	3	60%
D	1	5	1	6	8	$1\frac{1}{2}$	12	4	6	120%
Total	3	15	3	18	18		27	6	9	

Also die Gesamtrente, verglichen mit Tabelle II, wäre gefallen von 36 £ auf 9 und in Korn von 12 qrs auf 6; die Gesamtproduktion nur um 2 qrs, von 20 auf 18. Die Rate des Surplusprofits, berechnet aufs Kapital, wäre um die Hälfte gefallen, von

180 auf 90% Dem Fallen des Produktionspreises entspricht hier also Abnahme der Korn- und Geldrente

Mit Tabelle I verglichen, findet nur Abnahme der Geldrente statt, die Kornrente ist beidemal 6 qrs, nur sind diese in dem einen Fall = 18 £, im anderen = 9 £ Für Boden C und D ist die Kornrente gegen Tabelle I dieselbe geblieben In der Tat hat sich dadurch, daß die vermittels gleichförmig wirkenden Zusatzkapitals erzielte, zusätzliche Produktion das Produkt von A aus dem Markt geworfen, und damit den Boden A als konkurrierenden Produktionsagenten beseitigt, eine neue Differentialrente I gebildet, worin der bessere Boden B dieselbe Rolle spielt, wie früher die schlechtere Bodenart A Dadurch fällt einerseits die Rente von B weg, andererseits ist vorausgesetztermaßen in den Differenzen zwischen B, C und D durch die Anlage von Zusatzkapital nichts geändert worden Der Teil des Produkts, der sich in Rente verwandelt, fällt daher

Wäre das obige Resultat — die Befriedigung der Nachfrage mit Ausschluß von A — etwa dadurch hervorgebracht, daß auf C oder D oder beiden mehr als das doppelte Kapital angelegt worden, so gestaltete sich die Sache anders Z B wenn die dritte Kapitalanlage auf C gemacht wird

Tabelle IV a

Bodenart	Acres	Kapital £	Profit £	Produktionskosten £	Produkt qrs	Verk.-preis pr qr £	Ertrag £	Rente in Korn qrs	Rente in Geld £	Rate des Surplusprofits
B	1	5	1	6	4	1½	6	0	0	0
C	1	7½	1½	9	9	1½	18½	8	4½	60%
D	1	5	1	6	[illegible]	1½	12	4	6	120%
Total	3	17½	3½	21	[illegible]		31½	7	10½	

Auf C ist hier das Produkt, gegen Tab IV, gestiegen von 6 qrs auf 9, das Surplusprodukt von [illegible] qrs auf 3, die Geldrente von 3 £ auf 4½ £ Gegen Tabelle I, wo die Geldrente 12 £, und Tab I, wo sie 6 £ war, ist sie dagegen gefallen Das Gesamtrental in Korn = 7 qrs ist gefallen gegen Tab II (12 qrs), gestiegen gegen Tab I (6 qrs), in Geld (10½ £) ist es gefallen gegen beide (18 £ und 36 £)

Wäre die dritte Kapitalanlage von 2½ £ auf den Boden B verwandt worden, so hätte dies zwar die Masse der Produktion geändert, aber die Rente nicht berührt, da die sukzessiven Kapital-

anlagen als keine Differenz auf derselben Bodenart hervorbringend unterstellt sind, und Boden B keine Rente abwirft

Nehmen wir dagegen an, die dritte Kapitalanlage habe auf D stattgefunden, statt auf C, so haben wir

Tabelle IV b

Bodenart	Acres	Kapital £	Profit £	Produktionskosten £	Produkt qrs	Verkaufspreis £	Ertrag £	Rente qrs	Rente £	Rate des Surplusprofits
B	1	5	1	6	4	$1^1/_2$	6	0	0	0
C	1	5	1	6	6	$1^1/_2$	9	2	3	60%
D	1	$7^1/_2$	$1^1/_2$	9	12	$1^1/_2$	18	6	9	120%
Total	3	$17^1/_2$	$3^1/_2$	21	22		33	8	12	

Hier ist das Gesamtprodukt 22 qrs., mehr als doppelt das von Tabelle I, obgleich das vorgeschossene Kapital nur $17^1/_2$ £ gegen 10 £, also nicht doppelt so groß ist Das Gesamtprodukt ist ferner um 2 qrs großer als das von Tabelle II, obwohl in letzterer das vorgeschossene Kapital großer ist, namlich 20 £

Auf Boden D ist gegen Tabelle I die Kornrente gewachsen von 2 qrs auf 6, während die Geldrente mit 9 £ dieselbe geblieben ist Gegen Tabelle II ist die Kornrente von D dieselbe von 6 qrs geblieben, aber die Geldrente ist gefallen von 18 £ auf 9 £.

Die Gesamtrenten betrachtet, ist die Kornrente von IVb = 8 qrs, größer als die von I = 6 qrs, und als die von IVa = 7 qrs, dagegen kleiner als die von II = 12 qrs Die Geldrente von IVb = 12 £ ist großer als die von IVa = $10^1/_2$ £, und kleiner als die von Tabelle I = 18 £ und von II = 36 £

Damit bei dem Wegfallen der Rente auf B unter den Bedingungen der Tabelle IVb das Gesamtrental gleich dem von Tabelle I sei, mussen wir noch für 6 £ Surplusprodukt haben, also 4 qrs zu $1^1/_2$ £, welches der neue Produktionspreis ist Wir haben dann wieder ein Gesamtrental von 18 £ wie in Tabelle I Die Große des hierzu erforderlichen Zuschußkapitals wird verschieden sein, je nachdem wir es auf C oder D anlegen, oder zwischen beiden verteilen

Bei C ergeben 5 £ Kapital 2 qrs Surplusprodukt, also werden 10 £ Zusatzkapital 4 qrs zusätzliches Surplusprodukt ergeben. Bei D würden 5 £ Zusatz genugen, um die 4 qrs zusätzliche Kornrente zu produzieren, unter der hier zugrunde liegenden Voraussetzung, daß die Produktivität der zusätzlichen Kapitalanlagen dieselbe bleibt Danach ergäben sich folgende Aufstellungen.

Tabelle IV c

Bodenart	Acres	Kapital £	Profit £	Produktionskosten £	Produkt qrs	Verkaufspreis £	Ertrag £	Rente qrs	Rente £	Rate des Surplusprofits
B	1	5	1	6	4	1½	6	0	0	0
C	1	15	3	18	18	1½	27	6	9	60%
D	1	7½	1½	9	12	1½	18	6	9	120%
Total	3	27½	5½	33	34		51	12	18	

Tabelle IV d

Bodenart	Acres	Kapital £	Profit £	Produktionskosten £	Produkt qrs	Verkaufspreis £	Ertrag £	Rente qrs	Rente £	Rate des Surplusprofits
B	1	5	1	6	4	1½	6	0	0	0
C	1	5	1	6	6	1½	9	2	3	60%
D	1	12½	2½	15	20	1½	30	10	15	120%
Total	3	22½	4½	27	30		45	12	18	

Das Gesamtgeldrental wäre genau die Hälfte von dem, was es auf Tabelle II war, wo die zuschüssigen Kapitale bei gleichbleibenden Produktionspreisen angelegt wurden.

Das Wichtigste ist, obige Tabellen mit der Tabelle I zu vergleichen.

Wir finden, daß bei einem Fall des Produktionspreises um die Hälfte, von 60 sh auf 30 sh per qr, das Gesamtgeldrental dasselbe geblieben, = 18 £, und dementsprechend die Kornrente sich verdoppelt hat, nämlich von 6 qrs auf 12. Auf B ist die Rente weggefallen, auf C ist die Geldrente um die Hälfte gestiegen in IV c, aber um die Hälfte gefallen in IV d, auf D ist sie dieselbe geblieben = 9 £ in IV c, und von 9 £ auf 15 £ gestiegen in IV d. Die Produktion ist von 10 qrs auf 34 gestiegen in IV c, und auf 30 qrs in IV d, der Profit von 2 £ auf 5½ in IV c und 4½ in IV d. Die Gesamtkapitalanlage ist gestiegen, in dem einen Fall von 10 £ auf 27½ £, im anderen von 10 auf 22½ £, beidemal also um mehr als das Doppelte. Die Rentrate, die Rente auf das vorgeschossene Kapital berechnet, ist in allen Tabellen IV bis IV d für jede Bodenart überall dieselbe, was schon darin eingeschlossen war, daß die Rate der Produktivität der beiden sukzessiven Kapitalanlagen auf jeder Bodenart als gleichbleibend angenommen wurde. Gegen Tabelle I ist sie jedoch für den

Durchschnitt aller Bodenarten wie für jede einzelne derselben gefallen Sie war in I = 180% im Durchschnitt, sie ist in IVc = $\frac{18}{27^1/_2} \times 100 = 65^5/_{11}\%$ und in IVd = $\frac{18}{22^1/_2} \times 100 = 80\%$ Die Durchschnittsgeldrente per Acre ist gestiegen Ihr Durchschnitt war früher, in I, auf alle 4 Acres $4^1/_2$ £ per Acre, und ist jetzt, in IVc und d, auf die 3 Acres 6 £ per Acre Ihr Durchschnitt auf dem Rente tragenden Boden war früher 6 £ und ist jetzt 9 £ per Acre Der Geldwert der Rente per Acre ist also gestiegen, und stellt jetzt das doppelte Kornprodukt wie früher dar, aber die 12 qrs Kornrente sind jetzt weniger als einhalb des Gesamtprodukts von 33 resp 27 qrs, während in Tabelle I die 6 qrs $^3/_5$ des Gesamtprodukts von 10 qrs ausmachen Obgleich also die Rente, als aliquoter Teil des Gesamtprodukts betrachtet, gefallen ist, und ebenso, wenn auf das ausgelegte Kapital berechnet, so ist ihr Geldwert, per Acre berechnet, gestiegen und ihr Produktenwert noch mehr Nehmen wir den Boden D in Tabelle IVd, so sind hier die ausgelegten Produktionskosten = 15 £, davon das ausgelegte Kapital = $12^1/_2$ £ Die Geldrente ist = 15 £ In Tabelle I waren auf demselben Boden D die Produktionskosten = 3 £ das ausgelegte Kapital = $2^1/_2$ £, die Geldrente = 9 £, diese letztere also das Dreifache der Produktionskosten und beinahe das Vierfache des Kapitals In Tabelle IVd ist für D die Geldrente von 15 £ genau gleich den Produktionskosten, und nur um $^1/_5$ größer als das Kapital Dennoch ist die Geldrente per Acre um $^2/_3$ größer, 15 £ statt 9 £ In I ist die Kornrente von 3 qrs = $^3/_4$ des Gesamtprodukts von 4 qrs, in IVd ist sie, mit 10 qrs, die Hälfte des ganzen Produkts (20 qrs) des Acre von D Es zeigt dies, wie Geldwert und Kornwert der Rente per Acre steigen kann obgleich sie einen geringeren aliquoten Teil des Gesamtertrags bildet und im Verhältnis zum vorgeschossenen Kapital gefallen ist

Der Wert des Gesamtprodukts in I ist = 30 £, die Rente = 18 £, mehr als die Hälfte davon Der Wert des Gesamtprodukts von IVd ist = 45 £, wovon 18 £ die Rente, weniger als die Hälfte

Der Grund nun, warum trotz des Preisfalls von $1^1/_2$ £ per qr, also um 50%, und trotz der Verringerung des konkurrierenden Bodens von 4 Acres auf 3, die Gesamtgeldrente dieselbe bleibt, und die Kornrente sich verdoppelt, während Kornrente und Geldrente, per Acre gerechnet, steigen, liegt darin, daß mehr qrs Sur-

plusprodukt produziert werden Der Getreidepreis fällt um 50%, das Surplusprodukt wächst um 100% Aber um dies Resultat zustande zu bringen, muß die Gesamtproduktion unter unseren Bedingungen auf das Dreifache wachsen, und die Kapitalanlage auf den besseren Bodenlagen sich mehr als verdoppeln In welchem Verhältnis die letztere wachsen muß, hängt zunächst davon ab, wie die zuschüssigen Kapitalanlagen zwischen den besseren und besten Bodenarten sich verteilen, stets vorausgesetzt, daß die Produktivität des Kapitals auf jeder Bodenart proportionell zu seiner Größe wächst

Wäre der Fall des Produktionspreises geringer, so wäre weniger zuschüssiges Kapital erfordert, um dieselbe Geldrente zu produzieren Wäre die Zufuhr, die nötig ist, um A außer Bebauung zu werfen — und es hängt dies ab nicht nur von dem Produkt per Acre von A, sondern auch von dem proportionellen Anteil, den A von der ganzen bebauten Fläche einnimmt — wäre also die hierfür nötige Zufuhr größer, also auch die erforderliche Masse von Zuschußkapital auf besserem Boden als A, so wären bei sonst gleich bleibenden Verhältnissen Geldrente und Kornrente noch mehr gewachsen, obgleich beide auf dem Boden B wegfielen

Wäre das wegfallende Kapital von A = 5 £ gewesen, so wären für diesen Fall die beiden zu vergleichenden Tabellen II und IVd Das Gesamtprodukt wäre gewachsen von 20 auf 30 qrs Die Geldrente wäre nur halb so groß, 18 £ statt 36 £, die Kornrente wäre dieselbe = 12 qrs

Könnte auf D ein Gesamtprodukt von 44 qrs = 66 £ mit einem Kapital = $27^1/_2$ £ produziert werden — entsprechend dem alten Satz für D, von 4 qrs auf $2^1/_2$ £ Kapital — so käme das Gesamtrental wieder auf die Höhe von II, und die Tabelle stände so

Bodenart	Kapital £	Produkt qrs	Kornrente qrs	Geldrente £
B	5	4	0	0
C	5	6	2	3
D	$27^1/_2$	44	22	33
Total	$37^1/_2$	54	24	36

Die Gesamtproduktion wäre 54 qrs gegen 20 qrs in Tabelle II, und die Geldrente wäre dieselbe, = 36 £ Das Gesamtkapital aber wäre $37^1/_2$ £, während es bei Tabelle II = 20 war Das vorgeschossene Gesamtkapital hätte sich beinahe verdoppelt, während die Produktion sich fast verdreifachte, die Kornrente hätte sich

verdoppelt, die Geldrente wäre dieselbe geblieben Fällt also der Preis infolge der Anlage von zuschüssigem Geldkapital, bei gleichbleibender Produktivität, auf die besseren Rente tragenden Bodenarten, also auf alle über A, so hat das Gesamtkapital die Tendenz, nicht in demselben Verhältnis zu wachsen, wie Produktion und Kornrente, so daß durch Wachsen der Kornrente der durch den fallenden Preis entstehende Ausfall in der Geldrente wieder ausgeglichen werden kann Dasselbe Gesetz zeigt sich auch darin, daß das vorgeschossene Kapital größer sein muß im Verhältnis, wie es mehr auf C als auf D, auf den minder Rente tragenden, als auf den mehr Rente tragenden Boden angewandt wird Es ist einfach dies damit die Geldrente dieselbe bleibt oder steigt, muß ein bestimmtes zusätzliches Quantum Surplusprodukt produziert werden, und dies erheischt um so weniger Kapital, je größer die Fruchtbarkeit der Surplusprodukt abwerfenden Ländereien Wäre die Differenz zwischen B und C, C und D noch großer, so wäre noch weniger Zuschußkapital erheischt Das bestimmte Verhältnis hängt ab 1) von dem Verhaltnis, worin der Preis fällt, also von der Differenz zwischen B, dem jetzt rentelosen, und A, dem fruher rentelosen Boden, 2) von dem Verhältnis der Differenzen zwischen den besseren Bodenarten von B aufwärts, 3) von der Masse des neu angelegten zuschussigen Kapitals, und 4) von seiner Verteilung auf die verschiedenen Bodenqualitäten

In der Tat sieht man, daß das Gesetz nichts ausdrückt, als das bereits beim ersten Fall Entwickelte daß, wenn der Produktionspreis gegeben ist, welches auch immer seine Größe, infolge zuschussiger Kapitalanlage die Rente steigen kann Denn infolge des Herauswerfens von A ist nun eine neue Differentialrente I mit B als dem jetzt schlechtesten Boden, und $1^1/_2$ £ per qr als dem neuen Produktionspreis, gegeben Es gilt dies für die Tabellen IV so gut wie für Tabelle II Es ist dasselbe Gesetz, bloß daß Boden B statt A, und der Produktionspreis von $1^1/_2$ £ statt dem von 3 £ als Ausgangspunkt genommen ist

Die Sache hat hier nur diese Wichtigkeit Soweit soundso viel zuschussiges Kapital nötig war um das Kapital von A dem Boden zu entziehen, und die Zufuhr ohne es zu befriedigen, zeigt sich, daß dies von gleichbleibender, steigender oder fallender Rente per Acre, wenn nicht auf allen Ländereien, so doch auf einigen, und für den Durchschnitt der bebauten Ländereien, begleitet sein kann Man hat gesehen, daß sich Kornrente und Geldrente nicht gleichmäßig verhalten Indes ist es nur Tradition, daß überhaupt

noch die Kornrente in der Ökonomie eine Rolle spielt Gerade so gut könnte man nachweisen, daß z B ein Fabrikant mit seinem Profit von 5 £ viel mehr von seinem eigenen Garn kaufen kann als früher mit einem Profit von 10 £ Es zeigt dies aber allerdings, daß die Herren Grundeigentümer, wenn sie gleichzeitig Besitzer oder Teilhaber von Manufakturen, Zuckersieder, Schnapsbrenner usw sind, bei fallender Geldrente als Produzenten ihrer eigenen Rohstoffe immer noch sehr bedeutend gewinnen können[35]).

II Bei fallender Rate der Produktivität der zuschüssigen Kapitale

Es bewirkt dies insofern nichts Neues, als der Produktionspreis auch hier nur, wie im eben betrachteten Fall, sinken kann, wenn durch die zuschüssigen Kapitalanlagen auf besseren Bodenarten als A, das Produkt von A überflüssig, und daher das Kapital von A entzogen, oder A zur Produktion von anderem Produkt verwandt wird Dieser Fall ist vorhin erschöpfend auseinandergesetzt. Es ist gezeigt worden, daß bei demselben die Korn- und Geldrente per Acre wachsen, abnehmen oder sich gleichbleiben kann

Zur Bequemlichkeit der Vergleichung reproduzieren wir zunächst.

Tabelle I

Boden	Acres	Kapital £	Profit £	Produktionskosten per qr	Produkt qrs	Kornrente	Geldrente £	Rate des Surplusprofits	
A	1	$2^1/_2$	$^1/_2$	3	1	0	0	0	
B	1	$2^1/_2$	$^1/_2$	$1^1/_2$	2	1	3	120%	
C	1	$2^1/_2$	$^1/_2$	1	3	2	6	240%	
D	1	$2^1/_2$	$^1/_2$	$^3/_4$	4	3	9	360%	
Total	4	10			10	6	18	180%	Durchschnitt

[35]) Die obigen Tabellen IV a bis IV d mußten infolge eines durchgehenden Rechenfehlers umgerechnet werden Dies berührte zwar nicht die aus den Tabellen entwickelten theoretischen Gesichtspunkte, brachte aber teilweise ganz monströse Zahlenverhältnisse der Produktion per Acre hinein. Auch diese sind im Grunde nicht anstößig Auf allen Relief- und Höhenprofilkarten nimmt man einen bedeutend größeren Maßstab für die Vertikalen als für die Horizontalen Wer sich dennoch in seinem agrarischen Herzen verletzt fühlt, dem steht es immer noch frei, die Zahl der Acres mit jeder ihm gefälligen Zahl zu multiplizieren Man kann auch in der Tabelle I statt 1, 2, 3, 4 qrs per Acre, 10, 12, 14, 16 Bushels (8 = 1 qr) setzen, wo denn die davon abgeleiteten Zahlen der anderen Tabellen innerhalb der Grenzen der Wahrscheinlichkeit bleiben, man wird finden, daß das Resultat, das Verhältnis der Rentensteigerung zur Kapitalsteigerung, ganz auf dasselbe hinauskommt. Es ist dies in den im nächstfolgenden Kapitel vom Herausgeber beigefügten Tabellen geschehen. — F E.

Nehmen wir nun an, die Ziffer von 16 qrs, geliefert von B, C, D, mit abnehmender Rate der Produktivität, reiche hin, um A außer Kultur zu werfen, so verwandelt sich Tabelle III in folgende

Tabelle V

Bodenart	Acres	Kapitalanlage £	Profit £	Produkt qrs	Verkaufspreis £	Ertrag £	Kornrente £	Geldrente £	Rate des Surplusprofits
B	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}$	1	$2+1\frac{1}{2}=3\frac{1}{2}$	$1\frac{5}{7}$	6	0	0	0
C	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}$	1	$3+2\ =5$	$1\frac{5}{7}$	$8\frac{4}{7}$	$1\frac{1}{2}$	$2\frac{4}{7}$	$51\frac{2}{5}$ %
D	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}$	1	$4+3\frac{1}{2}=7\frac{1}{2}$	$1\frac{5}{7}$	$12\frac{6}{7}$	4	$6\frac{6}{7}$	$137\frac{1}{5}$ %
Total	3	15		16		$27\frac{3}{7}$	$5\frac{1}{2}$	$9\frac{3}{7}$	$94\frac{3}{10}$ Dschn.

Hier ist bei abnehmender Rate der Produktivitat der Zuschuß kapitale und mit verschiedener Abnahme auf verschiedenen Boden arten, der regulierende Produktionspreis gefallen von 3 £ auf $1\frac{5}{7}$ £ Die Kapitalanlage ist um die Halfte gestiegen von 10 £ auf 15 £ Die Geldrente ist beinahe um die Hälfte gefallen, von 18 £ auf $9\frac{3}{7}$ £, aber die Kornrente nur um $\frac{1}{12}$, von 6 qrs auf $5\frac{1}{2}$ Das Gesamtprodukt ist gestiegen von 10 auf 16 oder um 160% Die Kornrente ist etwas mehr als ein Drittel des Gesamtprodukts Das vorgeschossene Kapital verhalt sich zur Geldrente wie 15 $9\frac{3}{7}$, während das frühere Verhaltnis war 10 18

III Bei steigender Rate der Produktivität der zuschüssigen Kapitale

Dies unterscheidet sich von Variante I im Anfang dieses Kapitels, wo der Produktionspreis fallt bei gleichbleibender Rate der Produktivitat, durch nichts als, daß, wenn ein gegebenes Zusatzprodukt notig ist, um den Boden A herauszuwerfen, dies hier rascher geschieht

Sowohl bei der fallenden, wie der steigenden Produktivität der zusätzlichen Kapitalanlagen kann dies ungleich wirken, je nachdem die Anlagen auf die verschiedenen Bodenarten verteilt sind Im Maß wie diese verschiedene Wirkung die Differenzen ausgleicht oder verschärft, wird die Differentialrente der besseren Bodenarten, und damit auch das Gesamtrental, fallen oder steigen, wie dieser Fall schon bei Differentialrente I vorkam Im übrigen kommt alles an auf die Größe der Bodenfläche und des Kapitals, die mit A hinausgeworfen sind, und auf den relativen Kapitalvorschuß, der bei der steigenden Produktivität nötig ist, um das Zuschußprodukt zu liefern, das die Nachfrage decken soll

Der einzige Punkt, den hier zu untersuchen der Mühe wert ist,

und der uns überhaupt zurückführt zur Untersuchung, wie sich dieser differentiale Profit in Differentialrente verwandelt, ist dieser

Beim ersten Fall, wo der Produktionspreis derselbe bleibt, ist das auf Boden A etwa angelegte Zuschußkapital für die Differentialrente als solche gleichgültig, da Boden A nach wie vor keine Rente trägt, der Preis seines Produkts derselbe bleibt, und fortfährt, den Markt zu regulieren

Im zweiten Fall, Variante I, wo der Produktionspreis fällt, bei gleichbleibender Rate der Produktivität, fällt Boden A notwendig fort, und noch mehr in der Variante II (fallender Produktionspreis bei fallender Rate der Produktivität), da sonst das Zuschußkapital auf Boden A den Produktionspreis erhöhen müßte Aber hier, in Variante III des zweiten Falls, wo der Produktionspreis fällt, weil die Produktivität des zuschüssigen Kapitals steigt, kann dies Zusatzkapital unter Umständen ebensowohl auf Boden A wie auf die besseren Bodenarten angelegt werden

Wir wollen annehmen, daß ein zuschüssiges Kapital von $2^1/_2$ ℒ, auf A angelegt, statt 1 qr $1^1/_5$ qr produziert

Tabelle VI

Bodenart	Acres	Kapital ℒ	Profit ℒ	Produktionskosten ℒ	Produkt qrs	Verkaufspreis ℒ	Ertrag ℒ	Rente qrs	Rente ℒ	Rate des Surplusprofits
A	1	$2^1/_2+2^1/_2=5$	1	6	$1+1^1/_5=2^1/_5$	$2^8/_{11}$	6	0	0	0%
B	1	$2^1/_2+2^1/_2=5$	1	6	$2+2^2/_5=4^2/_5$	$2^8/_{11}$	12	$2^1/_5$	6	120%
C	1	$2^1/_2+2^1/_2=5$	1	6	$3+3^3/_5=6^3/_5$	$2^8/_{11}$	18	$4^2/_5$	12	240%
D	1	$2^1/_2+2^1/_2=5$	1	6	$4+4^4/_5=8^4/_5$	$2^8/_{11}$	24	$6^3/_5$	18	360%
	4	20	4	24	22		60	$13^1/_5$	36	240%

Diese Tabelle ist zu vergleichen, außer mit der Grundtabelle I, auch mit Tabelle II, wo die doppelte Kapitalanlage mit konstanter Produktivität, proportionell zur Kapitalanlage, verbunden ist

Nach der Voraussetzung fällt der regulierende Produktionspreis Bliebe er konstant, = 3 ℒ, so würde der schlechteste früher, bei Kapitalanlage von nur $2^1/_2$ ℒ, rentelose Boden A jetzt Rente abwerfen, ohne daß schlechterer Boden in Bebauung gezogen wäre, und zwar dadurch, daß die Produktivität auf demselben sich vermehrt hätte, aber nur für einen Teil des Kapitals, nicht für das ursprüngliche Die ersten 3 ℒ Produktionskosten bringen 1 qr., die zweiten bringen $1^1/_5$ qr ; das ganze Produkt von $2^1/_5$ qr wird aber jetzt zu seinem Durchschnittspreis verkauft. Da die Rate der

Produktivität wächst mit der zuschüssigen Kapitalanlage, schließt diese eine Verbesserung ein Diese mag darin bestehen, daß überhaupt mehr Kapital auf den Acre verwandt wird (mehr Dünger, mehr mechanische Arbeit usw.), oder auch darin, daß es überhaupt nur mit diesem zuschüssigen Kapital möglich wird, eine qualitativ verschiedene, produktivere Anlage des Kapitals zuwege zu bringen In beiden Fällen ist mit Auslage von 5 £ Kapital per Acre ein Produkt von $2^{1}/_{5}$ qr erreicht worden, während mit der Kapitalanlage von der Hälfte, $2^{1}/_{2}$ £, nur ein Produkt von 1 qr Das Produkt des Bodens A könnte, von vorübergehenden Marktverhältnissen abgesehen, nur fortfahren, zu einem höheren Produktionspreis, statt zum neuen Durchschnittspreis verkauft zu werden, solange eine bedeutende Fläche der Bodenklasse A fortführe, mit einem Kapital von nur $2^{1}/_{2}$ £ per Acre bewirtschaftet zu werden So bald aber das neue Verhältnis von 5 £ Kapital per Acre, und damit die verbesserte Wirtschaft, sich verallgemeinerte, müßte der regulierende Produktionspreis auf $2^{8}/_{11}$ £ herabsinken Der Unterschied zwischen den beiden Kapitalportionen würde fortfallen, und dann würde in der Tat ein Acre von A, der nur mit $2^{1}/_{2}$ £ bebaut wäre anormal, nicht den neuen Produktionsbedingungen entsprechend bebaut sein Es wäre nicht mehr ein Unterschied zwischen dem Ertrag von verschiedenen Portionen Kapital auf denselben Acre, sondern zwischen genügender und ungenügender Gesamtkapitalanlage per Acre Man sieht daraus erstens, daß ungenügendes Kapital in der Hand einer größeren Anzahl Pächter (es muß eine größere Anzahl sein denn eine kleine wäre nur gezwungen, unter ihrem Produktionspreis zu verkaufen) ganz so wirkt, wie Differenzierung der Bodenarten selbst in absteigender Stufenfolge Die schlechtere Kulturart auf schlechterem Boden vermehrt die Rente auf dem besseren, sie kann sogar auf besser bebautem Boden von gleich schlechter Beschaffenheit eine Rente schaffen, die dieser sonst nicht abwirft Man sieht zweitens, wie die Differentialrente, soweit sie aus sukzessiver Kapitalanlage auf derselben Gesamtfläche entspringt, in der Wirklichkeit sich in einen Durchschnitt auflöst, worin die Wirkungen der verschiedenen Kapitalanlagen nicht mehr erkennbar und unterscheidbar sind, und daher auf dem schlechtesten Boden nicht Rente erzeugen sondern 1) den Durchschnittspreis des Gesamtertrags, sage für ein Acre von A, zum neuen regulierenden Preis machen, und 2) sich darstellen als Wechsel in dem Gesamtquantum von Kapital per Acre, welches unter den neuen Bedingungen zur genügenden Bebauung des Bodens erheischt ist

und wenn sowohl die einzelnen sukzessiven Kapitalanlagen, wie ihre respektiven Wirkungen ununterscheidbar verschmolzen sind. Ebenso verhält es sich dann mit den einzelnen Differentialrenten der besseren Bodenarten Sie werden in jedem Fall bestimmt durch die Differenz des Durchschnittsprodukts der betreffenden Bodenart, verglichen mit dem Produkt des schlechtesten Bodens, bei der erhöhten, jetzt normal gewordenen Kapitalanlage

Kein Boden gibt irgendein Produkt ohne Kapitalanlage Also selbst bei der einfachen Differentialrente, der Differentialrente I, wenn es da heißt, daß 1 Acre von A, von dem den Produktionspreis regulierenden Boden, soundso viel Produkt zu dem und dem Preis gibt, und daß die besseren Bodenarten B, C, D soviel Differentialprodukt, und daher bei dem regulierenden Preis soundso viel Geldrente geben, so ist immer unterstellt, daß ein bestimmtes, unter den gegebenen Produktionsbedingungen als normal betrachtetes Kapital angewandt wird Ganz wie in der Industrie für jeden Geschäftszweig ein bestimmtes Minimum von Kapital erheischt ist, um die Waren zu ihrem Produktionspreis herstellen zu können

Ändert sich infolge der mit Verbesserungen verknüpften, sukzessiven Anlage von Kapital auf denselben Boden dies Minimum, so geschieht dies allmählich Solange nicht eine gewisse Anzahl Acres z B von A dies zuschüssige Betriebskapital erhalten wird Rente auf den besser bebauten Acres von A durch den konstant gebliebenen Produktionspreis erzeugt, und die Rente von allen besseren Bodenarten B, C, D erhöht Sobald indes die neue Betriebsart sich soweit durchgesetzt hat daß sie die normale geworden ist, fällt der Produktionspreis, die Rente der besseren Ländereien fällt wieder, und der Teil des Bodens A, der nicht das jetzt durchschnittliche Betriebskapital besitzt, muß unter seinem individuellen Produktionspreis, also unter dem Durchschnittsprofit verkaufen

Bei fallendem Produktionspreis tritt dies auch ein, selbst bei abnehmender Produktivität des Zuschußkapitals, sobald infolge der vermehrten Kapitalanlage das nötige Gesamtprodukt von den besseren Bodenarten geliefert und also z B das Betriebskapital von A entzogen wird, A also nicht mehr bei der Produktion dieses bestimmten Produkts, z B von Weizen konkurriert Das Kapitalquantum, das nun durchschnittlich auf den neuen regulierenden, besseren Boden B angewandt wird, gilt jetzt als normal, und wenn von der verschiedenen Fruchtbarkeit der Ländereien gesprochen wird, ist unterstellt, daß dies neue Normalquantum Kapital per Acre verwandt wird

Andererseits ist klar, daß diese durchschnittliche Kapitalanlage, z B 8 £ per Acre in England vor, 12 £ nach 1848, beim Abschluß der Pachtkontrakte den Maßstab bildet Für den Pächter, der mehr verausgabt, verwandelt sich der Surplusprofit während der Dauer des Kontrakts nicht in Rente Ob dies geschieht nach Ablauf des Kontrakts, wird abhängen von der Konkurrenz der Pächter, die imstande sind, denselben Extravorschuß zu machen Es ist hierbei nicht die Rede von permanenten Bodenverbesserungen, die bei gleicher oder selbst abnehmender Kapitalauslage fortfahren, das gesteigerte Produkt zu sichern Diese, obgleich Produkt des Kapitals, wirken ganz wie natürliche Differentialbonität des Bodens

Man sieht also, wie bei II Differentialrente ein Moment in Betracht kommt, das bei Differentialrente I als solcher sich nicht entwickelt, da diese fortbestehen kann unabhängig von jedem Wechsel der normalen Kapitalanlage per Acre Es ist einerseits die Verwischung der Resultate verschiedener Kapitalanlagen auf dem regulierenden Boden A, deren Produkt nun einfach als normales Durchschnittsprodukt per Acre erscheint Es ist andererseits der Wechsel im Normalminimum oder in der Durchschnittsgröße der Kapitalauslage per Acre, so daß dieser Wechsel als Bodeneigenschaft sich darstellt Es ist endlich der Unterschied in der Art der Verwandelung des Surplusprofits in die Form der Rente

Die Tabelle VI zeigt nun ferner, verglichen mit Tabelle I und II, daß die Kornrente gegen I um mehr als das Doppelte, gegen II um $1^{1}/_{5}$ qr gestiegen ist, während die Geldrente gegen I sich verdoppelt, gegen II sich nicht verändert hat Sie wäre bedeutend gewachsen wenn entweder (bei sonst gleichen Voraussetzungen) der Kapitalzuschuß mehr auf die besseren Bodenarten gefallen, oder andererseits die Wirkung des Kapitalzuschusses auf A geringer gewesen wäre, der regulierende Durchschnittspreis des qr von A also höher stände

Wirkte die Erhöhung der Fruchtbarkeit durch Kapitalzuschuß verschieden auf die verschiedenen Bodenarten, so würde dies Änderung ihrer Differentialrenten hervorbringen

Jedenfalls ist bewiesen daß bei fallendem Produktionspreis infolge steigender Rate der Produktivität zuschüssiger Kapitalanlage — sobald also diese Produktivität in größerem Verhältnis wächst als der Kapitalvorschuß — die Rente per Acre z B bei doppelter Kapitalanlage nicht nur sich verdoppeln, sondern sich mehr als verdoppeln kann Sie kann aber auch fallen, wenn in-

folge rascher wachsender Produktivität auf Boden A der Produktionspreis viel niedriger fiele.

Nehmen wir an, daß die zusätzlichen Kapitalanlagen z. B. auf B und C die Produktivität nicht in demselben Verhältnis vermehrten wie auf A, so daß für B und C die proportionellen Differenzen abnähmen, und das Wachstum des Produkts nicht den sinkenden Preis ausgliche, so würde, gegen den Fall von Tabelle II, die Rente auf D steigen, auf B und C fallen.

Tabelle VI a.

Boden	Acres	Kapital £	Profit £	Produkt per Acre qrs	Verkaufspreis £	Ertrag £	Kornrente qrs	Geldrente £
A	1	2½+2½=5	1	1+3 =4	1½	6	6	0
B	1	2½+2½=5	1	2+2½=4½	1½	6¾	½	¾
C	1	2½+2½=5	1	3+5 =8	1½	12	4	6
D	1	2½+2½=5	1	4+12 =16	1½	24	12	18
Total	4	20		32½			22½	24¾

Endlich stiege die Geldrente, wenn auf den besseren Ländereien bei derselben proportionellen Steigerung der Fruchtbarkeit mehr Zusatzkapital angelegt würde als auf A, oder wenn die zusätzlichen Kapitalanlagen auf den besseren Ländereien mit steigender Rate der Produktivität wirkten. In beiden Fällen würden die Differenzen wachsen.

Die Geldrente fällt, wenn die Verbesserung infolge zuschüssiger Kapitalanlage die Differenzen insgesamt oder zum Teil vermindert, mehr auf A wirkt als auf B und C. Sie fällt um so mehr, je geringer die Erhöhung der Produktivität der besten Ländereien. Es hängt von der Proportion der Ungleichheit in der Wirkung ab, ob die Kornrente steigt, fällt oder stationär bleibt.

Die Geldrente steigt, und die Kornrente ebenfalls, wenn entweder bei gleichbleibender proportioneller Differenz in der zuschüssigen Fruchtbarkeit der verschiedenen Bodenarten mehr Kapital auf den Rente tragenden Boden zugesetzt wird als auf den rentelosen A, und mehr auf den Boden hoher, als auf den niedriger Rente, oder wenn die Fruchtbarkeit, bei gleichem Zuschußkapital, auf dem besseren und besten Boden mehr wächst als auf A, und zwar im Verhältnis wie diese Zunahme der Fruchtbarkeit in den höheren Bodenklassen höher ist als in den niederen.

Unter allen Umständen aber steigt die Rente relativ, wenn die

erhöhte Produktivkraft Folge eines Kapitalzuschusses ist, und nicht Folge einfach erhöhter Fruchtbarkeit bei konstanter Kapitalanlage. Dies ist der absolute Gesichtspunkt, der zeigt, daß hier, wie bei allen früheren Fällen, die Rente, und die erhöhte Rente per Acre (wie bei Differentialrente I auf die ganze bebaute Fläche — die Höhe des Durchschnittsrentals) Folge vermehrter Kapitalanlage auf den Boden ist, ob diese nun mit konstanter Rate der Produktivität bei konstanten, oder fallenden Preisen, oder mit abnehmender Rate der Produktivität bei konstanten oder fallenden Preisen, oder mit steigender Rate der Produktivität bei fallenden Preisen fungiert. Denn unsere Annahme konstanter Preis mit konstanter, fallender oder steigender Rate der Produktivität des zuschüssigen Kapitals, und fallender Preis mit konstanter, fallender und steigender Rate der Produktivität, löst sich auf in konstante Rate der Produktivität des Zuschußkapitals bei konstantem oder fallendem Preis, fallende Rate der Produktivität bei konstantem oder fallendem Preis, steigende Rate der Produktivität mit konstantem und fallendem Preis Obgleich in allen diesen Fällen die Rente stationär bleiben und fallen kann, würde sie tiefer fallen, wenn die zuschüssige Anwendung des Kapitals, bei sonst gleichbleibenden Umständen, nicht Bedingung der erhöhten Fruchtbarkeit wäre Der Kapitalzuschuß ist dann immer die Ursache der relativen Höhe der Rente, obgleich sie absolut gefallen

---

Dreiundvierzigstes Kapitel

Die Differentialrente II. — Dritter Fall: Steigender Produktionspreis.

[Steigender Produktionspreis setzt voraus, daß die Produktivität der geringsten, keine Rente zahlenden Bodenqualität abnimmt Nur wenn die auf A gelegten $2^1/_2$ £ weniger als 1 qr, oder die 5 £ weniger als 2 qrs produzieren, oder wenn ein noch schlechterer Boden als A in Bebauung genommen werden muß, kann der als regulierend angenommene Produktionspreis über 3 £ per qr steigen

Bei gleichbleibender oder gar steigender Produktivität der zweiten Kapitalanlage wäre dies nur möglich, wenn die Produktivität der ersten Kapitalanlage von $2^1/_2$ £ abgenommen hätte Dieser Fall kommt oft genug vor Z B wenn bei oberflächlichem Pflügen die erschöpfte obere Ackerkrume bei der alten Bewirtschaftung abnehmende Erträge gibt, und dann der durch tieferes Pflügen emporgeworfene Untergrund unter rationeller Behandlung wieder

höhere Erträge als früher liefert. Aber dieser Spezialfall gehört, genau genommen, nicht hierher. Das Fallen der Produktivität der **ersten** Kapitalanlage von $2\frac{1}{2}$ £ bedingt für die besseren Bodenarten, selbst wenn dort die Verhältnisse analog angenommen werden, ein Fallen der Differentialrente I, hier aber betrachten wir nur die Differentialrente II. Da aber der vorliegende Spezialfall nicht vorkommen kann, ohne daß die Differentialrente II bereits als bestehend vorausgesetzt wird, und in der Tat die Rückwirkung einer Modifikation von Differentialrente I auf II darstellt, geben wir ein Beispiel davon.

Tabelle VII

Bodenart	Acres	Kapitalanlage £	Profit £	Produktionskosten £	Produkt qrs	Verkaufspreis £	Ertrag £	Kornrente qrs	Geldrente £	Rentrate
A	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}$	1	6	$\frac{1}{2}+1\frac{1}{4}=1\frac{3}{4}$	$3\frac{3}{7}$	6	0	0	0
B	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}$	1	6	$1+2\frac{1}{2}=3\frac{1}{2}$	$3\frac{3}{7}$	12	$1\frac{3}{4}$	6	120%
C	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}$	1	6	$1\frac{1}{2}+3\frac{3}{4}=5\frac{1}{4}$	$3\frac{3}{7}$	18	$3\frac{1}{2}$	12	240%
D	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}$	1	6	$2+5=7$	$3\frac{3}{7}$	24	$5\frac{1}{4}$	18	360%
		20			$17\frac{1}{2}$		60	$10\frac{1}{2}$	36	240%

Die Geldrente, wie der Geldertrag, sind dieselben wie in Tabelle II. Der gestiegene regulierende Produktionspreis ersetzt genau, was an der Quantität des Produkts ausgefallen ist; da beide in umgekehrtem Verhältnis variieren, ist selbstverständlich, daß das Produkt beider dasselbe bleibt.

Im obigen Fall war angenommen, daß die Produktivkraft der zweiten Kapitalanlage höher sei als die ursprüngliche Produktivität der ersten Anlage. Die Sache bleibt sich gleich, wenn wir für die zweite Anlage nur dieselbe Produktivität ansetzen, die der ersten ursprünglich zukam, wie in folgender

Tabelle VIII

Bodenart	Acres	Kapitalanlage £	Profit £	Produktionskosten £	Produkt qrs	Verkaufspreis £	Ertrag £	Rente Korn qrs	Rente Geld £	Rate des Surplusprofits
A	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}=5$	1	6	$\frac{1}{2}+1=1\frac{1}{2}$	4	6	0	0	0
B	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}=5$	1	6	$1+2=3$	4	12	$1\frac{1}{2}$	6	120%
C	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}=5$	1	6	$1\frac{1}{2}+3=4\frac{1}{2}$	4	18	3	12	240%
D	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}=5$	1	6	$2+4=6$	4	24	$4\frac{1}{2}$	18	360%
		£ 20			qrs 15		60	9	36	240%

Auch hier bedingt der in demselben Verhältnis steigende Produktionspreis, daß die Abnahme in der Produktivität für Ertrag wie Geldrente voll aufgewogen wird

Rein tritt der dritte Fall nur hervor bei fallender Produktivität der zweiten Kapitalanlage, während die der ersten, wie dies für den ersten und zweiten Fall überall angenommen, konstant bleibt Hier wird Differentialrente I nicht berührt, die Veränderung findet nur statt mit dem aus der Differentialrente II entspringenden Anteil Wir geben zwei Beispiele, im ersten sei die Produktivität der zweiten Kapitalanlage auf $^1/_2$, in der zweiten auf $^1/_4$ reduziert.

Tabelle IX

Bodenart	Acres	Kapitalanlage £	Profit £	Produktionskosten £	Produkt qrs	Verkaufspreis £	Ertrag £	Rente Korn qrs	Rente Geld £	Rentrate
A	1	$2^1/_2+2^1/_2=5$	1	6	$1+\ ^1/_2=1^1/_2$	4	6	0	0	0
B	1	$2^1/_2+2^1/_2=5$	1	6	$2+1\ =3$	4	12	$1^1/_2$	6	120%
C	1	$2^1/_2+2^1/_2=5$	1	6	$3+1^1/_2=4^1/_2$	4	18	3	12	240%
D	1	$2^1/_2+2^1/_2=5$	1	6	$4+2\ =6$	4	24	$4^1/_2$	18	360%
		£ 20			qrs 15		60	9	36	240%

Tabelle IX ist dieselbe wie Tabelle VIII, nur daß die Abnahme der Produktivität in VIII auf die erste, in IX auf die zweite Kapitalanlage fällt

Tabelle X

Bodenart	Acres	Kapitalanlage £	Profit £	Produktionskosten £	Produkt qrs	Verkaufspreis £	Ertrag £	Rente Korn qrs	Rente Geld £	Rentrate
A	1	$2^1/_2+2^1/_2=5$	1	6	$1+\ ^1/_4=1^1/_4$	$4^4/_5$	6	0	0	0
B	1	$2^1/_2+2^1/_2=5$	1	6	$2+\ ^1/_2=2^1/_2$	$4^4/_5$	12	$1^1/_4$	6	120%
C	1	$2^1/_2+2^1/_2=5$	1	6	$3+\ ^3/_4=3^3/_4$	$4^4/_5$	18	$2^1/_2$	12	240%
D	1	$2^1/_2+2^1/_2=5$	1	6	$4+1\ =5$	$1^4/_5$	24	$3^3/_4$	18	360%
		20		24	$12^1/_2$		60	$7^1/_2$	36	240%

Auch in dieser Tabelle bleiben Gesamtertrag, Geldrental und Rentrate dieselben wie in Tabelle II, VII und VIII, weil abermals Produkt und Verkaufspreis im umgekehrten Verhältnis variiert haben, die Kapitalanlage aber dieselbe geblieben ist

Wie steht es aber in dem anderen, bei steigendem Produktionspreis möglichen Fall, nämlich wenn ein bisher die Bebauung nicht lohnender, geringerer Boden nun in Bebauung genommen wird?

Nehmen wir an, ein solcher Boden, den wir mit a bezeichnen wollen, käme in Konkurrenz. Dann würde der bisher rentelose Boden A eine Rente abwerfen, und die obigen Tabellen VII, VIII und X würden dann folgende Gestalt annehmen:

Tabelle VII a

Bodenart	Acres	Kapital £	Profit £	Prod.-K £	Produkt qrs	Verkaufspreis £	Ertrag £	Rente qrs	Rente £	Steigerung
a	1	5	1	6	$1\frac{1}{2}$	4	6	0	0	0
A	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}$	1	6	$\frac{1}{2}+1\frac{1}{4}=1\frac{3}{4}$	4	7	$\frac{1}{4}$	1	1
B	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}$	1	6	$1+2\frac{1}{2}=3\frac{1}{2}$	4	14	2	8	$1+7$
C	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}$	1	6	$1\frac{1}{2}+3\frac{3}{4}=5\frac{1}{4}$	4	21	$3\frac{3}{4}$	15	$1+2\times7$
D	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}$	1	6	$2+5=7$	4	28	$5\frac{1}{2}$	22	$1+3\times7$
				30	19		76	$11\frac{1}{2}$	46	

Tabelle VIII a

Bodenart	Acres	Kapital £	Profit £	Prod.-K £	Produkt qrs	Verkaufspreis £	Ertrag £	Rente qrs	Rente £	Steigerung
a	1	5	1	6	$1\frac{1}{4}$	$4\frac{4}{5}$	6	0	0	0
A	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}$	1	6	$\frac{1}{2}+1=1\frac{1}{2}$	$4\frac{4}{5}$	$7\frac{1}{5}$	$\frac{1}{4}$	$1\frac{1}{5}$	$1\frac{1}{5}$
B	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}$	1	6	$1+2=3$	$4\frac{4}{5}$	$14\frac{2}{5}$	$1\frac{3}{4}$	$8\frac{2}{5}$	$1\frac{1}{5}+7\frac{1}{5}$
C	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}$	1	6	$1\frac{1}{2}+3=4\frac{1}{2}$	$4\frac{4}{5}$	$21\frac{3}{5}$	$2\frac{1}{4}$	$15\frac{3}{5}$	$1\frac{1}{5}+2\times7\frac{1}{5}$
D	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}$	1	6	$2+4=6$	$4\frac{4}{5}$	$28\frac{4}{5}$	$4\frac{3}{4}$	$22\frac{4}{5}$	$1\frac{1}{5}+3\times7\frac{1}{5}$
	5			30	$16\frac{1}{4}$		78	9	48	

Tabelle X a

Bodenart	Acres	Kapital £	Profit £	Prod. K £	Produkt qrs	Verkaufspreis £	Ertrag £	Rente qrs	Rente £	Steigerung
a	1	5	1	6	$1\frac{1}{8}$	$5\frac{1}{3}$	6	0	0	0
A	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}$	1	6	$1+\frac{1}{4}=1\frac{1}{4}$	$5\frac{1}{3}$	$6\frac{2}{3}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{2}{3}$	$\frac{2}{3}$
B	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}$	1	6	$2+\frac{1}{2}=2\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{3}$	$13\frac{1}{3}$	$1\frac{3}{8}$	$7\frac{1}{3}$	$\frac{2}{3}+6\frac{2}{3}$
C	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}$	1	6	$3+\frac{3}{4}=3\frac{3}{4}$	$5\frac{1}{3}$	20	$2\frac{5}{8}$	14	$\frac{2}{3}+2\times6\frac{2}{3}$
D	1	$2\frac{1}{2}+2\frac{1}{2}$	1	6	$4+1=5$	$5\frac{1}{3}$	$26\frac{2}{3}$	$3\frac{7}{8}$	$20\frac{2}{3}$	$\frac{2}{3}+3\times6\frac{2}{3}$
				30	$13\frac{5}{8}$		$72\frac{2}{3}$	8	$42\frac{2}{3}$	

Durch die Einschiebung von Boden a entsteht eine neue Differentialrente I, auf dieser neuen Grundlage entwickelt sich dann die Differentialrente II ebenfalls in veränderter Gestalt. Der Boden a

hat in jeder der drei obigen Tabellen eine verschiedene Fruchtbarkeit, die Reihe der proportionell steigenden Fruchtbarkeiten beginnt erst mit A Demgemäß verhält sich auch die Reihe der steigenden Renten Die Rente des schlechtesten Rente tragenden, früher rentelosen Bodens bildet eine Konstante, die allen höheren Renten einfach zuaddiert wird, erst nach Abzug dieser Konstanten tritt bei den höheren Renten die Reihe der Differenzen klar hervor, und ihr Parallelismus mit der Fruchtbarkeitsreihe der Bodenarten In allen Tabellen verhalten sich die Fruchtbarkeiten, von A bis D, wie 1 2 3 4, und dementsprechend die Renten

in VIIa, wie $1 \quad 1 + 7 \quad 1 + 2 \times 7 \quad 1 + 3 \times 7$,

in VIIIa, wie $1^1/_5 \quad 1^1/_5 + 7^1/_5 \quad 1^1/_5 + 2 \times 7^1/_5 \quad 1^1/_5 + 3 \times 7^1/_5$,

in Xa, wie $^2/_3 \quad ^2/_3 + 6^2/_3 \quad ^2/_3 + 2 \times 6^2/_3 \quad ^2/_3 + 3 \times 6^2/_3$

Kurz ist die Rente von A = n, und die Rente des Bodens von nächst höherer Fruchtbarkeit = n + m, so ist die Reihe wie $n \quad n + m \quad n + 2m \quad n + 3m$ usw — F E]

[Da der obige dritte Fall im Manuskript nicht ausgearbeitet war — es steht nur der Titel da — so blieb es Aufgabe des Herausgebers, dies wie vorstehend so gut es ging zu ergänzen Es bleibt ihm aber auch noch übrig, aus der ganzen bisherigen Untersuchung der Differentialrente II in ihren drei Hauptfällen und neun Unterfällen die sich ergebenden allgemeinen Schlüsse zu ziehen Für diesen Zweck aber passen die im Manuskript gegebenen Beispiele nur wenig Sie nehmen erstens Bodenstücke in Vergleich, deren Erträge, für gleichgroße Flächen, sich verhalten wie 1 2 3 4, also Unterschiede, die schon von vornherein stark übertreiben, und die im Verlauf der sich auf dieser Grundlage entwickelnden Annahmen und Berechnungen zu vollständig gewaltsamen Zahlenverhältnissen führen Zweitens aber erwecken sie einen durchaus falschen Schein Wenn für Fruchtbarkeitsgrade, die sich verhalten wie 1 2 3 4 usw, sich Renten ergeben von der Reihe 0 1 2 3 usw, so fühlt man sich sofort versucht, die zweite Reihe aus der ersten abzuleiten, und die Verdoppelung, Verdreifachung usw der Renten aus der Verdoppelung, Verdreifachung usw der Gesamterträge zu erklären Dies wäre aber durchaus unrichtig Die Renten verhalten sich wie 0 1 2 3 4 auch dann, wenn sich die Fruchtbarkeitsgrade verhalten wie n n + 1 n + 2 n + 3 n + 4, die Renten verhalten sich nicht wie die Fruchtbarkeitsgrade, sondern wie die Fruchtbarkeits**unterschiede**, von dem rentelosen Boden als dem Nullpunkt an gerechnet

Die Tabellen des Originals mußten zur Erklärung des Textes gegeben werden. Um aber für die unten folgenden Resultate der Untersuchung eine anschauliche Grundlage zu erhalten, gebe ich in folgendem eine neue Reihe von Tabellen, worin die Erträge in Bushels ($^{1}/_{8}$ Quarter oder 36.35 Liter) und Schillingen (= Mark) angegeben sind.

Die erste Tabelle (XI) entspricht der früheren Tabelle I. Sie gibt die Erträge und Renten für fünf Bodenqualitäten A—E, bei einer ersten Kapitalanlage von 50 sh, was mit 10 sh Profit = 60 sh Gesamtproduktionskosten per Acre ausmacht. Die Kornerträge sind niedrig angesetzt: 10, 12, 14, 16, 18 Bushels per Acre. Der sich ergebende regulierende Produktionspreis ist 6 sh per Bushel.

Die folgenden 13 Tabellen entsprechen den in diesem und den beiden vorigen Kapiteln behandelten drei Fällen der Differentialrente II bei einer zusätzlichen Kapitalanlage auf derselben Boden von 50 sh per Acre, bei konstantem, fallendem und steigendem Produktionspreis. Jeder dieser Fälle wird wieder dargestellt, wie er sich gestaltet 1) bei gleichbleibender, 2) bei fallender, 3) bei steigender Produktivität der zweiten Kapitalanlage gegenüber der ersten. Dabei ergeben sich einige noch besonders zu veranschaulichende Varianten.

Bei Fall I: Konstanter Produktionspreis, haben wir:

Variante 1: Gleichbleibende Produktivität der zweiten Kapitalanlage (Tabelle XII).

„ 2: Fallende Produktivität. Diese kann stattfinden nur wenn auf Boden A keine zweite Anlage gemacht wird. Und zwar entweder

a) so, daß Boden B ebenfalls keine Rente aufbringt (Tabelle XIII) oder

b) so, daß Boden B nicht ganz rentelos wird (Tab. XIV).

„ 3: Steigende Produktivität (Tabelle XV). Auch dieser Fall schließt zweite Kapitalanlage auf Boden A aus.

Bei Fall II: Fallender Produktionspreis, haben wir:

Variante 1: Gleichbleibende Produktivität der zweiten Anlage (Tabelle XVI).

„ 2: Fallende Produktivität (Tabelle XVII). Diese beiden Varianten bedingen, daß Boden A außer Konkurrenz tritt, Boden B rentelos wird und den Produktionspreis reguliert.

„ 3: Steigende Produktivität (Tabelle XVIII). Hier bleibt Boden A regulierend.

Bei Fall III Steigender Produktionspreis, sind zwei Modalitäten möglich Boden A kann rentelos und preisregulierend bleiben, oder aber, es tritt eine geringere Bodenqualität als A in Konkurrenz und reguliert den Preis, wobei A dann Rente abwirft

Erste Modalität Boden A bleibt regulierend

Variante 1 Gleichbleibende Produktivität der zweiten Anlage (Tabelle XIX) Dies ist unter den Voraussetzungen nur zulässig, wenn die Produktivität der ersten Anlage abnimmt

„ 2 Fallende Produktivität der zweiten Anlage (Tab XX.), dies schließt gleichbleibende Produktivität der ersten Anlage nicht aus

3 Steigende Produktivität der zweiten Anlage (Tab XIX), dies bedingt wieder fallende der ersten Anlage

Zweite Modalität Eine geringere (mit a bezeichnete) Bodenqualität tritt in Konkurrenz, Boden A wirft Rente ab

Variante 1 Gleichbleibende Produktivität der zweiten Anlage (Tabelle XXII)

, 2 Fallende Produktivität (Tabelle XXIII)

„ 3 Steigende Produktivität (Tabelle XXIV)

Diese drei Varianten gehen unter den allgemeinen Bedingungen des Problems vor sich und geben zu keinen Bemerkungen Anlaß

Wir lassen jetzt die Tabellen folgen

Tabelle XI

Bodenart	Produktionskosten sh	Produkt Bushels	Verkaufspreis sh	Ertrag sh	Rente sh	Rentsteigerung
A	60	10	6	60	0	0
B	60	12	6	72	12	12
C	60	14	6	84	24	2×12
D	60	16	6	96	36	3×12
E	60	18	6	108	48	4×12
					120	10×12

Bei zweiter Kapitalanlage auf denselben Boden

Erster Fall Bei konstant bleibendem Produktionspreis

Variante 1 Bei konstant bleibender Produktivität der zweiten Kapitalanlage

Tabelle XII

Bodenart	Produktionskosten sh	Produkt Bushels	Verkaufspreis sh	Ertrag sh	Rente sh	Rentsteigerung
A	60+60=120	10+10=20	6	120	0	0
B	60+60=120	12+12=24	6	144	24	24
C	60+60=120	14+14=28	6	168	48	2×24
D	60+60=120	16+16=32	6	192	72	3×24
E	60+60=120	18+18=36	6	216	96	4×24
					240	10×24

Variante 2 Bei fallender Produktivität der zweiten Kapitalanlage, auf Boden A keine zweite Anlage

1) Wenn Boden B rentelos wird

Tabelle XIII

Bodenart	Produktionskosten sh	Produkt Bushels	Verkaufspreis sh	Ertrag sh	Rente sh	Rentsteigerung
A	60	10	6	60	0	0
B	60+60=120	12+8 =20	6	120	0	0
C	60+60=120	14+9⅓ =23⅓	6	140	20	20
D	60+60=120	16+10⅔=26⅔	6	160	40	2×20
E	60+60=120	18+20 =38	6	180	60	3×20
					120	6×20

2) Wenn Boden B nicht ganz rentelos wird

Tabelle XIV

Bodenart	Produktionskosten sh	Produkt Bushels	Verkaufspreis sh	Ertrag sh	Rente sh	Rentsteigerung
A	60	10	6	60	0	0
B	60+60=120	12+9 =21	6	126	6	6
C	60+60=120	14+10½=24½	6	147	27	6+21
D	60+60=120	16+12 =28	6	168	48	6+2×21
E	60+60=120	18+13½=31½	6	189	69	6+3×21
					150	4×6+6×21

Variante 3 Bei steigender Produktivität der 2 Kapitalanlage, auf Boden A auch hier keine zweite Anlage

Tabelle XV

Bodenart	Produktionskosten sh	Produkt Bushels	Verkaufspreis sh	Ertrag sh	Rente sh	Rentsteigerung
A	60	10	6	60	0	0
B	60+60=120	12+15 =27	6	162	42	42
C	60+60=120	$14+17^1/_2=31^1/_2$	6	189	69	42+27
D	60+60=120	16+20 =30	6	216	96	42+2×27
E	60+60=120	$18+22^1/_2=40^1/_2$	6	243	123	42+3×27
					330	4×42+6×27

Zweiter Fall Bei fallendem Produktionspreis

Variante 1 Bei gleichbleibender Produktivität der zweiten Kapitalanlage Boden A tritt außer Konkurrenz, Boden B wird rentelos

Tabelle XVI

Bodenart	Produktionskosten sh	Produkt Bushels	Verkaufspreis sh	Ertrag sh	Rente sh	Rentsteigerung
B	60+60=120	12+12=24	5	120	0	0
C	60+60=120	14+14=28	5	140	20	20
D	60+60=120	16+16=32	5	160	40	2×20
E	60+60=120	18+18=36	5	180	60	3×20
					120	6×20

Variante 2 Bei fallender Produktivität der zweiten Kapitalanlage, Boden A tritt außer Konkurrenz, Boden B wird rentelos

Tabelle XVII

Bodenart	Produktionskosten sh	Produkt Bushels	Verkaufspreis sh	Ertrag sh	Rente sh	Rentsteigerung
B	60+60=120	12+9 =21	$5^5/_7$	120	0	0
C	60+60=120	$14+10^1/_2=24^1/_2$	$5^5/_7$	140	20	20
D	60+60=120	16+12 =28	$5^5/_7$	160	40	2×20
E	60+60=120	$18+13^1/_2=31^1/_2$	$5^5/_7$	180	60	3×20
					120	6×20

Variante 3 Bei steigender Produktivität der zweiten Kapitalanlage, Boden A bleibt in Konkurrenz Boden B tragt Rente.

Tabelle XVIII

Bodenart	Produktionskosten sh	Produkt Bushels	Verkaufspreis sh	Ertrag sh	Rente sh	Rentsteigerung
A	60+60=120	10+15=25	$4^4/_5$	120	0	0
B	60+60=120	12+18=30	$4^4/_5$	144	24	24
C	60+60=120	14+21=35	$4^4/_5$	168	48	2×24
D	60+60=120	16+24=40	$4^4/_5$	192	72	3×24
E	60+60=120	18+27=45	$4^4/_5$	216	96	4×24
					240	10×24

Dritter Fall. Bei steigendem Produktionspreis.

A. Wenn Boden A rentelos und preisregulierend bleibt.

Variante 1. Bei gleichbleibender Produktivität der zweiten Kapitalanlage, was abnehmende Produktivität der ersten Anlage bedingt.

Tabelle XIX

Bodenart	Produktionskosten sh	Produkt Bushels	Verkaufspreis sh	Ertrag sh	Rente sh	Rentsteigerung
A	60+60=120	$5+12^1/_2=17^1/_2$	$6^6/_7$	120	0	0
B	60+60=120	6+15 =21	$6^6/_7$	144	24	24
C	60+60=120	$7+17^1/_2=24^1/_2$	$6^6/_7$	168	48	2×24
D	60+60=120	8+20 =28	$6^6/_7$	192	72	3×24
E	60+60=120	$9+22^1/_2=31^1/_2$	$6^6/_7$	216	96	4×24
					240	10×24

Variante 2. Bei fallender Produktivität der zweiten Kapitalanlage, was gleichbleibende Produktivität der ersten nicht ausschließt.

Tabelle XX

Bodenart	Produktionskosten sh	Produkt Bushels	Verkaufspreis sh	Ertrag sh	Rente sh	Rentsteigerung
A	60+60=120	10+5=15	8	120	0	0
B	60+60=120	12+6=18	8	144	24	24
C	60+60=120	14+7=21	8	168	48	2×24
D	60+60=120	16+8=24	8	192	72	3×24
E	60+60=120	18+9=27	8	216	96	4×24
					240	10×24

Variante 3 Bei steigender Produktivität der zweiten Kapitalanlage; was, unter den Voraussetzungen, fallende der ersten Anlage bedingt

Tabelle XXI

Bodenart	Produktionskosten sh	Produkt Bushels	Verkaufspreis sh	Ertrag sh	Rente sh	Rentsteigerung
A	60+60=120	$5+12\frac{1}{2}=17\frac{1}{2}$	$6\frac{6}{7}$	120	0	0
B	60+60=120	6+15 =21	$6\frac{6}{7}$	144	24	24
C	60+60=120	$7+17\frac{1}{2}=24\frac{1}{2}$	$6\frac{6}{7}$	168	48	2×24
D	60+60=120	8+20 =28	$6\frac{6}{7}$	192	72	3×24
E	60+60=120	$9+22\frac{1}{2}=31\frac{1}{2}$	$6\frac{6}{7}$	216	96	4×24
					240	10×24

B Wenn ein geringerer (mit a bezeichneter) Boden preisregulierend wird und Boden A demnach Rente abwirft Dies läßt für alle Varianten gleichbleibende Produktivität der zweiten Anlage zu

Variante 1 Gleichbleibende Produktivität der zweiten Kapitalanlage

Tabelle XXII

Bodenart	Produktionskosten sh	Produkt Bushels	Verkaufspreis sh	Ertrag sh	Rente sh	Rentsteigerung
a	120	16	$7\frac{1}{2}$	120	0	0
A	60+60=120	10+10=20	$7\frac{1}{2}$	150	30	30
B	60+60=120	12+12=24	$7\frac{1}{2}$	180	60	2×30
C	60+60=120	14+14=28	$7\frac{1}{2}$	210	90	3×30
D	60+60=120	16+16=32	$7\frac{1}{2}$	240	120	4×30
E	60+60=120	18+18=36	$7\frac{1}{2}$	270	150	5×30
					450	15×30

Variante 2 Fallende Produktivität der zweiten Kapitalanlage

Tabelle XXIII

Bodenart	Produktionskosten sh	Produkt Bushels	Verkaufspreis sh	Ertrag sh.	Rente sh	Rentsteigerung
a	120	15	8	120	0	0
A	60+60=120	$10+7\frac{1}{2}=17\frac{1}{2}$	8	140	20	20
B	60+60=120	12+9 =21	8	168	48	20+28
C	60+60=120	$14+10\frac{1}{2}=24\frac{1}{2}$	8	196	76	20+2×28
D	60+60=120	16+12 =28	8	224	104	20+3×28
E	60+60=120	$18+13\frac{1}{2}=31\frac{1}{2}$	8	252	132	20+4×28
					380	5×20+10×28

Variante 3 Steigende Produktivität der zweiten Kapitalanlage

Tabelle XXIV

Bodenart	Produktions-kosten sh	Produkt Bushels	Verkaufs-preis sh	Ertrag sh	Rente sh	Rentsteigerung
a	120	16	$7\frac{1}{2}$	120	0	0
A	60+60=120	$10+12\frac{1}{2}=22\frac{1}{2}$	$7\frac{1}{2}$	$168\frac{3}{4}$	$48\frac{3}{4}$	$15+33\frac{3}{4}$
B	60+60=120	12+15 =27	$7\frac{1}{2}$	$202\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{2}$	$15+2\times33\frac{3}{4}$
C	60+60=120	$14+17\frac{1}{2}=31\frac{1}{2}$	$7\frac{1}{2}$	$236\frac{1}{4}$	$116\frac{1}{4}$	$15+3\times33\frac{3}{4}$
D	60+60=120	16+20 =36	$7\frac{1}{2}$	270	150	$15+4\times33\frac{3}{4}$
E	60+60=120	$18+22\frac{1}{2}=40\frac{1}{2}$	$7\frac{1}{2}$	$303\frac{3}{4}$	$183\frac{3}{4}$	$15+5\times33\frac{3}{4}$
					$581\frac{1}{4}$	$5\times15+15\times33\frac{3}{4}$

Diese Tabellen ergeben nun folgendes

Zunächst, daß die Reihe der Renten sich genau verhält wie die Reihe der Fruchtbarkeitsunterschiede, den rentelosen, regulierenden Boden als Nullpunkt genommen Nicht die absoluten Erträge sondern nur die Ertragsdifferenzen sind für die Rente bestimmend Ob die verschiedenen Bodenarten 1, 2, 3, 4, 5 Bushel, ob sie 11, 12, 13, 14, 15 Bushel per Acre Ertrag liefern, die Renten sind in beiden Fällen, der Reihe nach, 0, 1, 2, 3, 4 Bushel, resp deren Geldertrag

Weit wichtiger aber ist das Resultat in Beziehung auf die Gesamtrentenerträge bei wiederholter Kapitalanlage auf demselben Boden

In funf Fällen aus den untersuchten dreizehn verdoppelt sich mit der Kapitalanlage auch die Gesamtsumme der Renten, statt 10×12 sh wird sie 10×24 sh = 240 sh Diese Fälle sind

Fall I, konstanter Preis, Variante I gleichbleibende Produktionssteigerung (Tabelle XII)

Fall II, fallender Preis, Variante III wachsende Produktionssteigerung (Tabelle XVIII)

Fall III, steigender Preis, erste Modalität, wo Boden A regulierend bleibt, in allen drei Varianten (Tabelle XIX, XX, XXI)

In vier Fällen steigt die Rente um mehr als das Doppelte, nämlich

Fall I, Variante III, konstanter Preis, aber wachsende Produktionssteigerung (Tabelle XV) Die Rentensumme steigt auf 330 sh

Fall III, zweite Modalitat, wo Boden A Rente abwirft, in allen drei Varianten (Tabelle XXII, Rente = 15 × 30 = 450 sh, Tab XXIII, Rente = 5 × 20 + 10 × 28 = 380 sh, Tabelle XXIV, Rente = 5 × 15 + 15 × $33\frac{3}{4}$ = $581\frac{1}{4}$ sh

In einem Fall steigt sie, aber nicht auf den doppelten Betrag der bei der ersten Kapitalanlage abfallenden Rente

Fall I, konstanter Preis, Variante II fallende Produktivität der zweiten Anlage unter Bedingungen wo B nicht ganz rentelos wird (Tabelle XIV, Rente = 4 × 6 + 6 × 21 = 150 sh

Endlich, nur in drei Fällen bleibt die Gesamtrente bei zweiter Kapitalanlage, fur alle Bodenarten zusammen auf demselben Stand wie bei der ersten Anlage (Tabelle XI), es sind dies die Fälle wo Boden A außer Konkurrenz gesetzt und Boden B regulierend und damit rentelos wird Die Rente fur B fällt also nicht nur weg sie wird auch von jedem folgenden Glied der Rentenreihe abgezogen, dadurch ist das Ergebnis bedingt Diese Fälle sind

Fall I Variante II, wenn die Bedingungen der Art sind, daß Boden A ausfällt (Tabelle XIII) Die Rentensumme ist 6 × 20 also = 10 × 12 = 120 wie in Tabelle XI

Fall II, Variante I und II Hier fällt Boden A nach den Voraussetzungen notwendig aus (Tabelle XVI und XVII) und die Rentensumme ist wieder 6 × 20 = 10 × 12 = 120 sh

Dies heißt also in der großen Mehrzahl aller möglichen Fälle steigt die Rente, sowohl per Acre des Rente tragenden Bodens wie namentlich in ihrer Gesamtsumme, infolge vermehrter Kapitalanlage auf den Boden Nur in drei Fällen aus dreizehn untersuchten bleibt ihre Gesamtsumme unverändert Es sind dies die Fälle wo die niedrigste, bisher rentelose und regulierende Bodenqualität außer Konkurrenz und die nächsthöhere an ihre Stelle tritt also rentelos wird Aber auch in diesen Fällen steigen die Renten auf den besten Bodenarten gegen die der ersten Kapitalanlage geschuldeten, wenn die Rente fur C von 24 auf 20 fällt, so steigt die fur D und E von 36 und 48 auf 40 und 60 sh

Ein Fall der Gesamtrenten unter den Stand bei erster Kapitalanlage (Tab XI) wäre nur möglich, wenn außer Boden A auch Boden B aus der Konkurrenz schiede, und Boden C regulierend und rentelos würde

Je mehr Kapital also auf den Boden verwandt wird je höher die Entwicklung des Ackerbaues und der Zivilisation überhaupt in einem Lande steht desto höher steigen die Renten per Acre sowohl wie die Gesamtsumme der Renten desto riesiger wird der Tribut, den die Gesellschaft den Großgrundbesitzern in der Gestalt von Surplusprofiten zahlt — solange die einmal in Bebauung genommenen Bodenarten alle konkurrenzfähig bleiben

Dies Gesetz erklärt die wunderbare Lebenszähigkeit der Klasse

der großen Grundbesitzer Keine Gesellschaftsklasse lebt so verschwenderisch, keine nimmt so, wie diese, ein Recht auf einen hergebrachten „standesgemäßen" Luxus in Anspruch, einerlei woher das Geld dazu kommt, keine häuft so leichten Herzens Schulden über Schulden auf Und doch fällt sie immer wieder auf die Füße — Dank dem in den Boden gesteckten Kapital anderer Leute, das ihr Renten einträgt, ganz außer allem Verhältnis zu den Profiten, die der Kapitalist daraus zieht

Dasselbe Gesetz erklärt aber auch, warum diese Lebenszähigkeit des großen Grundbesitzers allmählich sich erschöpft

Als die englischen Kornzölle 1846 abgeschafft wurden, glaubten die englischen Fabrikanten, sie hätten dadurch die grundbesitzende Aristokratie in Paupers verwandelt Statt dessen wurde sie reicher als je vorher Wie ging das zu? Sehr einfach Erstens wurde von nun an von den Pächtern kontraktlich verlangt, daß sie 12 £ statt 8 £ jährlich auf den Acre auslegen sollten, und zweitens bewilligten sich die auch im Unterhaus sehr zahlreich vertretenen Grundherrn eine starke Staatssubvention zur Dränierung und sonstigen permanenten Verbesserung ihrer Ländereien Da keine totale Verdrängung des schlechtesten Bodens stattfand, sondern höchstens eine, auch meist nur zeitweilige, Verwendung zu anderen Zwecken stiegen die Renten im Verhältnis der gesteigerten Kapitalanlage, und die Grundaristokratie war besser daran als je vorher

Aber alles ist vergänglich Die transozeanischen Dampfschiffe und die nord- und südamerikanischen und indischen Eisenbahnen brachten ganz eigentümliche Landstrecken in die Lage, auf den europäischen Kornmärkten zu konkurrieren Da waren einerseits die nordamerikanischen Prärien, die argentinischen Pampas, Steppen von der Natur selbst urbar gemacht für den Pflug, jungfräulicher Boden, der auf Jahre hinaus selbst bei primitiver Kultur und ohne Dünger reichliche Erträge bot Und da waren die Ländereien der russischen und indischen kommunistischen Gemeinwesen die einen Teil ihres Produkts, und zwar einen stets wachsenden, verkaufen mußten, um Geld zu erhalten für die Steuern, die der erbarmungslose Despotismus des Staats ihnen abzwang — oft genug durch Tortur Diese Produkte wurden verkauft ohne Rücksicht auf die Produktionskosten, verkauft für den Preis, den der Händler bot, weil der Bauer absolut Geld haben mußte zum Zahlungstermin Und gegen diese Konkurrenz — des jungfräulichen Steppenbodens wie des unter der Steuerschraube erliegenden russischen und in-

dischen Bauern — konnte der europäische Pächter und Bauer bei den alten Renten nicht aufkommen Ein Teil des Bodens in Europa kam definitiv für den Kornbau außer Konkurrenz, die Renten fielen überall, unser zweiter Fall, Variante II fallender Preis und fallende Produktivität der zusätzlichen Kapitalanlagen, wurde die Regel für Europa und daher der Agrarierjammer von Schottland bis Italien und von Südfrankreich bis nach Ostpreußen Glücklicherweise ist noch lange nicht alles Steppenland in Bebauung genommen, es ist noch übrig genug vorhanden, um den ganzen europäischen großen Grundbesitz zu ruinieren und den kleinen obendrein — F E]

Die Rubriken, worunter die Rente zu behandeln, sind diese

A Differentialrente

1) Begriff der Differentialrente Illustration an Wasserkraft Übergang zur eigentlichen Ackerbaurente

2) Differentialrente I, entspringend aus verschiedener Fruchtbarkeit verschiedener Bodenstücke

3) Differentialrente II, entspringend aus sukzessiver Kapitalanlage auf demselben Boden Zu untersuchen ist Differentialrente II

a) bei stationärem,

b) bei fallendem,

c) bei steigendem Produktionspreis

Und ferner

d) Verwandelung von Surplusprofit in Rente

4) Einfluß dieser Rente auf die Profitrate

B Absolute Rente

C Der Bodenpreis

D Schlußbetrachtungen über die Grundrente

Als allgemeines Resultat bei der Betrachtung der Differentialrente überhaupt ergibt sich.

Erstens Die Bildung von Surplusprofiten kann auf verschiedenen Wegen erfolgen Einerseits auf Basis der Differentialrente I, d h auf Basis der Anlage des gesamten Agrikulturkapitals auf einer Bodenfläche, welche aus Bodenarten verschiedener Fruchtbarkeit besteht. Ferner als Differentialrente II, auf Basis der verschiedenen Differentialproduktivität sukzessiver Kapitalanlagen auf demselben Boden, d h hier größerer Produktivität, z. B in qrs Weizen, als mit derselben Kapitalanlage auf dem geringsten, rentelosen, aber

den Produktionspreis regulierenden Boden bewirkt wird Wie diese Surplusprofite aber auch entstehen mögen, ihre Verwandelung in Rente, also ihre Übertragung vom Pächter auf den Grundeigentümer, setzt als vorausgehende Bedingung stets voraus, daß die verschiedenen wirklichen individuellen Produktionspreise (d h unabhängig von dem allgemeinen, den Markt regulierenden Produktionspreis), welche die Teilprodukte der einzelnen sukzessiven Kapitalanlagen besitzen, vorher zu einem individuellen Durchschnittsproduktionspreis ausgeglichen werden Der Überschuß des allgemeinen regulierenden Produktionspreises des Produkts eines Acre uber diesen seinen individuellen Durchschnittsproduktionspreis bildet und mißt die Rente per Acre Bei Differentialrente I sind die Differentialresultate an und für sich unterscheidbar, weil sie auf unterschiedenem, außer und nebeneinander liegenden Bodenteilen, bei einer als normal angenommenen Kapitalauslage per Acre und ihr entsprechender Normalbebauung stattfinden Bei der Differentialrente II müssen sie erst unterscheidbar gemacht werden, sie müssen in der Tat in die Differentialrente I rückverwandelt werden und dies kann nur in der angegebenen Weise geschehen Nehmen wir z. B die Tabelle III, S 226

Boden B gibt für die erste Kapitalanlage von $2^1/_2$ £ 2 qrs per Acre, und für die zweite gleich große, $1^1/_2$ qrs , zusammen $3^1/_2$ qrs auf demselben Acre Es ist diesen $3^1/_2$ qrs, die auf demselben Boden gewachsen, nicht anzusehen, was davon Produkt der Kapitalanlage I und was der Kapitalanlage II ist. Sie sind in der Tat das Produkt des Gesamtkapitals von 5 £, und die wirkliche Tatsache ist nur die, daß ein Kapital von $2^1/_2$ £ 2 qrs ergab, und eins von 5 £ nicht 4, sondern $3^1/_2$ Der Fall wäre ganz derselbe, wenn die 5 £ 4 qrs ergäben, so daß die Erträge beider Kapitalanlagen gleich wären, oder auch 5 qrs., so daß die zweite Kapitalanlage einen Überschuß von 1 qr ergeben würde Der Produktionspreis der ersten 2 qrs ist $1^1/_2$ £ per qr , und der der zweiten $1^1/_2$ qr ist 2 £ per qr Die $3^1/_2$ qrs zusammen kosten daher 6 £ Dies ist der individuelle Produktionspreis des Gesamtprodukts, und macht im Durchschnitt 1 £ $14^2/_7$ sh per qr , sage rund $1^3/_4$ £ Bei dem durch den Boden A bestimmten allgemeinen Produktionspreis von 3 £ gibt dies einen Surplusprofit von $1^1/_4$ £ per qr., und also für $3^1/_2$ qrs zusammen $4^3/_8$ £ Bei dem Durchschnittsproduktionspreis von B stellt sich dies dar in rund $1^1/_3$ qrs. Der Surplusprofit von B stellt sich also dar in einem aliquoten Teil des Produkts von B, den $1^1/_2$ qrs., die die

Rente in Korn ausgedrückt bilden, und die sich nach dem allgemeinen Produktionspreis zu $4^1/_2$ £ verkaufen Aber umgekehrt ist das überschüssige Produkt eines Acre von B über das eines Acre von A nicht ohne weiteres Darstellung von Surplusprofit, und daher Surplusprodukt Nach der Voraussetzung produziert der Acre B $3^1/_2$ qrs, der Acre A nur 1 qr Das überschüssige Produkt auf B ist also $2^1/_2$ qrs, aber das Surplusprodukt ist nur $1^1/_2$ qrs, denn auf B ist das doppelte Kapital angelegt wie auf A, und daher sind die Produktionskosten hier doppelt Fände auf A ebenfalls Anlage von 5 £ statt, und die Rate der Produktivität bliebe gleich, so wäre das Produkt 2 qrs statt 1, und es würde sich so zeigen, daß das wirkliche Surplusprodukt gefunden wird durch Vergleichung, nicht von $3^1/_2$ und 1, sondern von $3^1/_2$ und 2, daß es also nicht $2^1/_2$, sondern nur $1^1/_2$ qrs ist Ferner aber, wenn B eine dritte Portion Kapital von $2^1/_2$ £ anlegte, die nur 1 qr ergäbe, also dieses qr 3 £ kostete, wie auf A, so würde dessen Verkaufspreis von 3 £ nur die Produktionskosten decken, nur den Durchschnittsprofit abwerfen, aber keinen Surplusprofit, also auch nichts, was sich in Rente verwandeln konnte Das Produkt per Acre einer beliebigen Bodenart, mit dem Produkt per Acre des Bodens A verglichen, zeigt weder an, ob es das Produkt gleicher Kapitalanlage oder größerer ist, noch ob das zuschussige Produkt nur den Produktionspreis deckt, oder ob es hoherer Produktivitat des zuschussigen Kapitals geschuldet ist

Zweitens Bei abnehmender Rate der Produktivitat der zuschüssigen Kapitalanlagen, deren Grenze, soweit die Neubildung von Surplusprofit in Betracht kommt, diejenige Kapitalanlage ist, die nur die Produktionskosten deckt, d h die das qr so teuer produziert wie dieselbe Kapitalanlage auf einem Acre des Bodens A, also nach der Voraussetzung zu 3 £, folgt aus dem eben Entwickelten daß die Grenze, wo die Gesamtkapitalanlage auf den Acre von B keine Rente mehr bilden wurde, die ist, wo der individuelle Durchschnittsproduktionspreis des Produkts per Acre von B auf den Produktionspreis per Acre von A steigen würde

Wenn B nur Kapitalanlagen zusetzt, die den Produktionspreis zahlen, also keinen Surplusprofit, also keine neue Rente bilden, so erhöht dies zwar den individuellen Durchschnittsproduktionspreis per qr affiziert aber nicht den von den früheren Kapitalanlagen gebildeten Surplusprofit, eventuell die Rente Denn der Durchschnittsproduktionspreis bleibt immer unter dem von A, und wenn

der Preisüberschuß per qr abnimmt, so nimmt die Zahl der qrs im selben Verhältnis zu, so daß der Gesamtüberschuß des Preises konstant bleibt.

Im angenommenen Fall produzieren die zwei ersten Kapitalanlagen von 5 £ auf B $3\frac{1}{2}$ qrs, also nach der Voraussetzung $1\frac{1}{2}$ qrs Rente = $4\frac{1}{2}$ £. Kommt eine dritte Kapitalanlage von $2\frac{1}{2}$ £ hinzu, die aber nur ein zuschüssiges qr produziert, so ist der Gesamtproduktionspreis (inkl. 20% Profit) der $4\frac{1}{2}$ qrs = 9 £, also der Durchschnittspreis per qr = 2 £. Der Durchschnittsproduktionspreis per qr auf B ist also gestiegen von $1\frac{5}{7}$ £ auf 2 £, der Surplusprofit per qr, verglichen mit dem regulierenden Preis von A, also gefallen von $1\frac{2}{7}$ £ auf 1 £. Aber $1 \times 4\frac{1}{2} = 4\frac{1}{2}$ £, ganz wie früher $1\frac{2}{7} \times 3\frac{1}{2} = 4\frac{1}{2}$ £.

Nehmen wir an, daß noch eine vierte und fünfte zuschüssige Kapitalanlage von je $2\frac{1}{2}$ £ auf B gemacht würde, die das qr nur zu seinem allgemeinen Produktionspreis produzierte, so wäre das Gesamtprodukt per Acre jetzt $6\frac{1}{2}$ qrs, und deren Produktionskosten 15 £. Der durchschnittliche Produktionspreis per qr für B wäre wieder gestiegen von 2 £ auf $2\frac{4}{13}$ £, und der Surplusprofit per qr, verglichen mit dem regulierenden Produktionspreis von A, wäre wieder gefallen von 1 £ auf $\frac{9}{13}$ £. Aber diese $\frac{9}{13}$ £ wären nun zu berechnen auf $6\frac{1}{2}$ qrs statt auf $1\frac{1}{2}$. Und $\frac{9}{13} \times 6\frac{1}{2} = 1 \times 4\frac{1}{2} = 4\frac{1}{2}$ £.

Es folgt daraus zunächst, daß unter diesen Umständen keine Erhöhung des regulierenden Produktionspreises nötig ist, um zuschüssige Kapitalanlagen auf den Rente tragenden Bodenarten zu ermöglichen selbst bis zu dem Grad, wo das Zusatzkapital ganz aufhört, Surplusprofit zu liefern, und nur noch den Durchschnittsprofit abwirft. Es folgt ferner, daß hier die Summe des Surplusprofits per Acre dieselbe bleibt, wie sehr immer der Surplusprofit per qr abnehme; diese Abnahme wird stets ausgeglichen durch entsprechende Zunahme der per Acre produzierten qrs. Damit der durchschnittliche Produktionspreis auf den allgemeinen Produktionspreis sich erhebe (also hier auf 3 £ steige für Boden B) müßten Kapitalzusätze gemacht werden, deren Produkt einen höheren Produktionspreis hat als den regulierenden von 3 £. Aber man wird sehen, daß selbst dies nicht ohne weiteres hinreicht, um den Durchschnittsproduktionspreis per qr für B auf den allgemeinen Produktionspreis von 3 £ hinaufzutreiben.

Nehmen wir an, es wären auf Boden B produziert worden

1) $3\frac{1}{2}$ qrs wie vorhin zu 6 £ Produktionspreis, also zwei

Kapitalanlagen von je $2^1/_2$ £, die beide Surplusprofite bilden, aber von abnehmender Höhe.

2) 1 qr zu 3 £, eine Kapitalanlage, wo der individuelle Produktionspreis gleich wäre dem regulierenden Produktionspreis

3) 1 qr zu 4 £, eine Kapitalanlage, wo der individuelle Produktionspreis 25% höher ist als der regulierende Preis

Wir hätten dann $5^1/_2$ qrs per Acre zu 13 £, bei einer Kapitalanlage von 10 £, viermal die ursprüngliche Kapitalanlage, aber noch nicht dreimal das Produkt der ersten Kapitalanlage

$5^1/_2$ qrs zu 13 £ gibt $2^4/_{11}$ £ Durchschnittsproduktionspreis per qr, also beim regulierenden Produktionspreis von 3 £ einen Überschuß von $^7/_{11}$ £ per qr der sich in Rente verwandeln kann $5^1/_2$ qrs zum Verkauf zum regulierenden Preis von 3 £ geben $16^1/_2$ £ Nach Abzug der Produktionskosten von 13 £ bleiben $3^1/_2$ £ Surplusprofit oder Rente, die zum jetzigen Durchschnittsproduktionspreis des qrs für B, also zu $2^4/_{11}$ £ per qr berechnet, $1^5/_{72}$ qr repräsentieren Die Geldrente wäre um 1 £ gefallen, die Kornrente um ungefähr $^1/_2$ qr, aber trotzdem daß die vierte zuschussige Kapitalanlage auf B nicht nur keinen Surplusprofit, sondern weniger als den Durchschnittsprofit produziert, existiert nach wie vor Surplusprofit und Rente Nehmen wir an, daß außer der Kapitalanlage 3) auch die unter 2) über dem regulierenden Produktionspreis produziert, so ist die Gesamtproduktion $3^1/_2$ qrs zu 6 £ + 2 qrs zu 8 £, zusammen $5^1/_2$ qrs zu 14 £ Produktionskosten Der Durchschnittsproduktionspreis per qr wäre $2^6/_{11}$ £ und ließe einen Überschuß von $^5/_{11}$ £ Die $5^1/_2$ qrs verkauft zu 3 £, ergeben $16^1/_2$ £, davon ab die 14 £ Produktionskosten, laßt $2^1/_2$ £ für Rente Dies gabe beim jetzigen durchschnittlichen Produktionspreis auf B $^{55}/_{56}$ qr Es fallt also noch immer Rente ab, obwohl weniger als vorher

Es zeigt uns dies jedenfalls, daß auf den besseren Ländereien mit zusätzlichen Kapitalanlagen, deren Produkt mehr kostet als der regulierende Produktionspreis, die Rente, wenigstens innerhalb der Grenzen der zulässigen Praxis, nicht verschwinden, sondern nur abnehmen muß, und zwar im Verhältnis, einerseits des aliquoten Teils, den dieses unfruchtbarere Kapital von der gesamten Kapitalauslage bildet, andererseits der Abnahme seiner Fruchtbarkeit Der Durchschnittspreis seines Produkts stände immer noch unter dem regulierenden Preis, und ließe daher immer noch einen, in Rente verwandelbaren Surplusprofit

Nehmen wir nun an, daß der Durchschnittspreis des qr von B

zusammenfällt mit dem allgemeinen Produktionspreis, infolge von vier sukzessiven Kapitalanlagen ($2^1/_2$, $2^1/_2$, 5 und 5 £) mit abnehmender Produktivität

Kapital	Profit	Ertrag	Produktionskosten		Verkaufspreis	Ertrag	Surplus für Rente	
			pr qr	Zusammen				
£	£	qrs	£	£	£	£	qrs	£
1) $2^1/_2$	$^1/_2$	2	$1^1/_2$	3	3	6	1	3
2) $2^1/_2$	$^1/_2$	$1^1/_2$	2	3	3	$4^1/_2$	$^1/_2$	$1^1/_2$
3) 5	1	$1^1/_2$	4	6	3	$4^1/_2$	$-^1/_2$	$-1^1/_2$
4) 5	1	1	6	6	3	3	-1	-3
15	3	6		18		18	0	0

Der Pachter verkauft hier jedes qr zu seinem individuellen Produktionspreis, und daher die Gesamtzahl der qrs zu ihrem Durchschnittsproduktionspreis per qr, der mit dem regulierenden Preis von 3 £ zusammenfällt Er macht daher auf sein Kapital von 15 £ nach wie vor einen Profit von 20% = 3 £ Aber die Rente ist verschwunden Wo ist der Überschuß hingekommen bei dieser Ausgleichung der individuellen Produktionspreise, jedes qr mit dem allgemeinen Produktionspreis?

Der Surplusprofit auf die ersten $2^1/_2$ £ war 3 £, auf die zweiten $2^1/_2$ £ war er $1^1/_2$ £, zusammen Surplusprofit auf $^1/_3$ des vorgeschossenen Kapitals, also auf 5 £ = $4^1/_2$ £ = 90%

Bei Kapitalanlage 3) geben 5 £ nicht nur keinen Surplusprofit, sondern ihr Produkt von $1^1/_2$ qrs, zum allgemeinen Produktionspreis verkauft, gibt ein Minus von $1^1/_2$ £ Endlich bei Kapitalanlage 4) von ebenfalls 5 £ gibt ihr Produkt von 1 qr, zum allgemeinen Produktionspreis verkauft, ein Minus von 3 £ Beide Kapitalanlagen zusammen ergeben also ein Minus von $4^1/_2$ £ gleich dem Surplusprofit von $4^1/_2$ £, der sich auf Kapitalanlagen 1) und 2) ergab

Die Surplus- und Minusprofite gleichen sich aus Daher verschwindet die Rente In der Tat ist dies aber nur möglich, weil die Elemente des Mehrwerts, die Surplusprofit oder Rente bildeten jetzt in die Bildung des Durchschnittsprofits eingehen Der Pachter macht diesen Durchschnittsprofit von 3 £ auf 15 £ oder von 20% auf Kosten der Rente

Die Ausgleichung des individuellen Durchschnitts-Produktionspreises von B zum allgemeinen, den Marktpreis regulierenden Produktionspreis von A setzt voraus daß die Differenz um welche

der individuelle Preis des Produkts der ersten Kapitalanlagen unter dem regulierenden Preis steht, mehr und mehr aufgewogen und zuletzt ausgeglichen wird durch die Differenz, um welche das Produkt der späteren Kapitalanlagen über den regulierenden Preis zu stehen kommt. Was als Surplusprofit erscheint, solange das Produkt der ersten Kapitalanlagen für sich verkauft wird, wird so nach und nach Teil ihres durchschnittlichen Produktionspreises, und geht damit in die Bildung des Durchschnittsprofits ein, bis es schließlich ganz von ihm absorbiert wird.

Werden, statt 15 £ Kapital auf B anzulegen, nur 5 £ auf B angelegt, und die zuschüssigen $2\frac{1}{2}$ qrs der letzten Tabelle dadurch produziert, daß $2\frac{1}{2}$ Acres von A mit Kapitalanlage von $2\frac{1}{2}$ £ per Acre neu bebaut würden, so betrüge das ausgelegte Zuschußkapital nur $6\frac{1}{4}$ £, also die Gesamtauslage auf A und B zur Produktion dieser 6 qrs nur $11\frac{1}{4}$ £ statt 15 £, und die Gesamtproduktionskosten derselben inkl. Profit $13\frac{1}{2}$ £. Die 6 qrs würden nach wie vor zusammen zu 18 £ verkauft, aber die Kapitalauslage hätte um $3\frac{3}{4}$ £ abgenommen, und die Rente auf B betrüge wie früher $4\frac{1}{2}$ £ per Acre. Anders verhielte sich die Sache, wenn zur Produktion der zuschüssigen $2\frac{1}{2}$ qrs zu schlechterem Boden als A, zu A—1, A—2, Zuflucht genommen werden müßte, so daß der Produktionspreis per qr, für $1\frac{1}{2}$ qrs. auf Boden A—1 = 4 £, und für das letzte qr auf A—2 = 6 £. In diesem Fall würde 6 £ der regulierende Produktionspreis per qr. Die $3\frac{1}{2}$ qrs von B würden verkauft zu 21 £ statt zu $10\frac{1}{2}$ £, was eine Rente gäbe von 15 £ statt $4\frac{1}{2}$ £, und in Korn von $2\frac{1}{2}$ qrs statt $1\frac{1}{2}$ qrs. Ebenso würde auf A das eine qr jetzt eine Rente von 3 £ tragen = $\frac{1}{2}$ qr.

Bevor wir auf diesen Punkt weiter eingehen, noch eine Bemerkung.

Der Durchschnittspreis des qr von B gleicht sich aus, fällt zusammen mit dem durch A regulierten allgemeinen Produktionspreis von 3 £ per qr, sobald der Teil des Gesamtkapitals, der die überschüssigen $1\frac{1}{2}$ qrs produziert, aufgewogen wird durch den Teil des Gesamtkapitals, der die unterschüssigen $1\frac{1}{2}$ qrs produziert. Wie bald diese Ausgleichung erreicht wird, oder wieviel Kapital mit unterschüssiger Produktivkraft auf B dazu angelegt werden muß, hängt, die Surplusproduktivität der ersten Kapitalanlagen als gegeben vorausgesetzt, ab von der relativen Unterproduktivität der später angelegten Kapitale, verglichen mit gleich großer Kapitalanlage auf dem schlechtesten regulierenden Boden A,

oder von dem individuellen Produktionspreis ihres Produkts, verglichen mit dem regulierenden Preis

---

Es ergibt sich aus dem Bisherigen

Erstens Solange die zuschussigen Kapitale auf demselben Boden mit Surplusproduktivitat, wenn auch abnehmender, angelegt werden, wachst die absolute Korn- und Geldrente per Acre, obgleich sie relativ, im Verhältnis zum vorgeschossenen Kapital (also die Rate des Surplusprofits oder der Rente) abnimmt Die Grenze wird hier gebildet durch dasjenige zuschussige Kapital, welches nur den Durchschnittsprofit abwirft, oder fur dessen Produkt der individuelle Produktionspreis mit dem allgemeinen zusammenfallt Der Produktionspreis bleibt unter diesen Umständen derselbe, falls nicht durch die vermehrte Zufuhr die Produktion von den schlechteren Bodenarten uberflussig wird Selbst bei fallen dem Preise konnen diese zuschussigen Kapitale, innerhalb gewisser Grenzen, noch einen Surplusprofit, wenn auch geringeren, produzieren

Zweitens Die Anlage von Zuschußkapital, das nur den Durchschnittsprofit produziert, dessen Surplusproduktivitat also = 0 andert nichts an der Hohe des gebildeten Surplusprofits und daher der Rente Der individuelle Durchschnittspreis des qr wachst dadurch auf den besseren Bodenarten, der Überschuß per qr nimmt ab aber die Anzahl der qrs die diesen verminderten Überschuß tragen, nimmt zu, so daß das Produkt dasselbe bleibt

Drittens Zuschussige Kapitalanlagen bei deren Produkt der individuelle Produktionspreis uber dem regulierenden Preis steht bei denen also die Surplusproduktivität nicht nur = 0 ist, sondern weniger als Null, ein Minus, d h geringer als die Produktivität gleicher Kapitalanlage auf den regulierenden Boden A, bringen den individuellen Durchschnittspreis des Gesamtprodukts des besseren Bodens immer naher dem allgemeinen Produktionspreis vermindern also immer mehr die Differenz zwischen beiden, die den Surplusprofit, resp die Rente bildet Es geht mehr und mehr von dem, was Surplusprofit oder Rente bildete, in die Bildung des Durchschnittsprofits ein Aber dennoch fahrt das auf den Acre von B angelegte Gesamtkapital fort, Surplusprofit abzuwerfen obgleich abnehmend mit der zunehmenden Masse des Kapitals von unterschüssiger Produktivität und mit dem Grad dieser Unterproduktivität Die Rente, bei wachsendem Kapital und zunehmender Produktion, fällt hier absolut per Acre, nicht wie im zweiten Fall nur relativ in bezug auf die wachsende Größe des angelegten Kapitals

Erlöschen kann die Rente nur, sobald der individuelle Durchschnittsproduktionspreis des Gesamtprodukts auf dem besseren Boden B zusammenfällt mit dem regulierenden Preis, der ganze Surplusprofit der ersten produktiveren Kapitalanlagen also verbraucht worden ist zur Bildung des Durchschnittsprofits

Die Minimalgrenze des Falls der Rente per Acre ist der Punkt, wo sie verschwindet Aber dieser Punkt tritt ein, nicht, sobald die zuschüssigen Kapitalanlagen mit Unterproduktivität produzieren, sondern sobald die zuschüssige Anlage der unterproduktiven Kapitalteile so groß wird, daß ihre Wirkung die überschüssige Produktivität der ersten Kapitalanlagen aufhebt, und die Produktivität des angelegten Gesamtkapitals gleich wird der des Kapitals auf A, und daher der individuelle Durchschnittspreis des qr auf B gleich dem des qr auf A

Auch in diesem Fall bliebe der regulierende Produktionspreis, 3 £ per qr, derselbe, obgleich die Rente verschwunden wäre Erst über diesen Punkt hinaus müßte der Produktionspreis steigen infolge von Zunahme, sei es des Grads der Unterproduktivität des zuschüssigen Kapitals, sei es der Größe des zuschüssigen Kapitals von derselben Unterproduktivität Würden z B oben in der Tabelle S 265 statt $1^1/_2$ qrs, $2^1/_2$ qrs zu 4 £ per qr auf demselben Boden produziert, so hätten wir im ganzen 7 qrs zu 22 £ Produktionskosten, das qr würde kosten $3^1/_7$ £, also um $^1/_7$ über dem allgemeinen Produktionspreis stehen, der steigen müßte.

Es könnte also noch lange zuschüssiges Kapital mit Unterproduktivität und selbst zunehmender Unterproduktivität angewandt werden, bis der individuelle Durchschnittspreis des qr auf den besten Ländereien dem allgemeinen Produktionspreis gleich würde, bis der Überschuß des letzten über den ersteren, und damit der Surplusprofit und die Rente ganz verschwunden wäre

Und selbst in diesem Fall würde mit Auslöschung der Rente auf den besseren Bodenarten der individuelle Durchschnittspreis ihres Produkts erst zusammenfallen mit dem allgemeinen Produktionspreis, wäre also noch kein Steigen des letzteren erheischt.

Im obigen Beispiel wurden auf dem besseren Boden B, der aber der unterste in der Reihe der besseren oder Rente tragenden Bodenarten ist, $3^1/_2$ qrs. durch ein Kapital von 5 £ mit Surplusproduktivität und $2^1/_2$ qrs. durch ein Kapital mit 10 £ mit Unterproduktivität erzeugt, zusammen 6 qrs, also $^5/_{12}$ durch die letzteren, mit Unterproduktivität angelegten Kapitalteile Und erst auf diesem Punkt steigt der individuelle Durchschnittsproduktionspreis

der 6 qrs auf 3 £ per qr., fällt also zusammen mit dem allgemeinen Produktionspreis

Unter dem Gesetz des Grundeigentums hätten jedoch nicht die letzten 2½ qrs in dieser Weise zu 3 £ per qr produziert werden können, mit Ausnahme des Falls, wo sie auf 2½ neuen Acres der Bodenart A produziert werden könnten Der Fall, wo das zuschüssige Kapital nur noch zum allgemeinen Produktionspreis produziert, hätte die Grenze gebildet Über sie hinaus müßte die zuschüssige Kapitalanlage auf demselben Boden aufhören

Hat der Pächter nämlich für die zwei ersten Kapitalanlagen einmal 4½ £ Rente zu zahlen, so muß er sie fortzahlen, und jede Kapitalanlage, die das qr unter 3 £ produziert, würde ihm einen Abzug von seinem Profit verursachen Die Ausgleichung des individuellen Durchschnittspreises, bei Unterproduktivität, ist dadurch verhindert

Nehmen wir diesen Fall bei dem vorigen Beispiel, wo der Produktionspreis des Bodens A von 3 £ per qr den Preis für B reguliert

Kapital £	Profit £	Produktionskosten £	Ertrag qrs	Produktionskosten pr qr £	Verkaufspreis pr qr £	Verkaufspreis Zus £	Surplusprofit £	Verlust £
2½	½	3	2	1½	3	6	3	—
2½	½	3	1½	2	3	4½	1½	—
5	1	6	1½	3	3	4½	—	1½
5	1	6	1	6	3	3	—	3
15	3	18				18	4½	4½

Die Produktionskosten der 3½ qrs auf die zwei ersten Kapitalanlagen sind ebenfalls 3 £ per qr für den Pächter, da er eine Rente von 4½ £ zu zahlen hat, bei dem also die Differenz zwischen seinem individuellen Produktionspreis und dem allgemeinen Produktionspreis nicht in seine Tasche fließt Für ihn also kann der Überschuß des Preises des Produkts der zwei ersten Kapitalanlagen nicht zur Ausgleichung des Defizits bei den Produkten der dritten und vierten Kapitalanlage dienen

Die 1½ qrs auf Kapitalanlage 3) kosten dem Pächter, Profit eingerechnet, 6 £, er kann sie aber, beim regulierenden Preis von 3 £ per qr, nur für 4½ £ verkaufen Er würde also nicht nur den ganzen Profit verlieren, sondern obendrein ½ £ oder 10% vom angelegten Kapital von 5 £. Der Verlust an Profit und

kapital bei Anlage 3) betrüge für ihn $1^1/_2$ £ und bei Kapitalanlage 4) 3 £, zusammen $4^1/_2$ £, gerade soviel wie die Rente für die besseren Kapitalanlagen beträgt, deren individueller Produktionspreis aber eben deshalb nicht ausgleichend eingehen kann in den individuellen Durchschnittsproduktionspreis des Gesamtprodukts von B, weil sein Überschuß als Rente an einen Dritten fortgezahlt ist

Wäre es für den Bedarf nötig, die zuschüssigen $1^1/_2$ qrs durch die dritte Kapitalanlage zu produzieren, so müßte der regulierende Marktpreis auf 4 £ per qr steigen Infolge dieser Verteuerung des regulierenden Marktpreises würde die Rente auf B für die erste und zweite Kapitalanlage steigen, und auf A eine Rente gebildet werden

Obgleich also die Differentialrente nur formelle Verwandelung von Surplusprofit in Rente ist, das Grundeigentum hier den Eigentümer nur befähigt, den Surplusprofit vom Pächter auf sich zu übertragen, zeigt sich doch, daß die sukzessive Anlage von Kapital auf dieselbe Bodenstrecke, oder was dasselbe, die Vermehrung des auf derselben Bodenstrecke angelegten Kapitals, bei abnehmender Rate der Produktivität des Kapitals und gleichbleibendem regulierendem Preis, viel eher seine Grenze findet, in der Tat also mehr oder weniger eine künstliche Schranke findet infolge der bloß formellen Verwandelung von Surplusprofit in Grundrente, welche Folge des Grundeigentums ist Das Steigen des allgemeinen Produktionspreises, das hier bei engerer Grenze als sonst nötig wird, ist hier also nicht nur Grund des Steigens der Differentialrente, sondern die Existenz der Differentialrente als Rente ist zugleich Grund des früheren und rascheren Steigens des allgemeinen Produktionspreises, um dadurch die Zufuhr des nötig gewordenen vermehrten Produkts zu sichern

Es ist ferner zu bemerken

Durch Zuschuß von Kapital auf Boden B konnte der regulierende Preis nicht, wie oben, auf 4 £ steigen, wenn Boden A durch zweite Kapitalanlage das zuschüssige Produkt unter 4 £ lieferte, oder wenn neuerer schlechterer Boden als A in Konkurrenz käme, dessen Produktionspreis zwar über 3, aber unter 4 £ wäre Man sieht so, wie Differentialrente I und Differentialrente II, während die erste Basis der zweiten ist, zugleich Grenzen füreinander bilden, wodurch bald sukzessive Anlage von Kapital auf derselben Bodenstrecke, bald Nebeneinander-Anlage von Kapital auf neuem zusätzlichem Boden bedingt wird Ebenso wirken sie als Grenzen

füreinander in anderen Fällen, wo z B besserer Boden an die Reihe kommt

---

Vierundvierzigstes Kapitel

Differentialrente auch auf dem schlechtesten bebauten Boden.

Gesetzt, die Nachfrage nach Korn sei steigend, und die Zufuhr könne nur befriedigt werden durch sukzessive Kapitalanlagen mit Unterproduktivität auf den Rente tragenden Ländereien, oder durch zusätzliche Kapitalanlage, ebenfalls mit abnehmender Produktivität, auf Boden A, oder durch Kapitalanlage auf neuen Ländereien von geringerer Qualität als A

Nehmen wir als Repräsentanten der Rente tragenden Ländereien den Boden B

Die zuschüssige Kapitalanlage verlangt ein Steigen des Marktpreises über den bisherigen regulierenden Produktionspreis von 3 £ per qr, um die Mehrproduktion von einem qr (das hier eine Million qrs darstellen mag, wie jeder Acre eine Million Acres) auf B zu ermöglichen Auf C und D usw, den Bodenarten höchster Rente mag dann auch Mehrprodukt stattfinden, aber nur mit abnehmender Surplusproduktivkraft, das eine qr von B ist jedoch als notwendig vorausgesetzt, um die Nachfrage zu decken Kann dies eine qr wohlfeiler durch Kapitalzuschuß auf B produziert werden, als bei gleichem Kapitalzuschuß auf A oder durch Herabsteigen zum Boden A—1, der z B das qr nur zu 4 £ produzieren kann, während das Zuschußkapital auf A schon zu $3^3/_4$ £ per qr produzieren konnte, so würde das Zuschußkapital auf B den Marktpreis regulieren

A habe wie bisher 1 qr zu 3 £ produziert B ebenfalls wie bisher zusammen $3^1/_2$ qrs zum individuellen Produktionspreis von zusammen 6 £ Ist nun auf B ein Zuschuß von 4 £ Produktionskosten (inkl Profit) nötig, um ein ferneres qr zu produzieren während es auf A zu $3^3/_4$ £ produziert werden konnte so würde es selbstverständlich auf A, nicht auf B produziert werden Nehmen wir also an, es könne auf B mit $3^1/_2$ £ zuschüssigen Produktionskosten hergestellt werden In diesem Fall würde $3^1/_2$ £ der regulierende Preis für die gesamte Produktion B würde nun sein Produkt von jetzt $4^1/_2$ qrs verkaufen zu $15^3/_4$ £ Davon gingen ab die Produktionskosten der ersten $3^1/_2$ qrs mit 6 £, und die des letzten qr mit $3^1/_2$ £, zusammen $9^1/_2$ Bleibt Surplusprofit für Rente = $6^1/_4$ £, gegen früher nur $4^1/_2$ £ In diesem Fall

würde der Acre A ebenfalls eine Rente von $^1/_2$ £ abwerfen, bei nicht der schlechteste Boden A, sondern der bessere Boden B würde den Produktionspreis von $3^1/_2$ £ regulieren Es ist dabei natürlich unterstellt, daß neuer Boden der Bonität A von derselben günstigen Lage, wie der bisher bebaute, nicht zugänglich ist, sondern eine zweite Kapitalanlage auf die schon bebaute Strecke A, aber zu größeren Produktionskosten, oder Heranziehung noch geringeren Bodens A—1 nötig wäre Sobald durch sukzessive Kapitalanlagen die Differentialrente II in Wirksamkeit tritt, können die Grenzen des steigenden Produktionspreises durch besseren Boden reguliert sein, und der schlechteste Boden, die Basis der Differentialrente I, kann dann ebenfalls Rente tragen So würden dann bei bloßer Differentialrente alle bebauten Ländereien Rente tragen Wir hätten dann folgende zwei Aufstellungen, wo unter Produktionskosten die Summe des vorgeschossenen Kapitals plus 20% Profit verstanden ist, also auf je $2^1/_2$ £ Kapital $^1/_2$ £ Profit, zusammen 3 £

Bodenart	Acres	Produktionskosten £	Produkt qrs	Verkaufspreis £	Geldertrag £	Kornrente qrs	Geldrente £
A	1	3	1	3	3	0	0
B	1	6	$3^1/_2$	3	$10^1/_2$	$1^1/_2$	$4^1/_2$
C	1	6	$5^1/_2$	3	$16^1/_2$	$3^1/_2$	$10^1/_2$
D	1	6	$7^1/_2$	3	$22^1/_2$	$5^1/_2$	$16^1/_2$
Total	4	21	$17^1/_2$		$52^1/_2$	$10^1/_2$	$31^1/_2$

Dies ist der Stand der Dinge vor der neuen Kapitalanlage von $3^1/_2$ £ auf B, die nur 1 qr liefert Nach dieser Kapitalanlage stellt sich die Sache wie folgt

Bodenart	Acres	Produktionskosten £	Produkt qrs	Verkaufspreis £	Geldertrag £	Kornrente qrs	Geldrente £
A	1	3	1	$3^1/_2$	$3^1/_2$	$^1/_7$	$^1/_2$
B	1	$9^1/_2$	$4^1/_2$	$3^1/_2$	$15^3/_4$	$1^{11}/_{14}$	$6^1/_4$
C	1	6	$5^1/_2$	$3^1/_2$	$19^1/_4$	$3^{11}/_{14}$	$13^1/_4$
D	1	6	$7^1/_2$	$3^1/_2$	$26^1/_4$	$5^{11}/_{14}$	$20^1/_4$
Total	4	$24^1/_2$	$18^1/_2$		$64^3/_4$	$11^1/_2$	$40^1/_4$

[Dies ist wieder nicht ganz richtig gerechnet Dem Pächter von B kosten die $4^1/_2$ qrs erstens an Produktionskosten $9^1/_2$ £

und zweitens an Rente $4^1/_2$ £, zusammen 14 £, Durchschnitt per qr = $3^1/_9$ £ Dieser Durchschnittspreis seiner Gesamtproduktion wird hiermit der regulierende Marktpreis Danach würde die Rente auf A $^1/_9$ £ statt $^1/_2$ £ betragen, und die auf B würde bleiben $4^1/_2$ £ wie bisher $4^1/_2$ qrs à $3^1/_9$ £ = 14 £, davon ab $9^1/_2$ £ Produktionskosten, bleiben $4^1/_2$ £ für Surplusprofit Man sieht, trotz der zu ändernden Zahlen zeigt das Beispiel, wie vermittels Differentialrente II der bessere, schon Rente tragende Boden den Preis regulieren und dadurch aller Boden, auch der bisher rentelose, in Rente tragenden verwandelt werden kann — F E]

Die Kornrente muß steigen, sobald der regulierende Produktionspreis des Korns steigt, sobald also das qr Korn auf dem regulierenden Boden, oder die regulierende Kapitalanlage auf einer der Bodenarten steigt Es ist dasselbe, als wären alle Bodenarten unfruchtbarer geworden und produzierten z B mit $2^1/_2$ £ neuer Kapitalanlage alle nur $^5/_7$ qr statt 1 qr Was sie mit derselben Kapitalanlage an Korn mehr produzieren verwandelt sich in Surplusprodukt, worin sich der Surplusprofit und daher die Rente darstellt Gesetzt, die Profitrate bliebe dieselbe, so kann der Pächter mit seinem Profit weniger Korn kaufen Die Profitrate kann dieselbe bleiben, wenn der Arbeitslohn nicht steigt, entweder weil er auf das physische Minimum, also unter den normalen Wert der Arbeitskraft heruntergedrückt wird, oder weil die anderen, von der Manufaktur gelieferten Gegenstände des Arbeiterkonsums verhältnismäßig wohlfeiler geworden sind, oder weil der Arbeitstag verlängert oder intensiver geworden ist, und daher die Profitrate in den nicht agrikolen Produktionszweigen, die aber den agrikolen Profit reguliert, gleich geblieben, wenn nicht gestiegen ist, oder aber, weil bei der Agrikultur zwar dasselbe Kapital ausgelegt ist, aber mehr konstantes und weniger variables

Wir haben nun die erste Weise betrachtet, worin auf dem bisher schlechtesten Boden A Rente entstehen kann, ohne daß noch schlechterer Boden in Bebauung gezogen wird, nämlich durch die Differenz seines individuellen, bisher regulierenden Produktionspreises gegen den neuen, höheren Produktionspreis, wozu das letzte zuschüssige Kapital mit Unterproduktivkraft auf besserem Boden das nötige Zuschußprodukt liefert

Hätte das zuschüssige Produkt von Boden A—1 geliefert werden müssen, der das qr nur zu 4 £ liefern kann, so wäre die Rente per Acre auf A auf 1 £ gestiegen Aber in diesem Fall wäre A—1 als der schlechteste kultivierte Boden an die Stelle von A,

und dieser als unterstes Glied in die Reihe der Rente tragenden Bodenarten gerückt. Die Differentialrente I hätte sich geändert Dieser Fall liegt also außerhalb der Betrachtung der Differential rente II, die aus verschiedener Produktivität sukzessiver Kapitalanlagen auf derselben Bodenstrecke entspringt

Es kann aber außerdem noch in doppelter Weise Differential rente auf Boden A entstehen

Bei gleichbleibendem Preis — irgendeinem gegebenen Preis, der selbst ein gefallener sein kann, verglichen mit früheren — wenn die zusätzliche Kapitalanlage Surplusproduktivität erzeugt, was prima facie bis zu einem gewissen Punkt gerade beim schlechtesten Boden immer der Fall sein muß

Zweitens aber, wenn umgekehrt die Produktivität der sukzessiven Kapitalanlagen auf Boden A abnimmt

Beidemal ist vorausgesetzt, daß die vermehrte Produktion durch den Stand der Nachfrage erheischt ist

Aber es bietet sich hier, vom Standpunkt der Differentialrente aus eine eigentümliche Schwierigkeit dar wegen des früher entwickelten Gesetzes, daß es immer der individuelle Durchschnitts produktionspreis des qr auf die Gesamtproduktion (oder die Gesamtauslage von Kapital) ist, der bestimmt Bei dem Boden A aber ist nicht, wie bei den besseren Bodenarten, ein Produktions preis außer ihm gegeben, der für neue Kapitalanlagen die Aus gleichung des individuellen mit dem allgemeinen Produktionspreis beschränkt Denn der individuelle Produktionspreis von A ist ja gerade der allgemeine Produktionspreis, der den Marktpreis reguliert

Nimm an

1) Bei steigender Produktivkraft der sukzessiven Kapitalanlagen können auf 1 Acre von A mit 5 £ Kapitalvorschuß entsprechend 6 £ Produktionskosten statt 2 qrs 3 produziert werden Die erste Kapitalanlage von $2^1/_2$ £ liefert 1 qr, die zweite 2 qrs In diesem Fall geben 6 £ Produktionskosten 3 qrs., der qr wird also durchschnittlich 2 £ kosten, werden also die 3 qrs zu 2 £ verkauft, so trägt A nach wie vor keine Rente, sondern es hat sich nur die Basis der Differentialrente II verändert, 2 £ ist der regulierende Produktionspreis geworden statt 3 £, ein Kapital von $2^1/_2$ £ produziert jetzt durchschnittlich auf dem schlechtesten Boden $1^1/_2$ statt 1 qr, und dies ist nun die offizielle Fruchtbarkeit für alle höheren Bodenarten bei Anlage von $2^1/_2$ £. Ein Teil ihres bisherigen Surplusprodukts geht von nun an ein in die

Bildung ihres notwendigen Produkts, wie ein Teil ihres Surplusprofits in die Bildung des Durchschnittsprofits.

Wird dagegen gerechnet, wie auf den besseren Bodenarten, wo die Durchschnittsrechnung nichts ändert am absoluten Surplus, weil für sie der allgemeine Produktionspreis als Schranke der Kapitalanlage gegeben ist, so kostet das qr der ersten Kapitalanlage 3 £ und die 2 qrs. der zweiten jedes nur $1^1/_2$ £ Es würde also eine Kornrente von 1 qr und eine Geldrente von 3 £ auf A entstehen, die 3 qrs aber zum alten Preise zu zusammen 9 £ verkauft werden Erfolgte eine dritte Kapitalanlage von $2^1/_2$ £ mit gleichbleibender Fruchtbarkeit wie die zweite, so würden nun zusammen 5 qrs mit 9 £ Produktionskosten produziert. Bliebe der individuelle Durchschnitts-Produktionspreis von A regulierend, so müßte das qr nun zu $1^4/_5$ £ verkauft werden Der Durchschnittspreis wäre wieder gefallen, nicht durch neues Steigen der Fruchtbarkeit der dritten Kapitalanlage, sondern nur durch Zusätze einer neuen Kapitalanlage mit derselben zuschüssigen Fruchtbarkeit wie die zweite Statt wie auf den Rente tragenden Bodenarten die Rente zu erhöhen, würden die sukzessiven Kapitalanlagen von höherer aber gleichbleibender Fruchtbarkeit auf Boden A den Produktionspreis, und damit bei sonst gleichbleibenden Umständen die Differentialrente auf allen anderen Bodenarten proportionell senken Bliebe dagegen die erste Kapitalanlage, die 1 qr zu 3 £ Produktionskosten produziert, für sich maßgebend, so würden die 5 qrs zu 15 £ verkauft, und die Differentialrente der späteren Kapitalanlagen auf Boden A betrüge 6 £ Der Zusatz von Mehrkapital auf den Acre von A, in welcher Form immer appliziert, wäre hier eine Verbesserung, und das zusätzliche Kapital hätte auch den ursprünglichen Kapitalteil produktiver gemacht Es wäre Unsinn zu sagen, $^1/_3$ des Kapitals hätte 1 qr und die übrigen $^2/_3$ hätten 4 qrs produziert 9 £ per Acre würden immer 5 qrs produzieren, während 3 £ nur 1 qr produzieren würden Ob oder ob nicht hier eine Rente entstände, ein Surplusprofit, wäre ganz von Umständen abhängig Normal müßte der regulierende Produktionspreis fallen Dies wird der Fall sein, wenn diese verbesserte, aber mit mehr Kosten verknüpfte Bebauung auf Boden A nur stattfindet, weil auch auf den besseren Bodenarten — also allgemeine Revolution in der Agrikultur, so daß jetzt, wenn von der natürlichen Fruchtbarkeit des Bodens A die Rede ist, unterstellt wird, daß er mit 6 resp 9 £ statt mit 3 £ bestellt wird Namentlich gälte dies, wenn die Mehrzahl der bebauten Acres des

Bodens A, welche die Masse der Zufuhr dieses Landes liefern, dieser neuen Methode unterworfen würden Wenn aber die Verbesserung zunächst nur einen geringen Teil der Fläche von A ergriffe, so würde dieser besser bebaute Teil einen Surplusprofit liefern, den der Grundbesitzer rasch bei der Hand wäre ganz oder zum Teil in Rente zu verwandeln und als Rente zu fixieren. So könnte, wenn die Nachfrage Schritt hielte mit der wachsenden Zufuhr, im Maß wie der Boden A seiner ganzen Fläche nach allmählich der neuen Methode unterworfen wurde, sich nach und nach Rente bilden auf allem Boden der Qualität A und die Surplusproduktivität ganz oder teilweise, je nach den Marktverhältnissen, konfisziert werden. Die Ausgleichung des Produktionspreises von A zum Durchschnittspreis seines Produkts bei vermehrter Kapitalauslage könnte so verhindert werden durch die Fixierung des Surplusprofits dieser vermehrten Kapitalauslage in Form von Rente In diesem Fall wäre es wieder, wie wir das früher auf den besseren Ländereien bei abnehmender Produktivkraft der Zusatzkapitale gesehen, die Verwandelung des Surplusprofits in Grundrente, d h das Dazwischentreten des Grundeigentums, welches den Produktionspreis erhöhen würde, statt daß die Differentialrente bloß Folge der Differenzen zwischen individuellem und allgemeinem Produktionspreis wäre Es würde für Boden A das Zusammenfallen bei der Preise, weil die Regelung des Produktionspreises durch den durchschnittlichen Produktionspreis von A, verhindern, es würde also einen höheren Produktionspreis als den nötigen aufrecht halten, und dadurch Rente schaffen Selbst bei freier Korneinfuhr vom Ausland könnte dasselbe Resultat hervorgebracht werden oder fortbestehen, indem die Pächter gezwungen würden, den Boden, der bei dem von außen bestimmten Produktionspreis im Kornbau konkurrieren könnte, ohne Rente zu tragen, einer anderen Bestimmung zuzuwenden, z B der Viehweide, und daher nur Rente tragende Ländereien dem Kornbau unterworfen würden, d h nur Ländereien, deren individueller durchschnittlicher Produktionspreis per qr niedriger wäre als der von außen bestimmte Produktionspreis Es ist im ganzen anzunehmen, daß im gegebenen Fall der Produktionspreis sinken wird, aber nicht bis auf seinen Durchschnittspreis, sondern höher stehen wird, aber unter dem Produktionspreis des schlechtest bebauten Bodens A so daß die Konkurrenz von neuem Boden von A beschränkt wird

2) Bei abnehmender Produktivkraft der Zusatzkapitale Gesetzt, Boden A—1 könne das zusätzliche qr nur zu 4 £

produzieren, Boden A aber zu $3^{3}/_{4}$, also wohlfeiler aber um $^{3}/_{4}$ £ teuerer als das durch seine erste Kapitalanlage produzierte qr In diesem Fall wäre der Gesamtpreis der beiden auf A produzierten qrs = $6^{3}/_{4}$ £, also der Durchschnittspreis per qr = $3^{3}/_{8}$ £ Der Produktionspreis würde steigen, aber nur um $^{3}/_{8}$ £, während wenn das Zusatzkapital auf neuem Boden angelegt würde, der zu $3^{3}/_{4}$ £ produzierte, er um weitere $^{3}/_{8}$ £, bis $3^{3}/_{4}$ £ steigen, und damit proportionelle Erhöhung aller anderen Differentialrenten bewirken würde

Der Produktionspreis von $3^{3}/_{8}$ £ per qr von A wäre so ausgeglichen zu seinem Durchschnittsproduktionspreis bei vermehrter Kapitalanlage, und wäre regulierend, er würde also keine Rente abwerfen, weil keinen Surplusprofit

Würde aber dies von der zweiten Kapitalanlage produzierte qr zu $3^{3}/_{4}$ £ verkauft, so würfe jetzt der Boden A eine Rente von $^{3}/_{4}$ £ ab, und zwar auch auf alle Acres von A, worauf keine zuschüssige Kapitalanlage stattgefunden, die also nach wie vor das qr zu 3 £ produzierten Solange noch unbebaute Strecken von A existieren, konnte der Preis nur temporar auf $3^{3}/_{4}$ £ steigen Die Mitbewerbung neuer Strecken von A würde den Produktionspreis auf 3 £ halten, bis aller Boden von A erschöpft wäre, dessen gunstige Lage ihm erlaubt, das qr wohlfeiler als $3^{3}/_{4}$ £ zu produzieren Dies wäre also anzunehmen, obgleich der Grundeigentümer, wenn ein Acre des Bodens Rente trägt, keinen anderen rentefrei einem Pächter überlassen wird

Es hinge wieder von der größeren oder geringeren Verallgemeinerung der zweiten Kapitalanlage auf dem vorhandenen Boden A ab, ob der Produktionspreis zum Durchschnittspreis ausgeglichen oder der individuelle Produktionspreis der zweiten Kapitalanlage mit $3^{3}/_{4}$ £ regulierend wird Das letztere ist nur der Fall, sobald der Grundbesitzer Zeit gewinnt, den Surplusprofit, der bis zur Befriedigung der Nachfrage beim Preis von $3^{3}/_{4}$ £ per qr gemacht würde, als Rente zu fixieren

---

Über die abnehmende Produktivität des Bodens bei sukzessiven Kapitalanlagen ist Liebig nachzusehen Man hat gesehen, daß die sukzessive Abnahme der Surplusproduktivkraft der Kapitalanlagen die Rente per Acre bei gleichbleibendem Produktionspreis stets vermehrt, und daß sie dies selbst bei fallendem tun kann

Allgemein aber ist dies zu bemerken

Vom Standpunkt der kapitalistischen Produktionsweise findet

stets relative Verteuerung der Produkte statt, wenn, um dasselbe Produkt zu erhalten, eine Auslage gemacht, etwas bezahlt werden muß, was früher nicht bezahlt wurde Denn unter Ersatz des in der Produktion aufgezehrten Kapitals ist nur der Ersatz von Werten zu verstehen, die sich in bestimmten Produktionsmitteln darstellten Naturelemente, die in die Produktion als Agentien eingehen, ohne zu kosten, welche Rolle sie immer in der Produktion spielen mögen, gehen nicht als Bestandteile des Kapitals in sie ein, sondern als Gratisnaturkraft des Kapitals, d h als eine Gratisnaturproduktivkraft der Arbeit, die sich aber auf Basis der kapitalistischen Produktionsweise, wie alle Produktivkraft, als Produktivkraft des Kapitals darstellt Wenn also eine solche Naturkraft, die ursprünglich nichts kostet, in die Produktion eingeht, so zählt sie nicht mit bei der Preisbestimmung, solange das mit ihrer Hilfe gelieferte Produkt für den Bedarf ausreicht Muß aber im Fortgang der Entwickelung ein größeres Produkt geliefert werden als mit Hilfe dieser Naturkraft hergestellt werden kann, muß also dies zusätzliche Produkt ohne Hilfe dieser Naturkraft, oder unter Beihilfe von menschlichem Zutun, menschlicher Arbeit erzeugt werden, so geht ein neues zusatzliches Element in das Kapital ein Es findet also relativ mehr Kapitalauslage statt, um dasselbe Produkt zu erhalten Alle anderen Umstände gleichbleibend, findet Verteuerung der Produktion statt

---

(Aus einem Heft, „Begonnen Mitte Februar 1876“)

Differentialrente und Rente als bloßer Zins des dem Boden einverleibten Kapitals

Die sog ständigen Meliorationen — welche die physikalische, zum Teil auch chemische Beschaffenheit des Bodens verändern durch Operationen, die Kapitalauslage kosten, und als Einverleibung des Kapitals in den Boden betrachtet werden können — kommen fast alle darauf hinaus, einem bestimmten Bodenstück, dem Boden an einem bestimmten, beschränkten Platz, Eigenschaften zu geben, die anderer Boden, an anderem Platz und oft ganz in der Nähe, von Natur besitzt Ein Boden ist von Natur nivelliert, der andere muß nivelliert werden, der eine besitzt natürlichen Wasserabfluß, der andere bedarf künstlicher Dränierung, der eine besitzt von Natur eine tiefe Ackerkrume, bei dem anderen muß sie künstlich vertieft werden, ein Tonboden ist von Natur mit dem zusagenden Quantum Sand gemischt, bei einem anderen muß dies Verhältnis erst geschaffen werden, die eine Wiese wird von Natur berieselt oder

überschlammt, die andere muß es werden durch Arbeit, oder in der Sprache der bürgerlichen Ökonomie, durch Kapital

Es ist nun eine wahrhaft erheiternde Theorie daß hier bei dem einen Boden, dessen komparative Vorteile erworben sind, die Rente Zins ist, bei dem anderen aber, der von Natur diese Vorteile besitzt, nicht (In der Tat wird die Sache aber in der Ausführung dahin verdreht daß, weil in dem einen Fall die Rente wirklich mit Zins zusammenfällt, sie auch in den anderen Fällen, wo dies positiv nicht der Fall ist, Zins genannt, in Zins umgelogen werden muß) Der Boden trägt aber nach der gemachten Kapitalanlage die Rente, nicht weil Kapital auf ihm angelegt worden ist, sondern weil die Kapitalanlage den Boden zu einem, gegen früher produktiveren Anlagefeld gemacht hat Gesetzt, aller Boden eines Landes bedürfe dieser Kapitalanlage, so muß jedes Bodenstuck, dem sie noch nicht zuteil geworden, durch dies Stadium erst durchpassieren und die Rente (der Zins, den er abwirft im gegebenen Fall), die der schon mit Kapitalanlage versehene Boden trägt, ist ebenso gut eine Differentialrente, als ob er von Natur diesen Vorzug besäße, und der andere Boden ihn erst kürzlich erwerben müßte

Auch diese in Zins auflösliche Rente wird zur reinen Differentialrente, sobald das ausgelegte Kapital amortisiert ist Dasselbe Kapital müßte sonst als Kapital doppelt existieren

---

Es ist eine der heitersten Erscheinungen daß alle die Gegner Ricardos, die die Bestimmung des Werts ausschließlich durch die Arbeit bekampfen, gegenüber der aus Bodenunterschieden hervorgehenden Differentialrente geltend machen, daß hier die Natur statt der Arbeit wertbestimmend gemacht werde, zugleich aber diese Bestimmung der Lage vindizieren, oder auch, und noch mehr, dem Zins des bei der Bearbeitung in den Boden gesteckten Kapitals Dieselbe Arbeit bringt denselben Wert hervor für das in einer gegebenen Zeit geschaffene Produkt, die Größe aber oder das Quantum dieses Produkts, also auch der Wertteil, der auf einen aliquoten Teil dieses Produkts fällt, hangt bei gegebener Quantität der Arbeit einzig vom Quantum des Produkts ab, und dies wieder von der Produktivität des gegebenen Quantums Arbeit, nicht von der Größe dieses Quantums Ob diese Produktivität der Natur oder Gesellschaft geschuldet ist, ist ganz gleichgültig Nur in dem Fall, wo sie selbst Arbeit, also Kapital kostet, vermehrt sie die Produktionskosten um einen neuen Bestandteil, was bei der bloßen Natur nicht der Fall ist

---

Fünfundvierzigstes Kapitel

Die absolute Grundrente.

Bei Analyse der Differentialrente wurde ausgegangen von der Voraussetzung, daß der schlechteste Boden keine Grundrente zahlt, oder, um es allgemeiner auszudrücken, daß nur der Boden Grundrente zahlt, für dessen Produkt der individuelle Produktionspreis unter dem, den Markt regulierenden Produktionspreis steht, so daß in dieser Weise ein Surplusprofit entspringt, der sich in Rente verwandelt. Zunächst ist zu bemerken, daß das Gesetz der Differentialrente, als Differentialrente, von der Richtigkeit oder Unrichtigkeit jener Voraussetzung durchaus unabhängig ist

Nennen wir den allgemeinen, den Markt regulierenden Produktionspreis P, so fällt P für das Produkt der schlechtesten Bodenart A mit ihrem individuellen Produktionspreis zusammen, d h es zahlt der Preis das in der Produktion verzehrte konstante und variable Kapital plus dem Durchschnittsprofit (= Unternehmergewinn plus Zins)

Die Rente ist hier gleich Null Der individuelle Produktionspreis der nächstbesseren Bodenart B ist = P′, und P > P′, d h P zahlt mehr als den wirklichen Produktionspreis des Produkts der Bodenklasse B Es sei nun P — P′ = d, d, der Überschuß von P über P′, ist daher der Surplusprofit, den der Pächter dieser Klasse B macht Dies d verwandelt sich in Rente, die dem Grundeigentümer zu zahlen ist Für die dritte Bodenklasse C sei P″ der wirkliche Produktionspreis, und P — P″ = 2 d, so verwandelt sich dies 2 d in Rente, ebenso für die vierte Klasse D der individuelle Produktionspreis P‴, und P — P‴ = 3 d das sich in Grundrente verwandelt usw Gesetzt nun, für die Bodenklasse A sei die Voraussetzung falsch, daß die Rente = 0 und daher der Preis ihres Produkts = P + 0 Sie zahle vielmehr auch eine Rente = r In diesem Falle folgt zweierlei

Erstens der Preis des Bodenprodukts der Klasse A wäre nicht reguliert durch seinen Produktionspreis, sondern enthielte einen Überschuß über diesen, wäre = P + r Denn die kapitalistische Produktionsweise in ihrer Normalität vorausgesetzt, also vorausgesetzt daß der Überschuß r den der Pächter an den Grundeigentümer zahlt, weder einen Abzug vom Arbeitslohn, noch vom Durchschnittsprofit des Kapitals darstellt, kann er ihn nur dadurch zahlen, daß sein Produkt sich über dem Produktionspreis verkauft, ihm also einen Surplusprofit abwerfen würde, hätte er nicht diesen Überschuß in der

Form der Rente an den Grundeigentümer abzutreten Der regulierende Marktpreis des gesamten auf dem Markt befindlichen Produkts aller Bodenarten wäre dann nicht der Produktionspreis, den das Kapital überhaupt in allen Produktionssphären abwirft, d h ein Preis gleich den Auslagen plus dem Durchschnittsprofit, sondern er wäre der Produktionspreis plus der Rente, P + r, nicht P Denn der Preis des Bodenprodukts der Klasse A drückt überhaupt die Grenze des regulierenden allgemeinen Marktpreises aus, des Preises, zu dem das Gesamtprodukt geliefert werden kann, und reguliert sofern den Preis dieses Gesamtprodukts

Dennoch wäre aber zweitens in diesem Fall, obgleich der allgemeine Preis des Bodenprodukts wesentlich modifiziert würde, das Gesetz der Differentialrente in keiner Weise hierdurch aufgehoben Denn wenn der Preis des Produkts der Klasse A, und damit der allgemeine Marktpreis, $= P + r$, so wäre der Preis der Klassen B, C, D usw ebenfalls $= P + r$ Aber da für Klasse B $P - P' = d$, so wäre $(P + r) - (P' + r)$ ebenfalls $= d$, und für C $P - P'' = (P + r) - (P'' + r) = 2d$, wie endlich für D $P - P''' = (P + r) - (P''' + r) = 3d$ usw Die Differentialrente wäre also nach wie vor dieselbe und wäre durch dasselbe Gesetz geregelt, obgleich die Rente ein von diesem Gesetz unabhängiges Element enthielte, und gleichzeitig mit dem Preis des Bodenprodukts einen allgemeinen Zuwachs erführe Es folgt daher, daß, wie es sich immer mit der Rente der unfruchtbarsten Bodenarten verhalten mag, das Gesetz der Differentialrente nicht nur davon unabhängig ist, sondern auch die einzige Weise, die Differentialrente selbst ihrem Charakter gemäß aufzufassen, darin besteht, die Rente der Bodenklasse A $= 0$ zu setzen Ob diese nämlich $= 0$ oder > 0 ist gleichgültig, soweit die Differentialrente in Betracht kommt, und kommt in der Tat nicht in Rechnung

Das Gesetz der Differentialrente ist also von dem Ergebnis der folgenden Untersuchung unabhängig

Fragt man nun weiter nach der Grundlage der Voraussetzung, daß das Produkt der schlechtesten Bodenart A keine Rente zahlt, so lautet die Antwort notwendig so Wenn der Marktpreis des Bodenprodukts, sage des Getreides, eine solche Höhe erreicht hat, daß ein zusätzlicher Vorschuß von Kapital, in der Bodenklasse A angelegt, den gewöhnlichen Produktionspreis zahlt, also dem Kapital den gewöhnlichen Durchschnittsprofit abwirft, so genügt diese Bedingung für Anlage des Zusatzkapitals auf der Bodenklasse A D h diese Bedingung genügt dem Kapitalisten, um neues Kapital

mit dem gewöhnlichen Profit anzulegen und in der normalen Weise zu verwerten

Es ist hier zu bemerken, daß auch in diesem Fall der Marktpreis höher stehen muß als der Produktionspreis von A Denn sobald die zusätzliche Zufuhr geschaffen, ist offenbar das Verhältnis von Nachfrage und Zufuhr verändert Früher war die Zufuhr ungenügend, jetzt ist sie genügend Der Preis muß also fallen Um fallen zu können, muß er höher gestanden haben als der Produktionspreis von A Aber der unfruchtbarere Charakter der neu in Bebauung getretenen Klasse A bewirkt, daß er nicht wieder so niedrig fällt, als zur Zeit, wo der Produktionspreis von Klasse B den Markt regulierte Der Produktionspreis von A bildet die Grenze, nicht fur das temporäre, sondern für das relativ permanente Steigen des Marktpreises — Ist dagegen der neu in Bebauung gesetzte Boden fruchtbarer als die bisher regulierende Klasse A, und dennoch nur hinreichend zur Deckung der zusätzlichen Nachfrage, so bleibt der Marktpreis unverandert Die Untersuchung, ob die unterste Bodenklasse eine Rente zahlt, fällt aber auch in diesem Fall mit der hier zu führenden zusammen, denn auch hier würde die Voraussetzung, daß die Bodenklasse A keine Rente zahlt, daraus erklärt werden, daß der Marktpreis dem kapitalistischen Pächter genügt, um mit diesem Preise exakt das aufgewandte Kapital plus dem Durchschnittsprofit zu decken, kurz daß der Marktpreis ihm den Produktionspreis seiner Ware liefert

Jedenfalls kann der kapitalistische Pächter die Bodenklasse A unter diesen Verhältnissen bebauen, soweit er als Kapitalist zu entscheiden hat Die Bedingung für die normale Verwertung von Kapital auf der Bodenart A ist nun vorhanden Aus der Prämisse aber, daß das Kapital jetzt vom Pachter, den durchschnittlichen Verwertungsverhältnissen des Kapitals gemäß, auf Bodenart A angelegt werden könnte, wenn er auch keine Rente zu zahlen hätte, folgt keineswegs der Schluß, daß dieser zur Klasse A gehörige Boden nun dem Pächter ohne weiteres zur Verfugung steht Der Umstand, daß der Pächter sein Kapital zum gewöhnlichen Profit verwerten könnte, wenn er keine Rente zahlt, ist durchaus kein Grund fur den Grundeigentümer, daß er seinen Boden dem Pächter umsonst leiht, und diesem Geschäftsfreund gegenüber so philanthropisch ist, den crédit gratuit einzuführen Was eine solche Voraussetzung einschließt, ist die Abstraktion von Grundeigentum, die Aufhebung des Grundeigentums, dessen Existenz gerade eine Schranke fur die Anlage von Kapital und für die beliebige Ver-

wertung desselben in Grund und Boden bildet — eine Schranke, die keineswegs fällt vor der bloßen Reflexion des Pächters, daß der Stand der Getreidepreise ihm erlaube, wenn er keine Rente zahlte, d h wenn er praktisch das Grundeigentum als nicht existierend behandeln könnte, aus seinem Kapital den gewöhnlichen Profit durch Exploitation der Bodenart A herauszuschlagen Das Monopol des Grundeigentums, das Grundeigentum als Schranke des Kapitals, ist aber vorausgesetzt in der Differentialrente, denn ohne dasselbe würde der Surplusprofit sich nicht in Grundrente verwandeln, und nicht dem Grundeigentumer statt dem Pächter zufallen Und das Grundeigentum als Schranke bleibt fortbestehen, auch da, wo die Rente als Differentialrente fortfällt, d h auf der Bodenart A Betrachten wir die Fälle, wo in einem Lande kapitalistischer Produktion Kapitalanlage auf Grund und Boden ohne Zahlung von Rente stattfinden kann, so werden wir finden, daß sie alle eine faktische, wenn auch nicht juristische Aufhebung des Grundeigentums einschließen, eine Aufhebung, die aber nur unter ganz bestimmten und ihrer Natur nach zufälligen Umständen stattfinden kann

Erstens, wenn der Grundeigentümer selbst Kapitalist, oder der Kapitalist selbst Grundeigentümer ist In diesem Fall kann er, sobald der Marktpreis hinreichend gestiegen, um aus dem, was nun Bodenart A ist, den Produktionspreis herauszuschlagen, d h Kapitalersatz plus Durchschnittsprofit, sein Grundstück selbst bewirtschaften Aber warum? Weil ihm gegenüber das Grundeigentum keine Schranke für die Anlegung seines Kapitals bildet Er kann den Boden als einfaches Naturelement behandeln, und sich daher ausschließlich durch die Rücksichten der Verwertung seines Kapitals, durch kapitalistische Rücksichten bestimmen lassen Solche Fälle kommen in der Praxis vor, aber nur als Ausnahme Ganz wie die kapitalistische Bebauung des Bodens Trennung des fungierenden Kapitals und des Grundeigentums voraussetzt, schließt sie als Regel Selbstbewirtschaftung des Grundeigentums aus Man sieht sofort, daß dies rein zufällig ist Wenn die vermehrte Nachfrage nach Getreide die Bebauung eines größeren Umfangs von Bodenart A erheischt, als in den Händen selbstwirtschaftender Eigentümer sich befindet, wenn also ein Teil davon verpachtet werden muß, um überhaupt bebaut zu werden, fällt diese hypothetische Auffassung der Schranke, die das Grundeigentum für die Anlegung des Kapitals bildet, sofort weg Es ist ein abgeschmackter Widerspruch, von der, der kapitalistischen Produktions-

weise entsprechenden Scheidung zwischen Kapital und Boden, Pächter und Grundeigentümer auszugehen, und dann umgekehrt die Selbstbewirtschaftung der Grundeigentümer bis zu dem Umfang und überall da als Regel vorauszusetzen, wo das Kapital, wenn kein Grundeigentum ihm unabhängig gegenüber existierte, keine Rente aus der Bebauung des Bodens ziehen würde (Siehe die Stelle bei A Smith uber Bergwerksrente, zitiert weiter unten) Diese Aufhebung des Grundeigentums ist zufällig Sie kann ein treten oder nicht

Zweitens In dem Komplex einer Pachtung mögen sich ein zelne Bodenstrecken befinden, die bei der gegebenen Höhe der Marktpreise keine Rente zahlen, also in der Tat umsonst ver liehen sind, aber vom Grundeigentümer nicht so betrachtet werden weil er das Gesamtrental des verpachteten Bodens, nicht die spezielle Rente seiner einzelnen Bestandstücke ins Auge faßt In diesem Fall fällt für den Pachter, soweit die rentelosen Bestand stucke der Pachtung in Betracht kommen, das Grundeigentum als Schranke für die Anlegung des Kapitals weg, und zwar durch Vertrag mit dem Grundeigentumer selbst Aber er zahlt für diese Stucke keine Rente, nur weil er für den Boden, dessen Akzessorium sie bilden, Rente zahlt Es ist hier gerade eine Kom bination vorausgesetzt, wo zur schlechteren Bodenart A nicht als einem selbständigen, neuen Produktionsfeld Zuflucht genommen werden muß, um die mangelnde Zufuhr zu liefern sondern wo sie nur ein untrennbares Zwischenstuck des besseren Bodens bildet. Der Fall aber, der zu untersuchen ist, ist gerade der, wo Strecken der Bodenart A selbständig bewirtschaftet, also unter den allge meinen Voraussetzungen der kapitalistischen Produktionsweise selb ständig verpachtet werden müssen

Drittens Ein Pachter kann zusatzliches Kapital auf derselben Pachtung anlegen, obgleich bei den bestehenden Marktpreisen das so erzielte zusatzliche Produkt ihm nur den Produktionspreis liefert, ihm den gewöhnlichen Profit abwirft, ihn aber nicht zur Zahlung einer zusätzlichen Rente befahigt Mit einem Teil des im Boden angelegten Kapitals zahlt er so Grundrente mit dem anderen nicht Wie wenig diese Unterstellung aber das Problem löst, sieht man daraus wenn der Marktpreis (und zugleich die Fruchtbarkeit des Bodens) ihn befähigt, mit dem zusätzlichen Kapital einen Mehr ertrag zu erzielen, der ihm, wie das alte Kapital, außer dem Pro duktionspreis einen Surplusprofit abwirft, so steckt er diesen während der Dauer des Pachtvertrages selbst ein Aber warum?

Weil, solange der Pachtvertrag dauert, die Schranke des Grundeigentums für die Anlage seines Kapitals im Boden weggefallen ist Der bloße Umstand jedoch, daß, um ihm diesen Surplusprofit zu sichern, zusätzlicher schlechterer Boden selbständig in Anbruch genommen und selbständig verpachtet werden muß, beweist un widerleglich, daß die Anlage von Zusatzkapital auf dem alten Boden zur Herstellung der erforderlichen vermehrten Zufuhr nicht ausreicht Die eine Annahme schließt die andere aus Man könnte nun zwar sagen die Rente der schlechtesten Bodenart A ist selbst Differentialrente, verglichen entweder mit dem Boden, der vom Eigentümer selbst bebaut wird (dies kommt jedoch rein als zu fällige Ausnahme vor), oder mit der zusätzlichen Kapitalanlage auf den alten Pachtungen, die keine Rente abwerfen Es wäre dies aber 1) eine Differentialrente, die nicht aus der Verschiedenheit der Fruchtbarkeit der Bodenarten entspränge, und daher nicht voraussetzte, daß die Bodenart A keine Rente zahlt und ihr Produkt zum Produktionspreis verkauft Und 2) der Umstand, ob zu sätzliche Kapitalanlagen auf derselben Pachtung Rente abwerfen oder nicht, ist ganz so gleichgültig für den Umstand, ob der neu zu bestellende Boden der Klasse A Rente zahlt oder nicht, wie es z B für die Anlage eines neuen selbständigen Fabrikgeschäfts gleichgültig ist, ob ein anderer Fabrikant desselben Geschäftszweigs einen Teil seines Kapitals in zinstragenden Papieren anlegt, weil er ihn nicht in seinem Geschäft ganz verwerten kann, oder ob er einzelne Erweiterungen macht, die ihm nicht den vollen Profit abwerfen, aber doch mehr als den Zins Für ihn ist das Neben sache Die zusätzlichen neuen Etablissements müssen dagegen den Durchschnittsprofit abwerfen, und werden unter dieser Erwartung errichtet Allerdings bilden die zusätzlichen Kapitalanlagen auf den alten Pachtungen und die zusätzliche Bebauung von Neuland der Bodenart A Schranken füreinander Die Grenze, bis zu der zusätzliches Kapital unter ungunstigeren Produktionsbedingungen auf derselben Pachtung angelegt werden kann wird gegeben durch die konkurrierenden Neuanlagen auf Bodenklasse A, andererseits wird die Rente, die diese Bodenklasse abwerfen kann, begrenzt durch die konkurrierenden zusätzlichen Kapitalanlagen auf den alten Pachtungen

Alle diese falschen Ausflüchte lösen jedoch nicht das Problem, welches einfach hingestellt dieses ist Gesetzt, der Marktpreis des Getreides (das uns in dieser Untersuchung alles Bodenprodukt ver tritt) reiche hin, daß Teile der Bodenklasse A in Anbau genommen

werden könnten, und daß das auf diesen neuen Feldern angelegte Kapital den Produktionspreis des Produkts herausschlüge, d. h. Kapitalersatz plus Durchschnittsprofit. Gesetzt also, die Bedingungen für die normale Verwertung von Kapital auf Bodenklasse A seien vorhanden. Genügt dies? Kann dies Kapital dann wirklich angelegt werden? Oder muß der Marktpreis soweit steigen, daß auch der schlechteste Boden A eine Rente abwirft? Schreibt also das Monopol des Grundeigentümers der Anlage des Kapitals eine Schranke vor, die vom rein kapitalistischen Standpunkt aus nicht vorhanden wäre ohne die Existenz dieses Monopols? Aus den Bedingungen der Fragestellung selbst geht hervor, daß, wenn z. B. auf den alten Pachtungen zusätzliche Kapitalanlagen existieren, die bei dem gegebenen Marktpreis keine Rente, sondern nur den Durchschnittsprofit abwerfen, dieser Umstand keineswegs die Frage löst, ob nun Kapital auf Bodenklasse A, die ebenfalls den Durchschnittsprofit abwerfen würde, aber keine Rente, nun wirklich angelegt werden kann. Dies ist ja gerade die Frage. Daß die zusätzlichen Kapitalanlagen, die keine Rente abwerfen, nicht den Bedarf befriedigen, ist bewiesen durch die Notwendigkeit der Herbeiziehung des neuen Bodens der Klasse A. Wenn die zusätzliche Bebauung des Bodens A nur stattfindet, soweit dieser Rente abwirft, also mehr als den Produktionspreis, so sind nur zwei Fälle möglich. Entweder der Marktpreis muß so stehen, daß selbst die letzten zusätzlichen Kapitalanlagen auf den alten Pachtungen Surplusprofit abwerfen, werde dieser nun vom Pächter oder vom Grundbesitzer eingesteckt. Diese Steigerung des Preises und dieser Surplusprofit der letzten zusätzlichen Kapitalanlagen wäre dann Folge davon, daß der Boden A nicht bebaut werden kann, ohne Rente abzuwerfen. Denn genügte für eine Bebauung der Produktionspreis, das Abwerfen des bloßen Durchschnittsprofits, so wäre der Preis nicht soweit gestiegen, und die Konkurrenz der neuen Ländereien wäre schon eingetreten, sobald sie bloß diese Produktionspreise abwürfen. Mit den zusätzlichen Kapitalanlagen auf den alten Pachtungen, die keine Rente abwürfen, würden dann Kapitalanlagen auf Boden A konkurrieren, die ebenfalls keine Rente abwürfen. — Oder aber, die letzten Kapitalanlagen auf den alten Pachtungen werfen keine Rente ab, aber dennoch ist der Marktpreis hoch genug gestiegen, daß Boden A in Anbruch genommen werden kann und Rente abwirft. In diesem Fall war die zusätzliche Kapitalanlage, die keine Rente abwirft, nur möglich, weil der Boden A nicht bebaut werden kann, bis der Marktpreis ihm er-

laubt Rente zu zahlen Ohne diese Bedingung wäre seine Kultur schon bei einem niedrigeren Preisstand eingetreten, und jene späteren Kapitalanlagen auf den alten Pachtungen, die den hohen Marktpreis brauchen, um den gewöhnlichen Profit ohne Rente abzuwerfen, hätten nicht stattfinden können Bei dem hohen Marktpreis werfen sie ja nur den Durchschnittsprofit ab Bei einem niedrigeren, der mit der Kultur des Bodens A als dessen Produktionspreis regulierend geworden wäre, hätten sie diesen Profit also nicht abgeworfen, hätten also unter der Voraussetzung überhaupt nicht stattgefunden Die Rente des Bodens A würde so zwar eine Differentialrente bilden, verglichen mit diesen Kapitalanlagen auf den alten Pachtungen, die keine Rente abwerfen Aber daß die Bodenflächen von A eine solche Differentialrente bilden, ist nur die Folge davon, daß sie überhaupt nicht der Bebauung zugänglich werden, es sei denn, daß sie eine Rente abwerfen, daß also die Notwendigkeit dieser, an und für sich durch keine Differenz der Bodenarten bedingten, Rente stattfindet und die Schranke bildet für die mögliche Anlage zusätzlicher Kapitale auf den alten Pachtungen In beiden Fällen wäre die Rente des Bodens A nicht einfache Folge des Steigens der Getreidepreise, sondern umgekehrt der Umstand, daß der schlechteste Boden Rente abwerfen muß, damit seine Bebauung überhaupt erlaubt wird, wäre die Ursache des Steigens der Getreidepreise bis zu dem Punkt, wo diese Bedingung erfüllt werden kann

Die Differentialrente hat das Eigentümliche, daß das Grundeigentum hier nur den Surplusprofit abfängt den sonst der Pächter einstecken würde, und unter gewissen Umständen während der Dauer seines Pachtkontrakts wirklich einsteckt Das Grundeigentum ist hier nur die Ursache der Übertragung eines ohne sein Zutun (vielmehr infolge der Bestimmung des den Marktpreis regulierenden Produktionspreises durch die Konkurrenz) erwachsenden Teils des Warenpreises, der sich in Surplusprofit auflöst — der Übertragung dieses Preisteils von einer Person auf die andere, vom Kapitalisten auf den Grundeigentümer Aber das Grundeigentum ist hier nicht die Ursache, welche diesen Bestandteil des Preises *schafft*, oder die Preissteigerung, die er voraussetzt Dagegen, wenn die schlechteste Bodenart A nicht bebaut werden kann — obgleich ihre Bebauung den Produktionspreis abwerfen würde — bis sie einen Überschuß über diesen Produktionspreis, eine Rente abwirft, so ist das Grundeigentum der schöpferische Grund dieser Preissteigerung **Das Grundeigentum selbst hat Rente erzeugt.** Es ändert nichts daran, wenn, wie im

zweiten behandelten Fall, die jetzt vom Boden A gezahlte Rente eine Differentialrente bildet, verglichen mit der letzten zusätzlichen Kapitalanlage auf alten Pachtungen, die nur den Produktionspreis zahlt Denn der Umstand, daß Boden A nicht bebaut werden kann, bis der regulierende Marktpreis hoch genug gestiegen ist, um Ab werfung einer Rente für Boden A zuzulassen — nur dieser Umstand ist hier der Grund, daß der Marktpreis bis zu einem Punkt steigt, der zwar den letzten Kapitalanlagen auf den alten Pachtungen nur ihren Produktionspreis zahlt, aber einen solchen Produktionspreis, der zugleich eine Rente für Boden A abwirft Daß dieser über haupt Rente zahlen muß, ist hier die Ursache der Schöpfung der Differentialrente zwischen Boden A und den letzten Kapitalanlagen auf den alten Pachtungen

Wenn wir überhaupt davon sprechen, daß — unter der Voraussetzung der Regelung des Getreidepreises durch den Produk tionspreis — Bodenklasse A keine Rente zahlt so verstehen wir Rente im kategorischen Sinn des Worts Zahlt der Pächter ein Pachtgeld, das einen Abzug bildet, sei es vom normalen Lohn seiner Arbeiter, sei es von seinem eigenen normalen Durchschnitts profit, so zahlt er keine Rente, keinen von Arbeitslohn und Profit unterschiedenen, selbständigen Bestandteil des Preises seiner Ware Es ist schon früher bemerkt worden daß dies in der Praxis beständig vorkommt Soweit der Lohn der Landarbeiter in einem Land allgemein unter das normale Durchschnittsniveau des Arbeits lohns herabgedrückt wird, und daher ein Abzug vom Arbeitslohn, ein Teil des Arbeitslohns allgemein in die Rente eingeht, bildet dies keinen Ausnahmsfall für den Pächter des schlechtesten Bodens In demselben Produktionspreis, der die Bebauung des schlechtesten Bodens zulässig macht, bildet bereits dieser niedrige Arbeitslohn einen konstituierenden Posten und der Verkauf des Produkts zum Produktionspreis befähigt den Pächter dieses Bodens daher nicht, eine Rente zu zahlen Der Grundeigentümer kann seinen Boden auch an einen Arbeiter verpachten, der zufrieden ist, alles oder den größten Teil dessen, was ihm der Verkaufspreis über dem Arbeitslohn gewährt, dem anderen in der Form der Rente zu zahlen In allen diesen Fällen wird jedoch keine wirkliche Rente gezahlt, obgleich Pachtgeld gezahlt wird Wo aber der kapitalistischen Produktionsweise entsprechende Verhältnisse existieren, müssen Rente und Pachtgeld zusammenfallen Es ist aber gerade dies normale Verhältnis, das hier zu untersuchen ist

Wenn schon die oben betrachteten Fälle, worin wirklich, inner-

halb der kapitalistischen Produktionsweise, Kapitalanlagen auf dem Boden stattfinden können, ohne Rente abzuwerfen, nichts entscheiden für unser Problem, so noch viel weniger die Verweisung auf Kolonialverhältnisse. Was die Kolonie zur Kolonie macht — wir sprechen hier nur von eigentlichen ackerbauenden Kolonien — ist nicht nur die Masse der im Naturzustand befindlichen fruchtbaren Ländereien. Es ist vielmehr der Umstand, daß diese Ländereien nicht angeeignet, nicht unter das Grundeigentum subsumiert sind. Es ist dies, was den ungeheueren Unterschied macht zwischen den alten Ländern und den Kolonien, soweit der Boden in Betracht kommt. Die legale oder faktische Nichtexistenz des Grundeigentums, wie Wakefield [36]) richtig bemerkt, und schon lange vor ihm Mirabeau père, der Physiokrat, und andere ältere Ökonomen entdeckt hatten. Es ist hier ganz gleichgültig, ob die Kolonisten ohne weiteres den Boden sich aneignen, oder ob sie dem Staat unter dem Titel eines nominellen Bodenpreises in der Tat nur eine Gebühr für einen gültigen Rechtstitel auf den Boden zahlen. Es ist auch gleichgültig, daß schon angesiedelte Kolonisten juristische Eigentümer von Grund und Boden sind. Tatsächlich bildet hier das Grundeigentum keine Schranke für die Anlage von Kapital oder auch von Arbeit ohne Kapital; die Beschlagnahme des einen Bodenteils durch die bereits ansässigen Kolonisten schließt die neuen Ankömmlinge nicht von der Möglichkeit aus, neuen Boden zum Anwendungsfeld ihres Kapitals oder ihrer Arbeit zu machen. Wenn es also gilt, zu untersuchen, wie das Grundeigentum auf die Preise der Bodenprodukte und auf die Rente wirkt, da wo es den Boden als Anlagefeld des Kapitals beschränkt, so ist es höchst abgeschmackt, von freien bürgerlichen Kolonien zu sprechen, wo weder die kapitalistische Produktionsweise in der Agrikultur, noch die ihr entsprechende Form des Grundeigentums existiert, das letztere überhaupt faktisch nicht existiert. So z. B. Ricardo in dem Kapitel über die Grundrente. Im Eingang sagt er, er wolle die Wirkung der Aneignung des Bodens auf den Wert der Bodenprodukte untersuchen und gleich darauf nimmt er als Illustration die Kolonien, wo er unterstellt, daß der Grund und Boden relativ elementarisch vorhanden und seine Exploitation nicht durch das Monopol des Grundeigentums beschränkt ist.

Das bloße juristische Eigentum am Boden schafft dem Eigentümer keine Grundrente. Wohl aber gibt es ihm die Macht,

[36]) Wakefield England and America. London 1833. Vergleiche auch Buch I, Kap. XXV.

seinen Boden solange der Exploitation zu entziehen, bis die ökonomischen Verhältnisse eine Verwertung desselben erlauben, die ihm einen Überschuß abwirft, sei es daß der Boden zur eigentlichen Agrikultur verwandt werde, sei es zu anderen Produktionszwecken wie Bauten usw Er kann die absolute Quantität dieses Beschäftigungsfeldes nicht vermehren oder vermindern, wohl aber seine auf dem Markt befindliche Quantität Es ist daher, wie schon Fourier bemerkt hat, eine charakteristische Tatsache, daß in allen zivilisierten Ländern ein verhältnismäßig bedeutender Teil des Bodens stets der Kultur entzogen bleibt

Den Fall also gesetzt, daß die Nachfrage Aufbrechen neuer Ländereien erheischt, sage unfruchtbarerer Ländereien als die bisher bebauten, wird der Grundeigentümer diese Ländereien umsonst verpachten, weil der Marktpreis des Bodenprodukts hoch genug gestiegen ist, damit die Kapitalanlage in diesem Boden dem Pächter den Produktionspreis zahlt und daher den gewöhnlichen Profit abwirft? Keineswegs Die Kapitalanlage muß ihm eine Rente abwerfen Er verpachtet erst, sobald ihm ein Pachtgeld gezahlt werden kann Der Marktpreis muß also über den Produktionspreis gestiegen sein zu P + r, so daß dem Grundeigentümer eine Rente gezahlt werden kann Da das Grundeigentum der Voraussetzung nach ohne die Verpachtung nichts einträgt, ökonomisch wertlos ist, so ist ein geringes Steigen des Marktpreises über den Produktionspreis hinreichend, um den neuen Grund und Boden schlechtester Sorte in den Markt zu bringen

Es fragt sich nun Folgt aus der Grundrente des schlechtesten Bodens, die aus keiner Differenz der Fruchtbarkeit hergeleitet werden kann, daß der Preis des Bodenprodukts notwendig ein Monopolpreis im gewöhnlichen Sinn ist, oder ein Preis, worin die Rente in der Form eingeht wie eine Steuer, nur daß der Grundeigentümer die Steuer erhebt statt des Staats? Daß diese Steuer ihre gegebenen ökonomischen Schranken hat, ist selbstverständlich Sie ist beschränkt durch zusätzliche Kapitalanlagen auf den alten Pachtungen, durch die Konkurrenz der fremden Bodenprodukte — deren freie Einfuhr vorausgesetzt — durch die Konkurrenz der Grundeigentümer untereinander, endlich durch Bedürfnis und Zahlungsfähigkeit der Konsumenten Aber darum handelt es sich hier nicht Es handelt sich darum, ob die Rente, die der schlechteste Boden zahlt, in den Preis seines Produkts, der der Voraussetzung nach den allgemeinen Marktpreis reguliert, in derselben Weise eingeht, wie eine Steuer in den Preis der Ware, auf die

sie gelegt ist, d. h. als ein von ihrem Werte unabhängiges Element.

Es folgt dies keineswegs notwendig, und ist nur behauptet worden, weil der Unterschied zwischen dem Wert der Waren und ihrem Produktionspreis bisher nicht begriffen war. Wir haben gesehen, daß der Produktionspreis einer Ware keineswegs mit ihrem Wert identisch ist, obgleich die Produktionspreise der Waren, in ihrer Totalität betrachtet, nur durch ihren Gesamtwert reguliert sind, und obgleich die Bewegung der Produktionspreise der verschiedenen Warensorten, alle anderen Umstände gleichbleibend gesetzt, ausschließlich durch die Bewegung ihrer Werte bestimmt ist. Es ist gezeigt worden, daß der Produktionspreis einer Ware über oder unter ihrem Wert stehen kann, und nur ausnahmsweis mit ihrem Wert zusammenfällt. Die Tatsache daher, daß die Bodenprodukte über ihren Produktionspreis verkauft werden, beweist noch keineswegs, daß sie auch über ihren Wert verkauft werden, wie die Tatsache, daß im Durchschnitt die Industrieprodukte zu ihrem Produktionspreis verkauft werden, keineswegs beweist, daß sie zu ihrem Wert verkauft werden. Es ist möglich, daß Agrikulturprodukte über ihrem Produktionspreis und unter ihrem Wert verkauft werden, wie andererseits viele Industrieprodukte nur den Produktionspreis abwerfen, weil sie über ihren Wert verkauft werden.

Das Verhältnis des Produktionspreises einer Ware zu ihrem Wert ist ausschließlich bestimmt durch das Verhältnis, worin der variable Teil des Kapitals, womit sie produziert wird, zu seinem konstanten Teil steht, oder durch die organische Zusammensetzung des sie produzierenden Kapitals. Ist die Zusammensetzung des Kapitals in einer Produktionssphäre niedriger als die des gesellschaftlichen Durchschnittskapitals, d. h. ist sein variabler, in Arbeitslohn ausgelegter Bestandteil, im Verhältnis zu seinem konstanten in den sachlichen Arbeitsbedingungen ausgelegten Bestandteil, größer als dies beim gesellschaftlichen Durchschnittskapital der Fall ist, so muß der Wert seines Produkts über seinem Produktionspreis stehen. D. h. ein solches Kapital produziert, weil es mehr lebendige Arbeit anwendet, bei gleicher Exploitation der Arbeit mehr Mehrwert, also mehr Profit, als ein gleich großer aliquoter Teil des gesellschaftlichen Durchschnittskapitals. Der Wert seines Produkts steht daher über seinem Produktionspreis, da dieser Produktionspreis gleich ist dem Kapitalersatz plus dem Durchschnittsprofit, und der Durchschnittsprofit niedriger ist als der in dieser

Ware produzierte Profit. Der vom gesellschaftlichen Durchschnittskapital produzierte Mehrwert ist geringer als der von einem Kapital dieser niedrigen Zusammensetzung produzierte Mehrwert. Umgekehrt verhält es sich, wenn das in einer bestimmten Produktionssphäre angelegte Kapital von höherer Zusammensetzung ist als das gesellschaftliche Durchschnittskapital. Der Wert der von ihm produzierten Waren steht unter ihrem Produktionspreis, was allgemein bei den Produkten der meist entwickelten Industrien der Fall ist.

Ist das Kapital in einer bestimmten Produktionssphäre niedriger zusammengesetzt als das gesellschaftliche Durchschnittskapital, so ist dies zunächst nur ein anderer Ausdruck dafür, daß die Produktivkraft der gesellschaftlichen Arbeit in dieser besonderen Produktionssphäre unter dem Durchschnittsniveau steht, denn die erreichte Stufe der Produktivkraft stellt sich dar in dem relativen Übergewicht des konstanten Kapitalteils über den variablen, oder in der beständigen Abnahme des von einem gegebenen Kapital in Arbeitslohn ausgelegten Bestandteils. Ist umgekehrt das Kapital in einer bestimmten Produktionssphäre höher zusammengesetzt, so drückt dies eine über dem Durchschnittsniveau stehende Entwickelung der Produktivkraft aus.

Von eigentlich künstlerischen Arbeiten nicht zu reden, deren Betrachtung der Natur der Sache nach von unserem Thema ausgeschlossen ist, versteht es sich übrigens von selbst, daß verschiedene Produktionssphären nach ihrer technischen Besonderheit verschiedene Verhältnisse von konstantem und variablem Kapital erheischen und daß die lebendige Arbeit in einigen mehr, in anderen weniger Raum einnehmen muß. Z. B. in der extraktiven Industrie, die genau zu unterscheiden von der Agrikultur, fällt das Rohmaterial als ein Element des konstanten Kapitals ganz weg, und spielt auch das Hilfsmaterial nur hie und da eine bedeutende Rolle. In der Bergwerksindustrie jedoch spielt der andere Teil des konstanten Kapitals, das fixe Kapital, eine bedeutende Rolle. Dennoch wird man auch hier den Fortschritt der Entwickelung messen können am relativen Wachsen des konstanten Kapitals, verglichen mit dem variablen.

Ist die Zusammensetzung des Kapitals in der eigentlichen Agrikultur niedriger als die des gesellschaftlichen Durchschnittskapitals, so würde dies prima facie ausdrücken, daß in Ländern entwickelter Produktion die Agrikultur nicht in demselben Grade fortgeschritten ist wie die verarbeitende Industrie. Solche Tatsache würde, von allen anderen und z. T. entscheidenden ökonomischen Umständen

abgesehen, sich schon aus der früheren und rascheren Entwickelung der mechanischen Wissenschaften, und namentlich ihrer Anwendung, verglichen mit der späteren und z. T. ganz jungen Entwickelung der Chemie, Geologie und Physiologie, und namentlich wieder ihrer Anwendung auf die Agrikultur erklären. Übrigens ist es eine unzweifelhafte und längst bekannte[37]) Tatsache, daß die Fortschritte der Agrikultur selbst sich stetig im relativen Wachsen des konstanten Kapitalteils gegen den variablen ausdrücken. Ob in einem bestimmten Lande kapitalistischer Produktion, in England z. B., die Zusammensetzung des agrikolen Kapitals niedriger ist als die des gesellschaftlichen Durchschnittskapitals, ist eine Frage, die nur statistisch zu entscheiden ist, und worauf es für unseren Zweck überflüssig im Detail einzugehen. Jedenfalls steht theoretisch das fest, daß nur unter dieser Voraussetzung der Wert der Agrikulturprodukte über ihrem Produktionspreis stehen kann, d. h. daß der von einem Kapital von gegebener Größe in der Agrikultur erzeugte Mehrwert, oder was dasselbe ist, die von ihm in Bewegung gesetzte und kommandierte Mehrarbeit (also auch angewandte lebendige Arbeit überhaupt) größer ist als bei einem gleich großen Kapital von gesellschaftlicher Durchschnittszusammensetzung.

Es genügt also für die Form der Rente, die wir hier untersuchen und die nur unter dieser Annahme stattfinden kann, die Annahme zu machen. Wo die Hypothese wegfällt, fällt auch die ihr entsprechende Form der Rente weg.

Die bloße Tatsache eines Überschusses des Werts der Agrikulturprodukte über ihren Produktionspreis würde jedoch für sich allein in keiner Weise hinreichen, das Dasein einer, von der Differenz in der Fruchtbarkeit der Bodenarten oder sukzessiver Kapitalanlagen auf denselben Boden unabhängigen Grundrente zu erklären, kurz einer von der Differentialrente begrifflich unterschiedenen Rente, die wir daher als absolute Rente bezeichnen können. Eine ganze Anzahl Manufakturprodukte besitzen die Eigenschaft, daß ihr Wert über ihrem Produktionspreis steht, ohne daß sie deshalb einen Überschuß über den Durchschnittsprofit oder einen Surplusprofit abwürfen, der sich in Rente verwandeln könnte. Umgekehrt. Dasein und Begriff des Produktionspreises und der allgemeinen Profitrate, die er einschließt, beruhen darauf, daß die einzelnen Waren nicht zu ihrem Wert verkauft werden. Die Produktionspreise entspringen aus einer Ausgleichung der Warenwerte

---

[37]) Siehe Dombasle und R. Jones.

die, nach Rückerstattung der respektiven, in den verschiedenen Produktionssphären aufgezehrten Kapitalwerte, den gesamten Mehrwert verteilt, nicht im Verhältnis, worin er in den einzelnen Produktionssphären erzeugt ist, und daher in ihren Produkten steckt, sondern im Verhältnis zur Größe der vorgeschossenen Kapitale. Nur so entspringt ein Durchschnittsprofit und der Produktionspreis der Waren, dessen charakteristisches Element er ist Es ist die stete Tendenz der Kapitale, durch die Konkurrenz diese Ausgleichung in der Verteilung des vom Gesamtkapital erzeugten Mehrwerts zu bewirken, und alle Hindernisse dieser Ausgleichung zu überwältigen Es ist daher ihre Tendenz, nur solche Surplusprofite zu dulden, wie sie unter allen Umständen, nicht aus dem Unterschied zwischen den Werten und den Produktionspreisen der Waren, sondern vielmehr aus dem allgemeinen, den Markt regelnden Produktionspreis und den von ihm unterschiedenen individuellen Produktionspreisen entspringen, Surplusprofite, die daher auch nicht zwischen zwei verschiedenen Produktionssphären, sondern innerhalb jeder Produktionssphäre stattfinden, also die allgemeinen Produktionspreise der verschiedenen Sphären, d h die allgemeine Profitrate, nicht berühren und vielmehr die Verwandelung der Werte in Produktionspreise und die allgemeine Profitrate voraussetzen Diese Voraussetzung beruht jedoch, wie früher erörtert, auf der fortwährend wechselnden proportionellen Verteilung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals unter die verschiedenen Produktionssphären, auf fortwährender Ein- und Auswanderung der Kapitale, auf ihrer Übertragbarkeit von einer Sphäre zur anderen, kurz auf ihrer freien Bewegung zwischen diesen verschiedenen Produktionssphären als ebensoviel disponiblen Anlagefeldern für die selbständigen Teile des gesellschaftlichen Gesamtkapitals Es ist dabei vorausgesetzt, daß keine, oder doch nur eine zufällige und temporäre Schranke die Konkurrenz der Kapitale verhindert, z B in einer Produktionssphäre, wo der Wert der Waren über ihrem Produktionspreis steht, oder wo der erzeugte Mehrwert über dem Durchschnittsprofit steht, den Wert auf den Produktionspreis zu reduzieren, und damit den überschüssigen Mehrwert dieser Produktionssphäre unter alle vom Kapital exploitierten Sphären proportionell zu verteilen Tritt aber das Gegenteil ein, stößt das Kapital auf eine fremde Macht, die es nur teilweise oder gar nicht überwinden kann, und die seine Anlage in besonderen Produktionssphären beschränkt, sie nur unter Bedingungen zuläßt, welche jene allgemeine Ausgleichung des Mehrwerts zum Durch-

schnittsprofit ganz oder teilweise ausschließen, so würde offenbar in solchen Produktionssphären durch den Überschuß des Warenwerts über ihren Produktionspreis ein Surplusprofit entspringen, der in Rente verwandelt und als solche dem Profit gegenüber verselbständigt werden könnte Als eine solche fremde Macht und Schranke tritt aber das Grundeigentum dem Kapital bei seinen Anlagen in Grund und Boden, oder der Grundeigentümer dem Kapitalisten gegenüber

Das Grundeigentum ist hier die Barriere, die keine neue Kapitalanlage auf bisher unbebautem oder unverpachtetem Boden erlaubt ohne Zoll zu erheben, d h ohne eine Rente zu verlangen, obgleich der in Neubau gezogene Boden einer Art angehört, die keine Differentialrente abwirft, und die, ohne das Grundeigentum, schon bei einer geringeren Steigerung des Marktpreises hätte bebaut werden können, so daß der regulierende Marktpreis dem Bebauer dieses schlechtesten Bodens nur seinen Produktionspreis bezahlt hätte Infolge der Schranke jedoch, die das Grundeigentum setzt, muß der Marktpreis bis zu einem Punkt steigen, wo der Boden einen Überschuß über den Produktionspreis, d h eine Rente zahlen kann Da aber der Wert der vom agrikolen Kapital produzierten Waren der Voraussetzung nach über ihrem Produktionspreis steht, bildet diese Rente (einen gleich zu untersuchenden Fall ausgenommen) den Überschuß des Werts über den Produktionspreis oder einen Teil davon Ob die Rente gleich der ganzen Differenz zwischen dem Wert und dem Produktionspreis, oder nur gleich einem größeren oder geringeren Teil dieser Differenz, hinge ganz und gar ab vom Stand der Zufuhr zur Nachfrage und vom Umfang des in neue Bebauung gezogenen Gebiets Solange die Rente nicht gleich dem Überschuß des Werts der Ackerbauprodukte über ihren Produktionspreis, ginge immer ein Teil dieses Überschusses ein in die allgemeine Ausgleichung und proportionelle Verteilung alles Mehrwerts unter die verschiedenen Einzelkapitale Sobald die Rente gleich dem Überschuß des Werts über den Produktionspreis, wäre dieser ganze Teil des über den Durchschnittsprofit überschüssigen Mehrwerts dieser Ausgleichung entzogen Ob diese absolute Rente aber gleich dem ganzen Überschuß des Werts über den Produktionspreis, oder nur gleich einem Teil desselben, die Agrikulturprodukte würden immer zu einem Monopolpreis verkauft, nicht weil ihr Preis über ihrem Wert, sondern weil er gleich ihrem Wert, oder weil er unter ihrem Wert, aber über ihrem Produktionspreis stände Ihr

Monopol bestände dann, nicht wie andere Industrieprodukte, deren Wert über dem allgemeinen Produktionspreis steht, zum Produktionspreis nivelliert zu werden. Da ein Teil des Werts wie des Produktionspreises eine tatsächlich gegebene Konstante ist, nämlich der Kostpreis, das in der Produktion aufgezehrte Kapital = k, so besteht ihr Unterschied in dem anderen, variablen Teil, dem Mehrwert, der im Produktionspreis = p, dem Profit ist, d. h. gleich dem Gesamtmehrwert berechnet auf das gesellschaftliche Kapital und auf jedes einzelne Kapital als aliquoten Teil desselben, der aber im Wert der Ware gleich dem wirklichen Mehrwert ist, den dies besondere Kapital erzeugt hat und der einen integrierenden Teil der von ihm erzeugten Warenwerte bildet. Steht der Wert der Ware über ihrem Produktionspreis, so ist der Produktionspreis = k + p, der Wert = k + p + d, so daß p + d = dem in ihr steckenden Mehrwert. Die Differenz zwischen dem Wert und dem Produktionspreis ist also = d, dem Überschuß des von diesem Kapital erzeugten Mehrwerts über den durch die allgemeine Profitrate ihm zugewiesenen. Es folgt hieraus, daß der Preis der Agrikulturprodukte über ihrem Produktionspreis stehen kann, ohne daß er ihren Wert erreicht. Es folgt ferner, daß bis zu einem gewissen Punkt eine dauernde Preissteigerung der Agrikulturprodukte stattfinden kann, bevor ihr Preis ihren Wert erreicht hat. Es folgt ebenso, daß nur infolge des Monopols des Grundeigentums der Wertüberschuß der Agrikulturprodukte über ihren Produktionspreis zu einem bestimmenden Moment ihres allgemeinen Marktpreises werden kann. Es folgt endlich, daß in diesem Fall nicht die Verteuerung des Produkts Ursache der Rente, sondern die Rente Ursache der Verteuerung des Produkts ist. Wenn der Preis des Produkts der Flächeneinheit des schlechtesten Bodens = P + r, so steigen alle Differentialrenten um die entsprechenden Multipeln von r, da nach der Voraussetzung P + r der regulierende Marktpreis wird.

Wäre die Durchschnittszusammensetzung des nicht agrikolen gesellschaftlichen Kapitals = $85_c + 15_v$, und die Rate des Mehrwerts 100%, so wäre der Produktionspreis = 115. Wäre die Zusammensetzung des agrikolen Kapitals = $75_c + 25_v$, so wäre der Wert des Produkts, bei derselben Rate des Mehrwerts, und der regulierende Marktwert = 125. Gliche sich das agrikole mit dem nicht agrikolen Produkt zum Durchschnittspreis aus (wir setzen der Kürze halber das Gesamtkapital in beiden Produktionszweigen gleich), so wäre der Gesamtwert = 40, also 20% auf die 200

Kapital. Das Produkt des einen wie des anderen wurde zu 120 verkauft. Bei einer Ausgleichung zu den Produktionspreisen würden also die durchschnittlichen Marktpreise des nicht agrikolen Produkts über, und die des agrikolen Produkts unter ihren Wert zu stehen kommen. Würden die Agrikulturprodukte zu ihrem vollen Wert verkauft, so ständen sie um 5 höher, und die Industrieprodukte um 5 niedriger als bei der Ausgleichung. Erlauben die Marktverhältnisse nicht, die Agrikulturprodukte zu ihrem vollen Wert, zum ganzen Überschuß über den Produktionspreis zu verkaufen, so steht die Wirkung zwischen beiden Extremen; die Industrieprodukte würden etwas über ihrem Wert, und die Ackerbauprodukte etwas über ihrem Produktionspreis verkauft.

Obgleich das Grundeigentum den Preis der Bodenprodukte über ihren Produktionspreis hinaustreiben kann, hängt es nicht von ihm, sondern von der allgemeinen Marktlage ab, wieweit der Marktpreis über den Produktionspreis hinaus sich dem Wert annähert, und in welchem Maß also der über den gegebenen Durchschnittsprofit hinaus in der Agrikultur erzeugte Mehrwert sich entweder in Rente verwandelt, oder aber in die allgemeine Ausgleichung des Mehrwerts zum Durchschnittsprofit eingeht. Auf jeden Fall ist diese absolute, aus dem Überschuß des Werts über den Produktionspreis entspringende Rente bloß ein Teil des agrikolen Mehrwerts, Verwandelung dieses Mehrwerts in Rente, Abfangung desselben durch den Grundeigentümer, ganz wie die Differentialrente entspringt aus Verwandelung von Surplusprofit in Rente, Abfangung desselben durch das Grundeigentum, bei allgemein regulierendem Produktionspreis. Diese beiden Formen der Rente sind die einzig normalen. Außerhalb derselben kann die Rente nur auf eigentlichem Monopolpreis beruhen, der weder vom Produktionspreis, noch vom Wert der Waren, sondern vom Bedürfnis und der Zahlungsfähigkeit der Käufer bestimmt ist, und dessen Betrachtung in die Lehre von der Konkurrenz gehört, wo die wirkliche Bewegung der Marktpreise untersucht wird.

Wäre aller zum Ackerbau brauchbare Boden eines Landes verpachtet — die kapitalistische Produktionsweise und normale Verhältnisse allgemein vorausgesetzt — so gäbe es keinen Boden, der nicht Rente abwürfe, aber es könnte Kapitalanlagen, einzelne Teile des auf den Boden angelegten Kapitals geben, die keine Rente abwürfen, denn sobald der Boden verpachtet ist, hört das Grundeigentum auf, als absolute Schranke für die nötige Kapitalanlage zu wirken. Als relative Schranke wirkt es auch dann noch in-

sofern fort, als der Heimfall des dem Boden einverleibten Kapitals an den Grundeigentümer dem Pächter hier sehr bestimmte Schranken zieht Nur in diesem Fall würde sich alle Rente in Differentialrente verwandeln, nicht in Differentialrente, bestimmt durch die Differenz in der Bonität des Bodens, sondern durch die Differenz zwischen den, nach den letzten Kapitalanlagen auf einen bestimmten Boden sich ergebenden Surplusprofiten, und der Rente, die für Pachtung des Bodens schlechtester Klasse gezahlt würde Als Schranke wirkt das Grundeigentum nur absolut, soweit die Zulassung zum Boden überhaupt, als zu einem Anlagefeld des Kapitals, den Tribut an den Grundeigentümer bedingt. Hat diese Zulassung stattgefunden, so kann dieser dem quantitativen Umfang der Kapitalanlage auf gegebenem Bodenstück keine absoluten Schranken mehr entgegensetzen Dem Häuserbau überhaupt ist eine Schranke gelegt durch das Grundeigentum eines Dritten an dem Boden, worauf das Haus gebaut werden soll Ist dieser Boden aber einmal zum Häuserbau gepachtet, so hängt es vom Pächter ab, ob er ein hohes oder niedriges Haus darauf errichten will

Wäre die Durchschnittszusammensetzung des agrikolen Kapitals dieselbe oder höher als die des gesellschaftlichen Durchschnittskapitals, so fiele die absolute Rente, immer in dem entwickelten Sinn, fort, d h die Rente, die ebenso von der Differentialrente, wie von der auf eigentlichem Monopolpreis beruhenden Rente verschieden ist Der Wert des Ackerbauprodukts stände dann nicht über seinem Produktionspreis, und das agrikole Kapital setzte nicht mehr Arbeit in Bewegung, realisierte also auch nicht mehr Mehrarbeit, als das nicht agrikole Kapital Dasselbe fände statt, wenn die Zusammensetzung des agrikolen Kapitals sich im Fortschritt der Kultur mit der des gesellschaftlichen Durchschnittskapitals ausgliche

Auf den ersten Blick scheint es ein Widerspruch, anzunehmen, daß einerseits die Zusammensetzung des agrikolen Kapitals sich erhöht, also sein konstanter Teil gegen seinen variablen wächst, und andererseits der Preis des Bodenprodukts hoch genug stiege, damit neuer und schlechterer Boden als der bisherige eine Rente zahlte, die in diesem Fall nur aus einem Überschuß des Marktpreises über den Wert und den Produktionspreis, kurz nur aus einem Monopolpreis des Produkts herstammen könnte

Es ist hier zu unterscheiden

Zunächst haben wir bei Betrachtung der Bildung der Profitrate gesehen, daß Kapitale, die, technologisch betrachtet, gleichmäßig zusammengesetzt sind, d h. gleich viel Arbeit in Bewegung setzen

im Verhältnis zu Maschinerie und Rohstoff, dennoch durch die verschiedenen Werte der konstanten Kapitalteile verschieden zusammengesetzt sein können. Der Rohstoff oder die Maschinerie können in dem einen Fall teuerer sein als in dem anderen. Um dieselbe Masse Arbeit in Bewegung zu setzen (und dies wäre der Voraussetzung nach nötig, um dieselbe Masse Rohmaterial zu verarbeiten), müßte in dem einen Fall ein größeres Kapital vorgeschossen werden als in dem anderen, da ich z. B. mit einem Kapital von 100 nicht gleichviel Arbeit in Bewegung setzen kann, wenn das Rohmaterial, das ebenfalls aus den 100 bestritten werden muß, in dem einen Fall 40 kostet, in dem anderen 20. Daß diese Kapitale aber dennoch technologisch gleichmäßig zusammengesetzt sind, würde sich sofort zeigen, wenn der Preis des teuereren Rohmaterials auf den des niedrigeren fiele. Die Wertverhältnisse zwischen variablem und konstantem Kapital wären dann dieselben geworden, obwohl in dem technischen Verhältnis zwischen der angewandten lebendigen Arbeit und der Masse und Natur der angewandten Arbeitsbedingungen keine Veränderung vorgegangen. Andererseits könnte ein Kapital von niedrigerer organischer Zusammensetzung durch bloßes Steigen der Werte seiner konstanten Teile, vom Standpunkt der bloßen Wertzusammensetzung aus betrachtet, dem Schein nach auf gleiche Stufe mit einem Kapital höherer organischer Zusammensetzung treten. Es sei gegeben ein Kapital $= 60_c + 40_v$, weil es viel Maschinerie und Rohmaterial im Verhältnis zur lebendigen Arbeitskraft anwendet, und ein anderes $= 40_c + 60_v$, weil es viel lebendige Arbeit (60%), wenig Maschinerie (sage 10%), und im Verhältnis zur Arbeitskraft wenig und wohlfeiles Rohmaterial (sage 30%) anwendet, so könnte durch bloßes Steigen im Wert der Roh- und Hilfsstoffe von 30 auf 80 die Zusammensetzung ausgeglichen werden, so daß nun beim zweiten Kapital auf 10 Maschinen 80 Rohstoff und 60 Arbeitskraft kämen, also $90_c + 60_v$, was, prozentig verteilt, ebenfalls $= 60_c + 40_v$ wäre, ohne daß irgendwelcher technische Zusammensetzungswechsel stattgefunden hätte. Kapitale gleicher organischer Zusammensetzung können also eine verschiedene Wertzusammensetzung haben, und Kapitale gleicher prozentiger Wertzusammensetzung können auf verschiedenen Stufen organischer Zusammensetzung stehen, also verschiedene Entwickelungsstufen der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit ausdrücken. Der bloße Umstand also, daß der Wertzusammensetzung nach das agrikole Kapital auf dem allgemeinen Niveau stände, würde nicht beweisen, daß die gesellschaftliche Pro-

duktivkraft der Arbeit gleich hoch bei ihm entwickelt ist Sie könnte nur zeigen, daß sein eigenes Produkt, welches wieder einen Teil seiner Produktionsbedingungen bildet, teuerer ist, oder daß Hilfsstoffe, wie Dünger, früher nahe zur Hand, jetzt weit her geschleppt werden müßten u dergl

Aber hiervon abgesehen, ist der eigentümliche Charakter der Agrikultur zu erwägen

Gesetzt, daß Arbeit sparende Maschinerie chemische Hilfsmittel usw hier einen größeren Raum einnehmen, also das konstante Kapital technisch, nicht nur dem Wert, sondern auch der Masse nach, gegen die Masse der angewandten Arbeitskraft wachst, so handelt es sich bei der Agrikultur (wie bei der Bergwerksindustrie nicht nur um die gesellschaftliche, sondern auch um die naturwüchsige Produktivität der Arbeit, die von den Naturbedingungen der Arbeit abhängt Es ist möglich, daß die Zunahme der gesellschaftlichen Produktivkraft in der Agrikultur die Abnahme der Naturkraft nur kompensiert oder nicht einmal kompensiert — diese Kompensation kann immer nur fur eine Zeit wirken – so daß dort trotz der technischen Entwickelung das Produkt nicht verwohlfeilert, sondern nur eine noch größere Verteuerung desselben verhindert wird Es ist auch moglich, daß bei steigendem Getreidepreis die absolute Produktmasse abnimmt wahrend das verhaltnismaßige Surplusprodukt wachst, namlich bei verhaltnismaßiger Zunahme des konstanten Kapitals, das großenteils aus Maschinen oder Vieh besteht, wovon nur der Verschleiß zu ersetzen, und bei entsprechender Abnahme des variablen, in Arbeitslohn ausgelegten Kapitalteils, der stets ganz aus dem Produkt ersetzt werden muß

Es ist aber auch moglich, daß bei dem Fortschritt der Agrikultur nur ein maßiges Steigen des Marktpreises über den Durchschnitt notig ist, damit schlechterer Boden, der bei niedrigerem Stand der technischen Hilfsmittel höheres Steigen des Marktpreises erheischt hätte, bebaut werden und zugleich eine Rente abwerfen kann

Der Umstand, daß z B bei der Viehzucht im großen die Masse der angewandten Arbeitskraft sehr gering ist, verglichen mit dem im Vieh selbst existierenden konstanten Kapital, konnte als entscheidend dagegen betrachtet werden, daß agrikoles Kapital, prozentig berechnet, mehr Arbeitskraft in Bewegung setze als das nicht agrikole gesellschaftliche Durchschnittskapital Hier ist aber zu bemerken, daß wir bei Entwickelung der Rente von dem Teil des agrikolen Kapitals, der das entscheidende pflanzliche Nahrungs-

mittel, also überhaupt das Hauptlebensmittel bei zivilisierten Völkern produziert. als bestimmend ausgehen A Smith — und das ist eins seiner Verdienste — hat schon nachgewiesen, daß in der Viehzucht, und überhaupt im Durchschnitt aller nicht in der Produktion der Hauptlebensmittel, also z B des Korns, auf dem Boden angelegten Kapitale eine ganz andere Bestimmung des Preises statt findet Dieser ist nämlich hier dadurch bestimmt, daß der Preis des Produkts von Boden, der, sage als künstliche Wiese zur Viehzucht benutzt wird, der aber ebensogut in Ackerbauland von gewisser Güte verwandelt werden könnte hoch genug steigen muß, um dieselbe Rente abzuwerfen, wie gleich guter Ackerboden, die Rente des Kornlands geht hier also bestimmend in den Viehpreis ein, weswegen Ramsay mit Recht bemerkt hat, daß in dieser Weise durch die Rente, durch den ökonomischen Ausdruck des Grundeigentums, also durch das Grundeigentum, der Viehpreis künstlich gesteigert wird

„Infolge der Ausdehnung der Kultur reicht das unbebaute Ödland nicht mehr hin für die Zufuhr von Schlachtvieh Ein großer Teil der bebauten Ländereien muß verwandt werden auf Züchtung und Mastung von Vieh, dessen Preis daher hoch genug sein muß, um nicht nur die darauf verwandte Arbeit zu zahlen, sondern auch die Rente, die der Grundbesitzer, und den Profit, den der Pächter von diesem Boden hätten ziehen können, wäre er als Ackerland bebaut worden Das auf den unbebautesten Torfmooren gezüchtete Vieh wird, je nach Gewicht und Qualität, im selben Markt zum selben Preis verkauft, wie das auf dem bestkultivierten Land gezüchtete Die Besitzer dieser Torfmoore profitieren davon, und steigern die Rente ihrer Ländereien im Verhältnis zu den Viehpreisen" (A Smith, Book I, Chap XI, part I) Hier also auch im Unterschied von der Kornrente die Differentialrente zugunsten des schlechteren Bodens

Die absolute Rente erklärt einige Erscheinungen, die auf den ersten Blick die Rente einem bloßen Monopolpreis geschuldet sein lassen Nehmen wir z B den Besitzer eines ohne alles menschliche Zutun, also nicht als Produkt der Forstung existierenden Waldes etwa in Norwegen, um an A Smiths Beispiel anzuknüpfen Wird ihm eine Rente gezahlt von einem Kapitalisten, der Holz fällen läßt, etwa infolge englischer Nachfrage, oder läßt er es auch selbst als Kapitalist fällen, so wird ihm im Holz, außer dem Profit auf das vorgeschossene Kapital, eine größere oder geringere Rente gezahlt werden Dies scheint bei diesem reinen Naturpro-

dukt reiner Monopolzuschlag In der Tat aber besteht das Kapital hier fast nur aus variablem, in Arbeit ausgelegtem Kapital, setzt also auch mehr Mehrarbeit in Bewegung als anderes Kapital gleicher Größe Es steckt also in dem Holzwert ein größerer Überschuß von unbezahlter Arbeit, oder von Mehrwert, als im Produkt von Kapitalen höherer Zusammensetzung Es kann daher der Durchschnittsprofit aus dem Holz bezahlt werden und ein bedeutender Überschuß in Form von Rente dem Waldeigentümer zufallen Umgekehrt ist anzunehmen, daß bei der Leichtigkeit, womit das Holzfällen ausgedehnt werden, also diese Produktion sich rasch vermehren kann, die Nachfrage sehr bedeutend steigen muß, damit der Preis des Holzes seinem Wert gleichkommt und daher der ganze Überschuß unbezahlter Arbeit (über den dem Kapitalisten als Durchschnittsprofit zufallenden Teil derselben) in Form der Rente dem Eigentümer zufällt

Wir haben angenommen, daß der neu in Bebauung gezogene Boden von noch geringerer Qualität ist als der schlechteste letztbebaute Ist er besser, so trägt er eine Differentialrente Wir untersuchen hier aber gerade den Fall, wo die Rente nicht als Differentialrente erscheint Da sind nur zwei Fälle möglich Der neu in Angriff genommene Boden ist schlechter, oder er ist ebensogut wie der letztbebaute Ist er schlechter, so ist dies bereits untersucht Zu untersuchen ist also nur noch der Fall wo er ebensogut ist

Gleich guter und selbst besserer Boden kann, wie dies schon bei der Differentialrente entwickelt ist, ebensowohl im Fortgang der Kultur in den Neubau eintreten wie schlechterer

Erstens weil bei der Differentialrente (und der Rente überhaupt, da auch bei der Nichtdifferentialrente immer die Frage eintritt, ob einerseits die Fruchtbarkeit des Bodens überhaupt, und andererseits seine Lage erlaubt, ihn bei dem regulierenden Marktpreis mit Profit und Rente zu bebauen) zwei Bedingungen in umgekehrter Richtung wirken, die sich bald wechselseitig paralysieren, bald eine um die andere den Ausschlag geben können Das Steigen des Marktpreises — vorausgesetzt daß der Kostpreis der Bebauung nicht gefallen ist, in anderen Worten, daß nicht Fortschritte technischer Art ein neu hinzutretendes Moment für den Neuanbau bilden -- kann fruchtbareren Boden in Bebauung bringen, der früher durch seine Lage von der Konkurrenz ausgeschlossen war Oder es kann bei unfruchtbarerem Boden den Vorteil der Lage soweit steigern, daß die geringere Ertragsfähigkeit dadurch ausgeglichen wird Oder ohne Steigen des Marktpreises kann die Lage

durch verbesserte Kommunikationsmittel die besseren Ländereien in Mitbewerbung bringen, wie wir dies in großem Maßstab bei den Präriestaaten in Nordamerika sehen Auch in altzivilisierten Ländern findet dies beständig statt, obgleich nicht in demselben Maß wie in Kolonien, wo, wie Wakefield richtig bemerkt, die Lage entscheidend ist Also erstens die kontradiktorischen Wirkungen von Lage und Fruchtbarkeit, und die Variabilitat des Faktors der Lage, der beständig ausgeglichen wird, beständige progressive, zur Ausgleichung strebende Veranderungen durchmacht, bringen abwechselnd gleich gute, bessere oder schlechtere Bodenstrecken in neue Konkurrenz mit den altbebauten

Zweitens Mit der Entwickelung der Naturwissenschaft und der Agronomie andert sich auch die Fruchtbarkeit des Bodens, indem sich die Mittel andern, wodurch die Elemente des Bodens sofort verwertbar gemacht werden konnen So haben in jüngst vorflossener Zeit leichte Bodenarten in Frankreich und in den östlichen Grafschaften Englands, die fruher fur schlecht galten, sich auf den ersten Rang erhoben (Siehe Passy) Andererseits wird Boden, der nicht seiner chemischen Zusammensetzung wegen fur schlecht galt, sondern nur der Bebauung gewisse mechanisch physikalische Hindernisse entgegensetzte, in gutes Land verwandelt sobald die Mittel zur Bewaltigung dieser Hindernisse entdeckt sind

Drittens In allen altzivilisierten Landern haben alte historische und traditionelle Verhaltnisse, z B in der Form von Staatsländereien, Gemeindeländereien usw, rein zufallig große Bodenstrecken der Kultur entzogen, in die sie nur nach und nach eintreten Die Reihenfolge, in der sie der Bebauung unterworfen werden hangt weder von ihrer Bonität noch von ihrer Lage ab, sondern von ganz äußerlichen Umständen Wenn man die Geschichte der englischen Gemeindelandereien verfolgte, wie sie nacheinander durch die Enclosure Bills in Privateigentum verwandelt und urbar gemacht wurden, so wäre nichts lacherlicher als die phantastische Voraussetzung, ein moderner Agrikulturchemiker, Liebig z B, habe die Wahl dieser Reihenfolge geleitet, habe gewisse Felder ihrer chemischen Eigenschaften wegen für die Kultur bezeichnet, andere ausgeschlossen Was hier entschied war vielmehr die Gelegenheit, die Diebe macht, die mehr oder minder plausiblen juristischen Vorwände der Aneignung, die sich den großen Grundherrn darboten

Viertens Abgesehen davon daß die jedesmal erreichte Entwickelungsstufe des Bevölkerungs und Kapitalzuwachses der Ausdehnung der Bodenkultur eine wenn auch elastische Schranke zieht;

abgesehen von der Wirkung von Zufällen, die den Marktpreis temporär beeinflussen, wie eine Reihe günstiger und ungünstiger Jahreszeiten, hängt die räumliche Ausdehnung der Bodenkultur ab vom gesamten Stand des Kapitalmarkts und der Geschäftslage eines Landes In Perioden der Knappheit wird es nicht genügen, daß unbebauter Boden dem Pächter den Durchschnittsprofit abwerfen kann — ob er Rente zahle oder nicht — um zusätzliches Kapital dem Ackerbau zuzuwenden In anderen Perioden der Plethora des Kapitals strömt es dem Landbau zu, selbst ohne Steigerung des Marktpreises, wenn nur sonst die normalen Bedingungen erfüllt sind Besserer Boden als der bisher angebaute würde in der Tat nur durch das Moment der Lage, oder durch bisher nicht durchbrechbare Schranken seiner Ausschließbarkeit, oder durch den Zufall von der Konkurrenz ausgeschlossen Wir haben uns daher nur mit Bodenarten zu beschäftigen, die ebensogut sind wie die letztbebauten, Zwischen dem neuen Boden und dem letztbebauten besteht aber immer der Unterschied der Kosten der Urbarmachung und es hängt vom Stand der Marktpreise und der Kreditverhältnisse ab, ob diese unternommen wird — oder nicht Sobald dieser Boden dann wirklich in Konkurrenz tritt, fällt bei sonst gleichbleibenden Verhältnissen der Marktpreis wieder auf seinen früheren Stand, wobei der neu zugetretene Boden dann dieselbe Rente tragen wird, wie der ihm entsprechende alte Die Voraussetzung, daß er keine Rente tragen wird, wird von ihren Anhängern bewiesen durch die Annahme dessen, was bewiesen werden soll, nämlich daß der letzte Boden keine Rente getragen hat Man könnte in derselben Art beweisen, daß die zuletzt gebauten Häuser außer dem eigentlichen Mietzins für das Gebäude keine Rente abwerfen, obgleich sie vermietet werden Die Tatsache ist, daß sie Rente abwerfen schon bevor sie Mietzins bringen, indem sie oft lange leer stehen Ganz wie sukzessive Kapitalanlagen auf ein Bodenstück einen proportionellen Mehrertrag abwerfen können, und daher dieselbe Rente wie die ersten, so können Felder von gleicher Güte wie die letztbebauten denselben Ertrag zu denselben Kosten abwerfen Es wäre sonst überhaupt unbegreiflich, wie Felder derselben Bonität jemals sukzessive in Anbau genommen werden, und nicht alle auf einmal, oder vielmehr kein einziges, um nicht die Konkurrenz aller nach sich zu ziehen Der Grundeigentümer ist stets bereit, eine Rente zu ziehen, d h etwas umsonst zu erhalten, aber das Kapital braucht gewisse Umstände, um seinen Wunsch zu erfüllen Die Konkurrenz der Ländereien untereinander hängt daher nicht davon

ab, daß der Grundeigentümer sie konkurrieren lassen will, sondern davon, daß sich Kapital findet, um auf den neuen Feldern mit den anderen zu konkurrieren

Soweit die eigentliche Ackerbaurente bloßer Monopolpreis, kann dieser nur klein sein, wie hier auch die absolute Rente unter normalen Verhältnissen nur klein sein kann, welches immer der Überschuß des Werts des Produkts uber seinen Produktionspreis sei Das Wesen der absoluten Rente besteht also darin gleich große Kapitale in verschiedenen Produktionssphären produzieren, je nach ihrer verschiedenen Durchschnittszusammensetzung, bei gleicher Rate des Mehrwerts oder gleicher Exploitation der Arbeit, verschiedene Massen von Mehrwert In der Industrie gleichen sich diese verschiedenen Massen von Mehrwert zum Durchschnittsprofit aus, und verteilen sich auf die einzelnen Kapitale gleichmäßig als auf aliquote Teile des Gesellschaftskapitals Das Grundeigentum, sobald die Produktion Grund und Boden braucht, sei es zur Agrikultur, sei es zur Extraktion von Rohstoffen, hindert diese Ausgleichung für die im Boden angelegten Kapitale und fängt einen Teil des Mehrwerts ab, der sonst in die Ausgleichung zur allgemeinen Profitrate eingehen würde Die Rente bildet dann einen Teil des Werts, spezieller des Mehrwerts der Waren, der nur statt der Kapitalistenklasse, die ihn aus den Arbeitern extrahiert hat, den Grundeigentümern zufällt, die ihn aus den Kapitalisten extrahieren Es ist hierbei vorausgesetzt, daß das agrikole Kapital mehr Arbeit in Bewegung setzt, als ein gleich großer Teil des nicht agrikolen Kapitals Wieweit die Abweichung geht, oder ob sie überhaupt existiert, hangt ab von der relativen Entwickelung der Agrikultur gegenuber der Industrie Der Natur der Sache nach muß mit dem Fortschritt der Agrikultur diese Differenz abnehmen, wenn nicht das Verhältnis, worin der variable gegenüber dem konstanten Teil des Kapitals abnimmt, beim industriellen Kapital noch größer ist als beim agrikolen

Diese absolute Rente spielt eine noch bedeutendere Rolle in der eigentlichen extraktiven Industrie, wo ein Element des konstanten Kapitals, das Rohmaterial, ganz wegfällt, und wo mit Ausnahme der Zweige, bei denen der aus Maschinerie und sonstigem fixen Kapital bestehende Teil sehr bedeutend ist, unbedingt die niedrigste Zusammensetzung des Kapitals vorherrscht Gerade hier, wo die Rente allein einem Monopolpreis geschuldet scheint, sind außerordentlich günstige Marktverhältnisse erheischt, damit die Waren zu ihrem Wert verkauft werden, oder die Rente gleich dem ganzen

Überschuß des Mehrwerts der Ware über ihren Produktionspreis wird So z B bei der Rente von fischbaren Wassern, Steinbrüchen, wildgewachsenen Wäldern usw [38])

Sechsundvierzigstes Kapitel

Baustellenrente. Bergwerksrente. Bodenpreis.

Die Differentialrente tritt überall ein und folgt überall denselben Gesetzen wie die agrikole Differentialrente, wo überhaupt Rente existiert Überall, wo Naturkräfte monopolisierbar sind und dem Industriellen, der sie anwendet, einen Surplusprofit sichern, sei es ein Wassergefälle, oder ein reichhaltiges Bergwerk, oder ein fischreiches Wasser, oder ein gutgelegener Bauplatz, fängt der durch seinen Titel auf einen Teil des Erdballs zum Eigentümer dieser Naturgegenstände Gestempelte diesen Surplusprofit dem fungierenden Kapital in der Form der Rente ab Was Land zu Bauzwecken betrifft, so hat A Smith auseinandergesetzt, wie die Grundlage seiner Rente, wie die aller nicht agrikolen Ländereien, durch die eigentliche Ackerbaurente geregelt ist (Book I, chap XI, 2 und 3) Es zeichnet sich diese Rente aus erstens durch den überwiegenden Einfluß, den hier die Lage auf die Differentialrente ausübt (sehr bedeutend z B beim Weinbau und bei Bauplätzen in großen Städten), zweitens durch die Handgreiflichkeit der gänzlichen Passivität des Eigentümers, dessen Aktivität bloß darin besteht (namentlich bei Bergwerken), den Fortschritt der gesellschaftlichen Entwickelung auszubeuten, zu dem er nichts beiträgt und bei dem er nichts riskiert, wie doch der industrielle Kapitalist tut, und endlich durch das Vorwiegen des Monopolpreises in vielen Fällen, speziell der schamlosesten Ausbeutung des Elends (denn das Elend ist für die Hausrente eine ergiebigere Quelle als die Minen von Potosi je für Spanien waren [39]) und die ungeheuere Macht die dies Grundeigentum gibt, wenn es mit dem industriellen Kapital in derselben Hand vereinigt, dieses befähigt, die Arbeiter im Kampf um den Arbeitslohn praktisch von der Erde als ihrem Wohnsitz auszuschließen [40]) Ein Teil der Gesellschaft verlangt hier von den anderen einen Tribut für das Recht, die Erde bewohnen zu dürfen,

[38]) Ricardo macht dies außerordentlich oberflächlich ab Siehe die Stelle gegen A Smith über Waldrente in Norwegen, Principles ch II, gleich im Anfang

[39]) Laing, Newman

[40]) Crowlington Strike Engels, Lage der arbeitenden Klasse in England, s 307 (Auflage von 1892, s 259)

wie überhaupt im Grundeigentum das Recht der Eigentümer eingeschlossen ist, den Erdkörper, die Eingeweide der Erde, die Luft und damit die Erhaltung und Entwickelung des Lebens zu exploitieren. Nicht nur das Steigen der Bevölkerung, und damit das wachsende Bedürfnis der Behausung, sondern auch die Entwickelung des fixen Kapitals, das sich entweder der Erde einverleibt oder Wurzeln in ihr schlägt, auf ihr ruht, wie alle industriellen Gebäude, Eisenbahnen, Warenhäuser, Fabrikgebäude, Docks usw., steigert die Baurente notwendig. Eine Verwechselung zwischen der Hausmiete, soweit sie Zins und Amortisation des im Haus angelegten Kapitals, und der Rente für den bloßen Boden, ist hier selbst bei Careyschem gutem Willen nicht möglich, namentlich wenn, wie in England, der Grundeigentümer und der Bauspekulant ganz verschiedene Personen sind. Es kommen hier zwei Elemente in Betracht: auf der einen Seite die Exploitation der Erde zum Zweck der Reproduktion oder Extraktion, auf der anderen der Raum, der als ein Element aller Produktion und alles menschlichen Wirkens erheischt ist. Und nach beiden Seiten hin verlangt das Grundeigentum seinen Tribut. Die Nachfrage für Bauterrain hebt den Wert des Bodens als Raum und Grundlage, während dadurch zugleich die Nachfrage nach Elementen des Erdkörpers wächst, die als Baumaterial dienen.[41])

Wie in rasch fortschreitenden Städten, besonders wo das Bauen wie in London fabrikmäßig betrieben wird, die Bodenrente, nicht das Haus den eigentlichen Grundgegenstand der Bauspekulation bildet, davon haben wir ein Beispiel gegeben Buch II, Kap. XII, S. 215, 216, in den Aussagen eines großen Londoner Bauspekulanten, Edward Capps, vor dem Bankausschuß von 1857. Er sagt dort Nr. 5435: „Ich glaube, ein Mann, der in der Welt voran kommen will, kann kaum erwarten voranzukommen durch Einhaltung eines soliden Geschäfts (fair trade) . . . er muß notwendig außerdem auf Spekulation bauen, und das auf großem Maßstab; denn der Unternehmer macht sehr wenig Profit aus den Gebäuden selbst, er macht seinen Hauptprofit aus den gesteigerten Grundrenten. Er übernimmt meinetwegen ein Stück Land und gibt jährlich 300 £ dafür; wenn er nach einem sorgfältigen Bauplan die richtige Klasse von Häusern darauf errichtet, kann es ihm gelingen, 400 oder 450 £ jährlich daraus zu machen, und sein Profit würde

[41]) „Die Pflasterung der Londoner Straßen hat die Eigentümer einiger nackten Felsen an der schottischen Küste befähigt, eine Rente aus früher absolut nutzlosem Steinboden zu ziehen." A. Smith, Book I, chap. XI, 2.

vielmehr in der vermehrten Grundrente von 100 oder 150 £ jährlich bestehen als in dem Profit aus den Gebäuden, den er in vielen Fällen überhaupt kaum in Betracht zieht." Wobei nicht zu vergessen ist, daß nach Ablauf des Mietkontrakts von meistens 99 Jahren der Boden mit allen darauf befindlichen Gebäuden, und mit der inzwischen meist auf mehr als das Doppelte und Dreifache gesteigerten Grundrente, von dem Bauspekulanten oder seinem Rechtsnachfolger wieder an den ursprünglichen letzten Grundeigentümer zurückfällt.

Die eigentliche Bergwerksrente ist bestimmt ganz wie die Ackerbaurente. „Es gibt einige Bergwerke, deren Produkt kaum hinreicht, die Arbeit zu bezahlen und das darin angelegte Kapital samt dem gewöhnlichen Profit zu ersetzen. Sie werfen dem Unternehmer einigen Profit ab, aber keine Rente für den Grundeigentümer. Sie können mit Vorteil nur vom Grundeigentümer bearbeitet werden, der als sein eigener Unternehmer den gewöhnlichen Profit aus seinem angelegten Kapital macht. Viele Kohlengruben in Schottland werden in dieser Art betrieben, und können in keiner anderen Art betrieben werden. Der Grundeigentümer erlaubt niemand anders, sie ohne Rentezahlung zu betreiben, aber niemand kann Rente dafür zahlen." (A. Smith, Book I, chap. XI, 2.)

Man muß unterscheiden, ob die Rente aus einem Monopolpreis fließt, weil ein von ihr unabhängiger Monopolpreis der Produkte oder des Bodens selbst existiert, oder ob die Produkte zu einem Monopolpreis verkauft werden, weil eine Rente existiert. Wenn wir von Monopolpreis sprechen, so meinen wir überhaupt einen Preis, der nur durch die Kauflust und Zahlungsfähigkeit der Käufer bestimmt ist, unabhängig von dem durch den allgemeinen Produktionspreis, wie von dem durch den Wert der Produkte bestimmten Preis. Ein Weinberg der Wein von ganz außerordentlicher Güte erzeugt, Wein, der überhaupt nur in relativ geringer Quantität erzeugt werden kann, trägt einen Monopolpreis. Der Weinzüchter würde infolge dieses Monopolpreises, dessen Überschuß über den Wert des Produkts allein durch den Reichtum und die Liebhaberei der vornehmen Weintrinker bestimmt ist, einen bedeutenden Surplusprofit realisieren. Dieser Surplusprofit, der hier aus einem Monopolpreis fließt, verwandelt sich in Rente und fällt in dieser Form dem Grundeigentümer anheim, infolge seines Titels auf dies mit besonderen Eigenschaften begabte Stück des Erdkörpers. Hier schafft also der Monopolpreis die Rente. Umgekehrt würde die Rente den Monopolpreis schaffen, wenn Getreide nicht nur über

seinen Produktionspreis, sondern auch über seinen Wert verkauft würde infolge der Schranke, die das Grundeigentum der rentelosen Anlage von Kapital auf unbebautem Boden zieht Daß es nur der Titel einer Anzahl von Personen auf das Eigentum am Erdball ist, der sie befähigt, einen Teil der Mehrarbeit der Gesellschaft sich als Tribut anzueignen, und mit der Entwickelung der Produktion sich in stets steigendem Maß anzueignen, wird durch den Umstand verdeckt, daß die kapitalisierte Rente, also eben dieser kapitalisierte Tribut als Preis des Bodens erscheint und dieser daher wie jeder andere Handelsartikel verkauft werden kann Für den Käufer erscheint daher sein Anspruch auf die Rente nicht als umsonst erhalten, und ohne die Arbeit, das Risiko und den Unternehmungsgeist des Kapitals umsonst erhalten, sondern als zu seinem Äquivalent bezahlt Ihm erscheint, wie schon früher bemerkt, die Rente nur als Zins des Kapitals, womit er den Boden und damit den Anspruch auf die Rente erkauft hat Ganz so erscheint einem Sklavenhalter, der einen Neger gekauft hat, sein Eigentum an dem Neger nicht durch die Institution der Sklaverei als solche, sondern durch Kauf und Verkauf von Ware erworben Aber der Titel selbst wird durch den Verkauf nicht erzeugt, sondern nur übertragen Der Titel muß da sein, bevor er verkauft werden kann, und so wenig wie ein Verkauf, kann eine Reihe von solchen Verkäufen, ihre beständige Wiederholung, diesen Titel schaffen Was ihn überhaupt geschaffen hat waren die Produktionsverhältnisse Sobald diese auf einem Punkt angelangt sind, wo sie sich umhäuten müssen, fällt die materielle, die ökonomisch und historisch berechtigte, die aus dem Prozeß der gesellschaftlichen Lebenserzeugung entspringende Quelle des Titels und aller auf ihm begründeten Transaktionen fort Vom Standpunkt einer höheren ökonomischen Gesellschaftsformation wird das Privateigentum einzelner Individuen am Erdball ganz so abgeschmackt erscheinen wie das Privateigentum eines Menschen an einem anderen Menschen Selbst eine ganze Gesellschaft, eine Nation, ja alle gleichzeitigen Gesellschaften zusammengenommen, sind nicht Eigentümer der Erde Sie sind nur ihre Besitzer, ihre Nutznießer, und haben sie als boni patres familias den nachfolgenden Generationen verbessert zu hinterlassen

---

Bei der folgenden Untersuchung des Bodenpreises sehen wir ab von allen Konkurrenzschwankungen, von allen Bodenspekulationen, oder auch vom kleinen Grundeigentum, wo die Erde das Haupt-

instrument der Produzenten bildet, und daher zu jedem Preis von ihnen gekauft werden muß

I Der Preis des Bodens kann steigen, ohne daß die Rente steigt, nämlich

1) durch das bloße Fallen des Zinsfußes, welches bewirkt, daß die Rente teuerer verkauft wird, und daher die kapitalisierte Rente, der Bodenpreis wächst,

2) weil der Zins des dem Boden einverleibten Kapitals wächst

II Der Bodenpreis kann steigen, weil die Rente wächst

Die Rente kann wachsen, weil der Preis des Bodenprodukts steigt, in welchem Fall immer die Rate der Differentialrente steigt, ob die Rente auf dem schlechtesten bebauten Boden groß, klein oder gar nicht vorhanden sei Unter der Rate verstehen wir das Verhältnis des Teils des Mehrwerts, der sich in Rente verwandelt, zum vorgeschossenen Kapital, welches das Bodenprodukt produziert Es ist dies verschieden von dem Verhaltnis des Surplusprodukts zum Gesamtprodukt, denn das Gesamtprodukt schließt nicht das ganze vorgeschossene Kapital ein, nämlich nicht das fixe Kapital, das neben dem Produkt fortexistiert Dagegen ist dies darin eingeschlossen, daß auf den Bodenarten, die eine Differentialrente tragen, ein wachsender Teil des Produkts sich in uberschussiges Surplusprodukt verwandelt Auf dem schlechtesten Boden schafft die Preissteigerung des Bodenprodukts erst Rente und daher Preis des Bodens

Die Rente kann aber auch wachsen, ohne daß der Preis des Bodenprodukts steigt Er kann konstant bleiben oder selbst abnehmen

Wenn er konstant bleibt, so kann die Rente nur wachsen (von Monopolpreisen abgesehen), entweder weil bei gleich großer Kapitalanlage auf den alten Ländereien neue Landereien besserer Qualitat bebaut werden, die aber nur hinreichen, die gewachsene Nachfrage zu decken, so daß der regulierende Marktpreis unverandert bleibt In diesem Fall steigt nicht der Preis der alten Ländereien, aber für den neu in Angriff genommenen Boden steigt der Preis über den des alten.

Oder aber die Rente steigt, weil bei gleichbleibender relativer Ergiebigkeit und gleichbleibendem Marktpreis die Masse des den Boden exploitierenden Kapitals wächst. Obgleich daher die Rente im Verhältnis zum vorgeschossenen Kapital dieselbe bleibt, verdoppelt sich z B ihre Masse, weil sich das Kapital selbst verdoppelt hat. Da kein Fallen des Preises eingetreten ist, wirft die zweite Kapitalanlage ebensogut wie die erste einen Surplusprofit ab, der sich nach Ablauf der Pachtzeit ebenfalls in Rente ver-

wandelt. Die Masse der Rente steigt hier, weil die Masse des Rente erzeugenden Kapitals steigt. Die Behauptung, daß verschiedene sukzessive Kapitalanlagen auf derselben Bodenstrecke eine Rente nur erzeugen können, soweit ihr Ertrag ungleich ist, und daher eine Differentialrente entsteht, kommt auf die Behauptung hinaus, daß, wenn zwei Kapitale von je 1000 £ auf zwei Feldern von gleicher Ergiebigkeit angelegt sind, nur eins derselben Rente abwerfen könne, obgleich diese beiden Felder zur besseren Bodenklasse gehören, die eine Differentialrente abwirft. (Die Masse des Rentals, die Gesamtrente eines Landes, wächst daher mit der Masse der Kapitalanlage, ohne daß der Preis des einzelnen Bodenstücks, oder die Rentrate, oder auch die Rentmasse auf dem einzelnen Bodenstück notwendig wächst; die Masse des Rentals wächst in diesem Fall mit der räumlichen Ausbreitung der Kultur. Dies kann sogar mit dem Fallen der Rente auf den einzelnen Besitzungen verbunden sein.) Sonst käme diese Behauptung auf die andere hinaus, daß die Kapitalanlage auf zwei verschiedenen Bodenstücken nebeneinander anderen Gesetzen folge, als die sukzessive Kapitalanlage auf demselben Bodenstück, während man doch gerade die Differentialrente ableitet aus der Identität des Gesetzes in beiden Fällen, aus dem Zuwachs der Ergiebigkeit der Kapitalanlage sowohl auf demselben Feld wie auf verschiedenen Feldern. Die einzige Modifikation, die hier existiert und die übersehen wird, ist die, daß sukzessive Kapitalanlage bei ihrer Anwendung auf räumlich verschiedenen Boden auf die Schranke des Grundeigentums stößt, was bei sukzessiven Kapitalanlagen auf demselben Boden nicht der Fall ist. Daher auch die entgegengesetzte Wirkung, wodurch diese verschiedenen Formen der Anlage sich in der Praxis wechselseitig in Schranken halten. Es tritt hier nie ein Unterschied vom Kapital ein. Bleibt die Zusammensetzung des Kapitals dieselbe, und ebenso die Rate des Mehrwerts, so bleibt die Profitrate unverändert, so daß bei verdoppeltem Kapital die Profitmasse sich verdoppelt. Ebenso bleibt unter den angenommenen Verhältnissen die Rentrate dieselbe. Wenn ein Kapital von 1000 £ eine Rente von x, wirft unter den vorausgesetzten Umständen eines von 2000 £ eine Rente von 2 x ab. Aber mit Bezug auf die Bodenfläche berechnet, die unverändert geblieben ist, da der Annahme nach das doppelte Kapital in demselben Feld arbeitet, ist infolge des Steigens der Masse der Rente auch ihre Höhe gestiegen. Derselbe Acre, der 2 £ Rente einbrachte, bringt jetzt 4 £.[42])

[42]) Es ist eins der Verdienste von Rodbertus, auf dessen bedeutende Schrift über die Rente wir in Buch IV zurückkommen, diesen Punkt

Das Verhältnis eine Teils des Mehrwerts, der Geldrente — denn das Geld ist der selbständige Ausdruck des Werts — zum Boden ist an sich abgeschmackt und irrationell, denn es sind inkommensurable Größen, die hier aneinander gemessen werden, ein bestimmter Gebrauchswert, Bodenstuck von soundso viel Quadratfuß auf der ein n Seite, und Wert, speziell Mehrwert auf der anderen Es drückt dies in der Tat nichts aus, als daß unter den gegebenen Verhältnissen das Eigentum an den Quadrat füßen Boden den Grundeigentümer befahigt, ein bestimmtes Quantum unbezahlter A beit abzufangen, die das in den Quadratfüßen wie ein Schwein in den Kartoffeln wühlende Kapital [hier steht im Ms in Klammern, aber durchstrichen Liebig] realisiert hat Prima facie ist der Ausdruck aber derselbe, als wollte man vom Verhältnis einer Fünfpfundnote zum Durchmesser der Erde sprechen Die Vermittelungen der irrationellen Formen, worin be stimmte ökonomische Verhältnisse erscheinen und sich praktisch zusammenfassen, gehen die praktischen Träger dieser Verhältnisse in ihrem Handel und Wandel jedoch nichts an, und da sie gewohnt sind, sich darin zu bewegen, findet ihr Verstand nicht im geringsten Anstoß daran Ein vollkommener Widerspruch hat durchaus nichts Geheimnisvolles für sie In den, dem inneren Zusammenhang ent fremdeten und, für sich isoliert genommen, abgeschmackten Er scheinungsformen fühlen sie sich ebenfalls so zu Haus wie ein Fisch im Wasser Es gilt hier, was Hegel mit Bezug auf gewisse mathematische Formeln sagt, daß was der gemeine Menschenver stand irrationell findet, das Rationelle, und sein Rationelles die Irrationalität selbst ist

Mit Bezug auf die Bodenfläche selbst betrachtet, druckt sich also

---

entwickelt zu haben Er begeht nur den Irrtum, erstens zu unterstellen, daß beim Kapital das Wachsen des Profits sich stets auch als Wachsen des Kapital ausdrücke, so daß das Verhältnis bei steigender Masse des Profits dasselbe bleibe Dies ist jedoch falsch, da bei veränderter Zusammensetzung des Kapitals, trotz gleichbleibender Exploitation der Arbeit, die Profitrate steigen kann, gerade weil der proportionelle Wert des konstanten Teiles des Kapitals verglichen mit seinem variablen fällt. — Zweitens egeht er den Irrtum, dies Verhältnis der Geldrente zu einem quantitativ bestimmten Bodenstück, einem Acre Landes z B als etwas zu behandeln, das von der klassischen Ökonomie bei ihren Untersuchungen über Steigen oder Fallen der Rente überhaupt unterstellt sei Dies ist wieder falsch. Sie behandelt die Rate der Rente stets soweit sie die Rente in ihrer Naturalform betrachtet, in bezug auf das Produkt, und soweit sie dieselbe als Geldrente betrachtet, in bezug auf das vorgeschossene Kapital, weil dies in der Tat die rationellen Ausdrücke sind

das Steigen in der Masse der Rente aus, ganz wie ein Steigen in der Rate der Rente, und daher die Verlegenheit, wenn die Bedingungen, die den einen Fall erklären würden, bei dem anderen fehlen

Der Bodenpreis kann aber auch steigen, selbst wenn der Preis des Bodenprodukts abnimmt

In diesem Fall kann sich durch weitere Differenzierung die Differentialrente, und daher der Bodenpreis, der besseren Ländereien vermehrt haben Oder wenn dies nicht der Fall ist, kann bei vermehrter Produktivkraft der Arbeit der Preis des Bodenprodukts gefallen sein, so daß aber die vermehrte Produktion dies mehr als aufwiegt Nimm an, das Quarter habe 60 sh gekostet Werden von demselben Acre mit demselben Kapital 2 qrs statt einem produziert, und das qr falle auf 40 sh, so bringen 2 qrs 80 sh, so daß der Wert des Produkts desselben Kapitals auf demselben Acre um ein Drittel gestiegen, obgleich der Preis per qr um ein Drittel gefallen ist Wie dies möglich, ohne daß das Produkt über seinem Produktionspreis oder Wert verkauft wird, wurde bei der Differentialrente entwickelt Es ist in der Tat nur in zwei Arten möglich Entweder schlechter Boden wird außer Konkurrenz gesetzt, aber der Preis des besseren Bodens wächst, wenn die Differentialrente wächst die allgemeine Verbesserung also ungleichmäßig auf die verschiedenen Bodenarten wirkt Oder auf dem schlechtesten Boden drückt sich derselbe Produktionspreis (und derselbe Wert, falls absolute Rente gezahlt wird) wegen gesteigerter Produktivität der Arbeit in größerer Masse Produkt aus Das Produkt stellt nach wie vor denselben Wert dar, aber der Preis seiner aliquoten Teile ist gefallen, während ihre Anzahl sich vermehrt hat Wenn dasselbe Kapital angewandt, ist dies unmöglich, denn in diesem Fall drückt sich stets derselbe Wert in jeder beliebigen Menge Produkt aus Es ist aber möglich, wenn ein Kapitalzuschuß gemacht worden ist für Gips, Guano usw, kurz für Verbesserungen, deren Wirkung sich über mehrere Jahre erstreckt Die Bedingung ist, daß der Preis des einzelnen qr zwar fällt, aber nicht in demselben Verhältnis wie die Zahl der qrs wächst

III Diese verschiedenen Bedingungen des Steigens der Rente und daher des Bodenpreises überhaupt oder für einzelne Bodenarten können z T konkurrieren, z T schließen sie einander aus, und können nur abwechselnd wirken Es folgt aber aus dem Entwickelten, daß aus einem Steigen des Bodenpreises nicht ohne weiteres auf ein Steigen der Rente, und daß aus einem Steigen

der Rente, welches immer ein Steigen des Bodenpreises nach sich zieht, nicht ohne weiteres auf ein Steigen der Bodenprodukte geschlossen werden kann[48])

Statt auf die wirklichen naturgemäßen Ursachen der Erschöpfung des Bodens zurückzugehen, welche übrigens sämtlichen Ökonomen, die über Differentialrente geschrieben haben, unbekannt waren wegen des Zustands der Agrikulturchemie zu ihrer Zeit, ist die flache Auffassung zu Hilfe genommen worden, daß man nicht jede beliebige Masse Kapital in einem räumlich begrenzten Feld anlegen kann, wie z B die Westminster Review dem Richard Jones entgegenhielt, daß man nicht ganz England durch Bebauung von Soho Square füttern kann Wenn dies als ein besonderer Nachteil der Agrikultur angesehen wird, so ist gerade das Umgekehrte wahr Es können hier sukzessive Kapitalanlagen fruchtbringend angelegt werden, weil die Erde selbst als Produktionsinstrument wirkt was bei einer Fabrik, wo sie nur als Unterlage, als Platz, als räumliche Operationsbasis fungiert, nicht oder nur innerhalb sehr enger Grenzen der Fall ist Man kann zwar — und dies tut die große Industrie — in einem, verglichen mit dem parzellierten Handwerk kleinen Raum eine große Produktionsanlage konzentrieren Aber, die Entwickelungsstufe der Produktivkraft gegeben, ist immer ein bestimmter Raum erforderlich, und das Bauen in die Höhe hat auch seine bestimmten praktischen Grenzen Über diese hinaus erfordert Ausdehnung der Produktion auch Erweiterung des Bodenraums Das in Maschinen usw angelegte fixe Kapital verbessert sich nicht durch den Gebrauch, sondern verschleißt im Gegenteil Infolge neuer Erfindungen können auch hier einzelne Verbesserungen angebracht werden aber die Entwickelung der Produktivkraft als gegeben vorausgesetzt, kann sich die Maschine nur verschlechtern Bei rascher Entwickelung der Produktivkraft muß die ganze alte Maschinerie durch vorteilhaftere ersetzt werden, also verloren gehen Die Erde dagegen, richtig behandelt, verbessert sich fortwährend Der Vorzug der Erde, daß sukzessive Kapitalanlagen Vorteil bringen können, ohne daß die früheren verloren gehen, schließt zugleich die Möglichkeit der Ertragsdifferenz dieser sukzessiven Kapitalanlagen ein

---

[48]) Über Fallen der Bodenpreise bei Steigen der Rente als Tatsache siehe Passy

---

Siebenundvierzigstes Kapitel

Genesis der kapitalistischen Grundrente.

I. Einleitendes

Man muß sich klar machen, worin eigentlich die Schwierigkeit der Behandlung der Grundrente, vom Standpunkt der modernen Ökonomie, als des theoretischen Ausdrucks der kapitalistischen Produktionsweise besteht. Dies ist selbst von einer großen Anzahl neuerer Schriftsteller immer noch nicht begriffen worden, wie jeder erneuerte Versuch, die Grundrente „neu" zu erklären, beweist. Die Neuheit besteht hier fast immer in dem Rückfall in längst überwundene Standpunkte. Die Schwierigkeit besteht nicht darin, das vom agrikolen Kapital erzeugte Mehrprodukt und den ihm entsprechenden Mehrwert überhaupt zu erklären. Diese Frage ist vielmehr gelöst in der Analyse des Mehrwerts, den alles produktive Kapital erzeugt, in welcher Sphäre immer es angelegt sei. Die Schwierigkeit besteht darin, nachzuweisen, woher nach Ausgleichung des Mehrwerts unter den verschiedenen Kapitalen zum Durchschnittsprofit, zu einem ihren verhältnismäßigen Größen entsprechenden proportionellen Anteil an dem Gesamtmehrwert, den das gesellschaftliche Kapital in allen Produktionssphären zusammen erzeugt hat, woher nach dieser Ausgleichung, nach der scheinbar bereits stattgehabten Verteilung alles Mehrwerts, der überhaupt zu verteilen ist, woher da noch der überschüssige Teil dieses Mehrwerts stammt, den das im Boden angelegte Kapital unter der Form der Grundrente an den Grundeigentümer zahlt. Ganz abgesehen von den praktischen Motiven, welche den modernen Ökonomen als Wortführer des industriellen Kapitals gegen das Grundeigentum zur Untersuchung dieser Frage stachelten — Motive, die wir in dem Kapitel über die Geschichte der Grundrente näher andeuten werden — war die Frage für sie als Theoretiker von entscheidendem Interesse. Zugeben, daß die Erscheinung der Rente für das im Ackerbau angelegte Kapital aus einer besonderen Wirkung der Anlagesphäre selbst, aus der Erdkruste als solcher angehörigen, Eigenschaften stamme — das hieß verzichten auf den Wertbegriff selbst, also verzichten auf jede Möglichkeit wissenschaftlicher Erkenntnis auf diesem Gebiet. Selbst die einfache Wahrnehmung, daß die Rente aus dem Preis des Bodenprodukts bezahlt wird — was selbst da stattfindet, wo sie in Naturalform gezahlt wird, wenn der Pächter seinen Produktionspreis herausschlagen soll — zeigte die Abgeschmacktheit, den Überschuß dieses Preises über

den gewöhnlichen Produktionspreis, also die relative Teuerkeit des Ackerbauprodukts aus dem Überschuß der naturwüchsigen Produktivität der agrikolen Industrie über die Produktivität der anderen Industriezweige zu erklären, da umgekehrt, je produktiver die Arbeit, desto wohlfeiler jeder aliquote Teil ihres Produkts, weil desto größer die Masse der Gebrauchswerte, worin dasselbe Quantum Arbeit, also derselbe Wert sich darstellt

Die ganze Schwierigkeit in der Analyse der Rente bestand also darin, den Überschuß des agrikolen Profits über den Durchschnittsprofit zu erklären, nicht den Mehrwert, sondern den dieser Produktionssphäre eigentümlichen überschüssigen Mehrwert, also auch nicht das „Nettoprodukt", sondern den Überschuß dieses Nettoprodukts über das Nettoprodukt der anderen Industriezweige Der Durchschnittsprofit selbst ist ein Produkt, eine Bildung des unter ganz bestimmten historischen Produktionsverhältnissen vor sich gehenden sozialen Lebensprozesses, ein Produkt, das, wie wir gesehen haben, sehr weitläufige Vermittelung voraussetzt Um überhaupt von einem Überschuß über den Durchschnittsprofit sprechen zu können, muß dieser Durchschnittsprofit selbst als Maßstab und wie es in der kapitalistischen Produktionsweise der Fall ist, als Regulator der Produktion überhaupt hergestellt sein In Gesellschaftsformen also, wo es noch nicht das Kapital ist, das die Funktion vollzieht, alle Mehrarbeit zu erzwingen und allen Mehrwert in erster Hand sich selbst anzueignen, wo also das Kapital sich die gesellschaftliche Arbeit noch nicht, oder nur sporadisch subsumiert hat, kann von der Rente im modernen Sinn, von der Rente als einem Überschuß über den Durchschnittsprofit, d h über den proportionellen Anteil jedes Einzelkapitals an dem vom gesellschaftlichen Gesamtkapital produzierten Mehrwert, überhaupt nicht die Rede sein Es zeigt die Naivität z B des Herrn Passy (siehe weiter unten), wenn er schon im Urzustand von Rente spricht als von Überschuß über den Profit — über eine historisch bestimmte gesellschaftliche Form des Mehrwerts, die also nach Herrn Passy so ziemlich auch ohne Gesellschaft existieren kann

Für die älteren Ökonomen, die überhaupt mit der Analyse der, zu ihrer Zeit noch unentwickelten, kapitalistischen Produktionsweise erst beginnen, bot die Analyse der Rente entweder überhaupt keine Schwierigkeit oder doch Schwierigkeit ganz anderer Art Petty, Cantillon, überhaupt die der Feudalzeit näherstehenden Schriftsteller nehmen die Grundrente als die normale Form des Mehrwerts überhaupt an, während der Profit ihnen noch unbestimmt

mit dem Arbeitslohn zufließt, oder höchstens als ein vom Kapitalisten dem Grundeigentümer abgepreßter Teil dieses Mehrwerts erscheint Sie gehen also von einem Zustand aus, wo erstens die agrikole Bevölkerung noch den weit überwiegenden Teil der Nation ausmacht, und wo zweitens der Grundeigentümer noch als die Person erscheint, die in erster Hand die überschüssige Arbeit der unmittelbaren Produzenten vermittels des Monopols des Grundeigentums sich aneignet, wo also das Grundeigentum auch noch als die Hauptbedingung der Produktion erscheint Für sie konnte eine Fragestellung noch nicht existieren, die umgekehrt, vom Standpunkt der kapitalistischen Produktionsweise aus zu erforschen sucht, wie das Grundeigentum es fertig bringt, dem Kapital einen Teil des von diesem produzierten (d h den unmittelbaren Produzenten ausgepreßten) und in erster Hand bereits angeeigneten Mehrwerts wieder zu entziehen

Bei den Physiokraten ist die Schwierigkeit schon anderer Natur Als in der Tat die ersten systematischen Dolmetscher des Kapitals, suchen sie die Natur des Mehrwerts überhaupt zu analysieren Die Analyse fällt für sie zusammen mit der Analyse der Rente, der einzigen Form, worin der Mehrwert für sie existiert. Das Rente tragende oder agrikole Kapital ist für sie daher das einzige Mehrwert erzeugende Kapital, und die von ihm in Bewegung gesetzte agrikole Arbeit die allein Mehrwert setzende, also vom kapitalistischen Standpunkt aus ganz richtig die einzige produktive Arbeit Die Erzeugung von Mehrwert gilt ihnen ganz richtig als das Bestimmende Sie haben, von anderen in Buch IV auseinander zu setzenden Verdiensten abgesehen, zunächst das große Verdienst, von dem allein in der Zirkulationssphäre fungierenden Handelskapital zurückzugehen zum produktiven Kapital, im Gegensatz zum Merkantilsystem, das in seinem groben Realismus die eigentliche Vulgärökonomie jener Zeit bildet, vor deren praktischen Interessen die Anfänge wissenschaftlicher Analyse durch Petty und seine Nachfolger ganz in den Hintergrund gedrängt waren Beiläufig handelt es sich hier bei der Kritik des Merkantilsystems, nur um seine Anschauungen von Kapital und Mehrwert Es ist schon früher bemerkt worden, daß das Monetarsystem die Produktion für den Weltmarkt und die Verwandelung des Produkts in Ware, daher in Geld, richtig als Voraussetzung und Bedingung der kapitalistischen Produktion verkündet In seiner Fortsetzung im Merkantilsystem entscheidet nicht mehr die Verwandelung des Warenwerts in Geld, sondern die Erzeugung von Mehrwert, aber vom begriffslosen

Standpunkt der Zirkulationssphäre aus, und zugleich so, daß dieser Mehrwert sich darstellt in Surplusgeld, im Überschuß der Handelsbilanz Es ist aber zugleich das, die interessierten Kaufleute und Fabrikanten von damals richtig Charakterisierende, und das der Periode der kapitalistischen Entwickelung, die sie darstellen, Adäquate darin, daß es bei der Verwandelung der feudalen Ackerbau Gesellschaften in industrielle, und bei dem entsprechenden industriellen Kampf der Nationen auf dem Weltmarkt auf eine beschleunigte Entwickelung des Kapitals ankommt, die nicht auf dem sog naturgemäßen Weg, sondern durch Zwangsmittel zu erreichen ist Es macht einen gewaltigen Unterschied, ob das nationale Kapital allmählich und langsam sich in industrielles verwandelt, oder ob diese Verwandelung zeitlich beschleunigt wird durch die Steuer, die sie vermittels der Schutzzölle hauptsächlich auf Grundeigentumer, Mittel- und Kleinbauern und Handwerk legen, durch die beschleunigte Expropriation der selbständigen unmittelbaren Produzenten, durch gewaltsam beschleunigte Akkumulation und Konzentration der Kapitale, kurz durch beschleunigte Herstellung der Bedingungen der kapitalistischen Produktionsweise Es macht zugleich enormen Unterschied in der kapitalistischen und industriellen Exploitation der natürlichen nationalen Produktivkraft Der nationale Charakter des Merkantilsystems ist daher nicht bloße Phrase im Munde seiner Wortführer Unter dem Vorwand, sich nur mit dem Reichtum der Nation und den Hilfsquellen des Staats zu beschäftigen, erklaren sie in der Tat die Interessen der Kapitalistenklasse und die Bereicherung überhaupt für den letzten Staatszweck und proklamieren sie die bürgerliche Gesellschaft gegen den alten überirdischen Staat Aber zugleich ist das Bewußtsein vorhanden, daß die Entwickelung der Interessen des Kapitals und der Kapitalistenklasse, der kapitalistischen Produktion, die Basis der nationalen Macht und des nationalen Übergewichts in der modernen Gesellschaft geworden ist

Es ist ferner das Richtige bei den Physiokraten, daß in der Tat alle Produktion von Mehrwert, also auch alle Entwickelung des Kapitals, der naturlichen Grundlage nach, auf der Produktivität der agrikolen Arbeit beruht. Wenn die Menschen überhaupt nicht fähig, in einem Arbeitstag mehr Lebensmittel, also im engsten Sinn mehr Ackerbauprodukte zu erzeugen, als jeder Arbeiter zu seiner eigenen Reproduktion bedarf, wenn die tägliche Verausgabung seiner ganzen Arbeitskraft nur dazu hinreicht, die zu seinem individuellen Bedarf unentbehrlichen Lebensmittel herzustellen, so könnte

überhaupt weder von Mehrprodukt noch von Mehrwert die Rede sein Eine über das individuelle Bedürfnis des Arbeiters hinaus gehende Produktivität der agrikolen Arbeit ist die Basis aller Gesellschaft, und ist vor allem die Basis der kapitalistischen Produktion, die einen immer wachsenden Teil der Gesellschaft von der Produktion der unmittelbaren Lebensmittel loslöst und sie, wie Steuart sagt, in free heads verwandelt, sie zur Exploitation in anderen Sphären disponibel macht

Was soll man aber zu neueren ökonomischen Schriftstellern, wie Daire, Passy usw sagen, welche am Lebensabend der ganzen klassischen Ökonomie, ja am Sterbebett derselben, die ursprünglichsten Vorstellungen über die Naturbedingungen der Mehrarbeit und daher des Mehrwerts überhaupt wiederholen, und damit etwas Neues und Schlagendes über die Grundrente vorzubringen glauben, nachdem diese Grundrente längst als eine besondere Form und ein spezifischer Teil des Mehrwerts entwickelt ist? Es charakterisiert eben die Vulgarökonomie, daß sie das, was in einer bestimmten überlebten Entwickelungsstufe neu, originell, tief und berechtigt war, zu einer Zeit wiederholt wo es platt, abgestanden und falsch ist Sie bekennt damit, daß sie auch nicht einmal eine Ahnung über die Probleme besitzt, die die klassische Ökonomie beschäftigt haben Sie verwechselt sie mit Fragen, wie sie nur auf einem niedrigeren Standpunkt der Entwickelung der bürgerlichen Gesellschaft gestellt werden konnten Ebenso verhält es sich mit ihrem rastlosen und selbstgefälligen Wiederkäuen der physiokratischen Sätze über den Freihandel Diese Sätze haben längst alles und jedes theoretische Interesse verloren, so sehr sie diesen oder jenen Staat praktisch interessieren mögen

Bei der eigentlichen Naturalwirtschaft wo gar kein oder nur ein sehr unbedeutender Teil des agrikolen Produkts in den Zirkulationsprozeß eintritt, und selbst nur ein relativ unbedeutender Teil des Teils des Produkts, der die Revenue des Grundeigentümers darstellt wie z B auf vielen altrömischen Latifundien, wie auf den Villen Karls des Großen und wie (siehe Vincard, histoire du travail) mehr oder weniger während des ganzen Mittelalters, besteht das Produkt und das Mehrprodukt der großen Güter keineswegs bloß aus den Produkten der agrikolen Arbeit Es umfaßt ebensowohl die Produkte der industriellen Arbeit Häusliche Handwerks- und Manufakturarbeit, als Nebenbetrieb des Ackerbaus, der die Basis bildet, ist die Bedingung der Produktionsweise, worauf diese Naturalwirtschaft beruht, im europäischen Altertum und

Mittelalter sowohl wie noch heutzutage in der indischen Gemeinde, wo deren traditionelle Organisation noch nicht zerstört ist. Die kapitalistische Produktionsweise hebt diesen Zusammenhang völlig auf, ein Prozeß, den man im großen, namentlich während des letzten Drittels des 18 Jahrhunderts in England studieren kann. Köpfe, die in mehr oder minder halb feudalen Gesellschaften aufgewachsen waren, Herrenschwand z B, betrachten noch Ende des 18 Jahrhunderts diese Trennung von Ackerbau und Manufaktur als tollkühnes gesellschaftliches Wagstück, als eine unbegreiflich riskierte Existenzweise Und selbst in den Ackerbauwirtschaften des Altertums, die die meiste Analogie mit der kapitalistischen Landwirtschaft zeigen, in Karthago und Rom, ist die Ähnlichkeit größer mit der Plantagenwirtschaft als mit der der wirklich kapitalistischen Exploitationsweise entsprechenden Form[44]) Eine formelle Analogie die aber auch in allen wesentlichen Punkten durchaus als Täuschung erscheint für den, der die kapitalistische Produktionsweise begriffen hat, und der nicht etwa wie Herr Mommsen[45]) in jeder Geldwirtschaft auch schon kapitalistische Produktionsweise entdeckt — eine formelle Analogie findet sich im Altertum im kontinentalen Italien überhaupt nicht, sondern nur etwa in Sizilien, weil dies als agrikoles Tributland für Rom existierte, der Ackerbau daher wesentlich auf den Export gerichtet war Hier finden sich Pächter im modernen Sinn

Eine unrichtige Auffassung der Natur der Rente basiert auf dem Umstand, daß aus der Naturalwirtschaft des Mittelalters her, und ganz den Bedingungen der kapitalistischen Produktionsweise widersprechend, die Rente in Naturalform zum Teil in den Zehnten der Kirche zum Teil als Kuriosität, durch alte Kontrakte verewigt, sich in die moderne Zeit herübergeschleppt hat Es gewinnt dadurch den Anschein, daß die Rente nicht aus dem Preis des Agrikulturprodukts sondern aus seiner Masse entspringt, also nicht

---

[44]) A Smith hebt hervor, wie zu seiner Zeit (und dies gilt auch für die unsrige mit Bezug auf die Plantagenwirtschaft in tropischen und subtropischen Ländern) Rente und Profit sich noch nicht geschieden haben, indem der Grundeigentümer zugleich der Kapitalist ist, wie Cato es z. B auf seinen Gütern war Diese Scheidung ist aber gerade die Voraussetzung der kapitalistischen Produktionsweise, mit deren Begriff die Basis der Sklaverei zudem überhaupt im Widerspruch steht.

[45]) Herr Mommsen in seiner römischen Geschichte faßt das Wort Kapitalist durchaus nicht im Sinn der modernen Ökonomie und der modernen Gesellschaft, sondern in der Weise der populären Vorstellung wie sie nicht in England oder Amerika, sondern auf dem Kontinent als altertümliche Tradition vergangener Zustände noch fortwuchert.

aus gesellschaftlichen Verhältnissen, sondern aus der Erde. Wir haben schon früher gezeigt, daß, obgleich der Mehrwert sich in einem Surplusprodukt darstellt, nicht umgekehrt ein Surplusprodukt im Sinn einer bloßen Zunahme der Masse des Produkts, einen Mehrwert darstellt. Es kann ein Minus von Wert darstellen. Die Baumwollindustrie müßte sonst 1860, verglichen mit 1840, einen enormen Mehrwert darstellen, während im Gegenteil der Preis des Garns gefallen ist. Die Rente kann infolge einer Reihe von Mißjahren enorm wachsen, weil der Preis des Getreides steigt, obgleich dieser Surpluswert sich in einer absolut abnehmenden Masse von teurerem Weizen darstellt. Umgekehrt, infolge einer Reihe fruchtbarer Jahre kann die Rente sinken, weil der Preis sinkt, obgleich die gesunkene Rente sich in einer größeren Masse wohlfeileren Weizens darstellt. Zunächst ist nun zu bemerken über die Produktenrente, daß sie bloße, aus einer verlebten Produktionsweise herübergeschleppte und als Ruine ihr Dasein fristende Tradition ist, deren Widerspruch mit der kapitalistischen Produktionsweise sich darin zeigt, daß sie aus den Privatkontrakten von selbst verschwand, und daß sie da, wo die Gesetzgebung eingreifen konnte, wie bei den Kirchenzehnten in England, gewaltsam als Inkongruität abgeschüttelt wurde. Zweitens aber, wo sie auf Basis der kapitalistischen Produktionsweise fortexistierte, war sie nichts und konnte nichts anderes sein als ein mittelalterlich verkleideter Ausdruck der Geldrente. Das qr Weizen steht z. B. auf 40 sh. Von diesem qr muß ein Teil den in ihm enthaltenen Arbeitslohn ersetzen, und verkauft werden, um ihn von neuem auslegen zu können, ein anderer Teil muß verkauft werden, um den auf ihn fallenden Teil der Steuern zu zahlen. Aussaat und ein Teil des Düngers selbst gehen da, wo die kapitalistische Produktionsweise und mit ihr die Teilung der gesellschaftlichen Arbeit entwickelt ist, als Waren in die Reproduktion ein, müssen also zum Ersatz gekauft werden, und es muß wieder ein Teil des qr verkauft werden, um das Geld hierfür zu liefern. Soweit sie nicht wirklich als Ware gekauft werden müssen, sondern aus dem Produkt selbst in natura entnommen werden, um von neuem als Produktionsbedingungen in seine Reproduktion einzugehen — wie dies nicht nur im Ackerbau, sondern in vielen Produktionszweigen geschieht, die konstantes Kapital produzieren — gehen sie in die Rechnung, in Rechengeld ausgedrückt, ein und kommen als Bestandteile des Kostpreises in Abzug. Der Verschleiß der Maschinerie und des fixen Kapitals überhaupt muß in Geld ersetzt werden. Endlich

kommt der Profit, der auf die Summe dieser, in wirklichem Geld oder in Rechengeld ausgedrückten Kosten berechnet ist Dieser Profit stellt sich in einem bestimmten Teil des Bruttoprodukts dar, der durch seinen Preis bestimmt ist Und der Teil, der dann übrig bleibt, bildet die Rente Ist die kontraktliche Produktenrente größer als dieser durch den Preis bestimmte Rest, so bildet sie keine Rente, sondern ist Abzug vom Profit Wegen dieser Möglichkeit schon ist die Produktenrente, die dem Preis des Produkts nicht folgt, die also mehr oder weniger betragen kann als die wirkliche Rente, und die daher nicht nur einen Abzug vom Profit, sondern auch von Bestandteilen des Kapitalersatzes bilden kann, eine veraltete Form. In der Tat ist diese Produktenrente, soweit sie nicht dem Namen, sondern der Sache nach Rente ist, ausschließlich bestimmt durch den Überschuß des Preises des Produkts uber seine Produktionskosten. Nur unterstellt sie diese variable Größe als eine konstante Aber es ist eine so anheimelnde Vorstellung, daß das Produkt in natura erstens hinreicht, die Arbeiter zu ernähren, dann dem kapitalistischen Pächter mehr Nahrung zu lassen als er braucht, und daß der Überschuß daruber die natürliche Rente bildet Ganz wie wenn ein Kattunfabrikant 200000 Ellen fabriziert Diese Ellen reichen nicht nur hin, seine Arbeiter zu kleiden, seine Frau und alle seine Nachkommenschaft und ihn selbst mehr als zu kleiden, ihm außerdem noch Kattun zum Verkauf zu lassen, und endlich eine gewaltige Rente in Kattun zu zahlen Die Sache ist so einfach! Man ziehe von 200000 Ellen Kattun die Produktionskosten ab, und es muß ein Überschuß von Kattun als Rente bleiben Von 200000 Ellen Kattun z B die Produktionskosten von 10000 £ abziehen, ohne den Verkaufspreis des Kattuns zu kennen, von Kattun Geld abziehen, von einem Gebrauchswert als solchem einen Tauschwert, und dann den Überschuß der Ellen Kattun über die Pfunde Sterling bestimmen, ist in der Tat eine naive Vorstellung Es ist schlimmer als die Quadratur des Zirkels, der wenigstens der Begriff der Grenzen, in denen gerade Linie und Kurve verschwimmen, zugrunde liegt Aber es ist das Rezept des Herrn Passy Man ziehe Geld von Kattun ab, bevor der Kattun im Kopf oder in der Wirklichkeit in Geld verwandelt ist! Der Überschuß ist die Rente, die aber naturaliter (siehe z B Karl Arnd) und nicht durch „sophistische" Teufeleien gehandhabt werden soll! Auf diese Narrheit, den Abzug des Produktionspreises von soundso viel Scheffeln Weizen, die Subtraktion einer Geldsumme von einem Kubikmaß kommt diese ganze Restauration der Naturalrente hinaus

II. Die Arbeitsrente

Betrachtet man die Grundrente in ihrer einfachsten Form, der Arbeitsrente, wo der unmittelbare Produzent einen Teil der Woche mit faktisch oder juristisch ihm gehörigen Arbeitswerkzeugen (Pflug, Vieh usw.) den ihm faktisch gehörigen Boden bestellt, und die anderen Tage der Woche auf dem Gute des Grundherrn arbeitet, für den Grundherrn, unentgeltlich, so ist hier die Sache noch ganz klar, Rente und Mehrwert sind hier identisch. Die Rente, nicht der Profit, ist die Form, worin sich hier die unbezahlte Mehrarbeit ausdrückt. Wieweit der Arbeiter (self-sustaining serf) hier einen Überschuß über seine unentbehrlichen Subsistenzmittel gewinnen kann, also einen Überschuß über das, was wir in der kapitalistischen Produktionsweise den Arbeitslohn nennen würden, dies hängt bei sonst gleichbleibenden Umständen ab von dem Verhältnis, worin seine Arbeitszeit sich teilt in Arbeitszeit für ihn selbst und Fronarbeitszeit für den Grundherrn. Dieser Überschuß über die notwendigsten Subsistenzmittel, der Keim dessen, was in der kapitalistischen Produktionsweise als Profit erscheint, ist also ganz und gar bestimmt durch die Höhe der Grundrente, welche hier nicht nur unmittelbar unbezahlte Mehrarbeit ist, sondern auch als solche erscheint, unbezahlte Mehrarbeit für den „Eigentümer" der Produktionsbedingungen, die hier mit dem Grund und Boden zusammenfallen, und soweit sie sich von ihm unterscheiden, nur als sein Zubehör gelten. Daß das Produkt des Fröners hier hinreichen muß, außer seiner Subsistenz seine Arbeitsbedingungen zu ersetzen, ist ein Umstand, der in allen Produktionsweisen derselbe bleibt, da es kein Resultat ihrer spezifischen Form, sondern eine Naturbedingung aller kontinuierlichen und reproduktiven Arbeit überhaupt, jeder fortgesetzten Produktion ist, die immer zugleich Reproduktion, also auch Reproduktion ihrer eigenen Wirkungsbedingungen ist. Es ist ferner klar, daß in allen Formen, worin der unmittelbare Arbeiter „Besitzer" der zur Produktion seiner eigenen Subsistenzmittel notwendigen Produktionsmittel und Arbeitsbedingungen bleibt, das Eigentumsverhältnis zugleich als unmittelbares Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnis auftreten muß, der unmittelbare Produzent also als Unfreier, eine Unfreiheit, die sich von der Leibeigenschaft mit Fronarbeit bis zur bloßen Tributpflichtigkeit abschwächen kann. Der unmittelbare Produzent befindet sich hier der Voraussetzung nach im Besitz seiner eigenen Produktionsmittel, der zur Verwirklichung seiner Arbeit und zur Erzeugung seiner Subsistenzmittel notwendigen gegenständlichen

Arbeitsbedingungen, er betreibt seinen Ackerbau wie die damit verknüpfte ländlich-häusliche Industrie selbständig. Diese Selbständigkeit ist nicht dadurch aufgehoben, daß, etwa wie in Indien, diese Kleinbauern unter sich ein mehr oder minder naturwüchsiges Produktionsgemeinwesen bilden, da es sich hier nur von der Selbständigkeit gegenüber dem nominellen Grundherrn handelt. Unter diesen Bedingungen kann ihnen die Mehrarbeit für den nominellen Grundeigentümer nur durch außerökonomischen Zwang abgepreßt werden, welche Form dieser auch immer annehme[46]. Es unterscheidet sie dies von der Sklaven- oder Plantagenwirtschaft, daß der Sklave hier mit fremden Produktionsbedingungen arbeitet und nicht selbständig. Es sind also persönliche Abhängigkeitsverhältnisse nötig, persönliche Unfreiheit, in welchem Grad immer, und Gefesseltsein an den Boden als Zubehör desselben, Hörigkeit im eigentlichen Sinn. Sind es nicht Privatgrundeigentümer, sondern ist es wie in Asien der Staat, der ihnen direkt als Grundeigentümer und gleichzeitig Souverän gegenübertritt, so fallen Rente und Steuer zusammen, oder es existiert vielmehr dann keine von dieser Form der Grundrente verschiedene Steuer. Unter diesen Umständen braucht das Abhängigkeitsverhältnis politisch wie ökonomisch keine härtere Form zu besitzen als die ist, welche aller Untertanenschaft gegenüber diesem Staat gemeinsam ist. Der Staat ist hier der oberste Grundherr. Die Souveränität ist hier das auf nationaler Stufe konzentrierte Grundeigentum. Dafür existiert dann aber auch kein Privatgrundeigentum, obgleich sowohl Privat- wie gemeinschaftlicher Besitz und Nutznießung des Bodens.

Die spezifische ökonomische Form, in der unbezahlte Mehrarbeit aus den unmittelbaren Produzenten ausgepumpt wird, bestimmt das Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnis, wie es unmittelbar aus der Produktion selbst hervorwächst, und seinerseits bestimmend auf sie zurückwirkt. Hierauf aber gründet sich die ganze Gestaltung des ökonomischen, aus den Produktionsverhältnissen selbst hervorwachsenden Gemeinwesens, und damit zugleich seine spezifische politische Gestalt. Es ist jedesmal das unmittelbare Verhältnis der Eigentümer der Produktionsbedingungen zu den unmittelbaren Produzenten — ein Verhältnis, dessen jedesmalige Form stets naturgemäß einer bestimmten Entwickelungsstufe der Art und Weise der Arbeit, und daher ihrer gesellschaftlichen Produktivkraft entspricht — worin wir das innerste Geheimnis, die verborgene

[46]) Nach Eroberung des Landes war immer das nächste für die Eroberer, sich auch die Menschen anzueignen. Vgl. Linguet. Siehe auch Möser.

Grundlage der ganzen gesellschaftlichen Konstruktion, und daher auch der politischen Form des Souveränitäts- und Abhängigkeitsverhältnisses, kurz der jedesmaligen spezifischen Staatsform finden Dies hindert nicht, daß dieselbe ökonomische Basis — dieselbe den Hauptbedingungen nach — durch zahllos verschiedene empirische Umstände, Naturbedingungen, Rassenverhältnisse, von außen wirkende geschichtliche Einflusse usw unendliche Variationen und Abstufungen in der Erscheinung zeigen kann, die nur durch Analyse dieser empirisch gegebenen Umstande zu begreifen sind

Mit Bezug auf die Arbeitsrente, die einfachste und ursprünglichste Form der Rente, ist soviel einleuchtend Die Rente ist hier die ursprüngliche Form des Mehrwerts und fällt mit ihm zusammen Ferner aber bedarf das Zusammenfallen des Mehrwerts mit unbezahlter fremder Arbeit hier keiner Analyse, da es noch in seiner sichtbaren, handgreiflichen Form existiert, denn die Arbeit des unmittelbaren Produzenten für sich selbst ist hier noch räumlich und zeitlich geschieden von seiner Arbeit für den Grundherrn und die letztere erscheint unmittelbar in der brutalen Form der Zwangsarbeit für einen Dritten Ebenso ist die „Eigenschaft“, die der Boden hat, eine Rente abzuwerfen, hier auf ein handgreiflich offenkundiges Geheimnis reduziert, denn zu der Natur, die die Rente liefert, gehört auch die an den Boden gekettete menschliche Arbeitskraft, und das Eigentumsverhältnis, das ihren Besitzer zwingt, diese Arbeitskraft anzustrengen und zu betätigen über das Maß hinaus, welches zur Befriedigung seiner eigenen unentbehrlichen Bedürfnisse erheischt wäre Die Rente besteht direkt in der Aneignung dieser überschüssigen Verausgabung der Arbeitskraft durch den Grundeigentümer, denn weiter zahlt der unmittelbare Produzent diesem keine Rente Hier, wo nicht nur Mehrwert und Rente identisch sind, sondern der Mehrwert handgreiflich noch die Form von Mehrarbeit besitzt, liegen denn auch die natürlichen Bedingungen oder Schranken der Rente, weil der Mehrarbeit überhaupt, auf flacher Hand. Der unmittelbare Produzent muß 1) genug Arbeitskraft besitzen und 2) die Naturbedingungen seiner Arbeit, in erster Instanz also des bearbeiteten Bodens, müssen fruchtbar genug sein, mit einem Wort die naturwüchsige Produktivität seiner Arbeit muß groß genug sein damit ihm die Möglichkeit überschüssiger Arbeit bleibe über die zur Befriedigung seiner eigenen unentbehrlichen Bedürfnisse nötige Arbeit hinaus. Diese Möglichkeit schafft nicht die Rente, dies tut erst der Zwang, der aus der Möglichkeit eine Wirklichkeit macht Aber die Mög

lichkeit selbst ist an subjektive und objektive Naturbedingungen gebunden Auch hierin liegt durchaus nichts Mysteriöses Ist die Arbeitskraft klein, und sind die Naturbedingungen der Arbeit dürftig, so ist die Mehrarbeit klein, aber so sind dann auch einerseits die Bedürfnisse der Produzenten, andererseits die relative Zahl der Ausbeuter der Mehrarbeit, endlich das Mehrprodukt, worin sich diese wenig ergiebige Mehrarbeit für diese geringere Zahl von ausbeutenden Eigentümern verwirklicht

Endlich ergibt sich bei der Arbeitsrente von selbst, daß, alle anderen Umstände als gleichbleibend vorausgesetzt, es ganz und gar abhängt von dem relativen Umfang der Mehr- oder Fronarbeit, wieweit der unmittelbare Produzent fähig sein wird, seine eigene Lage zu verbessern, sich zu bereichern, einen Überschuß über die unentbehrlichen Subsistenzmittel zu erzeugen, oder wenn wir die kapitalistische Ausdrucksweise antizipieren wollen, ob oder wieweit er irgendeinen Profit fur sich selbst, d h einen Überschuß über seinen von ihm selbst produzierten Arbeitslohn produzieren kann Die Rente ist hier die normale, alles absorbierende, sozusagen legitime Form der Mehrarbeit, und weit entfernt davon, ein Überschuß über den Profit, d h hier uber irgendeinen anderen Überschuß, über den Arbeitslohn zu sein, hangt nicht nur der Umfang eines solchen Profits, sondern selbst sein Dasein, bei sonst gleichen Umständen, ab von dem Umfang der Rente, d h der dem Eigentümer zwangsweise zu leistenden Mehrarbeit.

Einige Historiker haben ihre Verwunderung darüber ausgesprochen, daß, da der unmittelbare Produzent nicht Eigentümer, sondern nur Besitzer ist, und in der Tat de jure alle seine Mehrarbeit dem Grundeigentümer gehört, unter diesen Verhältnissen überhaupt eine selbständige Entwickelung von Vermögen und, relativ gesprochen, Reichtum auf seiten der Fronpflichtigen oder Leibeignen vor sich gehen kann Es ist indes klar, daß in den naturwüchsigen und unentwickelten Zuständen, worauf dies gesellschaftliche Produktionsverhältnis und die ihm entsprechende Produktionsweise beruht, die Tradition eine übermachtige Rolle spielen muß Es ist ferner klar, daß es hier wie immer im Interesse des herrschenden Teils der Gesellschaft ist, das Bestehende als Gesetz zu heiligen, und seine durch Gebrauch und Tradition gegebenen Schranken als gesetzliche zu fixieren Von allem anderen abgesehen, macht sich dies übrigens von selbst, sobald die beständige Reproduktion der Basis des bestehenden Zustandes, des ihm zugrunde liegenden Verhältnisses, im Lauf der Zeit geregelte und geordnete Form

annimmt, und diese Regel und Ordnung ist selbst ein unentbehrliches Moment jeder Produktionsweise, die gesellschaftliche Festigkeit und Unabhängigkeit von bloßem Zufall oder Willkür annehmen soll Sie ist eben die Form ihrer gesellschaftlichen Befestigung, und daher ihrer relativen Emanzipation von bloßer Willkur und bloßem Zufall Sie erreicht diese Form bei stagnanten Zuständen sowohl des Produktionsprozesses, wie der ihm entsprechenden gesellschaftlichen Verhältnisse, durch die bloße wiederholte Reproduktion ihrer selbst Hat diese eine Zeitlang gedauert, so befestigt sie sich als Brauch und Tradition, und wird endlich geheiligt als ausdrückliches Gesetz Da nun die Form dieser Mehrarbeit, die Fronarbeit, auf der Unentwickeltheit aller gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit, auf der Roheit der Arbeitsweise selbst beruht, muß sie naturgemäß einen viel kleineren aliquoten Teil der Gesamtarbeit der unmittelbaren Produzenten wegnehmen, als in entwickelten Produktionsweisen, und namentlich als in der kapitalistischen Produktion. Nehmen wir z B an, die Fronarbeit für den Grundherrn sei ursprünglich zwei Tage der Woche gewesen Diese zwei Tage wöchentlicher Fronarbeit stehen damit fest, sind eine konstante Größe, gesetzlich reguliert durch Gewohnheitsrecht oder geschriebenes Aber die Produktivität der ubrigen Wochentage, worüber der unmittelbare Produzent selbst verfügt, ist eine variable Größe, die sich im Fortgang seiner Erfahrung entwickeln muß, ganz wie die neuen Bedürfnisse, mit denen er bekannt wird, ganz wie die Ausdehnung des Markts für sein Produkt, die wachsende Sicherheit, mit der er uber diesen Teil seiner Arbeitskraft verfugt, ihn zu erhöhter Anspannung seiner Arbeitskraft spornen wird, wobei nicht zu vergessen, daß die Verwendung dieser Arbeitskraft keineswegs auf Ackerbau beschränkt ist, sondern ländliche Hausindustrie einschließt. Die Möglichkeit einer gewissen ökonomischen Entwickelung, natürlich abhängig von der Gunst der Umstände, vom angeborenen Rassencharakter usw, ist hier gegeben

---

III Die Produktenrente

Die Verwandelung der Arbeitsrente in Produktenrente ändert, ökonomisch gesprochen, nichts am Wesen der Grundrente Dies besteht in den Formen, die wir hier betrachten, darin, daß sie die einzige herrschende und normale Form des Mehrwerts oder der Mehrarbeit ist, was sich wieder so ausdrückt, daß sie die einzige Mehrarbeit oder das einzige Mehrprodukt ist, welches der unmittelbare Produzent, der sich im Besitz der zu seiner eigenen Repro-

duktion nötigen Arbeitsbedingungen befindet, dem *Eigentümer* der in diesem Zustand alles einbegreifenden Arbeitsbedingung, des Bodens, zu leisten hat, und daß es andererseits nur der Boden ist, der ihm als in fremdem Eigentum befindliche, ihm gegenüber verselbständigte und im Grundeigentümer personifizierte Arbeitsbedingung gegenübertritt. Soweit die Produktenrente herrschende und weitest entwickelte Form der Grundrente ist, wird sie übrigens stets noch mehr oder minder begleitet von Überbleibseln der früheren Form, d. h. von Rente, die direkt in Arbeit abzutragen ist, also mit Fronarbeit, und dies gleichmäßig, ob der Grundherr eine Privatperson oder der Staat sei. Die Produktenrente unterstellt einen höheren Kulturzustand des unmittelbaren Produzenten, also eine höhere Entwickelungsstufe seiner Arbeit und der Gesellschaft überhaupt, und sie unterscheidet sich dadurch von der vorhergehenden Form, daß die Mehrarbeit nicht mehr in ihrer Naturalgestalt, also auch nicht mehr unter direkter Aufsicht und Zwang des Grundherrn oder seiner Vertreter zu verrichten ist, vielmehr der unmittelbare Produzent durch die Macht der Verhältnisse statt durch direkten Zwang, und durch die gesetzliche Bestimmung statt durch die Peitsche angetrieben, unter seiner eigenen Verantwortlichkeit sie zu leisten hat. Die Mehrproduktion, in dem Sinn der Produktion über die unentbehrlichen Bedürfnisse des unmittelbaren Produzenten hinaus, und innerhalb des ihm selbst faktisch zugehörigen Produktionsfeldes, des von ihm selbst exploitierten Bodens, statt wie früher auf dem herrschaftlichen Gut neben und außer dem seinigen, ist hier schon sich von selbst verstehende Regel geworden. In diesem Verhältnis verfügt der unmittelbare Produzent mehr oder minder über die Verwendung seiner ganzen Arbeitszeit, obgleich nach wie vor ein Teil dieser Arbeitszeit, ursprünglich so ziemlich der ganze überschüssige Teil derselben, dem Grundeigentümer unentgeltlich gehört, nur daß dieser sie nicht mehr unmittelbar in ihrer eigenen Naturalform empfängt, sondern in der Naturalform des Produkts, worin sie sich realisiert. Die lästige und je nach der Regelung der Fronarbeit mehr oder minder störend eingreifende Unterbrechung durch die Arbeit für den Grundeigentümer (vergleiche Buch I, Kap. VIII, 2, Fabrikant und Bojar) fällt weg, wo die Produktenrente rein ist, oder ist wenigstens auf wenige kurze Intervalle im Jahr reduziert, wo gewisse Fronden neben der Produktenrente fortdauern. Die Arbeit des Produzenten für sich selbst und seine Arbeit für den Grundeigentümer sind nicht mehr handgreiflich der Zeit und dem Raum nach geschieden. Diese Produktenrente

in ihrer Reinheit, obgleich sie trümmerweise sich in weiter entwickelte Produktionsweisen und Produktionsverhältnisse fortschleppen kann, setzt nach wie vor Naturalwirtschaft voraus, d. h. daß die Wirtschaftsbedingungen ganz oder doch zum allergrößten Teil auf der Wirtschaft selbst erzeugt, aus dem Bruttoprodukt derselben unmittelbar ersetzt und reproduziert werden. Sie setzt ferner voraus die Vereinigung ländlicher Hausindustrie mit dem Ackerbau; das Mehrprodukt, welches die Rente bildet, ist das Produkt dieser vereinigten agrikol-industriellen Familienarbeit, ob nun, wie dies häufig im Mittelalter der Fall, die Produktenrente mehr oder minder industrielle Produkte einschließt, oder nur in der Form von eigentlichem Bodenprodukt geleistet wird. Bei dieser Form der Rente braucht die Produktenrente, worin sich die Mehrarbeit darstellt, keineswegs die ganze überschüssige Arbeit der ländlichen Familie zu erschöpfen. Dem Produzenten ist vielmehr, verglichen mit der Arbeitsrente, ein größerer Spielraum gegeben, um Zeit für überschussige Arbeit zu gewinnen, deren Produkt ihm selbst gehört, so gut wie das Produkt seiner Arbeit, das seine unentbehrlichsten Bedürfnisse befriedigt. Ebenso werden mit dieser Form größere Unterschiede in der okonomischen Lage der einzelnen unmittelbaren Produzenten eintreten. Wenigstens ist die Möglichkeit dazu da, und die Möglichkeit, daß dieser unmittelbare Produzent die Mittel erworben hat, selbst wieder fremde Arbeit unmittelbar auszubeuten. Doch geht uns dies hier nichts an, wo wir es mit der reinen Form der Produktenrente zu tun haben, wie wir überhaupt nicht eingehen können auf die endlos verschiedenen Kombinationen, worin sich die verschiedenen Formen der Rente verbinden, verfälschen und verquicken können. Durch die, an bestimmte Art des Produkts und der Produktion selbst gebundene Form der Produktenrente, durch die ihr unentbehrliche Verbindung von Landwirtschaft und Hausindustrie, durch die fast völlige Selbstgenugsamkeit, die die Bauernfamilie hierdurch erhält, durch ihre Unabhängigkeit vom Markt und von der Produktions- und Geschichtsbewegung des außerhalb ihrer stehenden Teils der Gesellschaft, kurz durch den Charakter der Naturalwirtschaft überhaupt ist diese Form ganz geeignet, die Basis stationärer Gesellschaftszustände abzugeben, wie wir dies z. B. in Asien sehen. Hier, wie in der früheren Form der Arbeitsrente, ist die Grundrente die normale Form des Mehrwerts, und daher der Mehrarbeit, d. h. der ganzen überschüssigen Arbeit, die der unmittelbare Produzent umsonst, in der Tat also zwangsweise — obgleich dieser Zwang ihm nicht mehr in der alten brutalen

Form gegenübertritt — dem Eigentümer seiner wesentlichsten Arbeitsbedingung, des Bodens leisten muß Der Profit, wenn wir so, falsch antizipierend, den Bruchteil des Überschusses seiner Arbeit über die notwendige Arbeit hinaus nennen, den er sich selbst aneignet, bestimmt so wenig die Produktenrente, daß er vielmehr hinter ihrem Rucken aufwächst und seine natürliche Grenze an dem Umfang der Produktenrente hat Diese letztere kann einen Umfang besitzen, der die Reproduktion der Arbeitsbedingungen, der Produktionsmittel selbst, ernsthaft gefährdet, Erweiterung der Produktion mehr oder minder unmöglich macht, und die unmittelbaren Produzenten auf das physische Minimum von Lebensmitteln herabsetzt Es ist dies namentlich der Fall, wo diese Form von einer erobernden Handelsnation, wie z B von den Engländern in Indien, vorgefunden und exploitiert wird

---

IV Die Geldrente

Unter der Geldrente verstehen wir hier — im Unterschied von der auf der kapitalistischen Produktionsweise beruhenden industriellen oder kommerziellen Grundrente, die nur ein Überschuß über den Durchschnittsprofit ist — die Grundrente, die aus einer bloßen Formverwandelung der Produktenrente entspringt, wie diese selbst nur die verwandelte Arbeitsrente war Statt des Produkts hat der unmittelbare Produzent hier seinem Grundeigentümer (ob dieser nun der Staat oder ein Privatmann) den Preis desselben zu zahlen Ein Überschuß an Produkt in seiner Naturalform genügt also nicht mehr, er muß aus dieser Naturalform in die Geldform verwandelt werden Obgleich der unmittelbare Produzent nach wie vor fortfährt, mindestens den größten Teil seiner Subsistenzmittel selbst zu produzieren, muß jetzt ein Teil seines Produkts in Ware verwandelt, als Ware produziert werden Der Charakter der ganzen Produktionsweise wird also mehr oder weniger verändert. Sie verliert ihre Unabhängigkeit, ihr Losgelöstsein vom gesellschaftlichen Zusammenhang Das Verhältnis der Produktionskosten, in welche nun mehr oder minder Geldausgaben eingehen, wird entscheidend, jedenfalls wird entscheidend der Überschuß des in Geld zu verwandelnden Teils des Bruttoprodukts über den Teil, der einerseits wieder als Reproduktionsmittel, andererseits als unmittelbares Subsistenzmittel dienen muß Indes die Basis dieser Art Rente, obgleich sie ihrer Auflösung entgegengeht, bleibt dieselbe wie in der Produktenrente, die den Ausgangspunkt bildet Der unmittelbare Produzent ist nach wie vor erblicher oder sonst

traditioneller Besitzer des Bodens, der dem Grundherrn als dem Eigentümer dieser seiner wesentlichsten Produktionsbedingung, überschüssige Zwangsarbeit, d h unbezahlte, ohne Äquivalent geleistete Arbeit in der Form des in Geld verwandelten Mehrprodukts zu entrichten hat Das Eigentum an den vom Boden verschiedenen Arbeitsbedingungen, Ackergerätschaft und sonstigem Mobiliar, verwandelt sich schon in den früheren Formen erst faktisch, dann auch rechtlich in das Eigentum der unmittelbaren Produzenten, und noch mehr ist dies für die Form der Geldrente vorausgesetzt Die erst sporadisch, sodann auf mehr oder minder nationalem Maßstab vor sich gehende Verwandelung der Produktenrente in Geldrente setzt eine schon bedeutendere Entwickelung des Handels, der städtischen Industrie, der Warenproduktion überhaupt, und damit der Geldzirkulation voraus Sie setzt ferner voraus einen Marktpreis der Produkte, und daß selbe mehr oder minder ihrem Wert annähernd verkauft werden, was unter den früheren Formen keineswegs der Fall zu sein braucht Im Osten von Europa können wir zum Teil noch unter unseren Augen diese Verwandelung vorgehen sehen Wie wenig sie ohne eine bestimmte Entwickelung der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit durchführbar ist, bezeugen verschiedene unter dem römischen Kaisertum gescheiterte Versuche dieser Verwandelung, und Rückfälle in die Naturalrente, nachdem man wenigstens den als Staatssteuer existierenden Teil dieser Rente allgemein in Geldrente hatte verwandeln wollen. Dieselbe Schwierigkeit des Übergangs zeigt z B vor der Revolution in Frankreich die Verquickung und Verfälschung der Geldrente durch Reste ihrer früheren Formen

Die Geldrente als verwandelte Form der Produktenrente, und im Gegensatz zu ihr, ist aber die letzte Form, und zugleich die Form der Auflösung, der Art von Grundrente, die wir bisher betrachtet haben, nämlich der Grundrente als der normalen Form des Mehrwerts und der dem Eigentümer der Produktionsbedingungen zu entrichtenden unbezahlten Mehrarbeit In ihrer reinen Form stellt diese Rente, wie die Arbeits- und Produktenrente, keinen Überschuß über den Profit dar Sie absorbiert ihn dem Begriff nach. Soweit er faktisch als ein besonderer Teil der überschüssigen Arbeit neben ihr entspringt, ist die Geldrente, wie die Rente in ihren früheren Formen, immer noch die normale Schranke dieses embryonischen Profits, der sich erst entwickeln kann im Verhältnis zu der Möglichkeit der Ausbeutung, sei es eigener überschüssiger, sei es fremder Arbeit, welche übrig bleibt nach Leistung der in der

Geldrente dargestellten Mehrarbeit Entspringt wirklich ein Profit neben dieser Rente, so ist also nicht der Profit die Schranke der Rente, sondern umgekehrt die Rente die Schranke für den Profit Aber wie bereits gesagt, die Geldrente ist zugleich die Auflösungsform der bisher betrachteten, mit dem Mehrwert und der Mehrarbeit prima facie zusammenfallenden Grundrente, der Grundrente als der normalen und herrschenden Form des Mehrwerts

In ihrer weiteren Entwickelung muß die Geldrente führen — von allen Zwischenformen abgesehen, wie z B von der des kleinbäuerlichen Pachters — entweder zur Verwandelung des Bodens in freies Bauerneigentum, oder zur Form der kapitalistischen Produktionsweise, zur Rente, die der kapitalistische Pächter zahlt

Mit Geldrente verwandelt sich notwendig das traditionelle gewohnheitsrechtliche Verhältnis zwischen den, einen Teil des Bodens besitzenden und bearbeitenden Untersassen und dem Grundeigentümer in ein kontraktliches, nach festen Regeln des positiven Gesetzes bestimmtes, reines Geldverhältnis Der bebauende Besitzer wird daher der Sache nach zum bloßen Pächter Diese Verwandelung wird einerseits, unter sonst geeigneten allgemeinen Produktionsverhältnissen, dazu benutzt, die alten bäuerlichen Besitzer nach und nach zu expropriieren und an ihre Stelle einen kapitalistischen Pächter zu setzen, andererseits führt sie zum Loskauf des bisherigen Besitzers von seiner Rentpflichtigkeit, und zu seiner Verwandelung in einen unabhängigen Bauer, mit vollem Eigentum an dem von ihm bestellten Boden Die Verwandelung der Naturalrente in Geldrente wird ferner nicht nur notwendig begleitet, sondern selbst antizipiert durch Bildung einer Klasse besitzloser und für Geld sich verdingender Taglöhner Während ihrer Enstehungsperiode, wo diese neue Klasse nur noch sporadisch auftritt, hat sich daher notwendig bei den besser gestellten rentepflichtigen Bauern die Gewohnheit entwickelt, auf eigene Rechnung ländliche Lohnarbeiter zu exploitieren, ganz wie schon in der Feudalzeit die vermögenderen hörigen Bauern selbst wieder Hörige hielten So entwickelt sich nach und nach bei ihnen die Möglichkeit, ein gewisses Vermögen anzusammeln und sich selbst in zukünftige Kapitalisten zu verwandeln Unter den alten, selbstarbeitenden Besitzern des Bodens selbst entsteht so eine Pflanzschule von kapitalistischen Pächtern, deren Entwickelung durch die allgemeine Entwickelung der kapitalistischen Produktion außerhalb des flachen Landes bedingt ist, und die besonders rasch aufschießt, wenn ihr, wie im 16 Jahrhundert in England, so besonders günstige Umstände zu Hülfe

kommen wie die damalige progressive Entwertung des Geldes, die bei den herkömmlichen langen Pachtkontrakten sie auf Kosten der Grundeigentümer bereicherte

Ferner Sobald die Rente die Form der Geldrente, und damit das Verhältnis zwischen Rente zahlendem Bauer und Grundeigentümer die eines kontraktlichen Verhältnisses annimmt — eine Verwandelung, die überhaupt nur bei schon gegebener relativer Entwickelungshöhe des Weltmarkts, des Handels und der Manufaktur möglich ist — tritt notwendig auch Verpachtung des Bodens an Kapitalisten ein, welche bisher außerhalb der ländlichen Schranken standen, und welche nun städtisch erworbenes Kapital und die in den Städten bereits entwickelte kapitalistische Betriebsweise, die Herstellung des Produkts als bloßer Ware und als bloßes Mittels zur Aneignung von Mehrwert, auf das Land und die Landwirtschaft übertragen Allgemeine Regel kann diese Form nur in den Ländern werden, die beim Übergang aus der feudalen in die kapitalistische Produktionsweise den Weltmarkt beherrschen Mit dem Dazwischentreten des kapitalistischen Pachters zwischen den Grundeigentümer und den wirklich arbeitenden Ackerbauer sind alle Verhältnisse zerrissen, die aus der alten ländlichen Produktionsweise entsprangen Der Pächter wird der wirkliche Kommandant dieser Ackerarbeiter und der wirkliche Exploiteur ihrer Mehrarbeit, während der Grundeigentümer in einem direkten Verhältnis, und zwar einem bloßen Geld- und Kontraktsverhältnis, nur noch zu diesem kapitalistischen Pächter steht Damit verwandelt sich auch die Natur der Rente, nicht nur tatsächlich und zufällig, was sie zum Teil schon unter den früheren Formen getan, sondern normal, in ihrer anerkannten und herrschenden Form Von der normalen Form des Mehrwerts und der Mehrarbeit sinkt sie herab zum Überschuß dieser Mehrarbeit über den Teil derselben, der vom exploitierenden Kapitalisten unter der Form des Profits angeeignet wird, wie die ganze Mehrarbeit, Profit und Überschuß über den Profit, jetzt unmittelbar von ihm extrahiert, in der Form des totalen Mehrprodukts eingenommen und versilbert wird Es ist nur noch ein überschüssiger Teil dieses von ihm, vermöge seines Kapitals, durch direkte Exploitation der Landarbeiter extrahierten Mehrwerts, den er als Rente an den Grundeigentümer weggibt. Wieviel oder wie wenig er an ihn weggibt, ist bestimmt, im Durchschnitt, als Grenze, durch den Durchschnittsprofit, den das Kapital in den nicht agrikolen Produktionssphären abwirft, und durch die, durch ihn geregelten, nicht agrikolen Produktionspreise Aus

der normalen Form des Mehrwerts und der Mehrarbeit hat sich die Rente jetzt also verwandelt in einen dieser besonderen Produktionssphäre, der agrikolen, eigentümlichen Überschuß über den Teil der Mehrarbeit, der von dem Kapital als ihm vorweg und normaliter zukommend in Anspruch genommen wird Statt der Rente ist jetzt der Profit die normale Form des Mehrwerts geworden, und die Rente gilt nur noch als eine unter besonderen Umständen verselbständigte Form, nicht des Mehrwerts überhaupt, sondern eines bestimmten Ablegers desselben, des Surplusprofits Es ist nicht nötig, weiter darauf einzugehen, wie dieser Verwandelung eine allmähliche Verwandelung in der Produktionsweise selbst entspricht. Dies geht schon daraus hervor, daß das Normale für diesen kapitalistischen Pächter ist, das Bodenprodukt als Ware zu produzieren, und daß, während sonst nur der Überschuß über seine Subsistenzmittel sich in Ware verwandelt, jetzt nur ein relativ verschwindender Teil dieser Waren sich unmittelbar in Subsistenzmittel für ihn verwandelt Es ist nicht mehr das Land, sondern es ist das Kapital, welches sich und seiner Produktivität jetzt selbst die Landarbeit unmittelbar subsumiert hat

Der Durchschnittsprofit und der durch ihn geregelte Produktionspreis bildet sich außerhalb der Verhältnisse des flachen Landes im Kreise des städtischen Handels und der Manufaktur Der Profit des rentepflichtigen Bauern geht nicht ausgleichend in ihn ein, denn sein Verhältnis zum Grundeigentümer ist kein kapitalistisches Soweit er Profit macht, d h einen Überschuß über seine notwendigen Subsistenzmittel realisiert, sei es durch eigene Arbeit, sei es durch Ausbeutung fremder Arbeit, geschieht es hinter dem Rücken des normalen Verhältnisses, und ist, bei sonst gleichen Umständen, die Höhe dieses Profits nicht die Rente bestimmend, sondern umgekehrt durch sie als seine Grenze bestimmt Die hohe Profitrate im Mittelalter ist nicht nur geschuldet der niedrigen Zusammensetzung des Kapitals, worin das variable, in Arbeitslohn ausgelegte Element vorherrscht Sie ist geschuldet der am flachen Land verübten Prellerei, der Aneignung eines Teils der Rente des Grundeigentümers und des Einkommens seiner Untersassen Wenn das Land im Mittelalter die Stadt politisch ausbeutet, überall da, wo der Feudalismus nicht durch ausnahmsweise städtische Entwickelung gebrochen ist, wie in Italien, so exploitiert die Stadt überall und ohne Ausnahme das Land ökonomisch durch ihre Monopolpreise, ihr Steuersystem, ihr Zunftwesen, ihren direkten kaufmännischen Betrug und ihren Wucher

Man könnte sich einbilden, daß das bloße Eintreten des kapitalistischen Pächters in die landwirtschaftliche Produktion den Beweis liefere, daß der Preis der Bodenprodukte, die von jeher in der einen oder der anderen Form eine Rente zahlten, wenigstens zur Zeit dieses Eintritts über den Produktionspreisen der Manufaktur stehen muß, sei es, weil er die Höhe eines Monopolpreises erreicht, sei es, weil er bis auf den Wert der Bodenprodukte gestiegen, und ihr Wert in der Tat über dem durch den Durchschnittsprofit regulierten Produktionspreis steht. Denn wenn nicht, so könnte der kapitalistische Pächter, bei den vorgefundenen Preisen der Bodenprodukte, unmöglich erst den Durchschnittsprofit aus dem Preis dieser Produkte realisieren und dann aus demselben Preis noch einen Überschuß über diesen Profit unter der Form der Rente zahlen. Man könnte danach schließen, daß die allgemeine Profitrate, die den kapitalistischen Pächter in seinem Kontrakt mit dem Grundeigentümer bestimmt, gebildet war ohne Einbegriff der Rente und daher, sobald sie regulierend in die ländliche Produktion eintritt, diesen Überschuß vorfindet und an den Grundeigentümer zahlt. Es ist in dieser traditionellen Weise, daß sich z. B. Herr Rodbertus die Sache erklärt. Aber:

Erstens. Dieser Eintritt des Kapitals als selbständiger und leitender Macht in den Ackerbau findet nicht auf einmal und allgemein, sondern allmählich und in besonderen Produktionszweigen statt. Er ergreift zuerst nicht den eigentlichen Ackerbau, sondern Produktionszweige wie die Viehzucht, namentlich Schafzucht, deren Hauptprodukt, die Wolle, bei Emporkommen der Industrie zunächst beständigen Überschuß des Marktpreises über den Produktionspreis bietet, was sich erst später ausgleicht. So in England während des 16. Jahrhunderts.

Zweitens. Da diese kapitalistische Produktion zunächst nur sporadisch eintritt, so ist keineswegs etwas gegen die Annahme aufzubringen, daß sie zunächst nur solcher Komplexe von Ländereien sich bemächtigt, die infolge ihrer spezifischen Fruchtbarkeit oder besonders günstigen Lage, im ganzen eine Differentialrente zahlen können.

Drittens. Gesetzt selbst, die Preise des Bodenprodukts ständen beim Eintritt dieser Produktionsweise, die in der Tat ein zunehmendes Gewicht der städtischen Nachfrage voraussetzt, über dem Produktionspreis, wie dies z. B. im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts in England zweifelsohne der Fall war; so wird, sobald diese Produktionsweise sich einigermaßen aus der bloßen Subsumtion

der Agrikultur unter das Kapital herausgearbeitet, und sobald die mit ihrer Entwickelung notwendig verbundene Verbesserung in der Agrikultur und Herabdrückung der Produktionskosten eingetreten, sich dies durch eine Reaktion, einen Fall im Preis der Bodenprodukte ausgleichen, wie dies in der ersten Hälfte des 18 Jahrhunderts in England der Fall war

Auf diesem traditionellen Weg kann also die Rente als Überschuß uber den Durchschnittsprofit nicht erklärt werden Unter welchen geschichtlich vorgefundenen Umständen immer sie zuerst eintreten mag — sobald sie einmal Wurzel geschlagen, kann die Rente nur noch unter den fruher entwickelten modernen Bedingungen stattfinden

Schließlich ist noch bei der Verwandelung der Produktenrente in Geldrente zu bemerken, daß mit ihr die kapitalisierte Rente, der Preis des Bodens, und damit seine Veraußerlichkeit und Veräußerung ein wesentliches Moment wird, und daß damit nicht nur der fruher Rentpflichtige sich in den unabhängigen bäuerlichen Eigentümer verwandeln kann, sondern auch städtische und andere Geldbesitzer Grundstücke kaufen, um sie, sei es an Bauern, sei es an Kapitalisten zu verpachten, und die Rente als Form des Zinses ihres so angelegten Kapitals zu genießen, daß also auch dieser Umstand die Umwandelung der fruheren Exploitationsweise, des Verhältnisses zwischen Eigentümer und wirklichem Bebauer, und der Rente selbst fördern hilft

---

V Die Metäriewirtschaft und das bäuerliche Parzellen-Eigentum

Wir sind hier am Schluß unserer Entwickelungsreihe der Grundrente angelangt

In allen diesen Formen der Grundrente Arbeitsrente, Produktenrente, Geldrente (als bloß verwandelte Form der Produktenrente) ist der Rentzahler stets als der wirkliche Bearbeiter und Besitzer des Bodens vorausgesetzt, dessen unbezahlte Mehrarbeit direkt an den Grundeigentümer geht Selbst in der letzteren Form, der Geldrente — soweit sie rein ist, d h bloß verwandelte Form der Produktenrente — ist dies nicht nur möglich, sondern tatsächlich der Fall

Als eine Übergangsform von der ursprünglichen Form der Rente zur kapitalistischen Rente kann betrachtet werden das Metäriesystem oder Teilwirtschaft-System, wo der Bewirtschafter (Pächter) außer seiner Arbeit (eigener oder fremder) einen Teil des Betriebskapitals, und der Grundeigentümer außer dem Boden einen anderen

Teil des Betriebskapitals (z B das Vieh) stellt, und das Produkt in bestimmten, in verschiedenen Ländern wechselnden Proportionen zwischen dem Maier und dem Grundeigentümer geteilt wird Zur vollen kapitalistischen Bewirtschaftung fehlt hier einerseits dem Pächter das hinreichende Kapital Der Anteil, den der Grundeigentümer hier bezieht, hat andererseits nicht die reine Form der Rente Er mag tatsächlich Zins auf des von ihm vorgeschossene Kapital und eine überschüssige Rente einschließen Er mag auch tatsächlich die ganze Mehrarbeit des Pächters absorbieren, oder ihm auch größeren oder kleineren Anteil an dieser Mehrarbeit lassen Das Wesentliche aber ist, daß die Rente hier nicht mehr als die normale Form des Mehrwerts überhaupt erscheint Auf der einen Seite soll der Maier, ob er nur eigene, oder auch fremde Arbeit anwende, Anspruch haben auf einen Teil des Produkts, nicht in seiner Qualität als Arbeiter, sondern als Besitzer eines Teils der Arbeitswerkzeuge, als sein eigener Kapitalist Auf der anderen Seite beansprucht der Grundeigentümer seinen Anteil nicht ausschließlich auf Grund seines Eigentums am Boden, sondern auch als Verleiher von Kapital[47])

Ein Rest des alten Gemeineigentums am Boden, der sich nach dem Übergang zur selbständigen Bauernwirtschaft z B in Polen und Rumanien erhalten hatte, hat dort zum Vorwand gedient, um den Übergang zu den niedrigeren Formen der Grundrente zu bewerkstelligen Ein Teil des Bodens gehort den einzelnen Bauern und wird von ihnen selbständig bebaut. Ein anderer wird gemeinschaftlich bebaut und bildet ein Mehrprodukt, das teils zur Bestreitung von Gemeindeausgaben, teils als Reserve für Mißernten usw dient Diese beiden letzteren Teile des Mehrprodukts, und schließlich das ganze Mehrprodukt samt dem Boden, worauf es gewachsen, werden nach und nach von Staatsbeamten und Privatpersonen usurpiert, und die ursprünglich freien bäuerlichen Grundeigentümer, deren Verpflichtung zur gemeinsamen Bebauung dieses Bodens aufrechterhalten wird, so in Fronpflichtige resp Produktenrentpflichtige verwandelt, während die Usurpatoren des Gemeinlandes sich in die Grundeigentümer, nicht nur des usurpierten Gemeinlandes sondern auch der Bauerngüter selbst verwandeln

Auf die eigentliche Sklavenwirtschaft (die auch eine Stufenleiter durchläuft vom patriarchalischen, vorwiegend für Selbstgebrauch, bis zu dem, für den Weltmarkt arbeitenden, eigentlichen Plantagen-

---

[47]) Vgl Buret, Tocqueville, Sismondi

system) und die Gutswirtschaft, worin der Grundeigentümer die Bebauung für eigene Rechnung betreibt, die sämtlichen Produktionsinstrumente besitzt, und die Arbeit, sei es unfreier, sei es freier, mit Naturallieferung oder mit Geld bezahlter Knechte ausbeutet, brauchen wir hier nicht näher einzugehen Grundeigentümer und Eigentümer der Produktionsinstrumente, daher auch direkter Exploiteur der unter diese Produktionselemente zählenden Arbeiter, fallen hier zusammen Ebenso fallen Rente und Profit zusammen es findet keine Trennung der verschiedenen Formen des Mehrwerts statt Die ganze Mehrarbeit der Arbeiter, die sich hier im Mehrprodukt darstellt, wird ihnen direkt vom Eigentumer sämtlicher Produktionsinstrumente, zu denen der Boden und in der ursprünglichen Form der Sklaverei die unmittelbaren Produzenten selbst zählen, extrahiert Wo kapitalistische Anschauung vorherrscht, wie in den amerikanischen Plantagen, wird dieser ganze Mehrwert als Profit aufgefaßt, wo weder die kapitalistische Produktionsweise selbst existiert, noch die ihr entsprechende Anschauungsweise aus kapitalistischen Ländern übertragen ist, erscheint er als Rente Jedenfalls bietet diese Form keine Schwierigkeit Das Einkommen des Grundeigentümers, welchen Namen man ihm immer geben mag, das von ihm angeeignete disponible Mehrprodukt ist hier die normale und herrschende Form, worin unmittelbar die ganze unbezahlte Mehrarbeit angeeignet wird, und das Grundeigentum bildet die Basis dieser Aneignung

Ferner das Parzelleneigentum Der Bauer ist hier zugleich freier Eigentümer seines Bodens, der als sein Hauptproduktionsinstrument erscheint, als das unentbehrliche Beschäftigungsfeld für seine Arbeit und sein Kapital Es wird in dieser Form kein Pachtgeld gezahlt, die Rente erscheint also nicht als eine gesonderte Form des Mehrwerts, obgleich sie sich in Ländern, wo sonst die kapitalistische Produktionsweise entwickelt ist, als Surplusprofit durch den Vergleich mit anderen Produktionszweigen darstellt, aber als Surplusprofit, der dem Bauer, wie überhaupt der ganze Ertrag seiner Arbeit zufällt

Diese Form des Grundeigentums setzt voraus, daß, wie in den früheren älteren Formen desselben, die ländliche Bevölkerung ein großes numerisches Übergewicht über die stadtische besitzt, daß also, wenn auch sonst kapitalistische Produktionsweise herrscht, sie relativ nur wenig entwickelt ist, und daher auch in den anderen Produktionszweigen die Konzentration der Kapitale sich in engen Schranken bewegt, Kapitalzersplitterung vorwiegt Der Natur der

Sache nach muß hier ein überwiegender Teil des ländlichen Produkts als unmittelbares Subsistenzmittel von seinen Produzenten, den Bauern, selbst verzehrt werden, und nur der Überschuß darüber als Ware in den Handel mit den Städten eingehen Wie immer der durchschnittliche Marktpreis des Bodenprodukts hier geregelt sei, die Differentialrente, ein überschüssiger Teil des Preises der Waren für die besseren oder besser gelegenen Ländereien, muß hier offenbar ebenso existieren wie bei kapitalistischer Produktionsweise Selbst wenn diese Form in Gesellschaftszuständen vorkommt, wo überhaupt noch kein allgemeiner Marktpreis entwickelt ist, existiert diese Differentialrente, sie erscheint dann im überschüssigen Mehrprodukt Nur fließt sie in die Tasche des Bauern, dessen Arbeit unter günstigeren Naturbedingungen sich realisiert Gerade in dieser Form, wo der Bodenpreis als ein Element in die faktischen Produktionskosten für den Bauer eingeht indem bei weiterer Entwickelung dieser Form entweder bei Erbteilungen der Boden für einen gewissen Geldwert übernommen ist, oder bei dem beständigen Wechsel, sei es des ganzen Eigentums, sei es seiner Bestandstücke, der Boden vom Bebauer selbst gekauft ist, zum großen Teil durch Aufnahme von Geld auf Hypothek, wo also der Bodenpreis, der nichts ist als die kapitalisierte Rente, ein vorausgesetztes Element ist und daher die Rente zu existieren scheint unabhängig von jeder Differenzierung in der Fruchtbarkeit und Lage des Bodens — gerade hier ist im Durchschnitt anzunehmen, daß keine absolute Rente existiert, daß also der schlechteste Boden keine Rente zahlt, denn die absolute Rente unterstellt entweder realisierten Überschuß des Werts des Produkts über seinen Produktionspreis, oder einen über den Wert des Produkts überschüssigen Monopolpreis Da aber die Landwirtschaft hier großenteils als Ackerbau für die unmittelbare Subsistenz, und der Boden als ein für die Mehrzahl der Bevölkerung unentbehrliches Beschäftigungsfeld ihrer Arbeit und ihres Kapitals besteht, so wird der regulierende Marktpreis des Produkts nur unter außerordentlichen Umständen seinen Wert erreichen, dieser Wert aber wird in der Regel über dem Produktionspreis stehen wegen des Vorwiegens des Elements der lebendigen Arbeit, obgleich dieser Überschuß des Werts über den Produktionspreis wieder beschränkt sein wird durch die niedrige Zusammensetzung auch des nicht agrikolen Kapitals in Ländern vorherrschender Parzellenwirtschaft Als Schranke der Exploitation für den Parzellenbauer erscheint einerseits nicht der Durchschnittsprofit des Kapitals, soweit er kleiner Kapi

talist ist, noch andererseits die Notwendigkeit einer Rente, soweit er Grundeigentümer ist. Als absolute Schranke für ihn als kleinen Kapitalisten erscheint nichts als der Arbeitslohn, den er sich selbst zahlt, nach Abzug der eigentlichen Kosten. Solange der Preis des Produkts ihm diesen deckt, wird er sein Land bebauen, und dies oft bis herab zu einem physischen Minimum des Arbeitslohns. Was seine Qualität als Grundeigentümer angeht, so fällt für ihn die Eigentumsschranke fort, die sich nur geltend machen kann im Gegensatz zu dem von ihr getrennten Kapital (inkl. Arbeit), indem sie ein Hindernis gegen dessen Anlegung aufwirft. Allerdings ist der Zins des Bodenpreises, der meist auch noch an eine dritte Person zu entrichten ist, an den Hypothekargläubiger, eine Schranke. Aber dieser Zins kann eben gezahlt werden aus dem Teil der Mehrarbeit, der unter kapitalistischen Verhältnissen den Profit bilden würde. Die im Bodenpreis, und in dem für ihn gezahlten Zins, antizipierte Rente kann also nichts sein als ein Teil der kapitalisierten Mehrarbeit des Bauern, über die zu seiner Subsistenz unentbehrliche Arbeit hinaus, ohne daß diese Mehrarbeit sich in einem Wertteil der Ware, gleich dem ganzen Durchschnittsprofit, realisiert, und noch weniger in einem Überschuß über die im Durchschnittsprofit realisierte Mehrarbeit, in einem Surplusprofit. Die Rente kann ein Abzug vom Durchschnittsprofit sein, oder selbst der einzige Teil desselben, der realisiert wird. Damit der Parzellenbauer sein Land bebaue oder Land zum Bebauen kaufe, ist es also nicht, wie in der normalen kapitalistischen Produktionsweise, nötig, daß der Marktpreis des Bodenprodukts hoch genug steige, um ihm den Durchschnittsprofit abzuwerfen, und noch weniger einen in der Form der Rente fixierten Überschuß über diesen Durchschnittsprofit. Es ist also nicht nötig, daß der Marktpreis steige, sei es zum Wert, sei es zum Produktionspreis seines Produkts. Es ist dies eine der Ursachen, warum der Getreidepreis in Ländern vorherrschenden Parzelleneigentums niedriger steht als in den Ländern kapitalistischer Produktionsweise. Ein Teil der Mehrarbeit der Bauern, die unter den ungünstigsten Bedingungen arbeiten, wird der Gesellschaft umsonst geschenkt und geht nicht in die Regelung der Produktionspreise oder in die Wertbildung überhaupt ein. Dieser niedrigere Preis ist also ein Resultat der Armut der Produzenten und keineswegs der Produktivität ihrer Arbeit.

Diese Form des freien Parzelleneigentums selbstwirtschaftender Bauern als herrschende, normale Form bildet einerseits die Öko-

nomische Grundlage der Gesellschaft in den besten Zeiten des klassischen Altertums, andererseits finden wir sie bei den modernen Völkern als eine der Formen vor, die aus der Auflösung des feudalen Grundeigentums hervorgehen So die yeomanry in England, der Bauernstand in Schweden, die französischen und westdeutschen Bauern Von den Kolonien sprechen wir hier nicht, da der unabhängige Bauer sich hier unter anderen Bedingungen entwickelt

Das freie Eigentum des selbstwirtschaftenden Bauern ist offenbar die normalste Form des Grundeigentums für den kleinen Betrieb, d h für eine Produktionsweise, worin der Besitz des Bodens eine Bedingung für das Eigentum des Arbeiters an dem Produkt seiner eigenen Arbeit ist, und worin, er mag freier Eigentümer oder Untersasse sein, der Ackerbauer stets seine Subsistenzmittel sich selbst, unabhängig, als vereinzelter Arbeiter mit seiner Familie zu produzieren hat Das Eigentum am Boden ist zur vollständigen Entwickelung dieser Betriebsweise ebenso nötig wie das Eigentum am Instrument zur freien Entwickelung des handwerksmäßigen Betriebs Es bildet hier die Basis für die Entwickelung der persönlichen Selbständigkeit Es ist für die Entwickelung der Agrikultur selbst ein notwendiger Durchgangspunkt Die Ursachen, an denen es untergeht, zeigen seine Schranke Sie sind Vernichtung der ländlichen Hausindustrie, die seine normale Ergänzung bildet, infolge der Entwickelung der großen Industrie, allmähliche Verarmung und Aussaugung des dieser Kultur unterworfenen Bodens, Usurpation, durch große Grundeigentümer, des Gemeineigentums, das überall die zweite Ergänzung der Parzellenwirtschaft bildet und ihr allein die Haltung von Vieh ermoglicht, Konkurrenz der, sei es als Plantagenwirtschaft, sei es kapitalistisch betriebenen Großkultur Verbesserungen in der Agrikultur, die einerseits Sinken der Preise der Bodenprodukte herbeiführen, anderer seits größere Auslagen und reichere gegenständliche Produktions bedingungen erheischen, tragen auch dazu bei, wie in der ersten Hälfte des 18 Jahrhunderts in England

Das Parzelleneigentum schließt seiner Natur nach aus Entwickelung der gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit, gesellschaftliche Formen der Arbeit, gesellschaftliche Konzentration der Kapitale Viehzucht auf großem Maßstab, progressive Anwendung der Wissenschaft

Wucher und Steuersystem müssen es überall verelenden Die Auslage des Kapitals im Bodenpreis entzieht dies Kapital der Kultur. Unendliche Zersplitterung der Produktionsmittel und Ver-

einzelung der Produzenten selbst Ungeheuere Verschwendung von Menschenkraft Progressive Verschlechterung der Produktionsbedingungen und Verteuerung der Produktionsmittel ein notwendiges Gesetz des Parzelleneigentums Unglück fruchtbarer Jahreszeiten für diese Produktionsweise [48])

Eines der spezifischen Übel der kleinen Agrikultür, wo sie mit freiem Eigentum am Boden verknüpft ist, entspringt daraus, daß der Bebauer ein Kapital im Ankauf des Bodens auslegt (Dasselbe gilt für die Übergangsform, wo der große Gutsbesitzer erstens ein Kapital auslegt, um Land zu kaufen, zweitens um es selbst als sein eigener Pächter zu bewirtschaften) Bei der beweglichen Natur, die hier der Boden als bloße Ware annimmt, wachsen die Besitzveranderungen [49]), so daß bei jeder neuen Generation, mit jeder Erbteilung der Boden, vom Standpunkt des Bauern aus, von neuem als Kapitalanlage eingeht, d h, daß es von ihm gekaufter Boden wird Der Bodenpreis bildet hier ein überwiegendes Element der individuellen falschen Produktionskosten oder des Kostpreises des Produkts für den Einzelproduzenten

Der Bodenpreis ist nichts als die kapitalisierte und daher antizipierte Rente Wird die Agrikultur kapitalistisch betrieben, so daß der Grundeigentümer nur die Rente empfängt, und der Pächter fur den Boden nichts zahlt außer dieser jährlichen Rente, so ist es handgreiflich, daß das vom Grundeigentümer selbst im Ankauf des Bodens angelegte Kapital zwar für ihn zinstragende Kapitalanlage ist, aber mit dem in der Agrikultur selbst angelegten Kapital durchaus nichts zu tun hat Es bildet weder einen Teil des hier fungierenden fixen noch des zirkulierenden Kapitals [50]), es verschafft vielmehr nur dem Käufer einen Titel auf Empfang der jährlichen Rente, hat aber mit der Produktion dieser Rente absolut nichts

---

[48]) S die Thronrede des Königs von Frankreich bei Tooke

[49]) Siehe Mounier und Rubichon

[50]) Herr Dr H Maron (Extensiv oder Intensiv? [Näheres über diese Broschüre nicht angegeben]) geht aus von der falschen Voraussetzung derer, die er bekämpft. Er nimmt an, daß das im Ankauf des Bodens angelegte Kapital „Anlagekapital" sei, und streitet nun über die resp. Begriffsbestimmungen von Anlagekapital und Betriebskapital, d h. von fixem und zirkulierendem Kapital Seine ganz schülerhaften Vorstellungen von Kapital überhaupt, übrigens zu entschuldigen bei einem Nicht-Ökonomen durch den Zustand der deutschen „Volkswirtschaftslehre", verbergen ihm, daß dies Kapital weder Anlage- noch Betriebskapital ist, so wenig wie das Kapital, das jemand an der Börse im Ankauf von Aktien oder Staatspapieren anlegt, und das für ihn persönlich Kapitalanlage vorstellt, in irgendeinem Produktionszweig „angelegt" wird

zu tun Der Käufer des Bodens zahlt das Kapital ja gerade weg an den, der den Boden verkauft, und der Verkäufer verzichtet dafür auf sein Eigentum am Boden Dies Kapital existiert also nicht mehr als Kapital des Käufers, er hat es nicht mehr, es gehört also nicht zu dem Kapital, das er in Boden selbst in irgendeiner Weise anlegen kann Ob er den Boden teuer oder wohlfeil gekauft, oder ob er ihn umsonst erhalten hat, ändert nichts an dem vom Pächter in der Bewirtschaftung angelegten Kapital, und ändert nichts an der Rente, sondern ändert nur dies, ob sie ihm als Zins oder Nichtzins erscheint, resp als hoher oder niedriger Zins

Man nehme z B die Sklavenwirtschaft Der Preis, der hier für den Sklaven gezahlt wird, ist nichts als der antizipierte und kapitalisierte Mehrwert oder Profit, der aus ihm herausgeschlagen werden soll Aber das im Ankauf des Sklaven gezahlte Kapital gehört nicht zu dem Kapital, wodurch Profit, Mehrarbeit aus dem Sklaven extrahiert wird Umgekehrt Es ist Kapital, dessen sich der Sklavenbesitzer entäußert hat, Abzug von dem Kapital, worüber er in der wirklichen Produktion verfügt Es hat aufgehört für ihn zu existieren, ganz wie das im Ankauf des Bodens ausgelegte Kapital aufgehört hat für die Agrikultur zu existieren Der beste Beweis ist, daß es für den Sklavenbesitzer oder den Bodeneigner nur wieder in Existenz tritt, sobald er den Sklaven oder den Boden wieder verkauft Dann tritt aber dasselbe Verhältnis für den Käufer ein Der Umstand, daß er den Sklaven gekauft hat, befähigt ihn noch nicht ohne weiteres, den Sklaven zu exploitieren Dazu ist er erst befähigt durch ferneres Kapital, das er in die Sklavenwirtschaft selbst steckt

Dasselbe Kapital existiert nicht zweimal, das eine Mal in der Hand des Verkäufers, das andere Mal in der Hand des Käufers des Bodens Es geht aus der Hand des Käufers in die des Verkäufers über, und damit ist die Sache zu Ende Der Käufer hat jetzt kein Kapital, sondern an seiner Stelle ein Grundstück Der Umstand, daß nun die aus der wirklichen Anlage von Kapital in diesem Grundstück erzielte Rente von dem neuen Grundeigentümer berechnet wird als Zins des Kapitals, das er nicht im Boden angelegt, sondern zum Erwerb des Bodens weggegeben hat, ändert an der ökonomischen Natur des Faktors Boden nicht das Geringste, so wenig wie der Umstand, daß jemand 1000 £ für dreiprozentige Konsols gezahlt hat, irgend etwas zu tun hat mit dem Kapital, aus dessen Revenue die Zinsen der Staatsschuld gezahlt werden.

In der Tat ist das für den Ankauf des Bodens, ganz wie das

im Ankauf von Staatspapieren verausgabte Geld nur an sich Kapital, wie jede Wertsumme auf Basis der kapitalistischen Produktionsweise an sich Kapital, potentielles Kapital ist Was für den Boden gezahlt worden ist, wie für die Staatsfonds, wie für andere gekaufte Waren, ist eine Geldsumme Diese ist an sich Kapital, weil sie in Kapital verwandelt werden kann Es hängt ab von dem Gebrauch, den der Verkaufer davon macht, ob das von ihm erhaltene Geld sich wirklich in Kapital verwandelt oder nicht Fur den Käufer kann es nie mehr als solches fungieren, so wenig wie jedes andere Geld, das er definitiv verausgabt hat In seiner Berechnung figuriert es für ihn als zinstragendes Kapital, weil er die Einnahme, die er als Rente vom Boden oder als Schuldzins vom Staat erhält, als Zins des Geldes berechnet, das ihm der Ankauf des Titels auf diese Revenue gekostet hat Als Kapital kann er es nur realisieren durch den Wiederverkauf Dann tritt aber ein anderer, der neue Kaufer, in dasselbe Verhältnis, worin jener war, und durch keinen Wechsel der Hände kann das so verausgabte Geld sich für den Verausgaber in wirkliches Kapital verwandeln

Beim kleinen Grundeigentum befestigt sich noch viel mehr die Illusion, daß der Boden selbst Wert hat, und daher als Kapital in den Produktionspreis des Produkts eingeht, ganz wie eine Maschine oder ein Rohstoff Man hat aber gesehen, daß nur in zwei Fällen die Rente, und daher die kapitalisierte Rente, der Bodenpreis, bestimmend in den Preis des Bodenprodukts eingehen kann Erstens, wenn der Wert des Bodenprodukts infolge der Zusammensetzung des agrikolen Kapitals — eines Kapitals, welches nichts gemein hat mit dem für den Ankauf des Bodens ausgelegten Kapital — über seinem Produktionspreis steht, und die Marktverhältnisse den Grundeigentümer befähigen, diese Differenz zu verwerten Zweitens, wenn Monopolpreis stattfindet Und beides ist am wenigsten der Fall bei der Parzellenwirtschaft und dem kleinen Grundeigentum, weil gerade hier die Produktion zum sehr großen Teil den Selbstbedarf befriedigt, und unabhängig von der Regulierung durch die allgemeine Profitrate erfolgt Selbst wo die Parzellenwirtschaft auf gepachtetem Boden betrieben wird, umfaßt das Pachtgeld weit mehr als unter irgendwelchen anderen Verhältnissen einen Teil des Profits und selbst einen Abzug vom Arbeitslohn, es ist dann nur nominell Rente, nicht Rente als eine selbständige Kategorie gegenüber Arbeitslohn und Profit.

Die Ausgabe von Geldkapital für Ankauf des Bodens ist also

keine Anlage von agrikolem Kapital Sie ist pro tanto eine Verminderung des Kapitals, über das die Kleinbauern in ihrer Produktionssphäre selbst verfügen können. Sie vermindert pro tanto den Umfang ihrer Produktionsmittel und verengert daher die ökonomische Basis der Reproduktion Sie unterwirft den Kleinbauer dem Wucher, da in dieser Sphäre überhaupt weniger eigentlicher Kredit vorkommt Sie ist ein Hemmnis der Agrikultur, auch wo dieser Kauf bei großen Gutswirtschaften stattfindet Sie widerspricht in der Tat der kapitalistischen Produktionsweise, der die Verschuldung des Grundeigentümers, ob er sein Gut geerbt oder gekauft hat, im ganzen gleichgültig ist Ob er die Rente selbst einsteckt, oder sie wieder an Hypothekargläubiger wegzahlen muß, ändert an der Bewirtschaftung des verpachteten Landguts selbst an sich nichts

Man hat gesehen, daß bei gegebener Grundrente der Bodenpreis reguliert ist durch den Zinsfuß Ist dieser niedrig, so ist der Bodenpreis hoch, und umgekehrt. Normal also müßten hoher Bodenpreis und niedriger Zinsfuß zusammengehen, so daß, wenn der Bauer infolge des niedrigen Zinsfußes den Boden hoch zahlte, derselbe niedrige Zinsfuß ihm auch zu günstigen Bedingungen Betriebskapital auf Kredit verschaffen müßte In der Wirklichkeit verhält sich die Sache anders bei vorherrschendem Parzelleneigentum Zunächst passen auf den Bauern die allgemeinen Gesetze des Kredits nicht, da diese den Produzenten als Kapitalisten voraussetzen Zweitens, wo das Parzelleneigentum vorherrscht — von Kolonien ist hier nicht die Rede — und der Parzellenbauer den Grundstock der Nation bildet, ist die Kapitalbildung, d h die gesellschaftliche Reproduktion, relativ schwach, und noch schwächer die Bildung von leihbarem Geldkapital in dem früher entwickelten Sinn Diese setzt voraus Konzentration und die Existenz einer Klasse reicher müßiger Kapitalisten (Massie) Drittens, hier wo das Eigentum am Boden eine Lebensbedingung für den größten Teil der Produzenten bildet, und ein unentbehrliches Anlagefeld für ihr Kapital, wird der Bodenpreis gesteigert, unabhängig vom Zinsfuß und oft im umgekehrten Verhältnis zu ihm, durch das Übergewicht der Nachfrage nach Grundeigentum über das Angebot In Parzellen verkauft, bringt der Boden hier einen weit höheren Preis als beim Verkauf großer Massen, weil hier die Zahl der kleinen Käufer groß, und die der großen Käufer klein ist (Bandes Noires, Rubichon, Newman) Aus allen diesen Gründen steigt hier der Bodenpreis bei relativ hohem Zinsfuß Dem relativ niedrigen

Zins, den der Bauer hier aus dem im Ankauf des Bodens ausgelegten Kapital zieht (Mounier), entspricht hier auf der entgegengesetzten Seite der hohe Wucherzinsfuß, den er selbst seinen Hypothekargläubigern zu zahlen hat. Das irische System zeigt dieselbe Sache, nur in einer anderen Form.

Dies der Produktion an sich fremde Element, der Bodenpreis, kann hier daher zu einer Höhe steigen, worin er die Produktion unmöglich macht (Dombasle).

Daß der Bodenpreis eine solche Rolle spielt, daß Kauf und Verkauf von Land, Zirkulieren von Land als Ware, sich zu diesem Umfang entwickelt, ist praktisch Folge der Entwickelung der kapitalistischen Produktionsweise, soweit die Ware hier die allgemeine Form alles Produkts und aller Produktionsinstrumente wird. Andererseits findet diese Entwickelung nur statt, wo sich die kapitalistische Produktionsweise nur beschränkt entwickelt und nicht alle ihre Eigentümlichkeiten entfaltet, weil sie gerade darauf beruht, daß der Ackerbau nicht mehr, oder noch nicht, der kapitalistischen Produktionsweise, sondern einer, aus untergegangenen Gesellschaftsformen überkommenen Produktionsweise unterworfen ist. Die Nachteile der kapitalistischen Produktionsweise, mit ihrer Abhängigkeit des Produzenten vom Geldpreis seines Produkts, fallen hier also zusammen mit den Nachteilen, die aus der unvollkommenen Entwickelung der kapitalistischen Produktionsweise hervorgehen. Der Bauer wird Kaufmann und Industrieller ohne die Bedingungen, unter denen er sein Produkt als Ware produzieren kann.

Der Konflikt zwischen dem Bodenpreis, als Element des Kostpreises für den Produzenten, und Nichtelement des Produktionspreises für das Produkt (selbst wenn die Rente bestimmend in den Preis des Bodenprodukts eingeht, geht die kapitalisierte Rente, die für 20 oder mehr Jahre vorgeschossen wird, auf keinen Fall bestimmend darin ein) ist nur eine der Formen, worin sich überhaupt der Widerspruch des Privateigentums am Boden mit einer rationellen Agrikultur, mit normaler gesellschaftlicher Benutzung des Bodens darstellt. Andererseits ist aber Privateigentum am Boden, daher Expropriation der unmittelbaren Produzenten vom Boden — Privateigentum der einen, das das Nichteigentum der anderen am Boden einbegreift — Grundlage der kapitalistischen Produktionsweise.

Hier, bei der kleinen Kultur, tritt der Bodenpreis, Form und Resultat des Privateigentums am Boden, als Schranke der Produktion selbst auf. Bei der großen Agrikultur und dem auf kapitalistischer Betriebsweise beruhenden großen Grundeigentum tritt das

Eigentum ebenso als Schranke auf, weil es den Pächter in der produktiven Kapitalanlage beschränkt, die in letzter Instanz nicht ihm, sondern dem Grundeigentümer zugut kommt Bei beiden Formen tritt an die Stelle selbstbewußter rationeller Behandlung des Bodens als des gemeinschaftlichen ewigen Eigentums, der unveräußerlichen Existenz- und Reproduktionsbedingung der Kette sich ablösender Menschengeschlechter, die Exploitation und Vergeudung der Bodenkräfte (abgesehen von der Abhängigmachung der Exploitation, nicht von der erreichten Höhe der gesellschaftlichen Entwickelung, sondern von den zufälligen, ungleichen Umständen der einzelnen Produzenten) Bei dem kleinen Eigentum geschieht dies aus Mangel an Mitteln und Wissenschaft zur Anwendung der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit Bei dem großen durch Exploitation dieser Mittel zur möglichst raschen Bereicherung von Pächter und Eigentümer Bei beiden durch die Abhängigkeit vom Marktpreis. Alle Kritik des kleinen Grundeigentums löst sich in letzter Instanz auf in Kritik des Privateigentums als Schranke und Hindernis der Agrikultur So auch alle Gegenkritik des großen Grundeigentums Von politischen Nebenrucksichten wird hier natürlich in beiden Fallen abgesehen Diese Schranke und dies Hindernis, welche alles Privateigentum am Boden der agrikolen Produktion und der rationellen Behandlung, Erhaltung und Verbesserung des Bodens selbst entgegensetzt, entwickelt sich hüben und druben nur in verschiedenen Formen, und im Zank uber diese spezifischen Formen des Übels wird sein letzter Grund vergessen

Das kleine Grundeigentum setzt voraus, daß die bei weitem überwiegende Majorität der Bevölkerung ländlich ist, und nicht die gesellschaftliche, sondern die isolierte Arbeit vorherrscht, daß daher der Reichtum und die Entwickelung der Reproduktion, sowohl ihrer materiellen wie geistigen Bedingungen, unter solchen Umständen ausgeschlossen ist, daher auch die Bedingungen einer rationellen Kultur Auf der anderen Seite reduziert das große Grundeigentum die agrikole Bevölkerung auf ein beständig sinkendes Minimum, und setzt ihr eine beständig wachsende, in großen Städten zusammengedrängte Industriebevölkerung entgegen, es erzeugt dadurch Bedingungen, die einen unheilbaren Riß hervorrufen in dem Zusammenhang des gesellschaftlichen und durch die Naturgesetze des Lebens vorgeschriebenen Stoffwechsels, infolge wovon die Bodenkraft verschleudert, und diese Verschleuderung durch den Handel weit über die Grenzen des eigenen Landes hinausgetragen wird. (Liebig)

Wenn das kleine Grundeigentum eine halb außerhalb der Ge-

sellschaft stehende Klasse von Barbaren schafft, die alle Roheit primitiver Gesellschaftsformen mit allen Qualen und aller Misère zivilisierter Länder verbindet, so untergräbt das große Grundeigentum die Arbeitskraft in der letzten Region, wohin sich ihre naturwüchsige Energie flüchtet, und wo sie als Reservefonds für die Erneuerung der Lebenskraft der Nationen sich aufspeichert, auf dem Lande selbst Große Industrie und industriell betriebene große Agrikultur wirken zusammen Wenn sie sich ursprünglich dadurch scheiden, daß die erste mehr die Arbeitskraft, und daher die Naturkraft des Menscnen, die letztere mehr direkt die Naturkraft des Bodens verwüstet und ruiniert, so reichen sich später im Fortgang beide die Hand, indem das industrielle System auf dem Land auch die Arbeiter entkräftet, und Industrie und Handel ihrerseits der Agrikultur die Mittel zur Erschöpfung des Bodens verschaffen

---

Siebenter Abschnitt

Die Revenuen und ihre Quellen.

Achtundvierzigstes Kapitel

Die trinitarische Formel.

I [51]

Kapital — Profit (Unternehmergewinn plus Zins), Boden — Grundrente, Arbeit — Arbeitslohn, dies ist die trinitarische Form, die alle Geheimnisse des gesellschaftlichen Produktionsprozesses einbegreift

Da ferner, wie früher gezeigt, der Zins als das eigentliche charakteristische Produkt des Kapitals, und der Unternehmergewinn im Gegensatz dazu als vom Kapital unabhängiger Arbeitslohn erscheint, reduziert sich jene trinitarische Form näher auf diese

Kapital — Zins, Boden — Grundrente, Arbeit — Arbeitslohn, wo der Profit, die die kapitalistische Produktionsweise spezifisch charakterisierende Form des Mehrwerts, glücklich beseitigt ist

Sieht man sich nun diese ökonomische Dreieinigkeit näher an, so findet man

Erstens, die angeblichen Quellen des jährlich disponiblen Reichtums gehören ganz disparaten Sphären an und haben nicht die geringste Analogie untereinander Sie verhalten sich gegenseitig etwa wie Notariatsgebühren, rote Rüben und Musik

Kapital, Boden Arbeit! Aber das Kapital ist kein Ding, sondern ein bestimmtes, gesellschaftliches, einer bestimmten historischen Gesellschaftsformation angehöriges Produktionsverhältnis, das sich an einem Ding darstellt und diesem Ding einen spezifischen gesellschaftlichen Charakter gibt Das Kapital ist nicht die Summe der materiellen und produzierten Produktionsmittel Das Kapital, das sind die in Kapital verwandelten Produktionsmittel, die an sich so wenig Kapital sind, wie Gold oder Silber an sich Geld ist Es sind die von einem bestimmten Teil der Gesellschaft monopolisierten Produktionsmittel, die der lebendigen Arbeitskraft gegenüber verselbständigten Produkte und Betätigungs Bedingungen eben

[51]) Die folgenden drei Fragmente finden sich an verschiedenen Stellen des Ms zum VI. Abschnitt. — F E.

dieser Arbeitskraft, die durch diesen Gegensatz im Kapital personifiziert werden. Es sind nicht nur die, in selbständige Mächte verwandelten Produkte der Arbeiter, die Produkte als Beherrscher und Käufer ihrer Produzenten, sondern es sind auch die gesellschaftlichen Kräfte und die zukünftige [? unleserlich] Form dieser Arbeit, die als Eigenschaften ihres Produkts ihnen gegenübertreten Also hier haben wir eine bestimmte, auf den ersten Blick sehr mystische, gesellschaftliche Form eines der Faktoren eines historisch fabrizierten gesellschaftlichen Produktionsprozesses

Und nun daneben den Boden, die unorganische Natur als solche, rudis indigestaque moles, in ihrer ganzen Waldursprünglichkeit. Wert ist Arbeit Mehrwert kann daher nicht Erde sein Absolute Fruchtbarkeit des Bodens bewirkt nichts, als daß ein gewisses Quantum Arbeit ein gewisses, von der natürlichen Fruchtbarkeit des Bodens bedingtes Produkt gibt Die Differenz in der Fruchtbarkeit des Bodens bewirkt, daß dieselben Mengen von Arbeit und Kapital, also derselbe Wert, sich in verschiedenen Mengen von Bodenprodukten ausdrückt, daß diese Produkte also verschiedene individuelle Werte haben Die Ausgleichung dieser individuellen Werte zu Marktwerten bewirkt, daß die advantages of fertile over inferior soil are transferred from the cultivator or consumer to the landlord (Ricardo, Principles, p 6)

Und endlich als Dritten im Bunde ein bloßes Gespenst — „die" Arbeit, die nichts ist als eine Abstraktion und für sich genommen überhaupt nicht existiert oder wenn wir die [unleserlich] nehmen die produktive Tätigkeit des Menschen überhaupt, wodurch er den Stoffwechsel mit der Natur vermittelt, entkleidet nicht nur jeder gesellschaftlichen Form und Charakterbestimmtheit, sondern selbst in ihrem bloßen Naturdasein, unabhängig von der Gesellschaft, allen Gesellschaften enthoben, und als Lebensäußerung und Lebensbewährung dem überhaupt noch nicht gesellschaftlichen Menschen gemeinsam mit dem irgendwie gesellschaftlich bestimmten

---

II

Kapital — Zins, Grundeigentum, Privateigentum am Erdball, und zwar modernes, der kapitalistischen Produktionsweise entsprechendes — Rente, Lohnarbeit — Arbeitslohn In dieser Form soll also Zusammenhang zwischen den Quellen der Revenue bestehen. Wie das Kapital, so sind Lohnarbeit und Grundeigentum geschichtlich bestimmte gesellschaftliche Formen, die eine der Arbeit, das andere des monopolisierten Erdballs, und zwar sind sie beide, dem

Kapital entsprechende, und derselben ökonomischen Gesellschaftsformation angehörende Formen

Das erste Auffällige an dieser Formel ist, daß neben dem Kapital, neben dieser, einer bestimmten Produktionsweise, einer bestimmten historischen Gestalt des gesellschaftlichen Produktionsprozesses angehörigen Form eines Produktionselements, neben einem Produktionselement verquickt mit, und dargestellt in einer bestimmten sozialen Form, ohne weiteres rangiert werden die Erde auf der einen Seite, die Arbeit auf der anderen, zwei Elemente des realen Arbeitsprozesses, die in dieser stofflichen Form allen Produktionsweisen gemeinsam, die die stofflichen Elemente jedes Produktionsprozesses sind, und mit der gesellschaftlichen Form desselben nichts zu schaffen haben

Zweitens In der Formel Kapital — Zins, Erde — Bodenrente, Arbeit — Arbeitslohn, erscheinen Kapital, Erde, Arbeit, respektive als Quellen von Zins (statt Profit), Grundrente und Arbeitslohn als ihren Produkten, Früchten, sie der Grund, jene die Folge, sie die Ursache, jene die Wirkung, und zwar so, daß jede einzelne Quelle auf ihr Produkt als das von ihr Abgestoßene und Produzierte bezogen ist Alle drei Einkommen, Zins (statt Profit), Rente, Arbeitslohn, sind drei Teile vom Wert des Produkts, also überhaupt Wertteile, oder in Geld ausgedrückt, gewisse Geldteile, Preisteile. Die Formel Kapital — Zins, ist nun zwar die begriffsloseste Formel des Kapitals, aber sie ist eine Formel desselben Aber wie soll die Erde einen Wert, d h ein gesellschaftlich bestimmtes Quantum Arbeit schaffen und nun gar den besonderen Wertteil ihrer eigenen Produkte, der die Rente bildet? Die Erde ist z B als Produktionsagent bei der Herstellung eines Gebrauchswerts, eines materiellen Produkts, des Weizens, tätig Aber sie hat nichts zu tun mit der Produktion des Weizenwerts Soweit sich Wert im Weizen darstellt, wird der Weizen nur als ein bestimmtes Quantum vergegenständlichter gesellschaftlicher Arbeit betrachtet, ganz gleichgültig gegen den besonderen Stoff, worin sich diese Arbeit darstellt, oder den besonderen Gebrauchswert dieses Stoffs Es widerspricht dem nicht, 1) daß bei sonst gleichen Umständen die Wohlfeilheit oder Teuerkeit des Weizens von der Produktivität der Erde abhängt Die Produktivität der agrikolen Arbeit ist an Naturbedingungen geknüpft, und je nach der Produktivität derselben stellt sich dasselbe Quantum Arbeit in viel oder wenig Produkten, Gebrauchswerten dar Wie groß das Quantum Arbeit ist, das sich in einem Scheffel darstellt, hängt ab von der Masse der Scheffel,

die dasselbe Quantum Arbeit liefert Es hängt hier von der Produktivität der Erde ab, in welchen Mengen von Produkt der Wert sich darstellt, aber dieser Wert ist gegeben, unabhängig von dieser Verteilung Wert stellt sich in Gebrauchswert dar, und Gebrauchswert ist eine Bedingung der Wertschöpfung, aber es ist Narrheit, einen Gegensatz zu bilden, wo auf der einen Seite ein Gebrauchswert, die Erde, steht und auf der anderen ein Wert, und noch dazu ein besonderer Wertteil 2) [Hier bricht das Ms ab]

III

Die Vulgärokonomie tut in der Tat nichts, als die Vorstellungen der in den burgerlichen Produktionsverhältnissen befangenen Agenten dieser Produktion doktrinär zu verdollmetschen, zu systematisieren und zu apologetisieren Es darf uns also nicht wundernehmen, daß sie gerade in der entfremdeten Erscheinungsform der ökonomischen Verhältnisse worin diese prima facie abgeschmackt und vollkommene Widerspruche sind — und alle Wissenschaft wäre uberflussig, wenn die Erscheinungsform und das Wesen der Dinge unmittelbar zusammenfielen — wenn gerade hier die Vulgärökonomie sich vollkommen bei sich selbst fuhlt, und ihr diese Verhältnisse um so selbstverständlicher erscheinen, je mehr der innere Zusammenhang an ihnen verborgen ist, sie aber der ordinären Vorstellung gelaufig sind Daher hat sie nicht die geringste Ahnung darüber, daß die Trinitat, von der sie ausgeht Grund und Boden — Rente, Kapital — Zins, Arbeit — Arbeitslohn oder Preis der Arbeit drei prima facie unmögliche Kompositionen sind Erst haben wir den Gebrauchswert Boden, der keinen Wert hat, und den Tauschwert Rente so daß ein soziales Verhältnis, als Ding gefaßt, zur Natur in eine Proportion gesetzt ist, also zwei inkommensurable Größen, die ein Verhältnis zueinander haben sollen. Dann Kapital — Zins Wird das Kapital als eine gewisse, in Geld selbständig dargestellte Wertsumme gefaßt, so ist es prima facie Unsinn, daß ein Wert mehr Wert sein soll als er wert ist Gerade in der Form Kapital — Zins fällt alle Vermittelung fort, und ist das Kapital auf seine allgemeinste, aber darum auch aus sich selbst unerklärliche und absurde Formel reduziert. Eben darum zieht der Vulgärökonom die Formel Kapital — Zins, mit der okkulten Qualität eines Werts sich selbst ungleich zu sein, der Formel Kapital — Profit vor, weil hier schon dem wirklichen Kapitalverhältnis

näher gekommen wird Dann wieder, in dem unruhigen Gefühl, daß 4 nicht 5 ist, und daher 100 Taler unmöglich 110 Taler sein können, flüchtet er vom Kapital als Wert zur stofflichen Substanz des Kapitals, zu seinem Gebrauchswert als Produktionsbedingung der Arbeit, Maschinerie, Rohstoff usw So gelingt es dann wieder, statt des unbegreiflichen ersten Verhältnisses, wonach 4 = 5, ein ganz inkommensurables herauszubringen zwischen einem Gebrauchswert einem Ding auf der einen Seite, und einem bestimmten gesellschaftlichen Produktionsverhältnis, dem Mehrwert, auf der anderen, wie beim Grundeigentum Sobald er bei diesem Inkommensurablen angelangt, wird dem Vulgärökonomen alles klar, und fühlt er nicht mehr das Bedürfnis weiter nachzudenken Denn er ist eben beim „Rationale" der Bürgervorstellung angelangt Endlich, Arbeit — Arbeitslohn, Preis der Arbeit, ist, wie in Buch I nachgewiesen, ein Ausdruck, der prima facie dem Begriff des Werts widerspricht und ebenso dem des Preises, der allgemein selbst nur ein bestimmter Ausdruck des Werts ist, und „Preis der Arbeit" ist ebenso irrationell wie ein gelber Logarithmus Aber hier ist der Vulgärökonom erst recht befriedigt, da er nun bei der tiefen Einsicht des Bürgers angelangt ist daß er Geld für die Arbeit zahlt, und da gerade der Widerspruch der Formel gegen den Begriff des Werts ihn der Verpflichtung überhebt, den letzteren zu begreifen

---

Wir [52]) haben gesehen, daß der kapitalistische Produktionsprozeß eine geschichtlich bestimmte Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses überhaupt ist Dieser letztere ist sowohl Produktionsprozeß der materiellen Existenzbedingungen des menschlichen Lebens, wie ein in spezifischen, historisch-ökonomischen Produktionsverhältnissen vor sich gehender, diese Produktionsverhältnisse selbst, und damit die Träger dieses Prozesses, ihre materiellen Existenzbedingungen und ihre gegenseitigen Verhältnisse, d h ihre bestimmte ökonomische Gesellschaftsform produzierender und reproduzierender Prozeß Denn das Ganze dieser Beziehungen, worin sich die Träger dieser Produktion zur Natur und zueinander befinden, worin sie produzieren, dies Ganze ist eben die Gesellschaft, nach ihrer ökonomischen Struktur betrachtet Wie alle seine Vorgänger, geht der kapitalistische Produktionsprozeß unter bestimmten materiellen Bedingungen vor sich, die aber zugleich Träger bestimmter gesellschaftlicher Verhältnisse sind, welche die Individuen im Prozeß

---

[52]) **Anfang von Kap XLVIII nach dem Ms**

ihrer Lebensreproduktion eingehen. Jene Bedingungen, wie diese Verhältnisse, sind einerseits Voraussetzungen, andererseits Resultate und Schöpfungen des kapitalistischen Produktionsprozesses; sie werden von ihm produziert und reproduziert. Wir sahen ferner: das Kapital — und der Kapitalist ist nur das personifizierte Kapital, fungiert im Produktionsprozeß nur als Träger des Kapitals — also das Kapital pumpt in dem ihm entsprechenden gesellschaftlichen Produktionsprozeß ein bestimmtes Quantum Mehrarbeit aus den unmittelbaren Produzenten oder Arbeitern heraus, Mehrarbeit, die jenes ohne Äquivalent erhält, und die ihrem Wesen nach immer Zwangsarbeit bleibt, wie sehr sie auch als das Resultat freier kontraktlicher Übereinkunft erscheinen mag. Diese Mehrarbeit stellt sich dar in einem Mehrwert, und dieser Mehrwert existiert in einem Mehrprodukt. Mehrarbeit überhaupt, als Arbeit über das Maß der gegebenen Bedürfnisse hinaus, muß immer bleiben. Im kapitalistischen wie im Sklavensystem usw. hat sie nur eine antagonistische Form und wird ergänzt durch reinen Müßiggang eines Teils der Gesellschaft. Ein bestimmtes Quantum Mehrarbeit ist erheischt durch die Assekuranz gegen Zufälle, durch die notwendige, der Entwickelung der Bedürfnisse und dem Fortschritt der Bevölkerung entsprechende, progressive Ausdehnung des Reproduktionsprozesses, was vom kapitalistischen Standpunkt aus Akkumulation heißt. Es ist eine der zivilisatorischen Seiten des Kapitals, daß es diese Mehrarbeit in einer Weise und unter Bedingungen erzwingt, die der Entwickelung der Produktivkräfte, der gesellschaftlichen Verhältnisse und der Schöpfung der Elemente für eine höhere Neubildung vorteilhafter sind als unter den früheren Formen der Sklaverei, Leibeigenschaft usw. Es führt so einerseits eine Stufe herbei, wo der Zwang und die Monopolisierung der gesellschaftlichen Entwickelung (einschließlich ihrer materiellen und intellektuellen Vorteile) durch einen Teil der Gesellschaft auf Kosten des anderen wegfällt, andererseits schafft sie die materiellen Mittel und den Keim zu Verhältnissen, die in einer höheren Form der Gesellschaft erlauben, diese Mehrarbeit zu verbinden mit einer größeren Beschränkung der, der materiellen Arbeit überhaupt gewidmeten Zeit. Denn die Mehrarbeit kann, je nach der Entwickelung der Produktivkraft der Arbeit, groß sein bei kleinem Gesamtarbeitstag, und relativ klein bei großem Gesamtarbeitstag. Ist die notwendige Arbeitszeit = 3, und die Mehrarbeit = 3, so ist der Gesamtarbeitstag = 6, und die Rate der Mehrarbeit = 100%. Ist die notwendige Arbeit = 9, und die Mehrarbeit = 3, so der Ge-

samtarbeitstag = 12, und die Rate der Mehrarbeit nur = $33^1/_3$%. Sodann aber hängt es von der Produktivität der Arbeit ab, wieviel Gebrauchswert in bestimmter Zeit, also auch in bestimmter Mehrarbeitszeit hergestellt wird. Der wirkliche Reichtum der Gesellschaft und die Möglichkeit beständiger Erweiterung ihres Reproduktionsprozesses hängt also nicht ab von der Länge der Mehrarbeit, sondern von ihrer Produktivität und von den mehr oder minder reichhaltigen Produktionsbedingungen, worin sie sich vollzieht. Das Reich der Freiheit beginnt in der Tat erst da, wo das Arbeiten, das durch Not und äußere Zweckmäßigkeit bestimmt ist, aufhört, es liegt also der Natur der Sache nach jenseits der Sphäre der eigentlichen materiellen Produktion. Wie der Wilde mit der Natur ringen muß, um seine Bedürfnisse zu befriedigen, um sein Leben zu erhalten und zu reproduzieren, so muß es der Zivilisierte, und er muß es in allen Gesellschaftsformen und unter allen möglichen Produktionsweisen. Mit seiner Entwickelung erweitert sich dies Reich der Naturnotwendigkeit, weil die Bedürfnisse, aber zugleich erweitern sich die Produktivkräfte, die diese befriedigen. Die Freiheit in diesem Gebiet kann nur darin bestehen, daß der vergesellschaftete Mensch, die assoziierten Produzenten, diesen ihren Stoffwechsel mit der Natur rationell regeln, unter ihre gemeinschaftliche Kontrolle bringen, statt von ihm als von einer blinden Macht beherrscht zu werden, ihn mit dem geringsten Kraftaufwand und unter den, ihrer menschlichen Natur würdigsten und adäquatesten Bedingungen vollziehen. Aber es bleibt dies immer ein Reich der Notwendigkeit. Jenseits desselben beginnt die menschliche Kraftentwickelung, die sich als Selbstzweck gilt, das wahre Reich der Freiheit, das aber nur auf jenem Reich der Notwendigkeit als seiner Basis aufblühen kann. Die Verkürzung des Arbeitstags ist die Grundbedingung.

In der kapitalistischen Gesellschaft verteilt sich dieser Mehrwert oder dies Mehrprodukt — wenn wir von den zufälligen Schwankungen der Verteilung absehen, und ihr regelndes Gesetz, ihre normierenden Grenzen betrachten — unter den Kapitalisten als Dividende im Verhältnis zu der Quote, die jedem vom gesellschaftlichen Kapital gehört. In dieser Gestalt erscheint der Mehrwert als der Durchschnittsprofit, der dem Kapital zufällt, ein Durchschnittsprofit, der sich selbst wieder in Unternehmergewinn und Zins spaltet, und unter diesen beiden Kategorien verschiedenen Sorten von Kapitalisten zufallen kann. Diese Aneignung und Verteilung des Mehrwerts resp. Mehrprodukts durch das Kapital

besitzt jedoch ihre Schranke am Grundeigentum Wie der fungierende Kapitalist die Mehrarbeit, und damit unter der Form des Profits den Mehrwert und das Mehrprodukt aus dem Arbeiter auspumpt, so pumpt der Grundeigentümer einen Teil dieses Mehrwerts oder Mehrprodukts wieder dem Kapitalisten aus, unter der Form der Rente, nach früher entwickelten Gesetzen

Wenn wir also hier vom Profit als dem, dem Kapital zufallenden Anteil des Mehrwerts sprechen, so meinen wir den Durchschnittsprofit (gleich Unternehmergewinn plus Zins), der durch den Abzug der Rente vom Gesamtprofit (in seiner Masse identisch mit dem Gesamtmehrwert) bereits beschrankt ist, der Abzug der Rente ist vorausgesetzt Kapitalprofit (Unternehmergewinn plus Zins) und Grundrente sind also nichts als besondere Bestandteile des Mehrwerts, Kategorien, worin dieser, je nach seinem Anheimfall an das Kapital oder das Grundeigentum, unterschieden wird, Rubriken die aber an seinem Wesen nichts ändern Zusammenaddiert bilden sie die Summe des gesellschaftlichen Mehrwerts Das Kapital pumpt die Mehrarbeit, die sich im Mehrwert und Mehrprodukt darstellt direkt aus den Arbeitern aus Es kann also in diesem Sinn als Produzent des Mehrwerts betrachtet werden Das Grundeigentum hat mit dem wirklichen Produktionsprozeß nichts zu schaffen Seine Rolle beschrankt sich darauf, einen Teil des produzierten Mehrwerts aus der Tasche des Kapitals in seine eigene hinüberzuführen Jedoch spielt der Grundeigentumer eine Rolle im kapitalistischen Produktionsprozeß, nicht nur durch den Druck, den er auf das Kapital ausübt, auch nicht bloß dadurch, daß großes Grundeigentum eine Voraussetzung und Bedingung der kapitalistischen Produktion, weil der Expropriation des Arbeiters von den Arbeitsbedingungen ist, sondern speziell dadurch, daß er als Personifikation einer der wesentlichsten Produktionsbedingungen erscheint

Der Arbeiter endlich, als Eigentumer und Verkäufer seiner persönlichen Arbeitskraft, erhalt unter dem Namen Arbeitslohn einen Teil des Produkts, worin sich der Teil seiner Arbeit darstellt, den wir notwendige Arbeit nennen, d h die zur Erhaltung und Reproduktion dieser Arbeitskraft notwendige Arbeit, seien die Bedingungen dieser Erhaltung und Reproduktion nun ärmlicher oder reicher, günstiger oder ungunstiger

So disparat diese Verhältnisse nun sonst erscheinen mögen, sie haben alle eins gemein Das Kapital wirft jahraus, jahrein dem Kapitalisten Profit ab, der Boden dem Grundeigentümer Grundrente, und die Arbeitskraft — unter normalen Verhaltnissen, und

solange sie eine brauchbare Arbeitskraft bleibt — dem Arbeiter Arbeitslohn Diese drei Wertteile des jährlich produzierten Gesamtwerts, und die ihnen entsprechenden Teile des jährlich produzierten Gesamtprodukts können — wir sehen hier zunächst von der Akkumulation ab — von ihren respektiven Besitzern jährlich verzehrt werden, ohne daß die Quelle ihrer Reproduktion versiegt Sie erscheinen als jährlich zu verzehrende Früchte eines perennierenden Baums, oder vielmehr dreier Bäume, sie bilden das jährliche Einkommen dreier Klassen, des Kapitalisten, des Grundeigentumers und des Arbeiters, Revenuen, die der fungierende Kapitalist als der unmittelbare Auspumper der Mehrarbeit und Anwender der Arbeit überhaupt verteilt Dem Kapitalisten erscheint sein Kapital, dem Grundeigentumer sein Boden, und dem Arbeiter seine Arbeitskraft oder vielmehr seine Arbeit selbst (da er die Arbeitskraft nur als sich außernde wirklich verkauft, und ihm der Preis der Arbeitskraft, wie fruher gezeigt, auf Basis der kapitalistischen Produktionsweise sich notwendig als Preis der Arbeit darstellt) so als drei verschiedene Quellen ihrer spezifischen Revenuen, des Profits, der Grundrente und des Arbeitslohns Sie sind es in der Tat in dem Sinne, daß das Kapital fur den Kapitalisten eine perennierende Pumpmaschine von Mehrarbeit, der Boden fur den Grundeigentumer ein perennierender Magnet zur Anziehung eines Teils des vom Kapital ausgepumpten Mehrwerts, und endlich die Arbeit die beständig sich erneuernde Bedingung und das stets sich erneuernde Mittel ist, um einen Teil des vom Arbeiter geschaffenen Werts, und daher einen durch diesen Wertteil gemessenen Teil des gesellschaftlichen Produkts, die notwendigen Lebensmittel, unter dem Titel des Arbeitslohns zu erwerben Sie sind es ferner in dem Sinn, daß das Kapital einen Teil des Werts und daher des Produkts der jährlichen Arbeit in der Form des Profits, das Grundeigentum einen anderen Teil in der Form der Rente und die Lohnarbeit einen dritten Teil in der Form des Arbeitslohns fixiert, und gerade durch diese Verwandelung umsetzt in die Revenuen des Kapitalisten, des Grundeigentümers und des Arbeiters, ohne aber die Substanz selbst zu schaffen, die sich in diese verschiedenen Kategorien verwandelt Die Verteilung setzt vielmehr diese Substanz als vorhanden voraus, nämlich den Gesamtwert des jährlichen Produkts, der nichts ist als vergegenständlichte gesellschaftliche Arbeit Es ist jedoch nicht in dieser Form, daß sich die Sache den Produktionsagenten, den Trägern der verschiedenen Funktionen des Produktionsprozesses darstellt,

sondern vielmehr in einer verkehrten Form Warum dies geschieht, werden wir im Fortgang der Untersuchung weiter entwickeln. Kapital, Grundeigentum und Arbeit erscheinen jenen Produktionsagenten als drei verschiedene, unabhängige Quellen, aus denen als solchen drei verschiedene Bestandteile des jährlich produzierten Werts — und daher des Produkts, worin er existiert — entspringen; aus denen also nicht nur die verschiedenen Formen dieses Werts als Revenuen, welche besonderen Faktoren des gesellschaftlichen Produktionsprozesses zufallen, sondern dieser Wert selbst entspringt, und damit die Substanz dieser Revenueformen

[Hier fehlt ein Foliobogen im Ms]

Differentialrente ist gebunden an die relative Fruchtbarkeit der Ländereien, also an Eigenschaften, die aus dem Boden als solchem entspringen Aber soweit sie erstens beruht auf den verschiedenen individuellen Werten der Produkte verschiedener Bodenarten, ist es nur die eben erwähnte Bestimmung, soweit sie zweitens beruht auf dem von diesen individuellen Werten unterschiedenen, regulierenden allgemeinen Marktwert, ist es ein gesellschaftliches, vermittels der Konkurrenz durchgeführtes Gesetz, das weder mit dem Boden noch mit den verschiedenen Graden seiner Fruchtbarkeit etwas zu tun hat

Es könnte scheinen, als wenn wenigstens in „Arbeit — Arbeitslohn" ein rationelles Verhältnis ausgesprochen wäre Aber dies ist ebensowenig der Fall wie mit „Boden — Grundrente" Soweit die Arbeit wertbildend ist, und sich im Wert der Waren darstellt, hat sie nichts zu tun mit der Verteilung dieses Werts unter verschiedene Kategorien Soweit sie den spezifisch gesellschaftlichen Charakter der Lohnarbeit hat, ist sie nicht wertbildend Es ist überhaupt früher gezeigt worden, daß Arbeitslohn oder Preis der Arbeit nur ein irrationeller Ausdruck für den Wert oder Preis der Arbeitskraft ist, und die bestimmten gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen diese Arbeitskraft verkauft wird, haben mit der Arbeit als allgemeinem Produktionsagenten nichts zu schaffen Die Arbeit vergegenständlicht sich auch in dem Wertbestandteil der Ware, der als Arbeitslohn den Preis der Arbeitskraft bildet, sie schafft diesen Teil ebensogut wie die anderen Teile des Produkts, aber sie vergegenständlicht sich in diesem Teil nicht mehr und nicht anders als in den Teilen, die Rente oder Profit bilden Und überhaupt, wenn wir die Arbeit als wertbildend fixieren, betrachten wir sie nicht in ihrer konkreten Gestalt als Pro-

duktionsbedingung, sondern in einer gesellschaftlichen Bestimmtheit, die von der der Lohnarbeit verschieden ist.

Selbst der Ausdruck „Kapital — Profit“ ist hier inkorrekt Wenn das Kapital in der einzigen Beziehung gefaßt wird, worin es Mehrwert produziert, nämlich in seinem Verhältnis zum Arbeiter, worin es Mehrarbeit erpreßt durch den Zwang, den es auf die Arbeitskraft, d h auf den Lohnarbeiter ausübt, so umfaßt dieser Mehrwert außer Profit (Unternehmergewinn plus Zins) auch die Rente, kurz den ganzen ungeteilten Mehrwert Hier dagegen, als Quelle von Revenue, wird es nur auf den Teil in Beziehung gesetzt, der dem Kapitalisten anheimfällt Es ist dies nicht der Mehrwert, den es überhaupt extrahiert sondern nur der Teil, den es für den Kapitalisten extrahiert Noch mehr fällt aller Zusammenhang fort, sobald sich die Formel verwandelt in die „Kapital — Zins

Wenn wir erstens das Disparate der drei Quellen betrachteten, so jetzt zweitens, daß dagegen ihre Produkte, ihre Abkömmlinge, die Revenuen, alle derselben Sphäre, der des Werts angehören Indes gleicht sich dies dadurch aus (dies Verhältnis nicht nur zwischen inkommensurablen Größen, sondern zwischen ganz ungleichmäßigen, unter sich beziehungslosen und unvergleichbaren Dingen), daß in der Tat das Kapital, gleich der Erde und der Arbeit, bloß seiner stofflichen Substanz nach, also einfach als produziertes Produktionsmittel genommen wird, wobei sowohl von ihm als Verhältnis zum Arbeiter, wie von ihm als Wert abstrahiert wird

Drittens In diesem Sinn also bietet die Formel Kapital — Zins (Profit), Erde — Rente, Arbeit — Arbeitslohn, gleichmäßige und symmetrische Inkongruität In der Tat, indem die Lohnarbeit nicht als eine gesellschaftlich bestimmte Form der Arbeit, sondern alle Arbeit ihrer Natur nach als Lohnarbeit erscheint (sich dem in den kapitalistischen Produktionsverhältnissen Befangenen so vorstellt), fallen auch die bestimmten, spezifischen gesellschaftlichen Formen, welche die gegenständlichen Arbeitsbedingungen — die produzierten Produktionsmittel und die Erde — der Lohnarbeit gegenüber einnehmen (wie sie umgekehrt ihrerseits die Lohnarbeit voraussetzen), ohne weiteres zusammen mit dem stofflichen Dasein dieser Arbeitsbedingungen, oder mit der Gestalt, die sie überhaupt im wirklichen Arbeitsprozeß besitzen unabhängig von jeder geschichtlich bestimmten gesellschaftlichen, ja unabhängig von *jeder* gesellschaftlichen Form desselben Die der Arbeit entfremdete, ihr gegenüber verselbständigte, und somit verwandelte Gestalt der Arbeitsbedingungen, worin also die produzierten Produktionsmittel

sich in Kapital verwandeln, und die Erde in monopolisierte Erde, in Grundeigentum, diese einer bestimmten Geschichtsperiode angehörige Gestalt fällt daher zusammen mit dem Dasein und der Funktion der produzierten Produktionsmittel und der Erde im Produktionsprozeß überhaupt Jene Produktionsmittel sind an und für sich, von Natur, Kapital, Kapital ist nichts als ein bloßer „ökonomischer Name' für jene Produktionsmittel, und so ist die Erde an und für sich, von Natur, die von einer gewissen Zahl Grundeigentümer monopolisierte Erde Wie im Kapital und Kapitalisten — der in der Tat nichts ist als das personifizierte Kapital — die Produkte eine selbständige Macht werden gegenüber den Produzenten, so wird im Grundeigentümer der Grund und Boden personifiziert, der sich ebenfalls auf die Hinterfüße stellt, und als selbständige Macht seinen Anteil fordert von dem mit seiner Hilfe erzeugten Produkt, so daß nicht der Boden den ihm gehörigen Teil des Produkts zu Ersatz und Steigerung seiner Produktivität erhält, sondern statt seiner der Grundeigentümer einen Anteil dieses Produkts zur Verschacherung und Verschwendung Es ist klar, daß das Kapital die Arbeit als Lohnarbeit voraussetzt Es ist aber ebenso klar, daß, wenn von der Arbeit als Lohnarbeit ausgegangen wird, so daß das Zusammenfallen der Arbeit überhaupt mit der Lohnarbeit selbstverständlich scheint dann auch als natürliche Form der Arbeitsbedingungen, gegenüber der Arbeit überhaupt, das Kapital und die monopolisierte Erde erscheinen müssen Kapital zu sein, erscheint nun als natürliche Form der Arbeitsmittel und daher als rein dinglicher und aus ihrer Funktion im Arbeitsprozeß überhaupt entspringender Charakter Kapital und produziertes Produktionsmittel werden so identische Ausdrücke Ebenso werden Erdboden und durch Privateigentum monopolisierter Erdboden identische Ausdrücke Die Arbeitsmittel als solche, die von Natur Kapital sind, werden daher zur Quelle des Profits, wie die Erde als solche zur Quelle der Rente

Die Arbeit als solche, in ihrer einfachen Bestimmtheit als zweckmäßige produktive Tätigkeit, bezieht sich auf die Produktionsmittel, nicht in deren gesellschaftlicher Formbestimmtheit, sondern in ihrer stofflichen Substanz als Material und Mittel der Arbeit, die sich ebenfalls nur stofflich, als Gebrauchswerte voneinander unterscheiden, die Erde als unproduziertes, die anderen als produzierte Arbeitsmittel Fällt also die Arbeit mit der Lohnarbeit zusammen, so fällt auch die bestimmte gesellschaftliche Form, worin die Arbeitsbedingungen nun der Arbeit gegenüberstehen zusammen mit ihrem stofflichen Dasein Die Arbeitsmittel sind dann als solche

Kapital, und die Erde als solche ist Grundeigentum. Die formale Verselbständigung dieser Arbeitsbedingungen gegenüber der Arbeit, die besondere Form dieser Verselbständigung, die sie gegenüber der Lohnarbeit besitzen, ist dann eine von ihnen als Dingen, als materiellen Produktionsbedingungen untrennbare Eigenschaft, ein ihnen als Produktionselementen notwendig zukommender, immanent eingewachsener Charakter. Ihr durch eine bestimmte Geschichtsepoche bestimmter sozialer Charakter im kapitalistischen Produktionsprozeß ist ein ihnen naturgemäß, und sozusagen von Ewigkeit her, als Elementen des Produktionsprozesses eingeborener dinglicher Charakter. Der respektive Anteil daher, den die Erde als das ursprüngliche Beschäftigungsfeld der Arbeit, als das Reich der Naturkräfte, als das vorgefundene Arsenal aller Arbeitsgegenstände und der andere respektive Anteil, den die produzierten Produktionsmittel (Instrumente, Rohstoffe usw.) an dem Produktionsprozeß überhaupt nehmen, müssen dann sich auszudrücken scheinen in den respektiven Anteilen, die ihnen als Kapital und Grundeigentum, d. h. die ihren sozialen Repräsentanten in der Form von Profit (Zins) und Rente zufallen, wie dem Arbeiter im Arbeitslohn der Anteil, den seine Arbeit am Produktionsprozeß nimmt. Rente, Profit, Arbeitslohn, scheinen so aus der Rolle herauszuwachsen, die die Erde, die produzierten Produktionsmittel und die Arbeit im einfachen Arbeitsprozeß spielen, selbst soweit wir diesen Arbeitsprozeß als bloß zwischen dem Menschen und der Natur vorgehend, und abgesehen von jeder geschichtlichen Bestimmtheit betrachten. Es ist nur wieder dieselbe Sache in einer anderen Form, wenn gesagt wird: das Produkt, worin sich die Arbeit des Lohnarbeiters für ihn selbst, als sein Ertrag, seine Revenue darstellt, ist nur der Arbeitslohn, der Teil des Werts (und daher des durch diesen Wert gemessenen sozialen Produkts), der seinen Arbeitslohn darstellt. Fällt also die Lohnarbeit mit der Arbeit überhaupt zusammen, so auch der Arbeitslohn mit dem Produkt der Arbeit, und der Wertteil, den der Arbeitslohn darstellt, mit dem durch die Arbeit geschaffenen Wert überhaupt. Dadurch treten aber die anderen Wertteile, Profit und Rente, ebenso selbständig dem Arbeitslohn gegenüber, und müssen aus eigenen, von der Arbeit spezifisch verschiedenen und unabhängigen Quellen entspringen, sie müssen aus den mitwirkenden Produktionselementen entspringen, deren Besitzern sie zufallen, also der Profit aus den Produktionsmitteln, den stofflichen Elementen des Kapitals, und die Rente aus der vom Grundeigentümer repräsentierten Erde oder der Natur. (Roscher.)

Grundeigentum, Kapital und Lohnarbeit verwandeln sich daher aus Quellen der Revenue in dem Sinn, daß das Kapital dem Kapitalisten einen Teil des Mehrwerts, den er aus der Arbeit extrahiert, in der Form des Profits, das Monopol an der Erde dem Grundeigentümer einen anderen Teil in der Form der Rente attrahiert, und die Arbeit dem Arbeiter den letzten noch disponiblen Wertteil in der Form des Arbeitslohns zuschlägt, aus Quellen vermittels deren ein Teil des Werts in die Form des Profits, ein zweiter in die Form der Rente, und ein dritter in die Form des Arbeitslohns sich verwandelt — in wirkliche Quellen, aus denen diese Wertteile und die bezüglichen Teile des Produkts, worin sie existieren oder wogegen sie umsetzbar sind, selbst entspringen, und aus denen als letzter Quelle daher der Wert des Produkts selbst entspringt[53])

Wir haben bereits bei den einfachsten Kategorien der kapitalistischen Produktionsweise, und selbst der Warenproduktion, bei der Ware und dem Geld den mystifizierenden Charakter nachgewiesen, der die gesellschaftlichen Verhältnisse, denen die stofflichen Elemente des Reichtums bei der Produktion als Träger dienen, in Eigenschaften dieser Dinge selbst verwandelt (Ware) und noch ausgesprochener das Produktionsverhältnis selbst in ein Ding (Geld) Alle Gesellschaftsformen, soweit sie es zur Warenproduktion und Geldzirkulation bringen, nehmen an dieser Verkehrung teil Aber in der kapitalistischen Produktionsweise und beim Kapital, welches ihre herrschende Kategorie, ihr bestimmendes Produktionsverhältnis bildet, entwickelt sich diese verzauberte und verkehrte Welt noch viel weiter Betrachtet man das Kapital zunächst im unmittelbaren Produktionsprozeß — als Auspumper von Mehrarbeit, so ist dies Verhältnis noch sehr einfach, und der wirkliche Zusammenhang drängt sich den Trägern dieses Prozesses, den Kapitalisten selbst auf und ist noch in ihrem Bewußtsein Der heftige Kampf um die Grenzen des Arbeitstags beweist dies schlagend Aber selbst innerhalb dieser nicht vermittelten Sphäre, der Sphäre des unvermittelten Prozesses zwischen Arbeit und Kapital, bleibt es nicht bei dieser Einfachheit Mit der Entwickelung des relativen Mehrwerts in der eigentlichen spezifisch kapitalistischen Produktionsweise, womit sich die gesellschaftlicher Produktivkräfte der

---

[53]) Wages, profit, and rent are the three original sources of all revenue, as well as of all exchangeable value (A Smith) — C'est ainsi que les causes de la production materielle sont en même temps les sources des revenus primitifs qui existent. (Storch, I p 259)

Arbeit entwickeln, erscheinen diese Produktivkräfte und die gesellschaftlichen Zusammenhänge der Arbeit im unmittelbaren Arbeitsprozeß als aus der Arbeit in das Kapital verlegt. Damit wird das Kapital schon ein sehr mystisches Wesen, indem alle gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit als ihm, und nicht der Arbeit als solcher, zukommende und aus seinem eigenen Schoß hervorsprossende Kräfte erscheinen. Dann kommt der Zirkulationsprozeß dazwischen, dessen Stoff- und Formwechsel alle Teile des Kapitals, selbst des agrikolen Kapitals, in demselben Grad anheim fallen, wie sich die spezifisch kapitalistische Produktionsweise entwickelt. Es ist dies eine Sphäre, worin die Verhältnisse der ursprünglichen Wertproduktion völlig in den Hintergrund treten. Schon im unmittelbaren Produktionsprozeß ist der Kapitalist zugleich als Warenproduzent, als Leiter der Warenproduktion tätig. Dieser Produktionsprozeß stellt sich ihm daher keineswegs einfach als Produktionsprozeß von Mehrwert dar. Welches aber immer der Mehrwert sei, den das Kapital im unmittelbaren Produktionsprozeß ausgepumpt und in Waren dargestellt hat, der in den Waren enthaltene Wert und Mehrwert muß erst im Zirkulationsprozeß realisiert werden. Und sowohl die Rückerstattung der in der Produktion vorgeschossenen Werte, wie namentlich der in den Waren enthaltene Mehrwert scheint nicht in der Zirkulation sich bloß zu realisieren, sondern aus ihr zu entspringen, ein Schein, den namentlich zwei Umstände befestigen: erstens der Profit bei Veräußerung, der von Prellerei, List, Sachkenntnis, Geschick und tausend Marktkonjunkturen abhängt, dann aber der Umstand, daß hier neben der Arbeitszeit ein zweites bestimmendes Element hinzutritt, die Zirkulationszeit. Diese fungiert zwar nur als negative Schranke der Wert- und Mehrwertbildung, hat aber den Schein, als sei sie ein ebenso positiver Grund wie die Arbeit selbst, und als bringe sie eine, aus der Natur des Kapitals hervorgehende von der Arbeit unabhängige Bestimmung herein. Wir hatten in Buch II diese Zirkulationssphäre natürlich nur darzustellen in bezug auf die Formbestimmungen, die sie erzeugt, die Fortentwickelung der Gestalt des Kapitals nachzuweisen, die in ihr vorgeht. In der Wirklichkeit aber ist diese Sphäre die Sphäre der Konkurrenz, die, jeden einzelnen Fall betrachtet, vom Zufall beherrscht ist, wo also das innere Gesetz, das in diesen Zufällen sich durchsetzt und sie reguliert, nur sichtbar wird, sobald diese Zufälle in großen Massen zusammengefaßt werden, wo es also den einzelnen Agenten der Produktion selbst unsichtbar und unver-

ständlich bleibt. Weiter aber: der wirkliche Produktionsprozeß, als Einheit des unmittelbaren Produktionsprozesses und des Zirkulationsprozesses, erzeugt neue Gestaltungen, worin mehr und mehr die Ader des inneren Zusammenhangs verloren geht, die Produktionsverhältnisse sich gegeneinander verselbständigen, und die Wertbestandteile sich gegeneinander in selbständigen Formen verknöchern.

Die Verwandelung des Mehrwerts in Profit ist, wie wir sahen, ebensosehr durch den Zirkulationsprozeß wie durch den Produktionsprozeß bestimmt. Der Mehrwert, in der Form des Profits, wird nicht mehr auf den in Arbeit ausgelegten Kapitalteil, aus dem er entspringt, sondern auf das Gesamtkapital bezogen. Die Profitrate wird durch eigene Gesetze reguliert, die einen Wechsel derselben bei gleichbleibender Rate des Mehrwerts zulassen und selbst bedingen. Alles dies verhüllt mehr und mehr die wahre Natur des Mehrwerts und daher das wirkliche Triebwerk des Kapitals. Noch mehr geschieht dies durch die Verwandelung des Profits in Durchschnittsprofit und der Werte in Produktionspreise, in die regulierenden Durchschnitte der Marktpreise. Es tritt hier ein komplizierter gesellschaftlicher Prozeß dazwischen, der Ausgleichungsprozeß der Kapitale, der die relativen Durchschnittspreise der Waren von ihren Werten, und die Durchschnittsprofite in den verschiedenen Produktionssphären (ganz abgesehen von den individuellen Kapitalanlagen in jeder besonderen Produktionssphäre) von der wirklichen Exploitation der Arbeit durch die besonderen Kapitale losscheidet. Es scheint nicht nur so, sondern es ist hier in der Tat der Durchschnittspreis der Waren verschieden von ihrem Wert, also von der in ihnen realisierten Arbeit, und der Durchschnittsprofit eines besonderen Kapitals verschieden von dem Mehrwert, den dies Kapital aus den von ihm beschäftigten Arbeitern extrahiert hat. Der Wert der Waren erscheint unmittelbar nur noch in dem Einfluß der wechselnden Produktivkraft der Arbeit auf Sinken und Steigen der Produktionspreise, auf ihre Bewegung, nicht auf ihre letzten Grenzen. Der Profit erscheint nur noch akzessorisch bestimmt durch die unmittelbare Exploitation der Arbeit, soweit diese nämlich dem Kapitalisten erlaubt, bei den, scheinbar unabhängig von dieser Exploitation vorhandenen, regulierenden Marktpreisen, einen vom Durchschnittsprofit abweichenden Profit zu realisieren. Die normalen Durchschnittsprofite selbst scheinen dem Kapital immanent, unabhängig von der Exploitation; die anormale Exploitation, oder auch die durchschnittliche Exploitation

unter günstigen Ausnahmebedingungen, scheint nur die Abweichungen vom Durchschnittsprofit, nicht diesen selbst zu bedingen. Die Spaltung des Profits in Unternehmergewinn und Zins (gar nicht zu sprechen von der Dazwischenkunft des kommerziellen Profits und des Geldhandlungsprofits, die auf der Zirkulation gegründet sind und ganz und gar aus ihr, und nicht aus dem Produktionsprozeß selbst zu entspringen scheinen) vollendet die Verselbständigung der Form des Mehrwerts, die Verknöcherung seiner Form gegen seine Substanz, sein Wesen. Ein Teil des Profits, im Gegensatz zu dem anderen, löst sich ganz von dem Kapitalverhältnis als solchem los, und stellt sich dar als entspringend, nicht aus der Funktion der Ausbeutung der Lohnarbeit, sondern aus der Lohnarbeit des Kapitalisten selbst. Im Gegensatz dazu scheint dann der Zins als unabhängig, sei es von der Lohnarbeit des Arbeiters, sei es von der eigenen Arbeit des Kapitalisten, aus dem Kapital als seiner eigenen unabhängigen Quelle zu entspringen. Wenn das Kapital ursprünglich, auf der Oberfläche der Zirkulation, erschien als Kapitalfetisch, werterzeugender Wert, so stellt es sich jetzt wieder in der Gestalt des zinstragenden Kapitals als in seiner entfremdetsten und eigentümlichsten Form dar. Weshalb auch die Form „Kapital — Zins" als drittes zu „Erde — Rente" und „Arbeit — Arbeitslohn" viel konsequenter ist als „Kapital — Profit", indem im Profit immer noch eine Erinnerung an seinen Ursprung bleibt, die im Zins nicht nur ausgelöscht, sondern in feste gegensätzliche Form zu diesem Ursprung gestellt ist.

Endlich tritt neben das Kapital als selbständige Quelle von Mehrwert das Grundeigentum, als Schranke des Durchschnittsprofits und es einen Teil des Mehrwerts an eine Klasse übertragend, die weder selbst arbeitet, noch Arbeiter direkt exploitiert, noch sich wie das zinstragende Kapital in moralisch erbaulichen Trostgründen, z. B. dem Risiko und dem Opfer im Wegleihen des Kapitals, ergehen kann. Indem hier ein Teil des Mehrwerts direkt nicht an Gesellschaftsverhältnisse, sondern an ein Naturelement, die Erde, gebunden scheint, ist die Form der Entfremdung und Verknöcherung der verschiedenen Teile des Mehrwerts gegeneinander vollendet, der innere Zusammenhang endgültig zerrissen und seine Quelle vollständig verschüttet, eben durch die Verselbständigung der, an die verschiedenen stofflichen Elemente des Produktionsprozesses gebundenen Produktionsverhältnisse gegeneinander.

Im Kapital — Profit oder noch besser Kapital — Zins, Boden — Grundrente, Arbeit — Arbeitslohn, in dieser ökonomischen

Trinität als dem Zusammenhang der Bestandteile des Werts und des Reichtums überhaupt mit seinen Quellen, ist die Mystifikation der kapitalistischen Produktionsweise, die Verdinglichung der gesellschaftlichen Verhältnisse, das unmittelbare Zusammenwachsen der stofflichen Produktionsverhältnisse mit ihrer geschichtlich-sozialen Bestimmtheit vollendet die verzauberte, verkehrte und auf den Kopf gestellte Welt wo Monsieur le Capital und Madame la Terre als soziale Charaktere, und zugleich unmittelbar als bloße Dinge ihren Spuk treiben Es ist das große Verdienst der klassischen Ökonomie, diesen falschen Schein und Trug, diese Verselbständigung und Verknöcherung der verschiedenen gesellschaftlichen Elemente des Reichtums gegeneinander, diese Personifizierung der Sachen und Versachlichung der Produktionsverhältnisse, diese Religion des Alltagslebens aufgelöst zu haben, indem sie den Zins auf einen Teil des Profits, und die Rente auf den Überschuß über den Durchschnittsprofit reduziert, so daß beide im Mehrwert zusammenfallen, indem sie den Zirkulationsprozeß als bloße Metamorphose der Formen darstellt und endlich im unmittelbaren Produktionsprozeß Wert und Mehrwert der Waren auf die Arbeit reduziert Dennoch bleiben selbst die besten ihrer Wortführer, wie es vom bürgerlichen Standpunkt nicht anders möglich ist, mehr oder weniger in der von ihnen kritisch aufgelösten Welt des Scheins befangen, und fallen daher alle mehr oder weniger in Inkonsequenzen, Halbheiten und ungelöste Widersprüche Es ist dagegen andererseits ebenso natürlich, daß die wirklichen Produktionsagenten in diesen entfremdeten und irrationellen Formen von Kapital — Zins, Boden — Rente, Arbeit — Arbeitslohn, sich völlig zu Hause fühlen, denn es sind eben die Gestaltungen des Scheins, in welchem sie sich bewegen und womit sie täglich zu tun haben Es ist daher ebenso natürlich, daß die Vulgärökonomie, die nichts als eine didaktische, mehr oder minder doktrinäre Übersetzung der Alltagsvorstellungen der wirklichen Produktionsagenten ist, und eine gewisse verständige Ordnung unter sie bringt, gerade in dieser Trinität, worin der ganze innere Zusammenhang ausgelöscht ist, die naturgemäße und über allen Zweifel erhabene Basis ihrer seichten Wichtigtuerei findet Diese Formel entspricht zugleich dem Interesse der herrschenden Klassen, indem sie die Naturnotwendigkeit und ewige Berechtigung ihrer Einnahmequellen proklamiert und zu einem Dogma erhebt.

In der Darstellung der Versachlichung der Produktionsverhältnisse und ihrer Verselbständigung gegenüber den Produktionsagenten gehen wir nicht ein auf die Art und Weise, wie die Zusammen-

hänge durch den Weltmarkt, seine Konjunkturen, die Bewegung der Marktpreise, die Perioden des Kredits, die Zyklen der Industrie und des Handels, die Abwechselung der Prosperität und Krise, ihnen als übermächtige, sie willenlos beherrschende Naturgesetze erscheinen und sich ihnen gegenüber als blinde Notwendigkeit geltend machen. Deswegen nicht, weil die wirkliche Bewegung der Konkurrenz außerhalb unseres Plans liegt, und wir nur die innere Organisation der kapitalistischen Produktionsweise, sozusagen in ihrem idealen Durchschnitt darzustellen haben

In früheren Gesellschaftsformen tritt diese ökonomische Mystifikation nur ein hauptsächlich in bezug auf das Geld und das zinstragende Kapital Sie ist der Natur der Sache nach ausgeschlossen, erstens wo die Produktion für den Gebrauchswert, für den unmittelbaren Selbstbedarf vorwiegt, zweitens wo, wie in der antiken Zeit und im Mittelalter, Sklaverei oder Leibeigenschaft die breite Basis der gesellschaftlichen Produktion bildet die Herrschaft der Produktionsbedingungen uber die Produzenten ist hier versteckt durch die Herrschafts und Knechtschaftsverhältnisse, die als unmittelbare Triebfedern des Produktionsprozesses erscheinen und sichtbar sind In den ursprunglichen Gemeinwesen, wo naturwüchsiger Kommunismus herrscht, und selbst in den antiken städtischen Gemeinwesen, ist es dies Gemeinwesen selbst mit seinen Bedingungen, das als Basis der Produktion sich darstellt, wie seine Reproduktion als ihr letzter Zweck Selbst im mittelalterlichen Zunftwesen erscheint weder das Kapital noch die Arbeit ungebunden, sondern ihre Beziehungen durch das Korporationswesen und mit demselben zusammenhängende Verhältnisse und ihnen entsprechende Vorstellungen von Berufspflicht, Meisterschaft usw bestimmt. Erst in der kapitalistischen Produktionsweise

---

Neunundvierzigstes Kapitel

Zur Analyse des Produktionsprozesses.

Für die nun folgende Untersuchung kann von dem Unterschied von Produktionspreis und Wert abgesehen werden, da dieser Unterschied überhaupt wegfällt, wenn wie es hier geschieht, der Wert des jährlichen Gesamtprodukts der Arbeit betrachtet wird, also des Produkts des gesellschaftlichen Gesamtkapitals

Profit (Unternehmergewinn plus Zins) und Rente sind nichts als eigentümliche Formen, welche besondere Teile des Mehrwerts der Waren annehmen Die Größe des Mehrwerts ist die Schranke

der Größensumme der Teile, worin er zerfallen kann Durchschnittsprofit plus Rente sind daher gleich dem Mehrwert Es ist möglich, daß ein Teil der in den Waren enthaltenen Mehrarbeit, und daher des Mehrwerts, nicht direkt in die Ausgleichung zum Durchschnittsprofit eingeht, so daß ein Teil des Warenwerts überhaupt nicht in ihrem Preise ausgedrückt wird Allein erstens kompensiert sich dies dadurch, daß entweder die Profitrate wächst, wenn die unter ihrem Wert verkaufte Ware ein Element des konstanten Kapitals bildet, oder daß Profit und Rente sich in einem größeren Produkt darstellen, wenn die unter ihrem Wert verkaufte Ware als Artikel der individuellen Konsumtion in den als Revenue verzehrten Teil des Werts eingeht Zweitens aber hebt sich dies in der Durchschnittsbewegung auf Jedenfalls, selbst wenn ein nicht im Preis der Ware ausgedruckter Teil des Mehrwerts für die Preisbildung verloren geht, kann die Summe von Durchschnittsprofit plus Rente in ihrer normalen Form nie großer, obwohl kleiner als der Gesamtmehrwert sein Ihre normale Form setzt einen, dem Wert der Arbeitskraft entsprechenden Arbeitslohn voraus Selbst die Monopolrente, soweit sie nicht Abzug vom Arbeitslohn ist, also keine besondere Kategorie bildet, muß indirekt immer einen Teil des Mehrwerts bilden, wenn nicht Teil des Preisüberschusses uber die Produktionskosten der Ware selbst, von der sie einen Bestandteil bildet, wie bei der Differentialrente, oder uberschüssigen Teil des Mehrwerts der Ware selbst, von der sie einen Bestandteil bildet, über den durch den Durchschnittsprofit gemessenen Teil ihres eigenen Mehrwerts (wie bei der absoluten Rente), so doch des Mehrwerts anderer Waren, d h. der Waren, die gegen diese Ware, die einen Monopolpreis hat, ausgetauscht werden — Die Summe von Durchschnittsprofit plus Grundrente kann nie großer sein als die Größe, deren Teile sie sind, und die vor dieser Teilung schon gegeben ist Ob der ganze Mehrwert der Waren, d h alle in den Waren enthaltene Mehrarbeit, in ihrem Preise realisiert wird oder nicht, ist daher fur unsere Betrachtung gleichgultig Die Mehrarbeit wird schon deswegen nicht ganz realisiert, weil bei dem beständigen Größenwechsel der zur Produktion einer gegebenen Ware gesellschaftlich notwendigen Arbeit, der aus dem beständigen Wechsel in der Produktivkraft der Arbeit entspringt, ein Teil der Waren stets unter anormalen Bedingungen produziert, und daher unter ihrem individuellen Wert verkauft werden muß Jedenfalls sind Profit plus Rente gleich dem ganzen realisierten Mehrwert (Mehrarbeit) und für die Betrach-

tung, um die es sich hier handelt, kann der realisierte Mehrwert gleichgesetzt werden mit allem Mehrwert, denn Profit und Rente sind realisierter Mehrwert, also überhaupt der Mehrwert, der in die Preise der Waren eingeht, also praktisch genommen aller Mehrwert, der einen Bestandteil dieses Preises bildet.

Andererseits der Arbeitslohn, der die dritte eigentümliche Form der Revenue bildet, ist stets gleich dem variablen Bestandteil des Kapitals, d. h. dem Bestandteil, der nicht in Arbeitsmitteln, sondern im Ankauf der lebendigen Arbeitskraft, in Zahlung von Arbeitern ausgelegt ist. (Die Arbeit, die in der Verausgabung von Revenue bezahlt wird, wird selbst gezahlt durch Arbeitslohn, Profit oder Rente, und bildet daher keinen Wertteil der Waren, womit sie gezahlt wird. Sie kommt also nicht in Betracht in der Analyse des Warenwerts und der Bestandteile, worin dieser zerfällt.) Es ist die Vergegenständlichung des Teils des Gesamtarbeitstags der Arbeiter, worin der Wert des variablen Kapitals, und daher der Preis der Arbeit reproduziert wird, der Teil des Warenwerts, worin der Arbeiter den Wert seiner eigenen Arbeitskraft oder den Preis seiner Arbeit reproduziert. Der Gesamtarbeitstag des Arbeiters zerfällt in zwei Teile. Einen Teil, worin er das Quantum Arbeit verrichtet, notwendig um den Wert seiner eigenen Lebensmittel zu reproduzieren: der bezahlte Teil seiner Gesamtarbeit, der für seine eigene Erhaltung und Reproduktion notwendige Teil seiner Arbeit. Der ganze übrige Teil des Arbeitstags, das ganze überschüssige Arbeitsquantum, das er über die im Wert seines Arbeitslohns realisierte Arbeit hinaus verrichtet, ist Mehrarbeit, unbezahlte Arbeit, die sich im Mehrwert seiner gesamten Warenproduktion darstellt (und daher in einem überschüssigen Quantum Ware), Mehrwert, welcher seinerseits in verschieden benannte Teile zerfällt in Profit (Unternehmergewinn plus Zins) und Rente.

Der gesamte Wertteil der Waren also, worin sich die während eines Tages oder eines Jahres zugesetzte Gesamtarbeit der Arbeiter realisiert, der Gesamtwert des jährlichen Produkts, den diese Arbeit schafft, zerfällt in den Wert des Arbeitslohns, den Profit und die Rente. Denn diese Gesamtarbeit zerfällt in notwendige Arbeit, wodurch der Arbeiter den Wertteil des Produkts schafft, womit er selbst bezahlt wird, also den Arbeitslohn, und in unbezahlte Mehrarbeit, wodurch er den Wertteil des Produkts schafft, der den Mehrwert darstellt und der später in Profit und Rente auseinandergeht. Außer dieser Arbeit verrichtet der Arbeiter keine Arbeit, und außer dem Gesamtwert des Produkts, der die Formen von

Arbeitslohn, Profit, Rente annimmt, schafft er keinen Wert. Der Wert des jährlichen Produkts, worin sich seine während des Jahres neu zugesetzte Arbeit darstellt, ist gleich dem Arbeitslohn oder dem Wert des variablen Kapitals plus dem Mehrwert, der wieder in die Formen von Profit und Rente zerfällt wird

Der gesamte Wertteil des jährlichen Produkts also, den der Arbeiter im Laufe des Jahres schafft, drückt sich aus in der jährlichen Wertsumme der drei Revenuen, dem Wert von Arbeitslohn, Profit und Rente Offenbar ist daher in dem jährlich geschaffenen Produktenwert der Wert des konstanten Kapitalteils nicht reproduziert, denn der Arbeitslohn ist nur gleich dem Wert des in der Produktion vorgeschossenen variablen Kapitalteils, und Rente und Profit sind nur gleich dem Mehrwert dem produzierten Wertüberschuß über den Gesamtwert des vorgeschossenen Kapitals, welcher gleich dem Wert des konstanten Kapitals plus dem Wert des variablen Kapitals ist

Es ist für die hier zu lösende Schwierigkeit vollständig gleichgültig, daß ein Teil des in die Form von Profit und Rente verwandelten Mehrwerts nicht als Revenue verzehrt wird, sondern zur Akkumulation dient Der Teil davon, der als Akkumulationsfonds aufgespart wird, dient zur Bildung von neuem, zusätzlichem Kapital, aber nicht zum Ersatz des alten, weder des in Arbeitskraft, noch des in Arbeitsmitteln ausgelegten Bestandteils des alten Kapitals Es kann hier also der Einfachheit wegen angenommen werden, die Revenuen gingen ganz in die individuelle Konsumtion ein Die Schwierigkeit stellt sich doppelt dar. Einerseits Der Wert des jährlichen Produkts, worin diese Revenuen, Arbeitslohn, Profit, Rente, verzehrt werden, enthält in sich einen Wertteil, gleich dem Wertteil des in ihm aufgegangenen konstanten Kapitalteils Es enthält diesen Wertteil, außer dem Wertteil, der sich in Arbeitslohn, und dem Wertteil, der sich in Profit und Rente auflöst Sein Wert ist also = Arbeitslohn + Profit + Rente + C, welches seinen konstanten Wertteil vorstellt Wie soll nun der jährlich produzierte Wert, der nur = Arbeitslohn + Profit + Rente, ein Produkt kaufen, dessen Wert = (Arbeitslohn + Profit + Rente) + C? Wie kann der jährlich produzierte Wert ein Produkt kaufen das einen höheren Wert hat als er selbst?

Andererseits· Wenn wir von dem Teil des konstanten Kapitals absehen, der nicht in das Produkt eingegangen ist, und der daher, obgleich mit vermindertem Wert, fortexistiert nach wie vor der

Jahresproduktion der Waren; wenn wir also von dem angewandten, aber nicht verzehrten fixen Kapital einstweilen abstrahieren, so ist der konstante Teil des vorgeschossenen Kapitals in Form von Roh- und Hilfsstoffen ganz in das neue Produkt aufgegangen, während ein Teil der Arbeitsmittel ganz verbraucht, ein anderer nur zum Teil vernutzt worden, und so nur ein Teil seines Werts in der Produktion verzehrt worden ist Dieser ganze in der Produktion aufgebrauchte Teil des konstanten Kapitals muß in natura ersetzt werden Alle anderen Umstände, namentlich die Produktivkraft der Arbeit, als unverändert vorausgesetzt, kostet er dasselbe Arbeitsquantum wie vorher zu seinem Ersatz, d h er muß durch ein Wertäquivalent ersetzt werden Wo nicht, kann die Reproduktion selbst nicht auf der alten Stufenleiter stattfinden Aber wer soll diese Arbeiten verrichten und wer verrichtet sie?

Bei der ersten Schwierigkeit Wer soll den im Produkt enthaltenen konstanten Wertteil zahlen und womit? ist unterstellt, daß der Wert des in der Produktion aufgegangenen konstanten Kapitals als Wertteil des Produkts wieder erscheint Dies widerspricht nicht den Voraussetzungen der zweiten Schwierigkeit Denn es ist schon Buch I, Kap V (Arbeitsprozeß und Verwertungsprozeß) nachgewiesen worden, wie durch bloßen Zusatz neuer Arbeit, obgleich sie den alten Wert nicht reproduziert, sondern nur Zusatz zu demselben schafft, nur zusätzlichen Wert schafft, doch gleichzeitig der alte Wert im Produkt erhalten bleibt, daß dies aber geschieht von der Arbeit, nicht soweit sie wertschaffende, also Arbeit überhaupt ist, sondern in ihrer Funktion als bestimmte produktive Arbeit Es war also keine zusätzliche Arbeit nötig, um den Wert des konstanten Teils in dem Produkt, worin die Revenue, d h der ganze während des Jahrs geschaffene Wert, verausgabt wird, fortzuerhalten. Wohl aber ist neue zusätzliche Arbeit nötig, um das während des vergangenen Jahrs nach seinem Wert und Gebrauchswert aufgezehrte konstante Kapital zu ersetzen, ohne welchen Ersatz die Reproduktion überhaupt unmöglich ist

Alle neu zugesetzte Arbeit ist dargestellt in dem während des Jahrs neu geschaffenen Wert, der wiederum ganz aufgeht in die drei Revenuen Arbeitslohn, Profit und Rente — Einerseits bleibt also keine überschüssige gesellschaftliche Arbeit übrig für den Ersatz des verzehrten konstanten Kapitals, das teilweise in natura und seinem Wert nach, teilweise bloß seinem Wert nach (für bloßen Verschleiß des fixen Kapitals) wiederherzustellen ist

Andererseits scheint der jährlich von der Arbeit geschaffene und in die Formen von Arbeitslohn, Profit und Rente zerfallende und in ihnen zu verausgabende Wert nicht hinreichend, um den konstanten Kapitalteil, der außer ihrem eigenen Wert im Jahresprodukt stecken muß, zu bezahlen oder zu kaufen.

Man sieht das hier gestellte Problem ist bereits gelöst bei der Betrachtung der Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals, Buch II, Abschn III Wir kommen hier darauf zurück, zunächst weil dort der Mehrwert noch nicht in seinen Revenueformen Profit (Unternehmergewinn plus Zins) und Rente, entwickelt war, und daher auch nicht in diesen Formen behandelt werden konnte, dann aber auch, weil sich gerade an die Form von Arbeitslohn, Profit und Rente ein unglaublicher Verstoß in der Analyse anschließt, der die ganze politische Ökonomie seit A Smith durchzieht.

Wir haben dort alles Kapital in zwei große Klassen geteilt Klasse I, welche Produktionsmittel, und Klasse II, welche Mittel der individuellen Konsumtion produziert Der Umstand, daß gewisse Produkte ebensowohl zum persönlichen Genuß wie als Produktionsmittel dienen können (ein Pferd, Korn usw), hebt die absolute Richtigkeit dieser Einteilung in keiner Weise auf Sie ist in der Tat keine Hypothese, sondern nur Ausdruck einer Tatsache Man nehme das jährliche Produkt eines Landes Ein Teil des Produkts, welches immer seine Fähigkeit, als Produktionsmittel zu dienen, geht in die individuelle Konsumtion ein Es ist das Produkt, worin Arbeitslohn, Profit und Rente verausgabt werden Dies Produkt ist das Produkt einer bestimmten Abteilung des gesellschaftlichen Kapitals Es ist möglich, daß dies selbe Kapital auch der Klasse I angehörige Produkte produziert Soweit es dies tut ist es nicht der im Produkt der Klasse II, in wirklich der individuellen Konsumtion anheimfallendem Produkt, aufgezehrte Teil dieses Kapitals, welcher die der Klasse I zufallenden, produktiv konsumierten Produkte liefert Dies ganze Produkt II, welches in die individuelle Konsumtion eingeht, und worin sich daher die Revenue verausgabt, ist das Dasein des in ihm verzehrten Kapitals plus dem produzierten Überschuß Es ist also Produkt eines in der bloßen Produktion von Konsumtionsmitteln angelegten Kapitals Und in derselben Art ist Abteilung I des jährlichen Produkts, die als Reproduktionsmittel dient, Rohmaterial und Arbeitsinstrumente, welche Fähigkeit dies Produkt sonst naturaliter haben möge, als Konsumtionsmittel zu dienen, Produkt eines in der bloßen Produktion von Produktionsmitteln angelegten Kapitals Der bei weitem größte Teil der

Produkte, die das konstante Kapital bilden, besteht auch stofflich in einer Form, worin er nicht in die individuelle Konsumtion eingehen kann. Soweit er es konnte, wie z. B. ein Bauer sein Saatkorn essen, sein Zugvieh schlachten konnte, leistet die ökonomische Schranke für ihn ganz dasselbe, als ob dieser Teil in einer nicht konsumablen Form bestände.

Wie schon gesagt, abstrahieren wir bei beiden Klassen von dem fixen Teil des konstanten Kapitals, der in natura und dem Wert nach fortexistiert, unabhängig von dem Jahresprodukt beider Klassen.

In der Klasse II, in deren Produkten Arbeitslohn, Profit und Rente verausgabt, kurz die Revenuen verzehrt werden, besteht das Produkt, seinem Wert nach selbst aus drei Bestandteilen. Ein Bestandteil ist gleich dem Wert des in der Produktion aufgezehrten konstanten Kapitalteils, ein zweiter Bestandteil ist gleich dem Wert des in der Produktion vorgeschossenen variablen, in Arbeitslohn ausgelegten Kapitalteils, endlich ein dritter Bestandteil ist gleich dem produzierten Mehrwert also = Profit + Rente. Der erste Bestandteil des Produkts von Klasse II, der Wert des konstanten Kapitalteils kann weder von den Kapitalisten noch von den Arbeitern der Klasse II, noch von den Grundeigentümern verzehrt werden. Er bildet keinen Teil ihrer Revenue, sondern muß in natura ersetzt werden, und muß verkauft werden damit dies geschehen kann. Dagegen die zwei anderen Bestandteile dieses Produkts sind gleich dem Wert der in dieser Klasse erzeugten Revenuen, = Arbeitslohn + Profit + Rente.

In Klasse I besteht das Produkt der Form nach aus denselben Bestandteilen. Der Teil aber, der hier Revenue bildet, Arbeitslohn + Profit + Rente, kurz der variable Kapitalteil + dem Mehrwert, wird hier nicht in der Naturalform der Produkte dieser Klasse I verzehrt, sondern in den Produkten der Klasse II. Der Wert der Revenuen der Klasse I muß also verzehrt werden in dem Teil des Produkts von Klasse II, der das zu ersetzende konstante Kapital von II bildet. Der Teil des Produkts der Klasse II, der ihr konstantes Kapital ersetzen muß, wird in seiner Naturalform verzehrt von den Arbeitern, den Kapitalisten und den Grundeigentümern von Klasse I. Sie legen ihre Revenuen in diesem Produkt II aus. Andererseits wird das Produkt von I in seiner Naturalform, soweit es Revenue der Klasse I repräsentiert, produktiv konsumiert von Klasse II, deren konstantes Kapital es in natura ersetzt. Endlich der verbrauchte konstante Kapitalteil der Klasse I wird aus den eigenen Produkten dieser Klasse, welche eben aus

Arbeitsmitteln, Roh- und Hilfsstoffen usw bestehen, ersetzt, teils durch Austausch der Kapitalisten I untereinander, teils dadurch, daß ein Teil dieser Kapitalisten sein eigenes Produkt direkt wieder als Produktionsmittel anwenden kann

Nehmen wir das frühere Schema (Buch II, Kap XX, II) einfacher Reproduktion

$$\left.\begin{array}{l} \text{I. } 4000_c + 1000_v + 1000_m = 6000 \\ \text{II } 2000_c + 500_v + 500_m = 3000 \end{array}\right\} = 9000$$

Hiernach wird in II von den Produzenten und Grundeigentümern $500_v + 500_m = 1000$ als Rvenue verzehrt, bleibt 2000_c zu ersetzen Dies wird verzehrt von den Arbeitern, Kapitalisten und Rentenbeziehern von I, deren Einnahme $= 1000_v + 1000_m = 2000$. Das verzehrte Produkt von II wird als Revenue von I verzehrt, und der im unverzehrbaren Produkt dargestellte Revenueteil von I wird als konstantes Kapital von II konsumiert Es bleibt also Rechenschaft abzulegen über die 4000_c bei I Dies wird aus dem eigenen Produkt von I = 6000, oder vielmehr = 6000 — 2000 ersetzt, denn diese 2000 sind bereits umgesetzt in konstantes Kapital für II Es ist zu bemerken, daß die Zahlen allerdings willkürlich angenommen sind also auch das Verhältnis zwischen dem Wert der Revenue von I und dem Wert des konstanten Kapitals von II willkürlich scheint Es ist jedoch einleuchtend, daß, soweit der Reproduktionsprozeß normal und unter sonst gleichbleibenden Umständen, also abgesehen von der Akkumulation vor sich geht, die Wertsumme von Arbeitslohn Profit und Rente in Klasse I gleich dem Wert des konstanten Kapitalteils von Klasse II sein muß. Sonst kann entweder Klasse II ihr konstantes Kapital nicht ersetzen, oder Klasse I ihre Revenue aus der unverzehrbaren nicht in die verzehrbare Form umsetzen

Der Wert des jährlichen Warenprodukts, ganz wie der Wert des Warenprodukts einer besonderen Kapitalanlage, und wie der Wert jeder einzelnen Ware löst sich also auf in zwei Wertbestandteile den einen A, der den Wert des vorgeschossenen konstanten Kapitals ersetzt, und einen andern B der sich in der Form von Revenue, als Arbeitslohn Profit und Rente darstellt. Der letztere Wertbestandteil B bildet insofern einen Gegensatz gegen den ersteren A, als dieser, bei sonst gleichen Umständen, 1) nie die Form der Revenue annimmt, 2) stets in der Form von Kapital, und zwar von konstantem Kapital zurückfließt Der andere Bestandteil B ist jedoch auch wieder in sich selbst entgegengesetzt. Profit und Rente haben das mit dem Arbeitslohn gemein, daß sie

alle drei Revenueformen bilden. Trotzdem sind sie wesentlich dadurch unterschieden, daß sich in Profit und Rente Mehrwert, also unbezahlte Arbeit darstellt, und im Arbeitslohn bezahlte Der Wertteil des Produkts, der verausgabten Arbeitslohn darstellt, also den Arbeitslohn ersetzt, und unter unseren Voraussetzungen, wo die Reproduktion auf derselben Stufenleiter und unter denselben Bedingungen sich vollzieht, sich wieder in Arbeitslohn rückverwandelt, fließt zurück zunächst als variables Kapital, als ein Bestandteil des, der Reproduktion von neuem vorzuschießenden Kapitals Dieser Bestandteil fungiert doppelt Er existiert erst in der Form von Kapital und tauscht sich als solches gegen die Arbeitskraft aus In der Hand des Arbeiters verwandelt er sich in die Revenue, die dieser aus dem Verkauf seiner Arbeitskraft zieht, wird als Revenue in Lebensmittel umgesetzt und verzehrt Bei der Vermittelung durch die Geldzirkulation zeigt sich dieser doppelte Prozeß Das variable Kapital wird in Geld vorgeschossen in Arbeitslohn weggezahlt Dies ist seine erste Funktion als Kapital Es wird umgesetzt gegen die Arbeitskraft und verwandelt in die Äußerung dieser Arbeitskraft, in Arbeit Dies ist der Prozeß für den Kapitalisten Zweitens aber mit diesem Geld kaufen die Arbeiter einen Teil ihres Warenprodukts, der durch dies Geld gemessen ist, und von ihnen als Revenue verzehrt wird Denken wir uns die Geldzirkulation weg, so ist ein Teil des Produkts des Arbeiters in der Hand des Kapitalisten in der Form von vorhandenem Kapital Diesen Teil schießt er vor als Kapital, gibt ihn an den Arbeiter für neue Arbeitskraft, während der Arbeiter ihn direkt oder vermittels Austausches gegen andere Waren als Revenue verzehrt Der Wertteil des Produkts also, der bei der Reproduktion bestimmt ist, sich in Arbeitslohn, in Revenue für die Arbeiter zu verwandeln, fließt zunächst zurück in die Hand des Kapitalisten in der Form von Kapital, näher von variablem Kapital Daß er in dieser Form zurückfließt ist eine wesentliche Bedingung dafür daß die Arbeit als Lohnarbeit, die Produktionsmittel als Kapital und der Produktionsprozeß selbst als kapitalistischer sich stets neu reproduziert

Will man sich nicht in nutzlose Schwierigkeiten verwickeln, so muß man Rohertrag und Reinertrag von Roheinkommen und Reineinkommen unterscheiden

Der Rohertrag oder das Rohprodukt ist das ganze reproduzierte Produkt Mit Ausschluß des angewandten, aber nicht konsumierten Teils des fixen Kapitals, ist der Wert des Rohertrags oder des Bruttoprodukts gleich dem Wert des vorgeschossenen und in der

Produktion verzehrten Kapitals, des konstanten und variablen, plus dem Mehrwert, der sich in Profit und Rente auflöst Oder wenn man nicht das Produkt des einzelnen Kapitals, sondern des gesellschaftlichen Gesamtkapitals betrachtet, ist der Rohertrag gleich den stofflichen Elementen, die das konstante und variable Kapital bilden, plus den stofflichen Elementen des Mehrprodukts, worin sich Profit und Rente darstellen

Das Roheinkommen ist der Wertteil und der durch ihn gemessene Teil des Bruttoprodukts oder Rohprodukts, der übrig bleibt nach Abzug des Wertteils und des durch ihn gemessenen Produktenteils der Gesamtproduktion, welcher das vorgeschossene und in der Produktion aufgezehrte konstante Kapital ersetzt Das Roheinkommen ist also gleich dem Arbeitslohn (oder dem Teil des Produkts, der die Bestimmung hat, wieder zum Einkommen des Arbeiters zu werden) + dem Profit + der Rente Das Reineinkommen dagegen ist der Mehrwert, und daher das Mehrprodukt das nach Abzug des Arbeitslohns ubrigbleibt, und in der Tat also den vom Kapital realisierten und mit den Grundeigentumern zu teilenden Mehrwert und das durch ihn gemessene Mehrprodukt darstellen

Man hat nun gesehen, daß der Wert jeder einzelnen Ware, und der Wert des ganzen Warenprodukts jedes einzelnen Kapitals in zwei Teile zerfallt, den einen, der bloß konstantes Kapital ersetzt, und einen anderen, der, obgleich ein Bruchteil davon als variables Kapital ruckfließt, also auch in der Form von Kapital ruckfließt, doch die Bestimmung hat, sich ganz in Roheinkommen zu verwandeln, und die Form des Arbeitslohns, des Profits und der Rente anzunehmen, deren Summe das Roheinkommen ausmacht Man hat ferner gesehen, daß dasselbe mit Bezug auf den Wert des jahrlichen Gesamtprodukts einer Gesellschaft der Fall ist Ein Unterschied zwischen dem Produkt des einzelnen Kapitalisten und der Gesellschaft findet nur insofern statt vom Standpunkt des einzelnen Kapitalisten betrachtet, unterscheidet sich das Reineinkommen vom Roheinkommen, denn dieses schließt den Arbeitslohn ein, jenes schließt ihn aus Das Einkommen der ganzen Gesellschaft betrachtet, besteht das Nationaleinkommen aus Arbeitslohn plus Profit plus Rente, also aus dem Roheinkommen Indes ist auch dies insofern Abstraktion, als die ganze Gesellschaft, auf Grundlage der kapitalistischen Produktion sich auf den kapitalistischen Standpunkt stellt und daher nur das in Profit und Rente sich auflösende Einkommen als Reineinkommen betrachtet

Dagegen die Phantasie, wie z B bei Herrn Say, daß der ganze

Ertrag, das gesamte Rohprodukt, für eine Nation sich in Reinertrag auflöst oder nicht davon unterscheidet, daß also dieser Unterschied vom nationalen Standpunkt aufhört, ist nur der notwendige und letzte Ausdruck des seit A. Smith die ganze politische Ökonomie durchziehenden absurden Dogmas, daß der Wert der Waren sich in letzter Instanz ganz zersetzt in Einkommen, in Arbeitslohn, Profit und Rente[54].)

Einzusehen, im Fall jedes einzelnen Kapitalisten, daß ein Teil seines Produkts sich in Kapital rückverwandeln muß (auch abgesehen von der Erweiterung der Reproduktion oder der Akkumulation) und zwar nicht nur in variables Kapital, das sich selbst wieder in Einkommen für die Arbeiter, also in eine Revenueform zu verwandeln bestimmt ist, sondern in konstantes Kapital, das sich nie in Einkommen verwandeln kann — diese Einsicht ist natürlich außerordentlich wohlfeil. Die einfachste Wahrnehmung des Produktionsprozesses zeigt dies augenscheinlich. Die Schwierigkeit beginnt erst, sobald der Produktionsprozeß im ganzen und großen betrachtet wird. Der Umstand, daß der Wert des ganzen Produktteils, der als Revenue, in der Form von Arbeitslohn, Profit und Rente verzehrt wird (wobei es ganz gleichgültig, ob individuell oder produktiv verzehrt), in der Tat in der Analyse ganz aufgeht in die Wertsumme, gebildet aus Arbeitslohn plus Profit plus Rente, also in den Gesamtwert der drei Revenuen, obgleich der Wert dieses Produktteils ganz ebensogut wie der der nicht in die Revenue eingeht, einen Wertteil enthält = C, gleich dem Wert des in ihnen enthaltenen konstanten Kapitals, also prima facie unmöglich begrenzt sein kann durch den Wert der Revenue: auf der einen Seite die praktisch unleugbare Tatsache, auf der anderen Seite der ebenso unleugbare theoretische Widerspruch —

[54]) Ricardo macht folgende sehr gute Bemerkung über den gedankenlosen Say: „Of net produce and gross produce, Mr. Say speaks as follows: „The whole value produced is the gross produce; this value, after deducting from it the cost of production, is the net produce" (Vol. II, p. 491.) There can, then, be no net produce, because the cost of production, according to Mr. Say, consist of rent, wages and profits. In page 508, he says: „the value of a product, the value of a productive service, the value of the cost of production, are all, then, similar values, whenever things are left to their natural course." Take a whole from a whole and nothing remains." (Ricardo, Principles, chap. XXII, p. 512, Note.) — Übrigens, wie man später sehen wird, hat auch Ricardo nirgends die falsche Smithsche Analyse des Warenpreises, seine Auflösung in die Wertsumme der Revenuen widerlegt. Er kümmert sich nicht um sie, und nimmt sie bei seinen Analysen soweit als richtig an, daß er von dem konstanten Wertteil der Waren „abstrahiert". Er fällt auch von Zeit zu Zeit in dieselbe Vorstellungsweise zurück.

diese Schwierigkeit wird am leichtesten übertölpelt durch den Ausspruch, daß der Warenwert nur zum Schein, vom Standpunkt des einzelnen Kapitalisten aus, einen von dem in Revenueform existierenden Teil unterschiedenen weiteren Wertteil enthält. Die Phrase daß für den einen als Revenue erscheint, was für den anderen Kapital bildet, erspart alles weitere Nachdenken. Wie dabei, wenn der Wert des ganzen Produkts in der Form von Revenuen verzehrbar ist, das alte Kapital ersetzt werden kann, und wie der Wert des Produkts jedes einzelnen Kapitals gleich der Wertsumme der drei Revenuen plus C, dem konstanten Kapital, sein kann, aber die zusammenaddierte Wertsumme der Produkte aller Kapitale gleich der Wertsumme der drei Revenuen plus 0, dies erscheint dabei natürlich als unlösbares Rätsel, und muß dadurch erklärt werden, daß die Analyse überhaupt unfähig ist, den einfachen Elementen des Preises auf die Sprünge zu kommen, sich vielmehr bei dem fehlerhaften Kreislauf und dem Progreß ins Unendliche begnügen muß. So daß, was als konstantes Kapital erscheint, in Arbeitslohn, Profit, Rente auflösbar, die Warenwerte aber, worin Arbeitslohn, Profit, Rente sich darstellen, ihrerseits wieder bestimmt sind durch Arbeitslohn, Profit, Rente, und so fort ins Unendliche[55].)

Das grundfalsche Dogma, daß der Wert der Waren in letzter Instanz auflösbar ist in Arbeitslohn + Profit + Rente, drückt sich auch so aus, daß der Konsument in letzter Instanz den Gesamtwert des Gesamtprodukts zahlen muß, oder auch so, daß die Geldzirkulation zwischen Produzenten und Konsumenten in letzter Instanz gleich sein muß der Geldzirkulation zwischen den Produ-

---

[55]) „In every society the price of every commodity finally resolves itself into some one or other, or all of those three parts [viz wages, profits, rent]. A fourth part, it may perhaps be thought, is necessary for replacing the stock of the farmer, or for compensating the wear and tear of his labouring cattle, and other instruments of husbandry. But it must be considered that the price of any instrument of husbandry, such as a labouring horse, is itself made up of the same three parts: the rent of the land upon which he is reared, the labour of tending and rearing him, and the profits of the farmer, who advances both the rent of his land, and the wages of his labour. Though the price of the corn, therefore, may pay the price as well as the maintenance of the horse, the whole price still resolves itself either immediately or ultimately into the same three parts of rent, labour [soll heißen wages] and profit." (A. Smith.) Wir zeigen später noch, wie A. Smith selbst den Widerspruch und das Ungenügende dieser Ausflucht fühlt, denn weiter ist es nichts als Ausflucht, wenn er uns von Pontius zu Pilatus schickt, obgleich er nirgendwo die wirkliche Kapitalanlage aufzeigt, bei der der Preis des Produkts sich ultimately, ohne weiteren progressus, in diese drei Teile rein auflöst.

senten selbst (Tooke), Sätze, die alle ebenso falsch sind wie der Grundsatz, auf dem sie beruhen.

Die Schwierigkeiten, die zu dieser falschen und prima facie absurden Analyse führen, sind kurz folgende:

1) Daß das Grundverhältnis von konstantem und variablem Kapital, also auch die Natur des Mehrwerts, und damit die ganze Basis der kapitalistischen Produktionsweise nicht begriffen ist. Der Wert jedes Teilprodukts des Kapitals, jeder einzelnen Ware, schließt einen Wertteil = konstante Kapital, einen Wertteil = variables Kapital (verwandelt in Arbeitslohn für die Arbeiter) und einen Wertteil = Mehrwert (später in Profit und Rente gesondert) ein. Wie ist es also möglich, daß der Arbeiter mit seinem Arbeitslohn, der Kapitalist mit seinem Profit, der Grundeigentümer mit seiner Rente Waren kaufen soll, die jede nicht nur einen dieser Bestandteile, sondern alle drei enthalten, und wie ist es möglich, daß die Wertsumme von Arbeitslohn, Profit, Rente, also der drei Einkommenquellen zusammen, die in den Gesamtkonsum der Empfänger dieser Einkommen eingehenden Waren kaufen sollen, Waren, die außer diesen drei Wertbestandteilen noch einen überschüssigen Wertbestandteil, nämlich konstantes Kapital enthalten? Wie sollen sie mit einem Wert von drei einen Wert von vier kaufen?[56])

Wir haben die Analyse gegeben Buch II, Abschnitt III.

---

[56]) Proudhon spricht seine Unfähigkeit, dies zu begreifen, in der bornierten Formel aus: l'ouvrier ne peut pas racheter son propre produit, weil der Zins darin enthalten, der zum prix de-revient hinzukommt. Aber wie belehrt ihn Herr Eugène Forcade eines Besseren? „Wäre Proudhons Einwurf wahr, er träfe nicht nur die profits du capital, er anéantirait la possibilité même de l'industrie. Si le travailleur est forcé de payer 100 la chose pour laquelle il n'a reçu que 80, si le salaire ne peut racheter dans un produit que la valeur qu'il y a mise, autant vaudrait dire que le travailleur ne peut rien racheter, que le salaire ne peut rien payer. En effet, dans le prix-de-revient il y a toujours quelque chose de plus que le salaire de l'ouvrier, et dans le prix de vente, quelque chose de plus que le profit de l'entrepreneur, par exemple, le prix de la matière première, souvent payé à l'étranger. Proudhon a oublié l'accroissement continuel du capital national, il a oublié que cet accroissement se constate pour tous les travailleurs, ceux de l'entreprise comme ceux de la main d'oeuvre." (Revue des deux Mondes, 1848, t. 24, p. 998.) Hier hat man den Optimismus der bürgerlichen Gedankenlosigkeit in der entsprechendsten Weisheitsform. Erst glaubt Herr Forcade, daß der Arbeiter nicht leben könnte, wenn er außer dem Wert, den er produziert, nicht noch höheren Wert erhalte, während umgekehrt die kapitalistische Produktionsweise unmöglich wäre, wenn er den Wert, den er produziert, wirklich erhielte. Zweitens verallgemeinert er richtig die Schwierigkeit, die Proudhon nur unter einem beschränkten Gesichtspunkt ausgesprochen. Der Preis der Ware enthält nicht nur einen Überschuß über den Arbeitslohn, sondern auch über den Profit, nämlich den konstanten Wertteil.

2) Daß die Art und Weise nicht begriffen ist, wie die Arbeit, indem sie Neuwert zusetzt, alten Wert in neuer Form erhält, ohne diesen Wert neu zu produzieren.

3) Daß der Zusammenhang des Reproduktionsprozesses nicht begriffen wird, wie er sich darstellt, nicht vom Standpunkt des einzelnen Kapitals, sondern von dem des Gesamtkapitals aus betrachtet, die Schwierigkeit wie das Produkt, worin Arbeitslohn und Mehrwert, worin also der ganze Wert, den alle während des Jahres neu zugesetzte Arbeit geschaffen hat, sich realisiert, seinen konstanten Wertteil ersetzen, und sich noch gleichzeitig in, bloß durch die Revenuen begrenzten, Wert auflösen kann, wie ferner das in der Produktion aufgezehrte konstante Kapital stofflich und dem Wert nach durch neues ersetzt werden kann, obgleich die Gesamtsumme der neu zugesetzten Arbeit sich nur in Arbeitslohn und Mehrwert realisiert, und in der Summe des Werts beider sich erschöpfend darstellt. Gerade hier ist es, wo die Hauptschwierigkeit liegt, in der Analyse der Reproduktion und des Verhältnisses ihrer verschiedenen Bestandteile, sowohl ihrem stofflichen Charakter, wie ihren Wertverhältnissen nach.

4) Es kommt aber eine fernere Schwierigkeit hinzu, die sich noch steigert, sobald die verschiedenen Bestandteile des Mehrwerts in der Form gegeneinander selbständiger Revenuen erscheinen. Nämlich die, daß die festen Bestimmungen von Revenue und Kapital sich austauschen und ihre Stelle ändern, so daß sie nur relative Bestimmungen vom Standpunkt des einzelnen Kapitalisten zu sein, beim Überblick des gesamten Produktionsprozesses aber zu verschwinden scheinen. Z. B. die Revenue der Arbeiter und Kapitalisten der Klasse I, die konstantes Kapital produziert, ersetzt dem Wert und dem Stoff nach das konstante Kapital der Kapitalistenklasse II, die Konsumtionsmittel produziert. Man

---

Also könnte auch der Kapitalist nach Proudhons Raisonnement mit seinem Profit die Ware nicht wiederkaufen. Und wie löst Forcade das Rätsel? Durch eine sinnlose Phrase — das Wachstum des Kapitals. Also das beständige Wachstum des Kapitals soll sich unter anderm auch darin konstatieren, daß die Analyse des Warenpreises, die bei einem Kapital von 100 dem politischen Ökonomen unmöglich ist, bei einem Kapital von 10000 überflüssig wird. Was würde man von einem Chemiker sagen, der auf die Frage: Woher kommt es, daß das Bodenprodukt mehr Kohlenstoff enthält als der Boden? die Antwort gäbe: Dies kommt vom beständigen Wachstum der Bodenproduktion. Der wohlmeinende gute Wille, in der bürgerlichen Welt die beste aller möglichen Welten zu entdecken, ersetzt in der Vulgärökonomie jede Notwendigkeit der Wahrheitsliebe und des wissenschaftlichen Forschungstriebs.

kann sich also an der Schwierigkeit vorbeidrücken mit der Vorstellung, daß was für den einen Revenue, für den anderen Kapital sei, und diese Bestimmungen daher nichts zu tun haben mit der wirklichen Besonderung der Wertbestandteile der Ware Ferner Waren, die schließlich bestimmt sind, die stofflichen Elemente der Revenueverausgabung zu bilden, also Konsumtionsmittel, durchlaufen während des Jahrs verschiedene Stufen, z B Wollengarn, Tuch Auf der einen Stufe bilden sie Teil des konstanten Kapitals, auf der anderen werden sie individuell konsumiert, gehen also ganz in die Revenue ein Man kann sich also mit A Smith einbilden, daß das konstante Kapital nur ein scheinbares Element des Warenwerts sei, das im Gesamtzusammenhang verschwindet So findet ferner Austausch von variablem Kapital gegen Revenue statt Der Arbeiter kauft mit seinem Arbeitslohn den Teil der Waren, der seine Revenue bildet Damit ersetzt er zugleich dem Kapitalisten die Geldform des variablen Kapitals Endlich ein Teil der Produkte, die konstantes Kapital bilden, wird in natura oder durch Austausch von den Produzenten des konstanten Kapitals selbst ersetzt, ein Prozeß, mit dem die Konsumenten nichts zu tun haben Indem man dies übersieht, entsteht der Schein daß die Revenue der Konsumenten das ganze Produkt, also auch den konstanten Wertteil ersetzt

5) Abgesehen von der Konfusion, die die Verwandelung der Werte in Produktionspreise hervorbringt, entsteht eine weitere durch die Verwandelung des Mehrwerts in verschiedene besondere, gegen einander selbständige und auf die verschiedenen Produktionselemente bezogene Formen von Revenue in Profit und Rente Es wird vergessen, daß die Werte der Waren die Grundlage sind, und daß das Zerfallen dieses Warenwerts in besondere Bestandteile, und die Fortentwickelung dieser Wertbestandteile zu Revenueformen, ihre Verwandelung in Verhältnisse der verschiedenen Besitzer der verschiedenen Produktionsagentien zu diesen einzelnen Wertbestandteilen, ihre Verteilung unter diese Besitzer nach bestimmten Kategorien und Titeln, an der Wertbestimmung und ihrem Gesetz selbst durchaus nichts ändert Ebensowenig wird das Wertgesetz geändert durch den Umstand, daß die Ausgleichung des Profits, d h. die Verteilung des Gesamtmehrwerts unter die verschiedenen Kapitale, und die Hindernisse, die zum Teil (in der absoluten Rente) das Grundeigentum dieser Ausgleichung in den Weg legt, die regulierenden Durchschnittspreise der Waren von ihren individuellen Werten abweichend bestimmen Dies affiziert wieder nur den Zuschlag des Mehrwerts auf die verschiedenen Warenpreise, hebt

aber den Mehrwert selbst, und den Gesamtwert der Waren als Quelle dieser verschiedenen Preisbestandteile, nicht auf

Es ist dies das quid pro quo, das wir im folgenden Kapitel betrachten, und das notwendig zusammenhängt mit dem Schein, als entspringe der Wert aus seinen eigenen Bestandteilen Zuerst nämlich erhalten die verschiedenen Wertbestandteile der Ware in den Revenuen selbständige Formen, und werden als solche Revenuen, statt auf den Wert der Ware als ihre Quelle, auf die besonderen stofflichen Produktionselemente als ihre Quellen bezogen. Sie sind darauf wirklich bezogen, aber nicht als Wertbestandteile, sondern als Revenuen, als diesen bestimmten Kategorien der Produktionsagenten, dem Arbeiter, dem Kapitalisten, dem Grundeigentümer zufallende Wertbestandteile Man kann sich nun jedoch einbilden, daß diese Wertbestandteile, statt aus der Zersetzung des Warenwerts zu entspringen, ihn umgekehrt durch ihr Zusammentreten erst bilden, wo dann der schöne fehlerhafte Kreislauf herauskommt, daß der Wert der Waren entspringt aus der Wertsumme von Arbeitslohn, Profit, Rente, und der Wert von Arbeitslohn, Profit, Rente einerseits wieder durch den Wert der Waren bestimmt ist usw [57])

---

[57]) „Le capital circulant employé en matériaux, matières premières et ouvrage fait, se compose lui-même de marchandises dont le prix nécessaire est formé des mêmes éléments, de sorte qu'en considérant la totalité des marchandises dans un pays, il y aurait double emploi de ranger cette portion du capital circulant parmi les éléments du prix nécessaire" (Storch, Cours d'Éc Pol II, p 140) — Unter diesen Elementen des zirkulierenden Kapitals versteht Storch (das fixe ist nur formverändertes zirkulierendes) den konstanten Wertteil „Il est vrai que le salaire de l'ouvrier, de même que cette partie du profit de l'entrepreneur qui consiste en salaires, si on les considère comme une portion des subsistances, se composent également de marchandises achetées au prix courant, et qui comprennent de même salaires, rentes des capitaux, rentes foncières et profits d'entrepreneurs cette *observation ne sert qu'à prouver qu'il* est impossible de résoudre le prix nécéssaire dans ses éléments les plus simples" (ib Note.) — In seinen Considérations sur la nature du revenu national (Paris 1824) sieht Storch, in seiner Polemik gegen Say, zwar die Absurdität ein, wozu die falsche Analyse des Warenwerts führt, die ihn in bloße Revenuen auflöst, und spricht die Abgeschmacktheit dieser Resultate — vom Standpunkt nicht des einzelnen Kapitalisten, sondern einer Nation, richtig aus — aber er selbst geht keinen Schritt weiter in der Analyse des prix nécéssaire, von dem er in seinem „Cours" erklärt, es sei unmöglich, ihn in seine wirklichen Elemente, statt in einen falschen Progress ins Endlose aufzulösen. „Il est clair que la valeur du produit annuel se distribue partie en capitaux et partie en profits, et que chacune de ces portions de la valeur du produit annuel va régulièrement acheter les produits dont la nation a besoin, tant pour entretenir son capital que pour renouveler son fonds consommable (p 134, 135) . Peut-elle (eine selbstarbeitende Bauernfamilie) habiter ses granges ou ses

Den normalen Zustand der Reproduktion betrachtet, wird nur ein Teil der neu zugesetzten Arbeit auf Produktion und daher Ersatz von konstantem Kapital verwandt, nämlich gerade der Teil, der das in der Produktion von Konsumtionsmitteln, von stofflichen Elementen der Revenue aufgebrauchte konstante Kapital ersetzt. Es wird dies dadurch ausgeglichen, daß dieser konstante Teil der Klasse II keine zusätzliche Arbeit kostet. Nun aber ist das konstante Kapital, das (den gesamten Reproduktionsprozeß betrachtet, worin also jene Ausgleichung von Klasse I und II einbegriffen) kein Produkt der neu zugesetzten Arbeit ist, obgleich dies Produkt ohne es nicht herzustellen wäre, — dies konstante Kapital ist während des Reproduktionsprozesses, stofflich betrachtet, Zufällen und Gefahren ausgesetzt, die es dezimieren können. (Ferner aber kann es, auch dem Wert nach betrachtet, infolge einer Änderung in der Produktivkraft der Arbeit entwertet werden; dies bezieht sich jedoch nur auf den einzelnen Kapitalisten.) Demgemäß dient ein Teil des Profits, also des Mehrwerts und daher auch des Mehrprodukts, worin sich (dem Wert nach betrachtet) nur neu zugesetzte Arbeit darstellt, als Assekuranzfonds. Wobei es an der Natur der Sache nichts ändert, ob dieser Assekuranzfonds durch Assekuranzgesellschaften als ein separates Geschäft verwaltet wird oder nicht. Dies ist der einzige Teil der Revenue, der weder als solche verzehrt wird, noch auch notwendig als Akkumulationsfonds dient. Ob er faktisch als solcher dient oder nur den Ausfall der Reproduktion deckt, hängt vom Zufall ab. Es ist dies auch der einzige Teil des Mehrwerts und Mehrprodukts, also der Mehrarbeit, der außer dem Teil, der zur Akkumulation, also zur Erweiterung des Reproduktionsprozesses dient, auch nach Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise fortexistieren müßte. Dies setzt natürlich voraus, daß der von den unmittelbaren Produzenten regelmäßig verzehrte Teil nicht auf sein jetziges Minimalmaß beschränkt bliebe. Außer der Mehrarbeit für die, die Alters wegen noch nicht oder nicht mehr sich an der Produktion beteiligen können, fiele alle Arbeit fort, zum Unterhalt von solchen,

---

étables, manger ses semailles et fourrages, s'habiller de ses bestiaux de labour, se dévêtir de ses instruments aratoires? D'après la thèse de M. Say il faudrait affirmer toutes ces questions (135, 136). ... Si l'on admet que le revenu d'une nation est égal à son produit brut, c. à d. qu'il n'y a point de capital à en déduire, il faut aussi admettre qu'elle peut dépenser improductivement la valeur entière de son produit annuel sans faire le moindre tort à son revenu futur (147). Les produits qui constituent le capital d'une nation ne sont point consommables." (p. 150.)

die nicht arbeiten Denkt man sich an den Anfang der Gesellschaft, so existieren noch keine produzierten Produktionsmittel, also kein konstantes Kapital, dessen Wert in das Produkt eingeht, und das bei Reproduktion auf derselben Stufenleiter in natura aus dem Produkt, in einem durch seinen Wert bestimmten Maß, ersetzt werden muß Aber die Natur gibt hier unmittelbar die Lebensmittel, die nicht erst produziert zu werden brauchen Sie gibt daher auch dem Wilden, der nur wenige Bedürfnisse zu befriedigen hat die Zeit, nicht die noch nicht vorhandenen Produktionsmittel zur Neuproduktion zu benutzen, sondern neben der Arbeit, die die Aneignung der von Natur vorhandenen Lebensmittel kostet, andere Naturprodukte in Produktionsmittel, Bogen, Steinmesser, Boot usw zu verwandeln Dieser Prozeß bei dem Wilden entspricht, bloß nach der stofflichen Seite betrachtet, ganz der Rückverwandelung von Mehrarbeit in neues Kapital In dem Akkumulationsprozeß findet noch fortwährend die Verwandelung solches Produkts überschüssiger Arbeit in Kapital statt, und der Umstand, *daß alles neue Kapital aus Profit, Rente oder anderen Formen der* Revenue, d h der Mehrarbeit entspringt, führt zur falschen Vorstellung, daß aller Wert der Waren aus einer Revenue entspringt Diese Rückverwandelung des Profits in Kapital zeigt vielmehr bei näherer Analyse umgekehrt, daß die zusätzliche Arbeit — die sich stets in Form von Revenue darstellt — nicht zur Erhaltung, resp Reproduktion des alten Kapitalwerts dient, sondern, soweit sie nicht als Revenue verzehrt wird, zur Schöpfung von neuem überschüssigem Kapital

Die ganze Schwierigkeit entspringt daraus, daß alle neu zugesetzte Arbeit soweit der von ihr geschaffene Wert sich nicht in Arbeitslohn auflöst, als Profit — hier als Form des Mehrwerts überhaupt gefaßt — erscheint, d h als ein Wert, der dem Kapitalisten nichts gekostet, also ihm sicher auch nichts vorgeschossenes, kein Kapital, zu ersetzen hat Dieser Wert existiert daher in der Form des disponiblen, zusätzlichen Reichtums, kurz vom Standpunkte des individuellen Kapitalisten aus in der Form seiner Revenue Aber dieser neugeschaffene Wert kann ebensogut produktiv wie individuell konsumiert werden, ebensogut als Kapital wie als Revenue Er muß zum Teil schon seiner Naturalform nach produktiv konsumiert werden Es ist also klar, daß die jährlich zugesetzte Arbeit ebensowohl Kapital schafft wie Revenue, wie sich dies denn auch im Akkumulationsprozeß zeigt Der für die Neuschöpfung von Kapital verwandte Teil der Arbeitskraft (also per

Analogie der Teil des Arbeitstags, den der Wilde verwendet, nicht um die Nahrung anzueignen, sondern um das Werkzeug anzufertigen, womit er die Nahrung aneignet), wird aber dadurch unsichtbar, daß das ganze Produkt der Mehrarbeit sich zunächst in der Form von Profit darstellt, eine Bestimmung, die in der Tat mit diesem Mehrprodukt selbst nichts zu tun hat, sondern sich nur auf das Privatverhältnis des Kapitalisten zu dem von ihm einkassierten Mehrwert bezieht. In der Tat zerfällt der Mehrwert, den der Arbeiter schafft, in Revenue und Kapital, d. h. in Konsumtionsmittel und in zusätzliche Produktionsmittel. Aber das alte, vom Vorjahr übernommene konstante Kapital (abgesehen von dem Teil, der beschädigt, also pro tanto vernichtet wird, also soweit es nicht reproduziert werden muß, und solche Störungen des Reproduktionsprozesses fallen unter die Assekuranz) wird, seinem Wert nach betrachtet, nicht reproduziert durch die neu zugesetzte Arbeit.

Ferner sehen wir, daß ein Teil der neu zugesetzten Arbeit beständig in Reproduktion und Ersatz von aufgezehrtem konstantem Kapital absorbiert ist, obgleich sich diese neu zugesetzte Arbeit nur in Revenuen, Arbeitslohn, Profit und Rente auflöst. Es wird aber dabei übersehen, 1) daß ein Wertteil des Produkts dieser Arbeit **kein** Produkt dieser neu zugesetzten Arbeit ist, sondern vorgefundenes und verbrauchtes konstantes Kapital, daß der Produktenteil, worin dieser Wertteil sich darstellt, sich daher auch nicht in Revenue verwandelt, sondern in natura die Produktionsmittel dieses konstanten Kapitals ersetzt, 2) daß der Wertteil, worin sich diese neu zugesetzte Arbeit wirklich darstellt, nicht in natura als Revenue verzehrt wird, sondern das konstante Kapital in einer anderen Sphäre ersetzt, wo es in eine Naturalform übergeführt worden, in der es als Revenue verzehrt werden kann, die aber ihrerseits wieder nicht ausschließliches Produkt neu zugesetzter Arbeit ist.

Soweit die Reproduktion auf gleichbleibender Stufenleiter vor sich geht, muß jedes verbrauchte Element des konstanten Kapitals, wenn nicht dem Quantum und der Form, doch der Wirkungsfähigkeit nach, in natura ersetzt werden durch ein neues Exemplar entsprechender Art. Bleibt die Produktivkraft der Arbeit dieselbe, so schließt dieser Naturalersatz den Ersatz desselben Werts ein, den das konstante Kapital in seiner alten Form hatte. Steigert sich aber die Produktivkraft der Arbeit, so daß dieselben stofflichen Elemente mit weniger Arbeit reproduziert werden können, so kann

ein geringerer Wertteil des Produkts den konstanten Teil völlig in natura ersetzen. Der Überschuß kann dann zur Bildung von neuem Zusatzkapital dienen, oder es kann einem größeren Teil des Produkts die Form von Konsumtionsmitteln gegeben, oder die Mehrarbeit kann vermindert werden. Nimmt dagegen die Produktivkraft der Arbeit ab, so muß ein größerer Teil des Produkts in den Ersatz des alten Kapitals eingehen, das Mehrprodukt nimmt ab.

Die Rückverwandelung von Profit, oder überhaupt irgendeiner Form des Mehrwerts, in Kapital zeigt — wenn wir von der geschichtlich bestimmten ökonomischen Form absehen und sie nur als einfache Bildung neuer Produktionsmittel betrachten — daß der Zustand immer noch fortbesteht, worin der Arbeiter außer der Arbeit zur Erwerbung unmittelbarer Lebensmittel Arbeit anwendet, um Produktionsmittel zu produzieren. Verwandelung von Profit in Kapital heißt nichts als Anwendung eines Teils der überschüssigen Arbeit zur Bildung neuer, zuschüssiger Produktionsmittel. Daß dies in der Form der Verwandelung von Profit in Kapital geschieht, heißt nur, daß nicht der Arbeiter, sondern der Kapitalist über die überschüssige Arbeit verfügt. Daß diese überschüssige Arbeit erst durch ein Stadium durchgehen muß, wo sie als Revenue erscheint (während sie z. B. beim Wilden als direkt auf Produktion von Produktionsmitteln gerichtete überschüssige Arbeit erscheint), heißt nur, daß diese Arbeit oder ihr Produkt vom Nichtarbeiter angeeignet wird. Was aber in der Tat in Kapital verwandelt wird, ist nicht der Profit als solcher. Verwandelung von Mehrwert in Kapital heißt nur, daß der Mehrwert und das Mehrprodukt vom Kapitalisten nicht als Revenue individuell konsumiert wird. Was aber wirklich so verwandelt wird, ist Wert, vergegenständlichte Arbeit, resp. das Produkt, worin dieser Wert sich unmittelbar darstellt, oder wogegen er, nach vorheriger Verwandelung in Geld, ausgetauscht wird. Auch wenn der Profit in Kapital rückverwandelt wird, bildet nicht diese bestimmte Form des Mehrwerts, der Profit, die Quelle des neuen Kapitals. Der Mehrwert wird dabei nur aus einer Form in die andere verwandelt. Aber es ist nicht diese Formverwandelung, die ihn zu Kapital macht. Es ist die Ware und ihr Wert, die nun als Kapital fungieren. Aber daß der Wert der Ware nicht bezahlt ist — und nur dadurch wird er Mehrwert — ist für die Vergegenständlichung der Arbeit, den Wert selbst, durchaus gleichgültig.

Das Mißverständnis drückt sich in verschiedenen Formen aus. Z. B. daß die Waren, aus denen das konstante Kapital besteht,

ebenfalls Elemente von Arbeitslohn, Profit und Rente enthalten. Oder aber daß, was Revenue für den einen, Kapital für den anderen vorstellt, und dies daher bloß subjektive Beziehungen sind. So enthält das Garn des Spinners einen Wertteil, der Profit für ihn vorstellt Kauft der Weber also das Garn, so realisiert er den Profit des Spinners, für ihn selbst aber ist dies Garn nur ein Teil seines konstanten Kapitals

Außer dem, schon früher über das Verhältnis von Revenue und Kapital Entwickelten, ist hier zu bemerken Was dem Wert nach betrachtet, als konstituierend mit dem Garn in das Kapital des Webers eingeht, ist der Wert des Garns Wie die Teile dieses Werts sich in Kapital und Revenue, mit anderen Worten in bezahlte und unbezahlte Arbeit, für den Spinner selbst aufgelöst haben, ist vollständig gleichgültig für die Wertbestimmung der Ware selbst (abgesehen von den Modifikationen durch den Durchschnittsprofit) Es lauert hier immer im Hintergrund, daß der Profit, überhaupt der Mehrwert, ein Überschuß über den Wert der Ware ist, der nur durch Zuschlag, wechselseitige Prellerei, Veräußerungsgewinn gemacht wird Indem der Produktionspreis, oder auch der Wert der Ware gezahlt wird, werden natürlich auch die Wertbestandteile der Ware gezahlt, die sich für ihren Verkäufer in Revenueform darstellen Von Monopolpreisen ist hier natürlich nicht die Rede

Zweitens ist es ganz richtig, daß die Warenbestandteile, woraus das konstante Kapital besteht, wie aller andere Warenwert auf Wertteile reduzierbar ist, die sich für die Produzenten und die Eigner der Produktionsmittel in Arbeitslohn, Profit und Rente auflösten Es ist dies nur die kapitalistische Ausdrucksform der Tatsache, daß aller Warenwert nur das Maß der in einer Ware enthaltenen, gesellschaftlich notwendigen Arbeit ist Aber es ist schon im ersten Buch gezeigt worden, daß dies durchaus nicht hindert, das Warenprodukt eines jeden Kapitals in separate Teile zu zerfällen, wovon der eine ausschließlich den konstanten Kapitalteil darstellt, der andere den variablen Kapitalteil, und ein dritter nur den Mehrwert.

Storch drückt die Meinung auch vieler anderen aus, wenn er sagt. „Les produits vendables qui constituent le revenu national doivent être considérés dans l'économie politique de deux manières différentes relativement aux individus comme des valeurs, et relativement à la nation comme des biens, car le revenu d'une nation ne s'apprécie pas comme celui d'un individu, d'après sa valeur,

mait d'après son utilité ou d'après les besoins auxquels il peut satisfaire" (Consid sur le revenu national, p 19)

Es ist erstens eine falsche Abstraktion, eine Nation, deren Produktionsweise auf dem Wert beruht, weiter kapitalistisch organisiert ist, als einen bloß für die nationalen Bedürfnisse arbeitenden Gesamtkörper zu betrachten

Zweitens bleibt, nach Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise, aber mit Beibehaltung gesellschaftlicher Produktion, die Wertbestimmung vorherrschend in dem Sinn, daß die Regelung der Arbeitszeit und die Verteilung der gesellschaftlichen Arbeit unter die verschiedenen Produktionsgruppen, endlich die Buchführung hierüber, wesentlicher denn je wird

---

Fünfzigstes Kapitel

Der Schein der Konkurrenz.

Es ist gezeigt worden, daß der Wert der Waren, oder der durch ihren Gesamtwert regulierte Produktionspreis sich auflöst in

1) Einen Wertteil, der konstantes Kapital ersetzt, oder die früher vergangene Arbeit darstellt, die in der Form von Produktionsmitteln bei Herstellung der Ware verbraucht wurde, in einem Wort, den Wert oder Preis, womit diese Produktionsmittel in den Produktionsprozeß der Ware eingingen Wir sprechen hier nie von der einzelnen Ware, sondern vom Warenkapital, d h der Form, worin sich das Produkt des Kapitals in einem bestimmten Zeitabschnitt, z B jährlich darstellt, und wovon die einzelne Ware nur ein Element bildet, das übrigens auch, seinem Wert nach, analog in dieselben Bestandteile zerfällt

2) Den Wertteil des variablen Kapitals, der das Einkommen des Arbeiters mißt und sich für diesen in Arbeitslohn verwandelt, welchen Arbeitslohn also der Arbeiter in diesem variablen Wertteil reproduziert hat, kurz den Wertteil, worin sich der bezahlte Teil der, dem ersten konstanten Teil in der Produktion der Ware neu zugesetzten Arbeit darstellt

3) Den Mehrwert, d h den Wertteil des Warenprodukts, worin sich die unbezahlte Arbeit oder Mehrarbeit darstellt Dieser letzte Wertteil nimmt wieder die selbständigen Formen an, die zugleich Revenueformen sind die Formen von Profit des Kapitals (Zins des Kapitals als solchem, und Unternehmergewinn des Kapitals als fungierendem Kapital) und Grundrente, die dem Eigner des im Produktionsprozeß mitwirkenden Bodens zufällt. Die Bestand-

teile 2) und 3), d h der Wertbestandteil, der stets die Revenueformen von Arbeitslohn (dies immer nur, nachdem er vorher die Form von variablem Kapital durchgemacht), Profit und Rente annimmt, unterscheidet sich von dem konstanten Bestandteil 1) dadurch, daß in ihn sich der ganze Wert auflöst, worin sich die, jenem konstanten Teil, den Produktionsmitteln der Ware neu zugesetzte Arbeit vergegenständlicht Sehen wir nun ab vom konstanten Wertteil, so ist es richtig zu sagen, daß der Wert der Ware, soweit er also neu zugesetzte Arbeit darstellt, sich beständig auflöst in drei Teile, die drei Revenueformen bilden, in Arbeitslohn, Profit und Rente[58]), bei denen die respektiven Wertgrößen, d h die aliquoten Teile, die sie vom Gesamtwert bilden, durch verschiedene, eigentümliche und früher entwickelte Gesetze bestimmt werden Aber es wäre falsch, umgekehrt zu sagen, daß der Wert des Arbeitslohns, die Rate des Profits und die Rate der Rente selbständige konstituierende Wertelemente bilden, aus deren Zusammensetzung der Wert der Ware, abgesehen vom konstanten Bestandteil, entspringe, in anderen Worten, es wäre falsch zu sagen, daß sie komponierende Bestandteile des Warenwerts oder des Produktionspreises bilden[59])

Man sieht den Unterschied sofort ein

Gesetzt, der Produktenwert eines Kapitals von 500 sei $= 400_c + 100_v + 150_m = 650$, die 150_m seien weiter zerfällt in 75 Profit

[58]) Bei dem Zerfällen des dem konstanten Kapitalteil zugesetzten Werts in Arbeitslohn, Profit, Grundrente ist selbstredend, daß dies Wertteile sind. Man kann sie natürlich sich vorstellen als existierend in dem unmittelbaren Produkt, worin dieser Wert sich darstellt, d h in dem unmittelbaren Produkt, das Arbeiter und Kapitalisten in einer besonderen Produktionssphäre, z B der Spinnerei, produziert haben also in Garn Aber in der Tat stellen sie sich in diesem Produkt nicht mehr und nicht minder dar als in irgendeiner anderen Ware, in irgendeinem anderen Bestandteil des stofflichen Reichtums zum selben Wert Und in der Praxis wird ja der Arbeitslohn in Geld bezahlt, also im reinen Wertausdruck, ebenso der Zins und die Rente Für den Kapitalisten ist in der Tat die Verwandlung seines Produkts in den reinen Wertausdruck sehr wichtig, bei der Verteilung selbst ist sie schon vorausgesetzt Ob diese Werte in dasselbe Produkt, dieselbe Ware rückverwandelt werden, aus deren Produktion sie entsprangen, ob der Arbeiter einen Teil des von ihm direkt produzierten Produkts zurückkauft oder das Produkt anderer und andersgearteter Arbeit kauft, hat mit der Sache selbst nichts zu tun Herr Rodbertus ereifert sich ganz nutzlos über diesen Gegenstand

[59]) It will be sufficient to remark that the same general rule which regulates the value of raw produce and manufactured commodities, is applicable also to the metals, their value depending not on the rate of profits, nor on the rate of wages, nor on the rent paid for mines, but on the total quantity of labour necessary to obtain the metal, and to bring it to market. (Ricardo, Princ., chap III., p 77)

+ 75 Rente. Wir wollen ferner, zur Vermeidung unnützer Schwierigkeiten, annehmen, dies Kapital sei mittlerer Zusammensetzung, so daß sein Produktionspreis mit seinem Wert zusammenfällt, ein Zusammenfallen, das immer stattfindet, wenn das Produkt dieses Einzelkapitals als Produkt eines seiner Größe entsprechenden Teils des Gesamtkapitals betrachtet werden kann

Hier bildet der Arbeitslohn, gemessen durch das variable Kapital, 20% vom vorgeschossenen Kapital, der Mehrwert, auf das Gesamtkapital berechnet, 30%, nämlich 15% Profit und 15% Rente. Der gesamte Wertbestandteil der Ware, worin sich die neu zugesetzte Arbeit vergegenständlicht, ist gleich $100_v + 150_m = 250$. Seine Größe ist unabhängig von seiner Zerfällung in Arbeitslohn, Profit und Rente Wir sehen aus dem Verhältnis dieser Teile zueinander, daß die Arbeitskraft, die mit 100 in Geld, sage 100 £ bezahlt wurde, ein Arbeitsquantum geliefert hat, das sich in einem Geldquantum von 250 £ darstellt Wir sehen daraus, daß der Arbeiter 1½ mal soviel Mehrarbeit wie Arbeit für sich selbst getan hat War der Arbeitstag = 10 Stunden, so arbeitete er 4 Stunden für sich und 6 für den Kapitalisten Die Arbeit der mit 100 £ gezahlten Arbeiter drückt sich daher aus in einem Geldwert von 250 £ Außer diesem Wert von 250 £ ist nichts zu teilen zwischen Arbeiter und Kapitalist, zwischen Kapitalist und Grundeigentümer. Es ist der dem Wert der Produktionsmittel von 400 neu zugesetzte Gesamtwert Der so produzierte und durch das Quantum in ihm vergegenständlichter Arbeit bestimmte Warenwert von 250 bildet daher die Grenze für die Dividenden, die Arbeiter, Kapitalist und Grundeigentümer in der Form von Revenue, von Arbeitslohn, Profit und Rente aus diesem Wert ziehen können

Gesetzt, ein Kapital von derselben organischen Komposition, d. h demselben Verhältnis der angewandten lebendigen Arbeitskraft zu dem in Bewegung gesetzten konstanten Kapital, sei gezwungen, für dieselbe Arbeitskraft, die das konstante Kapital von 400 in Bewegung setzt, 150 £ statt 100 zu zahlen, und gesetzt ferner, Profit und Rente teilten sich auch in verschiedenen Verhältnissen in den Mehrwert. Da vorausgesetzt, daß das variable Kapital von 150 £ dieselbe Arbeitsmasse in Bewegung setzt wie früher das von 100, wäre der neu produzierte Wert nach wie vor = 250, und der Wert des Gesamtprodukts nach wie vor = 650, aber wir hätten dann $400_c + 150_v + 100_m$, und diese 100_m zerfielen etwa in 45 Profit plus 55 Rente Die Proportion, worin sich der neu produzierte Gesamtwert in Arbeitslohn, Profit und Rente ver-

teilt, wäre sehr verschieden, ebenso wäre die Größe des vorgeschossenen Gesamtkapitals verschieden, obgleich es nur dieselbe Gesamtmasse von Arbeit in Bewegung setzt Der Arbeitslohn betrüge $27^{3}/_{11}\,\%$, der Profit $8^{2}/_{11}\,\%$, die Rente $10\,\%$ auf das vorgeschossene Kapital, der Gesamtmehrwert also etwas über $18\,\%$

Infolge der Erhöhung des Arbeitslohns wäre der unbezahlte Teil der Gesamtarbeit verändert und damit der Mehrwert Der Arbeiter hätte bei zehnstündigem Arbeitstag 6 Stunden für sich und nur 4 Stunden für den Kapitalisten gearbeitet Auch die Verhältnisse von Profit und Rente wären verschieden, der verminderte Mehrwert wäre in verändertem Verhältnis zwischen Kapitalist und Grundeigentümer geteilt Endlich, da der Wert des konstanten Kapitals unverändert geblieben, und der Wert des vorgeschossenen variablen Kapitals gestiegen, drückte sich der verminderte Mehrwert in einer noch mehr verminderten Bruttoprofitrate aus, worunter wir hier das Verhältnis des Gesamtmehrwerts zum ganzen vorgeschossenen Kapital verstehen

Der Wechsel im Wert des Arbeitslohns, in der Rate des Profits, in der Rate der Rente konnte sich, welches auch immer die Wirkung der Gesetze wäre, die das Verhältnis dieser Teile regulieren, nur bewegen in den Grenzen, die der neugeschaffene Warenwert von 250 setzt Eine Ausnahme fände nur statt, wenn die Rente auf einem Monopolpreis beruhte Dies würde am Gesetz nichts ändern, sondern nur die Betrachtung komplizieren Denn betrachten wir in diesem Fall bloß das Produkt selbst, so wäre nur die Teilung des Mehrwerts verschieden, betrachten wir aber seinen relativen Wert gegenüber anderen Waren, so fände sich nur diese Verschiedenheit, daß ein Teil des Mehrwerts von ihnen auf diese spezifische Ware übertragen würde

Rekapitulieren wir

Wert des Produkts	Neuwert	Mehrwertsrate	Bruttoprofitrate
Erster Fall $400_c + 100_v + 150_m = 650$	250	$150\,\%$	$80\,\%$
Zweiter Fall $400_c + 150_v + 100_m = 650$	250	$66^{2}/_{3}\,\%$	$18^{2}/_{11}\,\%$

Erstens fällt der Mehrwert um ein Drittel seines früheren Betrags, von 150 auf 100 Die Profitrate fällt um etwas mehr als ein Drittel von $30\,\%$ auf $18\,\%$, weil der verminderte Mehrwert auf ein gewachsenes vorgeschossenes Gesamtkapital zu berechnen ist Sie fällt aber keineswegs in demselben Verhältnis wie die Rate des Mehrwerts. Diese fällt von $\frac{150}{100}$ auf $\frac{100}{150}$, also von $150\,\%$ auf

$66^2/_3$%, während die Profitrate nur fällt von $\frac{150}{500}$ auf $\frac{100}{550}$ oder von 30% auf $18^2/_{11}$%. Die Profitrate fällt also im Verhältnis mehr, als die Masse des Mehrwerts, aber weniger als die Rate des Mehrwerts. Ferner zeigt sich, daß die Werte wie die Massen der Produkte dieselben bleiben, wenn nach wie vor dieselbe Arbeitsmasse angewandt wird, obgleich das vorgeschossene Kapital infolge der Vermehrung seines variablen Bestandteils sich vergrößert hat. Diese Vergrößerung des vorgeschossenen Kapitals würde sich allerdings dem Kapitalisten sehr fühlbar machen, der ein neues Geschäft begänne. Aber das Ganze der Reproduktion betrachtet, heißt Vermehrung des variablen Kapitals weiter nichts, als daß ein größerer Teil des, von der neu zugesetzten Arbeit neu geschaffenen Werts sich in Arbeitslohn, und daher zunächst in variables Kapital, statt in Mehrwert und Mehrprodukt verwandelt. Der Wert des Produkts bleibt also derselbe, weil er einerseits durch den konstanten Kapitalwert = 400, andererseits durch die Zahl 250 beschränkt ist, worin sich die neu zugesetzte Arbeit darstellt. Beide sind aber unverändert geblieben. Dies Produkt, soweit es selbst wieder in konstantes Kapital einginge, würde nach wie vor in derselben Wertgröße gleich viel Masse von Gebrauchswert darstellen, also dieselbe Masse von Elementen des konstanten Kapitals behielte denselben Wert. Anders verhielte sich die Sache, wenn der Arbeitslohn stiege, nicht weil der Arbeiter einen größeren Teil seiner eigenen Arbeit erhielte, sondern wenn er einen größeren Teil seiner eigenen Arbeit erhielte, weil die Produktivität der Arbeit abgenommen hätte. In diesem Fall bliebe der Gesamtwert, worin sich dieselbe Arbeit, bezahlte plus unbezahlte darstellte, dieselbe, aber die Masse Produkt, worin sich diese Masse Arbeit darstellte, hätte sich vermindert, also stiege der Preis jedes aliquoten Teils des Produkts, weil jeder Teil mehr Arbeit darstellte. Der erhöhte Arbeitslohn von 150 stellte nicht mehr Produkt dar wie früher der von 100, der verringerte Mehrwert von 100 stellte nur noch $^2/_3$ des Produkts dar gegen früher, $66^2/_3$% der Masse von Gebrauchswerten, die sich früher in 100 darstellten. In diesem Fall würde auch das konstante Kapital verteuert, soweit dies Produkt in es einginge. Dies wäre aber nicht Folge der Erhöhung des Arbeitslohns, sondern die Erhöhung des Arbeitslohns wäre Folge der Verteuerung der Ware, und Folge der verminderten Produktivität desselben Quantums Arbeit. Hier entsteht der Schein, als ob die Steigerung des Arbeitslohns das Produkt verteuert hätte; sie ist aber hier nicht Ursache, sondern

Folge eines Wertwechsels der Ware infolge der verminderten Produktivität der Arbeit.

Wenn dagegen bei sonst gleichen Umständen, wo also dieselbe angewandte Arbeitsmenge sich nach wie vor in 250 darstellt, der Wert der von ihr angewandten Produktionsmittel stiege oder fiele, so würde der Wert derselben Produktenmasse um dieselbe Größe steigen oder fallen. $450_c + 100_v + 150_m$ gibt Produktwert = 700, dagegen $350_c + 100_v + 150_m$ für den Wert derselben Produktenmasse nur 600, gegen früher 650. Wenn also das vorgeschossene Kapital wächst oder abnimmt, welches dieselbe Arbeitsmenge in Bewegung setzt, so steigt oder fällt der Wert des Produkts, bei sonst gleichen Umständen, wenn die Zunahme oder Abnahme des vorgeschossenen Kapitals von einer Änderung der Wertgröße des konstanten Kapitalteils herrührt. Er bleibt dagegen unverändert, wenn die Zunahme oder Abnahme des vorgeschossenen Kapitals von veränderter Wertgröße des variablen Kapitalteils, bei gleichbleibender Produktivkraft der Arbeit, herrührt. Beim konstanten Kapital ist Zunahme oder Abnahme seines Werts durch keine entgegengesetzte Bewegung kompensiert. Beim variablen Kapital, gleichbleibende Produktivität der Arbeit vorausgesetzt, ist Zunahme oder Abnahme seines Werts kompensiert durch die umgekehrte Bewegung auf seiten des Mehrwerts, so daß der Wert des variablen Kapitals plus dem Mehrwert, also der den Produktionsmitteln durch die Arbeit neu zugesetzte und im Produkt neu dargestellte Wert unverändert bleibt.

Ist dagegen Zu- oder Abnahme des Werts des variablen Kapitals oder des Arbeitslohns Folge der Verteuerung oder Preissenkung der Waren, d. h. der Verminderung oder Steigerung der Produktivität der in dieser Kapitalanlage angewandten Arbeit, so wirkt dies auf den Wert des Produkts. Aber das Steigen oder Fallen des Arbeitslohns ist hier nicht Ursache, sondern nur Folge.

Wäre dagegen im obigen Beispiel, bei gleichbleibendem konstantem Kapital = 400_c, die Veränderung von $100 + 150_m$ auf $150_v + 100_m$, also das Steigen des variablen Kapitals, Folge der Abnahme der Produktivkraft der Arbeit, nicht in diesem besonderen Zweige, z. B. der Baumwollspinnerei, sondern etwa in der Agrikultur, welche die Nahrungsmittel des Arbeiters liefert, also Folge der Verteuerung dieser Nahrungsmittel, so bliebe der Wert des Produkts unverändert. Der Wert von 650 würde sich nach wie vor in derselben Masse Baumwollgarn darstellen.

Aus dem Entwickelten geht ferner hervor: Wenn die Ver-

minderung in der Auslage von konstantem Kapital durch Ökonomie usw. in Produktionszweigen eintritt, deren Produkte in die Konsumtion der Arbeiter eingehen, so könnte dies, ebensogut wie die direkte Vermehrung der Produktivität der angewandten Arbeit selbst, eine Verminderung des Arbeitslohns, weil Verwohlfeilerung der Lebensmittel des Arbeiters herbeiführen, und daher Wachsen des Mehrwerts, so daß die Profitrate hier aus doppelten Gründen wüchse, nämlich einerseits, weil der Wert des konstanten Kapitals abnimmt, und andererseits, weil der Mehrwert zunimmt. Bei unserer Betrachtung der Verwandelung des Mehrwerts in Profit nahmen wir an, daß der Arbeitslohn nicht fällt, sondern konstant bleibt, weil wir dort die Schwankungen der Profitrate, unabhängig von Veränderungen der Mehrwertsrate, zu untersuchen hatten. Außerdem sind die dort entwickelten Gesetze allgemein, und gelten auch für Kapitalanlagen, deren Produkte nicht in den Konsum des Arbeiters eingehen, bei denen Wertveränderungen des Produkts also ohne Einfluß auf den Arbeitslohn sind.

Die Besonderung und Auflösung des, den Produktionsmitteln oder dem konstanten Kapitalteil jährlich durch die neu zugesetzte Arbeit neu zugefügten Werts in die verschiedenen Revenueformen von Arbeitslohn, Profit und Rente ändert also nichts an den Grenzen des Werts selbst, an der Wertsumme, die sich unter diese verschiedenen Kategorien verteilt, ebensowenig wie ein Wechsel im Verhältnis dieser einzelnen Teile zueinander ihre Summe, diese gegebene Wertgröße verändern kann. Die gegebene Zahl 100 bleibt immer dieselbe, ob sie sich in 50 + 50, oder in 20 + 70 + 10, oder in 40 + 30 + 30 zerlegt. Der Wertteil des Produkts, der in diese Revenuen zerfällt, ist bestimmt, ganz wie der konstante Wertteil des Kapitals, durch den Wert der Waren, d. h. durch das Quantum der jedesmal in ihnen vergegenständlichten Arbeit. Es ist also erstens gegeben die Wertmasse der Waren, die sich in Arbeitslohn, Profit und Rente verteilt, also die absolute Grenze der Summe der Wertstücke dieser Waren. Zweitens, was die einzelnen Kategorien selbst angeht, so sind ihre durchschnittlichen und regulierenden Grenzen ebenfalls gegeben. Der Arbeitslohn bildet bei dieser Begrenzung derselben die Basis. Er ist nach einer Seite hin durch ein Naturgesetz reguliert, seine Minimalgrenze ist gegeben durch das physische Minimum von Lebensmitteln, das der Arbeiter beziehen muß, um seine Arbeitskraft zu erhalten und zu reproduzieren, also durch ein bestimmtes Quantum Waren. Der Wert

dieser Waren ist bestimmt durch die Arbeitszeit, die ihre Reproduktion erheischt, also durch den Teil der, den Produktionsmitteln neu zugesetzten Arbeit, oder auch jedes Arbeitstags, den der Arbeiter zur Produktion und Reproduktion eines Äquivalents für den Wert dieser notwendigen Lebensmittel erheischt Sind z. B. seine durchschnittlichen täglichen Lebensmittel dem Wert nach = 6 Stunden Durchschnittsarbeit, so muß er durchschnittlich 6 Stunden seiner Tagesarbeit für sich selbst arbeiten Der wirkliche Wert seiner Arbeitskraft weicht von diesem physischen Minimum ab, er ist verschieden je nach dem Klima und dem Stand der gesellschaftlichen Entwickelung, er hängt ab nicht nur von den physischen, sondern auch von den historisch entwickelten gesellschaftlichen Bedürfnissen, die zur zweiten Natur werden Aber in jedem Land zu einer gegebenen Periode ist dieser regulierende durchschnittliche Arbeitslohn eine gegebene Größe Der Wert der sämtlichen übrigen Revenuen hat so eine Grenze Er ist stets gleich dem Wert, worin sich der Gesamtarbeitstag (der hier mit dem Durchschnittsarbeitstag zusammenfällt, da er die vom gesellschaftlichen Gesamtkapital in Bewegung gesetzte Gesamtarbeitsmasse umfaßt) verkörpert, minus dem Teil desselben, der sich in Arbeitslohn verkörpert Seine Grenze ist also gegeben durch die Grenze des Werts, in welchem sich die unbezahlte Arbeit ausdrückt, d h durch das Quantum dieser unbezahlten Arbeit. Wenn der Teil des Arbeitstags, den der Arbeiter zur Reproduktion des Werts seines Lohns braucht, in dem physischen Minimum seines Lohns seine letzte Schranke hat, so hat der andere Teil des Arbeitstags, worin sich seine Mehrarbeit darstellt, also auch der Wertteil, der den Mehrwert ausdrückt, seine Schranke an dem physischen Maximum des Arbeitstags, d h an dem Gesamtquantum täglicher Arbeitszeit, das der Arbeiter bei Erhaltung und Reproduktion seiner Arbeitskraft überhaupt geben kann Da es sich bei der jetzigen Betrachtung um Verteilung des Werts handelt, worin die jährlich neu zugesetzte Gesamtarbeit sich dargestellt hat, so kann der Arbeitstag hier als konstante Größe betrachtet werden, und ist als solche vorausgesetzt, wieviel oder wie wenig er von seinem physischen Maximum auch abweiche Die absolute Grenze des Wertteils, der den Mehrwert bildet, und der sich in Profit und Grundrente auflöst, ist also gegeben, er ist bestimmt durch den Überschuß des unbezahlten Teils des Arbeitstags über seinen bezahlten, also durch den Wertteil des Gesamtprodukts, worin diese Mehrarbeit sich verwirklicht Nennen wir,

wie ich es getan habe, den so in seinen Grenzen bestimmten, und auf das vorgeschossene Gesamtkapital berechneten Mehrwert den Profit, so ist dieser Profit, seiner absoluten Größe nach betrachtet, gleich dem Mehrwert, also in seinen Grenzen ebenso gesetzlich bestimmt wie dieser Die Höhe der Profitrate aber ist ebenfalls eine in gewissen, durch den Wert der Waren bestimmten Grenzen eingeschlossene Größe Sie ist das Verhältnis des Gesamtmehrwerts zu dem, der Produktion vorgeschossenen gesellschaftlichen Gesamtkapital Ist dies Kapital = 500 (meinetwegen Millionen) und der Mehrwert = 100, so bilden 20% die absolute Grenze der Profitrate Die Verteilung des gesellschaftlichen Profits nach Maßgabe dieser Rate unter die in den verschiedenen Produktionssphären angelegten Kapitale erzeugt, von den Werten der Waren abweichende Produktionspreise, welches die wirklich regulierenden Durchschnitts Marktpreise sind Die Abweichung jedoch hebt weder die Bestimmung der Preise durch die Werte, noch die gesetzmäßigen Grenzen des Profits auf Statt daß der Wert einer Ware gleich dem in ihr aufgezehrten Kapital plus dem in ihr steckenden Mehrwert, ist ihr Produktionspreis jetzt gleich dem in ihr aufgezehrten Kapital k plus dem Mehrwert, der auf sie infolge der allgemeinen Profitrate fällt, also z B 20% auf das zu ihrer Produktion vorgeschossene, sowohl aufgezehrte wie bloß angewandte Kapital Aber dieser Zuschlag von 20% ist selbst bestimmt durch den, vom gesellschaftlichen Gesamtkapital erzeugten Mehrwert und sein Verhältnis zum Wert des Kapitals, und darum ist er 20% und nicht 10 oder 100 Die Verwandelung der Werte im Produktionspreis hebt also nicht die Grenzen des Profits auf, sondern verändert nur seine Verteilung unter die verschiedenen besonderen Kapitale, aus denen das Gesellschaftskapital besteht, verteilt ihn auf sie gleichmäßig, im Verhältnis worin sie Wertteile dieses Gesamtkapitals bilden Die Marktpreise steigen über, und fallen unter diese regulierenden Produktionspreise, aber diese Schwankungen heben sich wechselseitig auf Betrachtet man Preislisten während einer längeren Periode, und zieht man die Fälle ab, wo der wirkliche Wert der Waren infolge eines Wechsels in der Produktivkraft der Arbeit verändert, und ebenso die Fälle, worin durch natürliche oder gesellschaftliche Unfälle der Produktionsprozeß gestört wurde, so wird man sich wundern, erstens über die verhältnismäßig engen Grenzen der Abweichungen, und zweitens über die Regelmäßigkeit ihrer Ausgleichung Man wird hier dieselbe Herrschaft der regulierenden Durchschnitte finden, wie Quételet

sie bei den sozialen Phänomenen nachgewiesen hat Stößt die Ausgleichung der Warenwerte zu Produktionspreisen auf keine Hindernisse, so löst sich die Rente in Differentialrente auf, d h sie ist beschränkt auf die Ausgleichung der Surplusprofite, welche die regulierenden Produktionspreise einem Teil der Kapitalisten geben würden, und die nun vom Grundeigentümer angeeignet werden Hier hat also die Rente ihre bestimmte Wertgrenze in den Abweichungen der individuellen Profitraten, welche die Regulierung der Produktionspreise durch die allgemeine Profitrate hervorbringt Setzt das Grundeigentum der Ausgleichung der Warenwerte zu Produktionspreisen Hindernisse in den Weg, und eignet sich absolute Rente an, so ist diese begrenzt durch den Überschuß des Werts der Bodenprodukte über ihren Produktionspreis, also durch den Überschuß des in ihnen enthaltenen Mehrwerts uber die durch die allgemeine Profitrate den Kapitalen zufallende Profitrate Diese Differenz bildet dann die Grenze der Rente, die nach wie vor nur einen bestimmten Teil des gegebenen und in den Waren enthaltenen Mehrwerts bildet.

Findet endlich die Ausgleichung des Mehrwerts zum Durchschnittsprofit in den verschiedenen Produktionssphären ein Hindernis an künstlichen oder naturlichen Monopolen, und speziell am Monopol des Grundeigentums, so daß ein Monopolpreis möglich würde, der über den Produktionspreis und über den Wert der Waren stiege, auf die das Monopol wirkt, so würden die durch den Wert der Waren gegebenen Grenzen dadurch nicht aufgehoben Der Monopolpreis gewisser Waren würde nur einen Teil des Profits der anderen Warenproduzenten auf die Waren mit dem Monopolpreis übertragen Es fände indirekt eine ortliche Störung in der Verteilung des Mehrwerts unter die verschiedenen Produktionssphären statt, die aber die Grenze dieses Mehrwerts selbst unverandert ließe Ginge die Ware mit Monopolpreis in den notwendigen Konsum des Arbeiters ein, so würde sie den Arbeitslohn erhöhen und dadurch den Mehrwert vermindern, falls der Arbeiter nach wie vor den Wert seiner Arbeitskraft bezahlt erhielte Sie könnte den Arbeitslohn unter den Wert der Arbeitskraft herabdrücken, aber dies nur, soweit jener über die Grenze seines physischen Minimums stände In diesem Falle würde der Monopolpreis durch Abzug am realen Arbeitslohn (d h der Masse der Gebrauchswerte, die der Arbeiter durch dieselbe Masse Arbeit erhielte) und an dem Profit der anderen Kapitalisten bezahlt Die Grenzen, innerhalb deren der Monopolpreis die normale Regulierung der Warenpreise affizierte, wären fest bestimmt und genau berechenbar

Wie also die Teilung des neu zugesetzten und überhaupt in Revenue auflösbaren Werts der Waren in dem Verhältnis zwischen notwendiger und Mehrarbeit, Arbeitslohn und Mehrwert, ihre gegebenen und regulierenden Grenzen findet, so wieder die Teilung des Mehrwerts selbst in Profit und Grundrente in den Gesetzen, die die Ausgleichung der Profitrate regeln. Bei der Spaltung in Zins und Unternehmergewinn bildet der Durchschnittsprofit selbst die Grenze für beide zusammen. Er liefert die gegebene Wertgröße, worin sie sich zu teilen haben und allein teilen können. Das bestimmte Verhältnis der Teilung ist hier zufällig, d. h. ausschließlich durch Konkurrenzverhältnisse bestimmt. Während sonst die Deckung von Nachfrage und Zufuhr gleich ist der Aufhebung der Abweichung der Marktpreise von ihren regulierenden Durchschnittspreisen, d. h. der Aufhebung des Einflusses der Konkurrenz, ist sie hier das allein bestimmende. Aber warum? Weil derselbe Produktionsfehler, das Kapital, den ihm zufallenden Teil des Mehrwerts unter zwei Besitzer desselben Produktionsfaktors zu teilen hat. Daß aber hier keine bestimmte, gesetzmäßige Grenze für die Teilung des Durchschnittsprofits stattfindet, hebt seine Grenze als Teil des Warenwerts nicht auf, so wenig wie der Umstand, daß zwei Associés eines Geschäfts, durch verschiedene äußere Umstände bestimmt, den Profit ungleich teilen, die Grenzen dieses Profits irgendwie affiziert.

Wenn also der Teil des Warenwerts, worin sich die dem Wert der Produktionsmittel neu zugesetzte Arbeit darstellt, sich zersetzt in verschiedene Teile, die in der Form von Revenuen gegeneinander selbständige Gestalten annehmen, so sind deswegen keineswegs Arbeitslohn, Profit und Grundrente nun als die konstituierenden Elemente zu betrachten, aus deren Zusammensetzung oder Summe der regulierende Preis (natural price, prix nécessaire) der Waren selbst entspränge, so daß nicht der Warenwert, nach Abzug des konstanten Wertteils, die ursprüngliche Einheit wäre, die in diese drei Teile zerfällt, sondern umgekehrt der Preis jedes dieser drei Teile selbständig bestimmt wäre, und aus der Addition dieser drei unabhängigen Größen der Preis der Ware sich erst bildet. In Wirklichkeit ist der Warenwert die vorausgesetzte Größe, das Ganze des Gesamtwerts von Arbeitslohn, Profit, Rente, welches immer deren relative Größe gegeneinander sei. In jener falschen Auffassung sind Arbeitslohn, Profit, Rente drei selbständige Wertgrößen, deren Gesamtgröße die Größe des Warenwerts produziert, begrenzt und bestimmt.

Zunächst ist es klar, daß, wenn Arbeitslohn, Profit, Rente den Preis der Waren konstituieren, dies ebensowohl für den konstanten Teil des Warenwerts wie für den anderen Teil gälte, worin sich das variable Kapital und der Mehrwert darstellt. Dieser konstante Teil kann also hier ganz außer acht gelassen werden, da der Wert der Waren, woraus er besteht, sich ebenfalls in die Summe der Werte von Arbeitslohn, Profit und Rente auflösen würde. Wie bereits bemerkt, leugnet diese Ansicht denn auch das Dasein eines solchen konstanten Wertteils.

Es ist ferner klar, daß aller Wertbegriff hier wegfällt. Es bleibt nur noch die Vorstellung des Preises, in dem Sinn, daß eine gewisse Masse Geld den Besitzern von Arbeitskraft, Kapital und Boden bezahlt wird. Aber was ist Geld? Geld ist kein Ding, sondern eine bestimmte Form des Werts, unterstellt also wieder den Wert. Wir wollen also sagen, daß eine bestimmte Masse Gold oder Silber für jene Produktionselemente gezahlt wird, oder daß sie dieser Masse im Kopf gleichgesetzt werden. Aber Gold und Silber (und der aufgeklärte Ökonom ist stolz auf diese Erkenntnis) sind selbst Waren wie alle anderen Waren. Der Preis von Gold und Silber ist also auch bestimmt durch Arbeitslohn, Profit und Rente. Wir können also nicht Arbeitslohn, Profit und Rente dadurch bestimmen, daß sie einem gewissen Quantum Gold und Silber gleichgesetzt werden, denn der Wert dieses Goldes und Silbers, worin sie als in ihrem Äquivalent geschätzt werden sollen, soll ja gerade durch sie, unabhängig vom Gold und Silber, d. h. unabhängig vom Wert jeder Ware, der ja gerade das Produkt jener drei ist, erst bestimmt werden. Sagen, daß der Wert von Arbeitslohn, Profit und Rente darin bestehe, daß sie gleich einem gewissen Quantum Gold und Silber, hieße also nur sagen, daß sie gleich einem gewissen Quantum Arbeitslohn, Profit und Rente sind.

Nehmen wir zunächst den Arbeitslohn. Denn von der Arbeit muß auch bei dieser Ansicht ausgegangen werden. Wie also wird der regulierende Preis des Arbeitslohns bestimmt, der Preis, um den seine Marktpreise oszillieren?

Wir wollen sagen durch Nachfrage und Zufuhr von Arbeitskraft. Aber von welcher Nachfrage der Arbeitskraft handelt es sich? Von der Nachfrage des Kapitals. Die Nachfrage nach Arbeit ist also gleich der Zufuhr von Kapital. Um von Zufuhr von Kapital zu sprechen, müssen wir vor allem wissen, was Kapital ist. Woraus besteht das Kapital? Nehmen wir seine einfachste Erscheinung: Aus Geld und Waren. Aber Geld ist bloß eine Form der Ware.

Also aus Waren Aber der Wert der Waren ist nach der Voraussetzung in erster Instanz bestimmt durch den Preis der sie produzierenden Arbeit, den Arbeitslohn Der Arbeitslohn wird hier vorausgesetzt und behandelt als konstituierendes Element des Preises der Waren Dieser Preis soll nun bestimmt werden durch das Verhaltnis der angebotenen Arbeit zum Kapital Der Preis des Kapitals selbst ist gleich dem Preis der Waren, woraus es besteht Die Nachfrage des Kapitals nach Arbeit ist gleich der Zufuhr des Kapitals Und die Zufuhr des Kapitals ist gleich der Zufuhr einer Warensumme von gegebenem Preis, und dieser Preis ist in erster Instanz reguliert durch den Preis der Arbeit, und der Preis der Arbeit ist seinerseits wieder gleich dem Teil des Warenpreises, woraus das variable Kapital besteht, das an den Arbeiter im Austausch für seine Arbeit abgetreten wird, und der Preis der Waren, woraus dies variable Kapital besteht, ist selbst wieder in erster Reihe bestimmt durch den Preis der Arbeit, denn er ist bestimmt durch die Preise von Arbeitslohn, Profit und Rente Um den Arbeitslohn zu bestimmen, konnen wir also nicht das Kapital voraussetzen, da der Wert des Kapitals selbst durch den Arbeitslohn mit bestimmt ist

Außerdem nützt uns das Hereinbringen der Konkurrenz nichts Die Konkurrenz macht die Marktpreise der Arbeit steigen oder fallen Aber gesetzt, Nachfrage und Zufuhr von Arbeit decken sich Wodurch wird dann der Arbeitslohn bestimmt? Durch die Konkurrenz Aber es ist eben vorausgesetzt, daß die Konkurrenz aufhort zu bestimmen daß sie durch das Gleichgewicht ihrer beiden entgegenstrebenden Krafte ihre Wirkung aufhebt Wir wollen ja gerade den naturlichen Preis des Arbeitslohns finden, d h den Preis der Arbeit, der nicht von der Konkurrenz reguliert wird, sondern sie umgekehrt reguliert

Es bleibt nichts übrig als den notwendigen Preis der Arbeit durch die notwendigen Lebensmittel des Arbeiters zu bestimmen Aber diese Lebensmittel sind Waren, die einen Preis haben Der Preis der Arbeit ist also durch den Preis der notwendigen Lebensmittel bestimmt, und der Preis der Lebensmittel ist, wie der aller anderen Waren, in erster Linie durch den Preis der Arbeit bestimmt Also ist der durch den Preis der Lebensmittel bestimmte Preis der Arbeit durch den Preis der Arbeit bestimmt Der Preis der Arbeit ist durch sich selbst bestimmt. In anderen Worten, wir wissen nicht, wodurch der Preis der Arbeit bestimmt ist. Die Arbeit hat hier überhaupt einen Preis, weil sie als Ware

betrachtet wird Um also von dem Preis der Arbeit zu sprechen, müssen wir wissen, was Preis überhaupt ist. Aber was Preis überhaupt ist, erfahren wir auf diesem Wege erst recht nicht

Wir wollen indes annehmen, in dieser erfreulichen Weise sei der notwendige Preis der Arbeit bestimmt Wie nun der Durchschnittsprofit, der Profit jedes Kapitals in normalen Verhältnissen, der das zweite Preiselement der Ware bildet? Der Durchschnittsprofit muß bestimmt sein durch eine Durchschnittsrate des Profits; wie wird diese bestimmt? Durch die Konkurrenz unter den Kapitalisten? Aber diese Konkurrenz unterstellt schon das Dasein des Profits Sie unterstellt verschiedene Profitraten, und daher verschiedene Profite, sei es in denselben, sei es in verschiedenen Produktionszweigen Die Konkurrenz kann nur auf die Profitrate wirken, soweit sie auf die Preise der Waren wirkt Die Konkurrenz kann nur bewirken, daß Produzenten innerhalb derselben Produktionssphäre ihre Waren zu gleichen Preisen verkaufen, und daß sie innerhalb verschiedener Produktionssphären ihre Waren zu Preisen verkaufen, die ihnen denselben Profit geben, denselben proportionellen Zuschlag zu dem, schon teilweise durch den Arbeitslohn bestimmten Preis der Ware Die Konkurrenz kann daher nur Ungleichheiten in der Profitrate ausgleichen Um ungleiche Profitraten auszugleichen, muß der Profit als Element des Warenpreises schon vorhanden sein. Die Konkurrenz schafft ihn nicht Sie erhöht oder erniedrigt, aber sie schafft nicht das Niveau, welches eintritt, sobald die Ausgleichung stattgefunden Und, indem wir von einer notwendigen Rate des Profits sprechen, wollen wir eben die von den Bewegungen der Konkurrenz unabhängige Profitrate kennen welche ihrerseits die Konkurrenz reguliert Die durchschnittliche Profitrate tritt ein mit dem Gleichgewicht der Kräfte der konkurrierenden Kapitalisten gegeneinander Die Konkurrenz kann dies Gleichgewicht herstellen, aber nicht die Profitrate, die auf diesem Gleichgewicht eintritt Sobald dies Gleichgewicht hergestellt ist, warum ist nun die allgemeine Profitrate 10 oder 20 oder 100%? Von wegen der Konkurrenz Aber umgekehrt, die Konkurrenz hat die Ursachen aufgehoben, die Abweichungen von den 10 oder 20 oder 100% produzierten Sie hat einen Warenpreis herbeigeführt, wobei jedes Kapital im Verhältnis seiner Größe denselben Profit abwirft. Die Größe dieses Profits selbst aber ist unabhängig von ihr Sie reduziert nur alle Abweichungen immer wieder auf diese Größe Ein Mann konkurriert mit den andern, und die Konkurrenz zwingt ihn, seine Ware zu demselben

Preis zu verkaufen wie jene Warum aber ist dieser Preis 10 oder 20 oder 100?

Es bleibt also nichts übrig als die Profitrate und daher den Profit als einen auf unbegreifliche Weise bestimmten Zuschlag zu dem Preis der Ware zu erklaren, der soweit durch den Arbeitslohn bestimmt war Das Einzige, was uns die Konkurrenz sagt, ist, daß diese Profitrate eine gegebene Große sein muß Aber das wußten wir vorher, als wir von allgemeiner Profitrate und dem „notwendigen Preis" des Profits sprachen

Es ist ganz unnötig, diesen abgeschmackten Prozeß an der Grundrente von neuem durchzudreschen Man sieht ohnedies, daß er, wenn irgendwie konsequent durchgefuhrt, Profit und Rente als bloße, durch unbegreifliche Gesetze bestimmte Preiszuschläge zu dem in erster Linie durch den Arbeitslohn bestimmten Warenpreis erscheinen läßt Kurz, die Konkurrenz muß es auf sich nehmen, alle Begriffslosigkeiten der Ökonomen zu erklaren, während die Ökonomen umgekehrt die Konkurrenz zu erklaren hätten

Sieht man hier nun ab von der Phantasie der durch die Zirkulation geschaffenen, d h aus dem Verkauf entspringenden Preisbestandteile, Profit und Rente — und die Zirkulation kann nie geben, was ihr nicht vorher gegeben worden ist — so kommt die Sache einfach auf dies hinaus

Der durch den Arbeitslohn bestimmte Preis einer Ware sei = 100, die Profitrate 10% auf den Arbeitslohn, und die Rente 15% auf den Arbeitslohn So ist der durch die Summe von Arbeitslohn, Profit und Rente bestimmte Preis der Ware = 125 Diese 25 Zuschlag können nicht aus dem Verkauf der Ware herrühren Denn alle, die aneinander verkaufen, verkaufen sich jeder, was 100 Arbeitslohn gekostet hat, zu 125, was ganz dasselbe ist, als wenn sie alle zu 100 verkauften Die Operation muß also unabhängig vom Zirkulationsprozeß betrachtet werden

Teilen sich die drei in die Ware selbst, die jetzt 125 kostet — und es ändert nichts an der Sache, wenn der Kapitalist erst zu 125 verkauft, und dann dem Arbeiter 100, sich selbst 10, und dem Grundrentner 15 zahlt — so erhält der Arbeiter $^4/_5$ = 100 vom Wert und vom Produkt Der Kapitalist erhält vom Wert und vom Produkt $^2/_{25}$ und der Grundrentner $^3/_{25}$ Indem der Kapitalist zu 125 verkauft, statt zu 100, gibt er dem Arbeiter nur $^4/_5$ des Produkts, worin sich seine Arbeit darstellt. Es wäre also ganz dasselbe, wenn er dem Arbeiter 80 gegeben und 20 zurückbehalten hätte, wovon ihm 8, und dem Rentner 12 zukämen.

Er hätte dann die Ware zu ihrem Wert verkauft, da in der Tat die Preiszuschläge vom Wert der Ware, der bei dieser Voraussetzung durch den Wert des Arbeitslohns bestimmt ist, unabhängige Erhöhungen sind. Es kommt auf einem Umweg darauf hinaus, daß in dieser Vorstellung das Wort Arbeitslohn, die 100, gleich dem Wert des Produkts ist, d. h. = der Summe Geld, worin sich dies bestimmte Arbeitsquantum darstellt, daß dieser Wert aber vom realen Arbeitslohn wieder verschieden ist und daher ein Surplus läßt. Nur wird dies hier herausgebracht durch nominellen Preiszuschlag. Wäre also der Arbeitslohn gleich 110 statt = 100, so müßte der Profit sein = 11 und die Grundrente = $16^1/_2$, also der Preis der Ware = $137^1/_2$. Es würde dies das Verhältnis gleich unverändert lassen. Da die Teilung aber immer durch nominellen Zuschlag gewisser Prozente auf den Arbeitslohn erhalten wurde, stiege und fiele der Preis mit dem Arbeitslohn. Der Arbeitslohn wird hier erst gleich dem Wert der Ware gesetzt, und dann wieder von ihm geschieden. In der Tat aber kommt die Sache, auf einem begriffslosen Umweg, darauf hinaus, daß der Wert der Ware durch das in ihr enthaltene Quantum Arbeit, der Wert des Arbeitslohns aber durch den Preis der notwendigen Lebensmittel bestimmt ist, und der Überschuß des Werts über den Arbeitslohn Profit und Rente bildet.

Die Zersetzung der Werte der Waren, nach Abzug des Werts der in ihrer Produktion verbrauchten Produktionsmittel, die Zersetzung dieser gegebenen, durch das im Warenprodukt vergegenständlichte Quantum Arbeit bestimmten Wertmasse in drei Bestandteile, die als Arbeitslohn, Profit und Grundrente die Gestalt selbständiger und voneinander unabhängiger Revenueformen annehmen, — diese Zersetzung stellt sich auf der zutage liegenden Oberfläche der kapitalistischen Produktion, und daher in der Vorstellung der in ihr befangenen Agenten verkehrt dar.

Der Gesamtwert einer beliebigen Ware sei = 300, davon 200 der Wert der in ihrer Produktion verbrauchten Produktionsmittel oder Elemente des konstanten Kapitals. Bleiben also 100 als Summe des dieser Ware in ihrem Produktionsprozeß zugesetzten Neuwerts. Dieser Neuwert von 100 ist alles, was verfügbar ist zur Teilung in die drei Revenueformen. Setzen wir den Arbeitslohn = x, den Profit = y, die Grundrente = z, so wird die Summe von x + y + z in unserem Fall immer = 100 sein. In der Vorstellung der Industriellen, Kaufleute und Bankiers, sowie in der der Vulgärökonomen geht dies aber ganz anders zu.

Für sie ist nicht der Wert der Ware, nach Abzug des Werts der in ihr verbrauchten Produktionsmittel, gegeben = 100, welche 100 dann in x, y, z zerteilt werden Sondern der Preis der Ware setzt sich einfach zusammen aus den, von ihrem Wert und voneinander unabhängig bestimmten Wertgrößen des Arbeitslohns, des Profits und der Rente, so daß x, y, z, jedes für sich selbständig gegeben und bestimmt ist, und aus der Summe dieser Größen, die kleiner oder größer als 100 sein kann, erst die Wertgröße der Ware selbst, als aus der Addition dieser ihrer Wertbildner resultierte Dies quid pro quo ist notwendig

Erstens, weil die Wertbestandteile der Ware als selbständige Revenuen einander gegenübertreten, die als solche bezogen sind auf drei ganz voneinander verschiedene Produktionsagentien, die Arbeit, das Kapital und die Erde, und die daher aus diesen zu entspringen scheinen Das Eigentum an der Arbeitskraft, am Kapital, an der Erde ist die Ursache, die diese verschiedenen Wertbestandteile der Waren diesen respektiven Eignern zufallen macht, und sie daher in Revenuen für sie verwandelt Aber der Wert entspringt nicht aus einer Verwandelung in Revenue, sondern er muß da sein, bevor er in Revenue verwandelt werden, diese Gestalt annehmen kann. Der Schein des Umgekehrten muß sich umsomehr befestigen, als die Bestimmung der relativen Größe dieser drei Teile gegeneinander verschiedenartigen Gesetzen folgt, deren Zusammenhang mit, und Beschränkung durch, den Wert der Waren selbst, sich keineswegs auf der Oberfläche zeigt

Zweitens Man hat gesehen, daß ein allgemeines Steigen oder Fallen des Arbeitslohns, indem es bei sonst gleichen Umständen eine Bewegung der allgemeinen Profitrate in entgegengesetzter Richtung erzeugt, die Produktionspreise der verschiedenen Waren verändert, die einen hebt, die anderen senkt je nach der Durchschnittszusammensetzung des Kapitals in den betreffenden Produktionssphären Es wird hier also jedenfalls in einigen Produktionssphären die Erfahrung gemacht, daß der Durchschnittspreis einer Ware steigt, weil der Arbeitslohn gestiegen, und fällt, weil er gefallen Was nicht „erfahren" wird, ist die geheime Regulierung dieser Änderungen durch den vom Arbeitslohn unabhängigen Wert der Waren Ist dagegen das Steigen des Arbeitslohns lokal, findet es nur in besonderen Produktionssphären infolge eigentümlicher Umstände statt, so kann eine entsprechende nominelle Preissteigerung der Waren eintreten Dies Steigen des relativen Werts einer Sorte von Waren gegen die anderen, für die der Arbeitslohn

unverändert geblieben, ist dann nur eine Reaktion gegen die lokale Störung der gleichmäßigen Verteilung des Mehrwerts an die verschiedenen Produktionssphären, ein Mittel der Ausgleichung der besonderen Profitraten zur allgemeinen Die „Erfahrung", die dabei gemacht wird, ist wieder Bestimmung des Preises durch den Arbeitslohn. Was in diesen beiden Fallen also erfahren wird, ist, daß der Arbeitslohn die Warenpreise bestimmt hat Was nicht erfahren wird, ist die verborgene Ursache dieses Zusammenhangs Ferner der Durchschnittspreis der Arbeit, d h der Wert der Arbeitskraft, ist bestimmt durch den Produktionspreis der notwendigen Lebensmittel Steigt oder fällt dieser, so jener Was hier wieder erfahren wird, ist die Existenz eines Zusammenhangs zwischen dem Arbeitslohn und dem Preis der Waren, aber die Ursache kann als Wirkung, und die Wirkung als Ursache sich darstellen, wie dies auch bei der Bewegung der Marktpreise der Fall ist, wo ein Steigen des Arbeitslohns über seinen Durchschnitt dem mit der Prosperitätsperiode verknüpften Steigen der Marktpreise über die Produktionspreise, und der nachfolgende Fall des Arbeitslohns unter seinen Durchschnitt, dem Fall der Marktpreise unter die Produktionspreise entspricht Dem Gebundensein der Produktionspreise durch die Werte der Waren müßte, von den oszillatorischen Bewegungen der Marktpreise abgesehen, prima facie stets die Erfahrung entsprechen, daß, wenn der Arbeitslohn steigt, die Profitrate fallt und umgekehrt Aber man hat gesehen, daß die Profitrate durch Bewegungen im Wert des konstanten Kapitals, unabhängig von den Bewegungen des Arbeitslohns, bestimmt sein kann, so daß Arbeitslohn und Profitrate statt in entgegengesetzter, in derselben Richtung sich bewegen, beide zusammen steigen oder fallen können Fiele die Rate des Mehrwerts unmittelbar zusammen mit der Rate des Profits, so wäre dies nicht möglich Auch wenn der Arbeitslohn steigt infolge gestiegener Preise der Lebensmittel, kann die Profitrate dieselbe bleiben oder selbst steigen, infolge größerer Intensitat der Arbeit oder Verlängerung des Arbeitstags Alle diese Erfahrungen bestätigen den durch die selbständige, verkehrte Form der Wertbestandteile erregten Schein, als wenn entweder der Arbeitslohn allein, oder Arbeitslohn und Profit zusammen den Wert der Waren bestimmen Sobald überhaupt dies mit Bezug auf den Arbeitslohn so scheint, also Preis der Arbeit und durch die Arbeit erzeugter Wert zusammenzufallen scheinen, versteht sich dies für den Profit und die Rente von selbst. Ihre Preise, d. h. Geldausdrücke, müssen dann unab-

hängig von der Arbeit und dem durch sie erzeugten Wert reguliert werden

Drittens Man nehme an, daß die Werte der Waren oder die nur scheinbar von ihnen unabhängigen Produktionspreise unmittelbar und beständig in der Erscheinung zusammenfielen mit den Marktpreisen der Waren, statt vielmehr sich nur als die regulierenden Durchschnittspreise durchzusetzen durch die fortwährenden Kompensationen der beständigen Schwankungen der Marktpreise Man nehme ferner an, daß die Reproduktion immer unter denselben gleichbleibenden Verhältnissen stattfinde, also die Produktivität der Arbeit in allen Elementen des Kapitals konstant bleibe Man nehme endlich an, daß der Wertteil des Warenprodukts, der in jeder Produktionssphäre durch Zusatz eines neuen Arbeitsquantums, also eines neu produzierten Werts zu dem Wert der Produktionsmittel gebildet wird, sich in stets gleichbleibenden Verhältnissen zersetzte in Arbeitslohn, Profit und Rente, so daß der wirklich gezahlte Arbeitslohn, der tatsächlich realisierte Profit, und die tatsächliche Rente beständig unmittelbar zusammenfielen mit dem Wert der Arbeitskraft, mit dem, jedem selbständig fungierenden Teil des Gesamtkapitals kraft der Durchschnittsprofitrate zukommenden Teil des Gesamtmehrwerts, und mit den Grenzen, worin die Grundrente auf dieser Basis normaliter eingebannt ist In einem Wort, man nehme an, daß die Verteilung des gesellschaftlichen Wertprodukts und die Regelung der Produktionspreise auf kapitalistischer Grundlage erfolgt, aber unter Beseitigung der Konkurrenz

Unter diesen Voraussetzungen also, wo der Wert der Waren konstant wäre und erschiene, wo der Wertteil des Warenprodukts, der sich in Revenuen auflöst, eine konstante Größe bliebe und sich stets als solche darstellte, wo endlich dieser gegebene und konstante Wertteil sich stets in konstanten Verhältnissen in Arbeitslohn, Profit und Rente zersetzte — selbst unter diesen Voraussetzungen würde die wirkliche Bewegung notwendig in verkehrter Gestalt erscheinen nicht als Zersetzung einer im voraus gegebenen Wertgröße in drei Teile, die voneinander unabhängige Revenueformen annehmen, sondern umgekehrt als Bildung dieser Wertgröße aus der Summe der unabhängig und für sich selbständig bestimmten, sie komponierenden Elemente des Arbeitslohns, des Profits und der Grundrente Dieser Schein entspränge notwendig, weil in der wirklichen Bewegung der Einzelkapitale und ihrer Warenprodukte nicht der Wert der Waren ihrer Zersetzung vorausgesetzt erscheint, sondern umgekehrt die Bestandteile, worin sie sich zersetzen, als

dem Wert der Waren vorausgesetzt fungieren. Zunächst haben wir gesehen, daß jedem Kapitalisten der Kostpreis der Ware als gegebene Größe erscheint, und sich im wirklichen Produktionspreis beständig als solche darstellt. Der Kostpreis ist aber gleich dem Wert des konstanten Kapitals, der vorgeschossenen Produktionsmittel, plus dem Wert der Arbeitskraft, der sich aber für den Produktionsagenten in der irrationellen Form des Preises der Arbeit darstellt, so daß der Arbeitslohn zugleich als Revenue des Arbeiters erscheint. Der Durchschnittspreis der Arbeit ist eine gegebene Größe, weil der Wert der Arbeitskraft, wie der jeder anderen Ware, durch die zu ihrer Reproduktion notwendige Arbeitszeit bestimmt ist. Aber was den Wertteil der Waren betrifft, der sich in Arbeitslohn auflöst, so entspringt er nicht daraus, daß er diese Form des Arbeitslohns annimmt, daß der Kapitalist dem Arbeiter dessen Anteil an seinem eigenen Produkt unter der Erscheinungsform des Arbeitslohns vorschießt, sondern dadurch, daß der Arbeiter ein seinem Arbeitslohn entsprechendes Äquivalent produziert, d. h. daß ein Teil seiner Tages- oder Jahresarbeit den im Preis seiner Arbeitskraft enthaltenen Wert produziert. Der Arbeitslohn wird aber kontraktlich abgemacht, bevor das ihm entsprechende Wertäquivalent produziert ist. Als ein Preiselement, dessen Größe gegeben ist, bevor die Ware und der Warenwert produziert, als Bestandteil des Kostpreises erscheint der Arbeitslohn daher nicht als ein Teil, der sich in selbständiger Form vom Gesamtwert der Ware loslöst, sondern umgekehrt als gegebene Größe, die diesen vorausbestimmt, d. h. als Preis- oder Wertbildner. Eine ähnliche Rolle wie der Arbeitslohn im Kostpreis der Ware spielt der Durchschnittsprofit in ihrem Produktionspreis, denn der Produktionspreis ist gleich dem Kostpreis plus dem Durchschnittsprofit auf das vorgeschossene Kapital. Dieser Durchschnittsprofit geht praktisch, in der Vorstellung und in der Berechnung des Kapitalisten selbst, als ein regulierendes Element ein, nicht nur soweit er die Übertragung der Kapitale aus einer Anlagesphäre in die andere bestimmt, sondern auch für alle Verkäufe und Kontrakte, die einen auf längere Epochen sich erstreckenden Reproduktionsprozeß umfassen. Soweit er aber so eingeht, ist er eine vorausgesetzte Größe, die in der Tat unabhängig ist von dem in jeder besonderen Produktionssphäre, und daher noch mehr von dem, von jeder einzelnen Kapitalanlage in jeder dieser Sphären erzeugten Wert und Mehrwert. Statt als Resultat einer Spaltung des Werts, zeigt ihn die Erscheinung vielmehr als vom Wert des Warenprodukts unabhängige, im Produktionsprozeß der

Waren im voraus gegebene und den Durchschnittspreis der Waren selbst bestimmende Größe, d. h. als Wertbildner. Und zwar erscheint der Mehrwert, infolge des Auseinanderfallens seiner verschiedenen Teile in ganz voneinander unabhängige Formen, noch in viel konkreterer Form der Wertbildung der Waren vorausgesetzt. Ein Teil des Durchschnittsprofits, in der Form des Zinses, tritt dem fungierenden Kapitalisten selbständig als ein der Produktion der Waren und ihres Werts vorausgesetztes Element gegenüber. So sehr die Größe des Zinses schwankt, so sehr ist er in jedem Augenblick und für jeden Kapitalisten eine gegebene Größe, die für ihn, den einzelnen Kapitalisten, in den Kostpreis der von ihm produzierten Waren eingeht. Ebenso die Grundrente in der Form des kontraktlich festgestellten Pachtgeldes für den agrikolen Kapitalisten, und in der Form der Miete für die Geschäftsräume für andere Unternehmer. Diese Teile, worin sich der Mehrwert zersetzt, erscheinen daher, weil als Elemente des Kostpreises gegeben für den einzelnen Kapitalisten, umgekehrt als Bildner des Mehrwerts, Bildner eines Teils des Warenpreises, wie der Arbeitslohn den anderen bildet. Das Geheimnis, weshalb diese Produkte der Zersetzung des Warenwerts beständig als die Voraussetzungen der Wertbildung selbst erscheinen, ist einfach dies, daß die kapitalistische Produktionsweise, wie jede andere, nicht nur beständig das materielle Produkt reproduziert, sondern die gesellschaftlichen ökonomischen Verhältnisse, die ökonomischen Formbestimmtheiten seiner Bildung. Ihr Resultat erscheint daher ebenso beständig als ihr vorausgesetzt, wie ihre Voraussetzungen als ihre Resultate erscheinen. Und es ist diese beständige Reproduktion derselben Verhältnisse, welche der einzelne Kapitalist als selbstverständlich, als unbezweifelbare Tatsache antizipiert. Solange die kapitalistische Produktion als solche fortbesteht, löst ein Teil der neu zugesetzten Arbeit sich beständig in Arbeitslohn, ein anderer in Profit (Zins und Unternehmergewinn) und der dritte in Rente auf. Bei den Kontrakten zwischen den Eigentümern der verschiedenen Produktionsagentien ist dies vorausgesetzt, und diese Voraussetzung ist richtig, so sehr die relativen Größenverhältnisse in jedem Einzelfall schwanken. Die bestimmte Gestalt, worin sich die Wertteile gegenübertreten, ist vorausgesetzt, weil sie beständig reproduziert wird, und sie wird beständig reproduziert, weil sie beständig vorausgesetzt ist.

Allerdings zeigt die Erfahrung und die Erscheinung nun auch, daß die Marktpreise, in deren Einfluß dem Kapitalisten in der Tat die Wertbestimmung allein erscheint, ihrer Größe nach, be-

trachtet, keineswegs von diesen Antizipationen abhängig sind; daß sie sich nicht darnach richten, ob der Zins oder die Rente hoch oder niedrig abgemacht waren Aber die Marktpreise sind nur konstant im Wechsel, und ihr Durchschnitt für längere Perioden ergibt eben die respektiven Durchschnitte von Arbeitslohn, Profit und Rente als die konstanten, also die Marktpreise in letzter Instanz beherrschenden Größen

Andererseits scheint die Reflexion sehr einfach, daß, wenn Arbeitslohn, Profit und Rente deswegen Wertbildner sind, weil sie der Produktion des Werts vorausgesetzt erscheinen, und für den einzelnen Kapitalisten im Kostpreis und Produktionspreis vorausgesetzt sind, auch der konstante Kapitalteil, dessen Wert als gegeben in die Produktion jeder Ware eintritt, Wertbildner ist Aber der konstante Kapitalteil ist nichts als eine Summe von Waren und daher Warenwerten Es käme also auf die abgeschmackte Tautologie hinaus, daß der Warenwert der Bildner und die Ursache des Warenwerts ist

Wenn aber der Kapitalist irgendein Interesse hätte hierüber nachzudenken — und sein Nachdenken als Kapitalist ist ausschließlich durch sein Interesse und seine interessierten Motive bestimmt — so zeigt ihm die Erfahrung, daß das Produkt, das er selbst produziert, als konstanter Kapitalteil in andere Produktionssphären, und Produkte dieser anderen Produktionssphären als konstante Kapitalteile in sein Produkt eingehen Da also für ihn, soweit seine Neuproduktion geht, der Wertzusatz gebildet wird, dem Schein nach, durch die Größen von Arbeitslohn, Profit, Rente, so gilt dies auch für den konstanten Teil, der aus Produkten anderer Kapitalisten besteht, und daher reduziert sich in letzter Instanz, wenn auch in einer Art, der nicht ganz auf die Sprünge zu kommen ist, der Preis des konstanten Kapitalteils und damit der Gesamtwert der Waren in letzter Instanz auf die Wertsumme, die aus der Addition der selbständigen, nach verschiedenen Gesetzen geregelten, und aus verschiedenen Quellen gebildeten Wertbildnern Arbeitslohn, Profit und Rente resultiert

Viertens Der Verkauf oder Nichtverkauf der Waren zu ihren Werten, also die Wertbestimmung selbst, ist für den einzelnen Kapitalisten durchaus gleichgültig Sie ist schon von vornherein etwas, das hinter seinem Rücken, durch die Macht von ihm unabhängiger Verhältnisse vorgeht, da nicht die Werte, sondern die von ihnen verschiedenen Produktionspreise in jeder Produktionssphäre die regulierenden Durchschnittspreise bilden Die Wertbe-

stimmung als solche interessiert und bestimmt den einzelnen Kapitalisten und das Kapital in jeder besonderen Produktionssphäre nur soweit, als das verminderte oder vermehrte Arbeitsquantum, das mit dem Steigen oder Fallen der Produktivkraft der Arbeit zur Produktion der Waren erheischt ist, in dem einen Fall ihn befähigt, bei den vorhandenen Marktpreisen einen Extraprofit zu machen, und im anderen ihn zwingt, den Preis der Waren zu erhöhen, weil ein Stück mehr Arbeitslohn, mehr konstantes Kapital, daher auch mehr Zins, auf das Teilprodukt oder die einzelne Ware fällt Sie interessiert ihn nur, soweit sie die Produktionskosten der Ware für ihn selbst erhöht oder erniedrigt, also nur soweit sie ihn in eine Ausnahmsposition setzt

Dahingegen erscheinen ihm Arbeitslohn, Zins und Rente als regulierende Grenzen nicht nur des Preises, zu dem er den, ihm als fungierendem Kapitalisten zufallenden, Teil des Profits, den Unternehmergewinn, realisieren kann, sondern zu dem er überhaupt, soll fortgesetzte Reproduktion möglich sein, die Ware muß verkaufen können Es ist für ihn durchaus gleichgultig, ob er den in der Ware steckenden Wert und Mehrwert beim Verkauf realisiert oder nicht, vorausgesetzt nur, daß er den gewohnten oder einen größeren Unternehmergewinn, uber den durch Arbeitslohn, Zins und Rente fur ihn individuell gegebenen Kostpreis, aus dem Preise herausschlägt Abgesehen vom konstanten Kapitalteil, erscheinen ihm daher der Arbeitslohn, der Zins und die Rente als die begrenzenden, und daher schöpferischen, bestimmenden Elemente des Warenpreises Gelingt es ihm z B, den Arbeitslohn unter den Wert der Arbeitskraft, also unter seine normale Höhe herabzudrücken, Kapital zu niedrigerem Zinsfuß zu erhalten, und Pachtgeld unter der normalen Höhe der Rente zu zahlen, so ist es völlig gleichgültig für ihn, ob er das Produkt unter seinem Wert, und selbst unter dem allgemeinen Produktionspreis verkauft, also einen Teil der in der Ware enthaltenen Mehrarbeit umsonst weggibt Dies gilt selbst für den konstanten Kapitalteil Kann ein Industrieller z B das Rohmaterial unter seinem Produktionspreis kaufen, so schützt ihn dies vor Verlust, auch wenn er es in der fertigen Ware wieder unter dem Produktionspreis verkauft Sein Unternehmergewinn kann derselbe bleiben und selbst wachsen, sobald nur der Überschuß des Warenpreises über die Elemente desselben, die bezahlt, durch ein Äquivalent ersetzt werden müssen, derselbe bleibt oder wächst. Aber außer dem Wert der Produktionsmittel, die als gegebene Preisgrößen in die Produktion seiner

Waren eingehen, sind es gerade Arbeitslohn, Zins, Rente, die als begrenzende und regelnde Preisgrößen in diese Produktion eingehen Sie erscheinen ihm also als die Elemente, die den Preis der Waren bestimmen Der Unternehmergewinn erscheint von diesem Standpunkt aus entweder bestimmt durch den Überschuß der, von zufälligen Konkurrenzverhaltnissen abhängigen Marktpreise über den, durch jene Preiselemente bestimmten, immanenten Wert der Waren, oder soweit er selbst bestimmend in den Marktpreis eingreift, erscheint er selbst wieder als von der Konkurrenz unter Käufern und Verkäufern abhängig

In der Konkurrenz sowohl der einzelnen Kapitalisten untereinander wie in der Konkurrenz auf dem Weltmarkt sind es die gegebenen und vorausgesetzten Großen von Arbeitslohn, Zins, Rente, die in die Rechnung als konstante und regulierende Größen eingehen, konstant nicht in dem Sinn, daß sie ihre Größen nicht ändern, sondern in dem Sinn, daß sie in jedem einzelnen Fall gegeben sind und die konstante Grenze für die beständig schwankenden Marktpreise bilden Z B bei der Konkurrenz auf dem Weltmarkt handelt es sich ausschließlich darum, ob mit dem gegebenen Arbeitslohn, Zins und Rente die Ware zu oder unter den gegebenen allgemeinen Marktpreisen mit Vorteil, d h mit Realisierung eines entsprechenden Unternehmergewinns verkauft werden kann Ist in einem Lande der Arbeitslohn und der Preis des Bodens niedrig, dagegen der Zins des Kapitals hoch, weil die kapitalistische Produktionsweise hier überhaupt nicht entwickelt ist, während in einem anderen Lande der Arbeitslohn und der Bodenpreis nominell hoch, dagegen der Zins des Kapitals niedrig steht, so wendet der Kapitalist in dem einen Land mehr Arbeit und Boden, in dem anderen verhältnismäßig mehr Kapital an In der Berechnung, wie weit hier die Konkurrenz zwischen beiden möglich, gehen diese Faktoren als bestimmende Elemente ein Die Erfahrung zeigt hier also theoretisch, und die interessierte Berechnung des Kapitalisten zeigt praktisch, daß die Preise der Waren durch Arbeitslohn, Zins und Rente, durch den Preis der Arbeit, des Kapitals und des Bodens bestimmt, und daß diese Preiselemente in der Tat die regulierenden Preisbildner sind

Es bleibt natürlich dabei immer ein Element, das nicht vorausgesetzt ist, sondern aus dem Marktpreis der Waren resultiert, nämlich der Überschuß über den, aus der Addition jener Elemente, Arbeitslohn, Zins und Rente gebildeten Kostpreis Dies vierte Element erscheint in jedem einzelnen Fall durch die Konkurrenz

bestimmt, und im Durchschnitt der Fälle durch den, wieder durch dieselbe Konkurrenz, nur in längeren Perioden, regulierten Durchschnittsprofit

Fünftens Auf Basis der kapitalistischen Produktionsweise wird es so sehr selbstverständlich, den Wert, worin sich die neu zugesetzte Arbeit darstellt, in die Revenueformen von Arbeitslohn, Profit und Grundrente zu zerfällen, daß diese Methode (von vergangenen Geschichtsperioden, wie wir davon bei der Grundrente Beispiele gegeben haben, nicht zu sprechen) auch da angewandt wird, wo von vornherein die Existenzbedingungen jener Revenueformen fehlen D h alles wird per Analogie unter sie subsumiert

Wenn ein unabhängiger Arbeiter — nehmen wir einen kleinen Bauer, weil hier alle drei Revenueformen sich anwenden lassen — für sich selbst arbeitet und sein eigenes Produkt verkauft, so wird er erstens als sein eigener Beschaftiger (Kapitalist) betrachtet, der sich selbst als Arbeiter anwendet, und als sein eigener Grundeigentümer, der sich selbst als seinen Pächter anwendet Sich als Lohnarbeiter zahlt er Arbeitslohn, sich als Kapitalist vindiziert er Profit, und sich als Grundeigentumer zahlt er Rente Die kapitalistische Produktionsweise und die ihr entsprechenden Verhältnisse als allgemein gesellschaftliche Basis vorausgesetzt, ist diese Subsumtion soweit richtig, als er es nicht seiner Arbeit verdankt, sondern dem Besitz der Produktionsmittel — welche hier allgemein die Form von Kapital angenommen haben — daß er imstande ist, sich seine eigene Mehrarbeit anzueignen Und ferner, soweit er sein Produkt als Ware produziert, also von dem Preis desselben abhangt (und selbst wenn nicht, ist dieser Preis veranschlagbar) hangt die Masse der Mehrarbeit, die er verwerten kann, nicht von ihrer eigenen Größe, sondern von der allgemeinen Profitrate ab, und ebenso ist der etwaige Überschuß über die, durch die allgemeine Profitrate bestimmte Quote des Mehrwerts wieder nicht bestimmt durch das Quantum der von ihm geleisteten Arbeit, sondern kann von ihm nur angeeignet werden, weil er Eigentümer des Bodens ist. Weil so eine der kapitalistischen Produktionsweise nicht entsprechende Produktionsform — und bis zu einem gewissen Grad nicht unrichtig — unter ihre Revenueformen subsumiert werden kann, befestigt sich umsomehr der Schein, als ob die kapitalistischen Verhältnisse Naturverhältnisse jeder Produktionsweise seien.

Reduziert man allerdings den Arbeitslohn auf seine allgemeine Grundlage, nämlich auf den Teil des eigenen Arbeitsprodukts, der in die individuelle Konsumtion des Arbeiters eingeht, befreit man

diesen Anteil von der kapitalistischen Schranke und erweitert ihn zu dem Umfang der Konsumtion, den einerseits die vorhandene Produktivkraft der Gesellschaft zuläßt (also die gesellschaftliche Produktivkraft seiner eigenen Arbeit als wirklich gesellschaftlicher) und den andererseits die volle Entwickelung der Individualität erheischt, reduziert man ferner die Mehrarbeit und das Mehrprodukt auf das Maß, das unter den gegebenen Produktionsbedingungen der Gesellschaft erheischt ist, einerseits zur Bildung eines Assekuranz- und Reservefonds, andererseits zur stetigen Erweiterung der Reproduktion in dem durch das gesellschaftliche Bedürfnis bestimmten Grad, schließt man endlich in Nr 1, der notwendigen Arbeit, und Nr 2, der Mehrarbeit, das Quantum Arbeit ein, das die arbeitsfähigen für die noch nicht oder nicht mehr arbeitsfähigen Glieder der Gesellschaft stets verrichten müssen, d h streift man sowohl dem Arbeitslohn wie dem Mehrwert, der notwendigen Arbeit wie der Mehrarbeit den spezifisch kapitalistischen Charakter ab, so bleiben eben nicht diese Formen, sondern nur ihre Grundlagen, die allen gesellschaftlichen Produktionsweisen gemeinschaftlich sind.

Übrigens ist diese Art der Subsumtion auch früheren herrschenden Produktionsweisen eigen, z B der feudalen Produktionsverhältnisse, die ihr gar nicht entsprachen, ganz außerhalb ihrer standen, wurden unter feudale Beziehungen subsumiert, z B in England die tenures in common socage (im Gegensatz zu den tenures on knight's service), die nur Geldverpflichtungen einschlossen und nur dem Namen nach feudal waren

---

Einundfünfzigstes Kapitel.

Distributionsverhältnisse und Produktionsverhältnisse.

Der durch die jährlich neu zugesetzte Arbeit neu zugesetzte Wert — also auch der Teil des jährlichen Produkts, worin sich dieser Wert darstellt, und der aus dem Gesamtertrag herausgezogen, ausgeschieden werden kann — zerfällt also in drei Teile, die drei verschiedene Revenueformen annehmen, in Formen, die einen Teil dieses Werts als dem Besitzer der Arbeitskraft, einen Teil als dem Besitzer des Kapitals, und einen dritten Teil als dem Besitzer des Grundeigentums gehörig oder zufallend ausdrücken Es sind dies also Verhältnisse oder Formen der Distribution, denn sie drücken die Verhältnisse aus, worin sich der neu erzeugte Gesamtwert unter die Besitzer der verschiedenen Produktionsagenten verteilt.

Der gewöhnlichen Anschauung erscheinen diese Verteilungsverhältnisse als Naturverhältnisse, als Verhältnisse, die aus der Natur aller gesellschaftlichen Produktion, aus den Gesetzen der menschlichen Produktion schlechthin entspringen Es kann zwar nicht geleugnet werden, daß vorkapitalistische Gesellschaften andere Verteilungsweisen zeigen aber diese werden dann als unentwickelte, unvollkommene und verkleidete, nicht auf ihren reinsten Ausdruck und ihre höchste Gestalt reduzierte, anders gefärbte Weisen jener naturgemäßen Verteilungsverhältnisse gedeutet

Das einzig Richtige in dieser Vorstellung ist dies Gesellschaftliche Produktion irgendeiner Art (z B die der naturwüchsigen indischen Gemeinwesen oder die des mehr künstlich entwickelten Kommunismus der Peruaner) vorausgesetzt, kann stets unterschieden werden zwischen dem Teil der Arbeit, dessen Produkt unmittelbar von den Produzenten und ihren Angehörigen individuell konsumiert wird, und — abgesehen von dem Teil, der der produktiven Konsumtion anheimfällt — einem anderen Teil der Arbeit, der immer Mehrarbeit ist, dessen Produkt stets zur Befriedigung allgemeiner gesellschaftlicher Bedürfnisse dient, wie immer dies Mehrprodukt verteilt werde, und wer immer als Repräsentant dieser gesellschaftlichen Bedürfnisse fungiere Die Identität der verschiedenen Verteilungsweisen kommt also darauf hinaus, daß sie identisch sind, wenn man von ihren Unterscheidungen und spezifischen Formen abstrahiert, nur die Einheit in ihnen, im Gegensatz zu ihrem Unterschied festhält

Weiter gebildetes, mehr kritisches Bewußtsein gibt jedoch den geschichtlich entwickelten Charakter der Verteilungsverhältnisse zu [60]), hält dafür aber um so fester an dem sich gleichbleibenden, aus der menschlichen Natur entspringenden, und daher von aller geschichtlichen Entwickelung unabhängigen Charakter der Produktionsverhältnisse selbst

Die wissenschaftliche Analyse der kapitalistischen Produktionsweise beweist dagegen umgekehrt, daß sie eine Produktionsweise von besonderer Art, von spezifischer historischer Bestimmtheit ist, daß sie, wie jede andere bestimmte Produktionsweise, eine gegebene Stufe der gesellschaftlichen Produktivkräfte und ihrer Entwickelungsformen als ihre geschichtliche Bedingung voraussetzt eine Bedingung, die selbst das geschichtliche Resultat und Produkt eines vorhergegangenen Prozesses ist, und wovon die neue Produktions-

---

[60]) J Stuart Mill· Some Unsettled Questions in Pol Econ. London 1844.

weise als von ihrer gegebenen Grundlage ausgeht, daß die dieser spezifischen, historisch bestimmten Produktionsweise entsprechenden Produktionsverhältnisse — Verhältnisse, welche die Menschen in ihrem gesellschaftlichen Lebensprozeß, in der Erzeugung ihres gesellschaftlichen Lebens eingehen — einen spezifischen, historischen und vorübergehenden Charakter haben; und daß endlich die Verteilungsverhältnisse wesentlich identisch mit diesen Produktionsverhältnissen, eine Kehrseite derselben sind, so daß beide denselben historisch vorübergehenden Charakter teilen

Bei der Betrachtung der Verteilungsverhältnisse geht man zunächst von der angeblichen Tatsache aus, daß das jährliche Produkt sich als Arbeitslohn, Profit und Grundrente verteilt Aber so ausgesprochen ist die Tatsache falsch Das Produkt verteilt sich auf der einen Seite in Kapital und auf der anderen in Revenuen Die eine dieser Revenuen, der Arbeitslohn, nimmt selbst immer nur die Form einer Revenue, der Revenue des Arbeiters an, nachdem er vorher demselben Arbeiter in der Form von Kapital gegenübergetreten ist Das Gegenübertreten der produzierten Arbeitsbedingungen und der Arbeitsprodukte überhaupt als Kapital, gegenüber den unmittelbaren Produzenten, schließt von vornherein einen bestimmten gesellschaftlichen Charakter der sachlichen Arbeitsbedingungen gegenüber den Arbeitern ein, und damit ein bestimmtes Verhältnis, worin sie in der Produktion selbst zu den Besitzern der Arbeitsbedingungen und zueinander treten Die Verwandelung dieser Arbeitsbedingungen in Kapital schließt ihrerseits die Expropriation der unmittelbaren Produzenten von Grund und Boden, und damit eine bestimmte Form des Grundeigentums ein

Verwandelte sich der eine Teil des Produkts nicht in Kapital, so würde der andere nicht die Formen von Arbeitslohn, Profit und Rente annehmen

Andererseits, wenn die kapitalistische Produktionsweise diese bestimmte gesellschaftliche Gestalt der Produktionsbedingungen voraussetzt, reproduziert sie dieselbe beständig Sie produziert nicht nur die materiellen Produkte, sondern reproduziert beständig die Produktionsverhältnisse worin jene produziert werden, und damit auch die entsprechenden Verteilungsverhältnisse

Allerdings kann gesagt werden, daß das Kapital (und das Grundeigentum, welches es als seinen Gegensatz einschließt) selbst schon eine Verteilung voraussetzt die Expropriation der Arbeiter von den Arbeitsbedingungen, die Konzentration dieser Bedingungen in den Händen einer Minorität von Individuen, das ausschließliche

Eigentum am Grund und Boden für andere Individuen, kurz alle die Verhältnisse, die im Abschnitt über die ursprüngliche Akkumulation (Buch I, Kap XXIV) entwickelt worden sind. Aber diese Verteilung ist durchaus verschieden von dem, was man unter Verteilungsverhältnissen versteht, wenn man diesen, im Gegensatz zu den Produktionsverhältnissen, einen historischen Charakter vindiziert. Man meint darunter die verschiedenen Titel auf den Teil des Produkts, der der individuellen Konsumtion anheimfällt Jene Verteilungsverhältnisse sind dagegen die Grundlagen besonderer gesellschaftlicher Funktionen, welche innerhalb des Produktionsverhältnisses selbst bestimmten Agenten desselben zufallen im Gegensatz zu den unmittelbaren Produzenten Sie geben den Produktionsbedingungen selbst und ihren Repräsentanten eine spezifische gesellschaftliche Qualität Sie bestimmen den ganzen Charakter und die ganze Bewegung der Produktion

Es sind zwei Charakterzüge, welche die kapitalistische Produktionsweise von vornherein auszeichnen

Erstens Sie produziert ihre Produkte als Waren Waren zu produzieren, unterscheidet sie nicht von anderen Produktionsweisen; wohl aber dies, daß Ware zu sein, der beherrschende und bestimmende Charakter ihres Produkts ist Es schließt dies zunächst ein, daß der Arbeiter selbst nur als Warenverkäufer und daher als freier Lohnarbeiter, die Arbeit also überhaupt als Lohnarbeit auftritt Es ist nach der bisher gegebenen Entwickelung überflüssig, von neuem nachzuweisen, wie das Verhältnis von Kapital und Lohnarbeit den ganzen Charakter der Produktionsweise bestimmt Die Hauptagenten dieser Produktionsweise selbst, der Kapitalist und der Lohnarbeiter, sind als solche nur Verkörperungen, Personifizierungen von Kapital und Lohnarbeit, bestimmte gesellschaftliche Charaktere, die der gesellschaftliche Produktionsprozeß den Individuen aufprägt, Produkte dieser bestimmten gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse

Der Charakter 1) des Produkts als Ware, und 2) der Ware als Produkt des Kapitals, schließt schon die sämtlichen Zirkulationsverhältnisse ein, d h einen bestimmten gesellschaftlichen Prozeß, den die Produkte durchmachen müssen, und worin sie bestimmte gesellschaftliche Charaktere annehmen, er schließt ein ebenso bestimmte Verhältnisse der Produktionsagenten, von denen die Verwertung ihres Produkts und seine Rückverwandelung, sei es in Lebensmittel, sei es in Produktionsmittel, bestimmt ist. Aber auch abgesehen hiervon, ergibt sich aus den beiden obigen Charak-

teren des Produkts als Ware, oder Ware als kapitalistisch produzierter Ware, die ganze Wertbestimmung und die Regelung der Gesamtproduktion durch den Wert. In dieser ganz spezifischen Form des Werts gilt die Arbeit einerseits nur als gesellschaftliche Arbeit, andererseits ist die Verteilung dieser gesellschaftlichen Arbeit und die wechselseitige Ergänzung, der Stoffwechsel ihrer Produkte, die Unterordnung unter, und Einschiebung in, das gesellschaftliche Triebwerk, dem zufälligen, sich wechselseitig aufhebenden Treiben der einzelnen kapitalistischen Produzenten überlassen. Da diese sich nur als Warenbesitzer gegenübertreten, und jeder seine Ware so hoch als möglich zu verkaufen sucht (auch scheinbar in der Regulierung der Produktion selbst nur durch seine Willkür geleitet ist), setzt sich das innere Gesetz nur durch vermittels ihrer Konkurrenz, ihres wechselseitigen Drucks aufeinander, wodurch sich die Abweichungen gegenseitig aufheben. Nur als inneres Gesetz, den einzelnen Agenten gegenüber als blindes Naturgesetz, wirkt hier das Gesetz des Werts und setzt das gesellschaftliche Gleichgewicht der Produktion inmitten ihrer zufälligen Fluktuationen durch.

Es ist ferner schon in der Ware eingeschlossen, und noch mehr in der Ware als Produkt des Kapitals, die Verdinglichung der gesellschaftlichen Produktionsbestimmungen und die Versubjektivierung der materiellen Grundlagen der Produktion, welche die ganze kapitalistische Produktionsweise charakterisiert.

Das zweite, was die kapitalistische Produktionsweise speziell auszeichnet, ist die Produktion des Mehrwerts als direkter Zweck und bestimmendes Motiv der Produktion. Das Kapital produziert wesentlich Kapital, und es tut dies nur, soweit es Mehrwert produziert. Wir haben bei Betrachtung des relativen Mehrwerts, weiter bei Betrachtung der Verwandelung des Mehrwerts in Profit gesehen, wie sich hierauf eine der kapitalistischen Periode eigentümliche Produktionsweise gründet — eine besondere Form der Entwickelung der gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit, aber als, dem Arbeiter gegenüber, verselbständigter Kräfte des Kapitals, und in direktem Gegensatz daher zu seiner, des Arbeiters, eigenen Entwickelung. Die Produktion für den Wert und den Mehrwert schließt, wie sich dies bei der weiteren Entwickelung gezeigt hat, die stets wirkende Tendenz ein, die zur Produktion einer Ware nötige Arbeitszeit, d. h. ihren Wert, unter den jedesmal bestehenden gesellschaftlichen Durchschnitt zu reduzieren. Der Drang zur Reduktion des Kostpreises auf sein Minimum wird der stärkste

Hebel der Steigerung der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit, die aber hier nur als beständige Steigerung der Produktivkraft des Kapitals erscheint.

Die Autorität, die der Kapitalist als Personifikation des Kapitals im unmittelbaren Produktionsprozeß annimmt, die gesellschaftliche Funktion, die er als Leiter und Beherrscher der Produktion bekleidet, ist wesentlich verschieden von der Autorität auf Basis der Produktion mit Sklaven, Leibeignen usw

Während auf Basis der kapitalistischen Produktion, der Masse der unmittelbaren Produzenten der gesellschaftliche Charakter ihrer Produktion in der Form streng regelnder Autorität, und eines als vollständige Hierarchie gegliederten, gesellschaftlichen Mechanismus des Arbeitsprozesses gegenübertritt — welche Autorität ihren Trägern aber nur als Personifizierung der Arbeitsbedingungen gegenüber der Arbeit, nicht wie in früheren Produktionsformen als politischen oder theokratischen Herrschern zukommt — herrscht unter den Trägern dieser Autorität, den Kapitalisten selbst, die sich nur als Warenbesitzer gegenübertreten, die vollständigste Anarchie, innerhalb deren der gesellschaftliche Zusammenhang der Produktion sich nur als übermächtiges Naturgesetz der individuellen Willkür gegenüber geltend macht

Nur weil die Arbeit in der Form der Lohnarbeit und die Produktionsmittel in der Form von Kapital vorausgesetzt sind — also nur infolge dieser spezifischen gesellschaftlichen Gestalt dieser zwei wesentlichen Produktionsagentien — stellt sich ein Teil des Werts (Produkts) als Mehrwert und dieser Mehrwert als Profit (Rente) dar, als Gewinn des Kapitalisten, als zusätzlicher disponibler, ihm gehöriger Reichtum Aber nur weil er sich so als sein Profit darstellt, stellen sich die zusätzlichen Produktionsmittel, die zur Erweiterung der Reproduktion bestimmt sind, und die einen Teil des Profits bilden, als neues zusätzliches Kapital, und die Erweiterung des Reproduktionsprozesses überhaupt als kapitalistischer Akkumulationsprozeß dar

Obgleich die Form der Arbeit als Lohnarbeit entscheidend für die Gestalt des ganzen Prozesses und für die spezifische Weise der Produktion selbst, ist nicht die Lohnarbeit wertbestimmend. In der Wertbestimmung handelt es sich um die gesellschaftliche Arbeitszeit überhaupt, das Quantum Arbeit, worüber die Gesellschaft überhaupt zu verfügen hat, und dessen relative Absorption durch die verschiedenen Produkte gewissermaßen deren respektives gesellschaftliches Gewicht bestimmt. Die bestimmte Form, worin

sich die gesellschaftliche Arbeitszeit im Wert der Waren als bestimmend durchsetzt, hängt allerdings mit der Form der Arbeit als Lohnarbeit und der entsprechenden Form der Produktionsmittel als Kapital insofern zusammen, als nur auf dieser Basis die Warenproduktion zur allgemeinen Form der Produktion wird

Betrachten wir übrigens die sogenannten Verteilungsverhältnisse selbst. Der Arbeitslohn unterstellt die Lohnarbeit, der Profit das Kapital Diese bestimmten Verteilungsformen unterstellen also bestimmte gesellschaftliche Charaktere der Produktionsbedingungen, und bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse der Produktionsagenten Das bestimmte Verteilungsverhältnis ist also nur Ausdruck des geschichtlich bestimmten Produktionsverhältnisses

Und nun nehme man den Profit Diese bestimmte Form des Mehrwerts ist die Voraussetzung dafür, daß die Neubildung der Produktionsmittel in der Form der kapitalistischen Produktion vorgeht, also ein die Reproduktion beherrschendes Verhältnis, obgleich es dem einzelnen Kapitalisten scheint, er könne eigentlich den ganzen Profit als Revenue aufessen Indessen findet er dabei Schranken, die ihm schon in der Form von Assekuranz- und Reservefonds, Gesetz der Konkurrenz usw entgegentreten und ihm praktisch beweisen, daß der Profit keine bloße Verteilungskategorie des individuell konsumierbaren Produkts ist. Der ganze kapitalistische Produktionsprozeß ist ferner reguliert durch die Preise der Produkte Aber die regulierenden Produktionspreise sind selbst wieder reguliert durch die Ausgleichung der Profitrate und die ihr entsprechende Verteilung des Kapitals in die verschiedenen gesellschaftlichen Produktionssphären Der Profit erscheint hier also als Hauptfaktor, nicht der Verteilung der Produkte, sondern ihrer Produktion selbst, Teil der Verteilung der Kapitale und der Arbeit selbst in die verschiedenen Produktionssphären Die Spaltung des Profits in Unternehmergewinn und Zins erscheint als Verteilung derselben Revenue. Aber sie entspringt zunächst aus der Entwickelung des Kapitals als sich selbst verwertenden, Mehrwert erzeugenden Werts, dieser bestimmten gesellschaftlichen Gestalt des herrschenden Produktionsprozesses Sie entwickelt aus sich heraus den Kredit und die Kreditinstitutionen, und damit die Gestalt der Produktion. Im Zins usw. gehen die angeblichen Verteilungsformen als bestimmende Produktionsmomente in den Preis ein.

Von der Grundrente könnte es scheinen, daß sie bloße Verteilungsform ist, weil das Grundeigentum als solches keine, oder

wenigstens keine normale Funktion im Produktionsprozeß selbst versieht. Aber der Umstand, daß 1) die Rente beschränkt wird auf den Überschuß über den Durchschnittsprofit, 2) daß der Grundeigentümer vom Lenker und Beherrscher des Produktionsprozesses und des ganzen gesellschaftlichen Lebensprozesses herabgedrückt wird zum bloßen Verpachter von Boden, Wucherer in Boden, und bloßen Einkassierer von Rente, ist ein spezifisches historisches Ergebnis der kapitalistischen Produktionsweise. Daß die Erde die Form von Grundeigentum erhalten hat, ist eine historische Voraussetzung derselben. Daß das Grundeigentum Formen erhält, welche die kapitalistische Betriebsweise der Landwirtschaft zulassen, ist ein Produkt des spezifischen Charakters dieser Produktionsweise. Man mag die Einnahme des Grundeigentümers auch in anderen Gesellschaftsformen Rente nennen. Aber sie ist wesentlich unterschieden von der Rente, wie sie in dieser Produktionsweise erscheint.

Die sogenannten Verteilungsverhältnisse entsprechen also, und entspringen aus historisch bestimmten, spezifisch gesellschaftlichen Formen des Produktionsprozesses und der Verhältnisse, welche die Menschen im Reproduktionsprozeß ihres menschlichen Lebens untereinander eingehen. Der historische Charakter dieser Verteilungsverhältnisse ist der historische Charakter der Produktionsverhältnisse, wovon sie nur eine Seite ausdrücken. Die kapitalistische Verteilung ist verschieden von den Verteilungsformen, die aus anderen Produktionsweisen entspringen, und jede Verteilungsform verschwindet mit der bestimmten Form der Produktion, der sie entstammt und entspricht.

Die Ansicht, die nur die Verteilungsverhältnisse als historisch betrachtet, aber nicht die Produktionsverhältnisse, ist einerseits nur die Ansicht der beginnenden, aber noch befangenen Kritik der bürgerlichen Ökonomie. Andererseits aber beruht sie auf einer Verwechselung und Identifizierung des gesellschaftlichen Produktionsprozesses mit dem einfachen Arbeitsprozeß, wie ihn auch ein abnorm isolierter Mensch ohne alle gesellschaftliche Beihilfe verrichten müßte. Soweit der Arbeitsprozeß nur ein bloßer Prozeß zwischen Mensch und Natur ist, bleiben seine einfachen Elemente allen gesellschaftlichen Entwickelungsformen desselben gemein. Aber jede bestimmte historische Form dieses Prozesses entwickelt weiter die materiellen Grundlagen und gesellschaftlichen Formen desselben. Auf einer gewissen Stufe der Reife angelangt, wird die bestimmte historische Form abgestreift und macht einer höheren Platz. Daß der Moment einer solchen Krise gekommen, zeigt sich, sobald der

Widerspruch und Gegensatz zwischen den Verteilungsverhältnissen, läher auch der bestimmten historischen Gestalt der ihnen entsprechenden Produktionsverhältnisse einerseits, und den Produktivräften, der Produktionsfähigkeit und der Entwickelung ihrer Agenien andererseits, Breite und Tiefe gewinnt Es tritt dann ein Konlikt zwischen der materiellen Entwickelung der Produktion und hrer gesellschaftlichen Form ein[61])

Zweiundfünfzigstes Kapitel

Die Klassen.

Die Eigentümer von bloßer Arbeitskraft, die Eigentümer von Kapital, und die Grundeigentümer, deren respektive Einkommenuellen Arbeitslohn, Profit und Grundrente sind, also Lohnarbeiter, Kapitalisten und Grundeigentumer, bilden die drei großen Klassen er modernen, auf der kapitalistischen Produktionsweise beruhenden esellschaft

In England ist unstreitig die moderne Gesellschaft, in ihrer ökonoischen Gliederung, am weitesten, klassischsten entwickelt Dennoch ritt diese Klassengliederung selbst hier nicht rein hervor Mittelnd Übergangsstufen vertuschen auch hier (obgleich auf dem Lande nvergleichlich weniger als in den Städten) überall die Grenzbetimmungen Indes ist dies für unsere Betrachtung gleichgültig .n hat gesehen, daß es die beständige Tendenz und das Entrickelungsgesetz der kapitalistischen Produktionsweise ist, die Prouktionsmittel mehr und mehr von der Arbeit zu scheiden, und ie zersplitterten Produktionsmittel mehr und mehr in große Gruppen u konzentrieren, also die Arbeit in Lohnarbeit und die Produktionsittel in Kapital zu verwandeln Und dieser Tendenz entspricht uf der anderen Seite die selbständige Scheidung des Grundeigenums von Kapital und Arbeit[62]), oder Verwandelung alles Grundigentums in die der kapitalistischen Produktionsweise entsprechende 'orm des Grundeigentums.

---

[61]) Siehe die Schrift über Competition and Co-operation (1832?)

[62]) F List bemerkt richtig, „Vorherrschende Selbstbewirtschaftung bei roßen Gütern beweist nur Mangel an Zivilisation, an Kommunikationsitteln, an einheimischen Gewerben und an reichen Städten Man findet e deshalb in Rußland, Polen, Ungarn, Mecklenburg überall Früher ar sie auch in England vorherrschend, mit dem Aufkommen des Handels nd der Gewerbe trat aber Zerschlagung in mittlere Wirtschaften und 'erpachtung an ihre Stelle." (Die Ackerverfassung, die Zwergwirtschaft nd die Auswanderung 1842 p 10.)

Die nächst zu beantwortende Frage ist die: Was bildet eine Klasse? und zwar ergibt sich dies von selbst aus der Beantwortung der anderen Frage: Was macht Lohnarbeiter, Kapitalisten, Grundeigentümer zu Bildnern der drei großen gesellschaftlichen Klassen?

Auf den ersten Blick die Dieselbigkeit der Revenuen und Revenuequellen. Es sind drei große gesellschaftliche Gruppen, deren Komponenten, die sie bildenden Individuen, resp. von Arbeitslohn, Profit und Grundrente, von der Verwertung ihrer Arbeitskraft, ihres Kapitals und ihres Grundeigentums leben.

Indes würden von diesem Standpunkt aus z. B. Ärzte und Beamte auch zwei Klassen bilden, denn sie gehören zwei unterschiedenen gesellschaftlichen Gruppen an, bei denen die Revenuen der Mitglieder von jeder der beiden aus derselben Quelle fließen. Dasselbe gälte für die unendliche Zersplitterung der Interessen und Stellungen, worin die Teilung der gesellschaftlichen Arbeit die Arbeiter wie die Kapitalisten und Grundeigentümer — letztere z. B. in Weinbergsbesitzer, Äckerbesitzer, Waldbesitzer, Bergwerksbesitzer, Fischereibesitzer — spaltet.

[Hier bricht das Ms. ab.]

Manuldruck der Spamerschen Buchdruckerei in Leipzig